MITTEILUNGEN
DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
ABTEILUNG KAIRO

BAND 63

2007





WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK


EGYPTOLOGY
ARCHIVE

V, 358 Seiten mit 138 Textabbildungen; 10 Tabellen und 48 Schwarzweißtafeln

Die Abkürzungen der ägyptologischen Literatur folgen den Regeln
des *Lexikon der Ägyptologie*
und dem Abkürzungsverzeichnis des DAI Kairo
in: *MDAIK* 56, 2000, S. 397 ff.



Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISSN 0342-1279
ISBN 978-3-11-019132-5

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie: detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Printed in Germany
Satz: BlackArt, Berlin
Gesamtherstellung: NEUNPLUS1 – Verlag + Service GmbH, Berlin


EGYPTOLOGY
ARCHIVE

INHALTSVERZEICHNIS

Zwei heliopolitanische Totenstelen und eine Opfertafel aus dem Neuen Reich

Von Azza Farouk

(Tafeln 1–2)

Dieser Artikel behandelt zwei Stelen und eine Opfertafel[1], die als Gruppe im östlichen Bereich von ʿAin Shams bei Heliopolis während Ausschachtungsarbeiten für ein Gebäude der Technischen Fakultät der Universität Helwan gefunden wurden[2].

Die Objekte wurden Anfang 2003 in das Magazin der Altertümerverwaltung in El-Matariyah/ʿAin Shams gebracht.

Die Stücke bestehen aus Kalkstein; die Darstellungen sind in versenktem Relief gearbeitet; Farben sind nicht erhalten. Die Inschriften der beiden Stelen sind teilweise stark abgerieben und an einigen Stellen kaum lesbar, während die Opfertafel in gutem Zustand ist.

Stele Inv.-Nr. 3721 (Abb. 1, Taf. 1a)

Höhe: 32 cm, Breite: 22 cm, Dicke unten: 5 cm, Dicke oben: 3 cm

Die Stele ist rechteckig mit einem Giebelrund. Die Dekoration des Giebelfeldes besteht aus einem Paar antithetisch angeordneter *wḏ3t*-Augen[3], zwischen denen der *šn*-Ring und darunter das ▽ Gefäß dargestellt sind[4].

Unterhalb dieser Dekoration schließt sich ein Textteil aus acht senkrechten Zeilen in versenktem Relief an. Die drei rechten Zeilen sind weitestgehend zerstört bzw. unleserlich.

(1) *ḥtp dj nsw Wsjr* (2) *ḥk3 ḏt dj(.f) iḫt nbt* (3) *nfr(t) wʿb(t) n k3 n* (4) *nbt pr* (5) *M13* (6-8) ////////////////////////

[1] Für die Erlaubnis, diese Stücke zu publizieren, danke ich Herrn Dr. Zahi Hawass herzlich. Außerdem gilt mein Dank Herrn M. el-Sowify, der die Umzeichnungen angefertigt hat, und Herrn Wahid Abaid für die Photographien.

[2] Zu diesem archäologischen Bereich und seinen Funden siehe A. Farouk, *Eine unveröffentlichte Totenstele aus den jüngsten Ausgrabungen in Heliopolis*, in: *Proceedings of the International Congress of Egyptologists, Grenoble, September 2004* (im Druck).

[3] Zur Symbolik dieser Bezeichnung siehe H. W. Müller, in: *MDAIK* 4, 1933, S. 196–197; *RÄRG*, S. 636; W. C. Hayes, *Scepter* II, S. 172f.; M. Lurker, *Symbole der Alten Ägypter*, Weilheim 1964, S. 97–99, 129; E. Otto, in: *Fs* Schott, S. 101 ff.; S. Tawfik, in: *GM* 29, 1978, S. 133, n. 2; K. Martin, in: *LÄ* VI, Sp. 1f.; C. Müller-Winkler, in: *LÄ* V, Sp. 577; R. Hölzl, *Stelen des Mittleren Reichs*, *Beiträge zur Ägyptologie* 10, Wien 1990, S. 13–15; Dies., in: *SCIE* 1, 1992, S. 285–289; D. Mostafa, in: *GM* 133, 1993, S. 85–96; P. P. Koemoth, in: *CdE* 71, 1996, S. 203–220; H. Györy, in: *BSEG* 18, 1994, S. 23–31; P. Selem, in: *BdE* 106, 1994, S. 455–459; M. Perraud, in: *BIFAO* 102, 2002, S. 309–326. Für ähnliche Stelen vgl. CG 34001–34068, pls. XXIX, XXIX (34071–34073, 34075, 340076); pl. XLII (34082, 34083); pl. XIV (34095); pl. XLIX (340101); pl. LI (34107); pl. LIV (34126); pl. LX (34150).

[4] Siehe dazu C. Müller, in: *LÄ* V, Sp. 577–97; E. Hornung/E. Staehelin, *Skarabäen und andere Siegelamulette aus Baseler Sammlungen*, Mainz 1976, S. 140f.; *RÄRG*, S. 348; Hermann, *Stelen*, S. 55f.

„Ein Königsopfer <für> Osiris, den Herrn der Ewigkeit, er möge geben alle guten, reinen Dinge für den Ka der Herrin des Hauses *Miꜣ*[5] ///////////////"

Auf der linken Seite des Bildfeldes sitzt die Stelenbesitzerin *Miꜣ* auf einem Stuhl, dessen Beine denen eines Löwen nachgeahmt sind. Mit ihrer linken Hand hält sie sich als Regenerationssymbol eine Lotusblüte an die Nase[6], während sie in ihrer rechten Hand ein Taschentuch umgreift.

Auf ihrem Kopf hat sie einen Salbkegel[7]. Vor ihr in der Bildmitte befindet sich der Opfertisch.

Gegenüber stehen eine Tochter und ein jüngerer Sohn der Stelenbesitzerin, die die Opferhandlung ausführen.

Die Tochter hält in ihrer linken Hand ein Räuchergefäß[8], während sie mit der rechten Wasser aus einem *ḥs.t*-Gefäß auf den Opertisch gießt[9]. Die Beischrift zur Tocher ist unleserlich, man kann eventuell erkennen; der Name ist vielleicht *Mwt-nḏmt* zu lesen[10].

Hinter dieser Tochter steht ein jüngerer Sohn der Stelenbesitzerin. Er hält mit seiner linken Hand das Opferbrot (Benben)[11] und mit der rechten Hand eine Gans[12]. Die Beischrift ist vollständig verloren.

Nach Typ und Stil (Darstellung der Personen, Salbkegel, Lotus) läßt sich die Stele in die 18. oder 19. Dynastie datieren. Auch der Name *Miꜣ* weist auf diese Zeit[13]. Die Stele ist allerdings von minderer Qualität, wie sich nicht nur an den Darstellungen, sondern auch an der Ausarbeitung der Hieroglyphen zeigt. Die Stelenbesitzerin gehörte daher sicher nicht zur Oberschicht.

Stele Inv.-Nr. 3724 (Abb. 2, Taf. 1b)

[5] Ranke, *PN* I, S. 145, 22 (NR).

[6] Zur Lotusblüte als Regenerationssymbol oder Wiedergeburtssymbol siehe W. Westendorf, in: *ZÄS* 94, 1967 (*Fs* Anthes), S. 142, Anm. 11; S. Morenz, *Religion*, S. 188f.; H. Schlögl, *Der Sonnengott auf der Blüte*, *AH* 5, Basel/Genf 1977; E. Brunner-Traut, in: *LÄ* III, Sp. 1094; J. G. Griffiths, *Origins of Osiris*, Leiden 1980, S. 68; M. el-Saghir, *The Papyrus and Lotus in Ancient Egyptian Civilization*, Cairo 1985 (arabisch); M. S. Venit, in: *JARCE* 7, 1988, S. 70ff.; H. el-Saady, in: *ZÄS* 122, 1995, S. 102; W. Benson Harer, in: *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt* II, Cairo 2001, S. 304–305. Zu Stelen aus dem NR, die den Verstorbenen an einer Lotusblüte riechend zeigen, siehe T. G. Allen, *Egyptian Stelae in the Field Museum of Natural History*, Chicago 1936, Stela No. 31650 (pl. IX); No. 31656 (pl. X); H. M. Stewart, *Egyptian Stelae, Reliefs and Paintings from the Petrie Collection* 1, London 1976, pl. 13.1; 4, pl. 14.1; CG 34001–34068, pl. XXXIII (34056), (34055); pl. XXXVI (34060), (34061); pl. XXXVII (34063); pl. XXXVIII (34070); pl. XLIII (34089); pl. XIV (34095); pl. LI (34105), (34107); pl. LIV (34124); pl. LV (34133); pl. LV (34149); pl. LXIII (34169).

[7] Zu Salbkegeln siehe Ch. Müller, in: *LÄ* V, Sp. 366–367; L. Keimer, in: *BIE* 34, 1951/52, S. 329–449; G. Schweinfurth, in: *ASAE* 8, 1907, S. 184–191; E. Garetts, in: *Aegyptus* 35, 1955, S. 63–85; M.T. Serpico, in: *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt* II, Cairo 2001, S. 584–585. Vgl. z. B. N. Davies, *Ancient Egyptian Paintings*, Chicago 1936, pl. 61; T.G.H. James, *Hieroglyphic Texts* IX, London 1970, pl. IV (No. 367).

[8] Zur Räucherung und ihrer Bedeutung in der altägyptischen Kultur siehe J.C. Goyon, in: *LÄ* V, Sp. 83–86; *RÄRG*, S. 624–626; H. Bonnet, in: *ZÄS* 67, 1931, S. 20–28. Zu Rauchergefaßen siehe H. Balcz, in: *MDAIK* 3, 1932, S. 100f.; Ders., in: *MDAIK* 4, 1933, S. 211ff.; G. Nagel, in: *DFIFAO* 10, 1938, S. 151ff.; Do. Arnold, in: *LÄ* II, Abb. 1, Sp. 33–34.

[9] Zum *ḥs.t*-Gefäß und seinem Gebrauch siehe H. Balcz, in: *MDAIK* 5, 1934, S. 71f.; H. Kees, *Opfertanz*, S. 54ff.; G. Jequier, *Frises d'Objets*, S. 305ff.

[10] Vgl. Ranke, *PN* I, S. 148,8 (NR).

[11] Zum Brotopfer siehe R. Drenkhahn, in: *LÄ* I, Sp. 871 (Benbenopfer); E. Otto, in: *LÄ* I, Sp. 694, Anm. 7 (im Totenkult); *Wb* I, S. 459, 12.

[12] Zum Gänseopfer siehe A. Eggebrecht, in: *LÄ* II, Sp. 371; H. Junker, in: *Fs* Grapow, S. 165; W. Helck, in: *LÄ* IV, Sp. 594–595; E. Brunner-Traut, in: *MDAIK* 15, 1957, S. 21ff.; vgl. S. Schott, *Das schone Fest*.

[13] Vgl. G. Legrain, *Répertoire*, S. 155, no. 268; Ders., in: *ASAE* 10, 1910, S. 109.



Abb. 1: Magazin El-Matariyah/'Ain Shams, Inv.-Nr. 3721

Höhe: 34,5 cm, Breite: 20 cm, Dicke unten: 5 cm, Dicke oben: 4 cm
Die Stele ist rechteckig mit einem Giebelrund; sie ist in zwei Felder aufgeteilt.

Das obere Bildfeld zeigt auf der linken Seite den thronenden Osiris[14]. Sein Bildnis ist beschädigt, aber man erkennt noch gut seine übliche mumifizierte Gestalt mit Atef-Krone[15] und Krummstab und Geißel.

Vor ihm befindet sich ein Opferständer mit einem Libationsgefäß und einer darübergelegten großen Lotusblume[16]. Der Stelenbesitzer ist ihm gegenüber mit erhobenen Händen in Adoration dargestellt.

[14] Zu Osiris als Gott der Unterwelt siehe T.G. Griffiths, in: *LÄ* IV, Sp. 630; C. Seeber, *Untersuchungen zur Darstellung des Totengerichts im Alten Ägypten*, *MÄS* 35, München 1976. Zur üblichen Erscheinungsform des Osiris auf Stelen der Ramessidenzeit siehe J. Vandier, *Manuel* II, S. 507–512; A. Radwan, in: *ASAE* 71, 1987, S. 223; M. Moursi, in: *GM* 105, 1988, S. 61; E. el-Banna, in: *JEA* 76, 1990, S. 177.

[15] Zu Atef-Kronen siehe Abubakr, *Kronen*, S. 7; H. Junker, in: *MDAIK* 9, 1940, S. 23ff.; S. A. Collier, *The Crowns of Pharaoh*, Los Angeles 1996; K.N. Sowada, in: *DE* 39, 1997, S. 85–87; B. Lurson, in: *GM* 182, 2001, S. 77–86.

[16] Vgl. z. B. M. L. Bierbrier, *Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae* X, London 1982, pl. 98 (312).



Abb. 2: Magazin El-Matariyah/'Ain Shams, Inv.-Nr. 3724

Die Beischrift der Szene verteilt sich auf vier kurze Kolumnen. Am Anfang steht sicher die Opferformel und am Ende ebenso sicher der Name *Msw*, allerdings mit doppelter Schreibung des *w*. Problematisch ist die dazwischen stehende Zeile. Im folgenden werden daher zwei Möglichkeiten gegeben:

ḥtp [*dj*] *nsw Wsjr n kꜣ ḥsj Wsjr Msw*[17]
„Ein Königsopfer <für> Osiris für den Ka des Gelobten des Osiris *Msw*"

Bei dieser Lesung wäre der Name Osiris ganz ungewöhnlich nur mit dem Auge geschrieben, wofür es aber einige Belege gibt[18]. Auch die Bezeichnung *ḥsj Wsjr* wäre ungewöhnlich, normalerweise steht *ḥsj nṯr ꜥꜣ* bzw. *nfr*.

[17] RANKE, *PN* I, S. 165, 11.

[18] So auf einer Stele der 26. Dyn., P. RAMOND, *Les stèles egyptiennes du Musée G. Labit à Toulouse*, Caire 1977, S. 61 (Stéle no. 13).

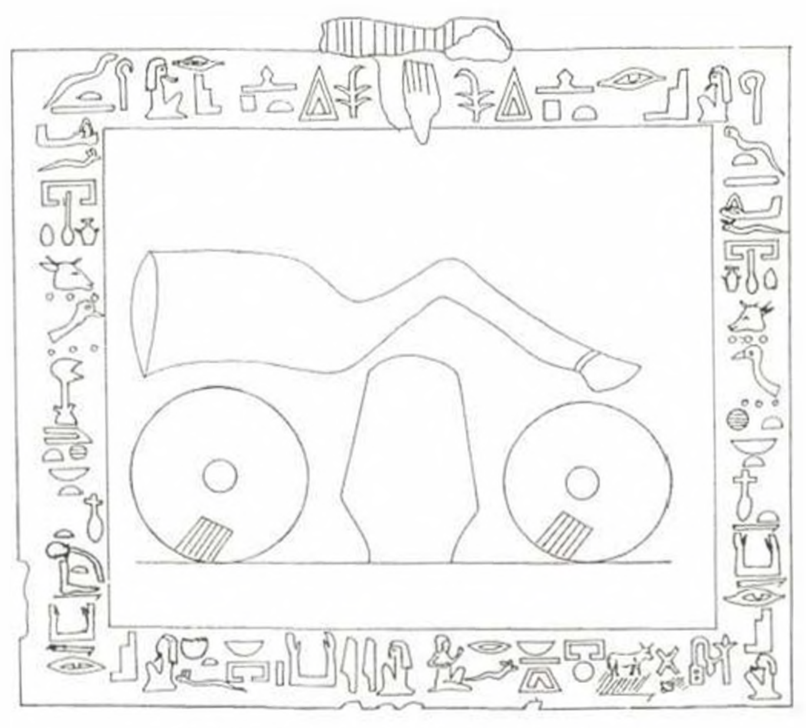


Abb. 3: Magazin El-Matariyah/'Ain Shams, Inv.-Nr. 3727

Ein zweite Möglichkeit ist:

ḥtp [dj] nsw irj n kṯn Msw
„Ein Königsopfer gemacht für den Wagenlenker *Msw*"

Die Tracht des Dargestellten weist ihn als Militärperson aus. Vielleicht läßt sich daher der Titel *kṯn/kdn* „Wagenlenker" lesen, vgl. die Schreibungen [hieroglyphs] und [hieroglyphs][19]. Dabei müßte dann ein [hieroglyph] zu [hieroglyph] verschrieben sein, ebenso [hieroglyph] zu [hieroglyph], was aus dem Hieratischen erklärlich wäre.

Das untere Register ist einer anderen Person gewidmet. Auf der linken Seite sitzt der Verstorbene auf einem Stuhl, dessen Beine denen eines Löwen nachgeahmt sind. Mit seiner linken Hand hält er eine große Lotusblüte als Regenerationssymbol an die Nase[20], während in seiner rechten Hand ein Szepter ruht.

Neben dem Stuhl steht ein junger Sohn des Verstorbenen[21], der seinen linken Arm in Verehrung erhoben hat.

Vor ihm befindet sich der in der Mitte dargestellte Opfertisch mit drei Broten.

Auf der rechten Seite des Opfertisches steht eine Frau (vielleicht seine Gemahlin), die mit der rechten Hand Wasser aus einem *ḥs.t*-Gefäß gießt, während sie die linke Hand in Verehrung erhebt[22].

[19] Für die Schreibung vgl. *Wb* V, S. 148.
[20] Siehe Anm. 7, sowie PH. DERCHAIN, in: *CdE* 50, 1975, S. 65–86; M. MALAISE, in: *SAK* 5, 1977, S. 189–191.
[21] Vgl. z. B. CG 34001–34068, pl. XXX (34050); pl. XIV (34095); pl. LV (34131); pl. LXIII (34169).
[22] Zum Verehrungsgestus siehe M. EL-KHADRAG, in: *SAK* 29, 2001, S. 189–201.

Der Name des Mannes ist unklar, am Anfang steht (?) oder nur eine Vogel-Hieroglyphe und am Schluß mit *mꜣꜥ-ḫrw*[23].

Auch die Beischrift der Frau ist unleserlich und unklar. Am Ende kann man erkennen, die Zeichen am Anfang sind abgerieben und vielleicht als *ḥmt*[.*f*] ? oder vielleicht auch *Kr* ? als erster Namensbestandteil zu lesen[24].

Ein verwandtschaftliches Verhältnis zwischen den Personen des oberen und des unteren Bildfeldes ist nicht angegeben, darf aber vermutet werden.

Wie das vorige Stück so ist auch diese Stele von schlechter Qualität. Insbesondere sind die kurzen Beischriften wenig sorgfältig und zum Teil wohl fehlerhaft ausgeführt. Stilistisch läßt sich die Stele nicht genauer als in die 18.–19. Dynastie datieren. Auch über die soziale Stellung der Stelenbesitzer läßt sich nur wenig sagen, da Titel nicht angegeben bzw. unsicher sind. Die Person im oberen Bildfeld könnte nach der Tracht ein Militärzugehöriger gewesen sein; die untere trägt keine Perücke, was auf priesterliche Funktion hindeuten könnte. Nach der schlechten Qualität der Stele zu urteilen dürften beide den untersten Rängen angehört haben.

Opfertafel Inv.-Nr. 3727 (Abb. 3, Taf. 2)

Höhe: 28 cm, Breite: 49 cm, Tiefe: 6 cm

Die Tafel hat die Form der *ḥtp*-Hieroglyphe, die eine Opfermatte mit Brot darstellt[25]. Die Spitze der Tafel (Brot) mit der Ausgußrille ist abgebrochen, im Ansatz aber noch deutlich erkennbar. Auf der Tafel selbst ist das *ḥtp*-Zeichen nochmals dargestellt, flankiert von zwei Rundbroten, darüber ein Rinderschenkel.

Die auf der rechten Seite der Opfertafel verlaufende Inschrift bezieht sich auf den Stifter der Tafel und lautet:

ḥtp dj nsw Wsjr ḥkꜣ ḏt dj.f prt ḫrw (*m*) *t ḥnḳt kꜣw ꜣpdw ḫt nbt nfrt n kꜣ n Wsjr sš ḥsb jḥw*[26] *n pr Rꜥ Nb-n-ḫrw.f*[27]

„Ein Königsopfer <für> Osiris, den Herrn der Ewigkeit, damit er geben möge ein Totenopfer an Brot, Bier, Rindern, Geflügel und allen guten, reinen Dingen für den Ka des Osiris, Rechnungsschreibers der Rinder des Tempels des Re *Nb-n-ḫrw.f*"

[23] Bei Ranke gibt es mehrere Namen, die am Ende ein aufweisen, siehe z.B. Ranke, *PN* I, S. 183, 11 (*Nb-Jmnt*); S. 227, 29 (*Rmw*); S. 273, 20 (*Ḥr*); S. 82, 8 (*Wr.t*); S. 383, 10 (*Tš*).

[24] *Krj* als männlicher und weiblicher Name bei Ranke, *PN* I, S. 346, 28. Weitere Namen mit oder ähnlich am Ende sind bei Ranke, *PN* I, S. 163, 9 (*Mrqšt*); S. 38, 9 (*Jnrj*); S. 261 (*Jnj*).

[25] Zu Opfertafeln allgemein siehe CG 22001–23256; L. Habachi, *Cataloge del Museo Egizio di Torino* II, Turin 1977, n. 22001–22067; *RÄRG*, S. 557–559; A.O. Bolshakov, in: *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt* II, Cairo 2001, S. 572–576; R. Hölzl, *Ägyptische Opfertafeln und Kultbecken*, *HÄB* 45, Hildesheim 2002; D. Winzer, *Die Opfertafeln und Kultbecken aus Deir el Medineh*, Heidelberg 1992.

[26] Zum Titel *sš ḥsb* siehe *Wb* III, S. 167,8; W. A. Ward, *Index of Eg. Administrative Titles of the Middle Kingdom*, Beirut 1982, S. 162; zum Titel *sš ḥsb jḥw* bzw. *mnmnt* siehe R. Hannig, *Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch* I, Mainz 1995, S. 759, vgl. H. M. Stewart, *Egyptian Stelae* 1, London 1976, pl. 13(1), p. 23.

[27] Der Name ist bei Ranke nicht belegt, jedoch gibt es mehrfach *ḫrw.f* (vielleicht eine Kurzform), Ranke, *PN* I, S. 277, 7.

Die linke Inschrift enthält die Opferformel zugunsten der Frau des Opfertafelstifters:

ḥtp dj nsw Wsjr ḥkꜣ ḏt dj.f prt ḫrw (m) t ḥnqt kꜣw ꜣpdw iḫt ḫꜣ m nbt nfrt wꜥbt n kꜣ n Wsjr ḥm.t.f nb(t) pr Kꜣjj [28]

„Ein Königsopfer <für> Osiris, den Herrn der Ewigkeit, damit er geben möge ein Totenopfer an Brot, Bier, Rinder, Geflügel und Tausend an allen guten, reinen Dingen für den Ka des Osiris, seiner Frau, der Herrin des Hauses *Kꜣjj*"

Die Opfertafel ist in die 18.–19. Dynastie zu datieren; sie entspricht in ihrer Form dem Typ C2 des NR in der Klassifikation von Hölzl[29]. Auch die Titulierung des Verstorbenen als Osiris spricht für diese Zeit.

Diese Opfertafel ist sicher kein Prachtexemplar, aber noch verhältnismäßig ordentlich gearbeitet. Die Inschriften sind klar und fehlerfrei geschrieben. Der Besitzer der Opfertafel war ein Angestellter des Re-Tempels in Heliopolis[30]; der Titel eines *sš ḥsb iḥw*, der ihn als Beamten der Viehverwaltung ausweist, ist auf unserer Opfertafel erstmals für den Tempel in Heliopolis belegt.

Abstract

The subject of this paper deals with two inscribed limestone private stelae and an offering table from the New Kingdom. They have been excavated in the eastern side of Heliopolis and are now stored in the magazine of the Egyptian Antiquities Organisation at El-Matariyah/ʿAin Shams.

[28] Ranke, *PN* I, S. 341, 19–22.

[29] R. Hölzl, *op. cit.*, S. 40, 44.

[30] Zum Personal vgl. Helck, *Materialien* 1, S. 124ff. und den prosopographischen Teil der Untersuchung von Raue, *Heliopolis*, S. 145–293.

Die ‚nubische' N-Ware – eine nubische Ware?

Von Birgit Glück

(Tafeln 3–5)

Bereits W. M. Flinders Petrie hat diese dunkelbraune dekorierte Ware[1] von den übrigen ägyptischen, prädynastischen Waren aufgrund ihres spezifischen Musterrepertoires, ihres Formencharakters und insbesondere ihres Tonmaterials[2], welches W. Kaiser als „weiches, fettes Material, schwach gebrannt. Dunkelbraun bis schwarz. Die eingestochenen Muster ... nach dem Brand weiß ausgefüllt" beschreibt, unterschieden und als nubische Produktion angesehen. Die N-Ware ist in Ägypten vor allem im Süden, wenngleich nicht sehr zahlreich, doch mehrfach und regelmäßig in der Naqadasequenz vertreten. Neben der generellen Spärlichkeit des Materials stellt bei der Durchsicht der spezifischen Publikationen der mehr als dürftige Dokumentationsstand der betreffenden Gefäße ein massives Problem und zugleich größtes Ärgernis dar, da Einzelbeschreibungen der Gefäße der N-Ware zumeist fehlen; die N-Ware wird rein summarisch in den Grabungspublikationen erwähnt, wobei oftmals auch die Angaben zu deren archäologischen Kontexten ausblieben. Die in diesem Zusammenhang interessierenden Gräber werden kaum in den Grabungspublikationen aufgelistet und noch seltener erfolgt eine Beschreibung des Inventars. Infolge der fehlenden archäologischen Befunddokumentationen der im Text aufgenommenen und/oder durch Tafeln zeichnerisch wiedergegebenen Exemplare zeichnet sich das Kernproblem, nämlich die chronologische Zuordnung der N-Gefäße in oberägyptischen und nubischen Fundplätzen einerseits sowie die mit der Spärlichkeit des keramischen Befundes verbundenen Frage nach der kulturellen Zugehörigkeit dieser keramischen Produktion andererseits in seiner Dringlichkeit deutlich und offensichtlich ab.

Die Gefäße dieser Keramikgattung, vorwiegend offene Behälter wie kleinformatige Schalen/Näpfe sowie Becher mittlerer Größe mit geschlossener Kontur, kommen innerhalb Ägyptens selten in Matmar[3], Abydos[4], el-Amrah[5], möglicherweise in Tarif und gehäuft in Naqada[6] und

[1] Sowohl die Bezeichnung N-Ware als auch der Typenkatalog basieren auf W. M. F. Petrie, *Corpus of Predynastic Pottery and Palettes (= PEC)*, *BSAE* 32, London 1921, pls. XXVI–XXVII (im folgenden als W. M. F. Petrie, *Corpus* zitiert).

[2] W. Kaiser beschrieb den Grundstoff in: *Archaeologia Geographica* 6, 1957, S. 76.

[3] G. Brunton, *Matmar*, London 1948, S. 13, pls. VIII, XIII.1.

[4] Die 1980 neuerlich vom DAI unter der Leitung von W. Kaiser und G. Dreyer aufgenommenen Grabungen in Abydos untersuchten sowohl die aus älteren Forschungsarbeiten bekannten Ziegelkammergräber der proto- und frühdynastischen Epoche, als auch den prädynastischen Friedhof U mit ovalen und subrechteckigen Grubengräbern.

[5] D. Randall-MacIver/A.C. Mace, *El Amrah and Abydos: 1899–1901*, London 1902, S. 47, pl. V.7.

[6] Die ritzverzierte Keramik wird in Ballas als kleine Schalen einer ziemlich dickwandigen, schwach gebrannten schwarzen Ware beschrieben, die in 800 Gräbern nur zweimal vorkommt. Darüber hinaus sind weitere Fragmente des Typs N 50 als Oberflächenfunde oder aus geplünderten Gräbern erwähnt, die darüber hinaus eine sehr dünnwandige rotschwarze, dekorierte Keramik enthielten. Auch in den 3000 Grabgruben von Naqada ist diese Ware sehr rar, leider werden in der Publikation keine Abbildungen gegeben, siehe W. M. F. Petrie/J. E. Quibell, *Naqada and Ballas: 1895*, *BSAE* 1, London 1896, S. 13, 38.

Diospolis Parva[7] vor. Lediglich ein Behälter stammt aus Armant[8]. Exemplare der N-Ware sind weiter im südlichen Oberägypten in Abu Zaidan und el-Masaᶜid in Grabinventaren zu finden[9]. Darüber hinaus erstreckt sich der Verbreitungsradius nach Nubien bis in das Gebiet am 2. Katarakt. Anstoß zu der Auseinandersetzung mit der N-Ware gab die Bearbeitung mit der dekorierten Keramik der nubischen A-Gruppe und deren Verbreitungsradius im nubischen Niltal bzw. der Präsenz der als N-Ware klassifizierten Gefäße in Kontexten des A-Horizonts in der Region bis zum 2. Nilkatarakt.

Vorrangige Intention war nun, die in den Grabungspublikationen vorgestellten N-Gefäße in einer warenspezifischen Materialsammlung zusammenzustellen[10] und dabei in ihrer überregionalen chronologischen Ausdehnung zu verankern. Dabei sollte das Hauptaugenmerk auf dem Aspekt liegen, ein verschiedene kulturelle Traditionen widerspiegelndes, keramisches Repertoire innerhalb der N-Ware mit ihren distinguierenden Divergenzen zu den übrigen Waren im ägyptischen Niltal aufzuzeigen und darüber hinaus die resultierenden sowie implizierten ethnographischen Konsequenzen abzuleiten.

I. N-Ware in ägyptischen Fundstätten

Die quantitativ ergiebigsten, als auch hinsichtlich der archäologischen Materialdokumentation aussagekräftigsten Fundplätze liegen im zentralen Oberägypten in der von Abydos bis Naqada reichenden Kernzone der Naqadakultur. Dem seit W. Kaiser anerkannten Stufensystem zufolge wird diese Keramikgattung ab der Phase Naqada IIa im ägyptischen Niltal faßbar, tritt jedoch möglicherweise bereits ab der späten Stufe I in Erscheinung[11], wobei sie wiederholt in Vergesellschaftung mit der in der entwickelten Stufe I charakteristischen C-Ware[12] vorkommt, welche anders als die N-Ware maximal bis in die Stufe IIa/b datiert.

Petries N-Ware erlaubt bereits nach dessen Typenkatalog eine Einteilung in verschiedene morphologisch und dekorspezifisch zu definierende Gruppen, welche zum Teil mit einer eindeutigen chronologischen Fixierung korrespondieren und demzufolge eine simplifizierende Unterteilung in eine Ältere und Jüngere Gruppe erlauben.

[7] W. M. F. Petrie, *Diospolis Parva. The Cemeteries of Abadiyeh and Hu, EEF Excavation Memoir* 20, London 1901, S. 14, pl. XIV.

[8] R. Mond/O. H. Myers, *Cemeteries of Armant* I, *EES* 42, London 1937, pl. XXIV.

[9] W. Needler, *Prehistoric and Archaic Egypt in the Brooklyn Museum*, New York 1984, cat. no. 91–93 (im folgenden als W. Needler, *Brooklyn Museum* zitiert).

[10] Das aus Ägypten stammende Fundmaterial ist bereits von Payne, *Ashmolean Museum*, S. 128–130 in eine zeitliche Reihe gebracht worden, wobei das bei W. M. F. Petrie, *Corpus*, pl. XXVII aufgenommene Exemplar N 60, das ebenfalls in Oxford verwahrt sein soll, bedauerlicherweise nicht vorgestellt wird.

[11] W. Kaiser, in: *Archaeologia Geographica* 6, 1957, Taf. 22, wohingegen R. Hartmann diese Ware bereits ab Naqada Ic im Repertoire der Naqadakeramik sehen möchte (pers. Mitteilung), wofür z. B. die beliebte Kombination mit der C-Ware in Gräbern ein gewichtiges Argument liefern könnte.

[12] Wie die Gefäße der N-Ware entstammen die bis dato bekannten C-Behälter vorzugsweise aus dem sepulchralen Bereich, eine Befundlage, die einerseits auf die mangelnde bis fehlende Kenntnis der Siedlungen zurückzuführen sein könnte oder andererseits auf eine besondere Stellung der C- und N-Ware als prestigeträchtige Erzeugnisse, die speziell für den sakralen Bereich produziert wurden.

Im Repertoire lassen sich folgende morphologische Klassen[13] unterscheiden (Abb. 1, 3, 5):

1. Kleinformatige Näpfe der Älteren Gruppe mit ausgestellter, leicht konvexer Wandung und einem kaum vom Körper abgesetzten Wackelboden (N 2, 3, 6, 10, 12, 15, 20, 22). Bei einigen Schälchen ist die Mündung leicht ausgestellt und, wie bei Typ N 23 oder vereinzelt bei PEC N 6, mit einer einfachen Lippe abgeschlossen. Vielfach werden die Gefäße durch eine speziell dickwandige Ausführung mit einer kantig modellierten Randzone geprägt. Die Näpfe lassen sich vorrangig in Naqada und Abydos belegen und scheinen mit wenigen Ausnahmen in der frühen Stufe II in Umlauf gewesen zu sein.
2. Steilwandige Näpfe mit Wackelboden, z. B. N 24, 26, 28 oder mit Flachboden, wie sie bei N 30 oder N 32 hervorstechen. Auch hier kann die Mündung der dünnwandigen Schälchen mit einfacher Lippe ausgestellt sein (N 32, 40). Vor allem die Näpfe mit Flachboden stellen eine neue Entwicklung des mittleren bis späten Naqada II vor.
3. Typ N 50D verkörpert einen sehr breiten, doppelkonischen Behälter, der nur für den Nekropolenbreich von Naqada belegt ist. Dieselbe für das ägyptische Niltal ungewöhnliche Morphologie liegt vermutlich auch dem Fragment N 50K zugrunde.
4. Die kleinformatigen Schälchen N 56 und N 62, 63 der Jüngeren Gruppe unterscheiden sich zwar nicht stark von den älteren Typen, bezeichnen aber dennoch eine neue Generation von offenen Behältern. Vor allem N 62 und N 63 markieren die neue Kontur mit differenzierten Proportionen. Der flache Boden dieser Schälchen ist breiter als bei den Näpfen der Älteren Gruppe, die Mündung wird wie bei Typ N 63 leicht eingezogen. Dieselbe Form existiert am 2. Katarakt im Repertoire der A-Gruppe als A.I.a.11. Die vergrößerte Version dieses Typs bezeichnet N 60, dessen Kontur bei den aus Nubien stammenden Exemplaren stärker kugelig geprägt ist als das in Petries *Corpus* gezeigte Typenexemplar. Darüber hinaus ist in diese Gruppe mit Typ N 55 eine sehr seichte, flache Schale einzuordnen.
5. Die ovoiden Becher N 65, 67, 68, 70, 80 mit kleiner Standfläche, meist in Form eines Wackelbodens, bilden eine sehr markante geschlossene Gruppe, welche an das untere Ende der Seriation zu stellen ist. Sie zeichnen sich durch die Parameter kompakt, schwer und dickwandig aus, darüber hinaus fallen sie durch ihre neue, nach innen gezogene Lippengestaltung auf, welche auch der mittelformatigen Schale N 60 zu eigen ist.

Zur Frage nach der tatsächlichen Herkunft dieser markanten prädynastischen Niltonware erkannte bereits W.M.F. Petrie die dekorierten Näpfe als fremdländisch an und versah diese Ware deshalb mit dem Buchstaben N für ‚nubisch'. A.J. Arkell vermutete einen Ursprung im keramischen Schaffen der neolithischen Kulturen des Sudan[14], schränkte jedoch ein, daß die kulturellen Verbindungen, wenngleich deutlich vorhanden, vermutlich nur gering waren. H.-A. Nordström nahm Scherben dieser Ware, die aus Kontexten des Terminal Abkan stammen im Gebiet des 2. Kataraktes als keramische Gattung M 2.01 („burnished, brown, Abkan ware") auf[15]. Dazu vermerkt er „this

[13] Wie bereits Seidlmayer, *Gräberfelder*, S. 5 nach Petries Beobachtung in *Corpus*, S. 5–6, „no vase is perfectly like the other" bemerkt, entstammen die Gegenstände, mit denen wir uns befassen, nur in geringem Umfang standardisierter Produktion und sind demnach nie gleich.

[14] A. J. Arkell, in: *JEA* 39, 1953, S. 76–79. Er erkannte in der für Ägypten unüblichen Randdekoration mit Wiegebandmuster eine gemeinsame Wurzel mit dem Khartum Neolithikum. Andererseits ist die für die älteren Gefäße typische Napfform mit Wackelboden im Sudan nicht üblich und auch im Dekor zeichnen sich im Detail betrachtet gewisse Unterschiede ab. Siehe die Dekorvarianten auf den Mündungen in A. J. Arkell, *Shaheinab*, London 1953, pl. 37.

[15] H.-A. Nordström, *Neolithic and A-Group Sites. SJE* 3:1, Stockholm 1972 (im folgenden als H.-A. Nordström, *SJE* 3:1 zitiert), S. 28; sowie Ders., in: *Kush* XIV, 1966, S. 63–68, fig. 1:9.

ware appears to be related to the burnished wares of the Khartoum Neolithic (...) although the Abkan variants are more commonly plain and undecorated." Zusätzlich treten in diesem Gebiet auch Scherben der braunen oder schwarzen Ware prädynastischer ägyptischer Tradition auf, die NORDSTRÖM passend mit „Ware Family N" bezeichnet, welche neben der N-Ware sowohl B-, P- (ganz selten) und R-Ware sowie die aus Armant bekannte „Nile Ware"[16] umfassen. Die der PETRIEschen N-Ware entsprechenden Scherben bilden die Gruppe N 3, die aus sandgemagertem Nilton hergestellt sind (Fabrikat IE)[17]. Sie scheinen undekoriert geblieben zu sein, zumindest fehlt die Angabe über einen etwaigen Dekor, die Scherben sind sowohl innen als auch außen poliert. Bedauerlicherweise ist eine umfassende Auswertung und Präsentation der Scherben N 3 bislang ausgeblieben.

Die materialanalytische Bearbeitung und Bestimmung einer typologischen Reihe dieser im Niltal äußerst selten belegten Ware wird im günstigsten Fall durch die exakte archäologische Befundbeobachtung und -dokumentation der jüngeren Grabungen sowie die Einzelbeschreibung der Fundstücke ermöglicht. In weniger günstigen Fällen – und diese bilden die Mehrheit – dienen die Grabungspublikationen des frühen 20. Jh.s als Basis der Bearbeitung, wobei das nach den Maßstäben des frühen 20. Jh.s dokumentierte Material sowie seine fehlende oder unpräzise zeichnerische Wiedergabe die Interpretation bzw. Typbestimmung eines Stückes deutlich erschweren können. Weiterführende Ergebnisse können die Arbeiten in Museumsdepots liefern, auch hier mit der maßgeblichen Beschränkung, in einigen Fällen die genaue Befundsituation oder gar die Herkunft eines Stücks[18] – letzteres gilt vorrangig für die am Kunstmarkt erworbenen Exemplare – leider nicht mehr eruieren zu können.

I.1 Die Ältere Gruppe

Das Hauptvolumen der Fundserie N-Ware bildeten offenbar die Friedhöfe von Naqada, welche von allen Fundplätzen mit N-Ware das sichtlich weiteste Typenrepertoire aufbieten können[19]. Das Formenspektrum weist neben den – der aktuellen Beleglage nach zu urteilen – am häufigsten verwendeten Typen N 6 und N 23 weitere, ebenfalls eindeutig dem älteren Musterkorpus angehörende Varianten auf. Eine Dekorgruppe bilden dabei N 2, 3, 6 mit den in schmalen Bändern verlaufenden Mustern, eine weitere N 10, 12, 15, 22 mit breiten, radial verlaufenden Dekorfeldern und eine dritte Einheit bilden die Gefäße N 20, 23, 24, 26, 28 mit den hängenden und stehenden strichgefüllten Dreiecksmustern, sowie die flachbodigen hellbraunpolierten Näpfe N 30, 32, 40, welche die jüngste Formgruppe und dekorative Komponente der älteren Näpfe bilden.

Näpfe des regional weit gestreuten Typs N 6 (U.C. 5722) stammen aus dem devastierten Grab 1712, von zwei weiteren im Ashmolean Museum verwahrten Exemplaren (A.M. 95.497 und 95.1223) stammt ersteres gesichert aus Grab 185 und letzteres vermutlich aus Naqada[20] (Abb. 1). Der Napf U.C. 5722 ist außen dunkelbraunpoliert, innen schwarzpoliert, das Muster wurde weiß inkrustiert[21]. Typ N 6 liegt in Naqada auch in rotpolierter Ausführung vor. Der aus Grab 1401 stammende und

[16] R. MOND/O. H. MYERS, *Cemeteries of Armant* I, *EES* 42, London 1937, S. 50.

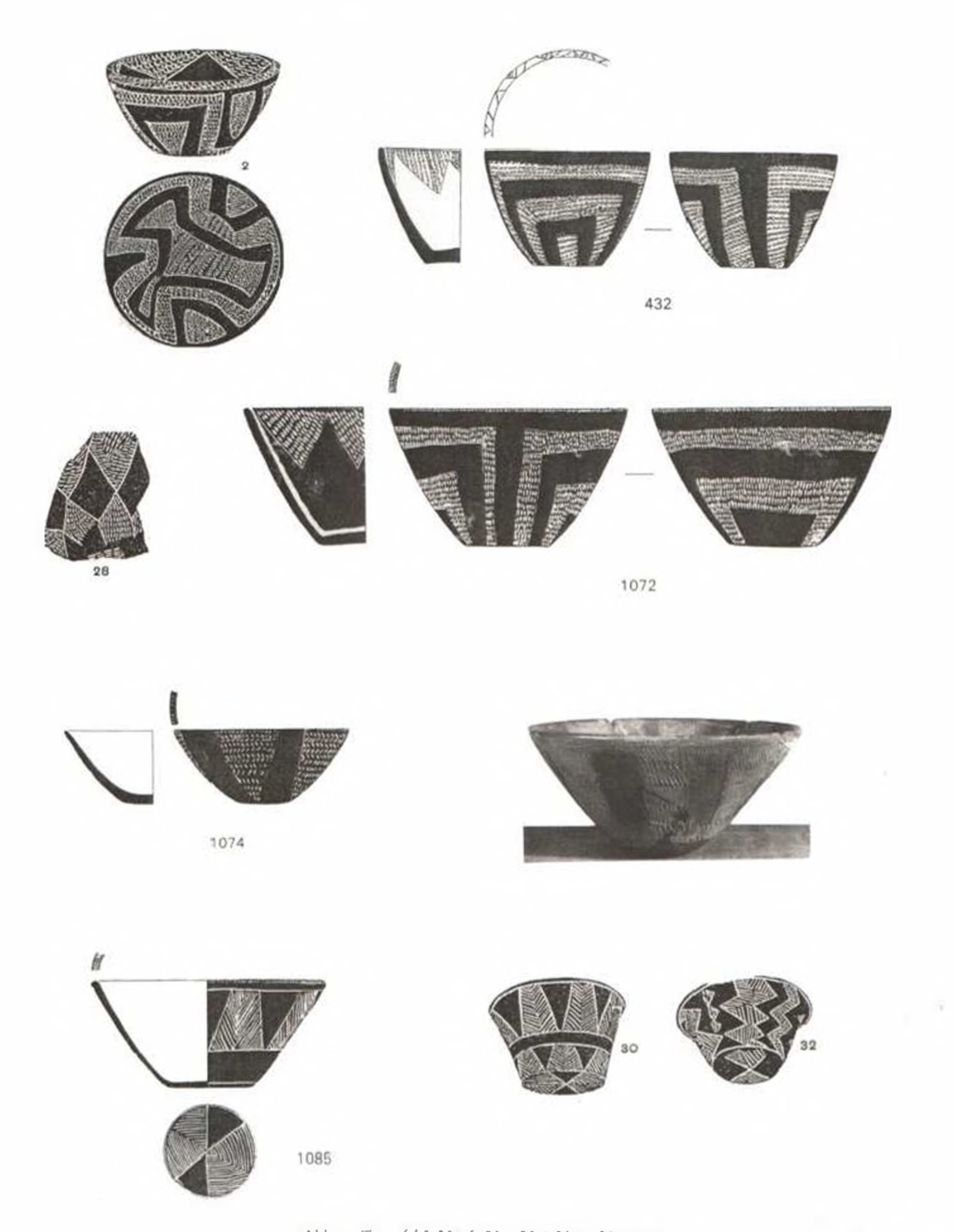
[17] H.-A. NORDSTRÖM, *SJE* 3:1, S. 68.

[18] So ist z. B. die Schale N 60 in PETRIES *Corpus*, pl. XXVII als Typ verzeichnet, jedoch geht aus den damalig erschienen Publikationen bislang noch keine Fundstätte im ägyptischen Niltal als Herkunftsort für N 60 hervor.

[19] Siehe W. M. F. PETRIE/J. E. QUIBELL, *Naqada and Ballas: 1895*, London 1896, pl. XXX.

[20] PAYNE, *Ashmolean Museum*, S. 128, fig. 53.1071–1072.

[21] H: 7,4 cm, Md: 15,0 cm, Bd: 5,6 cm.



Abh. 1: Typtafel I: Näpfe N 2, N 6, N 10, N 30, 32
(nach W. M. F. Petrie, *Corpus*, pl. XXVI; W. Needler, *Brooklyn Museum*, pl. 24; Payne, *Ashmolean Museum*, fig. 53.1085)

im Ashmolean Museum (A.M. 95.496) verwahrte Napf[22] (Abb. 1) trägt ein in Kammstichtechnik angebrachtes weiß inkrustiertes Punktmuster[23]. Das reichhaltige Beigabensortiment stellt die augenscheinlich etwas jüngere rotpolierte Variante in die Stufe IIb-IIc. Das Inventar inkludierte die keramischen Formen B 25f und R 81 sowie Prestigeobjekte wie zwei Tellerkeulenköpfe aus Porphyr und Breccie, einen birnenförmigen Keulenkopf aus Alabaster, weiters eine Muschel der Spezies *Spatha* und Hämatit. Ein Napf mit dem verwandten Dekor des Typs N 2 (A.M. 95.498)[24] derselben Zeitstufe stammt aus Grab 259, dessen Inventar zusätzlich die Form F 40 sowie zwei Steingefäße aus Basalt und Kalzitalabaster, eine Haarnadel und einen Kamm aus Elfenbein, ein Glimmerfragment und Harz enthielt[25]. Das Dekorelement der Schnureindrücke, welche die Musterbänder ausfüllen, scheint sich als autochthone Entwicklung der am 2. Katarakt beheimateten Khartum Variante und Abkan-Kultur herleiten zu lassen[26]. Er findet sich weder im keramischen Schaffen der nubischen A-Gruppe noch des Early Khartoum und Khartum Neolithikum im Sudan.

Die älteren Dekorschemata in Naqada werden weiters durch die Schälchen mit radialen Musterbändern erweitert. N 10 stammt zum einen aus Grab 178 (A.M. 95.501), ein weiteres im Ashmolean Museum befindliches Gefäß kann bezüglich seiner Herkunft nicht bestimmt werden (A.M. 60.549) (Abb. 1)[27]. Nubische, bereits in die Stufe IIa/b[28] datierte Ware[29] mit radial angelegten Dekorfeldern entsprechend Petries Typ N 10 kann auch in dem 5 km nördlich von Kom el-Ahmar und etwas nördlich der kleinen Pyramide von Kula gelegenen el-Maʿamarija, in Grab 2 angeführt werden[30] (Abb. 1). Zu dieser Bestattung gehörten zwei nicht mehr identifizierbare B-Gefäße[31], zwei als „small urns in coarse red clay“ beschriebene Behälter, eine kleine Schale sowie ein Fischschwanzmesser und zwei weibliche Tonstatuetten mit erhobenen Armen. Das Material der Schale wird als feiner, weicher brauner Ton beschrieben, die undekorierten sechs Felder sind rotpoliert[32]. Der Dekor wurde in Form eines Wiegebanddekors aus vertikalen Reihen von horizontal eingedrückten, weiß inkrustierten Zickzacklinien angebracht. Ein weiterer Beleg dieses Dekors wurde in dem am Eingang des Wadi

22 Payne, *Ashmolean Museum*, S. 63–64, fig. 31.432.

23 Siehe J. Bourriau, *Umm el-Qaʿab. Pottery from the Nile Valley before the Arab Conquest*, Cambridge 1981, S. 24, no. 24.

24 Publiziert ist der Napf bei W. M. F. Petrie/J. E. Quibell, *Naqada and Ballas: 1895*, *BSAE* 1, London 1896, pl. XXX; Payne, *Ashmolean Museum*, S. 128, Kat.nr. 1070. Zu dem Gefäß siehe auch A. J. Arkell, in: *JEA* 39, 1953, S. 77–79, fig. 2.6.

25 In Petries Notizen waren zu Grab 259 zehn Keramikgefäße vermerkt, darunter zwei B-, zwei P-Gefäße sowie ritzverzierte schwarze Keramik, des weiteren zwei Steingefäße, zwei Kämme, Tonkügelchen, eine Muschel, Harz und Hämatit. Die Angaben wurden aus E. Baumgartel, *Petries Naqada Excavation. A Supplement*, London 1970, S. XI (im folgenden als E. Baumgartel, *Supplement* zitiert) exzerpiert.

26 H.-A. Nordström, *SJE* 3:1, S. 76, pls. 121.3–4, 123.1–10.

27 Beide Gefäße zeichnen sich durch eine geringe Wandstärke aus und zeigen nicht den nach innen verdickten, flach abgestrichenen Rand wie in W. M. F. Petrie, *Corpus*, pl. XXVI zu sehen, sondern eine schmale, leicht ausgestellte Mündung. Die Dekorfelder werden durch leichte Linien eingefaßt.

28 Bezüglich der chronologischen Fixierung von Typ N 10 ist ein in ausführlicherer Weise dokumentierter Befund aus el-Maʿamarija bekannt, siehe W. Needler, *Brooklyn Museum*, S. 225–226, cat. no. 90 sowie bei Payne, *Ashmolean Museum*, fig. 53.1073–1074.

29 Vgl. zu dieser Schale A. J. Arkell, in: *Kush* III, 1955, S. 95–96, pls. XI–XII.

30 H. de Morgan, in: *ASAE* XII, 1912, S. 32–33 legte eine Beschreibung des Gräberfeldes vor, W. Needler publizierte die Schale neuerlich in *Brooklyn Museum*, S. 92, 95 fig. 11.56.

31 Aus der sehr einfachen, von H. de Morgan angefertigten Skizze lassen sich die B-Gefäße versuchsweise als Vasen der Serien B 25 und B 27 identifizieren.

32 Die Beschreibung dieser unter der Kat.nr. 90 geführten Schale mit Wiegebanddekor bringt W. Needler, *Brooklyn Museum*, S. 226, 225 pl. 24.

Allaqi gelegenen Lagerplatzes Khor Daud geborgen. Der Napf entspricht morphologisch den Näpfen N 2 und N 6 mit leicht konvexer Kontur, der Dekor jedoch findet seine exakte Parallele in der Schale aus el-Maʿmarija[33]. Die Datierung der Schale aus el-Maʿmarija erscheint allerdings etwas zu hoch gegriffen, da der Wiegebanddekor weder im prädynastischen Ägypten noch in Nubien derart früh belegt ist. Die regionale Streuung des Wiegebanddekors bezeugt, mit Befundlücken, eine weitreichende dekorspezifische Tradition im Niltal von Nordägypten bis Khartum. In Ägypten stammen kleinformatige Behälter mit diesem Dekor aus dem Delta (Tell Ibrahim Awad, Tell el-Iswid)[34] sowie aus Hierakonpolis Loc. 29A[35] aus der Phase IIc-IId₁. Der Wiegebanddekor ist im südlichen Unternubien ein vielfach verwendetes Motiv im keramischen Schaffen erst der Mittleren A-Gruppe und der am 2. Katarakt ansässigen älteren Abka-Kultur[36], wenngleich nicht in der kombinierten Ausführung mit polierten undekorierten Feldern. Desgleichen findet sich der beliebte Dekorstil in neolithischen Befunden in dem südlich des 3. Kataraktes gelegenen Kerma und im Bereich des 4. Kataraktes[37]. Der südlichste Verbreitungsraum läßt sich in Shaqadud[38] sowie im Raum Khartum[39] festmachen. Die „Khartoum Neolithic Impressed Ware" mit Wiegebanddekor von Shaqadud wurde von K.-H. Otto als braune oder graue Ware mit schwarzem Bruch beschrieben.

Eine auffallende Innovation innerhalb der N-Ware bedeuten die hellbraunen, sorgfältig polierten Näpfe N 30, N 32 mit Flachboden, die sich darüber hinaus durch eine deutlich geringere Wandstärke von den üblichen Schälchen der älteren N-Ware absetzen. Die Mündung ziert ein Fischgrätmuster. Der Dekor ist bei diesen nicht eingedrückt, sondern eingeritzt. Er zeigt keine direkten Bezüge zu den übrigen bekannten Kammstichmustern der N-Ware, sondern gleicht dekorativen Elementen der C-Ware, die nach der etablierten Meinung im mittleren Naqada II nicht mehr in Umlauf sein soll. Die steilwandigen Näpfe N 30[40] stammen aus den Gräbern B 20 (U.C. 5726) sowie aus Grab 95 (A.M. 95.499)[41]. Zudem bereichert ein weit ausladendes, etwas breiter geformtes Ex-

[33] Siehe B. B. Piotrovsky, *Das alte Nubien. Die Ergebnisse der Arbeiten der archäologischen Expedition der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in der VAR. 1961–1962*, Moskau 1964, S. 165, fig. 54.

[34] Siehe E. van den Brink, in: E. van den Brink, *Nile Delta in Transition*, Tel Aviv 1992, S. 54, fig. 10.3–5; Ders., in: *MDAIK* 45, 1989, S. 58–82; sowie I. Caneva, in: E. van den Brink, *a.a.O.*, S. 218, fig. 1.5–8, 10–11.

[35] Siehe B. Adams/R. Friedman, in: E. van den Brink, *a.a.O.*, S. 323, fig. 3a.

[36] H.-A. Nordström zeigt in *Neolithic and A-Group Sites. SJE* 3:2, Stockholm 1972 (im folgenden als H.-A. Nordström, *SJE* 3:2 zitiert), pl. 36.15, 22, 28, 30 die Belege der A-Gruppe und auf pl. 132 eine Scherbe aus site 371 (Abka). Die Beispiele der A-Gruppe stammen zum überwiegenden Teil aus Halfa Degheim 277 und datieren in die Mittlere A-Gruppe.

[37] M. Honegger zeigt zum Prä-Kerma Beispiele in D. A. Welsby/J. A. Anderson (eds.), *Sudan. Ancient Treasures*, London 2004, S. 63, wobei der Wiegebanddekor besonders im Späten Prä-Kerma 1-2 (3050–2500 v. Chr.) vertreten, im Mittleren Prä-Kerma jedoch nur selten belegt ist. Auch im ältesten Kerma Ancien kann eine nur geringe Verwendung dieses Dekors konstatiert werden. Am 4. Katarakt sind Scherben mit Wiegebanddekor in den Fundstätten 3-Q-94 (Gräberfeld), 3-R-11 (Siedlung) belegt. Das Material wurde im Rahmen des *Merowe Dam Archaeological Salvage Project* (= MDASP) im Konzessionsgebiet der *Sudan Archaeological Resarch Society* (= SARS) des British Museums, London in der Kampagne 2003/2004 geborgen und ist bislang unpubliziert.

[38] K.-H. Otto, in: *Kush* XI, 1963, S. 108–115, fig. 1.1–6 (dotted rocker-stamp), 1.7–8.

[39] A. J. Arkell, *Early Khartoum*, Oxford 1949 (im folgenden als A. J. Arkell, *Early Khartoum* zitiert), pl. 92, figs.1–2; Ders., *Shaheinab*, London 1953, S. 73, pl. 32, fig. 6 und S. 82, 84–85, pl. 40, figs. 11–12.

[40] H: 7,5–8,5 cm, Md: 14,4 cm, Bd: 8,0 cm. Die Oberfläche des schwarzgesäumten Gefäßes im University College ist außen hellbraun gefärbt und mit sehr guter Politur behandelt, innen schwarzpoliert; der außen angebrachte weiß inkrustierte Ritzdekor entspricht etwa N 30. Die Randoberseite ziert ein Fischgrätmuster. Die sorgfältige Politur und die hellbraune Oberfläche entsprechen nicht der für die N-Ware üblichen dunkelbraunen bis schwarzen, bisweilen samtig polierten Oberfläche der Gefäße.

[41] Payne, *Ashmolean Museum*, S. 130 = W. M. F. Petrie/J. E. Quibell, *Naqada and Ballas: 1895*, London 1896, pl. XXX.

emplar aus Grab 576 den Bestand des Ashmolean Museums (A. M. 95.1224)[42] (Abb. 1). Während in Grab 576 die Palettenformen 4U und 45S nicht als chronologischer Indikator herangezogen werden können – gerade die Fischform ist eine sehr beständige, mit nur geringfügigsten Änderungen durch die Naqadasequenz kontinuierlich in Verwendung stehende Form[43] – verweist die D-Ware bereits auf einen frühestmöglichen chronologischen Ansatz in die mittlere Naqada II-Zeit (IIc-d_1).

In dieselbe Stufe ist auch das flachbodige Schälchen N 32 aus Grab 529 zu stellen (A.M. 95.500)[44]. Vergesellschaftet war es mit elf weiteren Gefäßen, darunter P 16, P 24K sowie D 67B, weiters sind in PETRIES Notizen zu dem Befund zwei B-Gefäße, zwei bis drei Schalen, ein Steingefäß und ein Straußenei erwähnt[45].

Durch die aus dem prädynastischen Friedhof U in Abydos stammenden Fragmente, welche im Zuge der Nachuntersuchung durch das DAI unter der Leitung von G. DREYER freigelegt wurden, erfahren die ältesten Näpfe ihre chronologische Bestätigung. Die zu flachbodigen Näpfen gehörenden Fragmente mit gerader, seitlich ausgestellter Wandung vom Typ N 6 (U-234:21, U-384a:2, U-393:1) sowie N 20/N 24 (U-259:4)[46] entstammen alle dem Friedhofsbereich der frühen Stufe II. Die Höhe dieser Näpfe beträgt maximal 8 cm, der Dm 14 cm. Das Material ist braunschwarzer Ton, die polierte Oberfläche zieren eingestochene, weiß inkrustierte Muster. Die Grundmasse aus alluvialem, sandgemagertem Ton enthält Glimmeranteile.

Das bislang einzige publizierte Gefäß, ein Napf N 20/55, entstammt dem Grubengrab U-259 (Abb. 2). Die Morphologie stimmt mit den breitwandigen Näpfen der Stufe Ic-IIa/b überein – ein flach gerundeter und kaum vom Körper abgesetzter Boden, die Gefäßkontur verläuft sehr leicht konvex und endet in einem kantigen Randprofil. Das Arrangement des Kammstichdekors wiederum findet seine direkte Entsprechung in Typ N 24 oder N 55[47]. Der von Ritzlinien begrenzte Kammstichdekor in der Art von Schnureindrücken setzt sich über den Rand des Bodens fort, im unteren Bereich des Gefäßes eine Art Blütenkranz bildend, während sich das Muster auf der Außenwand selbst aus einer Reihe hängender Dreiecke zusammensetzt. Der Gefäßrand seinerseits trägt einen Wiegebanddekor, der in regelmäßigen Abständen von schräg eingeritzten Linien gequert wird. Die Innenseite des Gefäßes ist undekoriert geblieben. Die Formgebung mit der relativ dicken Gefäßwandung und dem breiten, nach außen leicht abgeschrägten Rand ist ein markantes morphologisches Merkmal der frühen Näpfe N 2, N 10, N 12, N 20 und möglicherweise N 3. Diesen Formen ist auch der Dekorationsmodus gemein, bei welchem die durch Ritzlinien begrenzten Dekorationsfelder mit

[42] PAYNE, *Ashmolean Museum*, S. 130, fig. 53.1085. Grab 576 enthielt neben der Keramik lediglich Perlen und einen Anhänger aus Serpentinit, wohingegen Grab 95 neben der N-Ware mit der diagnostischen keramischen Form D 58, den tiergestaltigen Paletten 4U (ruhende Gazelle) und 45S (Fischform), einem Reibstein und nicht näher definiertem organischem Material ausgestattet war.

[43] Vgl. die Ausführungen zur Fischpalette bei CH. REGNER, *Schminkpaletten*, in: *Bonner Sammlung von Aegyptiaca* 2, Wiesbaden 1996, S. 24.

[44] PAYNE, *Ashmolean Museum*, S. 130, cat. no. 1086.

[45] E. BAUMGARTEL, *Supplement*, S. XXII. Die exakte Typenbenennung der B-Ware fehlt in PETRIES Notizen. Datiert das Ösenhenkelgefäß den Befund in die Stufe IIb/c, kann auch die in der mittleren Stufe II mit einem leicht reduzierten Formenspektrum im Umlauf befindliche B-Ware, welche bereits in der Stufe IId nur mehr mit vereinzelten Typen, z. B. B 53, vertreten ist, die chronologische Spannweite nach unten einschränken.

[46] Der Napf aus U-259:4 ist das einzige publizierte Gefäß der N-Ware aus diesem Friedhof, siehe G. DREYER ET AL., in: *MDAIK* 54, 1998, S. 108–109, Fig. 11.1. Die Zeichnungen und Informationen zu den weiteren Gefäßen wurden mir dankenswerterweise von R. HARTMANN zur Verfügung gestellt.

[47] Zu Morphologie und Dekorentsprechungen siehe W. M. F. PETRIE, *Corpus*, pl. XXVII. R. HARTMANN klassifizierte das Stück als PEC N 55, siehe G. DREYER ET AL., in: *MDAIK* 54, 1998, S. 108–109, Fig. 11.1.

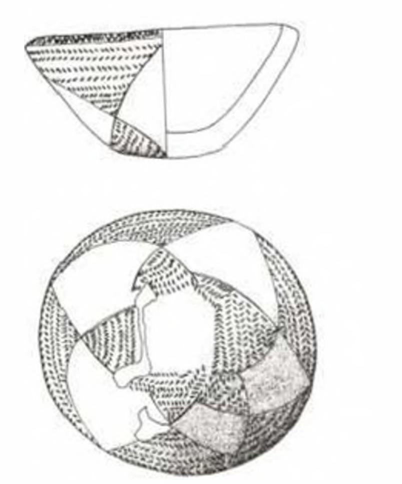




Abb. 2: N 20/55 aus Abydos U-259 (Zeichnung RITA HARTMANN)

kleinen gegengleich gesetzten Strichen, einem sog. ‚Schnurdekor‘, ausgefüllt werden. Sowohl Form und Ausfertigung des Grubengrabes als auch das Keramikinventar[48] lassen eine zeitliche Fixierung von Grab U-259, die länglich-ovale, 2,00 × 1,10 m große Grube war der frühen Naqada-Tradition entsprechend mit Matten ausgekleidet, in die Stufe IIa/b gerechtfertigt erscheinen[49]. Die linksseitige, nach Süden orientierte Hockerleiche bedeckten Matten.

Ein weiteres aus Abydos stammendes Gefäß der N-Ware, Typ N 23 wird im Ashmolean Museum verwahrt (A.M. 10.519)(Abb. 3). Die von J. C. PAYNE vorgeschlagene Datierung in die Stufe IIc (?)[50] erfährt wohl insofern ihre Richtigkeit, daß der Typ kaum höher anzusetzen ist[51], da aber die Stufe IIc in Friedhof U bislang nicht nachgewiesen werden konnte, muß dieser Typ hier wohl zeitlich etwas hinuntergerückt werden. Das mit einem breiten Wackelboden und einem leicht ausschwingenden Rand modellierte Schälchen gleicht in seiner Morphologie einigen Näpfen der C-Ware, den Boden ziert ein Muster aus zwei hängenden, mit ihren Spitzen aufeinanderstehenden Dreiecken, die gleichfalls mit einem Schnurdekor ausgefüllt sind. N 23 wird von W. M. F. PETRIE zudem im Repertoire von Naqada (U.C. 17.877), allerdings ohne Fundzusammenhang und folglich ohne Datierung, erwähnt. Ferner erbrachten die unter C. M. FIRTH durchgeführten Arbeiten in Dakka 99:55 ein weiteres Exemplar[52], ebenfalls mit leicht nach außen geschwungener Mündung, wobei die schmale Lippe mit einem einfachen Ritzdekor akzentuiert ist (s. u.).

[48] G. DREYER ET AL., in: *MDAIK* 54, 1998, S. 85–87, Abb. 3, 10.3, 11.1. Neben dem nubischen Napf waren Behälter der B- und P-Ware zur jenseitigen Versorgung mitgegeben worden, komplementiert durch ein Ösenhenkelgefäß ähnlich der Form F 80F.

[49] G. DREYER ET AL., in: *MDAIK* 54, 1998, S. 94.

[50] PAYNE, *Ashmolean Museum*, fig. 53.1076.

[51] Der dekorspezifisch verwandte Typ N 24, den W. KAISER bei seiner Auswertung der Friedhöfe von Armant in *Archaeologia Geographica* 6, 1957, Taf. 22 in der Stufe IIb ansetzte, gehört in Naqada Grab 1863 zur Ausstattung, welches das keramische Inventar in die mittlere Stufe Naqada II (IIc-d_1) datiert. Das Inventar setzt sich aus polierter Ware P 23C, P 24N, P 95A zusammen. Ergänzt wird die jenseitige Versorgung durch ein Steingefäß aus rosa Kalkstein, zwei Paletten der Typen 24J und 57N, Karneol- und Quarzitperlen, einen Kamm und zwei Armreifen aus Elfenbein sowie ein importiertes Zylindersiegel (U.C. 5374).

[52] C. M. FIRTH, *Archaeological Survey of Nubia. Report for 1909–1910*, Cairo 1915, S. 49, fig. 19.

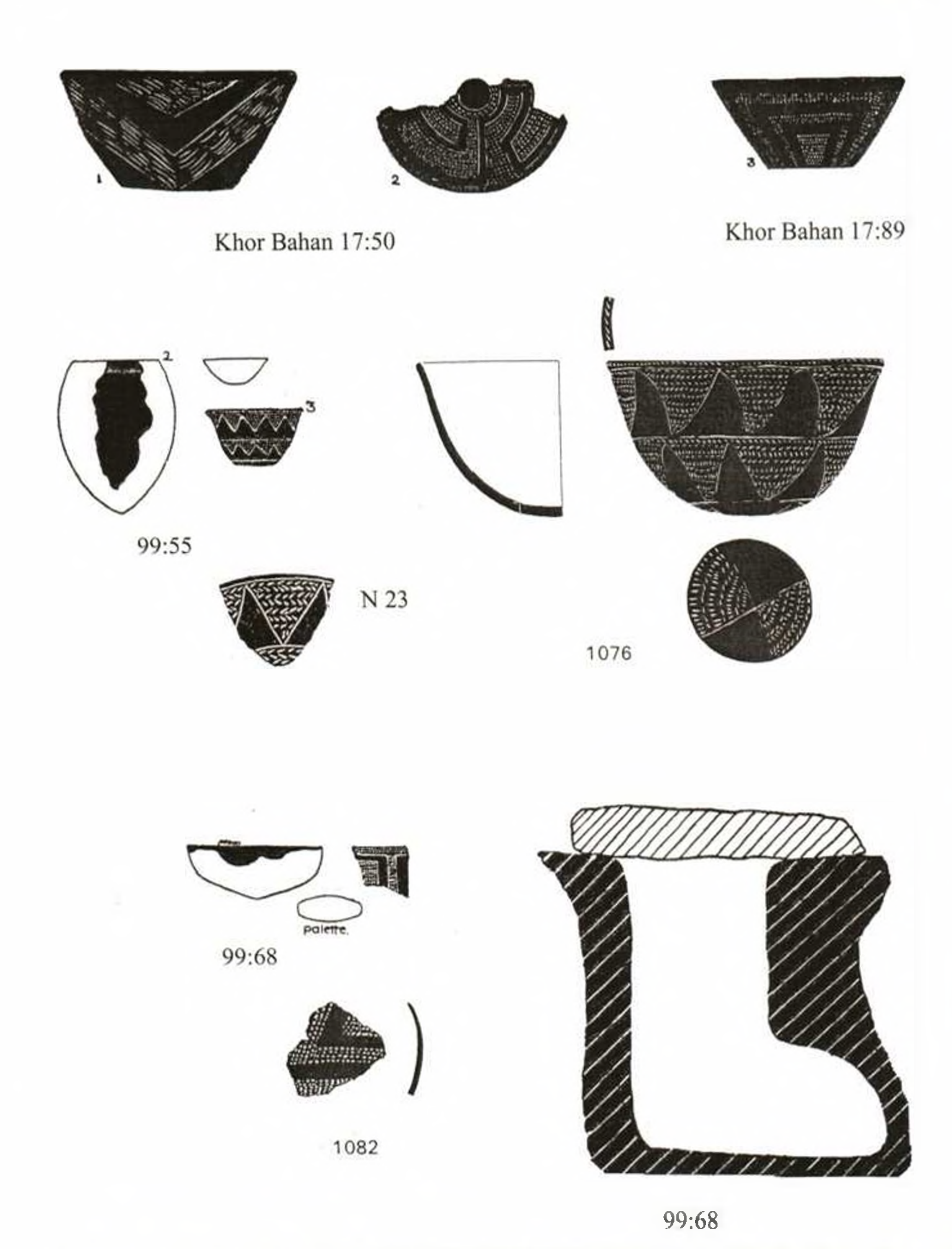


Abb. 3: N-Ware aus Khor Bahan 17 (nach REISNER, *ASN* 1910), N 23 aus Abydos (nach PAYNE, *Ashmolean Museum*, fig. 53.1076), N 23 aus Dakka 99:55 (nach FIRTH, *ASN* 1915, S. 49, fig. 19), N-Ware aus Dakka 99:68 (nach FIRTH, *ASN* 1915, S. 49, fig. 20), Fragment aus dem Grab des Djer in Abydos (nach PAYNE, *Ashmolean Museum*, fig. 53.1082)

Abseits dieser allzu bekannten Näpfe der N-Ware der Älteren Gruppe erweitern singulär belegte, ovoide Sonderformen aus Armant, el-Amrah und Matmar das Formenspektrum. Diese von der ägyptologischen Fachwelt deutlich weniger beachteten Behälter, die durch ihre ovoide bis globuläre Kontur markant aus dem ansonsten ziemlich einheitlichen, auf kleinformatige Näpfe mit Wackelboden reduzierten Morphologieschema herausfallen, tragen ausschließlich Dekor aus eingestochenen, -drückten Punkten oder kleinen Strichen, wie z. B. bei dem Töpfchen N 59[53] zu sehen ist.

Der kleinformatige Behälter N 68a besticht zunächst durch seine gedrückt-ovoide, beinahe kugelige Gestaltung. Auch der in radial verlaufenden Musterbändern angebrachte Dekor unterscheidet sich in seiner Anbringungstechnik von den bereits erwähnten Exemplaren. Die vertikal über den Gefäßkörper verlaufenden Bänder sind mit eingestochenen Punkten in Kammstichtechnik ausgefüllt[54]. Belegt ist die Variante N 68a in Armant 1400 (Abb. 4), deren archäologischer Kontext eine relativ exakte Fixierung innerhalb der Seriation der N-Ware ermöglicht. Von den Gräberfeldern in Armant beherbergte das rundovale, mit Matten ausgelegte Grab 1425 (Dm 0,70 m) diesen ovoiden Becher mit tiefem Schwerpunkt und schmaler Standfläche[55]. Das enge Grubengrab gehört dem nördlichen Südareal des Gräberfeldes 1400–1500 an, wo die Bestattungen auffallend dicht gedrängt angelegt wurden. Ganz im Gegensatz zu der gemäßigten Gräberdichte des mittleren und nördlichen Abschnittes oder der kleinen, etwas abseits gelegenen Südgruppe mit Grabgruben in loser Streuung. Der Grabinhaber wurde zusätzlich mit einer kleinen Schale des Typs P 22b und einem grob gearbeiteten Schälchen R 3b sowie der Vase B 74b versorgt, welche eine zeitliche Zuordnung in die Stufe IIa/b ermöglichen.

Ein weiterer Behälter der morphologischen Gruppe der ovalen bis elliptoiden Bechervasen stammt aus el-Amrah[56]. Das kleinformatige Gefäß nubischer Tradition aus der ovalen-subrechteckigen Grabgrube b 215 der Stufe IIa/b (-IIc) der oberägyptischen Naqadakultur (Abb. 4) findet mit seiner geschlossenen Kontur Entsprechungen in keramischen Formen der Khor Bahan-Phase[57] des nubischen A-Horizonts[58], wenngleich in nubischen Fundstätten dieser Epoche abgesehen von wenigen N-Schälchen (s. u.) keine dekorierten Behälter gleicher Form vorkommen. Der ovoide Becher mit Kammstichdekor zeigt eine Verwandtschaft im Dekorschema zu Typ N 68, N 68a. Es handelt sich dabei nicht um radial angeordnete, vertikal verlaufende Dekorbänder, sondern um ein punktiertes Band ohne Begrenzungslinien, das sich spiralförmig über den Gefäßkörper zieht[59]. Eine

[53] W. M. F. Petrie, *Corpus*, pl. XXVII.

[54] Punktgefüllte Bänder zieren zudem einen der konischen Tasabecher mit tiefliegendem Schwerpunkt und Rundboden, welche M. J. Capart in Luxor käuflich erworben und an das Kairo Museum weiterverkauft hat.

[55] R. Mond/O. H. Myers, *Cemeteries of Armant* I, *EES* 42, London 1937, S. 27, pls. IV, XXIV. Das Stück gelangte nach Kairo (57.700).

[56] D. Randall-MacIver/A. C. Mace, *El-Amrah and Abydos: 1899–1901*, London 1902, S. 43, 47, pl. V.7. Der knappe Kommentar zu der Keramikgattung betont aufgrund des singulären Auftretens dieses N-Gefäßes in el-Amrah die außerordentliche Stellung des dekorierten Behälters innerhalb eines Grabinventars. Ein Gefäß mit einem verwandten Dekormodus, der gleichfalls keinen Eingang in Petries Korpus fand, scheint auch bei Firth, *Archaeological Survey of Nubia. Report for 1909-1910*, Cairo 1915, pl. 27.c.5 auf. Dieses sowie ein weiterer ähnlich dekorierter Becher stammen aus dem ovalen Grab 103:37.

[57] G. A. Reisner, *Archaeological Survey of Nubia. Report for 1907–1908*, Cairo 1910, S. 317, fig. 278, l. 37, 38, 39, 68.

[58] B. Trigger stellt in *History and Settlement in Lower Nubia, Yale University Publications in Anthropology* 69, New Haven 1965, S. 68–72, diese Phase seiner der sog. Frühen A-Gruppe entsprechenden Stufe Early Nubian Ia voran, wohingegen H.-A. Nordström, *SJE* 3:1, S. 28 beide Phasen in der Frühen A-Gruppe kombiniert. Ebenso zuletzt H. S. Smith, in: V. W. Davies (ed.), *Egypt and Africa. Nubia from Prehistory to Islam*, London 1991, S. 108, der vor der Frühen A-Gruppe von einer indigenen semi-nomadischen Population im nördlichen Unternubien ausgeht.

[59] G. Brunton, in: *ASAE* XXXIV, 1934, S. 94–96, pl. I. 3.5.6. Während die beiden Becher mit leicht ausgezogener Mündung der schwarzbraunen Ware angehören, gehören die in ihrer Form weiterentwickelten konischen Vasen mit tiefem Schwerpunkt der schwarzrandigen Ware an.

in der frühen Produktion der N-Ware wenig bekannte Variante der punktgefüllten Bändern, die vor allem ovoiden, rund- bis spitzbodigen Bechervasen vorbehalten gewesen zu sein scheint, tritt bereits auf einigen kleinen Tasabechern entgegen, die G. Brunton publizierte. Dabei entsprechen die Muster auf den Bechern mit kurzer ausladender Mündung JE 62.934 sowie JE 62.935 denjenigen der Behälter aus Armant (radiale Bänder) und el-Amrah (spiralförmig, ohne Begrenzungslinie). Vergesellschaftet war der Behälter mit Gefäßen der B, F- und P-Klasse, darunter B 15, F 15 und der in der Stufe Naqada IIb-IIc neu auftretenden Flaschenform P 58a. Ferner wurde die Bestattung mit einem Elfenbeinkamm, zwei frühen Schieferpaletten in Rauten- und Schildkrötenform, einer großen Muschel sowie drei von D. Randall-MacIver als „pegs" bezeichneten Objekten aus Kalkstein bereichert[60]. Bei letzterem Fundgut dürfte es sich um kleinformatige Anhänger handeln, die zu einem am Hals getragenen Schmuckstück gehörten[61], wofür die Lage im Grab der drei Exemplare vor der Brust der in rechter Hockerlage beigesetzten Sepultur deutlich zu sprechen scheint. Mit diesen chronologisch fixierbaren Befunden kann die vergesellschaftete exotische, elliptoide Vase unter die älteren verbreiteten Formen und Dekorschemata aufgenommen werden und zeigt ein bereits frühes Aufkommen der eingestochenen Punktmuster im ägyptischen Niltal[62]. Die grob eingestochenen Punktmuster, welche auch die Becher der Jüngeren Gruppe vielfach zieren, lassen auf bereits in der frühen Stufe II anzusetzende Kontakte einer wohl nomadischen Population der östlichen Sahara mit den Bewohnern des Niltales schließen[63].

Im nördlichsten Fundort Matmar ist ein schwarzbrauner, ovoider Topf mit nach außen gezogener Lippe und breitem Wackelboden in dem rundovalen Grab 2665 (1,00 × 1,30 × 1,00 m) belegt[64] (Abb. 4), der morphologisch mit Typ D 93a verwandt ist (lediglich der Boden ist bei dem Topf aus Matmar 2665 flach). Das Muster aus flächendeckend eingestochenen, länglichen Punkten gleicht dem aus der Ostwüste bekannten Tiefstichdekor[65], der später von der Form N 80 im Niltal bekannt ist. Das N-S orientierte Grubengrab mit einer Kinderbestattung wurde entsprechend dem Bestattungsbrauchtum der Naqadakultur mit Matten ausgelegt und enthielt Gewebereste, Knochen einer jungen Gazelle sowie zwei B-Gefäße (B 25F, B $25S_3$), deren Aufkommen in die mittlere Stufe Naqada I zurückreicht, wohingegen das N-Gefäß für die Bestattung eine Grablegung frühestens ab der Stufe IIa ermöglicht. Während die drei Keramikgefäße bei den Händen der Sepultur abgestellt waren, lag der Knochenverband der Gazelle[66] bei den Knien des ca. 11-jährigen Kinderleichnams. Die Angaben zur Ausrichtung des Skeletts fehlen in der Publikation.

[60] D. Randall-MacIver/A. C. Mace, *El-Amrah and Abydos 1899–1901*, London 1902, S. 20, pls. V.7, VII.2 centre zeigt die aus Grab a 91 stammenden Objekte, die jedoch ein wenig in der Form abweichen und auch keine Löcher am Rand aufweisen. Das Exemplar in dem annähernd subrechteckigen Grab a 91, ebenfalls aus Kalkstein gefertigt, war vor dem Gesicht des Skeletts deponiert.

[61] Drei derartige Objekte gehörten ebenso zum Inventar der zeitlich korrespondierenden Bestattung 17:83 in Khor Bahan, das Material ist Kalzitalabaster. Siehe G. A. Reisner, *Archaeological Survey of Nubia*, Kairo 1910, S. 125, pl. 62.c.13, der die Objekte als „… alabaster pointed vessels of curious conical shape with rivet or suspension holes in brim" beschreibt.

[62] W. Kaiser setzte in: *Archaeologia Geographica* 6, 1957, S. 71, Taf. 22 diese ovalen Gefäße in die Stufe IIa an. Die grob angebrachten Punkte begegnen zudem auf Schalen der C-Ware (C 46D), W. M. F. Petrie, *Corpus*, pl. XXII, sowie bei Typ N 6.

[63] Der Dekor aus relativ tief eingestochenen Punkten, sowie die speziell breite Wandstärke, gehört augenscheinlich zu einer aus der östlichen Sahara stammenden Keramiktradition, siehe B. Gabriel, in: *Prehistoire Africaine. Mélange offerts au Doyen Lionel Balout*, Paris 1981, S. 206–209, fig. 5.

[64] G. Brunton, *Matmar*, London 1948, S. 13, pls. VIII, XIII.1.

[65] Siehe dazu B. Gabriel, *a.a.O.*, S. 206–209, fig. 5.

[66] Den archäologische Befund eines mitbestatteten Tieres konnte Reisner auch im nördlichsten Unternubien, besonders in Khor Bahan 17 und Schellal 7 aufzeigen, siehe G. A. Reisner, *Archaeological Survey of Nubia*, Kairo 1910, S. 115–137, 33–56, wobei in Khor Bahan 17 die Hunde überwiegen, in Schellal 7 unter den identifizierten Skelettfunden auch junge Gazellen und Ziegen mehrfach vorkommen. Zudem ist die Mitbestattung von Gazellen von Grabbefunden der Badarikultur bekannt, die sich bekanntlich noch mit der älteren Phase der Naqadakultur überlappt.

Das enge, rundovale Kindergrab 2712 (0,80 × 1,00 × 0,90 m)[67] enthielt im beigestellten Inventar einen flachbodigen Becher der schwarzbraunen Ware von einfach konvexer Kontur, der bereits zu den jüngeren Bechern der protodynastischen Phase überleitet. Der eingestochene bzw. eingedrückte Dekor setzt sich aus vertikal angeordneten Punktreihen zusammen. Im Gegensatz zu der zuvor besprochenen prädynastischen Grube besteht bei dem im äußersten SW des Friedhofes 2600–2700[68] liegenden Grab 2712 das keramische Inventar nicht aus B-, sondern überwiegend aus R-Ware. Es setzt sich aus R 3F, R 69c und R 81 zusammen. Zudem sind Scherben zweier D-Gefäße enthalten, womit der Befund deutlich jünger ist und unter Einbeziehung der Formentwicklung der R-Behälter in die mittlere Naqada II-Phase gestellt werden kann. Die kleinen Schälchen der Serie R 3 sowie die pointierten Beutelgefäße der Gruppe R 69 treten bereits ab der Stufe IIa in Erscheinung, jedoch die großformatigen Behälter der R 81-Serie setzen sich erst allmählich ab dem Naqada IIb durch, wobei die pointierten Formen wie R 81 ab dem Naqada IId$_1$ wiederum deutlich hinter den flachbodigen Formen R 84-R 86 zurückbleiben[69]. Aus dem Vergleich des Inventars sowie der horizontalstratigraphischen Verteilung der beiden Gräber innerhalb der Nekropole kann davon ausgegangen werden, Grab 2712 mit seinem starken Anteil an R-Gefäßen sowie dem Vorkommen der D-Ware bereits ab der mittleren Naqada II-Stufe (IIc–IId$_{1-2}$) angesetzt werden muß und damit auch einen zeitlichen Ansatz für den N-Becher erbringt.

Das niedrige, aus Abadija B 107 (B 102?)[70] stammende Schälchen des Typs N 55 (A.M. E.2828) trägt einen Dekor sowohl auf der Außen- als auch auf der Innenseite des breit-flachbodigen Behältnisses[71]. Die von Petrie vorgenommene Datierung des Grabes B 107 mit SD 33? kann aus seiner Beschreibung in der Publikation nicht nachvollzogen werden, da diese sich lediglich auf den knappen Kommentar „another grave with three bodies, but disturbed" beschränkt. Petries chronologischer Ansatz wurde von J. C. Payne übernommen, welche die beiden N-Gefäße damit in die Stufe Ic setzte, welches für das Schälchen N 55 etwas zu hoch erscheint. Bei gewissenhafter Prüfung aller ‚rekonstruierbarer' Fakten zum Grabinventar, der keramischen Form und der Mustergattung wird diese zeitliche Fixierung aus folgenden Gründen unhaltbar. Aus demselben Grab[72] stammt der ebenfalls im Ashmolean Museum befindliche, kleine breit-rundbodige Becher N 65 (E.2830) mit der distinktiven Innenlippe, welche die Formgruppe der Becher allgemein auszeichnet. In die Innenlippe waren Löcher für entweder eine Aufhängevorrichtung oder zur Befestigung eines Deckels eingestochen[73]. Die etwas größere morphologische Variante N 67 präsentiert Petrie mit Deckel vergesellschaftet mit einem „Teapot" PPC 99d aus dem nicht publizierten Grab R 131[74]. Stellt man den Befund Mehrfachbestattung in Rechnung, welcher keine gleichzeitige Grablegung aller dreier Individuen voraussetzt[75], könnte N 65 auch zur Nachbestattung gehören. Die mangelhafte Befundpräsentation erlaubt darüber keine Aussagen. Der niedrige Becher N 65 gehört offenbar in nicht allzu große zeitliche Distanz zu N 55. Mit der ebenfalls noch stark breitbodigen Form N 67 leitet er in einer chronologischen

[67] G. Brunton, *Matmar*, London 1948, pls. IX, XIII.2.

[68] Den Plan gibt G. Brunton, *a.a.O.*, pl. XIX wieder.

[69] Siehe dazu die bereits von W. Kaiser, in: *Archaeologia Geographica* 6, 1957, S. 71–72 angestellten und allgemein bekannten Ausführungen.

[70] Aus der Grabungspublikation geht die Herkunft des Schälchens nicht hervor. A. J. Arkell, *Early Khartoum*, S. 93 gibt B 102, Payne, *Ashmolean Museum*, S. 129–130 gibt B 107 als Grabnummer an.

[71] Payne, *Ashmolean Museum*, S. 129, cat. no. 1080. Die den Körper bedeckenden Dreiecke sind mit grob eingedrückten Punkten ausgefüllt, die freien Zwischenräume wurden poliert.

[72] Der archäologische Befund wird von Petrie in *Diospolis Parva. The Cemeteries of Abadiyeh and Hu*, *EEF Excavation Memoir* 20, London 1901, S. 33 als „another grave with three bodies, but disturbed" beschrieben.

[73] Payne, *Ashmolean Museum*, S. 129–130, cat. no. 1081.

[74] W. M. F. Petrie, *a.a.O.*, pl. VI.

[75] Siehe dazu die von J. Reinold in: *Nubische Studien*, S. 161 dargelegten Befunde.

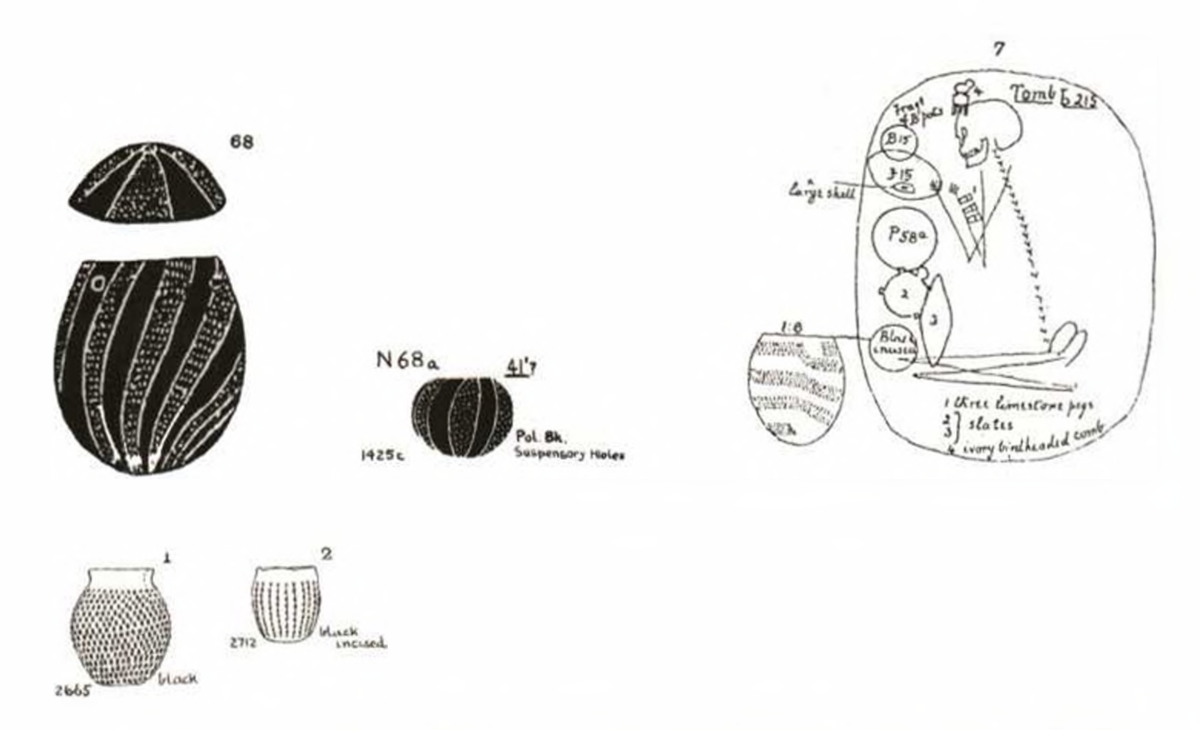


Abb. 4: N 68 und N 68a (nach W. M. F. Petrie, *Corpus*, pl. XXVII; R. Mond/O. H. Myers, *Cemeteries of Armant* I, *EES* 42, London 1937, pl. XXIV), ovoide N-Formen aus el-Amrah und Matmar (nach D. Randall-MacIver/A. C. Mace, *El Amrah and Abydos 1899–1901*, London 1902, pl. V.7; G. Brunton, *Matmar*, London 1948, pl. XIII)

und typologischen Abfolge zu den schlanker proportionierten protodynastischen Becherformen N 70, N 75, N 80 über (Abb. 5). Der zeitliche Ansatz in die Stufe IIa/b-IIc bekommt eine gewichtige Stütze durch eine komparatistische Auswertung der Muster der beiden Gefäße. Die gleichwertige Ausführung und Anbringung des vom Schälchen N 55 bekannten Musters im direkten Vergleich mit dem dickwandigen Napf N 20/55 aus Abydos U-259 stellt N 55 in zeitliche Nähe zu diesem Gefäß. Auch die Parallelen im Dekor zu dem Gefäß N 67 stammen bereits aus der Stufe IIb, wenngleich er bei N 24, 26, 28 nicht als eingestochene Punkte ausgeführt ist. Die markante Innenlippe ist bereits bei dem kugeligen Gefäß N 68a aus Armant 1425 nachgewiesen und bleibt konstanter Faktor einer wenig belegten, offenbar exklusiven Keramikgruppe, die sich bis in frühdynastische Zeit verfolgen läßt[76].

I.2 Die Jüngere Gruppe

In der protodynastischen Zeit entwickelte sich offensichtlich als ein neues Zentrum dieser keramischen Tradition das etwa 60 km stromab, am Nilknie gelegene Diospolis Parva/Hu. Bei einer Übersicht

[76] Die Innenlippe kehrt auf dem späten Becher N 80 wieder, ebenso ist er bei Schalen der Gattung „Heavy Incised" aus Qustul L 5 zu finden sowie bei einem großvolumigen Behältnis aus Adaima, siehe B. B. Williams, *The A-Group Royal Cemetery at Qustul: Cemetery L*, *OINE* III, Chicago 1986, S. 85, fig. 34b; und E. Crubézy et al., *Adaima* II, *FIFAO* 47, Le Caire 2002, S. 354–355.

des keramischen Bestandes der Fundorte fällt der komplementäre Bestand der N-Ware zu Abydos und Naqada auf. W. M. F. Petrie präsentiert in der Publikation zu Diospolis Parva[77] ausschließlich Typen, die weder in Abydos noch in Naqada in Erscheinung getreten waren und deutlich von den älteren Näpfen divergieren. Zu diesen zählen N 60, 70, 75, sowie der in morphologischer als auch dekorspezifischer Hinsicht als Sonderform zu betrachtende Behälter N 50. Bedauerlicherweise läßt Petries oberflächliche Dokumentation des archäologischen Befundes die wesentlichen Angaben offen (Gräberfeld, Grabnummer), respektive wird keine der interessierenden Bestattungen mit N-Keramik konkret im Text behandelt, so daß seriöse Aussagen über die zeitliche Einordnung der N-Ware nur eingeschränkt getätigt werden können. Daher bleiben die wohl älteren Gefäße N 67, 68 in der Datierung offen[78]. Lediglich die Typen N 60 und N 70, N 75 lassen sich aufgrund ihres mehrfachen Vorkommens in chronologisch auswertbaren Gräbern mehrerer Friedhöfe im südlichen Oberägypten und Nubien zeitlich fixieren (Abb. 5).

Das protodynastische Formenspektrum der N-Ware weist einen recht unterschiedlichen Formeninhalt zu der Älteren Gruppe auf und tritt endgültig gewandelt hervor. Die für die ältere Gruppe so kennzeichnenden Schälchen mit Wackelboden und weiß inkrustiertem Kammstich- und Ritzdekor werden von kleinformatigen Schalen und becherartigen geschlossenen Behältern mit Deckel abgelöst, die ihre Vorläufer bereits in der Stufe IId-IIIa in den Bechern N 65 und N 67 finden. Das verbindende morphologische Detail, welches sowohl die neuen konvexen Becher als auch die Schalen prägt, stellt die distinktive Innenlippe dar sowie die verschiedentlich auftretende Dickwandigkeit und Kompaktheit der Gefäße. Daneben existieren Sonderformen wie der aus dem üblichen formgebenden Rahmen abweichende Behälter N 50. Die neue morphologische[79] Linie der Jüngeren Gruppe bedient sich nunmehr mehrheitlich der dekorativen Tradition, die sich der eingestochenen Punkte bedient, welche in der Älteren Gruppe den ovoiden bis kugeligen Gefäßen vorbehalten gewesen ist. Einzige Ausnahme bilden die Napfformen N 3, N 6.

Das kleinformatige[80], flache Schälchen mit leicht eingezogener Mündung N 63 aus dem weiters beigabenlosen Grab 1934 (U.C. 5725) in Ballas zeigt in seiner Kontur Affinitäten zu der nubischen Form US 15 und der ägyptischen Form RS 25 der Formgruppen Nordströms[81] an, welches als datierungsrelevantes Merkmal von hohem chronologischen Aussagewert sein könnte, da diese die Form PEC L 17b widerspiegeln. Durch die Korrelierung mit der Form L 17 sowie deren chronologisch fixierbaren Befunden in Nubien und Ägypten ist N 63 dem Formen- und Dekorrepertoire der Jüngeren Gruppe in die proto- bis frühdynastische Phase zu stellen. Das Behältnis[82] ist außen dunkelbraun bis schwarz, die schwarze Innenseite zeigt Politur. Außen sind lediglich die undekorierten Flächen poliert. Der Gefäßkörper ist mit einem in horizontalen Bändern arrangierten, ursprünglich weiß inkrustierten Dekor aus tief eingestochenen Punkten versehen, den breiten Flachboden zieren drei mit tief eingestochenen Punkten ausgefüllte Halbkreise.

77 W. M. F. Petrie, *a.a.O.*, pl. XIV.

78 Der Becher N 67 mit breitem, kaum vom Körper abgesetztem Wackelboden bildet eine morphologische Linie mit der kleineren Form N 65, kann jedoch in Ermangelung eines Fundzusammenhanges nicht chronologisch fixiert werden. N 68 gehört in die Gruppe der ovoiden Becher, deren datierte Exemplare in der frühen bis mittleren Stufe II anzusetzen sind.

79 Schälchen derselben Formgebung können im Korpus der benachbarten Kultur der A-Gruppe ausgemacht werden, siehe H.-A. Nordström, *SJE* 3:2, pls. 40, 69 (A.III.b.1:1) aus dem protodynastischen Grab 292:23 sowie dem proto- bis frühdynastischen Grab 298:15-16.

80 H: 6,4–7,6 cm, Md: 11,6 cm, Bd: 4,5–5,0 cm.

81 H.-A. Nordström, *SJE* 3:2, pls. 13, 18.

82 Die gerade abgestrichene Mündung verläuft leicht nach innen verdickt, die Wandstärke beträgt 0,6 cm. Der Ton aus fettem, schwarzbraunen Material bildet eine ziemlich homogene Masse mit Einschlüssen aus Glimmer und Häcksel.

Die jüngste Formgruppe mit den Bechern N 70, N 75, N 80 begegnet vor allem in protodynastischen Fundplätzen des südlichsten Oberägypten und Unternubien und bildet eine spezifische morphologische Gruppe der konvexen, dickwandigen Becher am unteren Ende der Seriation. Gemeinsam ist ihnen die ovoide Form mit leichtem Wackelboden sowie die Mündungsgestaltung mit der markant abgesetzten Innenlippe, in welche Löcher eingestochen waren. Der leichte Absatz zwischen Rand und Innenlippe sollte einem Deckel Halt geben, der ebenfalls Löcher aufweist, womit die beiden Elemente durch Schnüre zusammengebunden werden konnten und das Fixieren des Deckels sowie das Verschließen des Behälters wirkungsvoll ermöglicht wurde.

Der konvex geformte Becher N 70 ist neben Diospolis Parva aus dem funerären Bereich im südlichsten Oberägypten (Abu Zaidan und el-Masa^cid)[83] bekannt (Abb. 5, Taf. 4a). Der Dekor aus Reihen von hängenden, mit eingedrückten Punkten ausgefüllten Dreiecken ist nur leicht in das weiche, rote bis hellbraune Material[84] eingestochen. Die ebenfalls rotpolierte, in Abu Zaidan belegte Becherform N 75[85], die weiters in Nubien bekannt ist (Abb. 5, Taf. 4a), erbrachte darüber hinaus nach einer auffallenden Befundlücke die Ausstattung des Grabes 1028 in Matmar[86]. Die hier dem Usus der N-Ware gebräuchliche schwarzpolierte Oberfläche wurde mit einem weiß inkrustierten Schachbrettmuster dekorativ gestaltet. Vergesellschaftet ist der distinktive Becher von Matmar mit fünf weiteren Gefäßen, darunter die ägyptischen Formen PPC $46D_2$, 67J und $94D_5$, welche die Bestattung in die Stufe IIIb-IIIc datieren[87]. Ergänzt wird das Inventar durch Perlen, Stöcke, Malachit, Brot (?) und Knochen. Bei den Knien des nach Süden orientierten, vermutlich weiblichen Skeletts waren der Kopf und die Vorderbeine eines Wiederkäuers[88] deponiert worden. Parallelen zu dem schachbrettartigen Muster kehren im protodynastischen Repertoire der Gräber von Omdurman Bridge wieder, wo es großvolumige, ovoide bis globuläre braune Vorratsvasen ziert[89]. Zudem findet es sich an Gefäßen der *Heavy Incised Ware* aus Qustul L wieder[90].

Eine markante und auffallende Dekorvariante bietet das Muster N 80, das bedauerlicherweise lediglich durch ein im University College London (U.C. 17.875) verwahrtes Exemplar erhalten ist und zudem als aus dem Handel erworbenes Gefäß in seiner Herkunft und Datierung begrenzt interpretierbar bleibt. Die dunkelbraune, samtig polierte Oberfläche ist mit Reihen von auffallend tief eingestochenen Punkten ausgefüllt, wobei die länglichen Punkte bedingt durch das verwendete Gerät eine Dreiecksform ergeben. Der Tiefstichdekor setzt sich am Boden fort, wo die eingestochenen Dreiecke allerdings nur unregelmäßig gesetzt sind (Abb. 5). Dieser spezielle Tiefstichdekor ist derart prägnant nur auf der singulär belegten Form N 80 ausgeführt, sieht man von den aus länglichen Punkten zusammengesetzten Muster auf dem Gefäß aus Matmar ab (siehe oben). Der Becher N 80 bleibt zwar ohne geklärte Herkunftsangabe und fehlenden archäologischen Befund in seiner Datierung offen, jedoch

[83] W. Needler, *Brooklyn Museum*, S. 227, fig. 25.67–68 und fig. 31.45–46, cat. no. 92–93. Beide Kontexte werden von W. Needler ohne näher abgegrenzten zeitlichen Rahmen in das Naqada III gestellt, wobei die betreffenden Gräber nicht im Detail beschrieben werden.

[84] W. Needler, *Brooklyn Museum*, S. 227.

[85] W. Needler, *Brooklyn Museum*, cat. no. 91. Ein Gefäß des Typs N 75 ist auch im Petrie Museum, London als U.C. 17.874 geführt.

[86] G. Brunton, *Matmar*, London 1948, pls. XX, XXI.6.

[87] PPC $46D_2$ verkörpert ein Zylindergefäß mit Netzmuster, PPC 67j ein piriformes Biergefäß mit hoher Schulter und PPC $94D_5$ eine elliptoide Vase mit breitem Wackelboden, wobei die beiden letzteren unter De(we)n bekannt sind, siehe dazu den Bericht von V. Müller in G. Dreyer et al., in: *MDAIK* 59, 2003, S. 96, Abb. 10.c.

[88] Mit diesem allgemeinen Gattungsbegriff bezeichnet bei G. Brunton, *Matmar*, London 1948, S. 25.

[89] Siehe A. J. Arkell, *Early Khartum*, pl. 98.

[90] B. B. Williams, *Excavation between Abu Simbel and the Sudan Frontier. The A-Group Royal Cemetery at Qustul: Cemetery L*, *OINE* III, Chicago 1986, S. 85 fig. 34l.

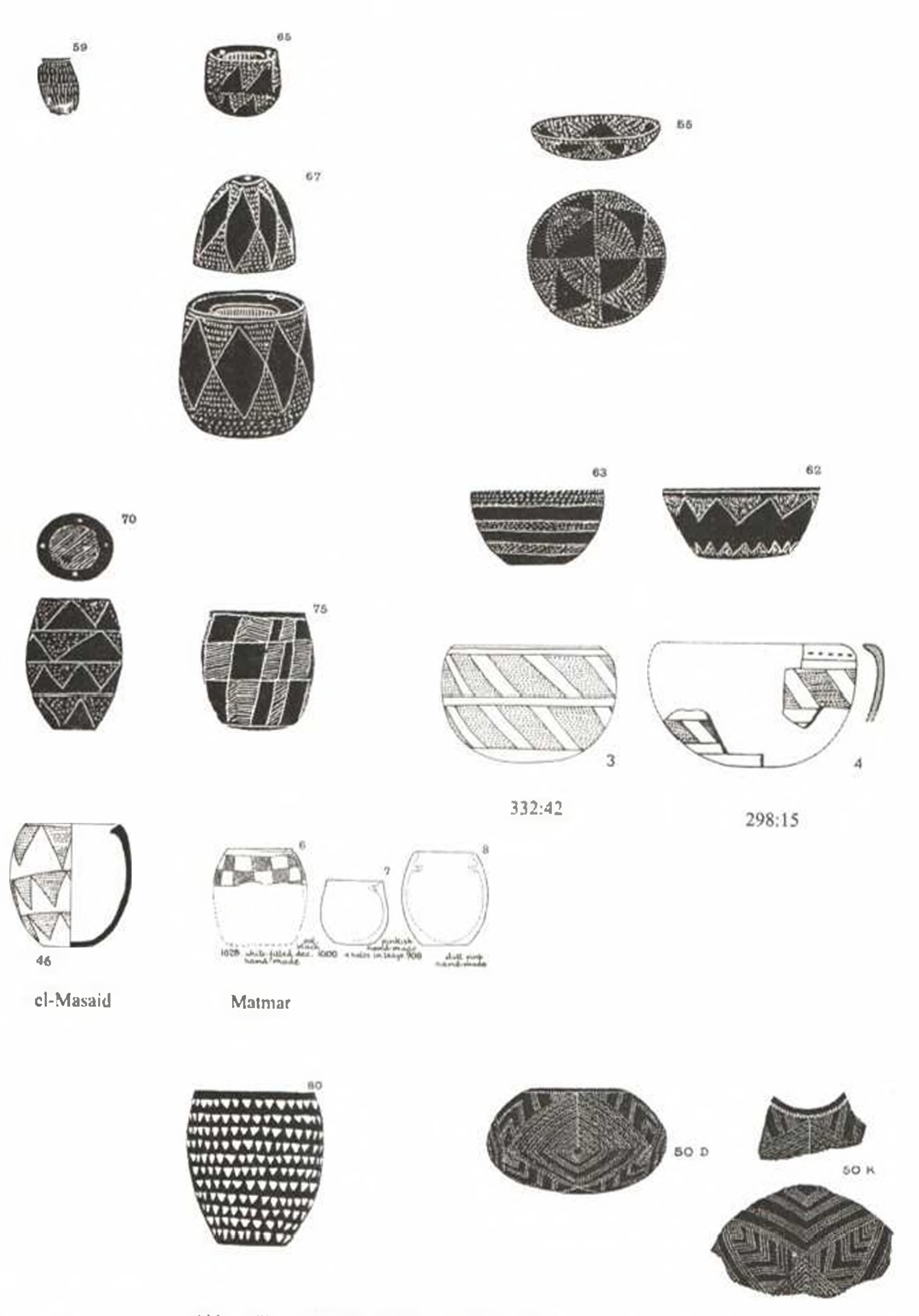


Abb. 5: Typtafel II: Schale N 62, 63, Becher N 55, 65, 67, 70, 75, 80
(nach W. M. F. Petrie, *Corpus*, pl. XXVII; W. Needler, *Brooklyn Museum*, fig. 31.46; G. Brunton, *Matmar*, London 1948, pl. XXI.6)

verweist ebendiese Becherform mit der deutlichen Innenlippe aufgrund morphologischer Parallelen im ägyptischen und nubischen Niltal in die spätproto- bis frühdynastische Zeit. Die tief eingestempelten Dreiecke wiederum belegen das Aufkommen einer neuen Dekorvariante, welche den chronologischen Rahmen in der frühdynastischen Zeit erweitert und das Gefäß auch in einen jüngeren Kontext stellt.

Eingestochene Dreiecke als dekoratives Element auf keramischen Behältern begegnen im nubischen Niltal neben den erwähnten flachen Schalen der „Heavy Incised" Keramik aus frühdynastischen Grabanlagen von Qustul L[91], bei schwarzbraunen Gefäßfragmenten in dem vermutlich in die 2.–3./fr. 4. Dynastie datierenden Gedekol 77/1 oder wieder auf keramischen Produkten der frühen Phase der Kerma-Kultur, z. B. auf der Insel Sai[92]. Der südlichste Beleg der eingedrückten Dreiecke stammt aus Shaqadud[93]. Trotz mancher eindeutiger Bezüge zur C-Gruppe des Alten Reiches, z. B. das Schlangenmotiv I/a/11[94], gehören diese Gefäße mit der distinktiven flach gerundeten Form, der starken Rinderdungmagerung und den tief eingestochenen Dekorelementen zu einer unabhängigen, als ‚Proto'-C-Gruppe zu bezeichnenden kulturellen Gruppe[95]. In diesem zeitlichen und typologischen Kontext ist zudem ein kleiner Schultertiegel aus dem Hauptdepot von Hierakonpolis anzuführen[96], welcher ebenfalls im University College London (U.C. 15.061) aufbewahrt wird. Der dickwandige, schwere Schultertiegel mit Wulstrand und Flachboden stimmt im Gegensatz zu anderen[97] morphologisch vergleichbaren ägyptischen Tiegeln im Material mit der N-Ware überein, er zeigt einen sehr dunklen, braunschwarzen Bruch und eine schwarzpolierte Oberfläche. Die Schulterzone ziert ein Dekor mit eingeritzten, hängenden Dreiecken, welche mit in Tiefstichdekor angebrachten Punkten ausgefüllt sind. Desgleichen bietet das in London befindliche Bodenfragment U. C. 4682 aus Ballas 242 eine interessante Parallele zu Typ 80 der N-Ware (Taf. 4b). Den Boden ziert ein Muster aus ebendiesen tief eingestochenen Punkten in Dreiecksform, wobei die Punkte zwei aufeinanderstehende Dreiecke bilden. Der Tiefstichdekor setzt sich entlang der Gefäßwand fort, wie Reste des Gefäßkörpers erkennen lassen. Die Oberflächen sind außen hellbraun, innen schwarz und tongrundig belassen. Das Fragment mit einem Bruch aus einem schwarzen Kern und hellbraune Oxydationszonen läßt als Magerung feinen bis mittleren Häcksel erkennen. Die Datierungsfrage wird von Petrie offengelassen, jedoch scheint ein zeitlicher Ansatz in die späte frühdynastische Zeit bis in das hohe Alte Reich plausibel. Trotz ihrer ungesicherten chronologischen Stellung läßt sich für Gefäße mit tief eingestochenen, dreieckig geformten Punkten zumindest eine deutliche Zeitverschiedenheit zu den N-Gefäßen, ausgenommen N 80, in Petries *Corpus* faßbar machen.

[91] B. B. Williams, *a.a.O.*, S. 63–65, table 18, fig. 34, pls. 15–16. Die niedrigen Schalen der sog „Heavy Incised Ware" aus Qustul L wurden scheinbar gleich wie die N-Ware in Ägypten als fremde Luxusware in Bestattungen von Personen mit hohem gesellschaftlichen Status beigegeben. B. B. Williams beschreibt das Material der auffallend schweren, dickwandigen Schälchen als alluvialen, stark mit Dung gemagerten Ton. Die Oberfläche war samtig poliert, das Innere geglättet, manchmal auch leicht poliert.

[92] Zu diesen Belegen siehe C. M. Firth, *Archaeological Survey of Nubia. Report for 1908–1909*, Cairo 1912, S. 81, fig. 29; sowie B. Gratien, *Les Cultures Kerma. Essai de classification*, Lille 1978, S. 48, fig. 10; Dies., *La Nécropole Kerma. Sai* I, Lille 1986, S. 34, fig. 12. Die Datierung des kleinen Gräberfeldes Gedekol 77/1 wird anders als in dem frühdynastischen Gedekol 77/100 durch das völlige Fehlen ägyptischer Ware stark erschwert.

[93] Siehe dazu K.-H. Otto, in: *Kush* XI, 1963, S. 111, fig. 2.13–16.

[94] M. Bietak, *Studien zur Chronologie der nubischen C-Gruppe*, Wien 1968, Taf. 2.

[95] Zum Versuch eines chronologischen Ansatzes der schwarzbraunen Gefäße mit eingestempelten Dreiecken der ‚Proto'-C-Gruppe siehe B. Glück, in: *Ä&L* XV, 2005, S. 131–152.

[96] J. E. Quibell, *Hierakonpolis* II, London 1902, S. 32, pl. XLVIII.B; B. Adams, *Ancient Hierakonpolis Supplement*, London 1994, cat. no. 294, pl. 37.

[97] Ein Gefäß aus Badari 3223 wird als „pale orange pink burnished" beschrieben, welches einer für das frühe Alte Reich typischen Oberflächengestaltung entspricht.

Ebenfalls in die frühdynastische Zeit gehört möglicherweise der aus Naqada stammende Oberflächenfund N 50D, K aufgrund folgender Kriterien zugeordnet (Abb. 5). Der feine in Kammstichtechnik angebrachte Dekor bildet eine neue, innerhalb der N-Ware nur hier belegte Art der Musterung, welche sich erneut im südlichen Niltal in der Region von Khartum gut belegen läßt. In diesem Zusammenhang können aus den durch Bauarbeiten devastierten Gräbern 3792 und 3793 von Omdurman Bridge[98] Behälter angeführt werden, deren Schulterpartie mit einem in derselben Technik angebrachten Flechtmuster versehen worden sind[99]. Die Morphologie der großvolumigen Behälter[100] zumindest findet Parallelen in den tongrundig und undekoriert belassenen Vorratsvasen der Späten A-Gruppe, die wohl von dieser südlichen Kultur übernommen worden waren[101]. Die Behälter mit Flechtmuster stammen beide aus Grab 3793, wobei 3793/20 insbesondere an das Muster aus konzentrischen Quadraten I/a/6 und I/b/5[102] erinnert. Ein im Ashmolean Museum verwahrtes Fragment aus dem frühdynastischen Grab des Djer[103] zeigt ein identes Muster aus punktierten V-Bändern ohne Begrenzungslinien, welches ein nicht unwesentliches Kriterium für einen zeitlichen Ansatz der in derselben Technik dekorierten Vorratsbehälter von Omdurman Bridge als auch für N 50 darstellen könnte. Bezüglich der für prädynastische ägyptische Gefäße ungewöhnlich breit-doppelkonischen Kontur lassen sich ebenfalls Parallen aus der Arkellschen Grabung von Omdurman Bridge heranziehen. Der Kontur der großvolumigen Vorratsvase (3793/16) ist gleichfalls diese breite Form zueigen, wenngleich nicht in dieser stark breit-doppelkonischen Ausprägung wie sie den Oberflächenfund aus Naqada prägt[104]. Ein weiteres Kriterium für einen späten Ansatz des Gefäßes N 50 in der Seriation der N-Ware erbringt der Randdekor aus gegengleich eingedrückten Dreiecken, der, wie auch das erwähnte Flechtmuster aus konzentrischen Quadraten, vorrangig mit der im hohen Alten Reich faßbaren C-Gruppe assoziiert wird.

Bei einer systematischen Analyse der keramischen Gruppe der N-Ware zeichnen sich einige bezeichnende Unterschiede ab, die jeden Betrachter aufmerksam machen sollten und deutlich hervorheben, daß die Behälter dieser keramischen Gattung offensichtlich keiner einheitlichen kulturellen Gruppe entspringen. Jedoch konnten diese kleinformatigen dekorierten Behälter in der ägyptologischen Fachwelt nie einen ausreichenden Beliebtheitsgrad erlangen, wie er den aufgemalten geometrischen und szenischen Darstellungen zuteil wurde, welche die Behälter der D-Ware zieren, um in ausreichender Weise untersucht zu werden. Das Material der frühen N-Ware, wie auch der zeitlich korrespondierenden bemalten C-Ware wird in beiden Fällen, im Gegensatz zu allen anderen prädynastischen Waren, ausschließlich von ungemagertem alluvialem Ton (Grundmasse 1) bestimmt[105].

[98] A. J. Arkell, *Early Khartoum*, S. 99. Nur Grab 3793 konnte mit seiner Ausstattung ausgewertet werden, die sich aus keramischen Gefäßen, Perlenschmuck, einem Straußenei mit Lochung sowie einem ovalen Reibstein zusammensetzte. Zudem bezeugen die Kieferknochen einer Ziege die Beigabe eines Ziegenkitzes oder zumindest Teilen desselben, denn außer den Zähnen und dem Kieferknochen selbst wurden keine weiteren Skelettbestandteile gefunden. Der Durchmesser des runden Grabes 3793 betrug ca. 1,50 m. Von der Sepultur waren nur Reste der Beinknochen und Zähne erhalten.

[99] A. J. Arkell, *Early Khartoum*, pls. 93, 99, 100.7 zeigen die großformatige breit-globulare Vorratsvase Nr. 10 aus Grab 3793. Ein weiteres Flechtmuster, das den konzentrischen Quadraten der frühen C-Gruppe entspricht, findet sich ebenfalls auf einer breit-ovoiden Vase aus demselben Grab, siehe *a.a.O.*, pl. 93.6.

[100] A. J. Arkell, *Early Khartoum*, pls. 91–100, bes. pls. 93.5–6, 99.

[101] H.-A. Nordström, *SJE* 3:2, pls. 37–38 (A.I.e.g.) und pl. 45 (A.X.c.).

[102] M. Bietak, *Studien zur Chronologie der nubischen C-Gruppe*, Wien 1968, Taf. 1, 3.

[103] W. M. F. Petrie, *Abydos* I, *EES* 22, London 1902, 5, pl. IV.9.

[104] A. J. Arkell, *Early Khartoum*, pl. 96. In dieselbe morphologische Gruppe fällt die breit-globulare Vase mit leicht gedrückter Kontur 3793/13 in *a.a.O.*, pl. 97.

[105] Die Tabelle mit der Zusammenstellung der Grundmassen 1, 2, 3 stammt von E. C. Köhler in G. Dreyer et al., in: *MDAIK* 54, 1998, S. 101.

Einhergehend mit der chronologischen Streuung in eine Jüngere und Ältere Gruppe zeichnen sich klare morphologische Gruppen ab, welche zum Teil mit spezifischen Dekorvarianten einhergehen, wonach die Varianten Kammstich-, Ritz- und Tiefstichdekor unterschieden werden können.

1. Kammstich- und Wiegebanddekor

Der bei H.-A. Nordström als „cord impressions" geführte[106] Kammstichdekor in Form von Schnureindrücken ziert vorrangig die älteren Näpfe mit Wackelboden (N 2, 10, 12, 15, 20, 23), während die Musterbänder bei N 3 und N 6 durch eingestochene Punktreihen gebildet werden, die vorrangig für die ovoiden-kugeligen Gefäße verwendet wurde. Selten wird der Kammstichdekor durch den Wiegebanddekor ersetzt wie bei der Schale aus Maᶜamarija. Den oftmals breit geformten Gefäßrand ziert ein eigener Mündungsdekor, eine Sitte, die darüber hinaus im Khartum Neolithikum belegt ist[107]. Unter den ältesten Näpfen der Typen N 2, 3, 10 mit der breiten Wandstärke und der nach innen verdickten Mündung sticht N 6 durch sein ‚Türrahmenmotiv' hervor. Ansonsten zeichnet alle bekannten Gefäße dieses Typs eine deutlich geringere Wandstärke mit einfach abgestrichener Mündung aus, die vereinzelt leicht ausladend erfolgen kann. Anders als die eingestochenen Punkte, die auch bei den Bechern und Schalen der Jüngeren Gruppe als beliebter Dekormodus in Verwendung stehen, werden die Muster aus kleinen Schnureindrücken offenbar spätestens in der Stufe IId gänzlich aufgelassen.

Bei der breit-ovoiden, beinahe doppelkonischen Sonderform N 50D nimmt sich die Komposition des Dekors, bestehend aus sehr feinen, kleinen Punkt- bzw. Strichreihen, welche ein komplexes Flechtmuster bilden, in besonderer Weise aus. Das sehr kleinteilige Kammstichmuster begegnet erst wieder im Sudan im Fundplatz Omdurman Bridge des Khartum Neolithikums[108].

2. Ritzdekor

Die regelhaft wiederkehrenden Schälchen mit Wackelböden werden von den Näpfen mit Ritzdekor gebrochen, welchen ein auffallend scharf abgesetzter Flachboden zu eigen ist, der keiner sudanesischen Tradition entspricht und nicht im saharanischen Bereich beobachtet werden kann. Die Behälter sowohl der nubischen A-Gruppe und der nachfolgenden C-Gruppe, als auch der Badarikultur sind regelhaft pointiert und rundbodig gestaltet. Die Standfläche ist hingegen in der vom Norden beeinflußten Tasakultur zu beobachten und bereits häufiges Gestaltungselement der frühen Naqadasequenz, wo sie bei der B-, P-, und C-Ware auftritt. Darüber hinaus sind flachbodige Gefäße aus prädynastischen Deltakulturen (Merimde-Benisalame) belegt. Der Ritzdekor findet sich zwar unter den Näpfen der Älteren Gruppe (N 30, 32, 40), nicht jedoch unter den ältesten Fundstücken der N-Ware. Die Muster aus strichgefüllten Bändern oder durch Ritzlinien begrenzte Dekorfelder erinnern an aufgemalte Dekortypen der C-Ware, z. B. besteht eine dekortypologische Nähe von N 40 mit C 12, C 64.

3. Tiefstichdekor

Diese Art der besonders tief eingestochenen Punktreihen, wie sie den dickwandigen Becher N 80 in auffallend prägnanter Weise zieren, bezeichnet einen neu im ägyptischen Niltal in Erscheinung

[106] H.-A. Nordström, *SJE* 3:2, pl. 25.12.
[107] A. J. Arkell, in: *JEA* 39, 1953, S. 76–79, figs. 1–2.
[108] Siehe A. J. Arkell, *Early Khartoum*, pl. 89.

tretenden Dekorstil, der seinen Ursprung möglicherweise in neolithischen Fundplätzen der Sahara findet[109]. Im dortigen Fundmaterial stechen ein auffallend dickwandiger, rundbodiger Becher sowie eine spitzbodige Vase aus dem Tibesti, die der ägyptischen Form R 83g vergleichbar ist, hervor, die beide einen Tiefstichdekor tragen. Die 4–8 mm tiefen Einstiche sind auf den Fragmenten zu Reihen, Doppelreihen oder seltener zu umgrenzten Feldern zusammengesetzt[110] (Abb. 6). In der ausgeprägt dreieckigen Form anstatt der länglichen Punkte tritt der Tiefstichdekor in Shaqadud in Erscheinung[111].

Bei einer gesamtheitlichen Betrachtung der geographischen Verteilung der dekorativen Elemente, springt das Fehlen jeglicher dekortypologischer bzw. -spezifischer Bezüge oder Annäherungen an die regional benachbarte A-Gruppe ins Auge. Die dekorierte Keramik der Mittleren und Späten Phase zeigt, sowohl unter der tongrundigen Ware als auch unter den polierten Gefäßen vor allem Fischgrätmuster und verschiedene Kammstichdekore, allerdings ohne weiße Inkrustierung, wobei keinerlei Übereinstimmungen mit auch nur einem Muster der N-Ware aufzuweisen sind[112]. Die flächendeckenden Muster der „Sudanese Incised" Ware der A-Gruppe kennt die Zoneneinteilung der N-Ware nicht. Punktierte Dekorfelder oder -bänder hingegen begegnen im Khartum Neolithikum[113]. Ebenso finden die Formen der N-Ware keine morphologischen Parallelen im keramischen Formenrepertoire der nubischen A-Gruppe. Gefäße mit Wackel- oder Flachboden verweisen auf Nordägypten und die Oase Fayum. Die dickwandigen Becher hingegen finden Entsprechungen in neolithischen Fundplätzen der östlichen Sahara[114]. Auch die Schwarze Ware als Keramikgattung kennt weder das prädynastische (Tasa), noch das dynastische Ägypten kaum und Nubien gar nicht[115] und in der Variante mit weiß ausgefülltem Dekor auch nur bei der N-Ware. Die schwarzpolierte Ware kommt in Fundplätzen des 2. Kataraktes sehr selten vor, die ebenfalls punktierte, in Zonen geteilte Muster kennt[116]. Die beiden rundbodigen Bechervasen gehörten zum reichhaltigen Inventar des Grabes 9 in Serra 298 der Späten A-Gruppe. Die Räucherschale sowie die Luxuskeramik der A-Gruppe (Eierschalenware) in der Ausstattung verdeutlichen bereits die ranghohe gesellschaftliche Stellung des Grabinhabers. Zusätzlich bezeugen die schwarze inkrustierte Ware und die ägyptischen Importe die weitreichenden Handelsverbindungen, aus welchen der Wohlstand der nubischen Fürsten resultierte und zur Herausbildung einer gesellschaftlichen Elite führte. Weiß inkrustierter Dekor läßt sich vornehmlich für Kulturen im nubischen und sudanesischen Niltal nachweisen, z. B. in der Keramikware[117] der C-Gruppe und in den Gräbern von Omdurman Bridge der proto- bis

[109] B. Gabriel publizierte diese in: *Prehistoire Africaine. Mélange offerts au Doyen Lionel Balout*, Paris 1981, S. 206–209, figs. 4–5.

[110] B. Gabriel, *a.a.O.*, S. 206.

[111] K.-H. Otto, in: *Kush* XI, 1963, S. 111 figs. 2.15, 2.22.

[112] Eine gute Übersicht über das keramische Repertoire am 2. Katarakt bieten H.-A. Nordström, *SJE* 3:2, pls. 36–45 und B. B. Williams, *Excavations between Abu Simbel and the Sudan Frontier. The A-Group Royal Cemetery at Qustul: Cemetery L. OINE* III, Chicago 1986, S. 27–85. Zum nördlichen Unternubien bieten G. A. Reisner, *Archaeological Survey of Nubia. Report for 1907–1908*, Cairo 1910; sowie C. M. Firth, *Archaeological Survey of Nubia. Report for 1908–1909, 1909–1910, 1910–11*, Cairo 1912–1915–1927 (im folgenden als *ASN* 1910, *ASN* 1912, *ASN* 1915, *ASN* 1927 zitiert) einen ausreichenden Überblick.

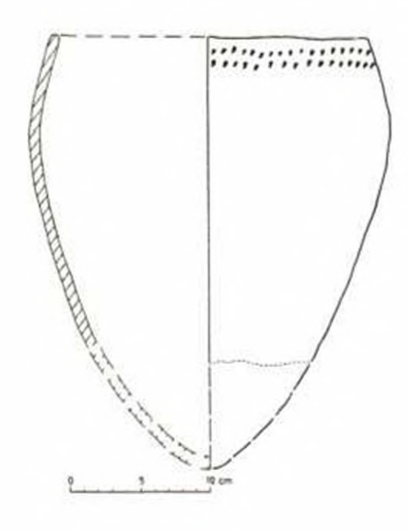
[113] Vgl. A. J. Arkell, *Early Khartoum*, pl. 89.

[114] B. Gabriel, *a.a.O.*, fig. 4.

[115] Schwarzbraun gebrannte Gefäße aus Fundstätten der A-Gruppe gehören der Gattung der N-Ware an oder sind Exoten (z. B. die Schale mit konzentrischen Halbkreisen aus Sayala 136:1:1, siehe *ASN* 1927, pl. 19.e–f) aus dem Süden (Kadruka, Kadero) bzw. der Westwüste.

[116] Die Muster setzen sich zum einen aus vertikalen punktierten Bändern zusammen, zum anderen aus punktierten Rauten ohne Begrenzungslinien, siehe H.-A. Nordström, *SJE* 3:1, 2, S. 148–149, pl. 41.

[117] M. Bietak, *Studien zur Chronologie der nubischen C-Gruppe*, Wien 1968, Taf. 1–7, 11–12.



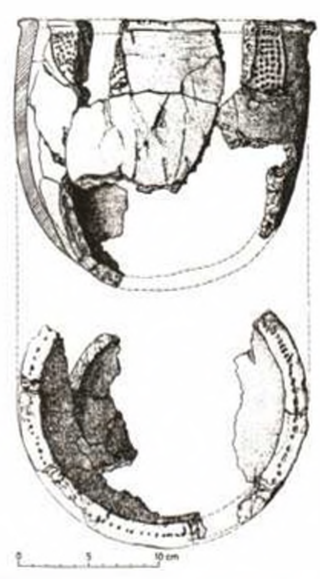


Abb. 6: Tiefstichdekor aus der östlichen Sahara
(nach B. GABRIEL, in: *Prehistoire Africaine. Mélanges offerts au Doyen Lionel Balout*, Paris 1981, figs. 4–5)

frühdynastischen Zeit[118]. Weiß ausgefüllter geometrischer Ritzdekor in Form von strichgefüllten Dreiecken und Bändern ist im ägyptischen Niltal von den Tasa-Tulpenbechern bekannt und ziert auch rundbodige schwarze Becher der Tasakultur aus dem Siedlungsbereich 2800[119].

II. N-Ware in nubischen Fundstätten

Zusätzliche kleinformatige Behälter dieser exklusiv gebrauchten Niltonware auch südlich des 1. Kataraktes erbrachten die Arbeiten des *Archaeological Surveys of Nubia*, wobei sich der Verbreitungsraum der älteren Typen der N-Ware vor allem auf das nördlichste Unternubien beschränkte[120]; auch in diesem Niltalabschnitt wird die quantitative Spärlichkeit der N-Ware sowohl generell als auch in den einzelnen Gräberfeldern markant faßbar. Die älteren Beispiele der N-Ware in Nubien weisen zwar insgesamt gesehen dieselben Napfformen auf wie im ägyptischen Niltal, jedoch ergänzt mit eigenständigen, vom ägyptischen Repertoire abweichenden Mustervarianten.

Die drei Näpfe mit Wackelboden aus dem stark naqadaoid geprägten Bestattungsplatz Khor Bahan 17[121] bestätigen die Datierung der ägyptischen Näpfe spätestens in das beginnende Naqada II (Abb. 3). Das Inventar beider Begräbnisse enthielt je eine Schieferpalette in der für die Naqada I-Phase typischen Rautenform. Zwei Exemplare entstammen der reichhaltigen Ausstattung des großen run-

[118] Die Vorratsvasen aus den Gräbern von Omdurman Bridge lassen weiße Farbe erkennen, siehe A. J. ARKELL, *Early Khartoum*, pl. 93.5–6.

[119] G. BRUNTON, *Mostagedda*, London 1937, pl. XII.

[120] Der in Abydos U und Naqada belegte Typ N 6 konnte bislang nur in Khor Bahan 17 und Dakka 103 nachgewiesen werden, also in den südlichen Randzonen der Naqadakultur im frühen Naqada II, wo die N-Näpfe zusammen mit der prominent vertretenen B-Ware, der selteneren P- und C-Ware sowie mit keramischen Produkten der in dieser Region beheimateten nubischen Population in wenigen Gräbern vergesellschaftet waren.

[121] G. A. REISNER, *Archaeological Survey of Nubia. Report for 1907–1908*, Cairo 1910, S. 319, fig. 280.1–3.

den Grabes 17:50, ein weiteres diente der Bestattung 17:89 als jenseitiges Versorgungsgut. G. A. Reisner beschrieb das Tonmaterial der Näpfe als schwarz oder schwarzbraun mit weiß inkrustiertem Dekor. H.-A. Nordström[122] verglich die Fragmente aus Khor Bahan 17 mit seiner am 2. Katarakt im Dabarosa-Bezirk (6-G-25) und Saras-West aufgenommenen, aus Kontexten des Späten Abkan bzw. der Frühen A-Gruppe[123] stammenden Ware M 2.01[124], deren Muster Ähnlichkeiten zur N-Ware aufwiesen. Die Muster von Khor Bahan 17 entsprechen annähernd Petries Typ N 2 mit Schnureindrücken (17:50:53) und exakt N 6 mit eingedrückten Punkten (17:89:8), zu dem Napf 17:50:55 hingegen läßt sich in Petries Korpus der N-Ware weder eine direkte noch verwandte Entsprechung finden, das Muster gleicht vielmehr einigen Varianten der C-Ware[125].

In den ausgedehnten Gräberfeldern der großen Siedlungsebene von Dakka stammt N-Ware aus den kleineren, belegungsgeschichtlich älteren Friedhöfen 99 und 103. Der Wiegebanddekor ist in den Gräberfeldern 99 und 103 belegt, Schnureindrücke sind in Dakka 99, Ritzdekor in Dakka 102 und 103 nachgewiesen.

Der Napf Dakka 99:2:3 mit Wiegebanddekor[126] kann der Musterklasse von N 24[127] oder N 26 zugeordnet werden (Taf. 3b). Der Petriesche Typ N 24 datiert nach Kaisers Chronologie der Naqadakultur in die Phase IIb. Die weitere keramische Ausstattung der ovalen (1,30 × 0,70 × 1,05 m), N-S orientierten Grabgrube 99:2 inkludiert eine tongrundige Schale sowie drei dunkelrot polierte Behälter, die ohne zeichnerische Wiedergabe in der Publikation typologisch ohne Aussagekraft bleiben. In Dakka 103 erbrachte Grab 37 zwei Gefäße mit neuer Formgebung sowie mit einer neuen Mustervariante (Taf. 3a). Die beiden schmalen, hohen BT Becher mit kleinem Standboden, ziert je ein breites Musterband mit weiß inkrustiertem Wiegebanddekor[128].

Ein dem steilwandigen Schälchen aus Abydos vergleichbares Gefäß des Typs N 23 erwähnt C. M. Firth in einer seichten Vertiefung südwestlich der Grabgrube 99:56 (Abb. 3)[129]. Die ausschließliche Vergesellschaftung des N-Gefäßes mit keramischer Ware der A-Gruppe erschwert die zeitliche Fixierung. Die tiefe ovoide Bechervase nubischer Tradition bietet als in Unternubien wenig belegter Typ kaum datierungsrelevantes Material. In dem von G. A. Reisner zusammengetragenen Typenrepertoire ist die Form dem in Khor Bahan 17 inventarisierten Typ E.P. I.38 = B 44F, S (SD 37–46) morphologisch verwandt. Der Becher aus 99:55 ist jedoch tiefer[130] und nähert sich typologisch den

[122] H.-A. Nordström, *SJE* 3:1, S. 28; Ders., in: *Kush* XIV, 1966, S. 6, pl. I, S. 64–66, fig. 1.

[123] Die Vergesellschaftung der dekorierten Keramik mit gerippter Ware in Saras-West spricht für eine Datierung des Befundes in die späte Abkan-Phase. Nordström betrachtet sie als Vorläufer der gerippten Ware der A-Gruppe, denn im A-Horizont erlebt die gerippte Ware ihre Blüte dann in der Mittleren A-Gruppe.

[124] Die Ware M 2.01, beschrieben als „burnished brown Abkan ware" mit dem Fabrikat IC = „sandy, sometimes micaceous pase, and a dusky or dark greyish-brown fracture" in H.-A. Nordström, *SJE* 3:1, S. 59, scheint Bezüge zur polierten Ware des Khartum Neolithikums erkennen zu lassen, vgl. A. J. Arkell, *Shaheinab*, London 1953, S. 69–74, wenngleich die Scherben aus Abka deutlich seltener Dekor tragen.

[125] Auf grundsätzlich bestehende Zusammenhänge im strengen geometrischen Dekor der Tasakeramik und der entsprechenden Bemalung der C-Ware verwies bereits W. Kaiser, in: *MDAIK* 41, 1985, S. 81 und Anm. 86.

[126] Firth, *ASN* 1915, S. 47, pl. 27.e.1.

[127] W. Kaiser, in: *Archaeologia Geographica* 6, 1957, Taf. 22.

[128] Firth, *ASN* 1915, S. 102, pl. 27.c.5., 7. Beide Becher sind im Nubia Museum von Assuan ausgestellt. Das Keramikinventar ebendieses Grabes besticht weiters durch eine rundbodige, ritzverzierte Schale mit ungewöhnlich weit ausgezogenem, breiten Rand. Eine Form, die darüber hinaus nicht in diesem Bereich bekannt ist, siehe *a.a.O.*, pl. 27.b.4.; zur Ausstattung gehörte zudem eine dünnwandige rotpolierte Schale nubischer Herkunft.

[129] Firth, *ASN* 1915, S. 49, fig. 19. Das im NO von 99:55 erwähnte Grab 99:56 fehlt leider im Text.

[130] Reisner, *ASN* 1910, S. 317, fig. 278a. Das pointierte nubische Gefäß entstammt derselben morphologischen Tradition wie Petries B 44-Serie, deren Gefäße teilweise aus Khor Bahan 17 stammen, z. B. B 44S. Diese elliptoid geformten, pointierten Behälter sind ganz eindeutig der nubischen keramischen Tradition zuzuzählen, wie die keramischen Produkte der A-Gruppe deutlich zeigen.

jüngeren Formen der Mittleren A-Gruppe an. In dem stärker naqadoid geprägten Gräberfeld Dakka 103 der Frühen bis beginnenden Mittleren A-Gruppe gehören zur subrechteckigen, in direkter Nachbarschaft zu dem Seitenkammergrab 103:44 liegenden Grube 42 zwei schwarzrandige pointierte Vasen derselben Formgebung. Der als samtig polierte braune Ware beschriebene Napf aus 99:56 ist innen schwarz, die kleinen Schnureindrücke waren ursprünglich weiß ausgefüllt[131]. Stellt man den von J. C. PAYNE vorgeschlagenen Ansatz für das aus Abydos stammende Exemplar N 23 in die Stufe IIc in Rechnung, könnte dieser auch für das Depot 99:55 als Datierungsansatz *post quem* gelten und unter Berücksichtigung der pointierten Bechervase den Befund frühestens in die entwickelte Frühe A-Gruppe stellen.

Dakka 99:68 (Abb. 3) wiederum enthielt ein kleines Fragment einer polierten braunen Ware mit eingedrücktem geometrischem Dekor[132], vergleichbar dem Musterschema von N 2, N 3 oder N 6, welcher in Verknüpfung mit dem Seitenkammergrab eine gewisse chronologische Diskrepanz in sich birgt. Vergleichbare Musterbänder mit eingedrückten Schnureindrücken begegnen in Saras-W 11-M-7[133] sowie auf ebenfalls schwarz gebrannten Scherben aus dem Khartum Neolithikum (Shaheinab, Shaqadud)[134] mit entsprechenden Dekorvarianten. Gehörte das Fragment mit Schnureindrücken aus Dakka 99:68 tatsächlich noch zur Gruppe der Näpfe N2–N6 der Stufe IIa/b der Naqadasequenz, wie es der geometrische Schnurdekor zunächst nahelegt, würde der Befund die Grabform mit Seitenkammer und der Abdeckung aus Steinplatten, die vor allem von archäologischen Befunden der Mittleren und Späten A-Gruppe bekannt ist, bereits in die beginnende Frühe A-Gruppe datieren. Ein Ansatz, der jedoch deutlich zu hoch erscheint, bedenkt man den damit einhergehenden soziostrukturellen Aspekt. Die Erweiterung des einfachen Grubengrabes durch die Seitenkammer als archäologischer Befund birgt eine Aussage von hoher sozio-kultureller Relevanz, da gerade bei der mit einer Seitenkammer erweiterten Grabform von einer sozial hochstehenden Person als Besitzer ausgegangen werden muß, wie bei nicht devastierten Anlagen sowohl die aufwendige Grabform als auch das qualitativ und/oder quantitativ herausragende Beigabensortiment erkennen lassen[135]. Die herrschaftlichen Grabanlagen verdeutlichen eine nicht neue, jedoch gewandelte, da stärker strukturierte, gesellschaftliche Ordnung in Nubiens Stammes-/clan-Gemeinschaften, welche den ehemaligen Stammesfürsten nunmehr deutlicher in seiner gehobenen gesellschaftlichen Stellung von den anderen Individuen der Gemeinschaft abhebt. Da sich in Grab 99:68 die keramischen Beigaben auf eine flache, pointierte Schale der A-Gruppe sowie auf das dekorierte Fragment beschränken, muß sich die Datierung an weitere frühe Befunde mit dieser Grabform stützen sowie von Belegen der niedrigen, pointierten Schale der BM Ware in datierten Fundkontexten abhängig gemacht werden. Ein weiterer früh anzusetzender Befund ist mit hoher Wahrscheinlichkeit in dem Gräberfeld Dakka 103 gegeben, welches belegungsgeschichtlich in die Frühe A-Gruppe bis maximal beginnende Mittlere A-Gruppe datiert. Das Grab 103:44, dessen die Grube oder den Schacht abschließende Steinplatte fehlte, erbrachte jedoch bedauerlicherweise keine diagnostischen keramischen Funde, die eine Datierung erlauben würden[136]. Im nördlichen Unternubien kommen Schalen mit dieser spezifisch pointierten Basis – in NORDSTRÖMS Klassifizierung als „knob shaped“ bezeichnet – mehrfach und vor allem in der Phase der Frühen A-Gruppe vor, jedoch mit eingebogener Mündung, die geknickte Kontur ist bei diesen Exemplaren unüblich[137]. Morphologische

131 *ASN* 1915, S. 49, fig. 19.

132 *ASN* 1915, S. 49, fig. 20.

133 H.-A. NORDSTRÖM, in: *Kush* XIV, 1966, S. 66, fig. 1.9.

134 A. J. ARKELL, *Early Khartoum*, pl. 89; DERS., *Shaheinab*, London 1953, S. 68.

135 Siehe z. B. die Anlage mit Seitenkammer in Sayala 136 mit einer weiblichen juvenilen Sepultur in *ASN* 1927, S. 201, welches die umfangreichste Ausstattung in diesem Gräberfeld besaß.

136 *ASN* 1915, S. 103, figs. 130–131. Die einzige erhaltene BM Schale wurde nicht abgebildet.

137 Belege dieser Bodengestaltung finden sich weiters bei Tonwaren der Tasakultur, siehe G. BRUNTON, *Mostagedda and the Tasian culture*, London 1937, pl. XI.33.

Parallelen zu der pointierten Schale in Dakka 99:68 stammen aus der Mittleren A-Gruppe im Bereich des 2. Kataraktes, z. B. in Halfa Degheim 277:37B, 277:56 oder als gerippte Ware in Aschkeit 95 und Debeira 292[138]. Bei Einbeziehung all dieser archäologischen Daten würde sich ein zeitlicher Ansatz des Grabes mit Seitenkammer sowie des dekorierten Fragmentes an die Wende zur oder eher in die Mittlere A-Gruppe in die Stufe IId$_1$(-d$_2$) ergeben.

Befunde der frühen Näpfe mit einem dem ‚Türrahmenmotiv' N 6 oder einem PEC N 2 verwandten Muster[139], das in Petries *Corpus* nicht aufscheint (Taf. 3), enthielten die ovalen bzw. subrechteckigen Grabgruben Dakka 102:107 und 103:6 sowie die seichte Sandbestattung 103:32. Die konzentrische Rechtecke bildenden Musterstreifen sind allerdings nicht mit Punkten oder Schnureindrücken ausgefüllt, sondern mit kleinen schräg gesetzten Ritzlinien, wie sie von den Flechtmustern der C-Gruppe in der Stufe I bekannt sind. Strichgefüllte Bänder in dieser Zeitstufe verweisen nun zum einen auf die Tasakultur, deren geometrische Muster ebenfalls eingeritzte Bänder mit gleichartigem Innendekor kennen oder auf die ritzdekorierte C-Ware[140]. Zum anderen sind Parallelen dieses Dekors im keramischen Bestand der von A. J. Arkell vorsichtig in die protodynastische Zeit datierten Gräber von Omdurman Bridge zu finden[141]. Während die Form der betreffenden Gefäße jeweils eine grundsätzlich verschiedene zu den flachen Schalen der frühen C-Gruppe der Stufe I darstellt, entspricht das Dekorschema in auffälligster Weise bei allen drei genannten Befundsituationen. Während nämlich die Gefäße aus Omdurman Bridge großformatige ovoide Vasen mit hoher Schulter verkörpern, handelt es sich bei den drei Gefäßen aus Dakka um dickwandige Näpfe mit breiter Standfläche. Während die Gräber 103:6 und 103:32 neben dem dickwandigen braunpolierten Napf lediglich einige nubische Schalen erbrachten, die durch das Ausbleiben einer zeichnerischen Wiedergabe ohne typologische Aussagekraft und damit ohne chronologische Relevanz bleiben, war der Napf in Grab 102:107 weiters mit einem kleinen Ösenhenkelgefäß, einer kleinen Mergelschale sowie zwei nubischen BM Schalen vergesellschaftet. Die Datierung der Befunde wird durch das fast gänzliche Ausbleiben[142] diagnostischer ägyptischer Importe in den Gräbern 103:6 und 103:32 wohl erschwert, jedoch könnte die Verwendung der Ritztechnik eine zeitliche Übereinstimmung mit den ritzverzierten Näpfen, z. B. N 30 in Ägypten bedeuten und die Gräber damit in die mittlere Stufe II (IIb/c) datieren. Zusätzlich bietet die Horizontalstratigraphie einen weiteren Anhaltspunkt. Die beiden Gräber in Dakka 103 liegen im nördlichen und mittleren Abschnitt, umgeben von Gräbern mit mehrheitlichem Anteil an B-Ware. Die benachbarten Gruben 103:1 und 103:52 enthalten D-Gefäße, womit ein starker chronologischer Ansatz für die mittlere bis fortgeschrittene Stufe II gegeben ist. Das westlich an 103:32 anschließende subrechteckige Grab 49 erbrachte eine R-Flasche sowie einen weiteren R-Behälter, aus dessen Beschreibung als „SCRW jar" kein Typ erschlossen werden kann. Mit der Lage der Grabgrube 102:107 im nordöstlichen, älteren Bereich des Gräberfeldes ist innerhalb des A-Horizonts eine zeitliche Fixierung des Befundes in die Frühe A-Gruppe gegeben. Die benachbarte Grabgrube 91 enthielt eine R-Vase des beliebten Typs R 69c sowie B 25c/N, B 54a, P 98c, die insgesamt auf die Stufe IIc-d$_1$ verweisen[143].

[138] H.-A. Nordström, *SJE* 3:2, pls. 42, 43, 45.

[139] *ASN* 1915, pl. 27.c.1.-2., 4.

[140] G. Brunton, *a.a.O.*, pl. XII, 56.57.64.

[141] A. J. Arkell, *Early Khartoum*, pl. 93.6.

[142] Einzig das Ösenhenkelgefäß gibt nach Kaisers Seriation der Naqadasequenz, nach welcher diese Gefäßart ab der Stufe IIb unter der keramischen Produktion im Umlauf ist, einen zeitlichen Ansatz *post quem*.

[143] Ohne topographischen Bezug muß der breite, niedrige Napf PEC N 62 aus dem University College (U.C. 17.873) bleiben; er wurde auf dem Kunstmarkt erworben, könnte möglicherweise aus Nubien stammen. Der grob angebrachte, weiß inkrustierte Dekor setzt sich aus einer Reihe hängender, mit groben Strichen ausgefüllter Dreiecke entlang der Mündung sowie

Die Formen der Jüngeren Gruppe sind vermehrt im Gebiet am 2. Katarakt im Umlauf, selten in Friedhöfen der weiten Schwemmlandebene von Gerf Hussein, wohingegen keine Belege aus Dakka bekannt sind.

In Koschtamna 89 liegt schwarze ritzverzierte, weiß inkrustierte Ware zweifach vor, wobei das Gefäß in 89:1:4, von C. M. Firth als „pot of smooth coarse black ware with impressed pattern" beschrieben wird – bedauerlicherweise ohne Abbildung, womit das Gefäß in dieser Zusammenstellung gegenstandslos bleibt. Der Becher aus der geräumigen ovalen Grabgrube 89:683:7-8 hingegen ist durch die zeichnerische Wiedergabe in der Grabskizze[144] als direkte Entsprechung des Typs N 70 bestimmbar, der auch dezidiert als schwarze polierte Ware mit weiß inkrustiertem Muster beschrieben wird[145] (Abb. 5, Taf. 5). Wandstärke und Art der Mündung des Behälters N 70 sowie dieser Formgruppe allgemein verweisen jedenfalls auf eine Verbindung zu den Produkten der ‚Proto'-C-Gruppe, welche durch die aus Qustul L bekannnte *„Heavy Incised"*-Ware erstmals im nubischen Niltal ins Licht rückt. Bei der Mehrfachbestattung in der ovalen Grabgrube 89:683 – konkret handelt es sich jeweils um zwei erwachsene Individuen und ein Kinderskelett[146] – waren beide Frauen auf Tierhaut/Leder gelegt und in Leinen gewickelt. Bestattung A enthielt zusätzlich ein Kopfkissen aus Stroh, eine Grabsitte, die in der Region Gerf Hussein bis Dakka mehrfach praktiziert wurde. Die Zusammenstellung der nicht-keramischen Gebrauchsobjekte ist zahl- und aufschlußreich und inkludiert die obligate Palette. Bestattung A wurde mit je sieben Armreifen aus Muschelschale an beiden Armen und mit einem Kupferarmreif ausgestattet, weiters mit einer Haarnadel aus Elfenbein, einer Halskette mit Karneol-, Granat- und grünglasierten Perlen sowie einem Keulenkopf aus weißem Stein. Darüber hinaus fanden sich in dem Grab *Conus*-Muscheln, Flinte und Reibsteine. Das keramische Repertoire hingegen umfaßte neben der bereits erwähnten N-Ware lediglich ein SP Gefäß und eine BM Schale. Das umfangreiche Beigabenrepertoire in 89:683 schloß jedoch bedauerlicherweise keine ägyptischen Importe mit ein, welche eine deutliche relativchronologische Einordnung erlauben würden.

Im etwas nördlich gelegenen Mediq 79:57:3[147] hingegen war N 70 mit ägyptischer Importware vergesellschaftet. Die Ausstattung umfaßte neben einer rechteckigen Quarzpalette und Scherben eines dünnwandigen RP Gefäßes nubischer Machart, zu dem keine Abbildung vorliegt, ein kleines kugeliges Mergelgefäß L 53k (Mah.), welches seine hohe Zeit in der protodynastischen Zeit (IIIa$_2$–IIIb) erlebte.

Die Belege für Schalen des Typs N 60 stammen ausschließlich aus Unternubien, allerdings stellen sie sich abweichend von Petries Mustergefäß[148] in seinem *Corpus* in etwas modifizierter, mit der für den nubischen Bereich gültigen Kontur dar. Die Schalen stammen aus archäologischen

kleinen Dreiecken entlang der Basis zusammen, dem Muster von N 23 ähnlich. Die Mündung ziert ein enger Wiegebanddekor. Morphologisch entspricht das Exemplar allerdings bereits den jüngeren Schälchen. Es ist mit einem breiteren Wackelboden geformt als die älteren Näpfe in Ägypten und der Napf aus 99:55, die niedrige Wandung endet in einer geraden, einfach abgestrichenen Mündung. Breite Standböden sind hingegen den aus Dakka 103 und 102 stammenden Näpfen zu eigen, die in die frühe Stufe II datieren.

[144] *ASN* 1912, S. 193, fig. 171, pl. 46.c.5.

[145] *ASN* 1912, S. 193, fig. 171.

[146] *ASN* 1912, S. 193. Die Orientierung der linksseitig Bestatteten nach dem lokalen Süden entspricht derjenigen aus der Mittleren und Späten A-Gruppe bekannten Ausrichtung.

[147] *ASN* 1912, pl. 46.c.3.

[148] Gerade bei diesem Typus zeigt sich die Problematik der Ungenauigkeit bei zeichnerischen Wiedergaben der Kontur, welche die Schale N 60 morphologisch eher mit den ägyptischem Typ L 16 oder L 17 assoziiert.

Kontexten der Späten A-Gruppe in Mediq 79:124:x und Sayala 137:4:6[149], sowie aus dem Gebiet des 2. Kataraktes, in Faras 3:113:4 und 3:31[150] und Gezira Dabarosa (Abb. 5, Taf. 5). Das verbindende charakteristische Detail bei Gefäßen dieses Typs ist neben dem kombiniert eingedrückten-eingeritzten Muster die gerade Innenlippe. Die Kontur der einzelnen Exemplare hingegen weist mitunter deutliche Abweichungen auf. Während die Gefäße aus Sayala 137 und Faras 3:113 stärker globulär geformt sind, zeigen die Schalen aus Mediq 79, Serra 298 und Aschkeit 332 eine nur leicht bauchige, eher vertikal verlaufende Wandung und deutlich breiteren Boden, woraus sich insgesamt, anhand der wenigen erhaltenen Beispiele aus dem späten A-Horizont eine morphologische Entwicklung von offensichtlich stärker globulärer Kontur zu einer Form mit begradigter Wandung erkennen läßt. Die Ware wird in den betreffenden Publikationen als dickwandige BM dekorierte Ware (Sayala 137)[151] bzw. RF Ware mit weiß inkrustiertem Muster angegeben. Firth listet das Beispiel aus 79:124 als „black cored black-mouthed ware incised pattern" auf und fügt als chronologischen Rahmen „transition from E. D. (Early Dynastic) incised ware to C-Group incised ware" hinzu[152]. Eine prinzipielle Verwandtschaft dieser keramischen Tradition, z. B. die weiße Inkrustierung der Ritzmuster, die vor allem für die Schalen der in diesem Gebiet nachfolgenden C-Gruppe charakteristisch war, ergab sich für Firth aufgrund der Tatsache, daß – nach Reisners Modell – die zeitlich auf die A-Gruppe folgende schwarze dekorierte Keramik eben diejenige der C-Gruppe war. Firth sah den direkten Zusammenhang zwischen der schwarzen, weiß inkrustierten Ware aus der Region Gerf Hussein der proto- bis frühdynastischen Zeit mit der ebenfalls weiß inkrustierten Keramik der C-Gruppe gegeben, da die ritzverzierte Ware der A-Gruppe nicht weiß inkrustiert war[153]. Die verzierungstechnische Tradition beider Keramikproduktionen scheint in der Tat derselben Wurzel zu entspringen, allerdings zeigt die weitere Entwicklung, daß die keramische Produktion der frühen C-Gruppe der Stufe Ia keine braunschwarzen Gefäße, sondern hellbraune bis rotbraune BM oder BT Schalen umfaßt und auch der eingedrückte Dekor gänzlich zugunsten der eingeritzten Muster verschwunden war. Sehr wohl zeigen sich in der Mündungsgestaltung der Schalen der sog. „Heavy Incised" Ware, die in Qustul L erstmals in Erscheinung tritt[154], und der Schalen der Stufe Ia starke Anklänge an die charakteristische Randform der Typen N 60, 67, 70, 80. Die sehr speziellen Formen und Muster[155] gerade der Stufe Ia finden sich bereits in Qustul L, wie z. B. das markante Schlangenmuster, welches vielfach bereits in der Stufe Ib verloren gegangen ist und auch viele Muster der Stufe Ib[156] werden in der nachfolgenden Phase II gänzlich zugunsten eines neuen Musterrepertoires aufgegeben.

[149] *ASN* 1912, pl. 46.c.4; *ASN* 1927, pl. 20.c.1.

[150] Siehe F. Ll. Griffith, in: *LAAA* 8, 1921, S. 16, pl. V.1–2.

[151] *ASN* 1927, S. 210; F. Ll. Griffith, a.a.O., S. 9.

[152] *ASN* 1912, S. 140.

[153] Über die zeitliche Distanz der Späten A-Gruppe zur Stufe Ia der C-Gruppe in der 4./5. Dynastie war man sich zu Beginn des 20. Jh.s nicht im Klaren, da sowohl G. Reisner, *ASN* 1910, S. 332 und ihm folgend C. M. Firth als auch, wenngleich mit Vorbehalt, H. Junker, *Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien auf den Friedhöfen von El-Kubanieh-Süd*, Wien 1919, S. 6–8 die A-Gruppe bis in die 3. Dynastie als kulturelle Einheit im nubischen Niltal bestehend sahen.

[154] Diese auch von B. B. Williams, *Excavations between Abu Simbel and the Sudan Frontier. The A-Group Royal Cemetery at Qustul: Cemetery L, OINE* III, Chicago 1986, S. 63–65, table 18, fig. 34 dem keramischen Schaffen der C-Gruppe zugeschriebenen Gefäße wurden weiters von B. Glück, in: E. Czerny et al. (eds.), *Time Lines. Studies in Honor of M. Bietak*, *OLA* 149.3, Leuven 2006, S. 109–114 neuerlich im Zusammenhang mit dem Tiefstichdekor vorgestellt.

[155] Gemeint sind die für diese Phase prägnanten Brezel-, Halbmond- und Schlaufen- sowie Schlangenmuster, siehe M. Bietak, *Studien zur Chronologie der nubischen C-Gruppe*, Wien 1968, Taf. 2.

[156] Das aus der Stufe Ia abgeleitete Flechtmuster der Stufe Ib findet in Stufe IIa nur mehr selten Verwendung, siehe M. Bietak, *a.a.O.*, Taf. 3–5.

Die chronologische Zuweisung FIRTHS der dickwandigen, dunkel ritzverzierten Schalen in die Übergangszeit von Frühdynastik zur C-Gruppe widerlegen die weiteren Grabkontexte mit N 60. Der kleine Bestattungsplatz 137 mit dem großen Fürstengrab 137:1, das vor allem wegen der heute verschwundenen Prunkkeulen ins Zentrum des archäologischen Interesses gerückt war, datiert bereits in die Stufe IIIa. Sayala 137 umfaßt lediglich 23 Gräber[157], wovon die große subrechteckige Grube infolge des reichhaltigen Beigabensortiments eindeutig als Fürstengrab[158] anzusprechen ist. Die umliegenden, ebenfalls zumeist subrechteckigen Gräber entbehren zwar der übersteigerten Ausmaße (2,85 × 1,50 × 1,70 m) von Grube 137:1, nicht jedoch einer ebenfalls stattlichen Jenseitsversorgung. Gerade das Vorkommen der auch hier ‚exotischen' Schale N 60 in Grab 4 bezeugt den gehobenen Status der Bestatteten. Von den drei Sepulturen des beinahe quadratischen Grabes 4 ist Individuum C als eine Nachbestattung erkennbar, wobei die älteren Grabinhaber – eine adulte Person mit Kind – und deren Ausstattung an das Nordende der Grube beiseite geschoben wurden. Zur ursprünglichen Ausstattung gehörten neben einigen nubischen BM Schalen sowie der Schale N 60 die obligaten Steinpaletten, Reibkiesel, eine Reibschale plus Reibstein vor allem Schmuck, Malachit, Muscheln der Spezies *Oliva* und *Natica Melanistoma* sowie kleine Glimmerfragmente, die FIRTH als zu einem Spiegel gehörig interpretiert[159]. Auch die Schale aus Mediq 79:124 gehörte zur ursprünglich wohl umfangreichen Ausstattung einer Person von hohem gesellschaftlichem Rang. Das große rechteckige Grab (3,20 × 1,45 × 1,45 m) liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem ebenfalls wohlausgestatteten rechteckigen Grab 122 von annähernd denselben Ausmaßen. Es enthielt zwei Bestattungen, vom nicht-keramischen Inventar waren Perlen (Granat, Karneol, Muschelschale), ein Becher aus Elfenbein sowie eine 11 cm lange Kupfernadel erhalten[160]. Bestattung 124 gehört sowohl horizontalstratigraphisch als auch typologisch zu den jüngsten Grabbauten in Gerf Hussein 79, die den am Übergang vom Fruchtland zur Niederwüste angelegten Friedhof mit S-N-Ausdehnung an dessen östlichen Ausläufer rahmen. Die in beiden Gräbern erhaltene Eierschalenware, die Luxusware der nubischen A-Gruppe, datiert beide Befunde eindeutig in die Späte Phase dieser Kultur, desgleichen ermöglicht die in 79:122 vergesellschaftete ägyptische Importkeramik, insbesondere die Vorratsvasen PPC 81f aus Mergel A sowie das Siebgefäß L 50A aus Nilton eine zeitliche Fixierung in die protodynastische Phase (IIIa$_2$/IIIb-IIIc$_1$).

Die zwei Gefäße dieser Gruppe aus Faras 3 treten mit unterschiedlicher Formgebung und Musterung entgegen (Taf. 5). Die aus dem in der Nordgruppe gelegenen subrechteckigen Grab 3:31[161] geborgene Schale bietet zwar die charakteristischen Elemente der späten Behältnisse der N-Ware: die speziell geformte Innenlippe, die nur leicht konvexe Wölbung der vertikalen Wandung und einen flachen Rundboden. Die Innenseite ist schwarz poliert, das Äußere, vom üblichen Dekorschema abweichend, mit alternierenden rotbemalten und beige-hellbraunen Streifen dekoriert, die durch Ritzlinien voneinander getrennt sind[162]. Die exquisite Machart der Verarbeitung gleicht bei diesem Stück in ihrer Feinheit und geringen Wandstärke eher der Eierschalenware der A-Gruppe, denn

[157] *ASN* 1927, S. 204–212.

[158] Das ähnlich zu der Situation in Ägypten in Stämmen regional gegliederte Unternubien beherrschten die mit lediglich lokaler Macht ausgestatteten Clan-Führer, die möglicherweise auch das geistig-religiöse Oberhaupt des Stammes darstellten. Sie hatten den überregionalen Handel bzw. die Überwachung desselben inne, woraus ihnen ein nicht zu unterschätzender Wohlstand erwuchs, der mit der gesteigerten Nachfrage nach exotischen Luxusgütern der oberägyptischen Fürsten bzw. Kleinkönige der Stufe Naqada III stetig anstieg.

[159] *ASN* 1927, S. 210.

[160] *ASN* 1912, S. 140–141.

[161] F. LL. GRIFFITH, in: *LAAA* 8, 1912, S. 14–15.

[162] Eine Abbildung der Schale zeigen F. LL. GRIFFITH, *a.a.O.*, S. 14, pl. V.2 sowie J. SPENCER, *Catalogue of Egyptian Antiquities in the British Museum* V. *Early Dynastic Objects*, London 1980, S. 50, pl. 45.

den relativ dickwandigen Behältern der N-Ware. Die Höhe beträgt 11,4 cm, der Dm 13,3 cm und der Boden 11,5 cm. Die Vergesellschaftung mit einer ebenso feinen Schale der Eierschalenware stellt den Befund und damit den Behälter mit der Innenlippe in die Späte A-Gruppe bzw. erlaubt das importierte Siebgefäß eine zeitliche Fixierung in die proto- bis frühdynastische Zeit. Das zweite Gefäß dieses Typs aus dem breiten rechteckigen Grab 113 im Südfeld der Nekropole[163] entspricht wiederum sowohl in der Machart als auch im Dekor genau den aus Unternubien bekannten Beispielen, jedoch ist die Kontur noch globulär ausgeprägt. Die Horizontalstratigraphie sowie Größe und Lage des Grabes innerhalb der Nekropole lassen eine Zuweisung zu den jüngsten Bestattungen des Südareals angebracht erscheinen. Die Importgefäße, eine großformatige piriforme Vorratsvase sowie eine Schale aus Mergel A des proto- bis frühdynastischen Typs L 8 unterstützen diesen chronologischen Ansatz.

Die am ergiebigsten dokumentieren Gefäße dieser Ware stammen aus dem Konzessionsgebiet der SJE im Bereich des 2. Kataraktes, die in NORDSTRÖMS Typologie als A.IX.d.3.-4. geführt werden, wobei A.IX.d.3. PETRIES Schale N 60[164] typologisch entspricht (Abb. 5). Diese hier als schwere dickwandige, rotschwarze Ware[165] beschriebene Keramik gehört zur Ausstattung der protodynastischen Grabgruben Serra 298:15:8 und Aschkeit 332:42:8[166] (Abb. 7). Die subrechteckige, NO-SW orientierte Grabgrube 298:15 verbreitert sich am südlichen Ende. Bei der reichhaltigen Ausstattung für die jenseitige Versorgung überwiegt das aus ägyptischen Behältern, als auch aus nubischen Erzeugnissen zusammengestellte keramische Repertoire bei weitem[167]. Das ebenfalls subrechteckige, NNO-SSW orientierte Grubengrab Aschkeit 332:42 enthielt eine linke, nach NO ausgerichtete Hockerleiche. Der Schachtboden verlief auf zwei unterschiedlichen Niveaus, wobei der nördliche Abschnitt des Grabes 0,2 m höher liegt als der südliche. Die Bedeckung der Sepultur mit Leder repräsentiert eine weitverbreitete Sitte des nubischen A-Horizonts[168], welche sich besonders im nördlichen Unternubien bis in die Region Gerf Hussein und Dakka wiederholt. Sie ist allerdings besonders in der frühen Phase der Kulturen des ägyptischen und nubischen Niltales festzustellen. Neu kommt in dieser Phase die Sitte auf, das Leder, welches die Sepultur umhüllte, rot zu färben. Die importierten ägyptischen Gefäße in 332:42 stammen aus der Phase Naqada (IIIa$_2$-)IIIb/c$_1$.

Ein weiteres Gefäß aus den Gräberfeldern von Gezira Dabarosa am 2. Katarakt[169] weicht zwar in der Form[170] von dem aus Oberägypten und Aschkeit bzw. Serra ab, das Gefäß findet jedoch im Muster seine direkte Entsprechung in PETRIES Typ N 60.

[163] F. LL. GRIFFITH, *a.a.O.*, S. 16.

[164] Bei dem in W. M. F. PETRIE, *Corpus*, pl. XXVII gezeigten Exemplar des Typs N 60 handelt es sich um eine aus Faras 3:113 stammende Schale, welche im Ashmolean Museum verwahrt wird. An der schematischen Typdarstellung N 60 zeigt sich auf wirkungsvolle Weise die Problematik von mangelhaften und schematisierten Objektwiedergaben in Publikationen, denn der Gefäßumriß des Typs N 60 bei PETRIE entspricht abgesehen vom Dekor morphologisch dem Originalgefäß.

[165] H.-A. NORDSTRÖM, *SJE* 3:1, 2, S. 88–89, pls. 44, 179.2.

[166] H.-A. NORDSTRÖM, *SJE* 3:1, 2, S. 150, 178 und pls. 69, 88–89.

[167] Das wenige nicht-keramische Inventar inkludierte eine rechteckige Kupferahle, eine Perle aus Elfenbein und zwei Fragmente roten Ockers, die am SW-Ende des Grabschachtes erhalten waren, woraus auf eine Ausrichtung des Skeletts nach SW geschlossen werden kann. Weiters kommen Fragmente eines Straußeneis vor, über deren Plazierung im Grab keine Angaben vorliegen.

[168] Bei der Bearbeitung der bei G. A. REISNER, *ASN* 1910 und C. M. FIRTH, *ASN* 1912–1927 publizierten Grabbefunde konnte die nubische Bestattungssitte der Umhüllung der Verstorbenen in Leder/Felle im südlichen Ägypten bis mittleren Unternubien einerseits, als auch das gelegentliche Praktizieren der offensichtlich aus dem sudanesischen Bereich hergeleiteten Sitte der Besprengung des Leichnams mit roter Farbe im südlichen Unternubien bzw. die Rotfärbung des Leders andererseits beobachtet werden.

[169] Siehe zu diesem Gefäß den Vorbericht von H.-A. NORDSTRÖM, in: *Kush* X, 1966, S. 54, pl. XI.b.

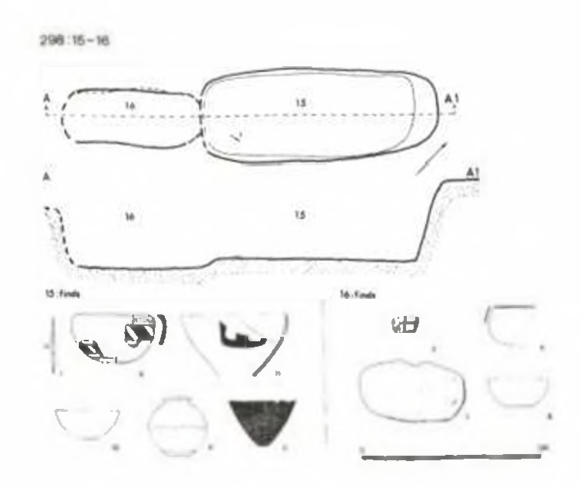
[170] Die Morphologie des Gefäßes entspricht nicht der üblichen breit-kugeligen, sondern zeigt eine schmal-ovoide Silhouette, die charakteristische kantig nach innen gebogene Mündung ist jedoch auch hier modelliert. Während die undekorierten Streifenareale rotpoliert sind, wurden die ritzdekorierten Zwischenräume tongrundig belassen.

III. Schlußbetrachtung

Das periodische und regional begrenzte Auftreten dieser sehr speziellen Ware hätte – so sollte man meinen – bereits zu intensiveren stimulierenden und weiterführenden Überlegungen anregen müssen, vor allem im Zusammenhang mit ihrem Vorkommen in ägyptischen Fundstätten. Die Ältere Gruppe mit ihrem augenscheinlichen Zentrum in Naqada verfügt über einen geographischen Radius im Norden bis el-Amrah, im Süden bis Dakka. Die Jüngere Gruppe hingegen ist in Diospolis Parva konzentriert und darüber hinaus im südlichsten Oberägypten vertreten sowie im mittleren Unternubien und am 2. Katarakt, wobei Gefäße dieser Ware nicht zwangsläufig dunkelbraun gebrannt wurden, sondern – vor allem in der Jüngeren Gruppe – vielfach auch rotpoliert.

Grundlegende Frage bei der Betrachtung dieser distinktiven keramischen Ware ist neben der kulturellen Zugehörigkeit der Hersteller der N-Ware vor allem deren regional-lokaler Ausgangspunkt, also die nicht unwesentliche Frage nach den geographischen Wurzeln der N-Ware, deren sich die ägyptologische Fachwelt bis dato allerdings noch nicht angenommen hat. Der relativ weite Verbreitungsraum bereits der älteren N-Ware sticht deutlich ins Auge, allerdings weist der konzentrierte Bestand im nördlichen Oberägypten auf ein deutlich nördlicher gelegenes Zentrum der zugehörigen Ethnie hin als das Gebiet Nubiens südlich des 1. Kataraktes. Weder die keramische Produktion der Tasa- noch der Badarikultur kennt dekorierte Gefäße. Einzig die sog. ‚Tasabecher' stellen ein vergleichbares keramisches Erzeugnis im ägyptischen Niltal dar, das in ebensolch geringem prozentualen Anteil erhalten ist wie die Näpfe, Schalen und Becher der N-Ware. Aufgrund des sehr geringen Bestandes an Gefäßen der N-Ware ist man leicht versucht, von einem Entstehungsraum außerhalb des oberägyptischen Niltales auszugehen, das zu dieser Zeit von den Trägern der sich stetig ausdehnenden Naqadakultur beherrscht wurde. Andererseits weist das dunkle braunschwarze, fette Tonmaterial, aus welchem die N-Ware geformt wurde, sicherlich auf einen Entstehungsort im Niltal hin. Falls diese der sudanesischen keramischen Tradition verwandten Tongefäße lokal produziert worden sind, müßte wiederum verwundern, daß eine etwaige von den Trägern der Naqadakultur differenzierte Ethnie oder zumindest kulturelle Gruppe, wenn sie in Ägypten selbst ansässig ist, sich nicht in einem eigenen Grabbrauchtum niederschlägt, was in dieser Zeitstufe nicht verwundert, liegt doch in der prädynastischen Epoche im nubischen bzw. sudanesischen und ägyptischen Niltal dasselbe Grabbrauchtum vor[171]. Alternativ bleibt die Erklärung, die N-Ware in Oberägypten als Importgut anzusehen, das quasi als Prestigeobjekt in die Grabausstattung mit einbezogen wurde, wie es auch für die dekorierten Tasabecher der Fall gewesen sein könnte. Das konzentrierte Auftreten in den Friedhöfen von Naqada und Diospolis Parva läßt es als wahrscheinlicher gelten, daß eine fortschreitende Assimilierung der einheimisch-nubischen Bevölkerungskomponente unter der Vorherrschaft der Naqadakultur bereits so weit erfolgt war, daß lediglich eine keramische Tradition als Ausdruck einer dem saharo-sudanesischen Kulturkreis verwandten Population in Oberägypten überlebte. Zumindest scheint sich das Musterrepertoire der N-Ware (inklusive der Tasabecher) aus verschiedenen Migrationsschüben aus der östlichen Sahara und möglicherweise Kontakten zu Kulturen im sudanesischen Niltal zusammenzusetzen. Das diese Arbeitsthese stützende Faktum bleibt der Umstand, daß einzig die N-Ware mit eingestochenen bzw. eingeritzten Muster dekoriert wurde, während sie bei der ebenfalls dekorierten C-Ware, mit der sie häufig im archäologischen Verband erscheint,

[171] Eine Erkenntnis, zu der bereits G. A. Reisner, *ASN* 1910, S. 319 im Zuge seiner im nördlichen Unternubien durchgeführten Grabungen gelangte.



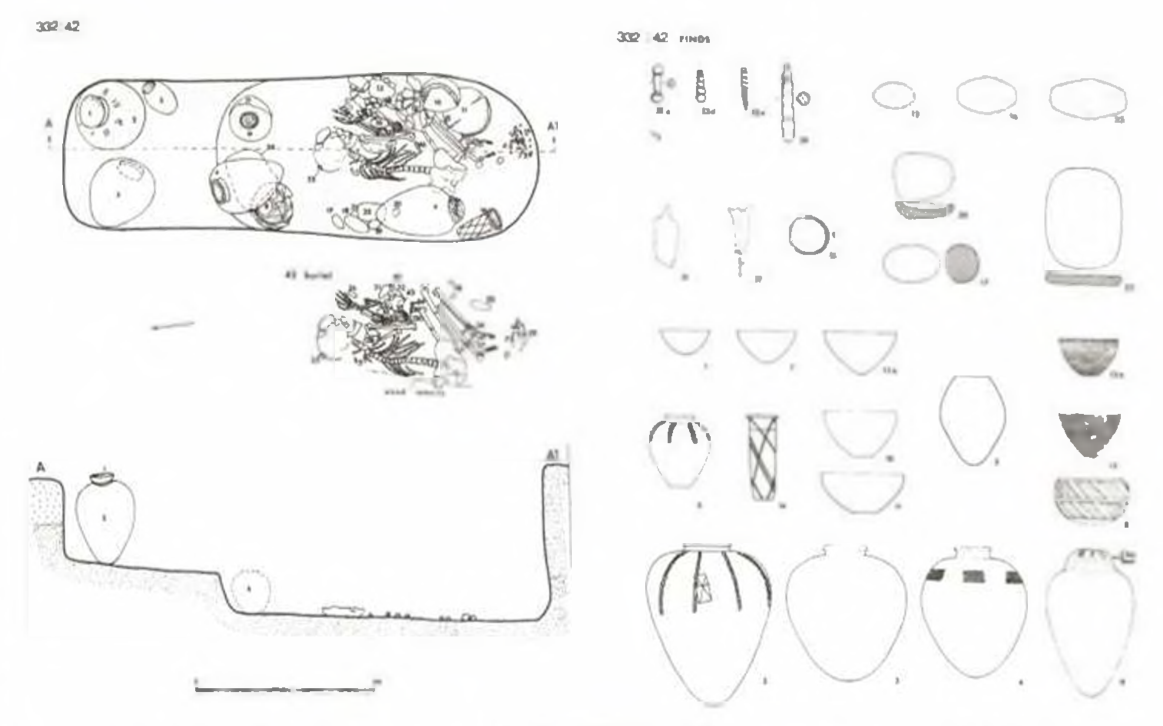


Abb. 7: Serra 298:15 und Aschkeit 332:42 mit der Form N 60 (nach H.-A. Nordström, *SJE* 3:2, pls. 69, 88–89)

aufgemalt ist. Die eingestempelten/-geritzten Motive weisen immerhin sehr stark auf die aus dem saharo-sudanesischen Bereich bekannte neolithische keramische Tradition[172], wenngleich die in Oberägypten vorherrschenden Muster ein von diesen deutlich differenziertes Repertoire präsen-

[172] Auch die Dekoration auf der Mündung zeigt idente Muster mit Beispielen aus dem Khartum Neolithikum, siehe A. J. Arkell, in: *JEA* 39, 1953, S. 76–79, figs. 1-2.

tieren, wenn man von der markanten ritzverzierten Kelchform N 58[173] der Tasa-Kultur[174] absieht, welche zudem in den neolithischen Friedhöfen von Kadruka, el-Kadada und Kadero mit ebenfalls samtig (dunkel-)braun polierter Oberfläche belegt ist[175]. In Kadero kam zudem ein Becher mit Standboden zutage, dessen Dekor sich aus drei Reihen hängender Dreiecke zusammensetzte, also dem Typ N 70 nachempfunden ist. Die Innenzeichnung der Dreiecke auf dem Becher aus Kadero besteht aus eingeritzten horizontalen Linien und nicht aus eingestochenen Punkten wie bei der ägyptischen Form N 70. M. Chlodnicki faßte das grob gearbeitete Gefäß als lokale Nachahmung ägyptischer Formen auf[176].

Somit kann bis *dato* nur soviel über die Hersteller der N-Ware gesichert ausgesagt werden, daß sie einer wohl dem saharo-sudanesischen Kulturkreis entstammenden Tradition der Westwüste angehören und im Niltal wohl in den Bereich um Naqada und Diospolis Parva anzusiedeln sind, wo ihre keramischen Erzeugnisse am stärksten in Verwendung standen, wenn auch offensichtlich in rein sepulchralem Gebrauch. Die bereits erwähnten Tasabecher, die der gleichnamigen Kultur zugeordnet werden, sind möglicherweise nicht nur herstellungstechnisch in eine Gruppe mit der N-Ware zu stellen, sondern auch als Erzeugnisse derselben ethnischen Population im ägyptischen Niltal anzusehen, die wiederum eindeutige kulturelle Bezüge zu den neolithischen Kulturen im sudanesischen Abschnitt des Niltales (Kadruka - Shaheinab) vorzuweisen haben. Die dringliche Frage ist nun die nach dem Zentrum und der Richtung der Verbreitung. Das äußerst marginale Vorkommen der dekorierten Gefäße innerhalb des ansonsten undekorierten keramischen Schaffens der ägyptischen Tasa- und Badarikultur legt die Vermutung nahe, die N-Ware sowie die Tasabecher als Importe aus dem Süden anzusprechen. Andererseits zeigt die Tasakultur weitere Übereinstimmungen, z. B. die rechteckigen Paletten, mit der nubischen A-Gruppe und den Fundstätten Kadruka, Kadero und el-Kadada, daß man von einen kulturellen Ausläufer der sudanesischen neolithischen Kultur im ägyptischen Niltal sprechen möchte. Die Tasa- wie auch die zeitlich und regional annähernd gleichgestellte Badarikultur verlieren mit der Zuwanderung neuer Stämme im Verlauf der Stufe Naqada I in Ägypten an Gewicht und ihre kulturelle Eigenständigkeit. Sie scheinen ihre Erzeugnisse im Verband der beherrschenden Naqadakultur, die man sich dann wohl aus verschiedenen Populationen zusammengesetzt vorzustellen hat[177], regional und überregional bis Unternubien verbreitet zu haben, wobei zu klären bleibt, worauf die deutliche regionale Schwerpunktverlagerung zurückgeführt werden kann, wie sie in folgendem Verteilungsschema ersichtlich wird:

- Ältere Gruppe: Naqada (N 2, N 3, N 6, N 10, N 12, N 15, N 20, N 22–24, N 26, N 28, N 30, N 32, N 40, N 55, 65), Abydos U (N 6, N 20/55, N 23), el-Maʿamarija (‚N 10' Wiegeband).

[173] Siehe G. Brunton, in: *ASAE* XXXIV, 1934, S. 96 = U.C. 17.869 oder die Zusammenstellung der Formen und Dekorschemata bei W. Kaiser, in: *MDAIK* 41, 1985, S. 82, Abb. 8.

[174] Die sehr spezielle und charakteristische, aus Mittelägypten stammende Kelchform mit ovoidem unterem Körperteil und weit ausladendem Gefäßrand, welche als Tasabecher in der ägyptologischen Literatur bekannt ist, gehört ebenfalls der ritzverzierten, dunkelbraunen samtig polierten Ware an, deren Muster mit weißer Farbe ausgefüllt wurden. Sie bilden eine warenspezifische Einheit mit der N-Ware, wo Petrie sie auch eingefügt hat. Parallelen einiger dekorativer Elemente mit dem Punkt- und Ritzdekor der N-Ware könnten einen chronologischen Hinweis auf eine tatsächliche zeitliche Fixierung dieser markanten Kelchform bieten, die bislang an den zeitlichen Rahmen der Tasakultur geknüpft war. Diese sehr spezielle keramische Form wurde allerdings aufgrund der bereits dazu ausführlich angestellten Überlegungen *Zur Eigenständigkeit der Tasakultur* von W. Kaiser in: *MDAIK* 41, 1985, S. 71–79, Abb. 8 in diese Studie nicht miteinbezogen.

[175] Zu Gefäßen dieser Form im Sudan siehe D. Wildung (Hrsg.), *Sudan. Antike Königreiche am Nil*, Tübingen 1996, S. 199, Kat.nr. 5, 9, 10 und dort angeführte Literatur.

[176] Siehe M. Chlodnicki, in: *CRIPEL* 17/2, 1997, S. 29–30 und fig. 1.1.

[177] Die R-Ware wird gerne als von außen hinzugekommenes Element der Naqadakultur angesehen, siehe auch W. Needler, *Brooklyn Museum*, S. 189.

- Ältere Gruppe – Nubien: Khor Bahan (‚N 2', N 6), Dakka 103 und 102 (Bechervasen mit Dekorbändern, Näpfe mit strichgefüllten Dekorbändern), Dakka 99 (N 23, ‚N 2/3'), Wadi Allaqi (‚N 10' Wiegeband).
- Rundbodige Vasen: Matmar, el-Amrah, Armant.
- Jüngere Gruppe: Diospolis Parva (N 50, 63, N 67, N 68, N 70), Abu Zaidan, el-Masaᶜid (N 70), Matmar, Abu Zaidan (N 75).
- Jüngere Gruppe – Nubien: Mediq 79, Sayala 137, Faras 3, Serra 298, Aschkeit 332, Gezira Dabarosa (N 60), Mediq 79, Koschtamna 89 (N 70), aus dem Handel (N 80).

In Ägypten könnte die Schwerpunktverlagerung das Resultat mangelnder Funddokumentation sein, welche zu einer Beleglücke der Jüngeren Gruppe in Naqada führte und umgekehrt der Älteren Gruppe in Diospolis Parva. Möglicherweise steht sie auch im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung in Oberägypten, als die politische Bedeutung der Kleinkönige von Abydos erstarkte. In Nubien läßt sich die regionale Verschiebung sehr leicht mit der Verlagerung der wirtschaftlichen und politischen Zentren im Gebiet der A-Gruppe erklären[178].

Diese Diskussion der typologischen Materialbasis sollte nunmehr dazu dienen, über das erklärte Ziel der übersichtlichen Darstellung des Gesamtbestandes die Formentwicklung sowie den logischen Status der im ägyptischen und nubischen Niltal belegten Keramikgattung der N-Ware herauszustreichen. Hinderlich bei einer sozio-kulturellen Aus- und Bewertung der N-Ware bleibt zumeist der mangelnde Dokumentationsstand der älteren Publikationen, wobei als zusätzliches Erschwernis bei der Auflistung der Fundstücke in Grabungspublikationen oftmals die Zugehörigkeit eines Gefäßes oder Fragmentes speziell zur N-Ware oder, im Gebiet der A-Gruppe, einer „black-incised ware" dieser oder einer jüngeren Zeitstufe nicht hervorgeht. Deutlicher geht die Präsenz nubischer Ethnien aus dem saharo-sudanesischen Raum als Bewohner des ägyptischen Niltales, zumindest bis Mittelägypten, hervor und wird anhand des Vorkommens des Wiegebanddekors und anderer Kammstich- und eingedrückter Muster evident.

Abstract

The rarely attested brownish-black vessels of the decorated N-Ware known from Upper Egyptian sites show no homogenous corpus. Different modes of decoration (incised, impressed pattern) seem to reflect various cultural or/and ethnic (?) elements in the Nile valley, which are symptomatic for different phases of the Naqada sequence. Whereas the production centre of the N-Ware in its early phase seems to be located in Naqada there is a clear shift to Diospolis Parva discernible in protodynastic times. Also the regional distribution seems to be significant, ranging from northern Upper Egypt to the Nubian Nile valley as far as the 2nd cataract. In Lower Nubia the appearance of N-vessels signifies the regional expansion and influence of the Naqada culture, although there are specific local variations which show a far-ranging connection with neolithic Sudanese cultures (Khartoum Neolithic).

[178] Insgesamt auffallend erscheint in diesem Zusammenhang der negative Befund von N-Ware in den kultisch-sakralen und politischen Zentren Hierakonpolis und Qustul L.

Die neulich im *Mwt*-Tempel gefundene Stele

Von FAROUK GOMAA und SABRY ABD EL-AZIZ

(Tafeln 6–8)

Im Herbst 2001 begann die ägyptische Antikenverwaltung im Westbereich des *Mwt*-Tempels in Luxor bzw. westlich von dem im Tempel stehenden ptolemäischen Sanktuar den 2 m hohen Schuttberg abzutragen (Taf. 6a)[1]. Während dieser Arbeit wurde am 21.11.2001 in einer Tiefe von 75 cm eine große Stele aus Quarzit gefunden. Sie war in drei Teile zerbrochen und wurde später zusammengesetzt (Taf. 6b). Die Stele hat eine Höhe von 210 cm, eine Breite von 105 cm und eine Seitendicke von 55 cm, und sie ist sowohl an den breiten als auch an den schmalen Seiten mit Darstellungen und Inschriften versehen. Während auf einer der beiden breiten Seiten nur die Figuren der thebanischen Triade dargestellt sind (Taf. 6c), befindet sich die Hauptdarstellung und der dazugehörige Text auf der anderen breiten Seite (im Einzelnen siehe unten). Die Stele gehörte einem Mann namens *Rʿmss-nḫ.t*, der während der Regierungszeit des Königs Ramses III. gelebt hat.

Die schmale rechte Seite (Taf. 7b):

Dargestellt sind zwei stehende Gottheiten, vorn der Gott Min und hinter ihm die Göttin Isis.

Der Gott Min ist wie eine Mumie gestaltet, mit dicht aneinander gepressten Beinen auf einem Podest oder einer Tragbahre stehend. Auf dem Kopf trägt er eine Kappe mit zwei steilen Federn. Von der Kappe fällt ein Band auf den Rücken herab. Der rechte Arm ist seitlich erhoben und darüber ist eine Geißel gleichsam schwebend dargestellt. Teile der Federkrone und der linken Schulter mit dem dazugehörigen Arm und der Hand sind zerstört.

Die Beischrift zu der dargestellten Figur ist nicht mehr erhalten. Vielleicht standen an dieser Stelle die Worte:

ḏd mdw jn Mjn [... ...]

Die hinter dem Gott Min stehende Göttin Isis trägt ein enges langes Gewand, auf dem Kopf ihr Emblem, den Sitz. In der rechten Hand hält sie das *ʿnḫ*-Zeichen und mit ihrer linken ein *wȝḏ*-Szepter.

[1] Die Freilegungsarbeiten an dieser Stelle standen unter der Leitung der Inspektoren der Antikenverwaltung AMMAR HASSAN HANAFI, AHMED ARABI YUNES und MOSTAFA M. MOHAMED EL-SAGHIR.





Abb. 1: Stele des Ramsesnacht

Oberhalb der dargestellten Figur der Göttin befinden sich zwei Kolumnen:

dd mdw jn Js.t wr.t mw.t-ntr



„Worte zu sprechen seitens (der Göttin) Isis, der Großen, der Gottesmutter“[2]

Vor der Figur der Göttin befindet sich eine andere Inschriftenkolumne:

dj n n.k ḥb-sd ˁšȝtj-wr



„Mögen dir zahlreiche große *sd*-Feste gegeben werden“

[2] Die Bezeichnung Isis als Gottesmutter an dieser Stelle beruht auf der Gleichsetzung des Min mit Horus, dazu siehe BONNET, *RARG*, S. 328, siehe auch H. KEES, *Götterglaube im Alten Ägypten*, Leipzig 1941, S. 184, 339 mit Anm. 1.

Unterhalb der Dargestellten ist keine Inschrift mehr vorhanden. Man kann nur erkennen, daß die Inschrift wie bei der linken schmalen Seite der Stele in Kolumnen geschrieben war.

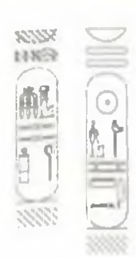
Die schmale linke Seite (Taf. 7a):

Die Darstellung auf der linken Seite zeigt den König Ramses III., stehend, bekleidet mit einem kurzen Schurz. Auf dem Kopf trägt er die blaue Krone. In der linken Hand hält er das Bild der Göttin Maat als Opfer für die gegenüberstehenden Gottheiten, die rechte ist im Gebetsgestus erhoben. Zuerst kommt der Gott Ptah. Er ist wie üblich menschengestaltig dargestellt, wie eine Mumie, gekleidet in ein enges Gewand, aus dem, untereinander dargestellt, d.h. in Wirklichkeit nebeneinander, die Hände hervorschauen. Mit beiden Händen hält er das *ʿnḫ-w3s-ḏd*-Szepter. Hinter ihm steht die Göttin Sachmet. Sie trägt auf dem Kopf ihr Emblem, die Sonnenscheibe mit der Uräusschlange. Die Figur der Göttin ist weitgehend zerstört. Außer dem Kopf mit der Sonnenscheibe ist nur noch einer ihrer beiden Füße zu erkennen.

Oberhalb der dargestellten Figuren sind ihre Namen und Titel angebracht. Zwei andere Inschriftenkolumnen befinden sich zwischen dem König und Ptah, sowie zwischen Ptah und Sachmet.

Die Beischrift zu den Dargestellten:

a. Der König:
„Herr der Beiden Länder *Wsr-M3ʿ.t-Rʿ mrj-Jmn*
[Herr der Erscheinung] *Rʿ-mss-ḥk3-jwnw*“



b. Der Gott Ptah:
„Worte zu sprechen seitens Ptah, des Herrn des Himmels“



c. Die Göttin Sachmet:
„Worte zu sprechen seitens der Sachmet,
[der Großen], der Geliebten des Ptah“





Zwischen dem König und Ptah:
„Die *M3ʿ.t* seinem Vater (d.i. Ptah) geben“



e. Zwischen Ptah und Sachmet:
Der Anfang der Kolumne ist zerstört bzw. unleserlich. Vielleicht handelt es sich nicht um Atum, sondern um [Nefer]tem, der in Memphis als Sohn der Sachmet und des Ptah[3] galt.

[3] Dazu siehe H. Kees, *a.a.O.*, S. 83 Anm. 4.

Unterhalb der Darstellung befinden sich insgesamt sechs Inschriftenkolumnen, die mit einem Gebet an Amun-Re beginnen:

1. „Ein Königsopfer für Amun-Re, den König [aller] Götter, den Herrscher von Theben, (und) für die große Mut, die Herrin von *Jšrw*, die Dame (oder Herrscherin) aller Götter, (und) für Chons in Theben, den *nfr-ḥtp*[1] (Sie) wenden sich zu[2] dem Aufwärter des Königs,

2. dem Großen der Kammer[3] und [dem Ersten][4] seiner Majestät, Ramsesnacht, dem Gerechtfertigten. Er sagt: O Herr, Amun-Re, König aller Götter und Vater aller Götter. Ich preise[5] alle Mächtigen mit allen

3. großen Namen und jeden Gott und die, die herausgekommen sind mit dir. Ich bin gekommen zu [den Göttern](?)[6], um zu preisen deine Residenz (oder Wohnort) ... ...[7]

4. täglich (oder alle Tage) in ... ... [8] im Horizont des Bestaunens[9] des Festes zum Opfern in seiner erhabenen Kapelle, die in Theben ist. Für den Ka des

5. Aufwärters des Königs und [des Großen der Kammer, Ramsesnacht, des [Gerecht]fertigten ... ...[10], dein Ka von deinem Leib und dein Zufriedensein(?) ist auf ihrem Gesicht(??)[11]

6. ... ...[12].

Kommentar zum Text:
Der hier behandelte Text ist zum Teil zerstört. An anderen Stellen ist er lückenhaft und unleserlich. Daher ist es schwierig, eine vollständige Übersetzung zu geben.

(1) *Nfr ḥtp* „der schön und zufrieden ist" ist der Beiname des thebanischen Gottes Chons, siehe *Wb* II, S. 255, 12.

(2) *Dꜣj* hat die Bedeutung „zu wenden", *Wb* V, S. 514.

(3) Vielleicht war der hier genannte Titel *ꜥꜣ n ꜥt* „ Großer der Kammer" wie folgt geschrieben:

(4) Sicherlich stand an dieser zerstörten Stelle der Titel *tpj n ḥm.f* „der Erste seiner Majestät". Siehe dazu unten den Haupttext, Z. 10.

(5) Das an dieser Stelle geschriebene Wort ist *swꜣš* „preisen, ehren" zu lesen. Zu diesem Wort siehe *Wb* IV, S. 63, 24.

(6) Die hier zum Teil zerstörte Stelle ist vermutlich *jw.j n* [*nṯrw*] zu lesen.

(7) Das hier angegebene Zeichen ist *ḫnw* „Residenz, Wohnort" zu lesen, siehe auch *Wb* III, S. 369, 16ff. Der Rest der Zeile ist mir unverständlich.

(8) Diese Stelle ist zum größten Teil zerstört.

(9) Vielleicht stand hier das Wort *stj* „bestaunen“, siehe *Wb* IV, S. 350, 15.

(10) Die hier zerstörte Stelle enthält nur die Titel: *wbꜣ nsw ꜥꜣ n ꜥ.t* sowie die Worte „Ramsesnacht, der [Gerecht]fertigte“. Die Stelle danach ist mir unverständlich.

(11) Die Übersetzung dieser Stelle ist unsicher.

(12) Die letzte Kolumne ist an mehreren Stellen zerstört. Vielleicht kann man hier die Worte *ḥr ꜣw.t jb* „fröhlich, froh“ einsetzen, siehe *Wb* I, S. 4, 18. Ob danach das Wort *smw* mit der Bedeutung „die Priester“ folgt, ist unsicher. Kurz vor dem Ende der Kolumne sind noch die Worte *ḥtj nḫt.k* „durch deine Kraft“, dann vielleicht auch das Wort *j* „O“ oder *jꜣw* „Lobpreis“ zu lesen; am Ende steht *jmꜣḫ* „würdig sein, geehrt sein, ehren“ oder „Würde, Würdigkeit, Ehrung“, siehe *Wb* I, S. 81, 15–17.

Die breite Vorderseite (Taf. 8):

Auf der breiten Vorderseite der Stele sind am oberen Feld vier Gottheiten abgebildet, darunter befinden sich insgesamt 14 waagerechte Inschriftenzeilen.

Der obere linke Teil der Vorderseite ist beschädigt. Ein anderer Teil der Inschrift ist durch Risse beschädigt bzw. nicht mehr erhalten.

a. Die Darstellung auf dem oberen Feld:

Die vier dargestellten Gottheiten, zwei weiblich und zwei männlich, sind in Schreitstellung abgebildet. Zwei von ihnen, – Atum und Iuesaaes – schreiten nach rechts, die zwei anderen – ein falkenköpfiger Gott und [N]ebe[t]hotep[et] – nach links. Der Gott rechts, Atum, ist mit einem kurzen Schurz bekleidet, trägt auf dem Kopf die Doppelkrone und um den Hals einen breiten Kragen. In der rechten Hand hält er das *ꜥnḫ*-Zeichen, mit der linken einen langen Stab. Vor ihm steht ein Altar. Hinter ihm steht die heliopolitanische Göttin *Jw.s-ꜥꜣ.s*. Sie ist mit einem langen engen Gewand bekleidet. Auf dem Kopf trägt sie die Geierhaube und darauf ihr Emblem. Mit der linken Hand hält sie das *wꜣḏ*-Szepter und in der rechten das *ꜥnḫ*-Zeichen. Die beiden anderen Gottheiten schreiten nach links gewandt. Der erste ist ein falkenköpfiger Gott. Er ist mit dem kurzen Schurz bekleidet und trägt auf dem Kopf die Sonnenscheibe. Während er in der linken Hand das *ꜥnḫ*-Zeichen hält, ist der von ihm mit seiner Rechten gehaltene Stab wegen der Zerstörung an dieser Stelle nicht mehr erhalten. Ebenfalls zerstört ist die Beischrift zu der dargestellten Figur. Ganz offensichtlich aber handelt es sich um den heliopolitanischen Gott Harachte oder Re-Harachte. Ob vor ihm ein Altar gestanden hat, läßt sich nicht mehr erkennen (siehe jedoch unten). Hinter ihm steht eine Göttin, die wie *Jw.s-ꜥꜣ.s* mit einem langen engen Gewand bekleidet ist. Wie die übrigen Gottheiten hält sie den langen Stab mit einer Hand und in der anderen das *ꜥnḫ*-Zeichen. Auf dem Kopf trägt sie die Geierhaube und darüber die Sonnenscheibe zwischen zwei Kuhhörnern. Der Name dieser Göttin ist ebenfalls zum größten Teil zerstört. Aufgrund der noch vorhandenen Spuren läßt sich jedoch sagen, daß es sich bei ihr um die Göttin *Nb.t-ḥtp.t* handelt.

Die Beischrift zu den dargestellten Gottheiten:

„Atum, der Herr von *Jwnw* (Heliopolis)“

„*Jw.s-ꜥꜣ.s*, die Herrscherin von Heliopolis“

„*Nb(t)-ḥ*[*tp.t*]“


EGYPTOLOGY
ARCHIVE

Die Darstellungen auf der breiten vorderen und den beiden schmalen Seiten der Stele sind offensichtlich als eine insgesamt antithetische Szene komponiert. Sowohl rechts als auch links gibt es je vier Gottheiten, die sich dem vor ihnen stehenden König zuwenden. Allerdings ist die Figur des Königs auf der rechten schmalen Seite ganz zerstört und daher nicht mehr vorhanden. Zerstört ist ebenfalls bei der linken Gruppe der Altar vor den Gottheiten, der entsprechend der rechten Szene vor dem Gott Harachte oder Re-Harachte gestanden haben muß.

b. Die Inschrift:

„Zufriedenstellen[4] und schön, wenn ich wohlbehalten bin, und wenn ich heil bin[5] an jedem Tag. Für den Ka des Wedelträgers zur rechten Seite des Königs, des Aufwärters (oder Beauftragten) des Königs[6], des Großen der Kammer (oder des Hauses)[7] Ramsesnacht[8], des Gerechtfertigten, wenn im Himmel mein Ba ist

und [wenn mein Leichnam] (oder [mein Leib])[9] im Westen (oder im Totenreich bzw. in der Nekropole) ist. Er machte jede Gestalt eigenhändig. Es ist Brot für meinen Leib und Wasser für meine Kehle. Ich trinke Wasser mit meinem Ka und ich liebe

[den angenehmen Nord-][10] wind des Himmels, der Erde und des Grabes[11] des *Wnn-nfr* (Onophrios = Osiris). Ich bin eingetreten (oder ich trete ein), um den Überfluß (an) Opfer auf (oder an) meinem Besitz (bleiben zu lassen), und ich werde mich nicht trennen von [meiner]

täglichen Nahrung, und ich lasse fließen meine Lebensmittel (oder Bier)[12]. Ich werde laut schreien, und ich werde jubeln, wenn ich mich vereinige mit den Neunheits-(Göttern) von Theben und wenn ich herabsteige aus dem Himmel, und wenn ich gehe

[4] An der am Anfang der Zeile zerstörten Stelle sind noch Spuren zu erkennen, die das Wort *[s]ḥtp* „zufriedenstellen" erkennen lassen, zu diesem Wort siehe *Wb* IV, S. 221.

[5] Zu dem Ausdruck *ʿḏ* zusammen mit *wḏꜣ* „wohlbehalten und heil" vgl. *Wb* I, S. 237, 11–12 und S. 238, 10.

[6] Lesung *wbꜣ nsw* „Aufwärter bzw. Beauftragter des Königs", siehe *Wb* I, S. 292, 3.

[7] Das Wort *ʿꜣ n* hat auch die Bedeutung „Vorsteher von", siehe *Wb* I, S. 163, 1.

[8] Der Name bedeutet „Ramses ist siegreich", dazu siehe Ranke, *PN* I, S. 219, 3.

[9] Vermutlich stand an der hier zerstörten Stelle das Wort *ẖꜣ.t.j* „mein Leichnam". Möglich auch das Wort *ẖt.j* „mein Leib", danach *m jmntt*.

[10] Die Ergänzung der hier zerstörten Stelle mit den Worten *nḏm n mḥj.t* ist sicher, vgl. auch *Wb* II, S. 379, 1.

[11] Für die Wörter *p.t, tꜣ* und *dꜣ.t* zusammen, siehe *Wb* V, S. 415, 10. Das Wort *dꜣ.t* hat hier die Bedeutung „Grab", vgl. *Wb* V, S. 426, 4.

[12] Nach R. Hannig, *Das Große Wörterbuch* I, Mainz 1995, S. 412 und Bd. III, S. 785 hat das Wort *nmj* die Bedeutung „Lebensmittel". L. H. Lesko, *A Dictionary of Late Egyptian* II, Berkeley 1984, S. 19, nimmt dagegen die Bedeutung „Bier" an.

zur Unterwelt, um zu betreten das Haus. Es ist das erhabene Haus meiner Mumie und ich habe aufgerichtet den *Ḏd*-Pfeiler neben ihr (auf ihrer Seite) und ich werde groß sein inmitten von *Šṯyt*[13].

Für den Ka des Aufwärters des Königs und des Großen der Kammer Ramsesnacht, des Gerechtfertigten. Ich begrüße Re (oder rede Re an) und ich lobe seine Speise; denn ich bin Wähler seines Namens im (?) *W3g*-Fest (?)[14],

(an) dem Ort der Lotusblüte, so sagt die Götterneunheit. Angenehm ist mein Gelangen, wenn ich atme wie Nefertem und wenn ich heraus- und hineingehe zusammen mit Aton.

Ich schleppe (oder ziehe) ihn (den Gott) wie die *Jhmw*-Sterne (Zirkumpolar-Sterne). Ich erscheine im Himmel, und ich glänze in der Unterwelt, und ich kreuze (oder durchziehe) in (?) das siegreiche Theben.

Rennenwet wird aufs Neue geboren und (auch) das *Rtnw*-Volk am Anfang des Monats wie der Mond und das Erscheinen seiner Kinder. [Für den Ka] des

Wedelträgers zur rechten Seite des Königs, des Aufwärters des Königs, des Großen der Kammer und des Ersten seiner Majestat, Ramsesnacht, des Gerechtfertigten. Ich habe seine Gestalt angenommen, nämlich des *Wnwtj*[15].

Ich habe verjüngt das Oberhaupt jedes Hauses, und ich habe mich mit dem Orion vereinigt, und ich habe diese Sothis (den Sirius) umarmt, und der *Mshtjw*[16] hat sich abgewandt vor (?)[17] mir.

[13] *Šṯy.t* ist hier eine Bezeichnung des Grabes bzw. der Unterwelt. Dazu siehe *Wb* IV, S. 559, 19–20.

[14] Die Ergänzung der hier zerstörten Stelle ist unsicher. Ob hier *n w3g* oder *nwgw* oder *nwgt* gestanden hatte, läßt sich nicht feststellen. Ebenfalls unsicher ist, ob es sich dabei um den Name eines Ortes handelt.

[15] *Wnwtj* ist der Name eines Gottes, der in jeder Hand einen Stern trägt, siehe *Wb* I, S. 317, 10.

[16] *Msḫtjw* ist das Sternbild des großen Bären, siehe *Wb* II, S. 149, 3–4.

[17] Oder vielleicht „nach oben entfernen", bzw. „sich nach oben entfernen", vgl. auch *ḥrj* = „fern sein", *Wb* III, S. 145 u. S. 146, 1–3.

Die Göttin *Jpy.t*[18], die in dem Heiligtum (oder in dem Palast)[19] ist, gab ihren Schutz als Schutz[20] meines Leibes, nämlich den des Aufwärters des Königs und des Großen der Kammer, Ramsesnacht, genannt Vertreter (od. Beauftragter) des Königs[21] der Lebenden[22].

Re anbeten, der in seiner Barke ist[23]. Ich bin richtig[24] für ihn als Schiffstau[25] in der *Mskt.t*-Barke[26], und ich vereinigte mich mit (od. beteiligte mich an) meiner Nahrung (Speise) in dem Opfergefilde

und im Binsengefilde. Sie haben mir gesagt: *Nhby*[27] willkommen, willkommen durch die Tore des *Hw.t-ꜥꜣ* „Großen Tempels von Heliopolis", und ich bin eingetreten zu Heliopolis wie Atum".

Es bleibt noch zu fragen, ob der Inhaber der Stele, Ramsesnacht, bereits aus anderen Denkmälern oder Quellen bekannt ist. Der Name ist zwar häufig belegt, ihn jedoch mit irgendeinem der zahlreichen Träger dieses Namens zu identifizieren ist derzeit nicht möglich, denn alle tragen andere Titel als der Inhaber dieser Stele.

Bei seiner Untersuchung über die Wirtschaftsgeschichte hat Helck mehrere Personen mit dem Namen Ramsesnacht erwähnt, u. a. einen Wezir, Bauleiter, Schreiber des Gottesbuches in *pr-ꜥnh*, Bauleiter im *hwt* des Amun im Theben-West, Domänenverwalter des Amun, Rindervorsteher des Amun, Jägermeister, Scheunenvorsteher, Prophet des Horus von *Hw.t-nsw* und Schreiber des Briefbüros[28]. Auf einer Stele im Nationalmuseum von Stockholm[29] trägt ein Ramsesnacht die Titel: *sš n ꜥ.t m pr-ꜥꜣ ꜥnh wdꜣ snb*. Ein anderer, der ebenfalls, wie der Inhaber der Stele, während der Regierungszeit des Königs Ramses III. lebte, trägt nur den Titel eines *sš shwj* „Listenschreibers"[30]. Ferner zu erwähnen ist ein Ramsesnacht, der während der Regierungszeit des Königs Merenptah lebte. Dieser trägt jedoch die Titel *whꜣ jmj-rꜣ pr* „amtlicher Schreiber und Hausvorsteher"[31].

[18] Der Name der Göttin beginnt mit dem Buchstaben *ꜣ*; hier ist jedoch die Göttin *Jpy.t* gemeint. Zu dieser Göttin, siehe *Wb* I, S. 68, 7f.

[19] Dazu siehe *Wb* III, S. 247, 1–3.

[20] Vgl. die Schreibung des Wortes *mk.t* zusammen mit *m* und *sꜣ*, *Wb* III, S. 415, 3; vgl. auch *mk.t hꜥw*, *Wb* II, S. 161, 1.

[21] Lesung *rwd nsw* = „Beauftragter" oder „Vertreter" , vgl. *Wb* II, S. 413, 12 u. 14.

[22] Obwohl das an dieser Stelle stehende Wort zum größten Teil zerstört ist, läßt sich aufgrund der noch vorhandenen Spuren eine Lesung *ꜥnhw* „die Lebenden" nicht ausschließen. Zu diesem Wort im Zusammenhang mit *nsw* „König" siehe *Wb* II, S. 328, 8–9.

[23] Als Beiname des Sonnengottes, siehe *Wb* I, S. 271, 12.

[24] Dazu siehe *Wb* II, S. 14, 1–2, cf. S. 12 u. 13, 1 ff.

[25] Lesung *n nwh*, d.h. als „Schiffstau".

[26] Diese Stelle ist *m (m)skt* zu lesen. Seit dem Neuen Reich ist der Name dieser Barke nur *sktj* geschrieben, siehe *Wb* II, S. 150.

[27] *Nhby* ist ein Titel des Hohenpriesters von Heliopolis, siehe *Wb* II, S. 308, 10.

[28] Dazu siehe Helck, *Materialien* VI: Indices, S. 72.

[29] Siehe dazu M. Mogensen, *Stèles Égyptiennes au Musée National de Stockholm*, Kopenhagen 1919, S. 51 Nr. 26.

[30] G. Roeder, *Aegyptische Inschriften aus den Staatlichen Museen zu Berlin* II, Leipzig 1924, S. 72 Nr. 2277.

[31] Dazu siehe A. H. Gardiner, *Late-Egyptian Miscellanies*, *Bibliotheca Aegyptiaca* VII, Bruxelles 1937, S. 32. Zu dem hier und in den Fußnoten 29 und 30 zitierten Ramsesnacht, siehe auch Ranke, *PN* I, S. 219, 3.

Schließlich bleibt ein Ramsesnacht aus der Regierungszeit des Königs Ramses IV. zu erwähnen. Er war Erster Prophet des Amun und Inhaber des Grabes Nr. 293 in Theben-West[32]. Dieser Ramsesnacht ist auch aus der Inschrift einer Felsstele im Wadi Hammamat bekannt[33]. Könnte der auf der behandelten Stele genannte Ramsesnacht mit dem Inhaber des Grabes Nr. 293 identisch sein? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Möglich wäre, daß er während der Regierungszeit des Königs Ramses III. zuerst nur Wedelträger zur rechten Seite des Königs, sein Aufwärter (Beauftragter) sowie der Große der Kammer war, dann aber von Ramses III. beauftragt wurde, wegen irgendeiner Tätigkeit nach Theben zu gehen, um dann später das Amt eines Ersten Propheten des Amun zu bekleiden. In diesem Falle müßte er noch unter Ramses IV. gelebt haben, weil das Grab 293 in diese Zeit datiert.

Zum Abschluß läßt sich nur feststellen, daß der Inhaber der Stele, Ramsesnacht, aus Unterägypten stammte, vielleicht aus der Gegend von Heliopolis/Memphis. Das nämlich geht aus der Darstellung und Anrufung der dort verehrten Gottheiten auf seiner Stele hervor.

Abstract

During the works of the Department of the Egyptian Antiquities, to clear the debris from a place to the west of the Ptolemaic sanctuary in the temple of Mut, a big stela with the name of a person called Ramsesnacht was found.

The stela is dated to the reign of king Ramesses III and is decorated on all four sides. On the upper parts the king is represented offering in front of several gods and goddesses from the region of Heliopolis and Memphis. On the left side of the stela there are six columns of text, which begin with an offering for Amun-Re, Mut and Chons. The main text on the front side of the stela consists of 14 horizontal lines.

[32] Zu diesem Grab siehe PM I.1, S. 376.

[33] Siehe dazu COUYAT/MONTET, *Inscr. du Ouâdi Hammâmât*, S. 37, Z. 12–13, Pl. IV. Dieselbe Inschrift, Z. 15 auf S. 38, erwähnt einen weiteren Ramsesnacht, der die Titel: *Pꜣ mšꜥ sš (j)dn.w* trägt.

Zwei Stelen aus dem Mittleren Reich im Louvre

Von Khaled Ahmed Hamza

(Tafeln 9–10)

Gegenstand dieser Untersuchung sind zwei Totengedenksteine aus dem Mittleren Reich, die sich heute im Louvre befinden: Stele Louvre C43 (Taf. 9, Abb. 1) und Stele Louvre C45 (Taf. 10, Abb. 2)[1]. Beide Stelen datieren wahrscheinlich in die 13. Dynastie[2]. Der Fundort ist unbekannt. Beide Stelen sind aus administrativer Sicht von besonderer Bedeutung, da sie viele administrative, militärische und juristische Titel enthalten. Darüber hinaus geben sie Auskunft über andere Titel, deren Träger bestimmte Essen- und Trinkaufgaben am königlichen Hof erfüllten. Daher habe ich beide Stelen zum Forschungsgegenstand dieses Beitrags gemacht.

I. Stele Louvre C43[3] (Taf. 9, Abb. 1)

Einleitung

Die aus Kalkstein bestehende Stele Louvre C43 hat eine rechteckige Form mit einem oben abgerundeten Teil. Sie ist ca. 66 cm hoch und 39 cm breit. Sie befindet sich in einem guten Erhaltungszustand, weist jedoch keine Bemalungsspuren mehr auf. Die Stele ist in versenktem Relief gearbeitet und wurde für einen Beamten namens *Pꜣ-ntj-n(j)*[4] angefertigt. Sie gliedert sich in vier Teile.

[1] Ich möchte Frau Dr. Christiane Ziegler, Direktorin der Altägyptischen Abteilung im Louvre, die mir die Erlaubnis gab, beide Stelen herauszugeben und mir Fotos beider Stelen zur Verfügung stellte, für die beständige Zusammenarbeit meinen innigen Dank aussprechen. Frau Catherine Bridonneau, verantwortlich für die dokumentarischen Studien in der altägyptischen Abteilung im Louvre, gilt für ihre Kooperation ebenso mein besonderer Dank. Den Kollegen Dr. Rainer Hannig, Martin Sählhof, Ralf Ernst und Katja Demuss (alle Göttingen) kann ich für ihre wertvollen Hinweise und ihre Hilfe bei der Fertigstellung dieses Manuskripts nicht genügend danken.

[2] Zur Datierung der Stele Louvre C43 siehe: D. Franke, *Personendaten aus dem Mittleren Reich (20.-16. Jahrhundert v. Chr.), Dossiers 1–796*, Wiesbaden 1984, Dossier Nr. 231 und zur Datierung der Stele Louvre C45 siehe: *Loc. cit.*, Dossier Nr. 171, 446.

[3] Diese Stele ist teilweise veröffentlicht worden, jedoch mit Fehlern im hieroglyphischen Text. Man kann wohl sagen, daß diese Stele in Wirklichkeit damit so gut wie unveröffentlicht ist. Die von Pierret erfolgte Veröffentlichung ist auf der einen Seite zu unvollständig und auf der anderen Seite voll von Fehlern sowohl in der Übersetzung mancher hieroglyphischer Sätze als auch in den vielen Textlücken. Die in diesem Aufsatz veröffentlichte Stele liegt zum ersten Mal in vollständiger Form vor. Siehe: P. Pierret, *Recueil d'inscriptions inédits du musée égyptien du Louvre* II, Hildesheim/New York 1978, S. 50.

[4] Von dieser Person ist eine weitere Stele bekannt: Stele London BM 254.

Darstellungen und Texte

1. Der erste Teil (Giebelfeld)

In der Mitte des Giebelfeldes ist ein *šn*-Zeichen zu sehen, das von zwei *wḏꜣt*-Augen eingefaßt wird. Links und rechts des *wḏꜣt*-Auges ruhen auf einem Amulett zwei Schakale, unter denen jeweils die folgenden Inschriften zu lesen sind: *Wp-wꜣwt mḥw* „Wepwaut von Unterägypten" und *Wp-wꜣwt šmꜥw* „Wepwaut von Oberägypten"[5].

2. Der zweite Teil (Textregister)

Unter dem Giebelfeld befindet sich ein Text aus acht waagerechten hieroglyphischen Zeilen, die die Opferformel und eine Anrufung an die Lebenden widergeben. Der Text liest sich folgendermaßen:

(1) *ḥtp-dj-nsw Wsjr ḫntj jmntjw Wp-wꜣwt*[(a)] *nb ꜣbḏw nṯrw jmjw*
(2) *ḥwt-nṯr=f Ptḥ-Skr Wnn-nfr Ḥr mꜣꜥ-ḫrw sꜣ Wsjr psḏwt jmjwt ꜣbḏw*
(3) *dj=sn prt-ḫrw t ḥnqt kꜣw ꜣpdw šs mnḫt ḫt nbt wꜥbt*[(b)] *ḥtp ḏfꜣw*
(4) *ddt pt qmꜣt tꜣ jnnt Ḥꜥpj ꜥnḫtj nṯr jm n kꜣ n sḥḏ sš Pꜣ-ntj-n(j)* (*sic*)
(5) *wꜥbt nb sš nb ḥrj-ḥb nb rmṯ nb rmṯ=ṯn ḥsj=ṯn nṯrw=*
(6) *ṯn swꜣḏw=ṯn jꜣwt=ṯn n ẖrdw=ṯn mj ḏd=ṯn ḫꜣ m t* (*sic*)
(7) *ḥnqt kꜣw ꜣpdw prt wdḥw n Wsjr n kꜣ n sꜣb sḥḏ sšw*[(c)] *n njwt rsj* (*sic*)
(8) *Pꜣ-ntj-n(j)* (*sic*) *jr=n ꞽIqr mꜣꜥ-ḫrw ms n nbt pr ꞽInj mꜣꜥt-ḫrw nbt jmꜣḫ*

(1) Ein Opfer, das der König an Osiris, den Ersten der Westlichen und Herr von Abydos, an Wepwaut, an die Götter, die in
(2) seinem Tempel sind, an Wenen-nefer, an Horus, den Gerechtfertigten, Sohn des Osiris und an die Neunheiten, die in Abydos sind, gibt,
(3) auf daß sie ein Totenopfer mit Brot, Bier, Rindern, Vögeln, Alabaster (-Gefäßen), Kleidung, allen guten und reinen Dingen, Opfergaben und Speisen gewähren mögen,
(4) was der Himmel gibt, die Erde schafft und der Nil bringt, wovon ein Gott lebt für den Aufseher der Schreiber *Pꜣ-ntj-n(j)* (*sic*).
(5) Oh jeder der wab-Priester, oh jeder Vorlesepriester, oh alle Menschen, möget ihr eure Götter lieben und loben,
(6) möget ihr euren Kindern eure Berufe vererben, wie ihr zusagen möget tausend Rationen Brot (*sic*)
(7) (tausend) Rationen Bier, Rinder und Vögel, die vom Opfertisch des Osiris kommen für den Ka des Aufsehers der Schreiber des Richters in der südlichen Stadt (*sic*)
(8) *Pꜣ-ntj-n(j)* (*sic*), erzeugt von *ꞽIqr*, dem Gerechtfertigten, dem von der Hausherrin *ꞽInj*, der Gerechtfertigten und Versorgten, Geborenen.

(a) In den Opferformeln *ḥtp-dj-nsw* des Mittleren Reiches erschien der Gott Wepwaut anstelle des Gottes Anubis erst unter Sesostris III. häufiger[6].

(b) *ḫt nbt nfrt wꜥbt*: Diese Phrase tritt erst ab der 11. Dynastie im Zusammenhang mit der Opferformel auf. Am Ende der 12. Dynastie ist diese Form häufig belegt[7].

[5] R. Hölzl, *Die Giebelfelddekoration von Stelen des Mittleren Reiches, Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 55, Beiträge zur Ägyptologie* 10, Wien 1990, S. 109. Über die verschiedenen Darstellungen des *Wp-wꜣwt* auf Stelen des Mittleren Reiches siehe: M. Malaise, *Inventaire des stèles égyptiennes du moyen empire porteuses de représentations divines*, in: *SAK* 9, 1981, S. 263–265.

[6] C. J. C. Bennett, *Growth of the ḥtp-dj-nsw Formula in the Middle Kingdom*, in: *JEA* 27, 1941, S. 80.

[7] C. J. C. Bennett, *Motifs and Phrases on Funerary Stele of the Later Middle Kingdom*, in: *JEA* 44, 1958, S. 121.



(c) *sꜣb sḥḏ sšw*: Die Übersetzung des Wortes *sꜣb*, das in vielen administrativen Titeln im Alten Reich an erster Stelle stand, ist problematisch. Über die genaue Bedeutung des Wortes und der Schakal-Hieroglyphe[8] gehen die Meinungen der Ägyptologen auseinander. Zwar pflegt man das Wort mit „Richter" zu übersetzen, da der Schakal immer wieder mit den gerichtlichen Titeln in Verbindung steht, Maspero[9] ist jedoch der Meinung, daß es keinen zwangsläufigen Grund gebe, diese Übersetzung anzunehmen. Fischer[10], der sich an Helck[11] anlehnt, geht davon aus, daß das Wort *sꜣb*, das im Titel [Hieroglyphen] vorkommt, ein Genitiv des nachgestellten Wortes ist. Demnach hat er den letztgenannten Titel mit *ꜥḏ-mr n sꜣb* übersetzt. De Cenival[12] stimmt mit Fischer überein und übersetzt den Titel als *sꜣb jmj-rꜣ sš* (Schreibervorsteher des Schakals). Théodoridès[13] versteht unter *sꜣb* einen Gerichtsbeamten, der den Richter oder jede andere Person in der gerichtlichen Gewalt vertritt. Die meisten Übersetzungen der Dokumente des Mittleren Reiches benutzen dieses Wort mehr oder weniger in diesem Sinn. Daher bin ich der Meinung, daß *sꜣb sḥḏ sšw* ein einheitlicher Titel ist, der die Bedeutung „Aufseher der Schreiber des Richters" hat. Die Schreiber spielten in den Gerichten eine wichtige Rolle, wie aus den gerichtlichen Dokumenten des Neuen Reiches, ob Protokollen oder Registern, hervorgeht. Unter den Gerichtspersonen von Deir el-Medina folgten sie direkt nach dem Arbeitsvorsteher[14]. Dabei beschränkte sich die Rolle der Schreiber nicht nur darauf, Klageschriften entgegenzunehmen oder Protokolle zu schreiben, sondern sie griffen unmittelbar ins Gerichtswesen ein[15], denn ihnen war es erlaubt, die Konfliktparteien zur Klärung der juristischen Sachlage zu verhören[16].

3. Der dritte Teil (Bildfeld)

Unter der Opferformel befindet sich die Zentralszene der Stele: Der Steleninhaber sitzt vor einem Opfertisch mit einer niedrigen Lehne und Löwenbeinen. Unter dem Tisch ist ein *mrḥt*-Gefäß zu sehen. *Pꜣ-ntj-n(j)* selbst trägt einen langen Schurz, ein Amulett und eine Perücke. In der rechten Hand hält er eine Lotusblume, an der er riecht. Die Linke ruht auf seinem Oberschenkel. Der Opfertisch vor ihm besitzt eine gewöhnliche Form. Er besteht aus einem einbeinigen Untersatz mit einer runden Platte darauf. Auf der Platte sind Brothälften aneinander gereiht. Neben dem Opfertisch, gegenüber dem Verstorbenen in Höhe seines Gesichtes, befinden sich auf einer Matte drei Ölgefäße.

3.1 Vor dem Verstorbenen sind zwei weibliche Figuren zu sehen, die auf dem Boden knien und den Verstorbenen ansehen. Vor jeder Frau steht ein kleiner Opfertisch. Ihre rechte Hand liegt jeweils auf der Brust, während die linke auf dem Oberschenkel ruht. Über ihnen ist eine waagerechte hieroglyphische Inschrift zu lesen. Name und Titel der ersten Frau sind in zwei Zeilen, eine waagerechte über dem Kopf und eine senkrechte vor dem Gesicht, geschrieben. Diese lesen sich folgendermaßen:

(9) *ḥtp-dj-nsw nb nṯr nb nṯrt ntj ḥr wḏ (sic)*[(a)] *pn*
(10) *n kꜣ n nbt pr Nfrw*[(b)]
(11) *ms n nbt pr Snb*

[8] Gardiner, *EG*, Sign-List E 17*.
[9] Maspero, *Et. Eg.* II, 1888, S. 143f.
[10] Fischer, in: *JNES* 18, 1959, S. 265.
[11] Helck, *Beamtentitel*, S. 82.
[12] J. L. de Cenival, *À propose de la stèle de Chéchi. Etude de quelques types de titulatures privées de l'ancien empire*, in: *RdE* 27, 1975, S. 64.
[13] Théodoridès, *Le rôle du Vizir dans la stèle juridique de Karnak*, in: *RIDA* 9, 1962, S. 64, Nr. 61.
[14] Allam, *Urkunden*, Nr. 28, 36, 215, 217, 221, 230, 262, 265, 271 (A), 276 (B); Id., *Egyptian Law Courts in Pharaonic and Hellenistic Times*, in: *JEA* 77, 1991, S. 112.
[15] Allam, *Urkunden*, Nr. 8, 194, 201.
[16] Allam, *Urkunden*, Nr. 218.

(9) Ein Opfer, das der König an jeden Gott und jede Göttin gibt, die auf dieser Stele (*sic*) sind,
(10) für den Ka der Hausherrin *Nfrw*,
(11) geboren von der Hausherrin *Snb*

[a] Die Schreibung der Determinative zu *wḏ* „Stele" ist ungewöhnlich, aber kein Schreibfehler. Bei dem ersten Determinativ handelt es sich um die Buchrolle, das Determinativ Stele ist unsicher.

[b] Sie ist die Frau des *Pꜣ-ntj-n(j)*, deren vollständiger Name *Nfrw-nbw* auf der Stele London BM 254 ihres Mannes zu finden ist. Auf unsere Stele steht nur die Kurzform *Nfrw*.

Name und Titel der zweiten Frau sind vor ihr in eine senkrechte Zeile geschrieben, die sich folgendermaßen liest:

(12) (*n kꜣ*)[a] *n nbt pr Snb mst n nbt Kpnj*

(12) (für den Ka) der Hausherrin *Snb*, geboren von der Herrin *Kpnj*

[a] Der Stelenanfertiger hat zwischen die Namen der beiden Frauen, denen die Opferformel gilt, geschrieben, um Platz zu sparen und Wiederholungen zu vermeiden.

3.2 Hinter den beiden Frauen ist eine männliche Figur zu sehen, die auf dem Boden sitzt und den Verstorbenen ansieht. Der Kopf des Mannes ist kahl geschoren. Seine rechte Hand liegt auf der Brust, während die linke auf dem Oberschenkel ruht. Vor dem Mann befindet sich ein schlichter Opfertisch. Name und Titel des Mannes sind in einer senkrechten Zeile geschrieben, welche sich folgendermaßen liest:

(13) *šmsw*[a] *Ꞽp*[b] *ms n nbt pr Kpnj*

(13) Gefolgsmann *Ꞽp*, geboren von der Hausherrin *Kpnj*

[a] *šmsw* sind oft auf den Stelen des Mittleren Reiches in Verbindung mit den *jmj-ḫt sꜣw-prw*[17], aber auch in den Kumma-Inschriften[18] in Verbindung mit ihren Vorgesetzten *sḥḏ šmsw*[19], erwähnt. Aus dem pBoulaq 18 geht hervor, daß die *sḥḏ šmsw* dieselben Rationen wie die *jmj-ḫt sꜣw-prw* im Königlichen Palast anläßlich der beiden Mentu-Feste[20] erhielten. Die *šmsw* wirkten als Leibwächter von Führungskräften des Staates und der Bezirksverwaltung[21]. In der Saitenzeit spielten die *šmsw* auch diese Rolle. Der Adoptionsstele von Nitokris, der Tochter des Psammetich I., ist zu entnehmen, daß sie auf ihrer Reise nach Theben in Scharen von den *šmsw* begleitet und beschützt wurde[22].

[b] Ranke, *PN* I, S. 22, 4.

[17] Vgl. O. Lange/H. Schäfer, *Grab und Denksteine des Mittleren Reiches (Catalogue général du Musée du Caire)* I, Berlin 1902, S. 274–275; IV, Berlin 1925, Taf. 19; E. Bergmann, *Inschriftliche Denkmäler der Sammlung ägyptischer Alterthümer des österreichischen Kaiserhauses*, in: *RT* 9, 1887, S. 62, Nr. 6; J. Yoyotte, *Un corps de police dans l'Égypte Pharaonique*, in: *RdE* 9, 1952, S. 147, Nr. 34.

[18] Dunham/Janssen, *Second Cataract Forts* I = *RIK*, Nr. 16, 51, 75, 82.

[19] *RIK*, Nr. 12, 23, 56, 89, 104, 107.

[20] pBoulaq 18, 39, 3–4, 6–8; 45, 4, 11, 19–20; 46, 2–6; A. Scharff, *Ein Rechnungsbuch des königlichen Hofes aus der 13. Dynastie (Papyrus Boulaq Nr. 18)*, in: *ZÄS* 57, 1922, S. 66, Tf. 19[illegible], 22[illegible], 23[illegible]; J. Yoyotte, *op. cit.*, S. 147, Nr. 13.

[21] S. Hodjash/O. D. Berlev, *Several Middle Kingdom Stelae of the Moscow Fine Arts Museum*, *AoF* III, Berlin 1975, S. 8–9. Andere Titel wie *šmsw n ḥꜣtj-ꜥ* „Gefolge des Gaufürsten" (W. Ward, *Index of Egyptian Administrative and Religious Titles of the Middle Kingdom*, Beirut 1982, Nr. 1525), *šmsw n jmj-rꜣ st* „Gefolge des Lagervorstehers" (*Ibid.*, Nr. 1518) und *šmsw jmj-rꜣ smyt* „Gefolge der Vorsteher der Wüste" (*Ibid.*, Nr. 1519) bekräftigen diese Tatsache.

[22] R. A. Caminos, *The Nitocris Adoption Stela*, in: *JEA* 50, 1964, S. 71f.

4. Der vierte Teil (Titelfeld)

Unter der zentralen Szene ist ein Mann dargestellt, der auf dem Boden vor einem kleinen Opfertisch sitzt. In seiner rechten Hand hält er eine Blume und riecht an ihr. Die Linke ruht auf seinem Oberschenkel. Der Opfertisch besitzt eine schlichte Form. Auf dem Tisch sind zwei Gefäße zu sehen, zwischen denen ein Stück Brot liegt. Vor diesem Mann ist eine Opferformel mit zwei senkrechten Zeilen folgendermaßen zu lesen:

(14) *ḥtp-dj-nsw Wsjr n kꜣ n ꜣṯw*[(a)] *n* [...] ?[(b)]
(15) *Sꜣ-Sḫmt*[(c)] *ms n Kḫk*[*ḫ*] (?)[(d)]

(14) Ein Königsopfer (des) Osiris für den Ka des Quartiermeisters des [...] ?
(15) *Sꜣ-Sḫmt*, geboren von *Kḫk*[*ḫ*] (?)

[(a)] Die Übersetzung des Titels *ꜣṯw* ist unklar, doch er könnte soviel wie „Chef“ bedeuten. Der Titel geht zweifelsohne auf das Verb *ꜣṯj* „aufziehen“ zurück und wurde ursprünglich wahrscheinlich im Sinne von „Erzieher“ verwendet[23]. Später erfuhr der Titel im Rahmen der Gauverwaltung eine Bedeutungserweiterung und wurde mit „Quartiermeister“ übersetzt. Im Mittleren Reich war er Bestandteil verschiedener militärischer Titel. Nach Berlev war der Träger dieses Titels ein „Militär“, der den Gau gegen innere Unruhen sowie äußere Gefahren schützen sollte. Die *ꜣṯw* waren dienstlich niedriger als die *ꜣṯw ꜥꜣ*, doch höher eingestuft als die *ꜥnḫ n njwt*[24].

[(b)] Das Wort nach *ꜣṯw* ist weitgehend zerstört. Die Reste dreier senkrechter Zeichen deuten wohl auf ein nicht mehr zu ermittelndes weiteres Wort.

[(c)] Ranke, *PN* I, S. 284, 18.

[(d)] Das letzte Zeichen dieses Wortes ist zerstört[25]. Es könnte sich bei den Resten des Zeichens um das Wort 𓎛 *ḥ* „Docht“ handeln.

4.1 Vor diesem Mann sitzen zwei weibliche Gestalten und ein Mann mit einem kahl geschorenen Kopf und sehen ihn an. Jede Frau legt die rechte Hand auf ihre Brust und die Linke auf ihren Oberschenkel. Vor jeder Frau befindet sich ein schlichter Opfertisch. In einer hierogylphischen Inschrift, die in einer waagerechten Zeile oberhalb der beiden Frauen beginnt und an ihnen entlang in zwei senkrechten Zeilen verläuft, handelt es sich um eine Opferformel, anhand derer die beiden Personen als der Vater und die Mutter des Verstorbenen identifiziert werden können. Die Inschrift liest sich folgendermaßen:

(16) *ḥtp-dj-nsw n kꜣ n mwt=*
(17) *f nbt pr Ꞽnj mꜣꜥt-ḫrw*
(18) *ḥtp-dj-nsw n kꜣ*
(19) *Ꞽqr* [*ms*] *n Ḥkkt*[(a)]

(16) Ein Königsopfer für den Ka seiner Mutter,
(17) die Hausherrin *Ꞽnj*, die Gerechtfertigte.
(18) Ein Königsopfer für den Ka
(19) des *Ꞽqr*, geboren von *Ḥkkt*

[(a)] Ranke, *PN* I, S. 257, 12.

[23] R. Hannig, *Grosses Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch. Die Sprache der Pharaonen (2800–950 v. Chr.), Kulturgeschichte der antiken Welt* 64, Mainz 1995, S. 17.

[24] O. D. Berlev, *Les prétendus «citadins» au moyen empire*, in: *RdE* 23, 1971, S. 23–48; zu diesen Titeln siehe auch: W. Grajetzki, *Die höchsten Beamten der ägyptischen Zentralverwaltung zur Zeit des Mittleren Reiches, Achet* 2, Berlin 2000, S. 200.

[25] Vgl. auch Ranke, *PN* I, S. 348,

4.2 Hinter den Eltern des Verstorbenen befindet sich eine Opferformel in drei senkrechten Zeilen, welche sich folgendermaßen lesen:

(20) *ḥtp-dj-nsw nṯrw n nṯrjt ntj ḥr*
(21) *wḏ pn dj=sn prt-ḫrw t ḥnqt kꜣw ꜣpdw*
(22) *n kꜣ n snw snwt nw sr p[n]*

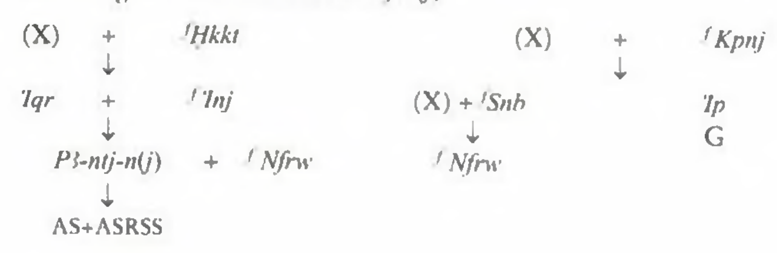
(20) Ein Opfer, das der König an Götter und Göttinnen gibt, die auf
(21) dieser Stele sind, damit sie ein Totenopfer mit Brot, Bier, Rindern und Vögeln
(22) geben, für den Ka der Brüder und der Schwestern dieses Beamten.

Schlußbetrachtung

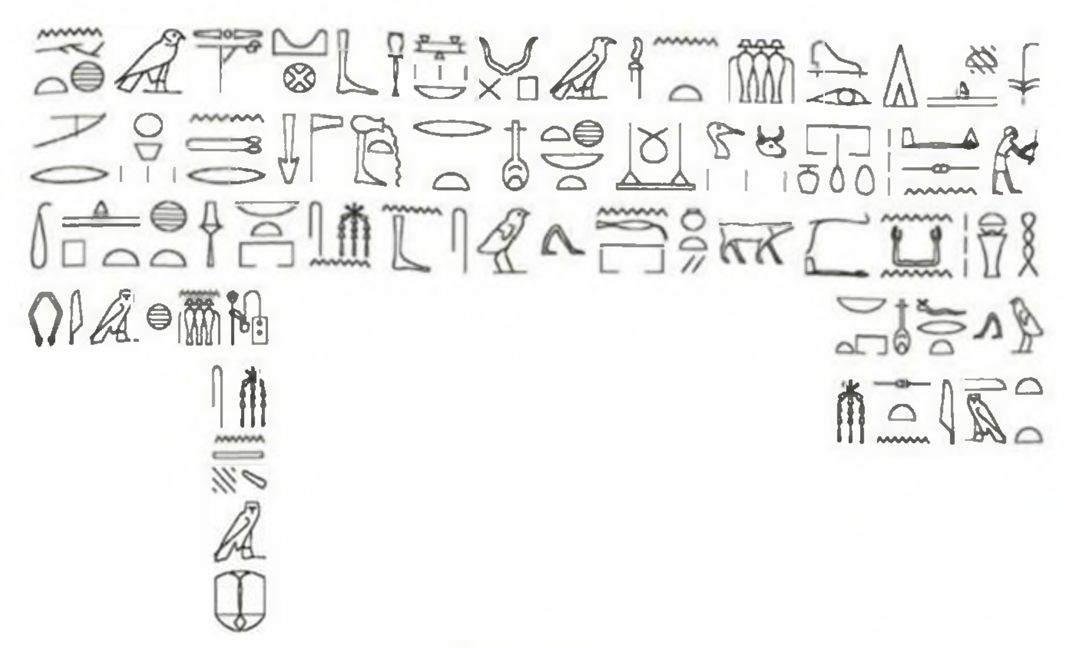
Aus den wenigen Titeln auf der Stele geht hervor, daß der Steleninhaber und seine Familie der Mittelschicht im Mittleren Reich angehörten. Die Familienangehörigen hatten schreiberbezogene und militärische Ämter inne. *Pꜣ-ntj-n(j)* trug den schreiberbezogenen Titel *sḥḏ sš* „Aufseher der Schreiber“. Von dieser Position ausgehend konnte er zum wichtigeren Amt *sꜣb sḥḏ sšw n njwt rsj* „Aufseher der Schreiber des Richters in der südlichen Stadt (Theben)“ aufsteigen. Zwei andere Familienangehörige bekleideten militärische Ämter: *Ỉp* (Sohn der *Kpnj*) war *šmsw* „Gefolgsmann“, *Sꜣ-Sḫmt* war als *ꜣtw n* [...] ? „Quartiermeister“ des [...] ? tätig.

Anhand der Stele kann man keinen klaren Überblick über die Generationsfolge innerhalb der Familie des *Pꜣ-ntj-n(j)* gewinnen. Die Stele gibt keine Informationen über seine Kinder. Aber wir erfahren die Namen der anderen Mitglieder seiner Familie. So heißt seine Frau *Nfrw*, sein Vater *Ỉqr*, seine Mutter *Ỉnj* und seine Großmutter *Ḥkkt*. Die Stele nennt des weiteren auch Verwandte der Frau des Steleninhabers. Es sind dies ihre Großmutter *Kpnj*, ihre Mutter *Snb* und ihr Onkel mütterlicherseits *Ỉp*. Der Verwandtschaftsgrad zwischen einer weiteren im Stelentext erwähnten Person mit Namen *Sꜣ-Sḫmt*, Sohn der *Kḥk[ḥ]* und dem Steleninhaber *Pꜣ-ntj-n(j)* ist nicht bekannt.

Genealogie der Familie des *Pꜣ-ntj-n(j)*



AS = Aufseher der Schreiber
ASRSS = Aufseher der Schreiber des Richters in der südlichen Stadt
G = Gefolgsmann
f = feminin



BILDFELD



II. Stele Louvre C45[26] (Taf. 10, Abb. 2)

Einleitung

Diese aus Kalkstein gefertigte Stele hat eine rechteckige Form mit einem oben abgerundeten Teil. Sie ist ca. 56 cm hoch und 38 cm breit. Der Erhaltungszustand ist befriedigend. Nur im mittleren Teil der Stele sind Spuren restaurierter Brüche zu erkennen, die von der rechten Seite der Stele

[26] Was für die Stele Louvre C 43 gilt, ist bei dieser Stele nicht viel anders. Siehe P. PIERRET, *op. cit.*, S. 46, 50.

quer durch die Zentralszene bis zur Opferformel links am oberen Rand des Gedenksteins verlaufen. An den Rändern der Stele sind außerdem einige Kratzer und zerstörte Stellen zu sehen. Die Stele, deren Darstellungen und Inschriften in versenktem Relief gefertigt sind, gliedert sich in vier Teile. Sie ist für einen Beamten namens *Ỉw-Snb* angefertigt worden.

Darstellungen und Texte

1. Der erste Teil (Giebelfeld)

Im Giebelfeld sind zwei *wḏꜣt*-Augen zu sehen. Im linken Winkel des Giebelfeldes befindet sich das *ḥꜣ*-Zeichen „Papyrusstaude"[27].

2. Der zweite Teil (Textregister)

Unter dem Giebelfeld befindet sich ein hieroglyphischer Text aus drei waagerechten Zeilen, der die Opferformel darstellt und sich folgendermaßen liest:

(1) *ḥtp-dj-nsw Wsjr*[(a)] *ḫntj jmntjw*[(b)] *Wp-wꜣwt Mjn-Ḥr-nḫt*[(c)]
(2) *dj=sn prt-ḫrw t ḥnqt kꜣw ꜣpdw šs mnḫt ḫt nbt nfrt wꜥbt sntr mrḥt*[(d)]
(3) *n kꜣ n jmj-rꜣ ꜥḫnwtj*[(e)] *n kꜣp*[(f)] *Ỉw-snb ms n nbt pr Sḫmt*[(g)]*-ḥtptj*[(h)]

(1) Ein Opfer, das der König an Osiris, den Ersten der Westlichen, an Wepwaut und an Min-Horus, den Starken gibt,
(2) auf daß sie ein Totenopfer mit Brot, Bier, Rindern, Vögeln, Alabaster (-Gefäßen), allen guten und reinen Dingen, Weihrauch und *mrḥt*-Öl gewähren mögen,
(3) für den (Hof-)kanzler des Kap *Ỉw-snb*, den von der Hausherrin *Sḫmt-ḥtptj* Geborenen.

(a) In der 11. Dynastie, und aller Wahrscheinlichkeit nach in der frühen 12. Dynastie, wurde der Göttername Osiris durch das Determinativ des sitzenden Gottes gekennzeichnet, das später keine Anwendung mehr fand, während das Determinativ für Osiris als erst unter Sesostris III. auftritt[28].

(b) Im frühen Mittleren Reich war der Titel *ḫntj jmntjw* durch des Determinativ des sitzenden Gottes gekennzeichnet, das später nicht mehr verwendet wurde, ebenso wie bei dem Wort *Wsjr*.

(c) Pierret liest dieses Wort als *Ḥm-Ḥr-nḫt*[29], wobei ich die Lesung des Wortes als *Mjn-Ḥr-nḫt* für wahrscheinlicher halte.

(d) Das *mrḥt*-Öl wurde sowohl für medizinische Zwecke als auch in Kosmetik und zur Hautpflege verwendet. Es diente zudem auch als Nahrungsmittel[30].

(e) Das Dual-Zeichen im Wort *ꜥḫnwtj* erscheint bei Pierret nur mit einem Zeichen [31].

(f) *jmj-rꜣ ꜥḫnwtj n kꜣp* ist ein Beamter, der für den Innenflügel des Königlichen Palastes verantwortlich war. Seine tägliche Aufgabe bestand darin, die Beamten und andere, die in dieser Abteilung arbeiteten, mit Lebensmitteln zu versorgen. Laut pBoulaq 18 erteilte ihm der Schatzmeister Versorgungsbefehle, die er an die *wdpw* weiterleitete. Er war auch dazu befugt, Befehle an den Schreiber der Außenkammer des Palastes zu erteilen. Seine administrative Macht umfaßte die Versorgung der Bediensteten mit Lebensmitteln, die innerhalb und außerhalb des Palastes tätig waren.

[27] R. Hölzl, *op. cit.*, S. 36.
[28] C. J. C. Bennett, in: *JEA* 27, 1941, S. 78.
[29] P. Pierret, *op. cit.*, S. 46.
[30] Siehe: J. H. Breasted, *The Edwin Smith Surgical Papyrus* I, Chicago 1930, S. 100.
[31] P. Pierret, *op. cit.*, S. 46.

Die Abteilungen für die verschiedensten Speisen und Getränke (*ꜥt*) standen unter seiner Aufsicht[32]. *jmj-rꜣ ꜥḫnwtj* waren aber auch mit anderen Aufgaben vertraut, die mit dem Schatzhaus in Verbindung standen. So berichten der Sinai-Text, daß sie an der Einsammlung von Rohstoffen beteiligt waren, die für das Königliche Schatzhaus[33] notwendig waren.

(g) Für das Wort *Sḫmt* hat Pierret die falsche Lesung *Sḫt* gegeben[34].

(h) Zu dem Namen *Sḫmt-ḥtptj* siehe Ranke, *PN* I, S. 321, 1.

3. Der dritte Teil (Bildfeld)

Unter der Opferformel befindet sich die Zentralszene der Stele, nämlich die Szene des Darreichens der Opfergaben. Auf der rechten Bildhälfte ist der verstorbene Steleninhaber zu sehen, der vor einem Opfertisch auf einem Stuhl mit einer niedrigen Lehne und Löwenbeinen sitzt. Der Verstorbene trägt einen kurzen Schurz und eine kurze Perücke. Die rechte Hand greift nach dem Opfertisch, während die Linke auf seiner Brust liegt. Die linke Hand umfaßt ein unidentifizierbares Objekt. Die Form des Opfertisches ist herkömmlich. Er besteht aus einer runden Platte mit einem einbeinigen Untersatz. Auf der Platte liegen, aufeinander folgend, verschiedenartige Speisen (Brot, Öle, der Unterschenkel eines Rindes, Vögel, der Kopf eines Ochsen). Unter dem Opfertisch sind zwei *ḥs*-Vasen dargestellt. Zwischen dem Opfertisch und dem Verstorbenen sind zwei Ölgefäße zu sehen, das *mrḥt*- und das *nḫnm*-Gefäß (*nḫnm* „Nechnem-Öl" ist eines der 7 heiligen Öle), die auf einer Matte stehen (es verdient bemerkt zu werden, daß es nur sehr wenige Beispiele für Opfergaben gibt, die nicht auf einem Opfertisch, sondern auf einer Opfermatte liegen[35]).

3.1 Hinter dem Steleninhaber ist ein stehender Mann mit einer kurzen Perücke und einem Schurz zu sehen. Seine linke Hand ruht auf seiner Brust. Sein Name und Titel sind in zwei Zeilen einer Inschrift geschrieben, eine waagerechte über seinem Kopf und eine senkrechte vor ihm. Die Inschrift liest sich folgendermaßen:

(4) *sš n ḫnt*(a) *Ḥmj*(b)
(5) *ms n Tꜣ-m-ḥb*(c)

(4) Schreiber der Außenkammer *Ḥmj*
(5) geboren von *Tꜣ-m-ḥb*[36]

(a) *sš n ḫnt* ist ein Schreiber mit Sonderaufgaben im Außenflügel des Königlichen Palastes, die darin bestanden, die dort arbeitenden und andere in der ersten Hälfte des Hauptgebäudes des Palastes arbeitende Beamte mit Lebensmitteln zu versorgen. Dieser Schreiber unterstand unmittelbar dem *wdpw*, von dem er die Versorgungsbefehle erhielt und sie an den Rechnungsschreiber weiterleitete, welcher unter der Aufsicht des *sš n ḫnt* arbeitete. Im pBoulaq 18 erscheint er als einer der Beamten, die mit der Aufgabe dieser besonderen Lebensmittelversorgung (*fqꜣw*) betraut waren, welche für die Versorgung gewisser Personen bestimmt war[37].

32 Helck, *Verwaltung*, S. 252ff.; S. Quirke, *The Regular Titles of the Late Middle Kingdom*, in: *RdE* 35, 1984, S. 78ff., 106f.

33 S. Quirke, *op. cit.*, S. 125f. Über die Existenz dieses Titels auf den Denkmälern des Mittleren Reiches siehe Kairo CG 20054, 20556, 20614, 20693; pBoulaq 18, XV 2, 6; W. Ward, *op. cit.*, Nr. 91.

34 P. Pierret, *op. cit.*, S. 46.

35 Vgl. zum Beispiel K. Lange/H. Schäfer, *op. cit.*, II, Nr. 2004-05, 20027, 20029, 20033, 20052-53, 20092-93, 20281, 20284, 20331-35, 20370, 20392, 20427.

36 Ranke, *PN* I, S. 376, 19.

37 S. Quirke, *op. cit.*, S. 102–104.

(b) Ranke, *PN* I, S. 269, 14.
(c) Dieser Satz ist bei Pierret nicht zu finden[38].

3.2 Auf der linken Seite der Stele vor dem Opfertisch ist eine Frau dargestellt. Sie kniet auf dem Boden, trägt eine lange Perücke und legt die rechte Hand an die Brust. Aus der Inschrift über ihrem Kopf geht nicht hervor, in welcher verwandtschaftlichen Beziehung sie zum Steleninhaber steht. Da der Name seiner Mutter oben in der Opferformel erwähnt ist, gehe ich davon aus, daß sie seine Frau ist. Die Inschrift liest sich folgendermaßen:

(6) *nbt pr Nfrt-jw*[(a)]
(7) *mst n ꞽImtt* [(b)]

(6) Die Hausherrin *Nfrt-jw*
(7) geboren von *ꞽImtt*

(a) Ranke, *PN* I, S. 201, 13.
(b) *Ibid.*, S. 32, 17.

4. Der vierte Teil (Titelfeld)
In 13 senkrechten Zeilen sind die Namen und die Titel der Familienangehörigen des *ꞽIw-snb* verzeichnet, die sich von links nach rechts folgendermaßen lesen:

1. Zeile
(8) *jmj-rꜣ st n ꜥt*[(a)] *jt*[(b)] *Nḫy ms n ꞽIny*

(8) Abteilungsleiter des Getreidemagazines *Nḫy*, geboren von *ꞽIny*

(a) *jmj-rꜣ st n ꜥt* ist ein Beamter, der eines der sich im königlichen Palast befindlichen Lebensmittel-Magazine (*ꜥt*) verwaltete. In den Darstellungen der 12. Dynastie bereitet er in diesen Magazinen Lebensmittel unter der Aufsicht des *jmj-rꜣ ꜥḫnwtj n kꜣp* vor[39].
(b) Pierret liest dieses Wort als *jwf* „Fleisch", da er die Zeichen als Fleischstücke[40] auffaßt. Ich halte es für wahrscheinlicher, das Wort als *jt* im Sinne von „Getreide" zu lesen, davon ausgehend, daß die Zeichen „Körner" bedeuten.

2. Zeile
(9) *jrj-ꜥt* (sic) *n wrš*[(a)] *Ḥtpj*[(b)] *mꜣꜥ-ḫrw*

(9) Verwalter der Wachkammer *Ḥtpj*, der Gerechtfertigte

(a) Das Wort *wrš* hat die primäre Bedeutung von „den Tag verbringen"[41]. Gunn[42] hat dieses Wort untersucht und ist zu der Auffassung gelangt, daß das Verb *wrš* die Bedeutung von „die ganze Wachzeit", d. h. den ganzen Tag, an etwas arbeiten hat. Wild[43] ist der Meinung, daß dieses Wort, wenn es in Verbindung mit einem administrativen Titel vorkommt, die Bedeutung von „die Wachsamkeit am Tag" festlegt, da der betreffende Titelträger den Beginn und das Ende der Arbeit

38 P. Pierret, *op. cit.*, S. 47.
39 P. E. Newberry, *Beni Hasan* I, *ASE* 1, Le Caire 1893, Pl. 12 und 19.
40 P. Pierret, *op. cit.*, S. 47.
41 *Wb* I, S. 335, 11–13; 336, 9.
42 B. Gunn, *A Note on the Wrš*, in: *RT* XXXIX, 1921, S. 108–109.
43 H. Wild, *Quatre statuettes du moyen empire dans une collection privée de Suisse*, in: *BIFAO* 69, 1971, S. 121.

aufschreiben soll. Der Titel *jrj-ʿt n wrš* erschien im Mittleren Reich immer in Verbindung mit Abteilungen, deren Angehörige mit der Aufsicht über bestimmte Arbeiterschaften betraut waren, wie man es in der Nähe von Lahun in der Zeit der großen staatlichen Projekte im Mittleren Reich feststellen kann[44]. Aus dem pBoulaq 18 geht hervor, daß die *jrj-ʿt n wrš* für den schriftlichen Verkehr in den Büros innerhalb des Innenhofes des königlichen Palastes verantwortlich waren[45].

(b) Der Beamte *Ḥtpj* erschien auch im pBoulaq als *jrj-ʿt n wrš(y)w* „Verwalter der Wächterkammer"[46] und auf der Stele Berlin 7286 als *jrj-ʿt n wršw wnwtj* „Verwalter der Wachkammer und Stundenbeobachter"[47].

3. Zeile
(10) *Wdpw n ʿt jt*[(a)] *Ḥtpnj nb jmȝḫ*

(10) Aufwärter des Getreidemagazins *Ḥtpnj*, der Versorgte

(a) Pierret liest dieses Wort ebenso als *jwf*. Ich halte es für wahrscheinlicher, es als *jt* zu lesen. Vgl. oben Teil 4, Zeile 8, Anm. b.

4. Zeile
(11) *Wdpw (sic) n ʿt t ʿnḫw mȝʿ-ḫrw*

(11) Aufwärter des Brotmagazins *ʿnḫw*, der Gerechtfertigte

5. Zeile
(12) *Wdpw n ʿt ḥnqt*[(a)] *Bbj*

(12) Aufwärter des Biermagazins *Bbj*

(a) *ʿt ḥnqt* ist eine Produktionsabteilung für Bierherstellung, für die das *pr-šnʿ* verantwortlich war. Leiter dieser Abteilung, die eine eigene Hierarchie hatte, ist ein Aufwärter, dem ein Stellvertreter und ein Magazinverwalter[48] zur Seite standen. Ward[49] schlägt für das Wort *ʿt ḥnqt* die Übersetzung „Küche" vor.

6. Zeile
(13) *Wdpw n ʿt dqr*[(a)] *Sšnw (sic) mȝʿ-ḫrw*

(13) Aufwärter des Fruchtmagazins *Sšnw*, der Gerechtfertigte

(a) Dieses Wort ist nicht als *ḥw* „Speise" zu lesen, wie Pierret meint[50], sondern als „Frucht", da das deutlich zu erkennende Determinativ des Wortes nicht die Hieroglyphe [51], sondern [52] ist. Darüber hinaus ist der Titel *wdpw n ʿt dqr* im Mittleren Reich sehr gut belegt[53].

44 *Ibid.*, S. 122.
45 A. Mariette, *Les papyrus égyptiens du musée de Boulaq* II, Paris 1872, Tf. 29, col.2, l. 9–10.
46 *Ibid.*, Taf. 29, 2 und 4.
47 *Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu Berlin* I, Leipzig 1901, S. 192.
48 Helck, *Verwaltung*, S. 258.
49 W. Ward, *The ʿt ḥnkt „Kitchen" and the Kitchen Staff of Middle Kingdom Private Estates* in: CdE 57, 1982, S. 191–200.
50 P. Pierret, *op. cit.*, S. 47.
51 Gardiner, *EG*, Sign-List F 18*.
52 Gardiner, *EG*, Sign-List D 51*.
53 Zum Titel „Aufwärter des Fruchtmagazins" siehe z. B.: Kairo CG 20160, 20266, 20178; *Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu Berlin* I, S. 179, 180.

7. Zeile
(14) *jmj-rꜣ w n mdt*[a] *N-jn-st-jb*[b] *nb jmꜣh*

(14) Bezirksvorsteher der Viehhürde *N-jn-st-jb*, der Versorgte

[a] Helck zählt die *jmj-rꜣ w* zur Polizei[54]. Wir besitzen jedoch nur wenige Texte, die den Aufgabenbereich dieser Beamtenklasse erhellen. Aus den Texten der Einsetzung des Wesirs Rechmire geht hervor, daß sie mit sicherheitsbezogenen Aufgaben in ihren Bezirken vertraut waren und sie in enger Verbindung mit den *jmj-rꜣ šntw* „Friedensrichtern"[55] standen. Wir wissen außerdem, daß sie an Ort und Stelle Streitfälle prüften, die von der Grundstücksabteilung[56] in die Wege geleitet wurden. Von der aus dem 14. Regierungsjahr des Sesostris III. datierten Inschrift eines *jmj-rꜣ w* namens *Rnw* wissen wir, daß er als *jmj-rꜣ w* in der Funktion eines Vertreters der Verwaltung des Gauherrn auftrat[57]. Die Arbeit dieser Beamten stand in enger Verbindung mit der Tätigkeit vieler Abteilungen wie der Scheunen-[58], Arbeits-[59], Wach-[60] sowie der Viehverwaltung, wie man letzteres dem Titel auf unserer Stele entnehmen kann[61].
[b] Ranke, *PN* I, S. 168, 10.

8. Zeile
(15) *nbt pr Shmt-htptj mst Kkj mꜣꜥt-hrw*

(15) die Hausherrin *Shmt-htptj*, geboren von *Kkj*, der Gerechtfertigten

9. Zeile
(16) *ꜥnh n tt hqꜣ*[a] *Hqꜣ*[b] *ms n Kkj mꜣꜥ-hrw*

(16) der Lebende des Opfertisches des Herrschers, *Hqꜣ*, geboren von *Kkj*, der Gerechtfertigten

[a] *ꜥnh n tt hqꜣ*: Dieser Titel bezieht sich wohl auf denjenigen Beamten, der den königlichen Tisch mit Lebensmitteln versorgen sollte.
[b] Ranke, *PN* I, S. 256, 22.

10. Zeile
(17) *ꜥꜣm Pth-sꜥnh*

(17) Asiate *Pth-sꜥnh*

[54] Helck, *Verwaltung*, S. 75f.

[55] *Urk.* IV, S. 1093, 26; 1115, 13; 1116, 6.

[56] N. de Garis Davies, *The Tombs of Rekh-mi-Reꜥ at Thebes* II, *PMMA* 11, New York 1943, Pl. 115, 122; R. O. Faulkner, „The Installation of the Vizir", in: *JEA* 41, 1955, S. 21, 23, 28 Nr. 62.

[57] R. Anthes, *Die Felseninschriften von Hatnub*, *UGAA* 9, 1928, S. 63–65, Taf. 30; M. Valloggia, *Recherches sur les «messagers» (wpwtyw) dans les sources égyptiennes profanes*, Geneva 1976, S. 80.

[58] Kairo CG 20742 C.

[59] Kairo CG 20545.

[60] Kairo CG 20229.

[61] Zum Titel „Bezirksvorsteher der Viehherde" siehe zum Beispiel: pKahun, Taf. XIV, 49, XXI, 26; Hatnub Gr.28; Stele Firenze Nr. 37; Brussels Nr. 37; Ward, *Index*, Nr. 94, 95; G. Martin, *Administrative and Private-Name Seals*, Oxford 1971, Nr. 638, 843, 1576 a.

11. Zeile
(18) *jrj-ʿd* [a] *Nfr-ḥtp nb jmȝḫ*

(18) Bezirksvorsteher der Viehherde *Nfr-ḥtp*, der Versorgten

[a] PIERRET hat für dieses Wort keinen Vorschlag gemacht[62]. Bei der Schreibung von *ʿd* kann es sich bei der Hieroglyphe um eine irrtümlich geschriebene Version vom [63] handeln. Demnach ist das Wort zu lesen[64].

12. Zeile
(19) *ʿȝmt Ptḥ-kȝ-pw*

(19) Asiatin *Ptḥ-kȝ-pw*

13. Zeile
(20) *jrj-ʿȝ n ḥwt-nṯr nt Ptḥ Nfr-psḏn* [a]

(20) Türhüter des Ptah-Tempels *Nfr-psḏn*

[a] RANKE, *PN* I, S. 196, 9.

Schlußbetrachtungen

Aus den Titeln auf dieser Stele geht hervor, dass *Jw-snb* und die meisten Angehörigen seiner Familie administrative Ämter innehatten, die mit der Lagerung und Aufbewahrung von Speisen und Getränken an geeigneten Stellen im königlichen Palast in Verbindung standen, welche der *pr-šnʿ*-Institution angehörten. Diese Produktionsinstitution hatte die Aufgabe, den königlichen Palast mit Lebensmitteln zu versorgen. Es gab verschiedene Produktionsabteilungen wie die Bäckerei, die Mühle und Unterabteilungen für Bier- und Obstherstellung[65], um nur einige Beispiele zu nennen. *Jw-snb* selbst bekleidete das wichtige Amt „*jmj-rȝ ʿḫnwtj n kȝp*", dessen Inhaber mit der Aufsicht über die königlichen Küchen und Lebenmittelproduktionsstätten im königlichen Palast betraut war[66]. Sein Onkel *Ḥqȝ* war im Amt eines *ʿnḫ n tt ḥqȝ* tätig.

Die Stele nennt noch andere Familienangehörige des *Jw-snb*, die Titel trugen, welche sich auf die Versorgung des königlichen Palastes mit Lebensmitteln bezogen, wie *Nḫy* (*jmj-rȝ st n ʿt jt*), *Ḥtpnj* (*wdpw n ʿt jt*), *ʿnḫw* (*wdpw n ʿt t*), *Bbj* (*wdpw n ʿt ḥnqt*), *Ssnw* (*wdpw n ʿt dqr*), *Nfr-ḥtp* (*jrj-ʿd*) und *Ḥmj* (*sš n ḫnt*).

Andere Familienangehörige trugen polizeiliche und Wachtitel. Einige Titel wie *jmj-rȝ w n mḏt* (*N-jn-st-jb*) bezogen sich auf die Verwaltung der Herden, andere wie *jrj-ʿt n wrš* (*Ḥtpj*) auf die Bewa-

[62] P. PIERRET, *op. cit.*, S. 47.

[63] GARDINER, *EG*, Sign-List V 27*.

[64] Über die Existenz dieses Titels in einigen Denkmälern des Mittleren Reiches siehe beispielsweise W.K. SIMPSON, *The Terrace of the Great God at Abydos: The Offering Chapels of Dynasties 12 and 13*, New Haven/Philadelphia 1974, ANOC Nr. 54, 2; WARD, *Index*, 47.

[65] Zum Organigramm der Lebensmittelabteilungen siehe D. FRANKE, *Die Stele Inv. Nr. 4403 im Landesmuseum in Oldenburg. Zur Lebensmittelproduktion in der 13. Dynastie*, in: *SAK* 10, 1982, S. 157–178.

[66] SCHARFF, in: *ZÄS* 57, 1922, S. 52ff.

chung des Palastes und weitere wie *jrj-ꜥꜣ n ḥwt-nṯr nt Ptḥ* (*Nfr-psḏn*) auf die Bewachung der Tempel. Aus diesen Titeln kann man schließen, daß einige Familienangehörige des *Ꜣw-snb* der Mittelschicht angehörten, während andere zur niedrigen Schicht des staatlichen Beamtentums zuzurechnen waren.

Anhand der Stele kann man keinen klaren Überblick über die Generationsfolge innerhalb der Familie des *Ꜣw-snb* gewinnen. Die Stele gibt keine Informationen über seine Frau, Kinder und seinen Vater. Wir wissen nur, daß seine Mutter *Sḫmt-ḥtptj* hieß, seine Großmutter den Namen *Kkj* führte und sein Onkel *Ḥqꜣ* genannt wurde. Der Verwandtschaftsgrad zwischen anderen auf der Stele dargestellten Personen und *Ꜣw-snb* ist nicht bekannt. Wir können jedoch davon ausgehen, daß die in großem Format dargestellte Frau, die ihm gegenüber vor dem Opfertisch in der Zentralszene der Stele sitzt, seine Frau *Nfrt-jw* (?) ist.

Genealogie der Familie des *Ꜣw-snb*

(X) + ᶠ*Kkj*
↓
(X) + ᶠ*Sḫmt-ḥtptj* — *Ḥqꜣ*
↓ — LOH
Ꜣw-snb + ᶠ*Nfrt-jw*
KK

KK = Kanzler des Kap
LOH = Lebender des Opfertisches des Herrschers
ᶠ = feminin

Abstract

In this article, the stela of *Pꜣ-nṯj-n(j)*, the controller of scribes of the judge in the southern city, and the stela of *Ꜣw-snb*, the overseer of the interior of the inner palace, are published. No provenance is recorded for these stelae, und they are now kept in the Louvre Museum (Louvre C43 and C45). Most probably, these stelae date to the Thirteenth Dynasty. Important administrative titles of the Middle Kingdom appear on the two stelae. Whereas stela Louvre C43 includes scribal and military titles, stela Louvre C45 shows titles relating to the different administrations of food and beverage in the royal palace. In the paper, these titles and the responsibilities, ranks, and social status of their holders are discussed.

Tell el-Fara'in – Buto

9. Vorbericht

Von Ulrich Hartung, Pascale Ballet, Frédéric Béguin, Janine Bourriau, Delphine Dixneuf, Angela von den Driesch, Peter French, Rita Hartmann, Tomasz Herbich, Chiori Kitagawa, Peter Kopp, Guy Lecuyot, Marie-Dominique Nenna, Anne Schmitt, Gonca Şenol und Ahmet Şenol

(Tafeln 11–22)

Einleitung

Die Untersuchungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo in Tell el-Fara'in/Buto[1] wurden vom 5. 4. bis 14. 6. 2003, vom 3. 4. bis 14. 6. 2004, vom 20. 3. bis 28. 6. 2005 sowie mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft vom 2. 4. bis 3. 6. 2006 mit Ausgrabungskam-

[1] Für die Arbeiten vergangener Jahre siehe Th. von der Way/K. Schmidt, in: *MDAIK* 42, 1986, S. 191 ff.; Ders., in: *MDAIK* 43, 1987, S. 241 ff.; Ders., in: *MDAIK* 44, 1988, S. 283 ff.; Th. von der Way/E. C. Köhler/K. Schmidt, in: *MDAIK* 45, 1989, S. 275 ff.; D. Faltings/E. C. Köhler, in: *MDAIK* 52, 1996, S. 87 ff.; D. Faltings et al., in: *MDAIK* 56, 2000, S. 131 ff.; M. Ziermann, in: *MDAIK* 58, 2002, S. 461 ff.; und U. Hartung et al., in: *MDAIK* 59, 2003, S. 199 ff. (im folgenden als *1.-8. Bericht* zitiert). Siehe außerdem Th. von der Way, *Spätvor- und Frühgeschichte*; P. Ballet/Th. von der Way, in: *MDAIK* 49, 1993, S. 1 ff.; von der Way, *Buto* I; Köhler, *Buto* III; D. Faltings, in: H. Guksch/D. Polz (Hrsg.), *Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens (Fs* R. Stadelmann*)*, Mainz 1998, S. 37 ff.; Dies., in: E. C. M. van den Brink/Th. Levy (eds.), *Egypt and the Levant*,

pagnen und jeweils im Herbst (vom 1. bis 31. 10. 2003, vom 25. 9. bis 31. 10. 2004 und vom 17. bis 27. 10. 2005) mit kürzeren Aufarbeitungskampagnen fortgeführt.

Schwerpunkt der Arbeiten im Frühjahr 2003 bildete die exemplarische Untersuchung von spätzeitlichen und ptolemäischen Baustrukturen östlich des Dorfes Sechmawy (Grabungsschnitte H1–5, Abb. 1, siehe Abschnitt II.3), wo geophysikalische Untersuchungen ein größeres, von einer mächtigen Umfassungsmauer umgebenes Areal mit verschiedenartiger Innenbebauung festgestellt hatten[2].

In den Kampagnen 2004, 2005 und 2006 konzentrierten sich die Arbeiten wieder auf die Grabungsflächen nördlich von Sechmawy (Grabungsschnitte E0-E14, Abb. 1), die im Südosten um zwei weitere 9 × 9 m große Areale (E9 und E10) erweitert und im Westen bzw. Südwesten mit den Flächen E0, E13 und E14 bis unmittelbar an die Grenze der Altgrabungen von Th. von der Way ausgedehnt wurden. Damit sind nun auch die von D. Faltings und M. Ziermann teilweise untersuchten Flächen C2, C3 und C5[3] mit in die Arbeiten einbezogen. Neben der Fortsetzung der bereits in den Vorjahren freigelegten spätdynastischen Bebauung[4] (siehe Abschnitt II.1) ergaben die neuen Flächen auch drei weitere Bestattungen spätptolemäisch-frührömischer Zeit in Keramiksarkophagen, deren Grabgruben in die saitischen Mauern bzw. Schichtungen eingetieft sind. Im Frühjahr 2006 wurde schließlich in fast allen Flächen frühdynastisches Siedlungsniveau erreicht, das allerdings vielerorts durch große, spätere Gruben vollständig gestört ist. Dennoch ergibt sich mit den neuen Arbeiten ein beträchtlich erweitertes Bild des bereits aus früheren Grabungen bekannten frühdynastischen Gebäudekomplexes (siehe Abschnitt I.1 und I.2). Die Ausdehnung dieses Gebäudes nach Norden sollte in einem 6 x 6 m messenden, später auf 6 × 2 m verkleinerten Testschnitt (Grabungsschnitt F1, Abb. 1) nördlich von E0 festgestellt werden. Frühdynastische Mauerzüge fanden sich jedoch nicht, unter ptolemäisch-römischem Schwemmaterial und spärlichen spätzeitlichen Bauresten kamen hier sehr rasch prädynastische Befunde zutage. Aus den oberflächennahen ptolemäischen Schichten stammt ein Relieffragment aus Kalkstein mit Königsdarstellung (Taf. 15f).

Im Frühjahr 2005 wurden zudem neue Untersuchungen im äußersten Nordwesten des Siedlungshügels begonnen und in der Kampagne 2006 fortgesetzt (Grabungsschnitte J1 und J2, Abb. 1). Hier hatten Bohrungen (siehe unten) und geophysikalische Messungen (siehe Abschnitt IV) im Herbst 2004 ungewöhnliche Befunde ergeben. Obwohl die Arbeiten (siehe Abschnitt I.3 und II.4) bisher noch keine befriedigende Klärung erbrachten, bescheinigen einige Funde (Taf. 15b–e) den besonderen Charakter, den dieser Bereich von Buto gehabt zu haben scheint.

Im Frühjahr 2003 und 2004 wurden auch die Grabungsarbeiten am Nordhang des Nordhügels (Kôm A) von P. Ballet und einem Team der Universität Poitiers im Rahmen des Forschungsprojektes zur Untersuchung der hellenistischen und römischen Töpfereiproduktion in Buto fortgesetzt (Grabungsschnitte P1, P3 und P4, Abb. 1) und 2005 und 2006 durch Aufarbeitungskampagnen ergänzt (siehe Abschnitt II.5).

Neben den Grabungsarbeiten wurde auch der Survey zur Erkundung der allgemeinen Besiedlungsgeschichte des Fundortes durch geophysikalische Messungen (siehe Abschnitt IV) und Bohrungen weitergeführt. Durch die von T. Herbich im Herbst 2004 unternommenen Magnetometermessungen konnten die bereits früher untersuchten Flächen im Westen und Norden des

London/New York 2002, S. 165ff.; H. Wilde/K. Behnert, in: *MDAIK* 58, 2002, S. 447ff.; F. Förster, in: *MDAIK* 60, 2004, S. 47ff.; T. Herbich/U. Hartung, in: *EA* 24, 2004, S. 14ff.; und P. Ballet, in: *EA* 24, 2004, S. 18f.

[2] Siehe *8. Bericht*, Taf. 42 und den jetzigen Beitrag von T. Herbich, S. 158ff. und Taf. 20.

[3] Vgl. *8. Bericht*, Abb. 2.

[4] *Ebd.*, Abb. 4–5.

Siedlungshügels[5] durch ein großes Areal im Nordwesten verbunden und die Untersuchungen zudem nach Nordosten hin erweitert werden. Mit dem jetzigen Zuwachs von 8,3 ha beträgt die bisher gemessene Fläche etwa 17 ha, d. h. etwa ein Drittel des gesamten heute noch sichtbaren Siedlungsgebietes (Abb. 1). Die Magnetometerkarte der neuen Arbeiten (Taf. 21–22) zeigt die Fortsetzung einer wohl saitischen Bebauung entlang einer N-S verlaufenden Hauptstraße, weitere Gruppen von Töpferöfen am N-Hang von Kôm A und im Nordosten auch größere Flächen, die, nach ihrer Struktur zu urteilen, vornehmlich aus Schwemmaterial zu bestehen scheinen und offensichtlich nicht bebaut waren. Besonders zu erwähnen ist die Entdeckung vier großer, rechteckiger Strukturen im nordwestlichsten Teil des Siedlungshügels (Taf. 21), zur deren Klärung, wie oben erwähnt, im Frühjahr 2005 Testgrabungen begannen.

Als zweiter Teil des Surveys wurden neben den geophysikalischen Messungen zur Erkundung der Mächtigkeit und Ausdehnung tieferliegender Siedlungsschichten bislang etwa 100 Bohrungen durchgeführt. Das dabei mit einfachem Handgerät zutage geförderte Material gibt nicht nur Informationen zur Art der durchbohrten Schichtungen (z. B. Lehmziegelmaterial, Ascheschichten usw.), sondern erlaubt auch deren ungefähre Datierung anhand der enthaltenen Scherben. Obwohl diese Fragmente meist nicht größer als 1–3 cm und diagnostische Scherben selten sind, lassen sich nach Ware und Machart der Keramik die verschiedenen Siedlungsphasen vom Beginn der Besiedlung im 4. Jahrtausend bis in die römische Zeit gut unterscheiden[6]. Die Tiefe der jeweils bis zum gewachsenen Boden geführten Bohrungen schwankt beträchtlich entsprechend dem Relief der Oberfläche und des Untergrundes. Die bislang tiefste Bohrung betrug knapp 14 m[7]. Durch die systematische Anlage der Bohrungen in einem N-S orientierten, 80 × 40 m messenden Gitternetz ergeben sich bei der Auswertung zahlreiche parallele O-W- oder N-S-Profile durch den Siedlungshügel, die Einblicke in die topographische Entwicklung des Ortes zu verschiedenen Zeiten geben. Neben den Bohrungen auf dem eigentlichen Siedlungshügel wurde begonnen, das ihn umgebende Fruchtland zu untersuchen und damit Informationen zu den naturräumlichen Gegebenheiten in der Umgebung Butos zu sammeln.

Obwohl der bisher untersuchte Bereich erst ca. ein Drittel der Siedlungsfläche abdeckt[8], zeichnet sich bereits ab, daß prä- und frühdynastische Siedlungsreste nur im westlichen Bereich des heute sichtbaren Siedlungshügels anzutreffen sind. Damit werden die Ergebnisse früherer Untersuchungen durch Th. von der Way[9] bestätigt, können aber jetzt genauer gefaßt werden. Detaillierte Ergebnisse sollen nach einem weiteren Fortgang der Arbeiten zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellt werden.

Die Aufarbeitung des Grabungsmaterials wurde neben den laufenden Grabungen und vor allem in den Herbstkampagnen vorangetrieben. Neben der Bearbeitung ptolemäischer und spätzeitlicher Keramik aus Altgrabungen und vorangegangenen Kampagnen (P. French) wurde das Studium spätzeitlicher importierter Keramik und ägyptischer Amphoren (J. Bourriau), spätzeitlicher Kleinfunde (A. Sturm) sowie der frühzeitlichen Keramik (R. Hartmann) fortgesetzt. Die Bearbeitung und Dokumentation der spätptolemäisch-frührömischen Keramiksarkophage aus den Schnitten G5–G8 (R. Hartmann) konnte 2005 abgeschlossen werden. In der Frühjahrskampagne

[5] Siehe 8. *Bericht*, Abb. 1, Taf. 42–43.

[6] An dieser Stelle sei P. French und R. Hartmann herzlich für die Begutachtung der spät- bzw. frühzeitlichen Keramikfragmente aus den Bohrungen gedankt.

[7] Um eine Vorstellung vom Arbeitsaufwand zu geben, sei erwähnt, daß für Bohrungen von über 9–10 m Tiefe ca. 1,5 Arbeitstage benötigt werden.

[8] Der Bereich deckt sich in etwa mit der durch die Magnetometermessungen untersuchten Fläche, siehe Abb. 1.

[9] Vgl. von der Way, *Buto* I, Abb. 3.

2004 wurde mit den anthropologischen Untersuchungen des Skelettmaterials spätzeitlicher Gräber (H. Hoffmann), 2005 mit der Untersuchung der Tierknochen begonnen (A. von den Driesch, Ch. Kitagawa). Eine Praktikantin des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz (S. Krause) nahm im Frühjahr 2006 an der Kampagne teil und reinigte, festigte und konservierte zahlreiche Bronze- und Fayencefunde aus den letzten Grabungsjahren.

An allen Frühjahrskampagnen[10] nahmen U. Hartung, die Ägyptologen J. Bourriau, P. French, die Prähistoriker R. Hartmann und P. Kopp sowie der Photograph P. Windszus teil, im Frühjahr 2003 und 2004 zudem die Vorderasiatische Archäologin M. Kornacka und jeweils für kürzere Zeit die Ägyptologin C. Defernez, im Frühjahr 2004 der Prähistoriker J. Pechtl und die Anthropologin H. Hoffmann, im Frühjahr 2005 die Prähistorikerinnen W. Kreibig und R. Rechmann, die Ägyptologin M. Jost, der Grabungstechniker G. Heindl und für kürzere Zeit die Archäozoologinnen A. von den Driesch und Ch. Kitagawa, im Frühjahr 2005 und 2006 der Student der Ägyptologie T. de Wit, 2006 zudem die Ägyptologin A. Sturm und die Restauratorin S. Krause. Teilnehmer der Herbstkampagnen waren U. Hartung, P. Ballet (2004, 2005), J. Bourriau (2004), P. French (2003, 2004), die Studentin der Ägyptologie D. Dixneuf (2003, 2005), die Prähistoriker T. Herbich (2004), P. Kopp (2004), der Student der Prähistorie P. Gan (2004) und der Vermesser D. Laisney (2004).

Die ägyptische Altertümerverwaltung war im Frühjahr 2003 durch Chefinspektor Gamal Salem, im Herbst 2003 durch Chefinspektor Abd el-Nasr Hegazy, 2004 durch die Inspektoren Michael Makram Michael (Frühjahr) und Kuteb Fausi Kuteb (Herbst), 2005 durch die Inspektoren Amal Yussif el-Naglawy und Hosam ed-Din Ali (Frühjahr) und Osama Farid Mustafa Osman (Herbst) sowie im Frühjahr 2006 durch Inspektor Wagih Ibrahim Abd el-Nebi vertreten. Die örtlichen Grabungsarbeiter wurden von Gamal Soliman aus Quft geführt. Ihnen allen sowie dem Director Abd el-Fatah Eid in Kafr el-Sheikh sei herzlich für die gute Zusammenarbeit gedankt.

I. Frühdynastische Zeit und Altes Reich

1. Frühzeitliche Bebauung nördlich von Sechmawy (Grabungsflächen E0–E14)

Die Fortsetzung der Arbeiten in den Grabungsflächen unmittelbar nördlich von Sechmawy (E0–E14, Abb. 1) erbrachte zahlreiche neue Informationen zur Gestalt des frühdynastischen Gebäudekomplexes, von dem Teile bereits in früheren Jahren von Th. von der Way[11], M. Ziermann[12] und D. Faltings[13] aufgedeckt worden waren. Abgesehen vom nördlichen und nordöstlichen Bereich der Untersuchungsfläche (vor allem in den Schnitten E3, E4 und E8), wo die tiefreichenden Fundamente des saitischen Gebäudes 1[14] und eine fast den gesamten Schnitt E12 einnehmende spätzeitliche Grube das frühdynastische Siedlungsniveau vollständig stören, kamen in allen anderen Schnitten zu diesem Gebäudekomplex gehörende Baubefunde zutage (Taf. 11a–12a). Allerdings sind auch hier größere Bereiche durch spätere Aktivitäten vollständig oder beträchtlich gestört und der Mauerverlauf

[10] Die Teilnehmer der jeweils im Frühjahr von P. Ballet geleiteten Arbeiten werden in Abschnitt II.5 gesondert genannt, siehe Anm. 131.

[11] Von der Way, *Buto* I, Abb. 78 und S. 137ff.

[12] *7. Bericht*, S. 475ff.

[13] *6. Bericht*, S. 154.

[14] Siehe *8. Bericht*, Abb. 5.

nur noch teilweise rekonstruierbar. Die angetroffenen Mauern sind oft nur noch wenige Lagen hoch oder sogar nur noch in der untersten Lage erhalten. Ohne Berücksichtigung der Schnitte E4, E8 und E12 wurde die untersuchte Fläche des Gebäudekomplexes mit den neuen Arbeiten um ca. 850 m², d. h. um fast 150 % erweitert.

War in den Kampagnen 2000–2002 der Verlauf frühdynastischer Mauern vor allem in den Schnitten E2 und E6 geklärt worden[15], ergaben die nachfolgenden Arbeiten (Abb. 2 und 3) nicht nur die Fortsetzung der dort festgestellten kleinräumigen, verwinkelten, durch einen langen Korridor von einer Bezirks- oder Außenmauer abgesetzten Bebauung in Schnitt E5, sondern auch ein vollständigeres Bild der bereits in E6 angetroffenen Außenbebauung in den Schnitten E9, E10 und E11. Zudem kamen in E9 und E10 sowie im Bereich der Schnitte E1/E13/E14 völlig neue Baubefunde zutage, die wesentlich zu einem besseren Verständnis der allgemeinen Gestalt des Gebäudes beitragen. In E14 wurde ein Eingangsbereich freigelegt, der sich in die Flächen E1 und E13 fortsetzt, und in den Schnitten E9 und E10 fanden sich die Reste eines Magazintrakts, der offensichtlich als Erweiterung des Gebäudekomplexes über der hier zunächst bestehenden Außenbebauung (Abb. 3) errichtet worden ist. Mit einer dem Eingangsbereich nachgeordneten Raumflucht in Schnitt E13 ergibt sich zudem eine Verbindung zu den von Ziermann freigelegten Räumen[16] und damit auch zu dem von von der Way untersuchten Teil des Gebäudekomplexes (Abb. 4). Da noch nicht in allen Schnitten die Unterkanten der entsprechenden Mauern erreicht sind, kann hier nur eine vorläufige Einschätzung der Befunde gegeben werden.

Eingangsbereich und südlich anschließende Räume

In den Schnitten E1 und E14 kamen zwei im Abstand von 4,80 m parallel in Nord-Süd-Richtung verlaufende, 3 Ziegel breite Mauern zutage (M271 und M275), die im Süden einen etwa 4,10 m breiten Durchgang mit wuchtigen, 5 Ziegel breiten Torwangen bilden (M270 und M274; Abb. 2, Taf. 11b). Die östliche Mauer M271, in ihrem südlichen Bereich fünf bis sechs Ziegellagen hoch erhalten, läßt sich trotz Störungen bis in die Westecke von Schnitt E2 zu einer noch drei Ziegellagen hoch erhaltenen, wohl zugehörigen Mauerecke (M272) rekonstruieren, an die sich mit einem Türdurchgang eine ost-westlich verlaufende Mauer (M267) anschloß. Möglicherweise bestand unmittelbar nördlich dieser Mauerecke ein direkter Durchgang zum Eingangsbereich. Von der westlichen Mauer des Eingangsbereiches (M275) ist bisher nur ein kleiner, von mehreren Gruben und einem in die Mauer gebauten Ofen (siehe unten) gestörter Abschnitt zu verfolgen. Ein breiter, möglicherweise später zugesetzter Durchgang unterbricht die Mauer auf dieser Seite unmittelbar nördlich der westlichen, nur noch zwei bis drei Ziegellagen hoch erhaltenen Torwange (M274).

Der Raum zwischen den beiden Mauern, vermutlich ein Innenhof, fällt leicht nach Norden ab und könnte von einem noch weiter nördlich, außerhalb der Grabungsgrenzen anzunehmenden äußeren Haupteingang zu dem Tordurchgang geführt haben, durch den die inneren Bereiche des Gebäudekomplexes erst zugänglich waren. Bisher fanden sich jedoch noch keine Hinweise darauf, daß dieser Durchgang zu verschließen war. Die Torwangen und die Mauern des Eingangsbereichs waren z. T. in mehreren Schichten verputzt und mit einer Kalkschlämme geweißt. Auf dem Boden des Innenhofes kamen mehrere große Brandflecke zutage.

Gestört wird der Eingangsbereich durch einen in M275 eingebauten Ofen mit ummauertem Vorplatz und einem großen zugehörigen Abfallhaufen. Der Ofen hat einen Durchmesser von et-

[15] P. Kopp, in: *8. Bericht*, S. 205 ff., Abb. 3.

[16] In der Grabungsfläche C2, vgl. *7. Bericht*, S. 478 ff., Abb. 7, 12.

wa 1 m. Vor der nach Osten gerichteten, dreieckigen Feuerungsöffnung wurde zunächst nur eine größere Grube angelegt (Taf. 11c), der Platz später durch halbziegelige, noch vier bis fünf Lagen hoch erhaltene Mäuerchen eingefaßt und wie die weitere Umgebung mit einer größeren Menge zerbrochener Biertöpfe verfüllt. Dieser Abfallhaufen erstreckte sich bis weit über die Mitte des vermutlichen Innenhofes und umgab und bedeckte in Schnitt E1 auch zwei kleine, speicherähnliche Rundstrukturen von etwa 1 m Durchmesser, von denen eine jedoch noch zum größten Teil vom Profilsteg zwischen E1 und E14 überlagert wird. Die Funktion des Ofens und dieser kleinen Speicher(?) ist unklar, die große Menge von Biergefäßen im umgebenden Abfall läßt am ehesten an eine Verbindung zur Produktion von Bier denken. Die Bedeutung des Befundes besteht jedoch vor allem darin, daß die vergesellschaftete Keramik Hinweise gibt, wann dieser Bereich nicht mehr als repräsentativer Eingang, sondern nur noch sekundär genutzt wurde[17].

Etwa 2,20 m hinter dem Tordurchgang blockierte eine 2,5 Ziegel breite, Ost-West verlaufende Mauer (M276) den direkten Zugang zu den südlich anschließenden Räumen (Abb. 2). Ein verwinkelter Eingang im Osten erlaubte von hier den südöstlich gelegenen Gebäudebereich zu betreten, und ein ähnlicher Eingang im Westen dürfte in den zentralen und westlichen Teil geführt haben. Dieser Bereich ist allerdings durch eine große spätzeitliche Grube vollständig zerstört. Aber auch die Situation des östlichen Zugangs ist noch nicht abschließend geklärt, da einige Mauerabschnitte in den Profilstegen zwischen den Flächen E14, E13 und E5 noch nicht freigelegt sind. In einem unmittelbar anschließenden Raum fand sich entlang der Wände eine Setzung aus größeren Kalksteinen (Abb. 2, Taf. 12b), mit denen nicht nur ein zunächst existierender direkter Zugang zum Eingangsbereich in der Nordwand (M313) des Raumes, sondern wohl auch ein Durchgang nach Westen versperrt wurden. Die Funktion dieser Steinsetzung bleibt unklar, die meist hochkant gestellten Steine, z. T. wohl auch Fragmente von Bauteilen[18], vermitteln am ehesten den Eindruck von niedrigen Sitzgelegenheiten. Die Klärung des Befundes ist vom Abbau des Profilsteges zwischen E5 und E13 zu erwarten.

In der Achse des Tordurchgangs schließt südlich von M276 ein größerer Raum an, der den Eingangsbereich mit den noch weiter im Süden gelegenen, von Ziermann freigelegten Gebäudestrukturen verbindet. Der Raum war wahrscheinlich im Nordwesten vom Eingangsbereich her zu betreten und scheint Zugang zu östlich und westlich gelegenen Raumfluchten geboten zu haben. In der von den Mauerabschnitten M314, 317 und 318 gebildeten, 2 Ziegel breiten Ostwand sind zwei Durchgänge erhalten, der weitere Verlauf der Mauern M315, 316 und 319 wird jedoch durch eine große Grube aus der späten 2. und 3. Dynastie vollständig gestört. Als Besonderheit sind bei beiden Durchgängen Kalksteinplatten zu erwähnen, die als Unterlagen bzw. Fixierungen von steinernen Türwangen gedient haben könnten (Abb. 2, Taf. 12b)[19]. Obwohl an der Westseite des Raumes keine Mauerreste mehr erhalten sind, fand sich in der Verlängerung von M321 ebenfalls eine Ecke aus Kalksteinleisten, die den ehemaligen Verlauf der Westmauer des Raumes und einen ähnlich gestalteten Durch- oder Eingang markieren dürfte, wie auf der gegenüberliegenden Seite (siehe Taf. 12c, Vordergrund). Türdurchgänge mit Kalksteinwangen oder -rahmen sind aus anderen Teilen des Gebäudekomplexes bisher nicht bekannt und weisen auf einen repräsentativen Charakter dieses Raumes. Auch hier waren die Wände verputzt und geweißt und an der S-Wand (M320) konnten zudem Spuren eines etwa 50 cm hohen schwarzen Farbsockels festgestellt werden.

[17] Siehe den Beitrag von R. Hartmann.

[18] Einige Steine weisen rechtwinkelige Kanten auf, konnten aber noch nicht näher begutachtet werden, da sie bisher noch nicht aus dem Raum entnommen wurden.

[19] Beidseitig des südlichen Durchgangs zwischen M317 und M318 kamen ca. 0,40 x 0,25 m messende Kalksteinplatten mit umlaufender Wulst zutage, am nördlichen Durchgang war nur an der Nordseite eine ähnliche Ecke aus Kalkstein erhalten.

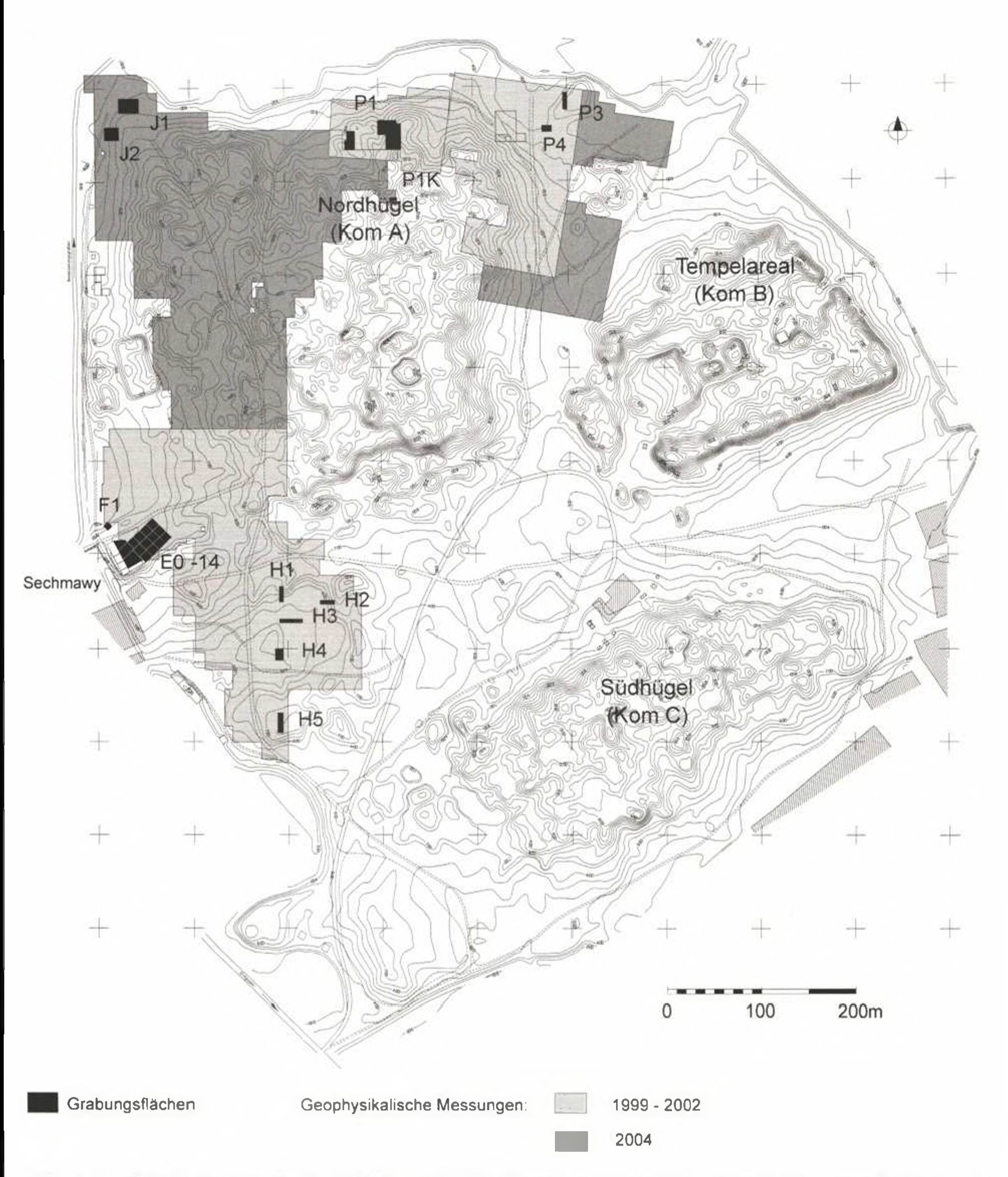
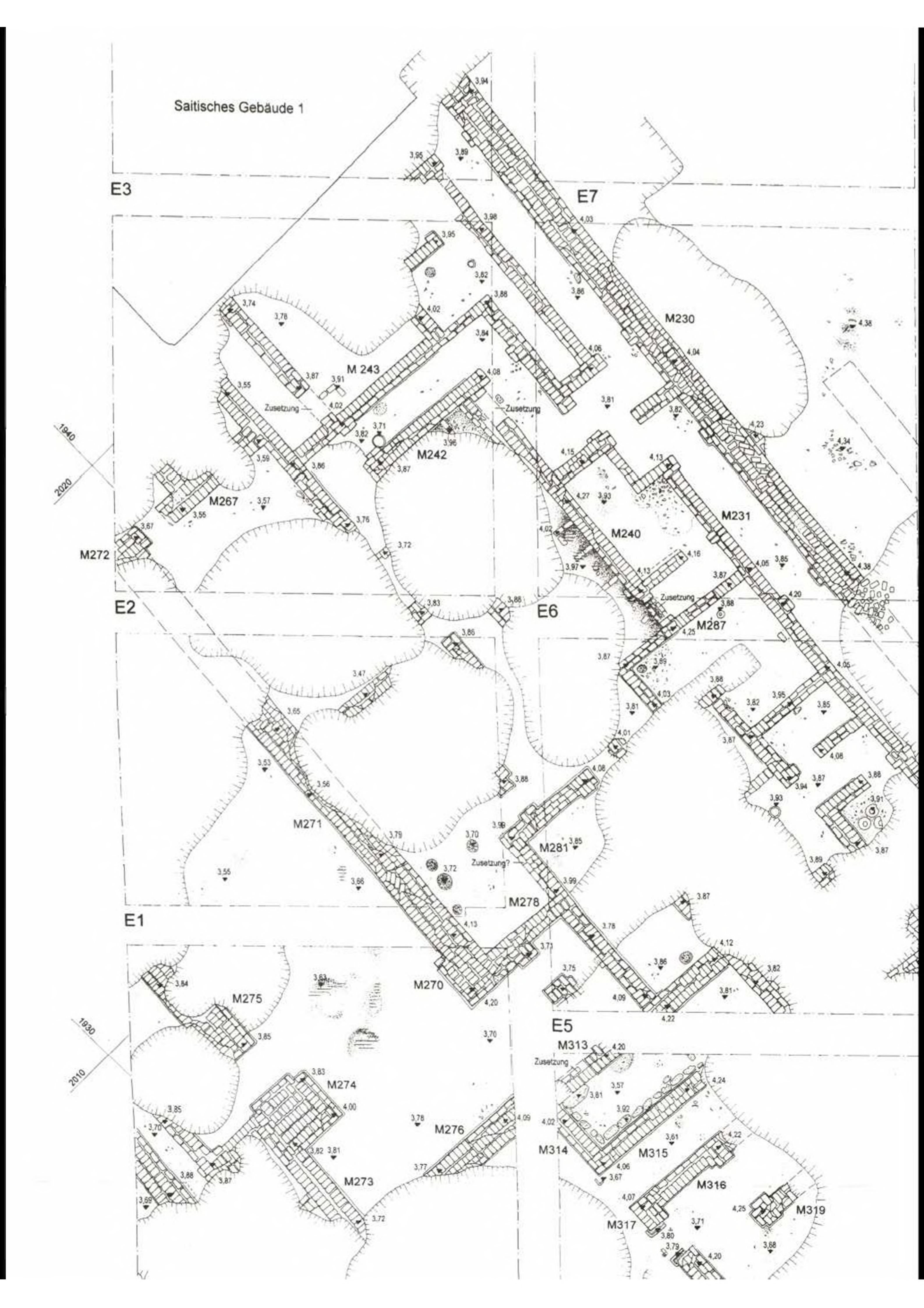


Abb. 1: Grabungsflächen der Jahre 2003–2006 und Areale bisheriger geophysikalischer Untersuchungen (Topographische Aufnahme M. A. Flechtner und A. Knuth, 1996)


Saitisches Gebäude 1
E3
E7
E2
E6
E1
E5
M230
M231
M240
M242
M 243
M267
M272
M271
M270
M278
M281
M287
M275
M274
M273
M276
M313
M314
M315
M316
M317
M319
Zusetzung
Zusetzung?
1940
2020
1930
2010

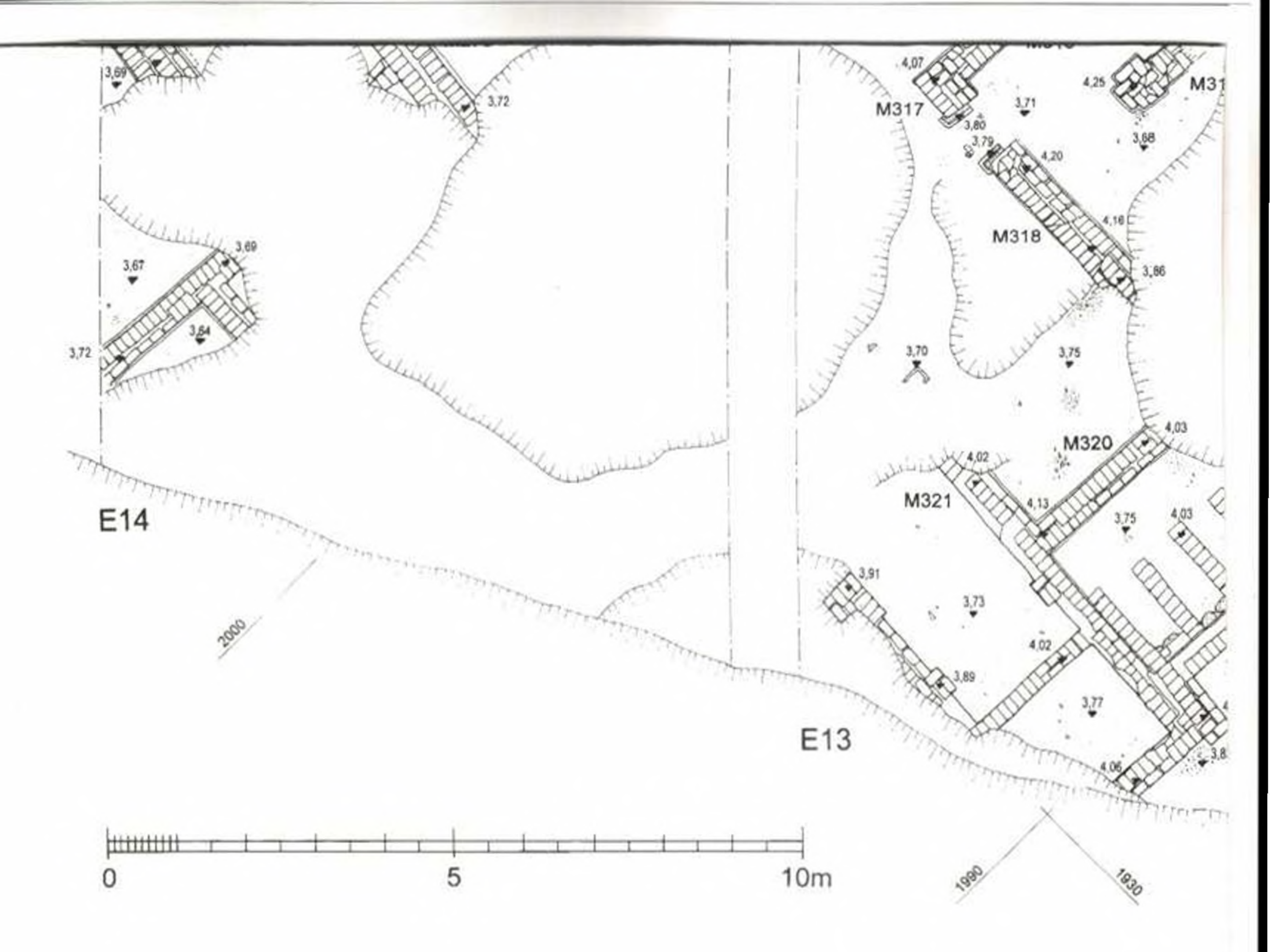
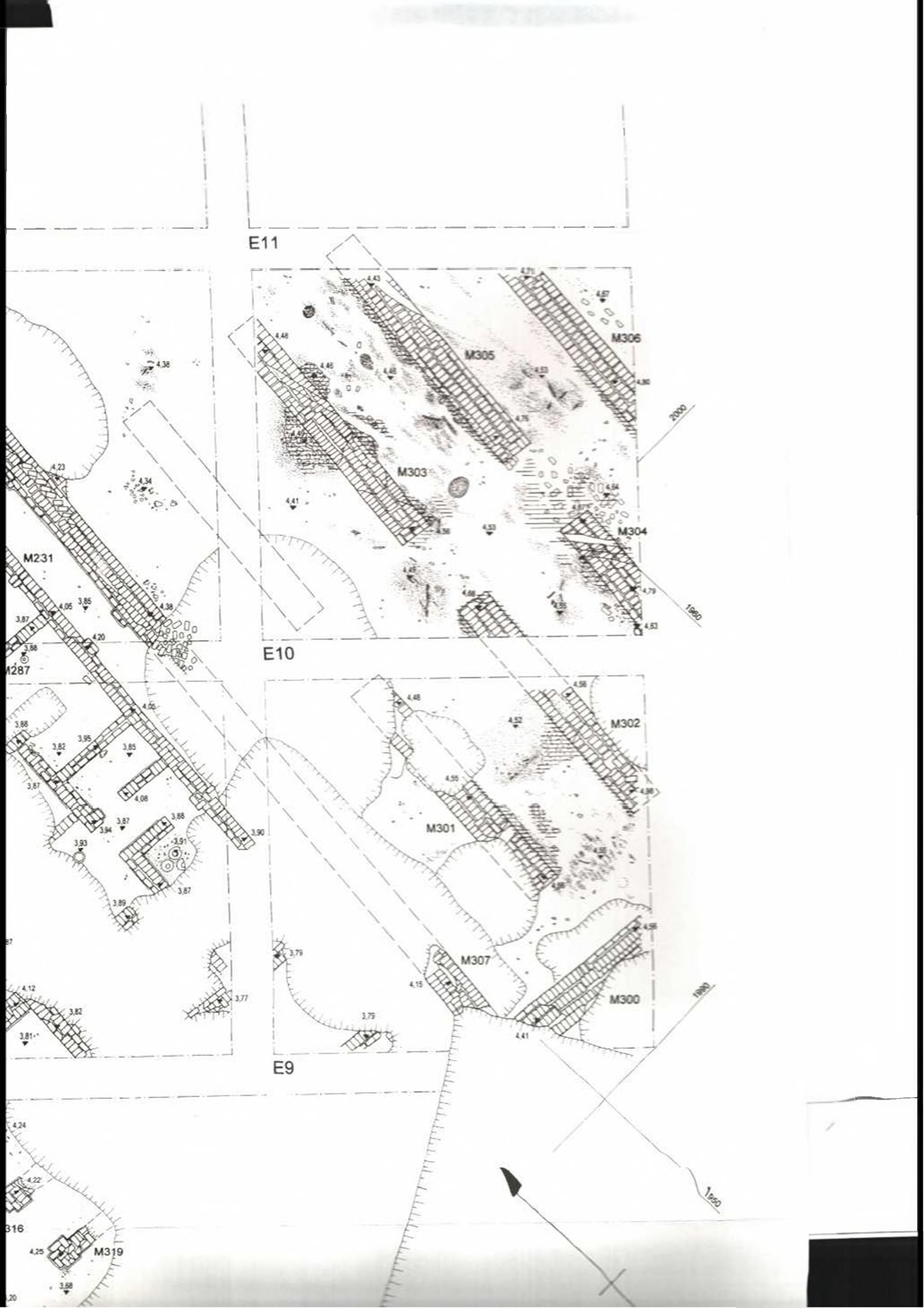


Abb. 2: Frühdynastische Bebauung nördlich vor


E11
E10
E9
M305
M306
M303
M304
M231
M287
M302
M301
M307
M300
M319
2000
1980
1960
1950

Lehmziegelmauern mit/ohne Verputz

Asche/Holzkohle/Brandspuren (Verziegelung)

ı Sechmawy (1:100)



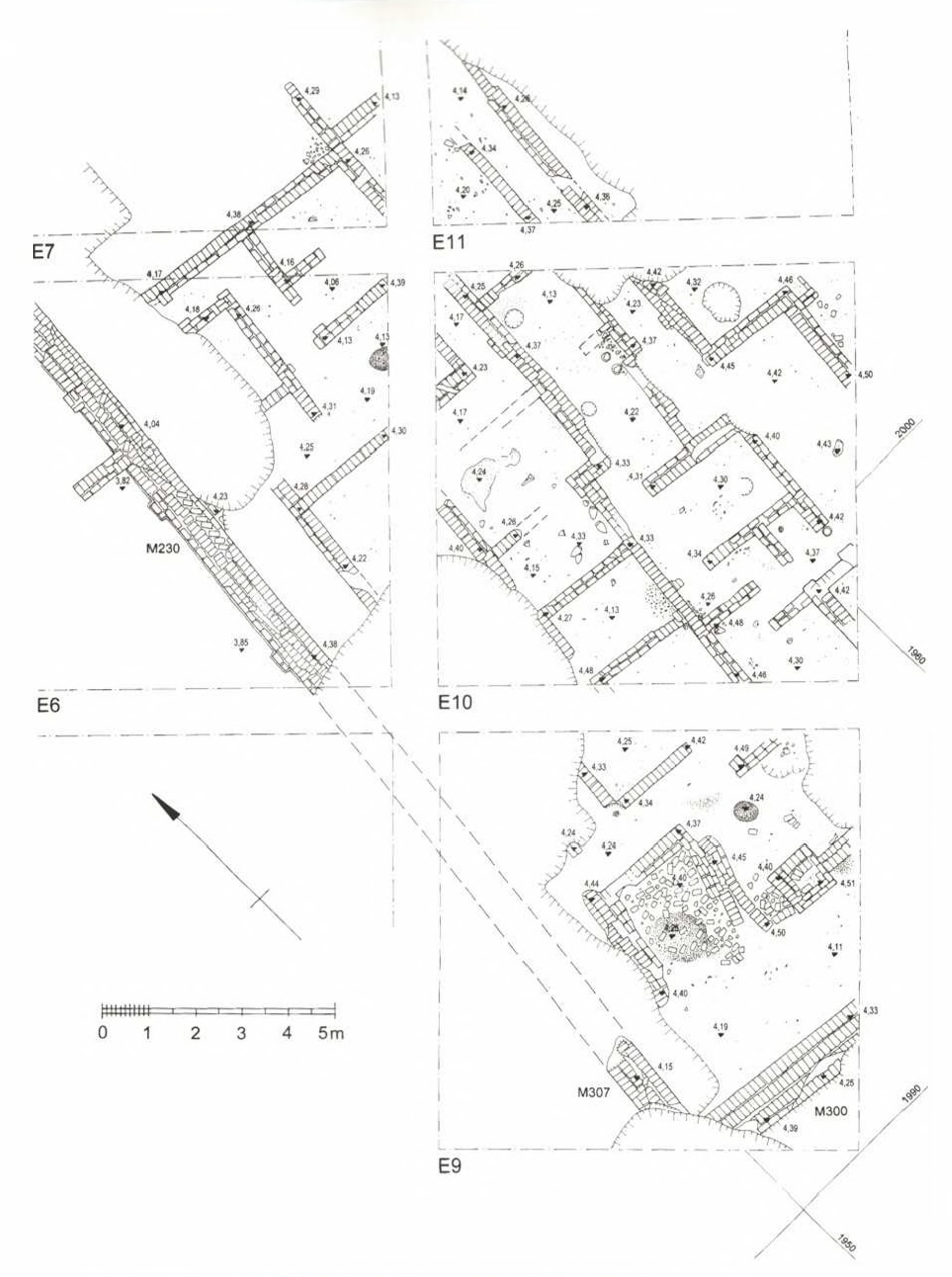


Abb. 3: Außenbebauung östlich des frühdynastischen Gebäudekomplexes (1:100)

Mit M320 als Nordwand schließen sich im Süden zwei Räume gleicher Breite an, von denen der nördliche von Osten, der südliche von Westen zu betreten war. Ihre Oberkanten und die einiger benachbarter Räume (Abb. 2, Taf. 12c) waren bereits von ZIERMANN freigelegt worden[20]. Die Mauern sind hier noch sechs bis sieben Ziegellagen hoch erhalten. Von Osten her wird die Raumgruppe durch die große Grube gestört, die bis in den nördlichen Bereich von Schnitt E13 reicht. Nach Süden und Westen ergibt sich ein direkter Anschluß an die VON DER WAY'schen Grabungsflächen UI, UIII und UIV/V, und damit auch an den von ihm als „Labyrinthgebäude" bezeichneten Teil des Gebäudekomplexes (Abb. 4)[21]. Obwohl sich auch hier Hinweise auf verschiedene Umbaumaßnahmen finden, die sich jedoch erst beim Abbau der Mauern klären lassen, steht außer Frage, daß zumindest die jetzt noch angetroffenen Mauerzüge zum ursprünglichen Plan des Gebäudekomplexes (der Schicht Buto V) gehörten[22]. Auch die Raumfüllungen ergaben keine Hinweise auf eine spätere Nutzung[23] und die Störung der Mauerzüge im gesamten östlichen Bereich von E13 zeigt, daß dieser Gebäudeteil in der Zeit der späten 2. und 3. Dynastie bereits verfallen gewesen sein muß.

Bebauung westlich des Eingangsbereiches

In der westlich des Eingangsbereiches gelegenen Fläche E0 wurden bislang nur die Oberkanten frühdynastischer Mauern erreicht (Taf. 13c). Im Gegensatz zu der kleinräumigen Bebauung im Osten des Eingangs zeichnen sich hier einige größere Räume mit z. T. dickeren Mauern ab. Im Westen des Schnittes sind Reste einer 3 bis 3,5 Ziegel breiten Mauer zu erwähnen, die parallel zu den Eingangsmauern M271 und M275 zu verlaufen scheint und bei der es sich um eine weitere Quartier- oder Außenmauer handeln könnte (vgl. Abb. 4). Da die Klärung dieser Mauern sowie ihrer Verbindung zu den hier von M. ZIERMANN freigelegten Strukturen[24] noch aussteht, werden die Befunde zu einem späteren Zeitpunkt ausführlicher vorgestellt. Der nordöstliche Bereich der Fläche wird durch eine tiefe Grube gestört, die in dichter Packung Keramikmaterial der späten 2. und 3. Dynastie enthielt[25].

Bebauung östlich des Eingangsbereiches

Im Bereich zwischen der westlichen Eingangsmauer M271/272 und der Quartiermauer M230 zeigte sich mit den neuen Arbeiten vor allem in E5 die Fortsetzung der kleinräumigen, verwinkelten Innenbebauung entlang eines parallel zu M230 verlaufenden Korridors, wie sie bereits in E6 und z. T. in E2 festgestellt worden war[26]. Die kleinen, oft nur etwa 2 × 1 m messenden Räume sind jedoch nicht von diesem Korridor, sondern jeweils von Westen her zugänglich (Abb. 2) und könnten von einem ähnlichen Ost-West verlaufenden Korridor, wie zwischen M243 und M242 in Schnitt E2 festgestellt, auch im Süden erschlossen worden sein. Dieser Bereich ist jedoch, wie andere große Teile dieses Gebäudeabschnitts, durch spätere Gruben beträchtlich gestört. So erlauben auch die nur kleinen erhaltenen Mauerabschnitte in E1 und den umgebenden Profilstegen kaum eine vollständige Rekonstruktion des Mauerverlaufs. In E2 ergab sich mit M267 jedoch immerhin noch eine Verbindung zur östlichen Eingangsmauer M271/272. Möglicherweise existierte hier sogar ein direkter

[20] Vgl. *7. Bericht*, Abb. 12.
[21] VON DER WAY, *Buto* I, Abb. 78.
[22] Vgl. dagegen *7. Bericht*, S. 492ff.
[23] Siehe auch den Beitrag von R. HARTMANN.
[24] Siehe *7. Bericht*, S. 475ff. und Abb. 6.
[25] Siehe den Beitrag von R. HARTMANN.
[26] Siehe P. KOPP, in: *8. Bericht*, S. 205ff., Abb. 3 und Taf. 40b–c.

Zugang vom Eingangsinnenhof in den nördlichen Teil dieses Gebäudeabschnitts, während dessen südlicher Bereich vielleicht nur durch den zentralen Tordurchgang zu betreten war. Auch diese kleinen Räume waren in der Mehrzahl verputzt und wohl auch geweißt, häufig sind jedoch nur die untersten Ziegellagen erhalten, was eine eindeutige Beurteilung erschwert[27]. Auch in diesem Bereich des Gebäudes sind verschiedene Umbaumaßnahmen festzustellen.

Der Abbau der Profilstege zwischen E6 und E2 bzw. E6 und E5 ließ z. B. erkennen, daß M240 im Norden und Süden zunächst zwei Türdurchgänge (zu M242 bzw. M287) besaß, die vor dem Einbau der kleinen Herdstellen oder Öfen[28] zugesetzt worden sind. Ob im Westen bereits von Beginn an ein weiterer Zugang zu diesem Raum bestand oder erst während des Umbaus geschaffen wurde, ist nicht zu sagen, da diese Seite des Raumes durch eine spätzeitliche Grube vollständig gestört ist. Veränderungen des ursprünglichen Bauplanes scheinen sich auch im Bereich unmittelbar östlich des Tordurchganges abzuzeichnen, wo möglicherweise zunächst ein direkter Zugang bestand, der später durch M278 und M281 blockiert wurde. Für eine endgültige Beurteilung ist jedoch der Fortgang der Arbeiten abzuwarten.

Östliche Außenbebauung

Die bei den Arbeiten 2000 und 2001 in Schnitt E6 (und teilweise in E7) östlich von M230 festgestellten und bereits als vermutliche Außenbebauung angesprochenen Räume[29] ließen sich bei den neuen Arbeiten in den Schnitten E9, E10 und E11 weiterverfolgen (Abb. 3, Taf. 13a). Es handelt sich dabei um mehrere, in Nord-Süd-Richtung verlaufende Reihen von z. T. verwinkelt angeordneten Räumen, die wie im Innenbereich des Gebäudekomplexes durch längere Korridore zumeist von Westen her zugänglich waren. Ob auch zwischen M230 und den nach Osten hin anschließenden Räumen ein solcher Korridor verlief, ist nicht zu sagen, da gerade dieser Bereich wiederum beträchtlich gestört ist. Die Gestaltung der Räume mit verschränkten Eingängen und Türvorlagen erinnert zwar an die Innenbebauung des Gebäudekomplexes, auffallend ist jedoch die viel unregelmäßigere Anlage und die nachlässige Bauausführung. Es ist offensichtlich, daß dieser Bereich ohne die bei der Innenbebauung feststellbare sorgfältige Planung ausgeführt wurde oder aber Ergebnis verschiedener Umbaumaßnahmen ist. Wie früher schon in E6 festgestellt, liegt der Fußboden dieser Räume etwa 40 cm höher als das Niveau im Innern des Gebäudekomplexes westlich von M230. Der mancherorts festzustellende leichte allgemeine Geländeanstieg in südliche und östliche Richtung war offensichtlich vor dem Errichten der kleinräumigen Innenbebauung abgetragen und M230 in die entstandene Stufe gebaut worden.

Die 1 bis 1,5 Ziegel breiten Mauern dieser Bebauung waren meist nur ein bis zwei Lagen hoch erhalten, da der ganze Bereich in Vorbereitung des Magazinbaus (siehe unten) abgerissen und planiert wurde. In Schnitt E9 fand sich ein Raum mit Lehmziegelverbruch umgestürzter Mauern verfüllt. Obwohl hier weiterhin als ‚Außenbebauung' bezeichnet, ist noch nicht klar und vielleicht eher zu bezweifeln, daß es sich bei diesen Bauten um eine offene Ansammlung kleinerer Gebäude oder Wohneinheiten mit Höfen handelt, die zu der den Gebäudekomplex umgebenden Siedlung gehörten. Eher handelt es sich um ein Wohn- und Werkstattquartier, das unmittelbar zum Gebäudekomplex gehörte und möglicherweise durch eine Umfassungsmauer nach außen oder gegenüber weiteren ähnlichen Quartieren abgegrenzt war. Einen Hinweis auf diese Möglichkeit lieferte der südliche Bereich von Schnitt E9, wo die Bebauung in etwa 2 m Abstand vor einer 3,5 Ziegel breiten, O-W verlaufenden Mauer (M300) zu enden scheint, die in der folgenden Bauphase (siehe oben) auch

[27] Die unterste Ziegellage wurde in der Regel in einem kleinen Fundamentgraben angelegt und natürlich nicht verputzt.

[28] Siehe *8. Bericht*, S. 208 und Abb. 3.

[29] *Ebd.*, S. 208.



Abb. 4: Frühdynastischer Gebäudekomplex (Schicht Buto V), M 1:500

die Südmauer des Magazinraumes bildete. Da ihre Unterkante noch nicht erreicht ist, läßt sich momentan nicht sagen, ob sie später eingetieft wurde oder bereits mit dieser Außenbebauung bestand. Unklar bleibt auch der pilasterartige Mauervorsprung in E9 (Abb. 3), der, falls er nicht schon zu einer älteren Bauschicht zu zählen ist, vielleicht Teil einer Eingangskonstruktion zu diesem Quartier sein könnte. Wie weit sich diese Bebauung nach Osten hin fortsetzte, ist noch nicht zu sagen.

Im Gegensatz zu den meist fundleeren Räumen im Innern des Gebäudekomplexes fanden sich hier nicht nur viele Gefäße, u. a. auch Kochtöpfe, *in situ* auf den Fußböden (Taf. 13a)[30], sondern auch

[30] Siehe den Beitrag von R. HARTMANN.

zahlreiche Hinweise auf die Herstellung von Steingefäßen, z. B. Bohrer und Glättsteine aus Flint und Sandstein, die die Einschätzung der Bebauung als Wohn- und Werkstattquartier rechtfertigen. In einem der Räume lag neben einer größeren Fläche zersetzten Kalksteins ein Schulterblatt eines Kleintieres (wohl Schaf oder Ziege) auf dem Boden.

Magazinräume

Unmittelbar über diesen Mauerzügen kamen in den Schnitten E9 und E10 drei jeweils aus zwei Abschnitten bestehende, 3 Ziegel breite Mauern (M301–305) zutage, die in etwa gleichen Abständen parallel zu M230/307 verlaufen (Abb. 2, Taf. 13b). Obwohl nur 1 bis 3 Ziegellagen hoch erhalten und an vielen Stellen durch spätere Gruben und Tiergänge (oder Wasserrinnen?) vollständig gestört, ist die Anordnung und Länge der Mauerabschnitte gesichert, lediglich zur westlichsten Mauer (M301) ist der zugehörige nördliche Abschnitt nicht erhalten, kann aber ohne Schwierigkeiten ergänzt werden. Die von den Mauern gebildeten, ca. 6,40 m langen Räume sind von einem etwa 2 m breiten, Ost-West orientierten Mitteldurchgang und von einem umlaufenden Korridor gleicher Breite zugänglich. Im Osten werden die Räume durch eine weitere parallele, 3 Ziegel breite Mauer (M306), im Süden von einer in Ost-West-Richtung verlaufenden, 3,5 Ziegel breiten Mauer (M300) abgeschlossen. Letztere gründet allerdings tiefer als die Mauerabschnitte und könnte bereits, wie erwähnt, zur früheren Außenbebauung gehört haben. M300 wurde bereits von von der Way in der Nordecke von Schnitt TX festgestellt[31]. Ob die Räume auch im Norden durch eine Quermauer begrenzt wurden, oder ob sich hier ein Zugang befand, ist nicht zu sagen, da in diesem Bereich alle Mauerzüge dem Fundament des saitischen Gebäudes 2 bzw. einem spätptolemäisch-frührömischen Schachtgrab zum Opfer gefallen sind[32]. Auf einen möglicherweise anderen Mauerverlauf als im südlichen Bereich könnten einige Ziegelreste verweisen, die vielleicht zur untersten Lage einer 1,5 bis 2 Ziegel breiten, an M230 angebauten(?), Ost-West verlaufenden Mauer gehören, die M230 mit den nördlichen Mauerabschnitten (M303 und 305) verbunden haben könnte[33]. Eine andere Möglichkeit wäre ein Zugang von Westen her, vermutlich am ehesten in der Verlängerung des Mittelganges. Da M230 jedoch gerade in diesem Bereich durch eine spätere Grube gestört ist, kann diese Frage nicht beantwortet werden. Falls hier ein Raumzugang bestanden hatte, müßte dieser allerdings über eine Treppe aus einigen Stufen geführt haben, da das Fußbodenniveau östlich von M230 etwa 60–70 cm höher liegt als im westlich anschließenden, inneren Bereich des Gebäudekomplexes.

Auffällig ist die beträchtliche Dicke der Mauerabschnitte, die für eine bloße Unterteilung des Raumes überproportioniert erscheint. Vielleicht ist daher an parallele Tonnengewölbe zu denken, die diese Räume überdachten.

Der allgemeine Plan dieser Räume läßt kaum Zweifel, daß es sich um ein dem Gebäudekomplex angeschlossenes Magazin handelt. Nicht zu sagen ist, ob sich nach Norden und Süden hin vielleicht weitere derartige Räume anschlossen[34]. Die nur wenige Zentimeter hoch anstehenden Raumfüllun-

[31] Von der Way, *Buto* I, Abb. 78.

[32] Siehe *8. Bericht*, Abb. 5.

[33] Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß der Mauerstumpf zur früheren Außenbebauung gehört hat, oder auch, daß es sich lediglich um Verbruch handelt, der zufälligerweise noch eine Ordnung der Ziegel erkennen ließ.

[34] Eine früher vorgelegte Rekonstruktion des Magazintraktes mit sich außerhalb der Grabungsfläche nach Süden fortsetzenden Mauern, siehe U. Hartung, in: B. Midant-Reynes/Y. Tristant (eds.), *Egypt at its Origins 2, Proceedings of the International Conference „Origin of the State. Predynastic and Early Dynastic Egypt", Toulouse 2005, OLA 172*, Leuven, im Druck, ist nach den Grabungsergebnissen der Frühjahrskampagne 2006 zu korrigieren.

gen zwischen den Mauerabschnitten und die nur spärlichen Keramikfunde[35] geben keine Hinweise auf die Waren, die hier aufbewahrt worden sein könnten. Dieser Gebäudeteil muß durch ein besonders heftiges Feuer zerstört worden sein, denn im Gegensatz zu anderen Bereichen, wo sich zwar gelegentlich Aschelinsen und Holzkohle in den Raumfüllungen fanden, zeigen hier auch die Außenseiten der Mauern deutliche Brandspuren und sind an vielen Stellen verziegelt. Gebrannte Ziegelbruchstücke sowie größere Asche- und Holzkohlemengen kamen auch in den Raumfüllungen zutage (Abb. 2). Vielleicht ist die bemerkenswerte Heftigkeit des Feuers auf hier gelagerte Waren, z. B. Öle, zurückzuführen.

Zusammenfassung und Datierung

Mit den Ergebnissen der neuen Arbeiten gewinnt der allgemeine Plan des Gebäudekomplexes deutliche Konturen. Obwohl für eine abschließende Beurteilung der Fortgang der Arbeiten abgewartet werden muß, läßt sich bereits erkennen, daß das Gebäude durch den Eingangsbereich in einen östlichen und einen westlichen Teil gegliedert wird (Abb. 4). Ein breiter Zugang, wahrscheinlich ein Innenhof, scheint von einem im Norden zu vermutenden Haupttor, das zunächst wohl in der Mitte der Gebäudefront lag[36], ins Zentrum des Gebäudekomplexes zu einem zweiten Tor geführt zu haben, durch das dann erst die verschiedenen inneren Bereiche des Gebäudes zugänglich waren. Ein diesem Eingang nachgeordneter, offensichtlich repräsentativer Raum könnte dabei eine besondere Verteilerfunktion gehabt haben. Im Süden wird die Trennung der beiden Gebäudeteile durch eine in der Ostecke von Schnitt UIII freigelegte, etwa in der Mittelachse des Eingangs verlaufende mächtige Mauer[37] weitergeführt.

Der östliche Gebäudeteil wird nach Osten durch die 3 Ziegel starke Mauer M230/307 begrenzt und umfaßt vorwiegend kleine, verwinkelte Räume, die über längere Korridore zugänglich waren. Neben der in E2, E5 und E6 festgestellten Bebauung gehören auch die bereits früher in TX und UIV freigelegten Mauerzüge[38] zu diesem Teil des Gebäudes. Mauerzüge der westlichen Gebäudehälfte kamen bisher vor allem in den VON DER WAY'schen Schnitten TIX, UI und UIII[39] und in der von ZIERMANN untersuchten Fläche C3[40] zutage. Die neuen Arbeiten ergaben bisher nur spärliche Mauerreste in E14 sowie die Maueroberkanten einiger Räume in E0, deren nähere Untersuchung jedoch noch aussteht. Nach Westen scheint dieser Gebäudeteil ebenfalls durch eine dickere Mauer abgeschlossen zu sein[41], ist allerdings dann insgesamt etwas breiter als der östliche Teil. Im Osten dieses zweiteiligen Gebäudekomplexes bestand zunächst ein nachlässig gebautes, wohl zugehöriges Wohn- und Werkstattquartier, das in der Folgezeit der Gebäudeerweiterung einem Magazintrakt zum Opfer fiel. Die Breite des angebauten Magazins entspricht in etwa der des östlich des Eingangs gelegenen, von M271 und M230 begrenzten Gebäudeabschnitts. Ob sich nach Osten hin weitere Gebäudeteile anschlossen, ist noch nicht zu sagen. Ungeklärt ist auch die Situation im Westen, möglicherweise wurde das Gebäude auch in diese Richtung erweitert und damit die Symmetrie der

[35] Siehe den Beitrag von R. HARTMANN.

[36] Die Symmetrie wurde durch den Anbau des Magazintrakts gestört, falls nicht auch eine Erweiterung des Gebäudes nach Westen erfolgte.

[37] VON DER WAY, *Buto* I, Abb. 77. 81.

[38] *Ebd.*, Abb. 79. 88.

[39] *Ebd.*, Abb. 78.

[40] *7. Bericht*, Abb. 6.

[41] Siehe die Mauer M120 in *7. Bericht*, Abb. 6, in deren Flucht jetzt in E0 ein weiterer Mauerabschnitt festgestellt wurde, dessen Zugehörigkeit zu M120 aber noch nicht gesichert ist.

Eingangsfassade erhalten. Während die Häuser des Dorfes Sechmawy eine Ausweitung der Arbeiten nach Süden verhindern[42], sollen die Grabungsflächen in den nächsten Kampagnen nach Norden hin erweitert werden, um die Ausdehnung des Gebäudekomplexes in diese Richtung zu überprüfen.

Obwohl die Funktion einzelner Räume wegen des Fehlens spezifischer Funde nicht zu erschließen ist, dürfte die architektonische Gliederung des Gebäudes die Trennung in unterschiedliche funktionale Bereiche widerspiegeln. Wurde bisher bereits an eine offizielle oder administrative Funktion des Gebäudes gedacht und für manche Räume auch ein kultischer Gebrauch vermutet[43], gewinnt der Komplex mit seiner sich jetzt abzeichnenden Größe, dem repräsentativen Eingangsbereich, möglichen Werkstätten[44] und dem Magazintrakt einen durchaus palastartigen Charakter.

Da Siegelabrollungen oder andere Schriftzeugnisse im Fundmaterial bisher weitgehend fehlen, liefert die vergesellschaftete Keramik die einzigen Anhaltspunkte für die Datierung des Gebäudes. Das begrenzte Formenspektrum und die langen Laufzeiten der häufigsten Gefäßtypen schaffen dabei jedoch eine gewisse Unschärfe.

Nach der vorläufigen Auswertung des Materials[45] ist der Gebäudekomplex in der ersten Hälfte der 1. Dynastie errichtet worden. Der Eingangsbereich, die in E2, E5 und E6 freigelegten Räume des östlichen Gebäudeteils und die östliche Außenbebauung sind als Neubau auf weitgehend abgetragenen, größeren, gehöftartigen Baustrukturen der frühen 1. Dynastie ohne Einbeziehung dieser älteren Mauerzüge errichtet. Diese unterliegende Bauschicht, die mit der Schicht Buto IV nach von der Way zu korrelieren ist, wurde bereits in den Schnitten E1, E2, E5 und E6 erreicht und ergab Keramikmaterial, das spätestens in die Zeit des Djer datiert und damit einen *terminus post quem* für den Bau zumindest dieser Teile des Gebäudes liefert.

Der in die westliche Eingangsmauer gebaute Ofen und der zugehörige Abfallhaufen inmitten des Innenhofs zeigen, daß dieser Bereich spätestens in der Mitte der 2. Dynastie, möglicherweise schon etwas eher, als repräsentativer Zugang aufgegeben worden war und nur noch sekundär genutzt wurde. Ob zu diesem Zeitpunkt auch andere Teile des Gebäudes aufgegeben worden sind, ist bislang nicht mit Sicherheit zu sagen. Für diese Möglichkeit spricht, daß die jetzt untersuchten Bereiche des Gebäudes ausschließlich Keramikmaterial der 1. bis frühen 2. Dynastie ergaben und sich keine Hinweise auf eine spätere Nutzung fanden. Das betrifft auch den Bau der Magazinräume, der ebenfalls in diesem Zeitraum erfolgt sein muß, chronologisch aber nicht näher zu fassen ist. Da die Mauern oft nur wenige Ziegellagen hoch anstanden, ist jedoch nicht auszuschließen, daß Räume auf höherem Fußbodenniveau weiterbenutzt oder umgebaut worden sind, ohne daß davon Spuren erhalten geblieben wären. Hinweise auf spätere Aktivitäten finden sich in den neuen Grabungsflächen, z. B. in den Schnitten E0, E9 oder E13, nur in Form z. T. sehr großer Gruben, die mit beträchtlichen Mengen Keramik verfüllt sind und in die Mauerzüge des Gebäudekomplexes einschneiden. Der erwähnte Ofen mit zugehörigen Befunden im Eingangsbereich ist die älteste bisher festgestellte derartige Störung, die Füllungen der übrigen Gruben datieren in die späte 2. und 3. Dynastie, eine Grube in E9 in die 3. bis 4. Dynastie.

[42] Möglicherweise ist aber mit einer in der Südecke von UIII freigelegten Mauer bereits der südliche Abschluß des Komplexes erreicht, siehe von der Way, *Buto* I, S. 145, Abb. 78; und *7. Bericht*, Abb. 8, 10.

[43] Von der Way, *Buto* I, S. 170ff.

[44] Bei früheren Grabungen wurden Hinweise auf die Produktion von Steingefäßen auch in einem Raum in TX gefunden, siehe *ebd.*, S. 154 und Abb. 88. Möglicherweise waren die zunächst außerhalb des eigentlichen Gebäudes bestehenden Werkplätze nach dem Bau des Magazintrakts im östlichen Gebäudeteil untergebracht worden.

[45] Siehe den Beitrag von R. Hartmann.

Die neuen Befunde bestätigen damit den allgemeinen Zeitansatz des Gebäudekomplexes der Schicht Buto V[46], erlauben aber den Zeitpunkt seiner Aufgabe, oder zumindest der einiger wichtiger Bereiche, zu präzisieren[47]. Mit dem sich nun deutlicher abzeichnenden Charakter des Gebäudes und seiner Erbauung möglicherweise unter Djer wird die bereits früher gemachte Vermutung[48] wahrscheinlicher, daß es sich um die von Siegelabrollungen und Anhängetäfelchen aus Abydos und Saqqara bekannte königliche Wirtschaftseinrichtung *Hw.t pj-Hrw-msn.w* handeln könnte, die üblicherweise in Buto lokalisiert wird[49]. Auf Anhängetäfelchen aus Abydos und Saqqara wird dessen Gründung unter Djer genannt[50], und aus der nachfolgenden Zeit sind verschiedene Abteilungen bzw. Beamte dieser Einrichtung belegt, die auch für Lieferungen an die Königsgräber in Abydos und Saqqara verantwortlich waren[51]. Späteste Belege stammen allerdings aus der Zeit des Chasechemui[52] und scheinen daher, falls die Identifizierung richtig ist, der nach dem Keramikbefund erschlossenen früheren Aufgabe der Anlage zu widersprechen. Allerdings könnten, wie oben erwähnt, Teile der Anlage auch länger als nur bis zur Mitte der 2. Dynastie bestanden haben. Es ist zu hoffen, daß der Fortgang der Arbeiten diese Fragen beantworten kann.

U. H.

2. Keramik der 1.–3. Dynastie aus den Grabungsflächen E0–E14

Nachdem in den letzten beiden Kampagnen in den E-Schnitten nördlich von Sechmawy frühzeitliche Schichten auf größerer Fläche erreicht wurden und die Arbeiten im nördlichen Bereich des Kôms[53] überraschend viel Keramik des Alten Reiches ergaben, sollen hier einige Fundkomplexe in ihrem jeweiligen Kontext vorgestellt werden.

Bei der Bearbeitung des Materials folgte die Klassifizierung der Waren und Macharten dem von E. C. Köhler für Buto entwickelten System[54], der Formenkatalog wurde jedoch der vergrößerten Fundmenge angepaßt. Sämtliche Zeichnungen stammen von der Verfasserin.

Keramik aus den Räumen des frühdynastischen Gebäudekomplexes

In den vielen kleinen Räumen im östlichen Innenbereich des frühdynastischen Gebäudekomplexes in den Schnitten E2, E5 und E6 fanden sich nur wenige Gefäße *in situ* (Abb. 5.3–5.6, 5.8–5.10) und

[46] Köhler, *Buto* III, S. 58.

[47] Zur Aufgabe des Gebäudes bereits in der Mitte der 2. Dynastie oder sogar noch früher vgl. auch die Diskussion einer Siegelabrollung mit Nennung eines Beamtentitels, die sich bei früheren Grabungen fand, siehe Th. von der Way, in: *GM* 157, 1996, S. 107ff.

[48] Von der Way, *Buto* I, S. 173.

[49] Vgl. u. a. W. Helck, *Untersuchungen zur Thinitenzeit*, *ÄA* 45, Wiesbaden 1987, S. 152f., 180 u. a.; Kaplony, *Inschriften*, S. 858f. (Anm. 992) liest *Hwt-p-Hrw-wˁj*.

[50] Siehe W. Helck, *a. a. O.*, S. 152f.; Scharff, *Altertümer* II, S. 170f., Abb. 92; Quibell, *Archaic Mastabas*, Pl. XI, 2–3.

[51] Siehe u. a. Kaplony, *Inschriften* III, Nr. 246, 250A–B (Adjib); Lauer, *Pyramide à Degrés* IV, 1, Pl. IV (Semerchet); Kaplony, *Inschriften* III, Nr. 737, 847B (Qa'a); für neuere Belege E.-M. Engel, *Das Grab des Qa'a in Umm el-Qa'ab*, Dissertation Universität Göttingen 1997 (Mikrofiche), S. 364ff., 452ff.; G. Dreyer, in: G. Dreyer et al., in: *MDAIK* 52, 1996, S. 71f., Abb. 25 (Hetepsechemui); Kaplony, *Inschriften* III, Nr. 748 (Ninetjer) u. a.

[52] Für neuere Funde aus Abydos siehe G. Dreyer, in: G. Dreyer et al., in: *MDAIK* 56, 2000, S. 126f., Abb. 27a.

[53] Siehe die Beiträge von U. Hartung.

[54] Köhler, *Buto* III, S. 3f.

auch die Füllung der Räume enthielt nur geringe Scherbenmengen. Ein Großteil des Inventars besteht aus einfach verstrichenen Tellern mit verschieden stark ausgeprägtem Standfuß (Abb. 5.3–5.4) und aus ovoiden, besenstrichgerauhten Biergefäßen mit geradem, umgeschlagenem Rand (Abb. 5.10), zu denen ein kleiner Deckel (Abb. 5.9) (oder Miniaturteller?) zu passen scheint. Aus gleichem Kontext stammen Scherben eines tiefen, wohl offenen Gefäßes, das mit umlaufenden Rippen und runden Einstichen, zum Boden hin mit senkrechten Kerben dekoriert ist (Abb. 5.5). Die Verzierung dieses aus lokalem Nilton hergestellten Gefäßes ist vielleicht als Imitation eines Körbchens anzusehen[55]. In einem der Räume in Schnitt E5 fanden sich drei große, feucht verstrichene konische Schüsseln (Abb. 5.6) umgekehrt auf dem Fußboden liegend (Taf. 13d). Qualitätvolle, aus feinem Nilton gefertigte, streifenpolierte Schalen mit eingeknicktem Rand (Abb. 5.1), bauchige, streifenpolierte Schüsseln mit dreieckigem, abgesetztem Rand (Abb. 5.2) sowie flache Schalen mit streifenpolierter Innenseite (vgl. Abb. 7.1) gehören ebenfalls zum regulären Typenbestand der Raumfüllungen. Brotformen sind innerhalb des Gebäudekomplexes selten, neben flachen, breiten Formen (vgl. Abb. 7.4) kommen sehr große, tiefe Brotmodel mit deutlichem Innenabsatz vor (Abb. 5.8). Auch Mergeltongefäße finden sich nur vereinzelt, die Flasche in Abb. 5.7 zeigt die für die 1. Dynastie typische gerollte, unterfangene Randlippe[56].

Abb. 5

5.1: Tiefe Schüssel mit eingeknickter Randlippe; Ø Rand 26 cm; fein gemagerter Nilton, mäßig feiner Häcksel, wenig feiner Sand und Kalk; Bruch hellbraun, mittelhart gebrannt; OFA roter Überzug 2.5 YR 5/6, obere Hälfte streifig poliert 2.5 YR 4/6; OFI wie OFA[57], aber vollständig streifenpoliert; E6/49, 3.

5.2: Schüssel mit umgeknickter Randlippe; Ø Rand 16,4 cm; fein gemagerter Nilton, mäßig feiner Häcksel, wenig feiner Sand und Kalk; Bruch hellbraun, mittelhart gebrannt; OFA und OFI roter Überzug 10 R 5/6, vollständig streifig poliert; E2/48, 20.

5.3: Teller mit Standfuß; Ø Rand 21–22 cm, H 3,4 cm; stark gemagerter Nilton, viel grober Häcksel, mittelfeiner Sand und Kalk; Bruch hellbraun mit rotem Kern, mittelhart gebrannt; OFA 7.5 YR 6/4, feucht verstrichen, Boden plattgedrückt; OFI 5 YR 7/4, verstrichen und auf drehbarem Untersatz fertiggestellt; E2/48, 1.3.

5.4: Teller mit unregelmäßigem Standfuß; Ø Rand 21–22 cm, H 3,4 cm; OFA und OFI 5 YR 6/4-6, sonst wie 5.3; E5/271, 1.1.

5.5: Wandfragment eines größeren ovoiden Gefäßes; mittelstark gemagerter Nilton, viel feiner Häcksel, wenig feiner Sand und Kalk, Glimmer; Bruch gelbbraun-rot mit schwarzem Kern, mittelhart gebrannt; OFA mit breiter Ahle zwischen einzelnen Tonrippen eingestochenes Dekor, gut geglättet, 10 YR 6/4-6; OFI sehr gut geglättet, *self slip*, 10 YR 6/4; E2/48, 1.5.

5.6: Tiefe konische Schüssel; Ø Rand 34–35 cm, H 15 cm; mittelstark gemagerter Nilton, viel mittelfeiner Häcksel, Glimmer, mäßig feiner Sand und Kalk, vereinzelt größere Steinchen; Bruch hellbraun mit grauem Kern, mittelhart gebrannt; OFA 5 YR 6/6, Boden sehr grob dellig, obere Gefäßhälfte gleichmäßig verstrichen; OFI 2.5 YR 5/6, *self slip*, gleichmäßig auf drehbarem Untersatz geglättet; E5/206 1.1.

[55] Solche Scherben kamen bereits bei früheren Grabungen in Buto zutage, vgl. von der Way, *Buto* I, Taf. XIX, 4–5. Sie stammten damals offenbar aus vermischtem Kontext und wurden der Spätvorgeschichte zugewiesen. Diese Art der Dekoration ist auch aus der südlichen Levante (Nahal Tillah) bekannt, allerdings ebenfalls aus etwas früherem (FB IB-) Kontext, vgl. E. Kansa/S. Hendrickx/T. E. Levy/E. C. M. van den Brink, in: E. C. M. van den Brink/E. Yannai (eds.), *In Quest of Ancient Settlements and Landscapes, Archaeolocical Studies in Honour of Ram Gophna*, Tel Aviv 2002, S. 193 ff., figs. 1, 2, 8–9. Das Gefäß dürfte eine ähnliche Form wie das hier vorgestellte haben, die Rippen sind allerdings durch Kerbungen unterteilt.

[56] Vgl. V. Müller, in: G. Dreyer et al., in: *MDAIK* 56, 2000, Abb. 21a.

[57] Äußere und innere Oberfläche sind im folgenden mit OFA und OFI abgekürzt.

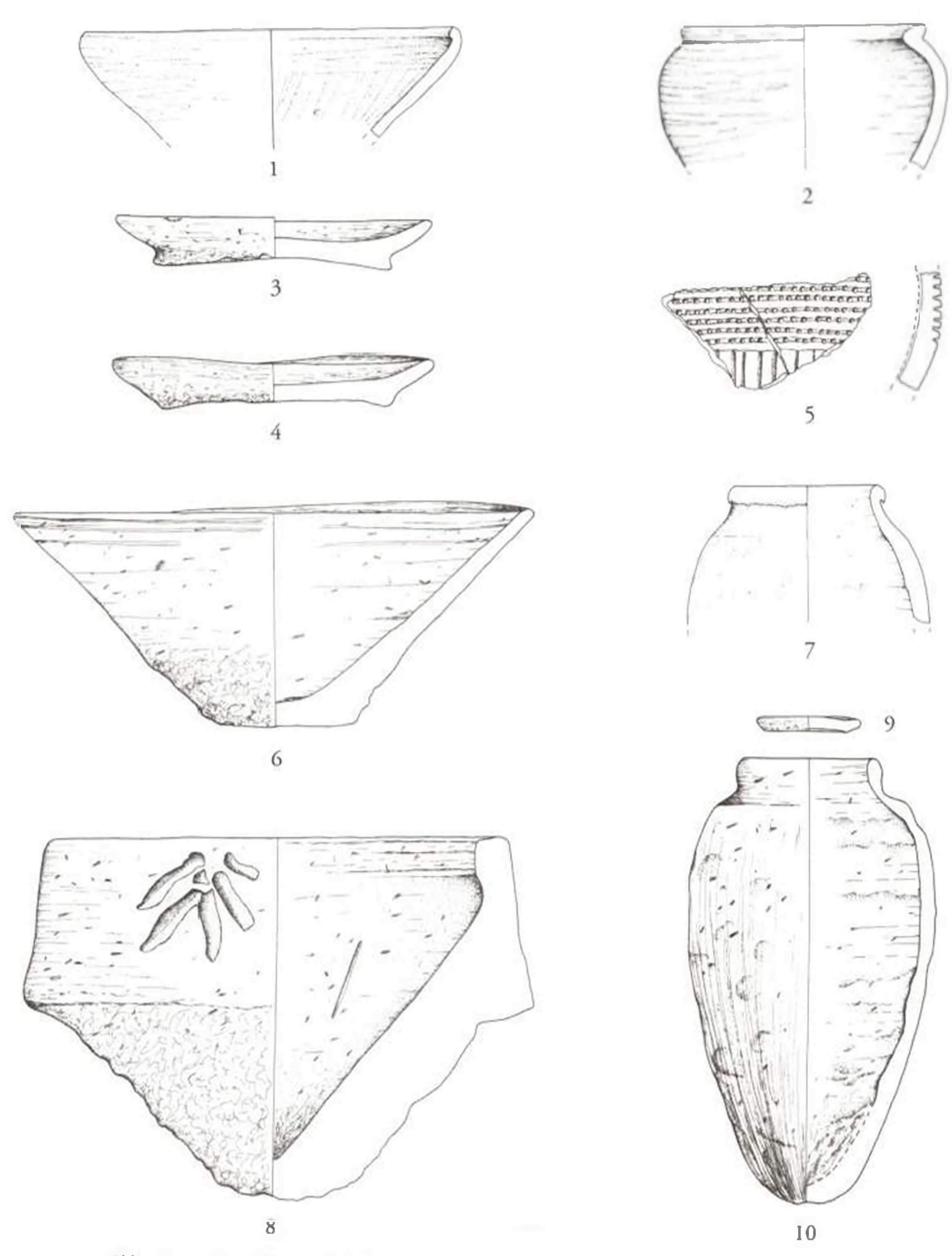


Abb. 5: Keramik aus Räumen des frühdynastischen Gebäudekomplexes in den Schnitten E2, E5 und E6 (1:4)

5.7: Randfragment einer schlanken Flasche; Ø Rand 10,6 cm; feiner, gelblich grüner Mergelton, wenig feiner Sand, kleine schwarze Partikel, feiner Kalk; Bruch gelb mit graugrünem Kern, hart gebrannt; OFA und OFI 10 YR 8/2, gut geglättet und geschabt; E6/49, 2.

5.8: Brotform; Ø Rand ca. 31 cm, H 24,8 cm; grob gemagerter Nilton, viel grober Häcksel und feiner Sand, Glimmer, einige größere Kalkteilchen und Steinchen; Bruch hellbraun mit grauem Kern, mäßig hart gebrannt; OFA 7.5 YR 6/1-6, Oberteil gut verstrichen, Boden grob; OFI 5 YR 6/6, gut verstrichen; E5/207.

5.9: Deckelchen?; Ø Rand 7 cm, H 1 cm; mittelstark gemagerter Nilton, viel mittelfeiner Häcksel, wenig feiner Sand, Glimmer; mittelhart gebrannt; Unterseite 7.5 YR 6/4, mit konzentrischen Ringen vom Abschneiden des Gefäßes mit einem Faden; Oberseite 7.5 YR 6/4, gut verstrichen; E2/48, im Innern des folgenden Biertopfes E2/48 1.1.

5.10: Biertopf; Ø Rand 8,8 cm, H 30,2 cm; stark gemagerter Nilton, viel grober Häcksel, mittelfeiner Sand, Glimmer, vereinzelt Kalkteilchen; Bruch braun mit rotem Kern, mäßig hart gebrannt; OFA Rand und Schulter gut verstrichen, Gefäßkörper mit Besenstrich gleichmäßig aufgerauht, mit dünnem rotem *wash* (2.5 YR 6/4) bespritzt, Tongrund 5 YR 6/4; OFI 5 YR 6/4 grob verstrichen; E2/48 1.1.

In den Räumen südlich des Eingangsbereiches (in Schnitt E13) dominieren ebenfalls einfache Teller (vgl. Abb. 5.3–5.4) und Biergefäße (Abb. 6.5–6.6). Letztere weisen zwar eine feine Besenstrichrauhung auf, sind im Gegensatz zu dem oben beschriebenen Biertopf (Abb. 5.10) aber schlanker und haben eine enge Mündung mit dicker, dreieckiger Randlippe. Während streifenpolierte Näpfe (Abb. 6.1) und konvexwandige Schüsseln mit abgeflachtem Rand (Abb. 6.2) auch in anderen Bereichen des Gebäudekomplexes zutage kamen, sind der zylindrische Napf mit abgeschrägtem Rand (Abb. 6.3) und das streifenpolierte Töpfchen mit unterfangener Randlippe (Abb. 6.4)[58] Einzelstücke und bisher nur aus diesen Räumen bekannt.

Abb. 6

6.1: Konvexwandiger Napf; Ø Rand 16 cm; mittelfein gemagerter Nilton, mäßig feiner Häcksel, feiner Sand; Bruch braungrau mit rotem Kern, mittelhart gebrannt; OFA roter Überzug 2.5 YR 4/6 und Reste von Streifenpolitur; OFI roter Überzug 10 R 4/6, streifig poliert; E13/152, 1.

6.2: Konvexwandige Schüssel; Ø Rand 23,8 cm, H 10,9 cm; stark gemagerter Nilton, viel mittelfeiner Häcksel, wenig feiner Sand und feiner Kalk; Bruch hell-rotbraun mit grauem Kern, mäßig hart gebrannt; OFA und OFI 7.5 YR 6/4, feucht gut verstrichen; E13/147, 3.

6.3: Steilwandige Schüssel; Ø Rand 16 cm, H 9,5 cm; stark gemagerter Nilton, viel grober Häcksel, wenig feiner Sand und Kalk; Bruch hellbraun mit rotem Kern, mittelhart gebrannt; OFA 7.5 YR 6/4, feucht verstrichen, Boden grob zugerichtet; OFI 5 YR 6/4, gut feucht verstrichen; E13/152, 2.

6.4: Randfragment eines Töpfchens mit hoher gerundeter Schulter; Ø Rand 8,4 cm; mittelfein gemagerter Nilton, viel feiner Häcksel, wenig feiner Sand und Kalk, Glimmer; Bruch hellbraun mit breitem schwarzem Kern, hart gebrannt; OFA mit rotem *wash*, 2.5 YR 6/6, an der Schulter streifig poliert, 2.5 YR 4/8; OFI 5 YR 6/4, feucht verstrichen; E13/146, 1.

6.5: Fragment eines Biertopfes; Ø Rand 10 cm; stark gemagerter Nilton, viel grober Häcksel, wenig mittelfeiner Sand und Kalk; Bruch hell-rotbraun mit grauem Kern, mittelhart gebrannt; OFA 5 YR 6/6, Rand und Schulter gut verstrichen, Gefäßkörper mit Besenstrich gleichmäßig aufgerauht; OFI 5 YR 6/3, grob verschmiert; E13/147, 2.

[58] Parallelen dazu z. B. im Grab des Qa'a in Abydos, siehe E.-M. Engel, *Das Grab des Qa'a in Umm el-Qa'ab*, Dissertation Universität Göttingen 1997 (Mikrofiche), Abb. 133, Nr. 11, 14.

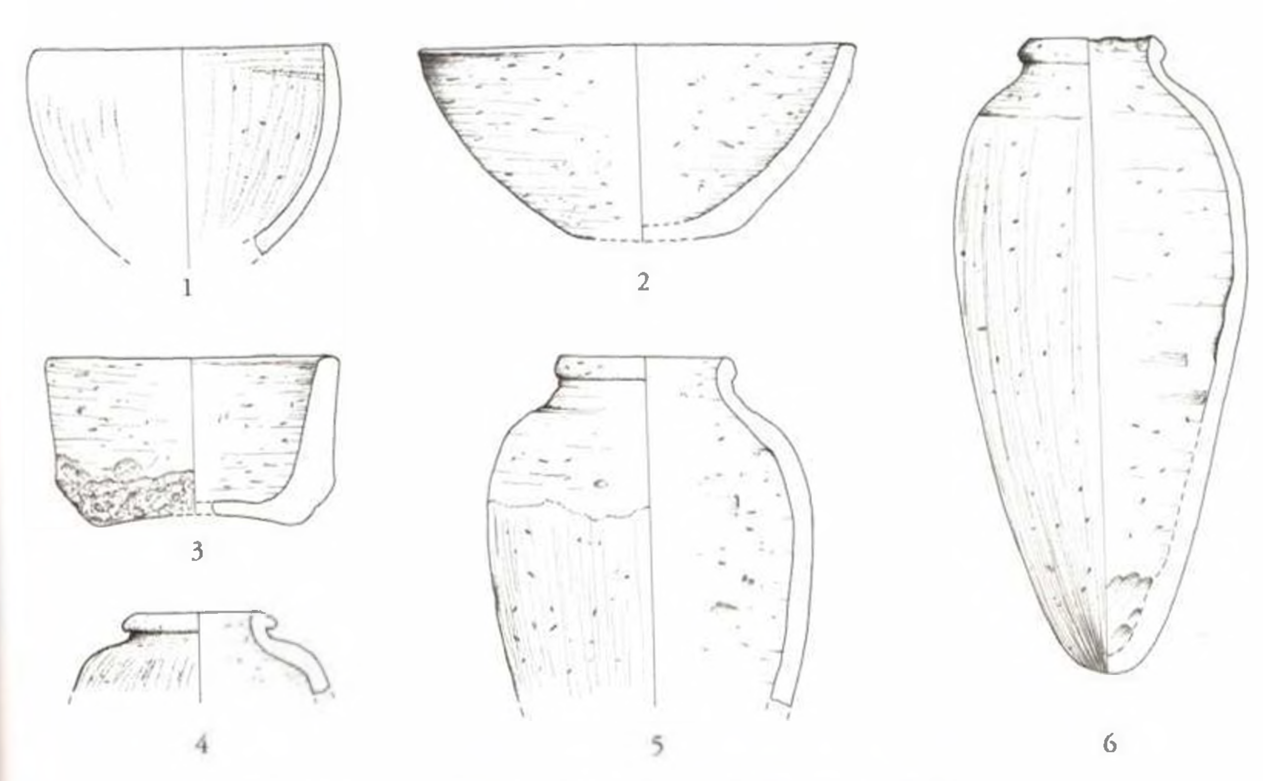


Abb. 6: Keramik aus Räumen des frühdynastischen Gebäudekomplexes in Schnitt E13 (1:4)

6.6: Biertopf; Ø Rand 8,2 cm, H 35 cm; Ton, Magerung und Brand wie 6.5; OFA Rand und Schulter gut verstrichen, Gefäßkörper mit Besenstrich aufgerauht und danach mit rotem *wash* (2.5 YR 6/6) versehen; OFI 7.5 YR 6/4, gut verstrichen; E13/147, 1.

In der Füllung zwischen den Magazinmauern im östlichen Bereich des Gebäudes fanden sich nur wenige und unspezifische Gefäße *in situ*, die keine Hinweise auf die Nutzung der Räume geben. Lediglich ein ovoides Biergefäß mit geradem Rand und feiner Besenstrichrauhung (Abb. 7.5) und eine streifenpolierte Schale mit eingebogenem Rand (Abb. 7.2) lagen zerbrochen in einer Raumecke. Das übrige Formenspektrum unterscheidet sich kaum von dem in anderen Teilen des Gebäudekomplexes. Zu erwähnen sind flache, breite Brotformen (Abb. 7.4), flache Schalen mit streifenpolierter Innenseite (Abb. 7.1) und ein einfach verstrichener Eß- oder Trinknapf (Abb. 7.3).

Abb. 7

7.1: Flache Schale; Ø Rand 24,5 cm, fein gemagerter Nilton, mäßig mittelfeiner Häcksel, wenig mittelfeiner Sand, wenig Kalk; Bruch hellbraun mit rotem Kern, mittelhart gebrannt; OFA 2.5 YR 6/6, gut verstrichen, Boden gespachtelt; OFI 2.5 YR 5/6, roter Überzug, streifig poliert; E10/119, 2.

7.2: Schüssel mit eingebogenem Rand; Ø Rand 18,5–19,5 cm, H 9,8 cm, komplett erhalten; Ton, Magerung und Brand wie 7.1; OFA 2.5 YR 5/8, roter Überzug, streifig poliert; OFI 2.5 YR 5/6, abgenutzt, Reste von rotem Überzug und Politur; E10/119, 1.1.

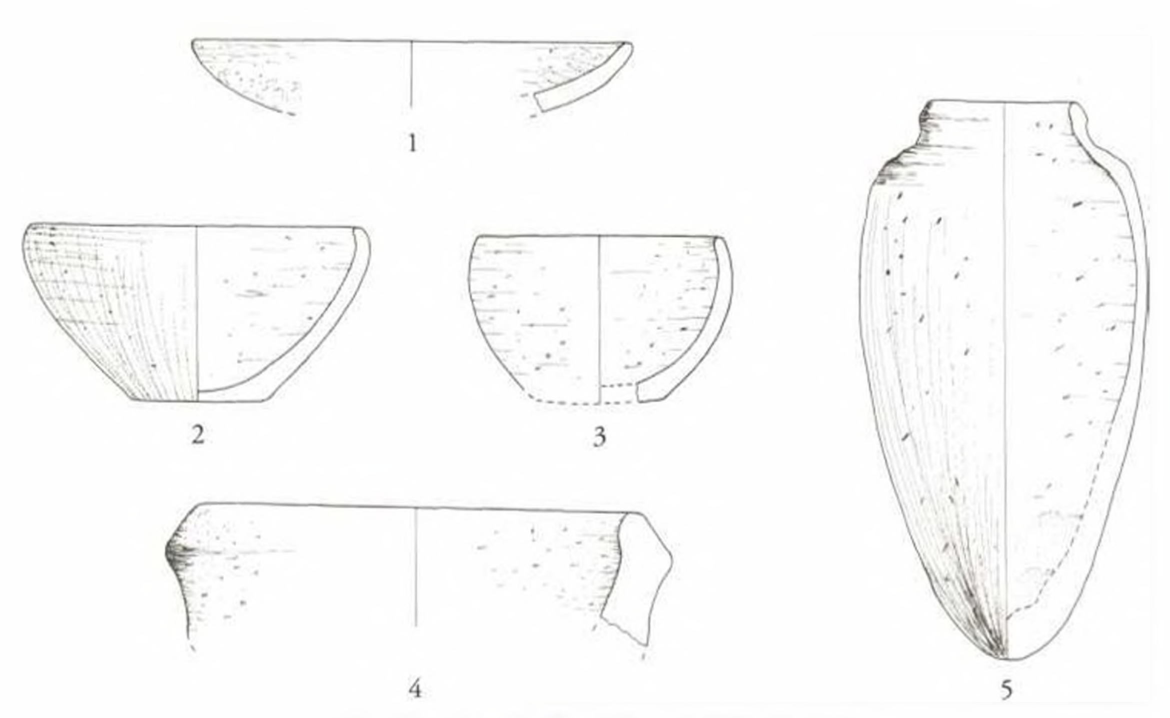


Abb. 7: Keramik aus den Magazinräumen in Schnitt E10 (1:4)

7.3: Kleiner Napf; Ø Rand 13,4 cm, H 9,4 cm; mittelstark gemagerter Nilton, mäßig mittelfeiner Häcksel und Sand, wenig feiner Kalk; Bruch hellbraun mit rotem Kern, hart gebrannt; OFA und OFI 5 YR 5/4-6, gut verstrichen, kleine Schmauchflecken; E10/115, 2.

7.4: Brotform; Ø Rand ca. 28 cm; stark gemagerter Nilton, viel grober Häcksel und Sand, vereinzelt grober Kalk und Steinchen; Bruch rotbraun, stark überfeuert; OFA und OFI 5 YR 5/1, verstrichen; E10/119, 3.

7.5: Biertopf; Ø Rand 9,2 cm, H 31,2 cm; stark gemagerter Nilton, viel grober Häcksel und Sand, wenig feiner Kalk; Bruch rot mit grauem Kern, hart gebrannt; OFA 2.5 YR 5/6, Rand und Schulter gut verstrichen, Gefäßkörper durch Besenstrich stark aufgerauht; OFI 2.5 YR 4/1, verstrichen; E10/115, 1.1.

Keramik aus den Räumen der östlichen Außenbebauung

Unmittelbar unter den Magazinmauern wurden Mauerzüge einer vorhergehenden, wohl aber zum Gebäudekomplex gehörenden Außenbebauung freigelegt. Hier fanden sich auf den Böden einiger Räume Gefäße *in situ* (vgl. Abb. 3, Taf. 13a), vor allem für eine Wohnbebauung typisches Koch- und Eßgeschirr (Abb. 8.1, 2, 4, 6, 8, 9). Die beiden Gefäße Abb. 8.8 und 8.9 wurden wohl als Kochtöpfe genutzt, dafür sprechen sowohl die leicht einziehende aber doch offene Form als auch ihre schwarz verbrannte, z. T. verkrustete Oberfläche im Bauch- und Bodenbereich. Die Gefäße sind häckselgemagert, weisen aber einen sehr hohen Anteil an mittelfeinem Sand auf, der die Gefäße trotz einer relativ dünnen Wandung schwer, stabil und feuerbeständiger macht. Beide Gefäße haben einen handgeformten Boden, während der obere Teil auf einem drehbaren Untersatz fertiggestellt wurde. Zum Inventar dieser Räume gehören weiterhin einfach verstrichene, flache Teller (Abb. 8.1), kleine streifig-rotpolierte Trink- und Eßnäpfe (Abb. 8.2) sowie größere leicht ausschwingende konische Schüsseln (Abb. 8.6).

Besenstrichgerauhte Biertöpfe (Abb. 8.4–8.5) kommen in einer schlanken und in einer gedrungenen Variante vor, in beiden Fällen mit fein umgeschlagenem, regelmäßigem Rand. Das Töpfchen Abb. 8.3 fällt durch einen hohen Kalkanteil im Ton auf, wodurch beim Brennen zahlreiche Hohlräume an der Oberfläche entstanden. Breite und recht flache Brotmodel (Abb. 8.7) mit außen abgeflachtem Rand sind in diesen Räumen die weitaus am häufigsten anzutreffende Backform.

Abb. 8

8.1: Unregelmäßig geformter Teller; Ø Rand 19,5–21 cm, H 2 cm; stark gemagerter Nilton, viel mittelfeiner bis grober Häcksel, mäßig mittelfeiner Sand, Glimmer, wenige kleine Steinchen und kleine schwarze Partikel; Bruch gelbbraun mit schwarzem Kern, mittelhart gebrannt; Unterseite 5 YR 6/4, grob feucht verstrichen und plattgedrückt; Oberseite 7.5 YR 6/4, verstrichen und auf drehbarem Untersatz fertiggestellt; E10/135, 1.1.

8.2: Kleiner Napf; Ø Rand 11,6 cm, H 8,6 cm; mittelfein gemagerter Nilton, viel feiner Häcksel, mäßig feiner Sand, Glimmer, wenig feiner Kalk; Bruch hellbraun mit rotem Kern, mittelhart gebrannt; OFA roter *wash*, 10R 6/6, obere Hälfte in wenigen Streifen poliert, 10 R 5/6; OFI dichter roter Überzug, 10 R 5/8, und Streifenpolitur, 10 R 4/6; E10/139, 1.1.

8.3: Kleines Gefäß mit hoher, stark geknickter Schulter; Ø Rand 8,3 cm, H 9,6 cm; stark gemagerter Nilton, viel grober Häcksel und grober an der Oberfläche ausgebrannter Kalk, mäßig feiner Sand; Bruch rot mit grauem Kern, mäßig hart gebrannt; OFA 2.5 YR 5/6, Rand gut, Unterteil grob verstrichen; OFI 2.5 YR 5/6, grob verstrichen; E10/137, 3.

8.4: Biergefäß; Ø Rand 9,5 cm, H 32,6 cm; stark gemagerter Nilton, viel grober Häcksel und Sand, mäßig Kalk bis 4 mm Korngröße; Bruch rotbraun, stark überfeuert; OFA 2.5 YR 5/6, Rand und Schulter gut verstrichen, darunter feucht gewischt, unterhalb des Schulterbereichs Wandung durch Besenstrich gleichmäßig aufgerauht, viele Schmauchflecken; OFI 2.5 YR 5/4, verstrichen, Reste eines Lehmausstrichs, Boden grob geformt; E10/131, 1.1.

8.5: Biergefäß; Ø Rand 9,6 cm, H 31,3 cm; Ton und Magerung wie 8.4; Bruch rotbraun, mittelhart gebrannt; OFA 5 YR 6/4, sonst wie 8.4; OFI 5 YR 5/2, sehr grob verstrichen, Reste eines Lehmausstrichs; E10/144, 1.1.

8.6: Konische Schüssel; Ø Rand 28–29 cm; stark gemagerter Nilton, viel mittelfeiner Häcksel und Sand, wenig feiner Kalk; Bruch hellbraun mit grauem Kern, mäßig hart gebrannt; OFA 7.5 YR 6/4, Boden grob geformt, sonst gut verstrichen; OFI 7.5 YR 6/6, geglättet; E10/144, 1.6.

8.7: Brotform; Ø Rand ca. 30 cm; grob gemagerter Nilton, viel grober Häcksel und Sand, größere Kalkbrocken und Steinchen; Bruch rotbraun, stark überfeuert; OFA und OFI 5 YR 5/1–6, gut verstrichen; E10/137, 4.

8.8: Bauchiger Kochtopf; Ø Rand 22 cm, H 20,2 cm; mittelstark gemagerter Nilton, viel mittelfeiner Sand und Häcksel in gleichen Anteilen, Glimmer, wenig feiner Kalk; Bruch rotbraun mit grauem Kern, mäßig hart gebrannt; OFA roter *wash*, 2.5 YR 4/6, feucht verstrichen, Bauch stark geschmaucht, z. T. schwarz verkrustet, Boden gelblich verbrannt; OFI roter *wash*, 10 R 5/6, Boden schwärzlich verbrannt; E10/137, 1.1.

8.9: Ovoider Kochtopf; Ø Rand 29,7 cm, H 26,6 cm; stark gemagerter Nilton, sehr viel feiner bis grober Sand, mäßig mittelfeiner Häcksel, Glimmer, kleine aschige Partikel; Bruch braun mit graugrünem Kern, mäßig hart gebrannt; OFA 10 R 5/6, roter *wash*; sonst wie 8.8; E10/137, 1.2.

Eine genaue Datierung der einzelnen Nutzungsphasen und der Zeitpunkt der Verfüllung der Räume in den verschiedenen Bereichen des Gebäudekomplexes kann, wenn überhaupt, erst nach der vollständigen Auswertung des Fundmaterials gegeben werden. Wahrscheinlich in der (frühen)

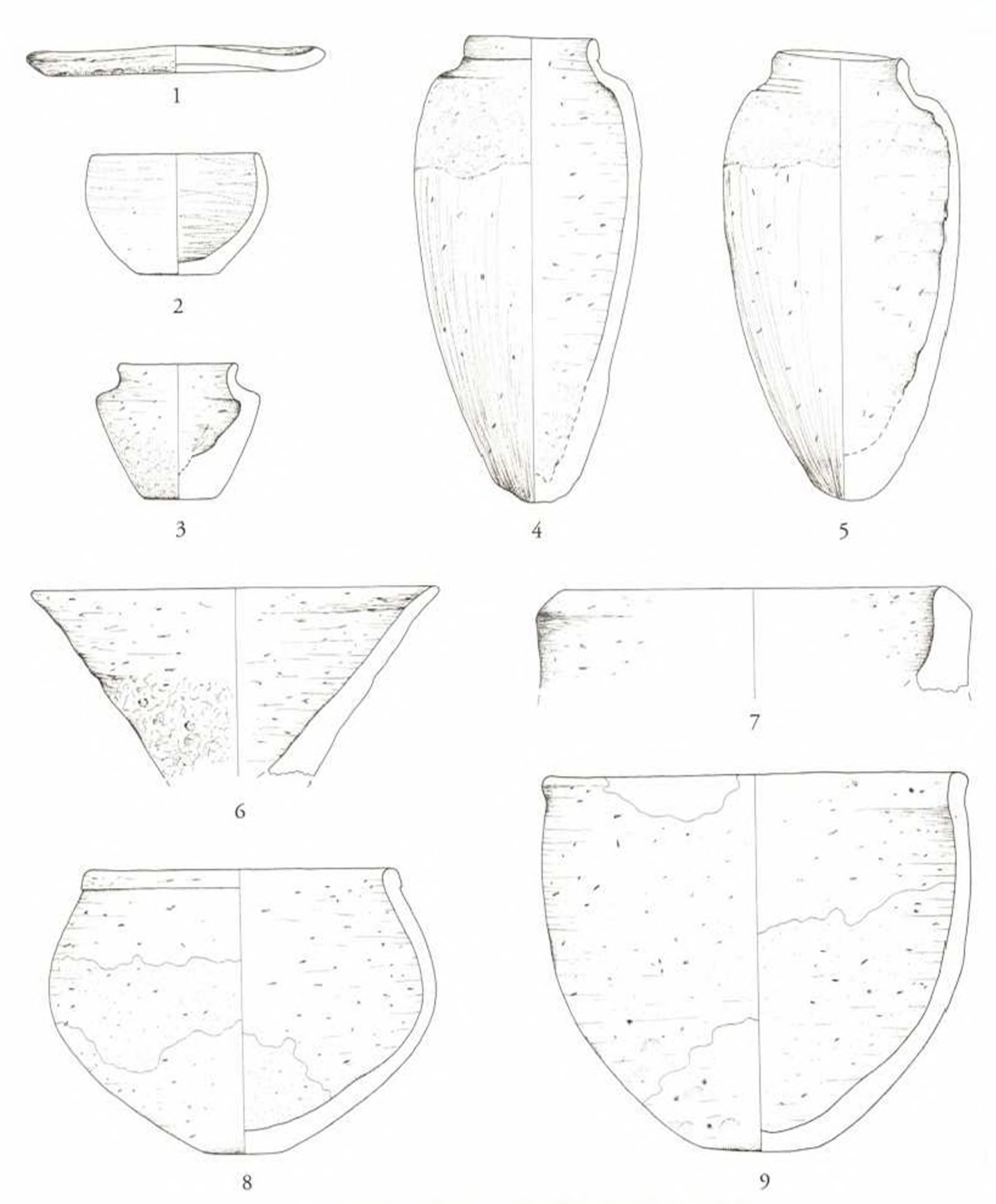


Abb. 8: Keramik aus den Räumen der östlichen Außenbebauung (1:4)

ersten Hälfte der 1. Dynastie erbaut[59], finden sich im Keramikinventar der Räume des Gebäudekomplexes besenstrichgerauhte Biertöpfe, breite, flache oder große Brotformen[60] und weitere für die 1. Dynastie typische Gefäßformen. Insgesamt erscheint das Fundmaterial recht homogen und auch im Material aus den Räumen der Außenbebauung – abgesehen vom hohen Anteil sandgemagerten Kochgeschirrs – und aus dem darüber gebauten Magazintrakt lassen sich kaum wesentliche Unterschiede der Leitformen, d. h. der Brot- und Biergefäße und der rotpolierten Ware, feststellen. Vom Abriß der Außenbebauung und dem Neubau des Magazins kann bis zu dessen Zerstörung keine allzu lange Zeitspanne innerhalb der 1. Dynastie bis frühen 2. Dynastie vergangen sein.

Einige formale Unterschiede, auffällig besonders bei Biergefäßen, zeigen sich jedoch im Vergleich der Inventare aus Räumen in den Schnitten E2, E5 und E6 mit solchen in Schnitt E13. Obwohl diese Unterschiede vielleicht auch mit der verschiedenen Funktion der Räume oder mit Gefäßlieferungen aus anderen Produktionsserien zu begründen sind, könnten sich hier auch chronologische Unterschiede widerspiegeln. Nach der vermutlichen Formentwicklung der Biertöpfe von Gefäßen länglicher Form mit dreieckiger Randlippe, enger Mündung und feiner Besenstrichrauhung (vgl. Abb. 6.5–6.6) über etwas verkürzte, ovoide Exemplare mit geradem, umgeschlagenem Rand und feinem Besenstrich (Abb. 8.4) zu ovoiden Gefäßen mit geradem, umgeschlagenem Rand, etwas weiterer Mündung und besenstrichgerauhter, delliger Oberfläche (Abb. 5.10), die bereits in Form und Machart den Biertöpfen der 2. Dynastie (siehe unten) ähneln[61], scheinen z. B. die Gefäße aus E2 etwas später zu datieren als die Beispiele aus E13. Wie lange die Besenstrichrauhung in Buto in Gebrauch war, ist noch nicht genauer zu sagen, spätestens in der 1. Hälfte der 2. Dynastie wurde diese Technik jedoch nicht mehr angewendet.

Keramik aus späterem Kontext

Einen Hinweis auf die zumindest teilweise Aufgabe des Gebäudekomplexes geben ein Ofen (Taf. 11c) und ein großer Abfallhaufen, die den Eingangsbereich des Gebäudes stören[62]. Das vergesellschaftete Keramikmaterial besteht zu 70 % aus Biergefäßen, und zwar aus grob geformten, delligen, für die 2. Dynastie typischen Exemplaren. Besenstrichgerauhte Biertöpfe fanden sich hier nicht mehr.

Das Inventar besteht vor allem aus länglich zugespitzten Gefäßen mit abgesetzter, gerundeter Schulter und einfachem Rand (Abb. 9.2) sowie einigen bauchigeren Biertöpfen mit verschliffener Schulterlinie (Abb. 9.3). Daneben fanden sich Fragmente sogenannter *Hs*-Gefäße mit engem zylindrischen Hals und kleiner, ausgebogener Randlippe (Abb. 10.4). Alle diese Formen finden Parallelen im Grab des Peribsen in Abydos[63]. Zum Inventar gehören weiterhin bereits kleinere Brotformen mit Randinnenleiste (Abb. 9.8), Schüsseln mit kantig abgestrichenem Rand (Abb. 9.6), die ihre Vorläufer noch in der 1. Dynastie haben, sowie streifenpolierte Näpfe (Abb. 10.2), flache Schalen (Abb. 10.1) und Schüsseln mit verdickter, abgesetzter Randlippe (Abb. 10.3). Gefäße aus Mergel- bzw. Mischtonen sind in geringer Anzahl durch Fragmente von großen Vorratsgefäßen mit dicker, dreieckiger (Abb. 10.5) oder kantig abgestrichener (Abb. 10.6) Randlippe vertreten.

[59] In einigen Schnitten wurden bereits Befunde unter den Mauern des Gebäudekomplexes erreicht, die Keramikmaterial der frühen 1. Dynastie (Zeit des Djer) ergaben.

[60] Vgl. z. B. Stücke aus dem Grab des Den und des Qa'a in Abydos, freundl. Mitteilung V. Müller; siehe auch E.-M. Engel, *Das Grab des Qa'a in Umm el-Qa'ab*, Dissertation Universität Göttingen 1997 (Mikrofiche), Abb. 101, 159.

[61] Zur Formentwicklung der Biertöpfe siehe auch E. C. Köhler/J. C. Smythe, in: *CCE* 7, 2004, S. 133, Fig. 2.

[62] Siehe den Beitrag von U. Hartung.

[63] R. Hartmann, in: G. Dreyer et al., in: *MDAIK* 62, 2006, Abb. 14b, d–e. Randfragmente von Biergefäßen wie in Abb. 9.2 finden sich ebenfalls im Grab des Peribsen.

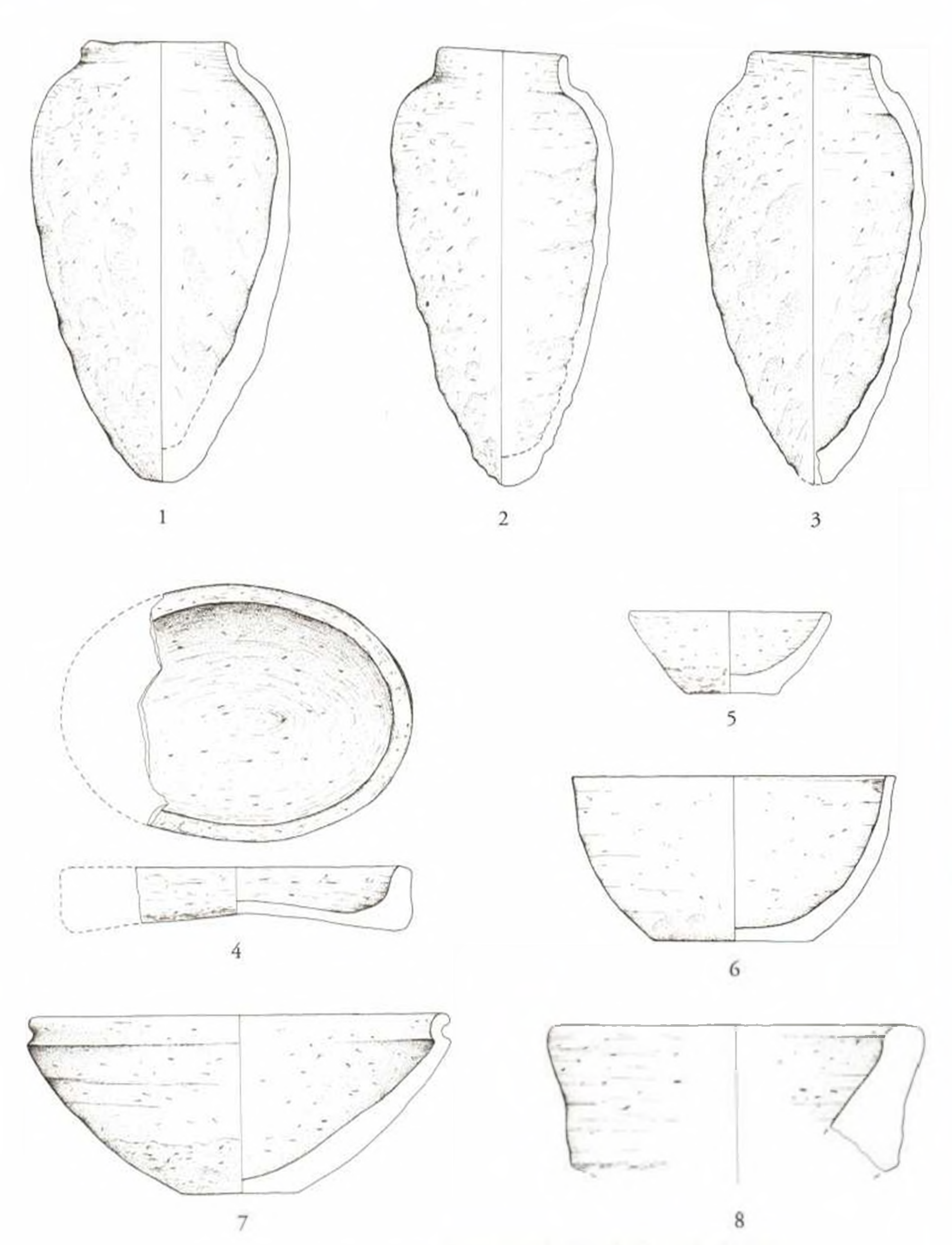


Abb. 9: Keramik der 2. Dynastie aus der Umgebung des Ofens im Eingangsbereich (1:4)

In einer unter dem Abfallhaufen gelegenen, wahrscheinlich beim Ofenbau ausgeschachteten Grube (Taf. 11c) fanden sich ebenfalls hauptsächlich Biertöpfe, daneben auch eine kleine konische Schale (Abb. 9.5), eine einfach verstrichene Knickrandschale mit verdicktem, umgebogenem Rand (Abb. 9.7), wie vereinzelt bereits aus den Räumen des frühdynastischen Gebäudes bekannt, sowie als neue Form kleine ovale Platten mit abgeflachtem Rand (Abb. 9.4), deren Anzahl sich im überlagernden Abfallhaufen noch weiter erhöht. Biergefäße mit gerundeter und verschliffener Schulter bilden auch in dieser Grube den Hauptanteil des Inventars, daneben ist jedoch auch ein Gefäß mit ovoidem Körper, deutlich gerundeter Schulter und umgeschlagener Randlippe (Abb. 9.1) zu erwähnen, das den Biertöpfen der 1. Dynastie zwar noch ähnelt, aber bereits eine stark dellige Oberfläche ohne Besenstrichrauhung zeigt. Vielleicht ist dieses Einzelstück als Bindeglied zu den Biergefäßtypen der 1. Dynastie aus den Räumen des Gebäudekomplexes anzusehen. Damit wäre die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß der Ofen schon vor der Zeit des Peribsen, bereits in der 1. Hälfte der 2. Dynastie gebaut worden ist.

Welcher Zusammenhang zwischen dem Ofen und der großen Menge an Biertöpfen besteht, ob es sich vielleicht um die Reste einer Brauerei handelt, ist nicht zu sagen. Da in dem Abfallhaufen und auch in der weiteren Umgebung Fehlbrände völlig fehlen, kann zumindest ausgeschlossen werden, daß es sich um einen Brennofen zur Keramikproduktion handelt.

Abb. 9

9.1: Biertopf; Ø Rand 11 cm, H 31 cm; stark gemagerter Nilton, viel grober Häcksel, mäßig mittelfeiner Sand, viel feiner Kalk; Bruch rotbraun mit grauem Kern, stark überfeuert; OFA 10 YR 7/3 – 2.5 YR 6/6, Rand gut, sonst sehr grob feucht verschmiert, sehr dellig; OFI 7.5 YR 5/2, sonst wie OFA; E14/184, 1.

9.2: Biertopf; Ø Rand 9,2 cm, H 30,8 cm; Ton und Magerung wie 9.1; Bruch rotbraun mit grauem Kern, mäßig hart gebrannt; OFA 2.5 YR 6/4, sehr feucht grob verschmiert, dellig; OFI 2.5 YR 5/1-4, verstrichen, Reste eines Lehmausstrichs; E14/164, 1.1.

9.3: Biertopf; Ø Rand 9,5 cm, H 30,8 cm; Ton und Magerung wie 9.1; Bruch rotbraun mit grauem Kern, mittelhart gebrannt; OFA 5 YR 6/6, sehr feucht dellig verschmiert; OFI 5 YR 6/6, verstrichen, Reste eines Lehmausstrichs; E14/184, 2.

9.4: Ovale Platte; Ø Rand max. ca. 25 cm, min. 18,5 cm, H 4,7 cm; stark gemagerter Nilton, viel mittelfeiner Häcksel, mäßig feiner Sand und Kalk, Glimmer; Bruch hellbraun mit rotem Kern, mäßig hart gebrannt; OFA 7.5 YR 7/4-5 YR 6/4, grob verstrichen, Boden plattgedrückt; OFI 7.5 YR 7/4-6, feucht verstrichen.; E14/184, 5.

9.5: Kleine konische Schüssel; Ø Rand 14,4 cm, H 5,8 cm; Ton, Magerung, Bruch und Brand wie 9.4; OFA und OFI 5 YR 6/4-6, feucht verstrichen; E14/184, 4.

9.6: Konvexwandige Schüssel; Ø Rand 22,8 cm, H 11,8 cm; stark gemagerter Nilton, viel mittelfeiner Häcksel, mäßig Sand und Kalk; Bruch rotbraun mit schwarzem Kern, mittelhart gebrannt; OFA und OFI 5 YR 6/4, gut verstrichen; E1/95, 49.

9.7: Knickwandschüssel; Ø Rand 29,8 cm, H 12,7 cm; Ton und Magerung wie 9.4; Bruch hellrotbraun mit grauem Kern, mäßig hart gebrannt; OFA 7.5 YR 6/4-6, Boden grob, sonst sehr gut verstrichen; OFI 7.5 YR 7/4 gut glattgestrichen; E14/184, 6.

9.8: Brotform; Ø Rand 26 cm; grob gemagerter Nilton, viel grober Häcksel und Sand; Bruch rotbraun, mittelhart gebrannt; OFA 5 YR 5/3, gut verstrichen, Bodenansatz grob; OFI 5 YR 5/4, gut verstrichen; E1/95, 60.

Abb. 10

10.1: Flache Schale; Ø Rand 25,6 cm; fein gemagerter Nilton, mäßig feiner Häcksel und Sand; Bruch hellbraun mit rotem Kern, mittelhart gebrannt; OFA 7.5 YR 7/4, gut verstrichen, Boden gespachtelt; OFI 10 R 4/6, roter Überzug, Reste streifiger Politur; E1/95, 12.

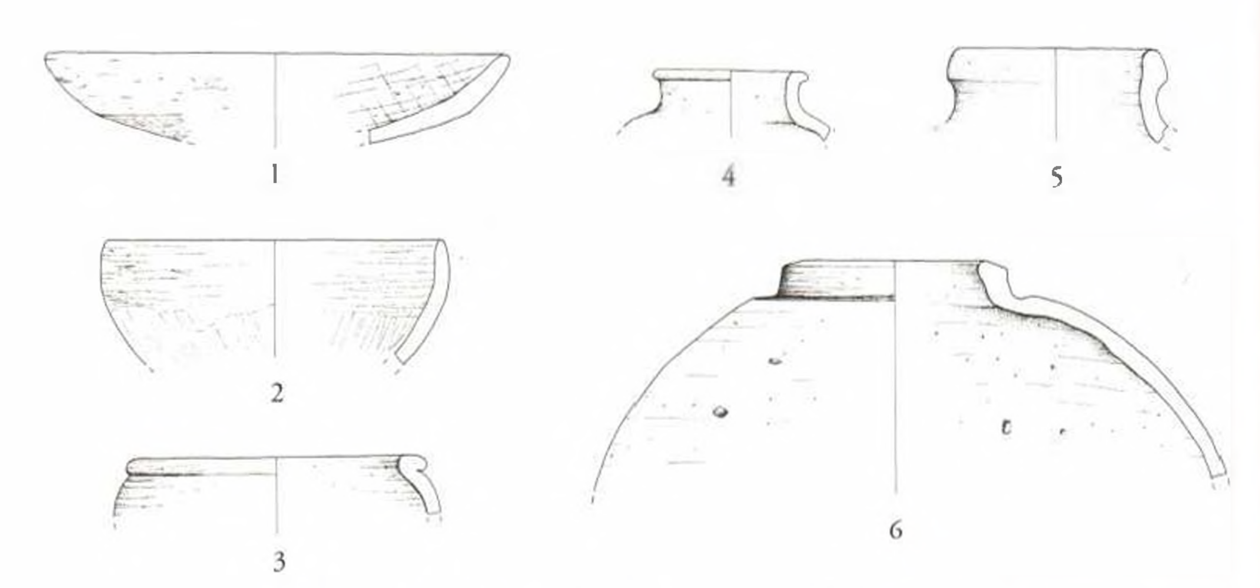


Abb. 10: Keramik der 2. Dynastie aus der Umgebung des Ofens im Eingangsbereich (1:4)

10.2: Konvexwandiger Napf; Ø Rand 18,8 cm; Ton, Magerung, Bruch und Brand wie 10.1; OFA 2.5 YR 6/6, obere Hälfte streifig poliert; OFI 2.5 YR 4/6, roter Überzug, streifenpoliert; E1/95, 61.

10.3: Schüssel mit verdickter Randlippe; Ø Rand 16,5 cm; Ton, Magerung, Bruch und Brand wie 10.1; OFA und OFI 10 R 5/4, roter Überzug, streifenpoliert; 10 R 4/4; E1/95, 27.

10.4: Randfragment einer *Hs*-Vase; Ø Rand 8,5 cm; mittelfeiner Nilton, mäßig feiner Häcksel und Sand, wenig feiner Kalk; Bruch braun mit schwarzem Kern, mittelhart gebrannt; OFA und OFI 5 YR 6/4, geglättet; E1/95, 33.

10.5: Randfragment eines schultrigen Gefäßes; Ø Rand 12 cm; mittelfeiner Mergelton, feiner Kalk und wenig feiner Sand; Bruch rotbraun, hart gebrannt; OFA und OFI 7.5 YR 6/4, gut verstrichen; E1/95, 56.

10.6: Randfragment eines bauchigen Gefäßes; Ø Rand 12,4 cm; mittelfeiner Mergel- oder Mischton, viel fossiler Kalk, wenig feiner Sand und gelblich-schwarze Partikel; Bruch hellbraun mit grünem Kern, hart gebrannt; OFA und OFI 2.5 Y 7/2, gut verstrichen; E1/95, 62.

Reste einer Nachfolgebebauung des frühdynastischen Gebäudekomplexes konnten in den jetzigen Grabungsflächen nicht nachgewiesen werden. Spätere Aktivitäten sind lediglich durch mehrere, mit großen Scherbenmengen dicht verfüllte Gruben bezeugt, die vor allem in den Schnitten E0, E9 und E13 die Mauern des Gebäudekomplexes stören. Das aus diesen Gruben stammende Keramikmaterial datiert in die ausgehende 2. Dynastie bis zur Mitte der 3. Dynastie und besteht im allgemeinen zu über 50% aus Brotformen und Biertöpfen. Daneben sind einfach verstrichene und streifig-rotpolierte Gefäße stark vertreten, während Schwerkeramik und Mergeltonwaren nur einen geringen Anteil bilden. Als Beispiel seien Teile des Inventars einer Grube aus Schnitt E0 vorgestellt (Taf. 13c, Vordergrund), die ein besonders breites Typenspektrum bietet.

In dieser Grube (E0/91) finden sich erstmals tiefe Schalen mit deutlich ausgeführter Randinnenleiste (Abb. 11.2–3) und auch die bereits erwähnten kleinen ovalen Platten weisen nun stets einen Randabsatz auf (Abb. 11.7). Als neue Form sind mit einem roten *wash* versehene, bauchige Gefäße mit kantig akzentuierter Randlippe (Abb. 11.10) zu nennen, bei denen im Randbereich oft kleine runde Knubben angesetzt sind, die wegen ihrer geringen Größe aber kaum als Handhabe


EGYPTOLOGY
ARCHIVE

in Frage kommen. Bei den rotpolierten Waren ist der Anteil an bereits seit der 1. Dynastie bekannten streifenpolierten flachen Schalen und Näpfen (Abb. 11.1, 11.4) immer noch hoch, hinzu kommen jetzt auch Näpfe mit leicht geschwungenem Rand (Abb. 11.5). Schüsseln mit verdickter, abgesetzter Randlippe scheinen durch solche mit leicht geschwungenem, verdickten Rand (Abb. 11.6) ersetzt worden zu sein, die immer flächig rotpoliert sind. Zum Inventar dieser Grube gehören aber auch zahlreiche Knickrandschalen, die in einer tieferen und einer flacheren Variante vorkommen, wobei letztere deutlich überwiegt (Abb. 11.8–9). Sie sind alle aus feinem, schwach gemagertem Nilton hergestellt und bis auf eine Ausnahme streifenpoliert. Zusammen mit den Knickrandschalen, und möglicherweise zu diesen gehörend, fanden sich standardisierte Gefäßständer (Abb. 11.11).

Trotz ihrer beträchtlichen Menge zeigen die Brotformen ein sehr begrenztes Formenspektrum und sind vor allem durch Gefäße mit gerader Innenwandung und schwachem Absatz (Abb. 12.4), dem Überbleibsel des Innenrandes, vertreten[64]. Als Besonderheit dieser Grube ist ein merklicher Anteil an Schwerkeramik, z. B. große Bottiche mit einem Durchmesser von über 60 cm[65], zu erwähnen. Vorratsgefäße aus Mergel- und Mischton (Abb. 12.1-3) haben weiterhin dicke Randlippen. Die Randformen der Gefäße in Abb. 12.1 und 12.2[66] sind als direkte Fortentwicklungen der in Abb. 10.6 und 10.5 dargestellten Typen zu sehen. Bei den Biertöpfen aus dieser Grube fehlen die Formen mit deutlicher Schulter, es dominieren kleinere, maximal 28 cm hohe Gefäße mit kaum ausgeprägter Schulterlinie und weiter Mündung (Abb. 12.5)[67]. Daneben fanden sich jedoch auch einige Fragmente von größeren, rundbodigen Biergefäßen[68].

Bierflaschen mit ‚Kragenhals' fehlen in dieser Grube noch. Solche Gefäße fanden sich jedoch vereinzelt in deutlicher Ausführung zusammen mit Schalen mit tiefer Innenleiste und flachen, flächig polierten Knickrandschalen in Gruben der späteren 3. und 4. Dynastie[69] in den Schnitten E9 und E13, d. h. in dem Bereich, wo derartiges Material bereits in früheren Jahren zutage gekommen war[70].

Abb. 11

11.1: Flache Schale; Ø Rand 30 cm, H 5,8 cm; mittelfein gemagerter Nilton, mäßig feiner Häcksel, wenig feiner Sand und Kalk; Bruch rotbraun mit grauem Kern, mittelhart gebrannt; OFA 2.5 YR 6/4, grob abgespachtelt; OFI 10 R 5/6, roter Überzug, streifenpoliert; E0/91, 27.

11.2: Tiefe Schüssel mit Randleiste; Ø Rand 30 cm; mittelstark gemagerter Nilton, viel mittelfeiner Häcksel, mäßig feiner Sand und Kalk; Bruch rotbraun mit grauem Kern, mittelhart gebrannt; OFA 7.5 YR 6/4, grob gespachtelt; OFI 5 YR 6/4, sehr gut verstrichen; E0/91, 21.

11.3: Konvexe Schale mit Randleiste; Ø Rand 22,6 cm; Ton und Magerung wie 11.2; Bruch hellbraun mit rotem Kern, mäßig hart gebrannt; OFA 7.5 YR 6/4, grob verstrichen; OFI 7.5 YR 6/4, gut verstrichen; E0/91, 34.

64 Ein vergleichbares Brotmodel ist aus Elkab bekannt, siehe J. Bourriau, *Umm el-Qaab, Pottery from the Nile Valley before the Arab Conquest*, Cambridge 1981, S. 17, Nr. 2.

65 Vgl. Köhler, *Buto* III, Taf. 40, 3–4.

66 Diese sehr markante Randform findet sich bereits bei Gefäßen aus dem Grab des Chasechemui, siehe E.-M. Engel, in: *BCE* 21, 2000, S. 50ff. und Abb. 4, ist aber auch noch in späterem Kontext anzutreffen, z. B. in Elephantine, siehe D. Raue, in: W. Kaiser et al., in: *MDAIK* 55, 1999, Abb. 39.10.

67 Für solche Gefäße in Helwan siehe E. C. Köhler/J. C. Smythe, in: *CCE* 7, 2004, Pl. 7, 3.

68 Parallelen finden sich u. a. in Elephantine, siehe D. Raue, *a. a. O.*, Abb. 37.7. oder im Grab des Chasechemui in Abydos, siehe E.-M. Engel, in: *BCE* 20, 1997, S. 25f., Abb. 4.

69 Für ein vergleichbares Konvolut in Elephantine siehe D. Raue, *a. a. O*, Abb. 39.

70 Siehe Köhler, *Buto* III, Taf. 14, 31, 34.13–14; und A. Wodzinska, in: *6. Bericht*, S. 154ff., Abb. 10, 11.

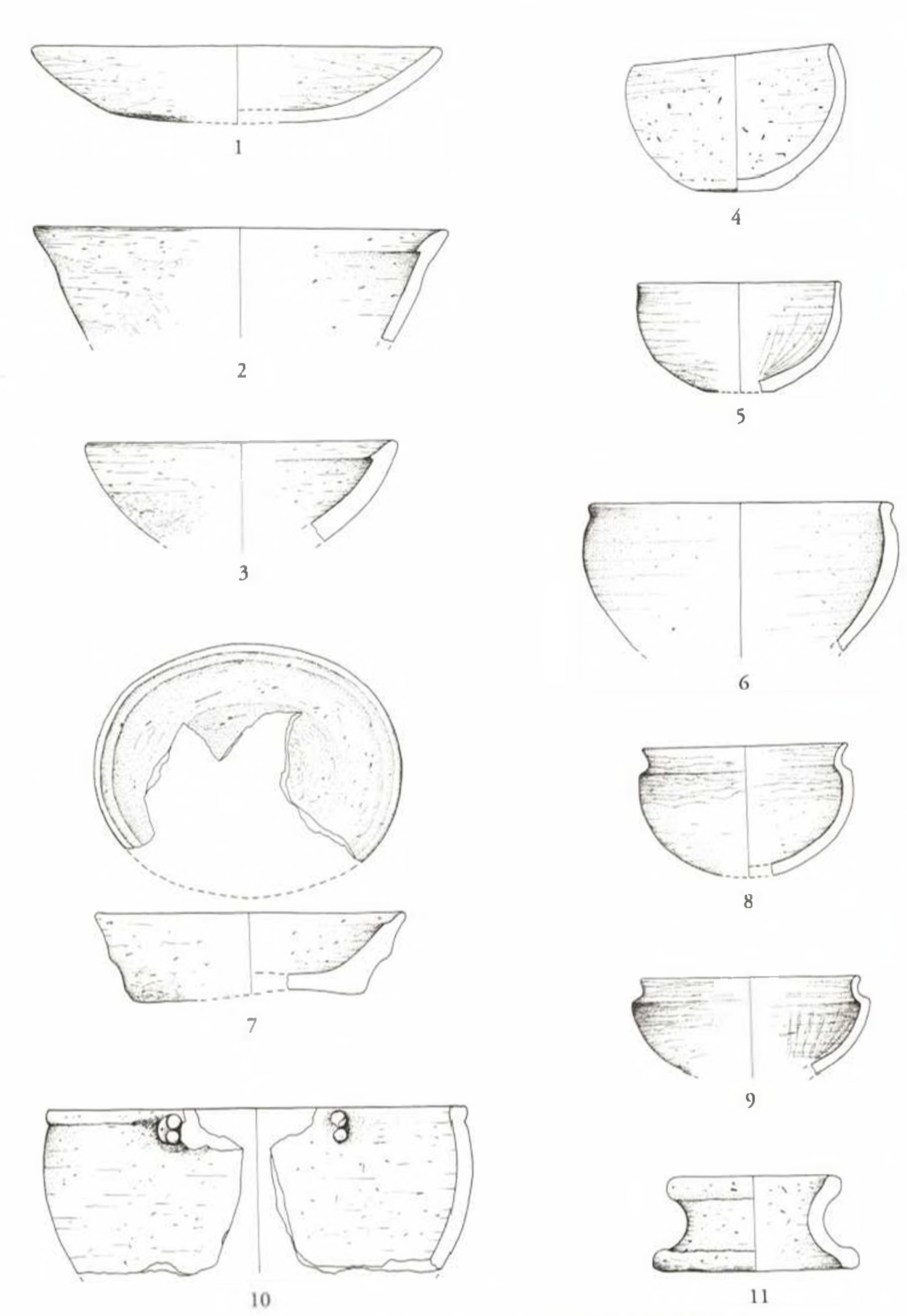


Abb. 11: Keramik der späten 2. bis 3. Dynastie aus einer Grube in Schnitt E0 (1:4)

11.4: Kleiner Napf; Ø Rand 14,5 cm, H 10 cm; mittelstark gemagerter Nilton, viel feiner Häcksel, mäßig feiner Sand und Kalk; Bruch lilabraun, hart gebrannt; OFA Reste roten Überzugs und Politur, 2.5 YR 5/2-4; OFI 2.5 YR 4/1 wie OFA; Eo/91, 1.

11.5: Kleiner Napf mit verdicktem Rand; Ø Rand 14,6 cm, H 8 cm; Ton und Magerung wie 11.4; Bruch rotbraun mit grauem Kern, mittelhart gebrannt; OFA und OFI 10 R 5/6, roter Überzug und Streifenpolitur; Eo/91, 23.

11.6: Schüssel mit verdicktem Rand; Ø Rand 22 cm; Ton und Magerung wie 11.4; Bruch rotbraun mit grauem Kern, mittelhart gebrannt; OFA und OFI 10 R 5/6 roter Überzug, flächig poliert; Eo/91, 10.

11.7: Ovale Platte; Ø Rand max. 22 cm, min. ca. 18,5 cm, H 6 cm; Ton, Magerung, Bruch und Brand wie 11.2; OFA 2.5 YR 6/4 – 7.5 YR 6/4, Rand gut, Boden sehr grob verstrichen; OFI 5 YR 6/4, gut verstrichen; Eo/91, 22.

11.8: Tiefe Knickwandschale; Ø Rand 14,8 cm, H ca. 9,7 cm; mittelstark gemagerter Nilton, mäßig feiner Häcksel, Sand und Kalk; Bruch hell-rotbraun mit grauem Kern, mittehart gebrannt; OFA und OFI roter Überzug 2.5 YR 6/6 und Streifenpolitur im oberen Drittel des Gefäßes; Eo/91, 2.

11.9: Flache Knickwandschale; Ø Rand 15,8 cm; Ton, Magerung, Bruch und Brand wie 11.8; OFA roter *wash* 5 YR 7/4, bis unter Schulterknick streifig poliert; OFI roter Überzug 2.5 YR 6/4, vollständig streifig poliert; Eo/91, 8.

11.10: Tiefe Schüssel mit Randlippe; Ø Rand 30 cm; mittelstark gemagerter Nilton, mittelfeiner Häcksel, wenig feiner Sand und Kalk, Glimmer; Bruch hell-rotbraun mit grauem Kern, mäßig hart gebrannt; OFA 5 YR 7/4, dünner roter *wash*, feucht verstrichen, am Rand Aufsatz in Form von Doppelknubben; OFI wie OFA, aber Doppelknubben direkt auf Wandung aufgesetzt; Eo/91, 17.

11.11: Gefäßständer; Ø Rand oben 12,6 cm, unten 14,8 cm, H 7 cm; mittelstark gemagerter Nilton, viel feiner Häcksel, wenig feiner Sand; Bruch hell-rotbraun mit grauem Kern; OFA und OFI 5 YR 6/4, gut verstrichen; Eo/91, 29.

Abb. 12

12.1: Randfragment eines ovoiden Gefäßes; Ø Rand 12 cm; feiner alluvialer Ton (Mischton?), wenig feiner Häcksel, mäßig feiner Kalk und Sand, rötliche flache Partikel; Bruch rotbraun mit grauem Kern, sehr hart gebrannt; OFA 5 YR 5/1-2, geglättet, mit dreikantigem Gerät eingestochenes Dekor oder Topfmarke auf der Schulter; OFI 5 YR 4/2, verstrichen; Eo/91, 37.

12.2: Randfragment eines schultrigen Gefäßes; Ø Rand 11 cm; mittelfeiner Mergelton, mittelfeiner Sand und Kalk; Bruch rosa mit hellgrauem Kern, sehr hart gebrannt; OFA und OFI 5 YR 7/4, gut verstrichen; Eo/91, 16.

12.3: Randfragment eines ovoiden Gefäßes; Ø Rand 12 cm; mittelfeiner Mergelton, mittelfeiner Sand, Kalk und wenige schwarze Partikel; Bruch rotbraun mit grauem Kern, sehr hart gebrannt; OFA 10 R 5/4, roter *wash*, geglättet, Teil einer Ritzmarke auf der Schulter; OFI 2.5 YR 5/4, verstrichen; Eo/91, 36.

12.4: Brotform; Ø Rand ca. 25 cm, H 18 cm; grob gemagerter Nilton, viel grober Häcksel, Sand, wenig aschige Partikel und Kalk; Bruch rot, stark überfeuert; OFA 5 YR 5/4, Rand gut, Boden grob verstrichen; OFI 5 YR 5/4, gut verstrichen; Eo/91, 38.

12.5: Biergefäß; Ø Rand 10–11 cm, H 27,5 cm; stark gemagerter Nilton, viel grober Häcksel, wenig feiner Sand und Kalk; Bruch hell-rotbraun mit violettem Kern, hart gebrannt; OFA 5 YR 6/4, Rand gut, sonst sehr grob dellig verstrichen; OFI 5 YR 6/4, grob verstrichen; Eo/96, 1.

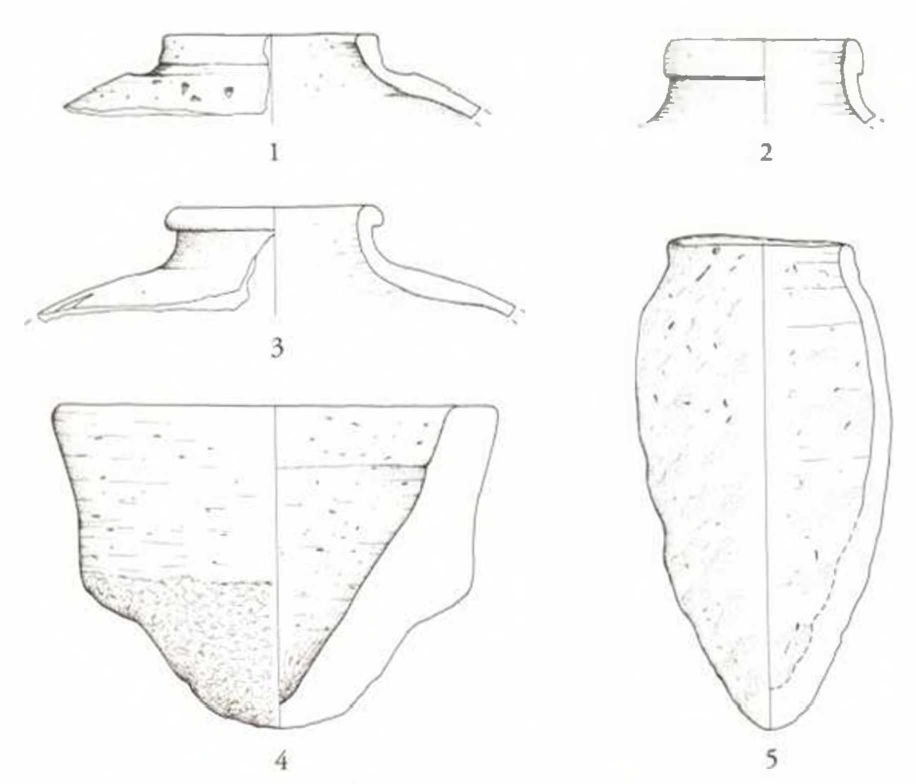


Abb. 12: Keramik der späten 2. bis 3. Dynastie aus einer Grube in Schnitt E0 (1:4)

3. Keramik des späten Alten Reiches aus den Grabungsflächen J1 und J2

Die im Frühjahr 2005 begonnenen Arbeiten im nördlichen Bereich des Kôms (Schnitte J1 und J2)[71] erbrachten neben spätzeitlicher und ptolemäisch-römischer Keramik auch eine größere Menge Scherben, die ins spätere Alte Reich datiert. Da das bisher zutage gekommene Material in großem Maße noch mit ptolemäischer, spätzeitlicher, z. T. auch früh- und prädynastischer Keramik vermischt ist, scheint es sich um entweder durch Erosion oder artifiziell verlagertes Material zu handeln. Andererseits hatten Bohrungen gezeigt, daß in diesem Bereich 5–6 m mächtige Schichten der Frühzeit und des Alten Reiches bis fast zur heutigen Oberfläche anstehen. Damit könnten die bisherigen Grabungen auch bereits die alte, wohl stark erodierte und spätzeitlich überbaute Oberfläche dieser frühen Schichtungen erreicht haben.

Keramik des späten Alten Reiches fand sich bisher im Bereich der E-Schnitte nur vereinzelt, zumeist verworfen in spätzeitlichem Kontext. Bei der ersten Durchsicht des Fundmaterials aus den neuen J-Schnitten fiel hingegen sofort der sehr hohe Anteil an scheibengedrehten, rotpolierten Schalen und groben Biergefäßen der 5.–6. Dynastie ins Auge, die hier exemplarisch vorgestellt werden sollen:

Die oft in großen Fragmenten gefundene rotpolierte Ware (Abb. 13.1–6) zeigt ein sehr homogenes Bild. Schalen und Schüsseln bestehen aus relativ dichtem, feinem bis mittelfeinem Nilton mit feiner Häckselmagerung und wurden nach den regelmäßigen, besonders auf der Innenseite der Wandung erhaltenen Drehrillen zu schließen, auf einer schnell rotierenden Töpferscheibe hergestellt. Die qualitativ

[71] Siehe den Beitrag von U. Hartung.

hochwertigen Gefäße sind vollständig mit einem dichten, kräftig-dunkelroten Überzug versehen und flächig glänzend poliert. Zu den häufigsten Formen zählen einfache Schalen mit geknickter Wandung und einfachem Rand (Abb. 13.1–2), konische, leicht ausgebogene Schüsseln (Abb. 13.3), große Knickrandschalen mit verdickter Randlippe (Abb. 13.4) sowie tiefe Schüsseln mit Randlippe (Abb. 13.6). Seltener sind dünnwandige Knickrandschalen mit scharfem Schulterknick (Abb. 13.5) aus sehr fein gemagertem Nilton. Wie zahlreiche Bodenfragmente belegen, sind die Gefäße Abb. 13.1 und 13.2 sowie 13.4-6 rundbodig, während die Schüssel Abb. 13.3 einen flachen Boden hat. Sehr häufig sind auch Fragmente von Biergefäßen, die fast ausnahmslos zu dickwandigen Gefäßen mit gerundeter Schulter, einfachem Rand und knubbelig zugespitztem Boden (Abb. 13.7) gehören.

Für die Datierung des Materials bieten sich Parallelen aus Abusir und Giza an. So können die Schalen Abb. 13.4 und 13.5 in den Zeitraum der 5. bis beginnenden 6. Dynastie[72], nach Beispielen aus Giza ebenfalls in die beginnende 6. Dynastie datiert werden, während die Schalen Abb. 13.1 und 13.2 schon etwas früher am Ende der 5. Dynastie auslaufen[73]. Die Form der konischen Schüssel Abb. 13.3 ist bereits in der 4. Dynastie belegt, findet sich aber auch noch in der 5. Dynastie[74]. Biergefäße wie Abb. 13.7 können nach ihrer Form und der Beschaffenheit des Tones, der mit viel Sand und Kalk gemagert ist, als typisch für die 5.–6. Dynastie angesehen werden[75].

Abb. 13

13.1: Schale mit geknickter Wandung; Ø Rand 22,4 cm; fein gemagerter Nilton, viel feiner Häcksel, mäßig feiner Sand, Glimmer; Bruch graubraun mit rotem Kern, hart gebrannt; OFA 10 R 4/6, dichter roter Überzug, flächig poliert; OFI 10 R 4/8, sonst wie OFA; J1/55, 1.

13.2: Rundbodige Schale mit scharf geknickter Wandung; Ø Rand 25,6 cm; Ton und Magerung wie 13.1; Bruch hellbraun mit rotem Kern, mittelhart gebrannt; OFA und OFI 7.5 YR 4/6, dichter roter Überzug, fein flächig poliert; J1/55, 2.

13.3: Konische Schüssel; Ø Rand 28 cm; fein gemagerter Nilton, wenig feiner Häcksel, Glimmer; Bruch hellbraun mit grauem Kern, mittelhart gebrannt; OFA und OFI 10 R 4/4-6, dichter roter Überzug, fein flächig poliert; J1/55, 5.

13.4: Schale mit Randknick; Ø Rand 34 cm; mittelstark gemagerter Nilton, mittelfeiner Häcksel, wenig feiner Sand und Kalk; Bruch braun-rot mit grauem Kern, mittelhart gebrannt; OFA und OFI 7.5 R 4/6, dichter roter Überzug, fein flächig poliert; J1/55, 3.

13.5: Knickrandschale; Ø Rand 36 cm; fein gemagerter Nilton, wenig feinster Häcksel, Sand und Kalk; Bruch rotbraun, hart gebrannt; OFA und OFI 10 R 5/2-8, fein flächig poliert; J1/63, 1.

13.6: Tiefe Schüssel mit Randlippe; Ø Rand 38 cm; mittelfein gemagerter Nilton, mäßig mittelfeiner Häcksel, wenig Sand und Glimmer; Bruch gelbbraun mit rotem Kern, mittelhart gebrannt; OFA und OFI 10 R 4/4-6, dichter roter Überzug, fein flächig poliert; J1/55, 4.

13.7: Biergefäß; Ø Rand 9,8 cm; grob gemagerter Nilton, viel grober Häcksel und grober Kalk, viel feiner Sand; Bruch rotbraun mit lila Kern, mäßig hart gebrannt; OFA 5 YR 6/3-6, sehr feucht dellig verstrichen; OFI 2.5 YR 5/2, grob verstrichen, Reste eines Lehmausstrichs; J1/19, 1.

R. H.

[72] W. Kaiser, in: Ricke, *Userkaf-SH* II, S. 57, Typ XIV, 95 (Abb. 9.5), S. 60, Typ XVIII, 120 (Abb. 9.4); Reisner, *Giza* II, S. 82, Fig. 110, G 2385 X (Abb. 9.5), G 5562 A (Abb. 9.4).

[73] W. Kaiser, *a.a.O.*, S. 65, Typen XXX, 168 und XXX, 169; Reisner, *Giza* II, S. 80, Fig. 108, G 1110 A, G 4341 A.

[74] *Ebd.*, S. 85, Fig. 121, G 4620 A.

[75] *Ebd.*, S.71, Fig. 85, G 7161 A; siehe auch Faltings, *Lebensmittelproduktion*, S. 221f., Abb. 16 f, Nr. 135.

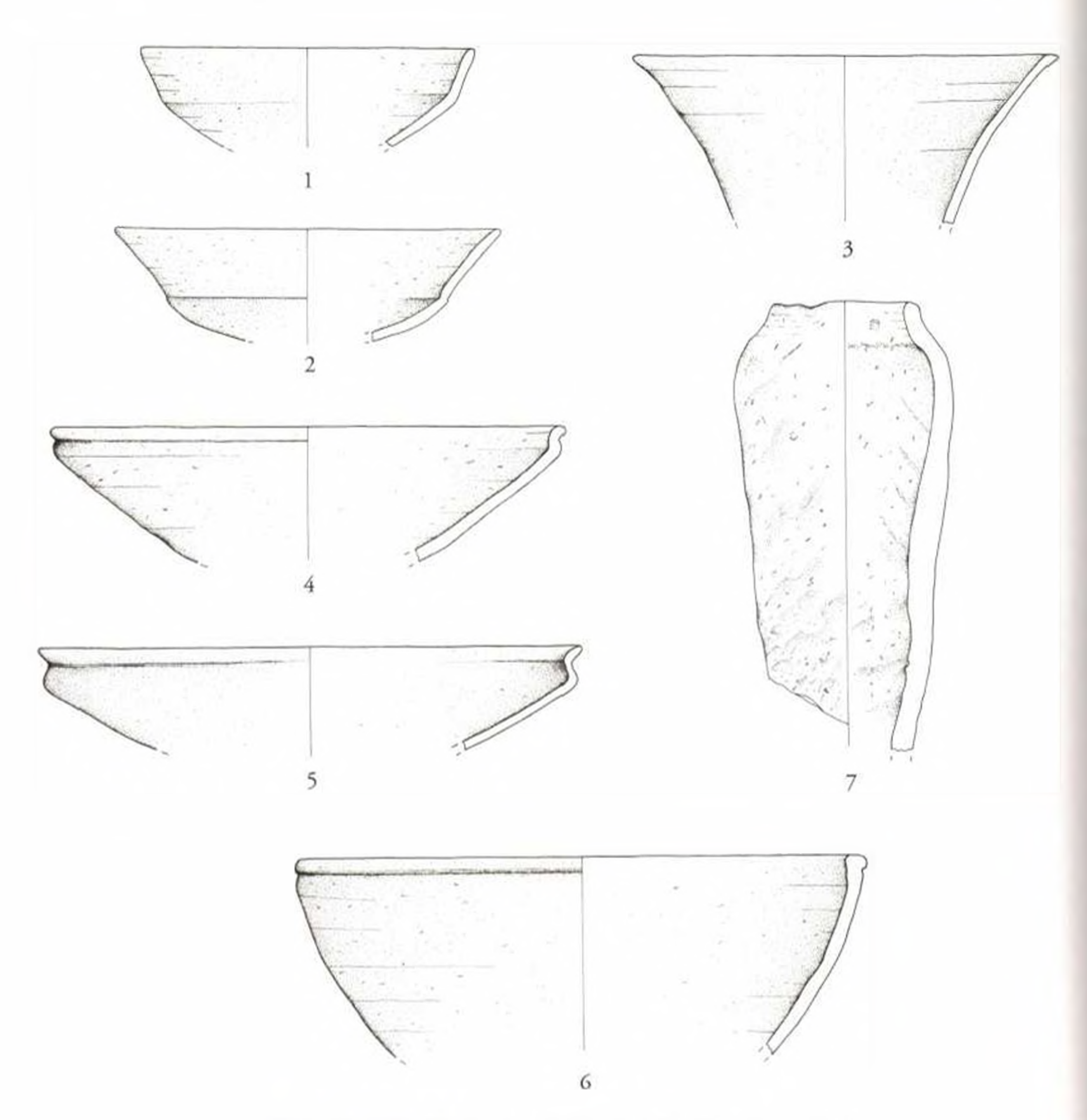


Abb. 13: Keramik des Alten Reichs aus Schnitt J1 am nordwestlichen Kômrand (1:4)

II. Spätdynastische und ptolemäisch-römische Zeit

1. Spätzeitliche Bebauung nördlich von Sechmawy (Grabungsflächen E0-E14)

Die Erweiterung der Grabungsfläche nördlich von Sechmawy um die Schnitte E9 und E10, die Einbeziehung der früher bereits von D. FALTINGS und M. ZIERMANN[76] teilweise ausgegrabenen Flächen C2, C3 und C5 in die Arbeiten (in den Schnitten E0, E13 und E14)[77] sowie die Begradigung und der Abbau von Profilstegen erbrachten einige ergänzende Informationen zur spätzeitlichen Nutzung des Platzes vom späten 8. bis zum späten 6. Jh. v. Chr.[78]. Da die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind, ist hier nur ein kurzer, vorläufiger Überblick über die Befunde zu geben.

Das Zentrum der Neubesiedlung Butos im späten 8. Jh. dürfte nach den bisher durchgeführten Bohrungen weiter im Osten unter dem heutigen Kôm A zu suchen sein, wo mächtige Siedlungsschichten dieser Zeit festgestellt wurden. In den Grabungsflächen nördlich von Sechmawy wurde daher vermutlich nur der Randbereich der Siedlung erfaßt. Wie bereits berichtet[79], prägen hier ausgedehnte Ascheschichten, zahlreiche kleine Öfen, aber nur recht spärliche Baureste das Bild dieser Zeit. Die offensichtlich damals noch sichtbaren, nach 2000 Jahren Witterungseinflüssen aber beträchtlich erodierten frühdynastischen Ruinen wurden ebenso mit Asche und Siedlungsschutt verfüllt wie einige Gruben beträchtlicher Größe, die vermutlich zunächst zur Gewinnung von Ziegel- und Mörtelmaterial angelegt worden waren und tief in die alte Bebauung eingreifen[80]. Neben zahlreicher Keramik und größeren Tierknochen fand sich am Grunde einer solchen Grube in E14 auch eine Kinderbestattung in einem aus zwei Gefäßteilen zusammengesetzten Behältnis (Taf. 14a). Auffallend häufig kamen in solchen Gruben, oder auch nur in Ascheschichten eingebettet, komplette Tierskelette zutage[81]. Da liegengelassene Kadaver von anderen Tieren zerfleddert worden wären, muß es sich hierbei um bewußte Niederlegungen oder Bestattungen handeln, die vorsorglich zum Schutz gegen Tierfraß abgedeckt wurden. War bei den ersten derartigen Befunden unter den Fundamentmauern des saitischen Gebäudes 2[82] zunächst die Möglichkeit von Bauopfern erwogen worden[83], so ist diese Erklärung nach neuen Funden, z. B. in E12 (Taf. 14b), im Profilsteg zwischen E12 und E11 oder in E9, d. h. in einiger Entfernung von Gebäude 2 und zudem in eindeutigem Kontext des späten 8. Jh.s v. Chr.[84], eher zu bezweifeln, aber auch keine andere anzugeben. Während die bisher freigelegten, von späteren Aktivitäten beträchtlich gestörten Baureste dieser Zeit[85] nur wenig zur Illustration der Baugeschichte dieser Siedlungsphase beitragen konnten, scheint im Westen der Grabungsfläche (in den jetzigen Schnitten E13 und E14) mit den bereits von ZIERMANN in den Flächen C2 und C3 beobachteten Mauerzügen[86] ein Baukomplex aus nebeneinanderliegenden, grö-

[76] Siehe *7. Bericht*, S. 494ff. und Abb. 14.

[77] Vgl. *8. Bericht*, Abb. 2.

[78] *Ebd.*, Abb. 4–5; zur Datierung der spätzeitlichen Siedlungsphasen siehe P. FRENCH, in: *8. Bericht*, S. 219ff.

[79] U. HARTUNG, in: *8. Bericht*, S. 209.

[80] Z. B. die in Abb. 2 als Störungen markierten großen Gruben in E14/E13, in E5 und in E1/E2.

[81] Siehe auch den Beitrag von A. VON DEN DRIESCH/CH. KITAGAWA.

[82] Siehe z. B. *8. Bericht*, Taf. 40a.

[83] *Ebd.*, S. 214.

[84] Auch die Funde unter Gebäude 2 fanden sich zwar in Schichten des späten 8. Jh.s eingebettet, jedoch unmittelbar von den Gebäudemauern überlagert. Die Fundsituation schien der Interpretation als Bauopfer nicht zu widersprechen, da die Möglichkeit bestand, daß die Ränder eventueller Opfergruben nicht erkannt oder die Tiere unmittelbar vor dem Bau einfach niedergelegt worden waren.

[85] *Ebd.*, Abb. 4.

[86] *7. Bericht*, S. 494ff., Abb. 14, Schicht VIIa.

ßeren Räumen bestanden zu haben. Die Fortsetzung der Arbeiten in diesem Bereich ergab einige zu dieser Bebauung gehörende Rundspeicher.

In frühsaitischer Zeit scheinen in diesem Gebiet größere, vielleicht gehöftartige Bauten errichtet worden zu sein[87], ohne daß jedoch deren genauer Plan aus den erhaltenen Bauresten erschlossen werden könnte. Bemerkenswert ist eine ovale Struktur mit über 15 m Durchmesser, die aus einer 2 Ziegel breiten Mauer besteht und sich von E13 durch E5 und E9 bis zum S-O-Profil von E10 erstreckt[88]. In E5 und E13 fanden sich Reste eines ähnlichen Vorgängerbaus. Die Funktion dieser Anlage bleibt vorerst unklar.

In der ersten Hälfte des 6. Jh.s erlebte Buto umfangreiche Baumaßnahmen. Weite Bereiche der Siedlung scheinen eingeebnet und mit Gebäuden verschiedener Größe neu bebaut worden zu sein, deren gemeinsames Merkmal eine kammerartige Fundamentierung ist. Die Ergebnisse der geophysikalischen Messungen vermitteln einen Eindruck von dieser Bebauung, die sich im westlichen Teil Butos entlang einer N-S orientierten Straße fast über die gesamte Länge des Untersuchungsgebietes verfolgen läßt (Taf. 20–21)[89]. In den Grabungsflächen E0–E14 geben die Gebäude 1, 2 und 4 einen Eindruck von dieser Bebauung[90]. Mit der Erweiterung der Grabungsflächen und dem Abbau von Profilstegen konnte Gebäude 2 mittlerweile vollständig geklärt werden. Da Gebäude 1 wesentlich tiefer als das Niveau des frühdynastischen Gebäudekomplexes gründet, mithin in diesem Bereich keine entsprechenden Baubefunde zu erwarten sind, wurde der Abbau des Gebäudefundaments bislang nur um einige Ziegellagen vorangetrieben, zudem aber auch eine weitere der Fundamentkammern geleert, in deren Füllung neben einigen Fayenceamuletten auch eine größere Menge Keramik zutage kam[91]. Im Zusammenhang mit Gebäude 1 ist auf die Ergebnisse der Tierknochenuntersuchungen zu verweisen[92], die in den Füllungen der Fundamentkammern des Gebäudes und in Gruben der näheren Umgebung einen ungewöhnlich hohen Anteil an Kalbsknochen und besonders zahlreiche Vogelknochen feststellten, möglicherweise ein Hinweis auf den besonders reichlich gedeckten Tisch der Bewohner dieses Gebäudes. Bisher bleibt dessen Funktion unklar, jedoch zeigt ein Blick auf die Magnetometerkarte (Taf. 20)[93], daß es durchaus zu den größten dieser Bauten zu zählen ist. In den Schnitten E9 und E10 wurden schließlich noch mehrere nebeneinander liegende Räume eines Gebäudes freigelegt, das der Orientierung der Gebäude 1 und 2 folgt. Seine N-W-Ecke war bereits früher in E5 festgestellt worden (M264)[94]. Das Gebäude scheint von einem Hof umgeben und von einer 4–4,5 Ziegel breiten Mauer umschlossen gewesen zu sein, die diagonal in O-W-Richtung durch E5 verläuft (M212) und deren westlichster Abschnitt bereits von M. Ziermann ausgegraben worden war[95].

U. H.

87 *Ebd.*, Abb. 14, Schicht VIIb; *8. Bericht*, Abb. 4.

88 Ein von M. Ziermann bereits in der Fläche C2 freigelegter kleiner Teil des Mauerzuges ließ zunächst eine runde Baustruktur vermuten, siehe *7. Bericht*, Abb. 14.

89 Auch in dem von einer Umfassungsmauer umschlossenen und in ptolemäischer Zeit überbauten Gebiet östlich von Sekhmawy lassen sich derartige Gebäude auf der Magnetometerkarte noch erahnen, siehe *8. Bericht*, Taf. 42, und wurden bei den Arbeiten in Schnitt H3 teilweise freigelegt, siehe den Beitrag von P. Kopp.

90 Siehe *8. Bericht*, Abb. 5, Taf. 38a–c.

91 Siehe den Beitrag von P. French und J. Bourriau.

92 Siehe den Beitrag von A. von den Driesch und Ch. Kitagawa.

93 Vgl. *8. Bericht*, Taf. 42.

94 *Ebd.*, Abb. 4.

95 *Ebd.*, Abb. 4; *7. Bericht*, Abb. 14.

2. A Pottery Assemblage of the First Half of the 6th Century BC

Context and Discussion

In the area of the Buto city site designated by the excavators as the 'T', 'U', 'D' and 'E' trenches, an apparently uninterrupted stratified series of deposits occurs, running from the mid-late 8th to the late 6th century BC[96]. Individual deposits vary in size: a particularly large and important one, including 682 rim sherds, was excavated in the final weeks of the 2005 season and examined in 2006. It derives from Square E4, and is numbered E4/40. Consisting of earth and sherds, it formed the fill of casemate void No. 10 within a mud-brick platform, which supported (or was intended to support) the substantial Building 1[97]. Although the void could have remained open for a time, with access from the top, the fill was more probably added as part of the construction programme, since contemporary sherds occur in the construction trench cut for the building, which is unlikely to have remained open. It is clear from the fragmentary nature of many of the vessels, and the absence of sherds which would join them, that almost all were already broken and incomplete when deposited.

On the basis of the pottery typology, the deposit should belong to the 'Kiln' phase, which is dated to the first half of the 6th century BC. The date was originally calculated from the position of the phase within the series, since no royal names or other means of close dating are available[98]. The pottery phases of the Late Dynastic period were originally distinguished according to the development of their major component, the Nile silt wares, but subsequently confirmed by the independent finding[99] that the imported Greek transport amphorae, which occur commonly in this phase but rarely in the preceding one, should originate shortly before 600 BC at the earliest. Such sherds occur in E4/40 but are few in number, which may indicate a date early in the 6th century, though it could equally well be due to the nature of the deposit from which the sherds were brought for incorporation in the casemate fill.

At Buto, the advent of the 'Kiln' phase has a particular significance for the Egyptian ceramic series. The preceding century and a half had witnessed a gradual evolution of forms, and very little change in wares and firing procedures. In general, the vessels, although clearly mass-produced, were well made and skillfully fired. With the advent of the 'Kiln' phase comes a sudden and unmistakable deterioration: there is less standardisation of forms and often less care in the throwing of the vessels; proper base-rings no longer occur; handles and decoration continue to be infrequent. The silt ware which constitutes the greatest part of the production has not yet been studied in detail, but more plant matter appears to be included than previously. Yet it is in the firing that the greatest difference can be observed: hitherto, the norm was pottery with a reddish surface layer, and a black or grey core where thickest, uniformly fired and only occasionally showing minor distortion or cracking. The pottery of the 'Kiln' phase is, with few exceptions, of a much softer fabric which is frequently yellow, pink or orange, often with a red core. Those vessels which have fired red are often brittle, with the red colour shading into areas of grey. It is not at all unusual for an individual vessel to exhibit quite different colours in different areas, and even on different parts of the rim and neck. Obvious firing blemishes are also much more frequent: these range from grey or bluish patches where vessels were placed too close together in the kiln, to more serious cracks and distortions. The colour differences demonstrate a change

[96] P. French, in: *8. Bericht*, pp. 219-21.

[97] U. Hartung, in: *8. Bericht*, p. 218, Abb. 5–6.

[98] See footnote 96.

[99] I. K. Whitbread, *Greek Transport Amphorae. A Petrological and Archaeological Study*, Athens 1995, *passim*; P. Dupont, in: R. M. Cook/P. Dupont, *East Greek Pottery*, London 1998, pp. 142–191.

from high temperature firing for a brief period, in which the vegetable carbon in the centre of the wall was not completely consumed, to firing at a lower temperature for a longer time, allowing combustion of most of the carbon but leaving the pottery in a softer state. Although there is some continuity in the repertoire of forms, many new ones appear at this time, especially among the smaller vessels, and some older ones cease to be made. Altogether, it is clear that some major change has occurred.

It seems certain that less fuel is now being used in the firing of the kilns, or fuel of a different type, less suitable for the purpose. If this were the only change, one might postulate that the previous fuel had become unavailable; however, this does not explain the lower level of skill in manufacturing and (especially) firing, or the changes in the ceramic repertoire. It can be taken as certain that, at all periods, most pottery used, broken and deposited as sherds at Buto, was made in the vicinity. There are very few vessels of Egyptian marl clay, which is consistent with the absence of this material from the central Delta; Nile silt, on the other hand, was everywhere abundant. It is inconceivable that so easily made, cheap and heavy a product would have been transported any great distance. We are thus driven to conclude that a new set of local potters took over the supply of the city's needs somewhere around 600 BC (There is no evidence from stray sherds that consumers in other parts of the city continued to use the original source, and a different repertoire. If this were the case, it would surely be unique). As it happens, we know that some of the kilns belonging to the new suppliers were located close to the excavated area under discussion (though it must be stressed that nothing in E4/40 could be described as a kiln waster). Kilns of the earlier phases have not been identified, but survey has already located many kilns in the city[100], few of which have been examined, and others almost certainly remain to be found.

The implications go beyond the purely ceramic. If the entire city did indeed change suppliers, this may imply, either that the original potters were suddenly no longer able to operate, or that there was a hitherto unsuspected degree of centralised control over the supply of this commodity. And if pottery vessels were really the subject of a centralised contract, then what could be too insignificant to be dealt with in the same way?

And where did the potters get their new repertoire? Could it have been imposed upon the vessels' users, or did it result from a sudden change in demand? If we examine the historical record for a significant political event to explain the changes, we have the transfer of the Assyrian empire to the Babylonians around 612–605 BC, and the deaths of Psamtek I in 610 BC and his successor Necho II in 595 BC. How these events could have triggered changes in the pottery record of a city in the depths of the Delta is not obvious, even a city close to Sais, the home of the ruling dynasty. Perhaps we are witnessing the power of patronage: the accession of a new king, even of the same dynasty, may have brought about the appointment of a new local official, who favoured a different pottery supplier. And did the establishment[101] of the Greek trading centre, not far away at Naukratis, as well as facilitating the import of transport amphorae (and their contents!), initiate a change of fashion? We should look for similar changes in the ceramic record at other Delta cities at this time, and scrutinise Greek and Middle Eastern sites for a possible source of the new forms.

Method

We may now turn to the vessels themselves. This article describes, and where possible illustrates, all the Types present in E4/40, with the exception of the largest coarse silt vessels. These could

[100] E. g. T. Herbich, in: *8. Bericht*, p. 265.

[101] Probably during the reign of Psamtek I (664–610 BC); see R. D. Sullivan, in: W. D. E. Coulson, *Ancient Naukratis* II, Part I, Oxford 1996, pp. 178, 186–8.

not be dealt with in the time available, and we hope to publish them in the next report. Otherwise, only a very few rim sherds are excluded: one or two tiny scraps, and a handful of intruders from earlier phases. Within each Type, only major variations are illustrated. For the silt ware vessels, only those with surviving rim forms are listed, but in other wares significant sherds are included, even if the rims are not present. A full publication of all the pottery of the 'Kiln' phase should take into account other relevant contexts and is beyond the scope of the present article, but context E4/40 provides a representative sample.

All the vessels are wheel-thrown. Except where described as 'string-cut from the clay lump', where the potter has fashioned the base directly on the wheel as part of the initial throwing process, all were returned to the wheel in an inverted position and the base shaped as a second process. The action described here as 'wiping' is characteristic of the 'Kiln' phase, though it starts a little earlier, and consists of one or more perfunctory final swipes of the hand across the base to remove surplus clay.

The diameter of the rim, usually a good indication of relative vessel size within a given Type, is given, measured at the highest point unless otherwise stated; its maximum ('external') diameter will usually be slightly greater.

An indication of the relative quantities of each Type is given in two forms: firstly, an assessment is made, based upon the appearance of the sherds, of the number of vessels from which these derived; secondly, the length of the rims present, and the data available from measuring the diameter of the best-preserved pieces, has permitted an estimate of the equivalent number of vessels that would have yielded those sherds if the vessels had been fewer but each had been complete. This is known by ceramicists as the EVE (estimated vessel equivalent)[102]. Vessels of which no part of the rim survives are disregarded for this purpose. If the two methods of counting are considered together, a reasonably clear picture of the ceramic content of E4/40 emerges. About 283–303 vessels provided the sherds, and the total of the EVEs adds up to 80.3. The figures for the many Types present in small numbers are subject to chance effects, and other contemporary contexts would certainly yield different patterns for these, but there is a clear predominance of the plates of Type 7 (20–25% of all vessels), followed by the bowls of Type 1 and the globular jars of Type 38. Even with the largest coarse silt vessels excluded (which should make little difference to the totals), marls amount to only 1% and imports to only 3% of the vessels present.

Terminology

'Fabric' describes the potter's clay and all inclusions, whether naturally-occurring or added, together with characteristics due to firing. 'Ware' is the fabric plus any treatment of the surface. 'Quantity' is defined in descending order as contiguous, frequent or sparse. 'Sorting' is the degree of homogeneity of the inclusions. 'Silt' is used in a non-technical sense, to mean alluvial clay.

Wares: Nile silt

The silt vessels are, in almost every case, made of the same basic fabric. This employs both plant matter (straw, grass, or possibly fine reed) and sand. The plant matter comprises both fine and coarse pieces, up to about two centimetres in length, and sometimes even longer. The long pieces are usually correspondingly wide and coarse, because the finer ones break up more easily. There is no doubt that this material was added by the potters. The sand is fine and medium, with a small number

[102] See C. Orton/P. Tyers/A. Vince, *Pottery in Archaeology*, Cambridge 1993, pp. 172–3.

of larger grains. Where this sand came from is uncertain: it may well have been already present in the clay. The *gezira* sand which underlies the site is quite different: the grains are rounder, and fewer are fine. One further component is small pieces of limestone, mostly up to 0.2 in diameter: these almost certainly occur naturally in the clay, since the stone would otherwise have had to be brought from a distance, and they were probably incorporated by the waters of the river. (If limestone could be so incorporated, so presumably could sand.) It is perfectly possible to reduce the quantity of medium and coarse sand, and of limestone, as was frequently done in the Ptolemaic and Roman periods, and thus produce a finer ware, but this was not done. Much of the present material is either unslipped, or slipped with the clay used for the body ('self-slipped'), which is almost impossible to distinguish. Coloured slips do occur on some pieces, and are described where present; when polishing or burnishing is to be carried out, they are usual. Otherwise, decoration is almost entirely confined to horizontal grooves around the bodies of a few types. There is no painted, moulded or incised decoration, and only one example of finger-impressing.

Wares: marls and imports

The various wares of the marls and imports in E4/40 are all quite distinct from each other and from the silt wares which form the majority of the assemblage. These wares have been studied in detail in previous seasons in order that body sherds, which are in the majority, can be identified. For this reason the ware descriptions are more detailed, and have been related to a previously drawn up Buto series of marls and imports. The identifications have been made using a binocular microscope at a magnification of x25.

There are two Egyptian marl fabrics present, which relate reasonably well to the broad categories suggested in the Vienna system: Fabric 8 to Marl A2 and Fabric 42 to Marl A4. Both were used for vessels brought to Buto from Upper Egypt. Fabric 8 is hard and dense and the sherd break is a homogeneous light red (Munsell 2.5 YR 6/8) with sparse inclusions of fine sand and dark rock particles and contiguous fine particles of limestone, many decomposed during firing. The sorting is good. There is often zoning in the break, although not in the E4/40 example. The surface is pink (Munsell 7.5YR 8/4). Fabric 42 is medium hard and crumbly. The sherd break is reddish yellow (Munsell 5YR 6/6) with sparse very fine sand, fine plant remains, limestone, fine and medium soft red-brown particles and fine black rock particles. The sorting is good but rounded air holes are conspicuous. The surface is pink (Munsell 5YR 7/3).

The fabric of the pilgrim flask from the oasis, Fabric 59 in the Buto series, is dense and medium hard, and flakes as it deteriorates. Visible inclusions are sparse fine sand, fine and coarse limestone, fine soft red-brown and black rock particles and possibly medium-sized grog (ground-up sherds). The sorting is good. The sherd break is light red (Munsell 10R 6/6) and the surface, where the red slip has worn away, is the same colour.

The fabric of the mortarium, Fabric 40 in the Buto series, is dense and hard with sparse fine, medium and coarse mineral inclusions in a sandy matrix. Limestone, red-brown and dark rock, and sand particles can be recognised. The sorting is fair. The sherd break is pale yellow (Munsell 5Y 8/4) and the surface slightly darker (Munsell 5Y 7/3).

The handle from a 'basket-handled' jar (?) is in Fabric 45 in the Buto series. It is dense and hard and the matrix is calcareous. The sparse inclusions are all of fine or medium size, apart from a few pieces of coarse limestone, and consist of sand, limestone and red-brown and dark rock particles. The sorting is good. The sherd break is red (Munsell 2.5YR 5/8) and the surface light reddish brown (Munsell 2.5YR 6/4).

The fabric of the Phoenician amphorae, Fabric 1 in the Buto series, has been described in a previous report[103] and a photograph of a fresh section will appear in an article on the Buto amphorae of the Late Dynastic to Roman periods[104]. The fabric has a fine, dense matrix of a distinctive light red colour (Munsell 10R 6/8). There are frequent fine inclusions of sand; the remaining inclusions are sparse: fine *mica* and shell (*foraminifera* are visible under the microscope); coarse, soft red-brown particles; medium-sized limestone particles; fine dark rock; and coarse particles of unmixed clay. The surface colour is reddish yellow (Munsell 7.5YR 8/6); the sherd break shows, unusually, a distinct dark core because it was, exceptionally, fired at a high temperature for a short period.

The rim of a 'pilgrim flask' is notable for its gritty fabric, despite the thin (0.4 cm) vessel wall. The calcareous matrix includes sparse fine limestone and black rock particles, but more conspicuously fine, medium and coarse soft red-brown particles. The sorting is good. It is dense and hard and the sherd break and surface are pink (Munsell 5YR 8/4). It has not yet been assigned a number in the Buto series.

The fabric of a body sherd from an Aegean restricted form is also un-numbered in the Buto series, but is close in character to that of the 'Samian' amphora sherds (Fabric 31). It is dense and hard, and appears calcareous, but inclusions are few and all fine: limestone and dark rock particles can be seen. The sorting is very good. The sherd section is reddish yellow (Munsell 5YR 6/6) and the surface pink (Munsell 5YR 7/4).

The fabric of the Aegean fine ware jug, now Fabric 68 in the Buto series, has not been previously recorded. It is hard and dense, with sparse fine and very fine sand, fine plant remains and fine limestone. Fine and very fine black rock particles are conspicuous. Despite the range of the mineral inclusions, because they are all fine or very fine they appear very well sorted. The sherd break is reddish yellow (Munsell 7.5YR 7/6) and the burnished surface is pink (Munsell 7.5YR 8/4).

The fabric of the Lesbian amphorae, Fabric 11 in the Buto series, has also been previously described[105] and will be illustrated in the forthcoming *Cahiers de la Céramique*[106]. It is fine and dense with sparse fine to coarse quartz, medium limestone and fine *mica* inclusions. The sorting is good. The sherd break has a black core and light grey outer zones. The surface is the same light grey colour as the outer zones.

The fabric of the 'Samian' amphora, Fabric 31 in the Buto series, has also been previously described[107] and will also be illustrated in the forthcoming *Cahiers de la Céramique*[108].The fabric is extremely hard and dense: a calcareous matrix with sparse fine limestone, *mica* and red-brown and dark rock inclusions. The sherd break has a reddish brown core (Munsell 2.5YR 5/4) and reddish brown (Munsell 2.5YR 6/4) outer zones. The surface is the same reddish brown colour as the outer zones.

All measurements are in centimetres. Reconstructions are 'dashed' (----). The drawings are by P. French, inked by W. Schenck, and reproduced at scale 1:4. The bracketed ( ) numbers are those of the individual vessels drawn. Munsell numbers are not included for the silt wares: the colours vary greatly on individual vessels, as explained above. The „context and discussion" and „method" sections and the silt wares are the work of P. French, the marls and imports of J. Bourriau.

[103] J. Bourriau, in: *8. Bericht*, p. 227.
[104] J. Bourriau, in: *CCE* 8, forthcoming.
[105] J. Bourriau, in: *8. Bericht*, p. 230.
[106] See footnote 104.
[107] See footnote 105.
[108] See footnote 104.

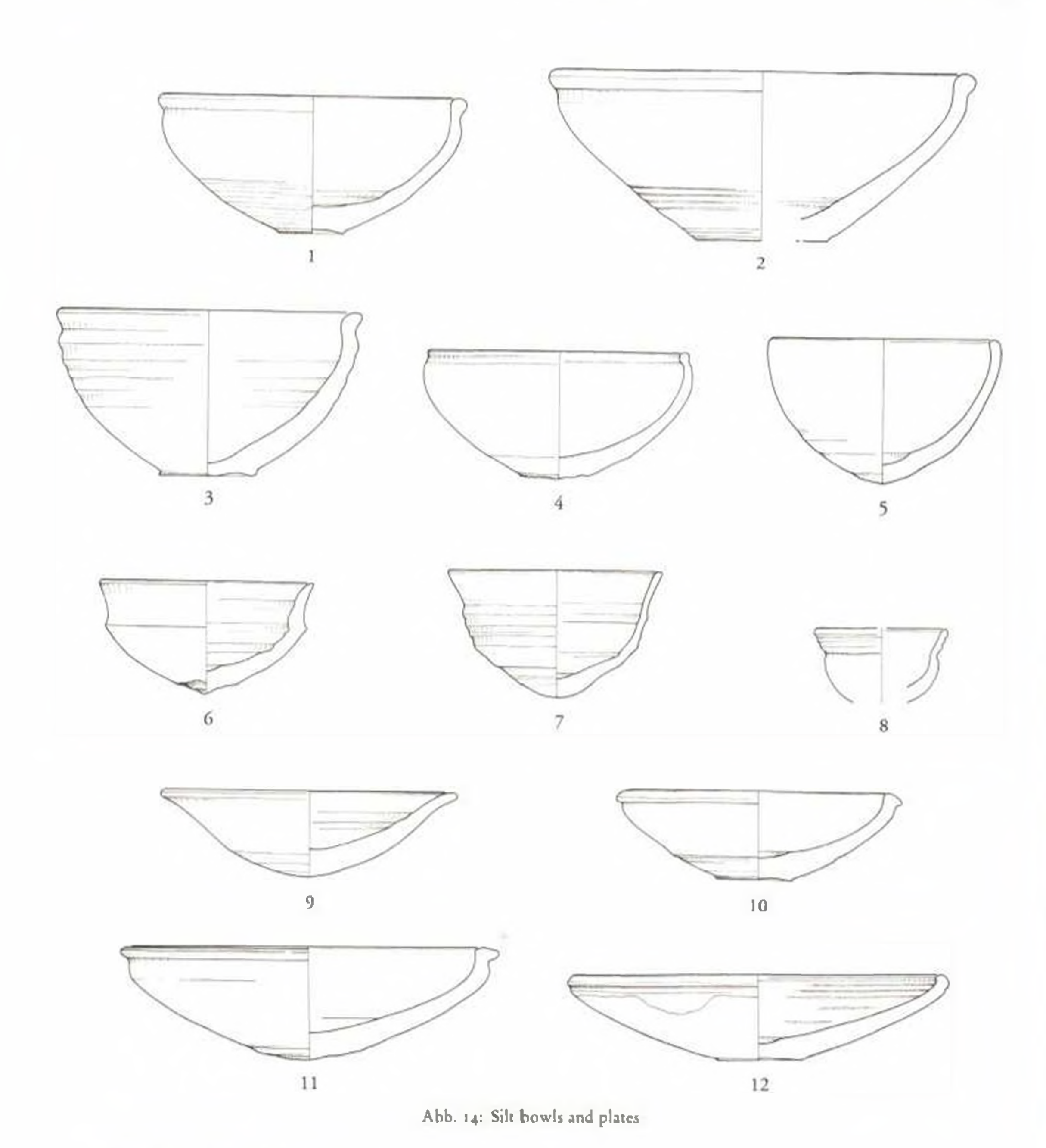


Abb. 14: Silt bowls and plates

Catalogue: Nile silt wares

1. Medium-sized bowls with outcurved rim. One example (4880) is lightly ribbed and has a less rounded rim. The base is scarcely to be dignified by the name of ring-base: the centre is slightly hollowed, and the exterior line of the wall turns very slightly downwards. The diameter range is unusually wide at 14–21, with one example of 25 (4884), but most common are diameters of 17 and 18 (4880/85). About 28 vessels are represented. The EVE is 6.8; Abb. 14.1 (4885), 14.2 (4884), 14.3 (4880).

2. Medium-sized bowls with incurved rim. One example is red slipped on the interior; the other is so over-fired that no slip is visible. Base as Type 1. Both examples are distorted, the diameters being 15–16 and 14–18 (!). 2 vessels are represented. The EVE is 1.8; Abb. 14.4 (4894).

3. Small to medium-sized bowls with almost vertical rim. The surviving base is round. This simple form is rare in the present phase. Four of the vessels are represented by rim-sherds only. The diameters range from 13 (the best-preserved example) to *c.* 17, with one outlier of *c.* 21, but this last may be an intruder from a previous phase. 5 vessels are represented. The EVE is 1.2; Abb. 14.5 (4918).

4. Small carinated bowls. The base is round, and formed in the usual way, but one example is 'wiped' and a second one may be. The rims are thin and survive less well than the wall below the carination. The diameter is mostly 11–12, with one example of 14. One has the remains of a blue pigment it contained. 13 vessels are represented. The EVE is 3.3; Abb. 14.6 (4904).

5. Small bowls with slightly everted rim. The two well-preserved examples have a ribbed exterior. The bases are round. Most diameters are 12, with one rim-sherd of 14. 6 vessels are represented. The EVE is 1.2; Abb. 14.7 (4914).

6. Small carinated bowl with grooved upper body. The stance is not quite certain. The base is lost. The diameter is *c.* 8. 1 vessel is represented. The EVE is 0.1; Abb. 14.8 (4926).

7. Medium-sized plates. This form may be seen as a late version of one which extends back to the New Kingdom, but the diameter is normally much less than in earlier periods. The form and size are unusually well standardised, considering that these vessels were clearly produced in very large quantities. The only variations of note are occasional thinner or thicker examples, and a few with slightly overhung rim. The base is round. The diameter is usually 18; outside the range 17–19 only two examples (15.5 and 22.5) were noted. About 70–90 vessels are represented. The EVE is 16.4; Abb. 14.9 (4886).

8. Medium-sized bowls with flat or slightly rounded rim; there is sometimes a narrow, shallow groove running round the top of the rim, but this is of no significance and may not be present all around. The form is quite variable, with little attempt at standardisation. Two examples, diameters 17 (the smallest) and 20, have a pale red slip on both surfaces as far as preserved, and a poor-quality polish, intended to be overall rather than in bands, on the slip. Of the three surviving bases, one on a vessel with diameter (18) at the low end of the range is similar to Type 1, though the hollowing of the interior within the 'ring' is minimal; the other two, on two of the vessels of the largest diameter (21 and 23), though certainly shaped rather than string-cut, are rough, and are almost flat to slightly rounded, with no semblance of a ring. The external diameter range is 17–21 (4889), with two larger examples of 23 (4888) and 25. 11 vessels are represented. The EVE is 3.3; Abb. 14.10 (4889), 14.11 (4888).

9. Medium-sized shallow bowl with slightly rolled rim. On the interior, a red slip has survived weathering down to 7 cm below the rim, and was probably originally overall; it is applied to the top 1.5 cm of the exterior only. On the interior, horizontal burnish bands are visible where the slip survives; the exterior is unburnished. Base as Type 1. The diameter is 22. 1 vessel is represented. The EVE is 0.3; Abb. 14.12 (4890).

10. Medium-sized shallow bowls with direct rim. The bases do not survive. On the best-preserved example, a pale red slip survives over the entire preserved surface, on the exterior and interior. Both surfaces have horizontal burnish bands, but these were probably intended to be an overall polish, which was interrupted by irregularities in the vessel surface. The other two examples survive as small rim-sherds only, differ slightly in form, and may not be slipped or polished. All diameters are 18. 3 vessels are represented. The EVE is 0.4; Abb. 15.1 (4896).

11. Small, thick-walled, shallow bowls. No bases survive, but they were probably round. The best-preserved example has a pale orange-pink slip on the interior only, with a light overall polish. Of the

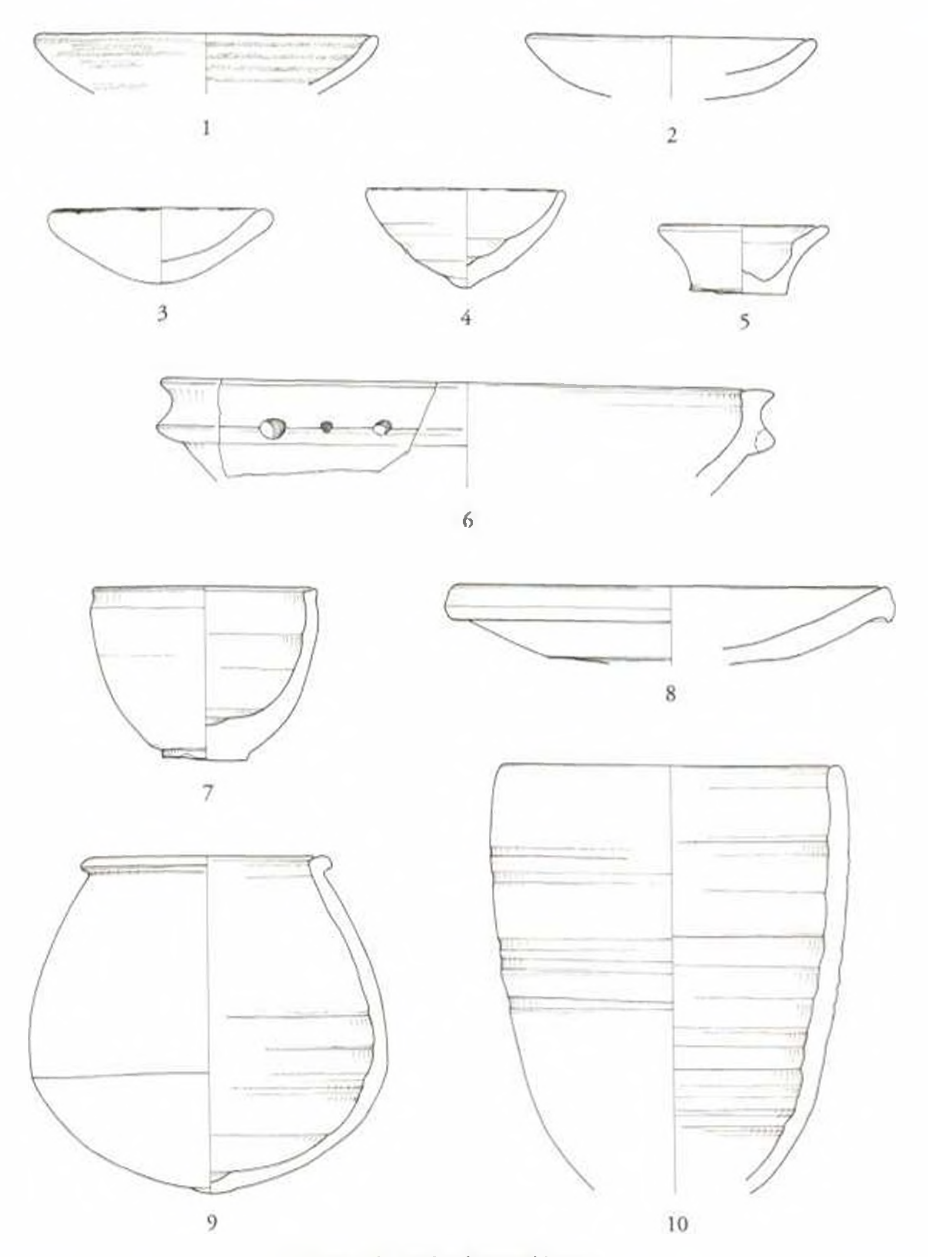


Abb. 15: Silt bowls, plates and lamps

other four examples, only small rim-sherds survive, all slightly different and only one showing a probable slip. The diameter range is *c.* 14–*c.* 17. 4 vessels are represented. The EVE is 0.2; Abb. 15.2 (4908).

12. Small purpose-made lamps. Thick-bodied, with rounded rim and round base. Much more carefully made than most of the assemblage, and of a finer ware. There appear to be fewer of the large sand grains and the plant matter is mostly fine; however, there is apparently little difference in the limestone. To reduce oil percolation, both surfaces are red slipped and polished overall, except that in one case the effect has been destroyed by firing to a brittle state. This example has extensive

traces of white plaster on both surfaces, perhaps as a substitute; however, there are also plaster traces on the rim of another. All have burning on the rim and nowhere else, proving use as lamps; this burning overlies the plaster on the two examples described. The diameter range is 9–12. 6 vessels are represented. The EVE is 3.1; Abb. 15.3 (4887).

13. Small bowls used as lamps. 'Wiped', round base. Direct rim. Interior always red slipped, but not polished or burnished. All examples have burning on the rim and nowhere else, proving use as lamps; one example had part of the rim already badly broken before this occurred. This Type appears to be an inferior, and no doubt cheaper, alternative to Type 12. The diameters are 9–10. 5 vessels are represented. The EVE is 1.7; Abb. 15.4 (4891).

14. Small flat-based bowls with wide, flat rim. The base was string-cut from the clay on the wheel. The diameter range is 8–10. 9 vessels are represented. The EVE is 4.6; Abb. 15.5 (4893).

15. Fairly large bowl with flat rim, and flange decorated with finger-impressions of varying size and depth. The base does not survive. Although it is difficult to be certain, the flange appears to have been added as a separate clay strip; pressing with the fingers would then have helped to attach it to the wall, as well as producing a decorative effect. The external diameter is 32. 1 vessel is represented. The EVE is 0.1; Abb. 15.6 (4902).

16. Deep bowl or jar with thick, flat base. Slightly inward-sloping rim, with a groove which continues around part of the rim, only. The base is very crudely made and misshapen, string-cut from the clay on the wheel. The diameter is 11. 1 vessel is represented. The EVE is 0.6; Abb. 15.7 (4892).

17. Plate with overhanging rim. The base does not survive. Somewhat better made than most, and certainly better fired. The edge of the flange is ragged, not due to chipping but because it was left in that state before firing. The two rim-sherds are probably from one vessel; the external diameter of each is 23. 1 vessel is represented. The EVE is 0.2; Abb. 15.8 (4895).

18. Globular bowls. About half of the vessels have one or two shallow grooves around the exterior just below the rim. The relatively sharp change of angle at the point of greatest diameter is characteristic. The base is round, with a slight swelling in the centre. The Type continues into the second half of the century[109]. The external diameter range is 13–14. 7 vessels are represented. The EVE is 3.4; Abb. 15.9 (4903).

19. Fairly large deep bowls. The simple form is well standardised, and is a survivor from the previous phase. The base is likely to be round (as before), although none is fully preserved. Two examples are red slipped, on the exterior only, and both appear to have received a very light overall polish; some others are fired red so no slip is visible, but in these cases no polish is evident. The diameter range is 17–19 with one example of only 14. 7 vessels are represented. The EVE is 2.9; Abb. 15.10 (4922).

20. Short, flat-based goblets. The flat base is string-cut from the clay on the wheel. Although three of the thick bodies survive, and fragments of others, only one retains part of the thin, out-turned rim. The external diameter is 12. Five further rims, in diameter range 12–13, are assigned here but three of them could belong to the following Type (21). 6 vessels are represented. The EVE is 0.6; Abb. 16.1 (4911).

21. Tall round-based goblets. Upper body similar to the preceding Type (20) but much taller. One example has two grooves around the exterior below the rim. The base of the other, better-preserved, example is round, but has also been perfunctorily 'wiped'. The external diameters are 14 and 15; however, some rims assigned to the preceding Type (20) are difficult to distinguish from this Type and may belong here. 2 vessels are represented. The EVE is 0.4; Abb. 16.2 (4910).

[109] P. French, in: *8. Bericht*, p. 223, Abb. 7, No. 4.

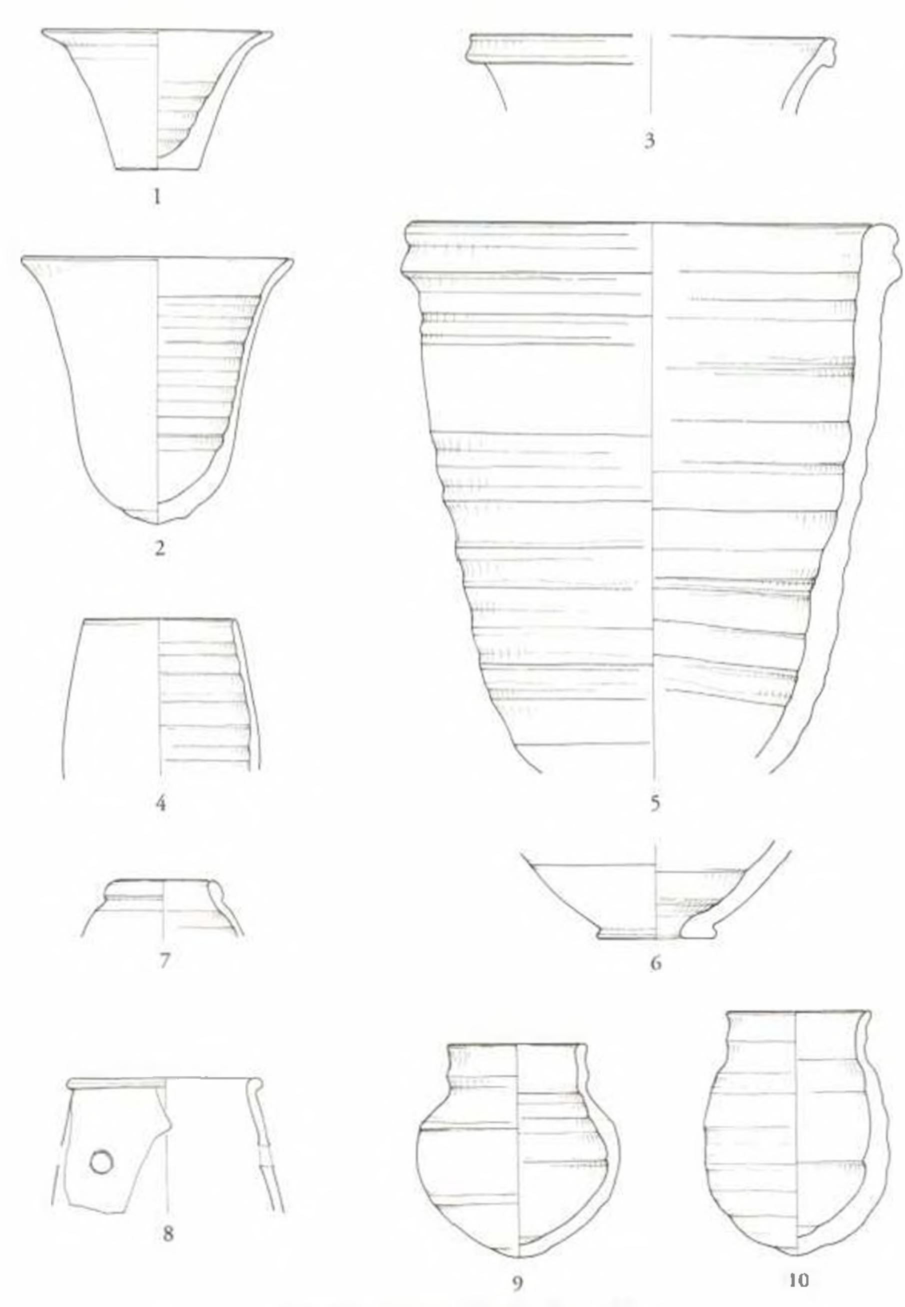


Abb. 16: Silt bowls, goblets, beakers and jars

22. Flanged bowl (?). Traces of red slip on interior, tending to confirm the stance. The base does not survive. Diameter uncertain, but in range 16–26. 1 vessel is represented. The EVE is 0.1; Abb. 16.3 (4907).

23. Thin-walled beakers. The bases do not survive identifiably, but are almost certain to be round. The walls and rims are thin and fragile and do not survive well. The diameter range is c. 7–c. 9. 10 vessels are represented. The EVE is 1.4; Abb. 16.4 (4913).

24. 'Pigeon Pots'[110]. It resembles modern pots built into pigeon houses, but is frequent at Buto in contexts and at a period in which no pigeon bones occur[111]. The base is round but normally has a pre-firing hole in the centre, which is also characteristic of the modern pots. The form varies only in the extent to which the flange is undercut, though a probable 7th century predecessor is very variable in detail. The body is lightly ribbed, possibly for some purpose. The diameter range is 23–26, with one example of 20 (perhaps distorted) and one of 30. The base (4916) may not derive from the vessel (4915), but from another. 14 vessels are represented by rims and 3 by bases. The EVE is 1.8; Abb. 16.5 (4915), 16.6 (4916).

25. Very small jar. The form, relatively thick walls and small diameter indicate a small jar, not the neck of a larger one. The base is lost. The diameter is 5. 1 vessel is represented. The EVE is 0.15; Abb. 16.7 (4927).

26. Small neckless jars. Thinner, straighter walls than the globular bowls of Type 18. One example has two grooves around below the rim; another (4917) has a pre-firing hole. Exterior red slipped. No base survives. Two examples with external diameter 10, one with 13. 3 vessels are represented. The EVE is 0.4; Abb. 16.8 (4917).

27. Small jar. The neck-bulge characteristic of this phase is sharper than most and set unusually low. The base is round. Diameter 7. 1 vessel is represented. The EVE is 0.9; Abb. 16.9 (4920).

28. Small jar. Carelessly made. Exterior irregularly ribbed. The lower body is thick and the base round. The diameter is 7. 1 vessel is represented. The EVE is 1.0; Abb. 16.10 (4899).

29. Small cylinder-necked jar. The long neck and partly rolled rim are reminiscent of the much larger jars of Type 30, but the rim diameter is much less and the neck seems out of all proportion to the body. The base is round. The diameter is 6. 1 vessel is represented. The EVE is 0.2; Abb. 17.1 (4919).

30. Medium-sized to large cylinder-necked jars with rolled rim. The base is round. One example has a flattened exterior to the rim-roll and two shallow grooves around the neck just below it. The diameter range is 8–11. There appears to be a wide range of vessel sizes. 10 vessels are represented. The EVE is 1.5; Abb. 17.2 (4930).

31. Small to medium-sized jars with two opposed vertical handles. The base is round. The sharp change of body angle occurs also on the globular bowls of Type 18. The better-preserved example probably has a thin red slip on the exterior, but is not polished. The diameters are 10 and 12. 2 vessels are represented. The EVE is 1.2; Abb. 17.3 (4923).

32. Small to medium-sized jar. The form of the neck and rim is unique in the series. The constriction in the centre of the body seems to foreshadow the constricted-waist jars of the following phase. The base is round. The diameter is 8. 1 vessel is represented. The EVE is 1.0; Abb. 17.4 (4929).

33. Medium-sized jars with grooved rim and two opposed vertical handles, set askew. Both examples are extremely soft fired, leading in one case to severe surface flaking. Decorated with shallow horizontal grooves on the upper body. The bases do not survive but were probably round. The diameter of each is 12. 2 vessels are represented. The EVE is 1.3; Abb. 17.5 (4934).

34. Tall bag-shaped jar. Two small opposed lug handles. The centre of the base is lost, but clearly it was round. Very soft fired, and surface very eroded. The diameter is 9.5. 1 vessel is represented. The EVE is 0.4; Abb. 18.1 (4925).

35. Medium-sized short-necked jars. The form of the short neck varies around the vessel, being almost featureless in part of the circuit. The base is round. The better preserved example has an

[110] For a discussion of this Type, which continues to be very common in the second half of the century, see P. FRENCH, in: *CCE* 7, 2004, pp. 93–96 and Pl. I.7.

[111] See the contribution by A. VON DEN DRIESCH and CH. KITAGAWA.

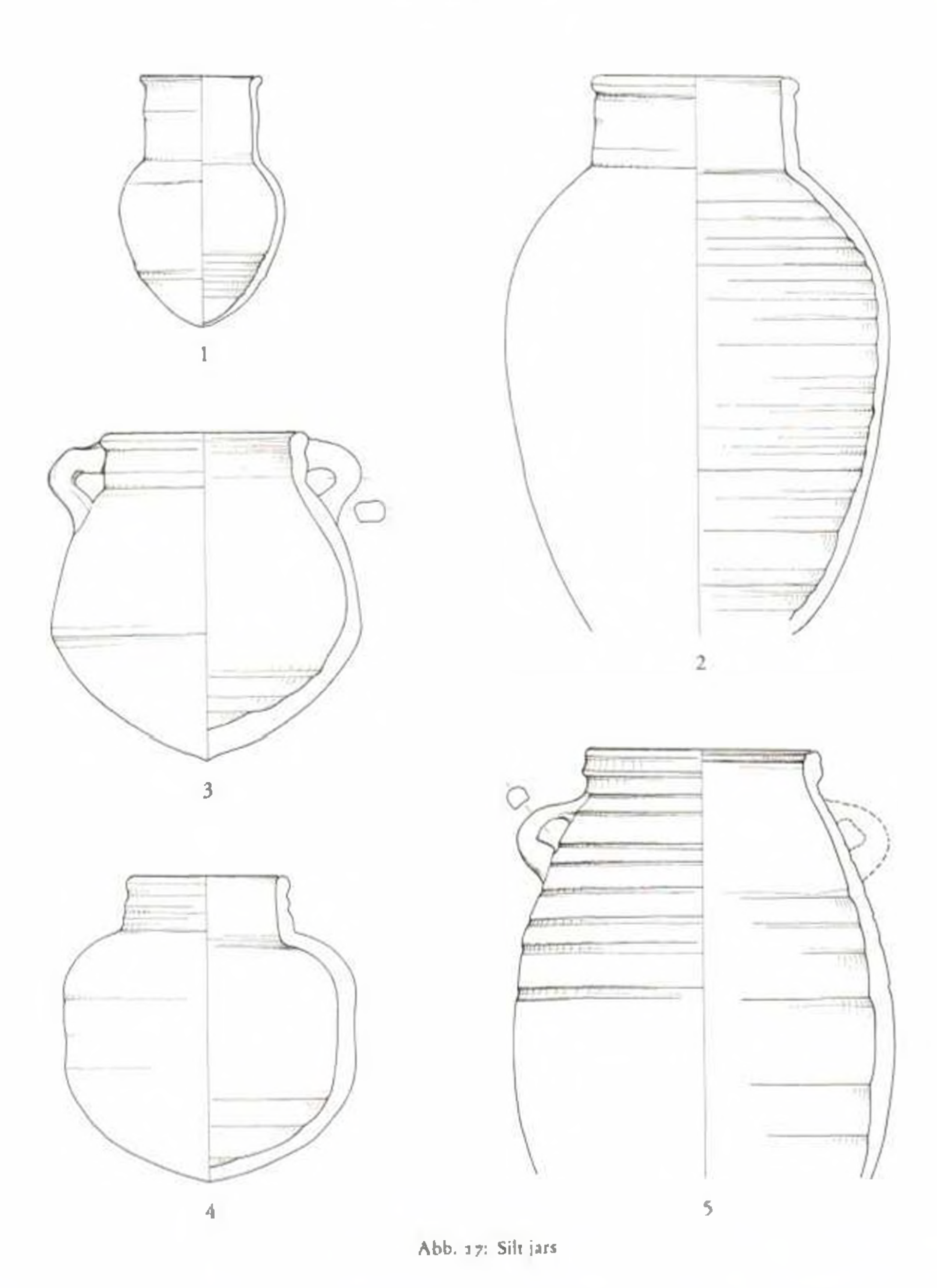


Abb. 17: Silt jars

orange-red slip on the exterior. The diameter of this vessel is 7.5; the other is uncertain. 2 vessels are represented. The EVE is 1.0; Abb. 18.2 (4924).

36. Long-necked jar or bottle. Undercut rim with groove in external face. Better made and fired than most. Thick red slip over exterior, with high overall polish. The base does not survive. The diameter is 7. 1 vessel is represented. The EVE is 0.2; Abb. 18.3 (4921).

37. Medium-sized wide-mouthed upright jar with two opposed vertical handles. The low but sharp ridge defining the neck has been used, consciously or otherwise, as a setting line for the lower

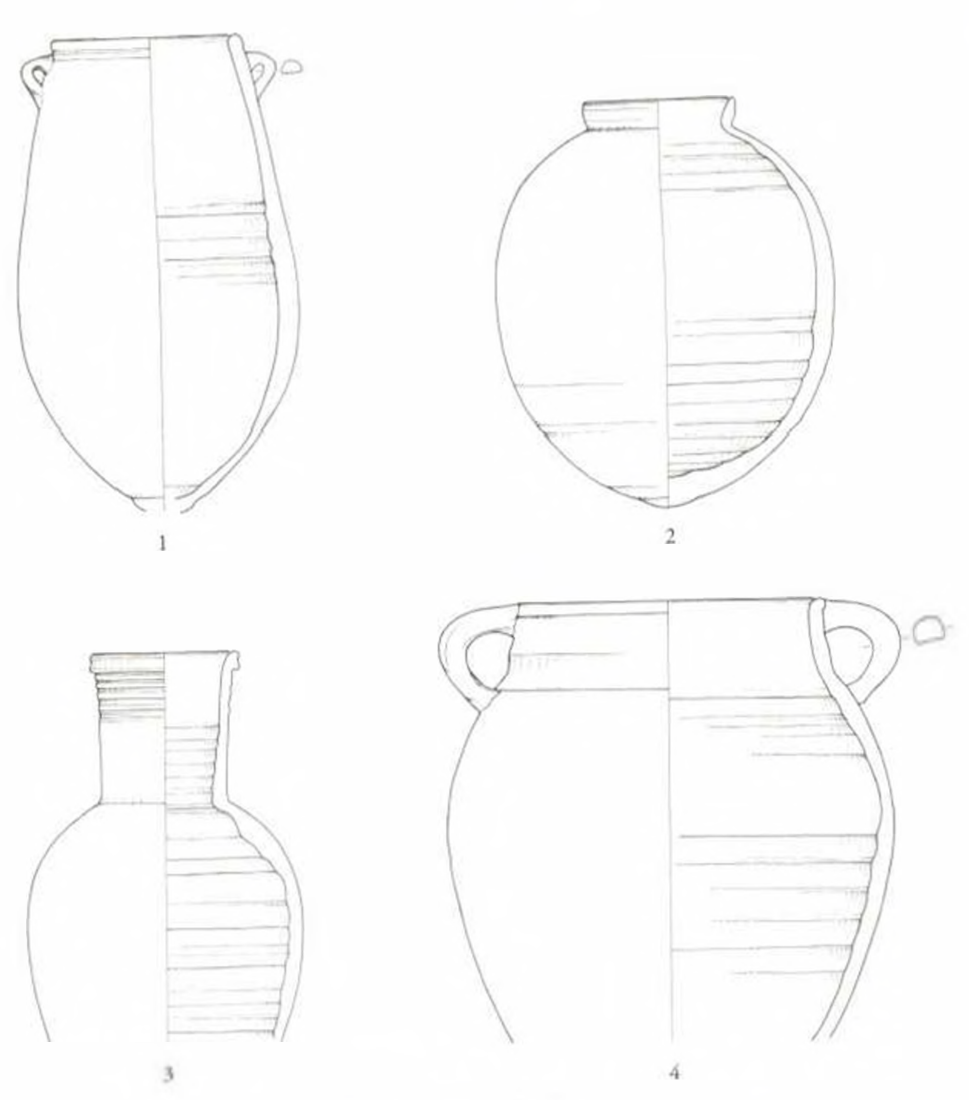


Abb. 18: Silt jars and bottles

join of the handles. The ware is as usual for this phase, but the vessel is better fired than most. There is a red slip on the exterior. The base does not survive. The exterior is considerably smoke-blackened, and towards the lowest preserved point, part of the surface is spalling off, both evidence of use as a cooking pot. The diameter is 15. 1 vessel is represented. The EVE is 0.9; Abb. 18.4 (4933).

38. Medium-sized globular jars with rolled rim. Quite a large range of sizes appears to have been made. Those of smaller diameter often have only a perfunctory rolling of the rim, and sometimes little more than a token. The swelling in the centre of the neck is a diagnostic feature for many jars of this phase. From about diameter 9 upwards, the exterior is usually (perhaps always, but poor firing destroys the evidence) covered with a pale red slip and apparently burnished with horizontal bands, though these may be only the result of attempting an overall polish on a slightly irregular surface; the smaller ones survive only as rims and necks and show no evidence of either. One of the larger examples has two

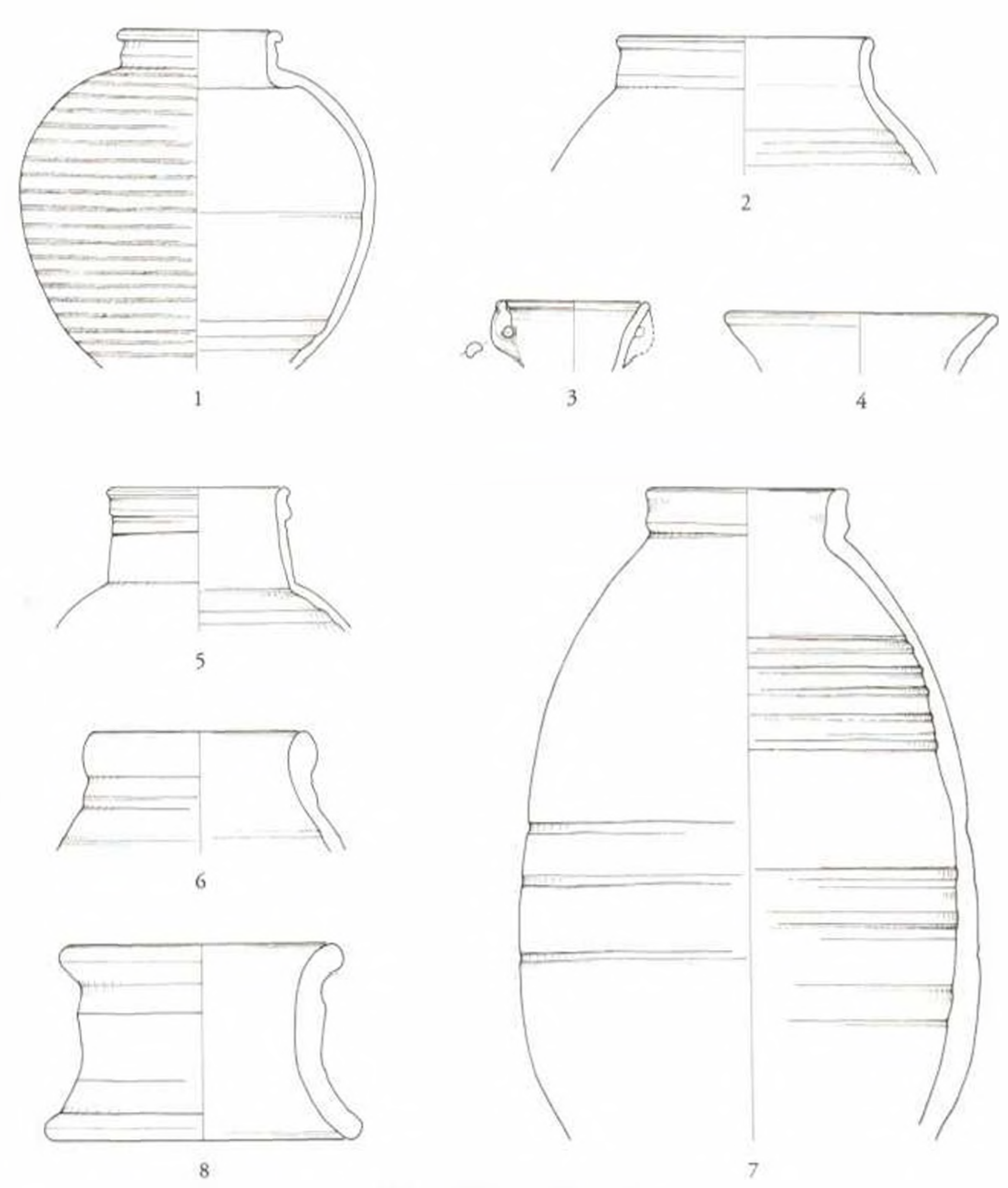


Abb. 19: Silt jars and jar-stands

shallow grooves around, below the rim. No bases survive, but there is little doubt they were round. The diameter range is 7–10. About 23 vessels are represented. The EVE is 5.6; Abb. 19.1 (4931).

39. Medium-sized jar. Related to Type 38, but with larger diameter, less rolled rim and probably a less globular body. The base does not survive. The diameter is 13. 1 vessel is represented. The EVE is 0.2; Abb. 19.2 (4928).

40. Small funnel-necked jar. Groove below rim. Two opposed vertical lug handles, one much damaged. Traces of pale red slip and light polish on exterior. Diameter 8. 1 vessel is represented. The EVE is 0.4; Abb. 19.3 (4906).

41. Necks and rims, apparently from medium-sized funnel-necked jars; one shows the beginnings of a turn to the body. No bases survive. Diameters are 14 (4905), 17 and *c.* 17. 3 vessels are represented. The EVE is 0.4; Abb. 19.4 (4905).

42. Medium-sized jar with grooves in the upper part of the neck. Better fired than most, but the form of the flange and the number and the angle of the various grooves vary greatly around the vessel. The base does not survive. The diameter is 9. 1 vessel is represented. The EVE is 0.9; Abb. 19.5 (4932).

43. Large jar. Lightly ribbed neck. The base does not survive. The diameter is 11. 1 vessel is represented. The EVE is 0.2; Abb. 19.6 (4898).

44. Large jars. Little variability of form and size. The bases do not survive but are certain to have been round. The diameter range is 10–11. 6 vessels are represented. The EVE is 2.7; Abb. 19.7 (4909).

45. Large neckless jar with rolled rim. Red slip on exterior, and apparently burnished with horizontal bands, but almost certainly intended to be overall polish. Decorated with grooves around the upper body. The base does not survive but is almost certain to have been round. The diameter is 11. 1 vessel is represented. The EVE is 1.0; Abb. 20.1 (4935).

46. Large jar. Of the two surviving rim-sherds, the larger is considerably abraded on the interior of the rim, down to the point of minimum diameter, almost certainly indicating re-use of the sherd as a jar-stand. The base does not survive. The diameter of the measurable example is *c.* 30. 1 vessel is represented. The EVE is 0.1; Abb. 20.2 (4901).

47. Funnel (?). Similar, but better-made, funnels from a previous phase are in the form of incurved bowls with an outlet similar to this surviving rim, which is difficult to interpret in any other way. The diameter is 6. 1 vessel is represented. The EVE is 0.5; Abb. 20.3 (4897).

48. Lid (or bowl, but it would be unstable). The flat base was string-cut from the clay on the wheel. The external diameter is 12.5. 1 'vessel' is represented. The EVE is 1.0; Abb. 20.4 (4881).

49. Base (or possibly top) of a large stand. Rolled rim, very irregular in form and width. Pre-firing hole, diameter *c.* 2, in the upper break. The diameter is *c.* 32. 1 object is represented. The EVE is 0.15; Abb. 20.5 (4900).

50. Jar stand. The two rims differ slightly in form, as usual; is this for different uses, or merely a manufacturing quirk? The external diameters are 15 and 16. 1 object is represented. The EVE is 1.0; Abb. 19.8 (4912).

Catalogue: Marl wares

51. Very large deep basin with four small vertical handles, equally spaced, set askew. The base does not survive but appears to have been round or conical. It has a folded rim, the bottom of which is defined by a shallow groove. The surface is pink with patches of deeper pink due to uneven firing. The fabric is No. 8 in the Buto marl and import series and used for several types of bowls and jars, all probably imports from Upper Egypt. The diameter is 34. 1 vessel is represented. The EVE is 0.8; Abb. 21.1 (6509).

52. Medium-sized carinated lids with ribbed body above the carination and direct rim. The surface is reddish yellow. The top does not survive. The fabric is No. 42 in the Buto series, used for several types of bowls and jars, all probably imports from Upper Egypt. The diameters are 17 and 20. 2 'vessels' are represented. The EVE is 0.2; Abb. 21.2 (6513).

Catalogue: Oasis ware

53. Small 'pilgrim flask' of Oasis origin. These vessels are relatively common in this ceramic phase and may even be considered characteristic of it, although only one vessel was present in this

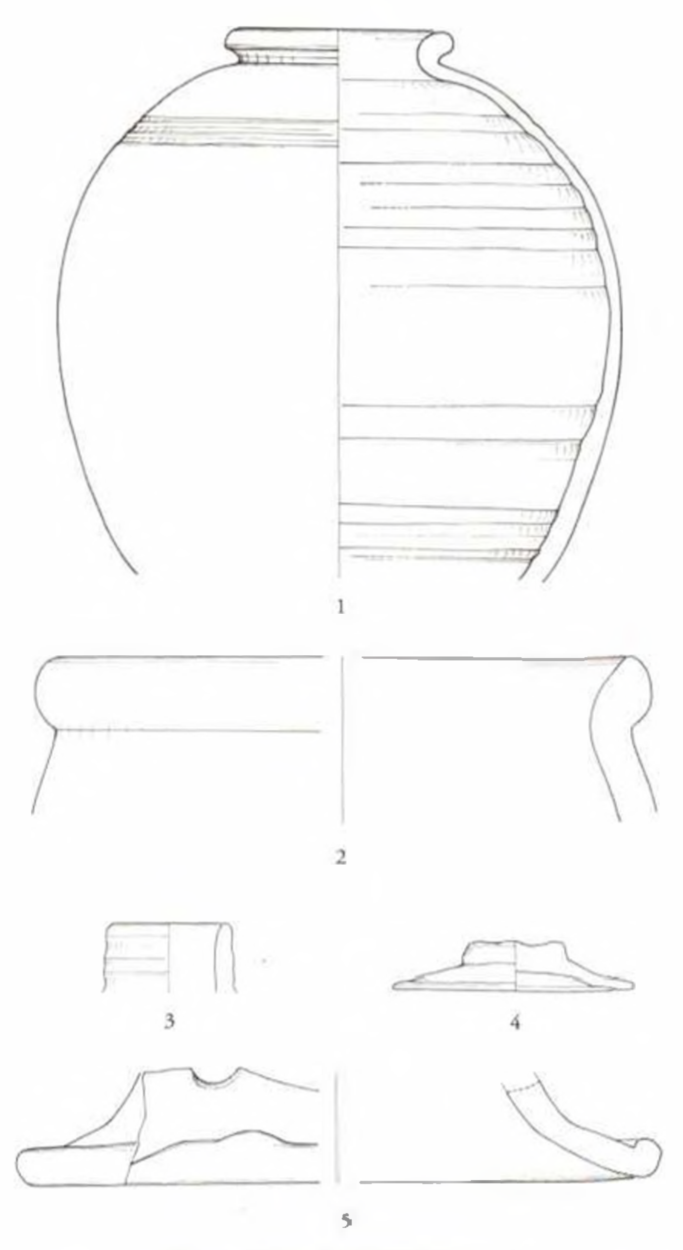


Abb. 20: Silt jars, funnels, lids and stands

assemblage. The fabric, No. 59 in the Buto series, flakes badly, so none has been found intact so far[112]. The technology of the manufacture has not yet been studied. The surface was covered with a thick red slip, patches of which survive. We do not at present know what commodity was carried in these tiny vessels. 1 vessel is represented. No neck, rim or handles survive. Not illustrated.

[112] Cf. A. J. Spencer, *Excavations at El-Ashmunein* III: *The Town*, London 1993, pp. 46–7, Pl. 72, K1: 29, 31.

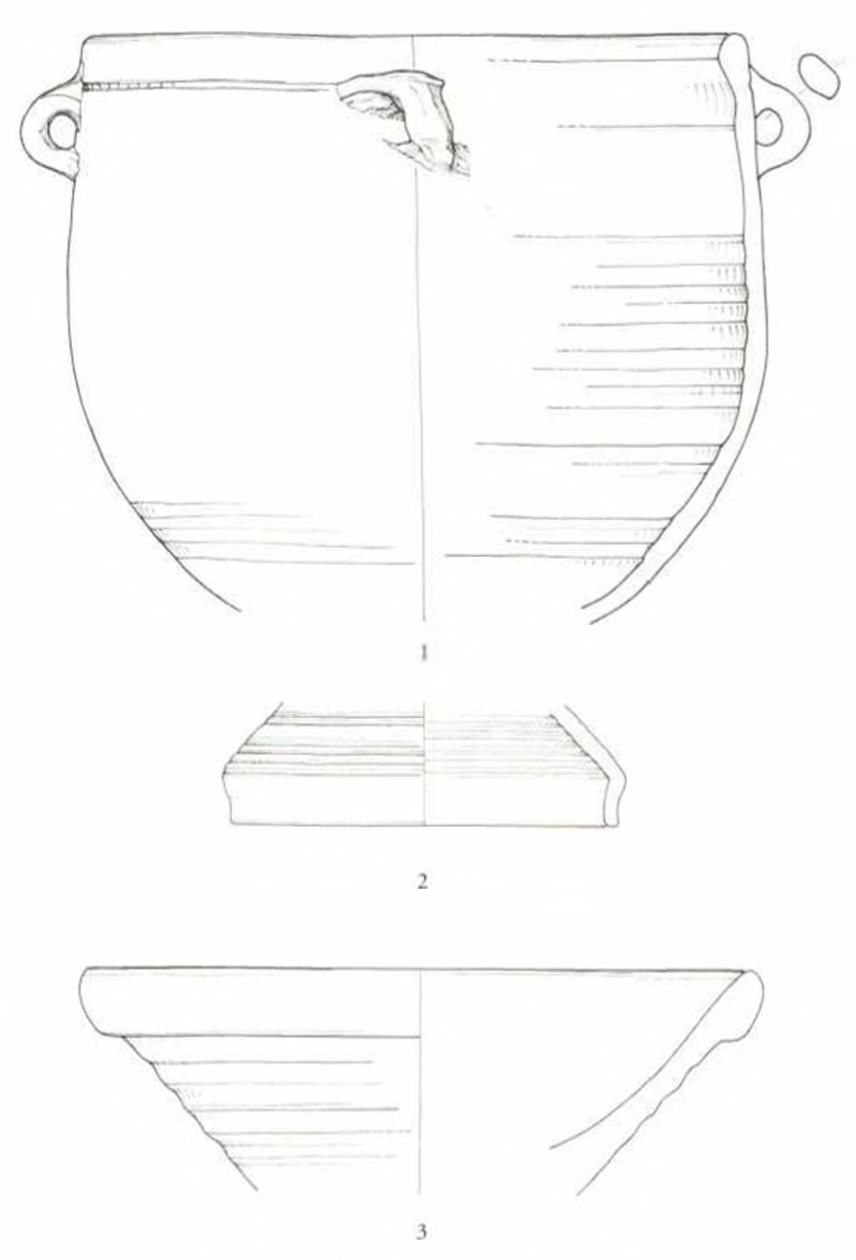


Abb. 21: Egyptian Marl vessels and imports

Catalogue: Imports

54. *Mortaria.* The function of these vessels is indicated by an obvious smoothing of the inner surface due to wear; the coarseness of their fabric; the thickness of their vessel wall (up to 3.1 cm in this example) and the uniformity of their shapes: very wide shallow bowls with flat bases or base-rings. The base of the illustrated example does not survive. They occur at Buto in at least four different fabrics,

three of which are imports. The fabric is No. 40 in the Buto series and the only other vessel Type it is used for is 'basket-handled' jars. The origin of this import is not known, since those found in Egypt have not yet been the subject of serious study, although they are known to be common on sites in Palestine. Their relationship to basket-handled jars would repay investigation. The diameter is 34. Four non-rims are also present (one a flat base), from two other vessels, all in another fabric (No. 17). 3 vessels are represented, but only one (6514) by a rim. The EVE is 0.2; Abb. 21.3 (6514).

55. Fragment of the handle from a 'basket-handled' jar (?). The enormous handles of these amphorae were frequently re-used as tools, and that appears to be the case here. A hole has been drilled through the break, and a wide groove worn on the outside suggests that it was suspended as a weight. The sherd matches Fabric 45 in the Buto series, which is normally used for *mortaria*. There are no other examples so far to confirm the existence of basket-handled jars in this fabric, so some doubt remains. Might it be from a pestle, purpose-made to accompany *mortaria*? 1 vessel or object is represented. The rim does not survive. Not illustrated.

56. Amphorae. An almost complete example of a well known class from Phoenicia, bringing Sidonian wine to Egypt and found in great quantities in contexts dating from the Third Intermediate Period to the early Ptolemaic period. This class, called 1B at Buto, is the most frequently occurring Late Dynastic imported amphora at the site[113]. This example has a low, triangular rim, a wide (6.0), flat shoulder and a sharp carination at the join to the body, where the small handles, set diagonally, are placed. The body is cylindrical, tapering to a small pointed base, which does not survive. The production centre for the amphorae in this fabric, No. 1 in the Buto series, is Serepta in the Lebanon[114]. The width of the shoulder suggests that this example is earlier than Bettles' series, which begins in the second half of the 6th century BC; this would be consistent with the other dating criteria for E4/40. The diameter of each of the three examples is 10. The base derives from a different vessel of the same Type and ware. 3 vessels are represented by rims, and 1 by the base. The EVE is 0.9; Abb. 22.1 (6508); 22.2 (6510).

57. 'Pilgrim flask'. The sherd is very worn and chipped but it probably had two handles attached at the neck (and shoulder?). The base does not survive. The surface is covered with a thick red slip. The fabric indicates an import, but is unidentified as yet. The external diameter is 3.5. 1 vessel is represented. The EVE is 1.0; Abb. 22.3 (6512).

58. Body-sherd from a restricted-form vessel, probably a jar or a jug. A thick dark red band, weak red (Munsell 10R 5/4), following the orientation of the rilling lines, was painted onto the surface (the individual brush strokes are visible) while the vessel was on the wheel. The band was then burnished on the wheel and the rest of the surface left matte. The fabric indicates an import but is unidentified as yet. 1 vessel is represented. The rim does not survive; Abb. 22.5 (6511).

59. Aegean fine ware jug. Restored from 23 sherds, all from E4/40 except for one near the base, which emerged from the dismantling of the baulk beside E12/101. Medium-sized jug with a globular body, a short cylindrical neck and a modelled rim. The handle is short, from the neck to the upper body. The base does not survive but there is evidence of a base-ring. No wheel marks are visible on the interior and only occasional ones on the exterior, most of the latter being obliterated by burnishing applied in uneven horizontal strokes over a thick self-slip. The surface shows patches of pink due to uneven firing. No other examples of this fabric, now No. 68 in the Buto series, have been previously recorded. The whole of the inner surface is pitted; U. Hartung suggests that this

[113] J. Bourriau, in: *8. Bericht*, pp. 227–8 and Abb. 8, 4–6.

[114] E. A. Bettles, *Phoenician Amphorae, Production and Distribution in the Southern Levant*, Oxford 2003, *passim*.

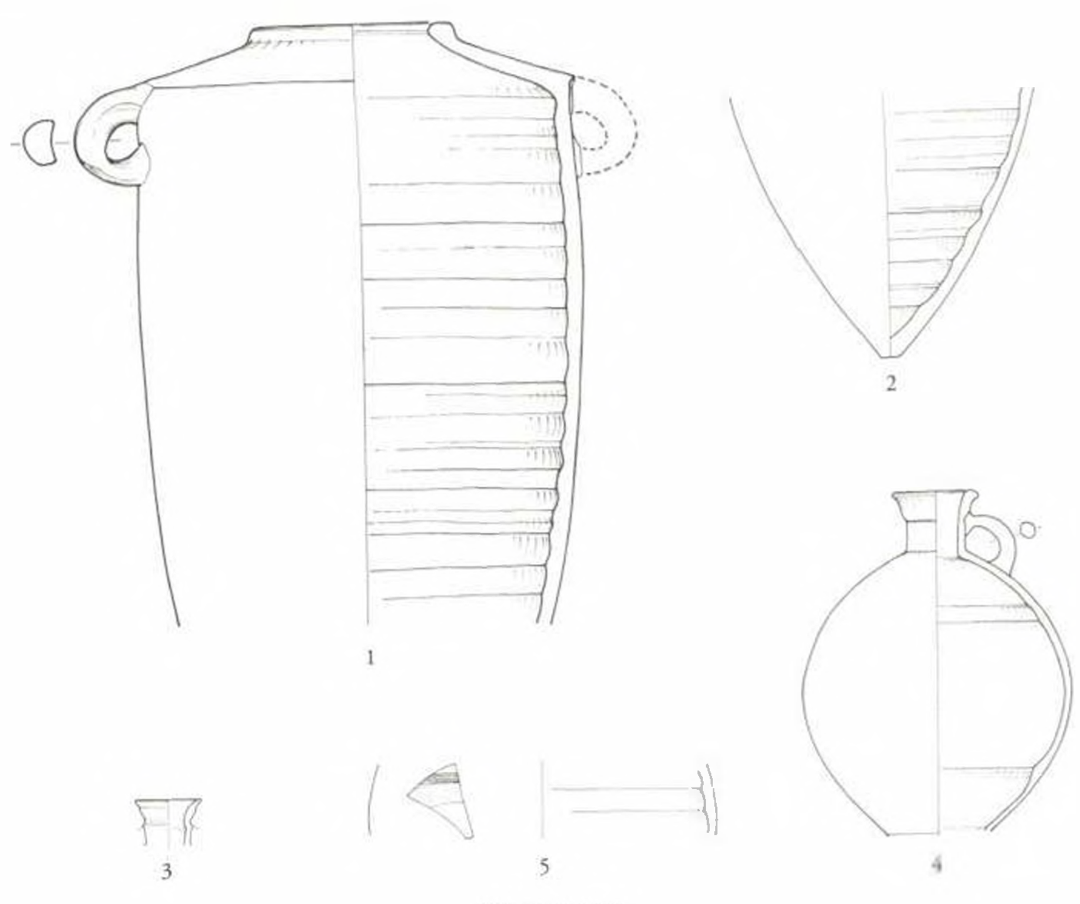


Abb. 22: Imports

may be due to the corrosive action of the contents interacting with the clay. The external diameter of the rim is 4.0. 1 vessel is represented. The EVE is 1.0; Abb. 22.4 (6507).

60. Three body sherds from Lesbian amphorae, used for transporting wine[115]. The fabric is No. 11 in the Buto series and occurrences before the Kiln phase are few[116]. Up to 3 vessels are represented. The rims do not survive. Not illustrated.

61. Five body sherds from a single 'Samian' amphora. The fabric is No. 31 in the Buto series[117]. The sherds from E4/40 include the base of the neck, which shows the same "gutter fold", to use Dupont's term. He identifies this shape as belonging to Zeest's Samian/Protothasian group[118] and dates it to *c.* 550 BC. He further suggests that these were wine, not oil, containers and derive from the northern Aegean rather than Samos. 1 vessel is represented. The rim does not survive. Not illustrated.

P. F./J. B.

[115] For the complete form, see E. D. Oren, in: *BASOR* 256, 1984, Fig. 23, 6.
[116] See footnote 105.
[117] *Loc. cit.*, pp. 229–30, Abb. 9, 4.
[118] P. Dupont, *op. cit.*, pp. 178–186 and Fig. 23. 12(o).

3. Saitische und ptolemäische Bebauung östlich von Sechmawy (Grabungsflächen H1–H5)

Zur Erweiterung der durch den geophysikalischen Survey im Jahr 2002[119] gewonnenen Informationen wurden im Süden von Kôm A fünf Schnitte angelegt (H1–5, Abb. 1). Zwei der Grabungsflächen (H1 und H2) lagen jeweils senkrecht zu einer auch in der Topographie des Geländes deutlich sichtbaren Mauer. Ihr nach den geophysikalischen Messungen breiterer Teil ist ungefähr Südwest-Nordost orientiert. Im Osten des erfaßten Gebietes knickt sie in einem Winkel von ca. 95° nach Südosten ab. Die Grabung zeigte, daß die Mauer in ihrem südwest-nordöstlichen Verlauf eine Breite von mindestens 10,80 m hatte und an ihrer Nordseite noch rund einen Meter höher erhalten war als im Süden. Weil sie dort von einer jüngeren, leicht anders ausgerichteten Mauer geschnitten oder überlagert wurde, ließ sich ihre Südkante nicht genau bestimmen. Errichtet wurde die Mauer aus grauen, tonigen sowie braunen, schluffigen Lehmziegeln, die ohne erkennbares Muster verwendet wurden. Ihr Format betrug 37–39 × 19 × 8 cm. Der genaue Aufbau des Mauerverbandes wurde nicht weiter untersucht, jedoch scheint die typische Abfolge mit abwechselnden Lagen von Läufern und Bindern an den Außenseiten der Mauer vorzuliegenden, die in ihrem Inneren mit Bindern aufgefüllt wurden. Zwischen den Ziegellagen waren weiße Verfärbungen zu erkennen, die von in die Lagerfugen gelegten Matten aus pflanzlichen Fasern stammen[120]. Datieren läßt sich die Mauer aufgrund der in den Fugen gefundenen Keramikscherben wie auch der im Norden an sie anstoßenden Schichten in die ptolemäische Zeit[121].

In ihrem nordwestlich-südöstlichen Verlauf hat die Mauer nur eine Breite von ca. 8,55 m (Abb. 23). Auch hier ist sie aus verschiedenen Ziegeln desselben Formates hergestellt. Ihr Verhältnis zu einer annähernd gleich ausgerichteten Mauerecke auf ihrer Westseite ließ sich noch nicht klären. Hier hatten die Ziegel mit 28 × 14 × 9 cm ein deutlich kleineres Format und waren aus graugelbem, tonigem Lehm.

Insgesamt bleibt unklar, ob diese Mauer, deren Verlauf nach Südwesten sich in der Topographie noch weiterverfolgen läßt, das Gebiet in ihrem Winkel einschließt oder vielmehr das nördliche Gebiet abtrennt. Die Bebauung im Inneren des Mauerwinkels folgt deutlich ihrer Ausrichtung, während die ältere Bebauung im Norden Nord-Süd ausgerichtet ist. Die anderen Seiten liegen jedoch außerhalb des von dem geophysikalischen Survey untersuchten Gebietes.

Innerhalb dieses Mauerwinkels sind auf der Magnetometerkarte mehrere dunkel erscheinende Mauerzüge zu erkennen (vgl. Taf. 20). Zwei parallele Mauern verlaufen in nordwest-südöstlicher Ausrichtung, hinter ihnen scheinen dünnere Mauern kleinere Räume zu umschließen. Ein Schnitt in dieser straßenartigen Situation (H3) zeigte zwei nicht ganz parallele Mauern von 1,30 bis 1,40 m Breite, die aus gelben, schluffigen und braunen, tonigen Lehmziegeln aufgebaut waren (Abb. 24; H3/M1–2). Das Format der Ziegel war relativ unregelmäßig, einige wurden auf ihrer Längskante stehend vermauert. Erfaßt wurden auch drei von ihnen abgehende Mauern aus den gleichen Lehmziegeln, die im Westen einen Raum von 2,85 × 3,0 m Größe umschlossen. Inwieweit es sich hierbei um eine Straße mit anliegender Bebauung handelte, ließ sich nicht klären, weil kein Laufhorizont mehr erhalten war. Von der östlichen Mauer (H3/M2) ging ebenfalls eine Mauer ab, die jedoch von einer Grube geschnitten wurde und sich daher nicht weiterverfolgen ließ. Zu datieren sind diese Mauerzüge in die ptolemäische Zeit.

Östlich von Mauer H3/M2 lag eine 2,7 m breite Mauer gleicher Orientierung (H3/M4), die auf ihrer Ostseite eine Baugrube hatte. Diese Mauer wurde wiederum von einem Mauerwinkel geschnit-

[119] *8. Bericht*, S. 264ff., Taf. 42 sowie der Beitrag von T. HERBICH und Taf. 20.

[120] Vgl. A. J. SPENCER, *Brick Architecture in Ancient Egypt*, Warminster 1979, S. 134f.

[121] Für die Datierung der Keramik aus den H-Schnitten ist P. FRENCH zu danken.

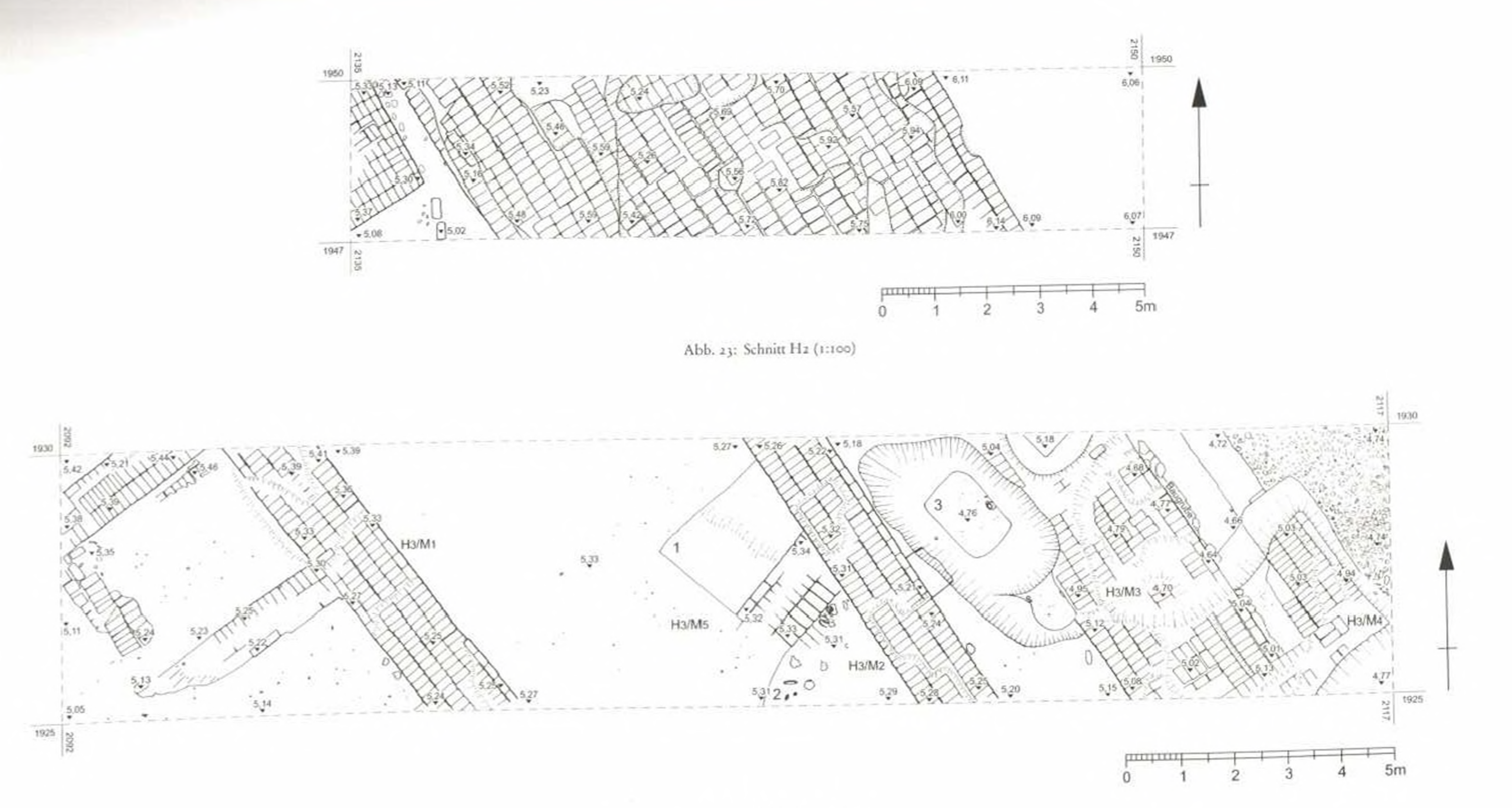


Abb. 23: Schnitt H2 (1:100)

Abb. 24: Schnitt H3 (1:100)

ten (H3/M4), der zu den Mauern H3/M1–2 gehören könnte. Die Ziegel hatten ein ähnliches Format, waren aber in einer Lage auf ihrer schmalen Längskante stehend vermauert.

Alle diese Mauern waren in Fundamentgräben eingelassen, die ein saitisches Gebäude, das annähernd die ganze Fläche einnahm (H3/M5), sowie ein Grab schnitten. Dieses Gebäude scheint ähnlich wie die Gebäude 1, 2 und 4 in den E-Schnitten konstruiert zu sein[122]. Es ist aus grauen, tonigen Lehmziegeln mit einem Format von ca. 39 × 19 × 7 cm aufgebaut. Erfaßt wurden drei Fundamentzellen (Nr. 1–3), in denen deutlich die schrägen Lagerfugen zu erkennen sind. Im Unterschied zu den weiter nördlich gelegenen Gebäuden ist dieses jedoch Nordwest-Südost orientiert. In eine der Fundamentzellen (Nr. 2) wurde später vermutlich eine Bestattung eingebracht, von der mehrere beigegebene Gefäße und Fayenceamulette (Taf. 14c) gefunden wurden, während der Leichnam wohl außerhalb der Grabungsschnitte lag.

Die Magnetometerkarte zeigt in der Südhälfte von Schnitt H4 einen hellen Mauerzug in Orientierung der Umfassungsmauer, nördlich davon einige kleinere Anomalien (Taf. 20, Abb. 25). Eine bis zu 70 cm starke Schicht aus fluviatil umgelagertem, schluffigem Lehm überdeckte im Norden einen noch zwei Lagen hoch erhaltenen Rundspeicher. Er war aus grauen, tonigen Lehmziegeln unregelmäßiger Größe (36–40 × 15–20 × 10–12 cm) errichtet. Eventuell ist er zeitgleich mit einer westlich von ihm liegenden Mauer aus ebenfalls grauen, tonigen Ziegeln mit einem Format von ca. 40 x 20 x 10 cm Größe. Im südlichen Bereich des Schnittes wurde eine Anlage von vier nebeneinander liegenden Becken vorgefunden (Taf. 14d). Sie liegen zwischen zwei parallelen, 3 Ziegel starken Mauern, die aus Ziegeln vom Format 36 × 18 × 10 cm gebaut wurden. Mauern der gleichen Breite trennen die flachen Wannen voneinander ab. Diese sind quadratisch mit einer Kantenlänge von ca. 2,6 m. Zunächst wurde in ihnen eine plane, ca. 4–6 cm starke Schicht aus Kalkmörtel aufgetragen, der kleine rote Einschlüsse, vermutlich Keramikgrus, enthielt. Anschließend wurde an den Kanten in ca. 15 cm Breite umlaufend eine 45°-Schrägung aus dem gleichen Material aufgebracht, die sich jedoch nicht mit dem Boden verband. In einer offenbar späteren Phase wurden die Schrägen durch Aufbringen von Lehm zu einem Sockel umgestaltet. Auf der Vorderkante dieses Sockels war teilweise eine Verblendung aus auf der Schmalseite stehenden, gebrannten Ziegeln erhalten. Der dahinterliegende Zwischenraum zur Mauer war mit Lehm verfüllt.

Zu diesem Komplex gehört auch die südlich davon liegende Mauer mit einem östlich angrenzenden, höher als die Becken liegenden Fußboden aus Lehm. Unklar bleibt die Funktion dieser Anlage, die in die ptolemäische Zeit datiert. Die für die Becken verwendeten Materialien wie auch die Mauern aus ungebrannten Ziegeln scheinen gegen ein Einfüllen von Flüssigkeiten zu sprechen, so daß man eher eine Trocknung oder Lagerung von Materialien oder Gegenständen annehmen möchte. Durch den an den Seiten abgeschrägten Kalkestrich ließen sich die Becken rückstandsfrei ausfegen.

Im Süden des durch die geophysikalischen Messungen erfaßten Bereiches zeichnet sich auf der Magnetometerkarte deutlich ein heute auf einem Geländesporn liegendes Gebäude ab, das wie die Mauern in den Schnitten H1–H2 ausgerichtet ist (Taf. 20, Abb. 26). Seine Mauern erscheinen auf der Karte dunkel und von den hellen Kammern im Inneren deutlich abgesetzt. Erfaßt wurde in diesem Schnitt (H5) eine auf der Außenseite leicht geböschte Außenmauer mit Innenmauern, die Fundamentzellen umschließen. Die Mauern waren aus gelben oder braunen, schluffigen Lehmziegeln (30–32 × 15 × 10 cm) aufgebaut. An den Außenkanten der Mauern sind abwechselnd Lagen von Bindern und Läufern. Die Lagerfugen sind leicht schräg und enthalten Kalksteinsplitt und Asche. In der Außenmauer wurden auf jede zweite Lage von Ziegeln Pflanzenfasern aufgelegt, die noch als

[122] Siehe U. Hartung, in: *8. Bericht*, S. 211ff. und Abb. 5.

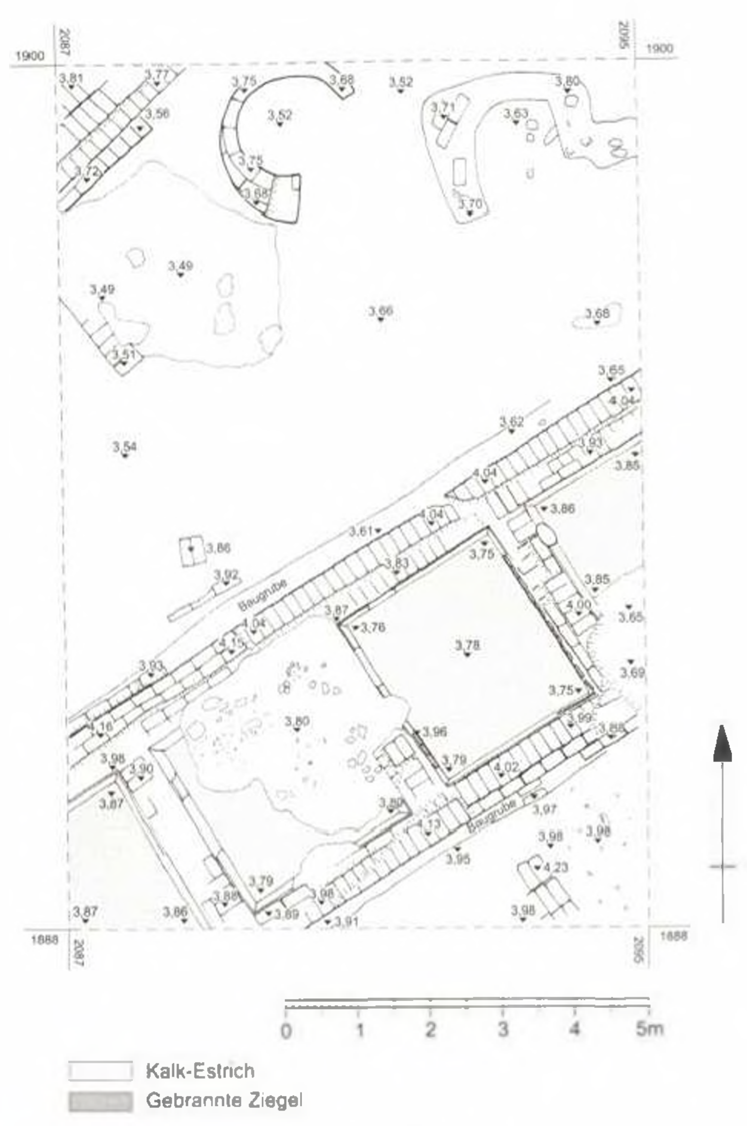


Abb. 25: Schnitt H4 (1:100)

weiße Verfärbungen zu erkennen sind. Die Fundamentzellen waren mit grauem Lehmziegelmaterial verfüllt, das zahlreiche kleine Kalksteinbruchstücke enthielt. Da zumindest von einer der Kammern alle vier Seiten erfaßt wurden ohne einen Durchgang anzutreffen, und zudem die Mauern nicht verputzt sind, ist davon auszugehen, daß auch von diesem ptolemäischen Gebäude nur die Fundamente erhalten sind und kein Laufhorizont mehr zu erwarten ist.

Allgemein scheint sich abzuzeichnen, daß tonige Lehmziegel sich auf den geomagnetischen Karten grau abzeichnen, wie z. B. die saitischen Gebäude 1, 2 und 4[123] oder die Mauern in den

[123] *8. Bericht*, Taf. 42.

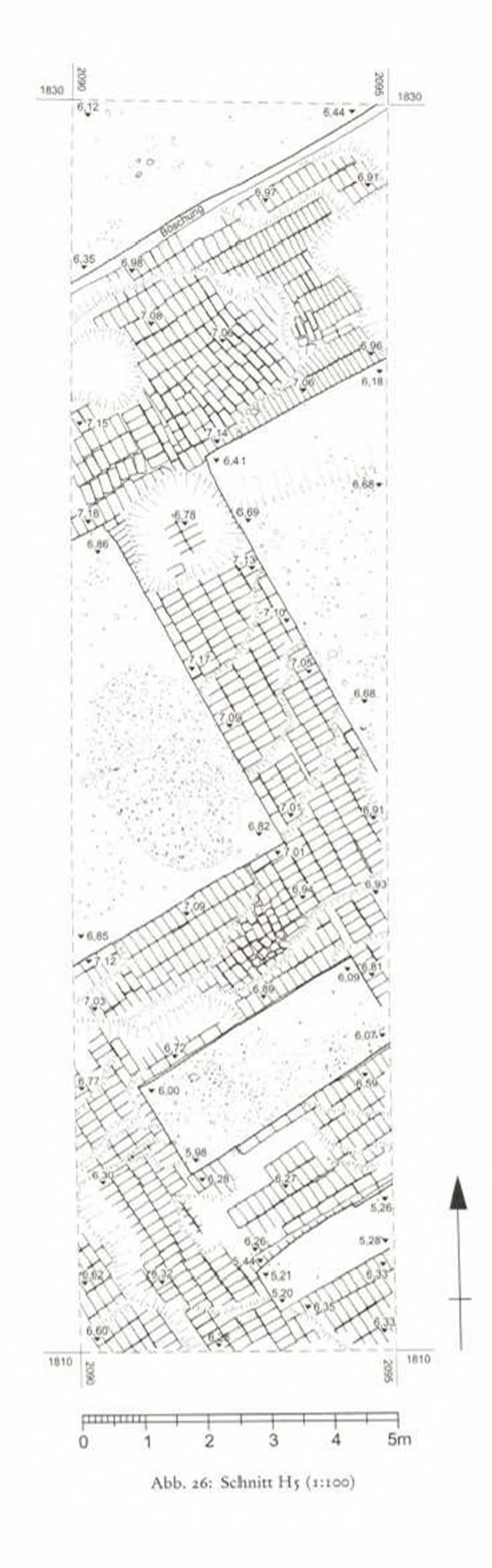


Abb. 26: Schnitt H5 (1:100)

Schnitten H1–2. Ziegel mit einem höheren Anteil von Schluff, wie sie in den Schnitten H3 und H5 freigelegt wurden, erscheinen dagegen auf der Karte dunkel bzw. schwarz[124].

P. K.

4. Spätzeitliche Baustrukturen am nordwestlichen Kômrand (Grabungsflächen J1 und J2)

Nachdem Bohrungen im Herbst 2004 überraschenderweise[125] in der nordwestlichsten Ecke Butos bis fast zur heutigen Oberfläche reichende, bis zu 6 m mächtige Schichtungen der Frühzeit bzw. des Alten Reichs festgestellt hatten und bei geophysikalischen Messungen im gleichen Areal mehrere große Lehmziegelstrukturen sichtbar wurden (Taf. 21)[126], bestand kein Zweifel an der Notwendigkeit der archäologischen Klärung dieser Befunde. Auf der Magnetometerkarte zeichnen sich mindestens vier, in zwei Reihen nebeneinander liegende, ca. 20 × 30 m messende, rechteckige Strukturen ab, deren Konturen vor allem im Norden und Süden verschwimmen, d. h. hier offensichtlich gestört sind. An der Nordseite des südlichen Gebäudes scheint ein kleineres Gebäude angebaut zu sein. Im Unterschied zu den üblichen saitischen Gebäuden sind hier keine Fundamentkammern festzustellen, die sonst, wie die Magnetometerkarte zeigt, immer gut sichtbar sind.

Die Bohrungen ergaben auch Hinweise zur topographischen Lage der Strukturen: Unmittelbar westlich der Bauten enden die Siedlungsschichten an einem Steilabfall, der das Ufer eines Wasserlaufes zu markieren scheint, der wahrscheinlich entlang der gesamten Westseite des heutigen Kôms verlief[127]. Östlich der Bauten verringert sich die Mächtigkeit früher Schichtungen rasch, bereits nach etwa 100–150 m finden sich keinerlei Reste früher Aktivitäten mehr. Auffälligerweise fehlt hier auch die sonst für Buto typische Abfolge spätzeitlicher Siedlungsphasen. Offensichtlich blieb das Gelände lange unbebaut und wurde erst in der spätesten Saiten- oder Perserzeit erschlossen.

Die hier im Frühjahr 2005 begonnenen und 2006 fortgesetzten Grabungen brachten bisher noch keine befriedigende Klärung der Befunde. In zwei Grabungsflächen (J1 und J2; Abb. 1, Taf. 15a) wurde versucht, einen Eindruck von den Strukturen zu gewinnen. Mit Schnitt J1 sollten die benachbarten Ecken der drei nördlichen Strukturen, mit J2 das südliche Gebäude mit seinem Anbau erfaßt werden. In beiden Flächen kamen Reste spätzeitlicher Mauerzüge zutage, die jedoch, vor allem in J1, durch hangabwärts geflossenes Wasser, das tiefe Gruben und Rinnen ausgespült hatte, beträchtlich erodiert und in ihrem Verlauf z. T. nur schwer zu verfolgen waren. Wahrscheinlich handelt es sich nur um Gebäudefundamente, deren aufgehendes Mauerwerk nicht mehr erhalten ist. In J1 konnten die Ecken der Rahmenmauern der beiden nördlichen Strukturen festgestellt werden, während die sich auch auf der Magnetometerkarte schwächer abzeichnende Ecke des dritten Gebäudes durch große, mit Schwemmmaterial verfüllte Gruben überlagert ist und noch nicht erreicht wurde. Im Falle der vierten, südlichen Struktur (Schnitt J2) scheint der ebenfalls von einer Rahmenmauer umgebene Innenbereich mit Quermauern unterteilt zu sein. Obwohl hier die Hangerosion weniger Spuren hinterlassen hat, ist der Bereich durch spätptolemäisch-frührömische Gräber beträchtlich

[124] Siehe auch den Beitrag von T. Herbich.

[125] In anderen Bereichen Butos sind die Schichten der Frühzeit bzw. des Alten Reichs von mächtigen späteren Siedlungsschichten überlagert.

[126] Siehe den Beitrag von T. Herbich.

[127] Der steile Abfall der Siedlungsschichten kann zumindest bis zum Dorf Sechmawy verfolgt werden, der Bereich südlich des Dorfes wurde bisher noch nicht untersucht.

gestört, die zu den nördlichen Ausläufern des großen Friedhofs dieser Zeit gehören dürften, der den gesamten nordwestlichen Bereich Butos einnahm[128].

Die Füllungen innerhalb der Rahmenmauern ergaben neben eingeschwemmtem Material auffallende Mengen an Kalksteinsplittern und stellenweise, z. B. in der Mauerecke der nordöstlichen Struktur und innerhalb des Anbaus am südlichen Gebäude, ca. 10 cm dicke Schichten reinen gelben Sandes, dessen Farbe sich deutlich von der des Schwemmsandes unterscheidet. Vielleicht liegen damit Reste der originalen Füllung dieser Bauten vor. Die vielen Kalksteinsplitter lassen vermuten, daß Teile der ehemals hier bestehenden Architektur in Stein ausgeführt waren.

Das vergesellschaftete Keramikmaterial, obwohl im bisher ergrabenen oberflächennahen Bereich noch sehr mit eingeschwemmtem ptolemäischen und römischen Material vermischt, die Größe und das Material der Lehmziegel sowie die Tatsache, daß die Mauerzüge durch spätptolemäische Gräber gestört werden, lassen kaum Zweifel an ihrer Datierung in die spätdynastische Zeit. Einige Funde aus der Füllung des nordwestlichen Gebäudes unterstreichen diese Datierung und verweisen zugleich auf die offensichtlich besondere Bedeutung, die dieser Bereich von Buto gehabt zu haben scheint. Zu nennen sind vor allem zahlreiche Bronzeobjekte, wohl Teile von Holzstatuen und -statuetten, die nicht mehr erhalten sind. Während eine kleine blaue Krone (Taf. 15d–e) zu einer nur ca. 10–15 cm hohen Statuette gehört haben dürfte, schmückten die Teile von Federkronen (z. B. Taf. 15e) wesentlich größere Bildnisse, und ein Götterbart (Taf. 15b) hat sogar etwa Lebensgröße. Aus der Füllung des gleichen Gebäudes stammt auch ein kleiner beschrifteter Würfelhocker eines *Ḥr-ꜣḫbj.t* aus Diorit, der allerdings aus stilistischen Gründen bereits in die 22. oder 23. Dynastie zu datieren ist[129].

Die spätzeitlichen Mauerzüge scheinen unmittelbar auf oder in Schichtungen des Alten Reichs gebaut worden zu sein. Die Füllungen um die Baustrukturen ergaben bereits in geringer Tiefe entsprechendes Keramikmaterial, allerdings noch häufig mit späterem Material vermischt[130]. Zur Zeit ist noch nicht zu entscheiden, ob es sich bei diesen Füllungen um eine spätzeitliche Aufschüttung zur Vorbereitung des Platzes für den Bau der Gebäude oder bereits um die alte Oberfläche gewachsener Schichtungen des Alten Reiches handelt. Nach den Ergebnissen der Bohrungen ist letztere Möglichkeit wahrscheinlicher, für eine genauere Einschätzung der Befunde ist jedoch die Fortsetzung der Arbeiten abzuwarten.

U. H.

5. Les ateliers de potiers et les secteurs nord et nord-est du Kôm A (2003–2005)

Dans la continuité des précédents travaux portant sur les ateliers de potiers d'époques hellénistique et romaine, deux campagnes de fouilles en 2003 et 2004, suivies d'une mission d'étude en 2005, nous ont permis de progresser dans l'analyse des fours et des productions céramiques de Bouto[131]. La zone concernée par nos investigations est située sur les limites septentrionales du Kôm A.

[128] Etwa 150 Gräber dieses Friedhofes wurden bereits in den Schnitten G5–G8 ausgegraben, siehe U. Hartung, in: *8. Bericht*, S. 253f. und Taf. 46b–c, und auch die in den E-Schnitten angetroffenen Bestattungen dürften noch zu diesem Friedhof gehören, *ebd.*, S. 250ff. und Abb. 19.

[129] Siehe den Beitrag von M. Jost in diesem Band.

[130] Siehe den Beitrag von R. Hartmann.

[131] Les trois campagnes ont été soutenues et principalement financées par le Ministère des Affaires Étrangères. L'Institut Archéologique Allemand, son directeur, G. Dreyer, et le responsable de la mission de Bouto, U. Hartung, nous ont permis, avec générosité, de poursuivre notre programme de fouilles à Bouto, engagé depuis 2001. L'Institut français d'Archéologie orientale et ses directeurs successifs, B. Mathieu et L. Pantalacci, nous assurent de leur soutien, dans le domaine topographique, de la restauration et logistique. Qu'ils en soient chaleureusement remerciés. Participaient aux missions P. Ballet (Université de Poitiers), A. Schmitt, (CNRS, Directrice de l'UMR 5138, Lyon), Fr. Béguin (Université de Poitiers), D. Dixneuf (Université

Au cours des campagnes 2003 et 2004, trois secteurs ont fait l'objet d'une étude spécifique (Abb. 1). P1 a été appréhendé de manière extensive afin de découvrir les éventuelles installations de fabrication et de stockage associées aux fours et à la production d'époque impériale mis au jour en 2002. Vers l'Est, deux nouveaux secteurs, P3 et P4, ont été ouverts à des endroits où la carte magnétique établie par T. Herbich en 2001 montrait une concentration notable d'anomalies circulaires: P3 est localisé au Nord du Kôm des Anglais et P4 sur le mur d'enceinte découvert en 2002 (Abb. 1).

5.1. Secteur P1. Les ateliers de céramique fine à l'époque impériale

Pendant la campagne 2002, une batterie de quatre fours, F3, F4, F5, F6, d'époque impériale, avait été découverte, ayant fonctionné dans une courte fourchette chronologique[132]. À l'issue de la fouille et de l'étude préliminaire du matériel, il était possible de cerner la production de l'atelier, une céramique à engobe rouge orangé d'aspect légèrement brillant, clairement identifiée par de nombreux ratés de cuisson et des non cuits. La présence d'éléments cylindriques, portant des traces de chauffe à haute température constituait un fait inédit, permettant de suggérer qu'ils étaient utilisés dans les fours comme tubulures afin de canaliser la chaleur et les fumées[133]. Bien que l'on ait également proposé que ces segments tubulaires, à défaut de tuyaux verticaux, puissent être des cassettes, c'est-à-dire des boîtes dans lesquelles les céramiques sont placées et ainsi isolées des fumées[134], cette hypothèse ne semble pas devoir être retenue.

5.1.1. Secteur P1. Campagne 2003[135]

Le périmètre fouillé constitue une extension nord et nord-est du secteur dégagé en 2002. Il représente une superficie de 475 m² (Abb. 27). En limite nord-est, le niveau d'occupation le plus récent correspondant au sommet du Kôm est représenté par cinq sépultures en pleine terre installées dans un remblai constitué de deux niveaux successifs. Le premier niveau apparaissant en stratigraphie est issu de la destruction des fours fouillés en 2002 (F3, F4, F5, F6) et en 2003 (F7) et le second se compose d'une couche de terre sableuse d'origine certainement éolienne.

L'occupation la plus récente : des sépultures d'époque romaine

Cinq sépultures ont été découvertes, mais le gisement funéraire se poursuivait sans doute au delà des limites de la fouille ; l'une d'entre elles n'a pas été fouillée. Les squelettes, apparemment d'individus d'âge adulte, étaient tous en *decubitus* dorsal, les bras le long du corps, les pieds croisés, ce qui pourrait témoigner de la présence d'un linceul noué. Ils sont disposés Est-Ouest, tête vers l'Ouest.

de Poitiers), Fr. Dubreuil (Université de Poitiers), P. French (membre de la mission du DAI), T. Herbich (Institut d'Archéologie et d'Ethnologie, Académie Polonaise des Sciences, Varsovie), S. Lacaze (Société Terra Nova), D. Laisney (IFAO, Le Caire), V. Le Provost (Université de Poitiers), G. Lecuyot (CNRS-ENS, UMR 8546, Paris), A. Mahmoud (IFAO, Le Caire), M.-D. Nenna (CNRS, Lyon), G. Senol (Université d'Égée, Izmir), K. Senol (Université d'Égée, Izmir).

[132] P. Ballet/F. Béguin/T. Herbich/G. Lecuyot/A. Schmitt, dans : *8. Bericht*, p. 233–250.

[133] P. Ballet/F. Béguin/G. Lecuyot/A. Schmitt, *De "nouvelles technologies" céramiques à Bouto ?*, dans : B. Mathieu/D. Meeks/M. Wissa (éds.), *L'apport de l'Égypte à l'histoire des techniques. Méthodes, chronologie et comparaisons*, *BdE* 142, 2006, p. 15–30.

[134] Sur ce système de cuisson utilisé pour la cuisson de la « sigillée » africaine, cf. la synthèse récente de M. Bonifay, *Études sur la céramique romaine tardive d'Afrique*, *BAR International Series* 1301, Oxford 2004, p. 60–65.

[135] À l'instar des campagnes précédentes, le carroyage est d'orientation Nord-Sud-Est-Ouest.

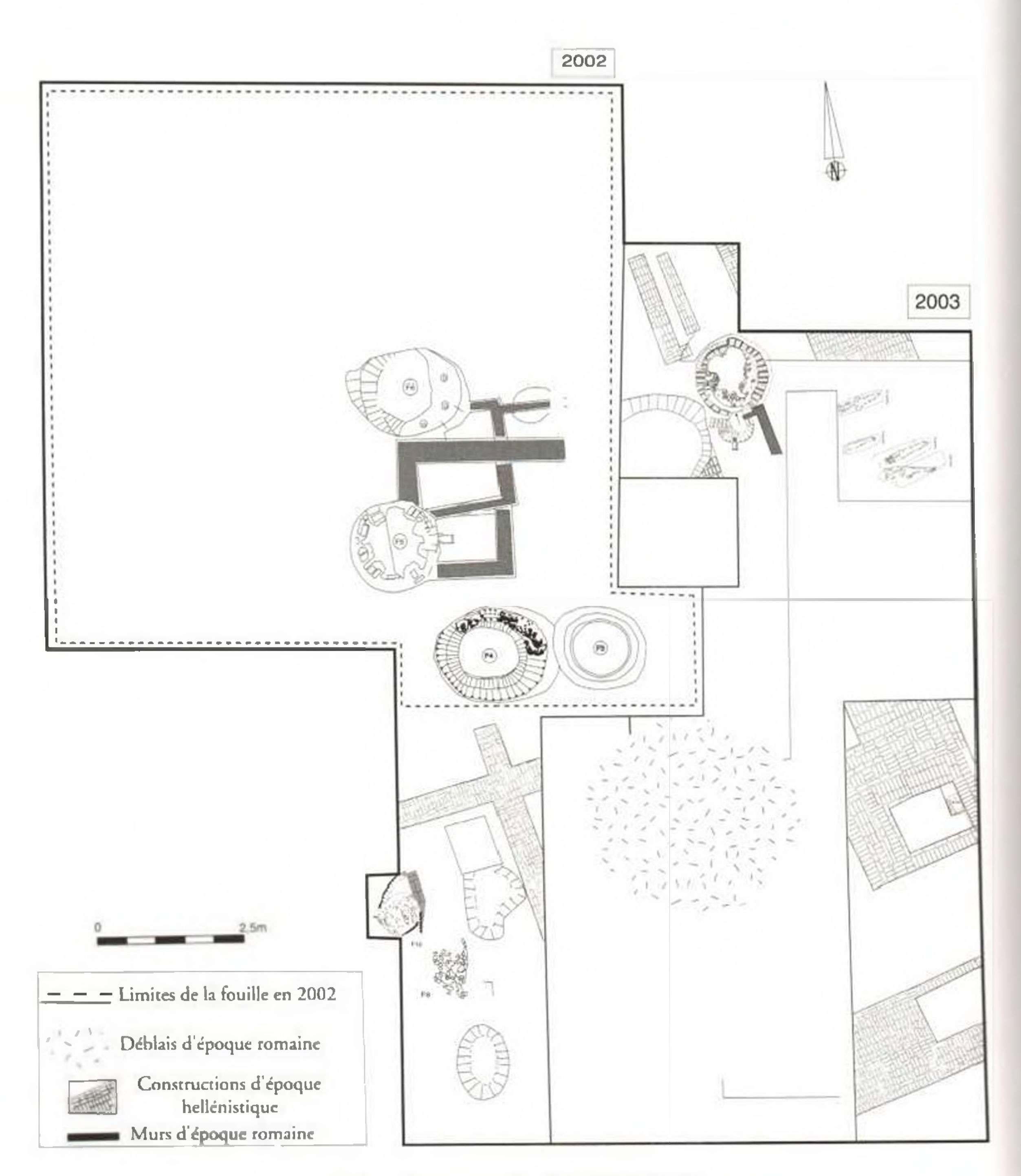


Abb. 27: P1 2002–2003. Plan d'ensemble (F. Béguin)

La présence de quelques tessons et les observations stratigraphiques permettent de les dater d'une phase tardive de la période romaine, la fin du Haut-Empire ou le début du Bas-Empire, marquant la toute dernière occupation antique du lieu.

Le four F7 et son environnement

Après la fouille des sépultures, a été engagée celle du four F7 tout proche et de ses abords (Taf. 16a). Implanté sur la terrasse couronnant le Kôm, le four F7 est constitué de deux chambres, une chambre de chauffe séparée par une sole à carneaux d'une chambre de cuisson, cette dernière n'étant pas conservée. L'ouverture de l'alandier au sud est délimitée par un angle de mur F27-F28. En outre, un évent F34 est installé sous le niveau de sol de la bouche du four. Il est constitué de fragments de cols d'amphores disposés bout à bout en suivant une inclinaison de plus de 130° vers l'intérieur de la chambre de chauffe. Cet aménagement est comparable à celui qui a été reconnu dans le four F5[136].

Au niveau de l'arase du four, son diamètre est de 1,80 m, mais il diminue sensiblement dans les parties plus profondes, du fait de l'encorbellement destiné à supporter la sole, puis s'évase à nouveau vers le fond pour atteindre environ 1,60 m. La hauteur de la chambre de chauffe sous la sole est de 3,20 m et c'est certainement cette profondeur importante qui a nécessité l'installation d'un dispositif de ventilation.

Le four F7 a été édifié en briques crues maçonnées au sein d'une fosse circulaire F31 et la partie basse de la structure de cuisson a été renforcée par un anneau de briques. Cette couronne de briques est chaînée à l'angle du mur matérialisant l'angle nord-est de la zone de travail (F27–F28). Sur le sol identifié comme étant celui de cette zone de travail[137], aucun aménagement particulier n'y a été reconnu. Au-dessus de cette surface de travail, un remblai hétérogène constitué de matériel ptolémaïque et romain comprenait une amulette en alliage cuivreux à l'effigie de Ouadjet (Taf. 16b)[138].

Une fosse-dépotoir F32[139], localisée à l'ouest du four F7, à proximité immédiate des fours F3–F4, est scellée par un niveau de terre rubéfiée[140] qui pourrait correspondre à un sol d'atelier limité sur son côté sud par un lit de briques encore partiellement en place.

Cette fosse-dépotoir doit appartenir à l'une des phases d'occupation de l'atelier puisqu'elle entaille la terrasse d'époque ptolémaïque qui a également supporté l'installation des fours[141]. Les briques retrouvées en surface pourraient être les vestiges d'une cloison séparant deux espaces permettant de couvrir une pièce ainsi délimitée.

Le comblement de la fosse F32[142] comprend de la céramique de production et de la céramique de consommation. La première catégorie, constituée de céramique fine à engobe rouge orangé, s'apparente aux rejets des fours F5 et F6. Elle comprend les mêmes formes et le même type de revêtement. Près d'une cinquantaine de bords de tubulures militent en faveur d'un système de cuisson identique à celui qui fut employé dans les fours F5 et F6. Toutefois, il reste difficile de préciser si la fosse représente un dépotoir lié à l'activité du four F7 ou aux autres structures de cuisson situées dans le périmètre immédiat. Enfin, la présence de céramique de consommation n'a rien d'étonnant: c'est un phénomène fréquemment observé dans bon nombre d'ateliers céramiques.

136 *8. Bericht*, p. 237, fig. 11.
137 US 127.
138 113.5 restaurée en 2004 par A. Mahmoud.
139 Constituée de deux niveaux de comblement US 125 et 126.
140 US 124.
141 *Cf. infra.*
142 US 125.

La composition du sol d'atelier US 124 témoigne également de fortes similitudes avec le matériel découvert en 2002: il s'agit de quelques céramiques fines à engobe rouge et une vingtaine de fragments de tubulures, ce qui permet de situer le fonctionnement et l'abandon du sol dans la même fourchette chronologique que le comblement de la fosse-dépotoir.

Les phases antérieures à l'implantation des fours: la plate-forme en briques crues d'époque ptolémaïque

Le décapage extensif de la surface du secteur P1 a permis d'expliquer la nature du Kôm qui est constitué d'une plate-forme construite d'assises régulières en briques crues[143]. Les tessons inclus dans les assises de briques[144] permettent de les dater du début de l'époque ptolémaïque. Ils correspondent à de petits vases à col, des jarres de taille moyenne à bord marqué d'un ressaut externe, un bord d'amphore levantine de type torpédo, des gobelets ou des bols à parois verticales, légèrement bombées, ainsi que des assiettes carénées, dont on retrouve des exemplaires comparables dans la sépulture d'enfant F8 ou dans le remplissage des fosses F16 et F9[145].

Un bâtiment de petites dimensions, F21, dont subsiste un élément de sol en mortier de chaux, a été découvert dans l'angle sud-est de la zone fouillée, à proximité d'un tronçon de mur de nature comparable à celle de la plate-forme. Ce mur, large de plus de 2 m et conservé sur environ 1,20 m de haut, est recouvert d'un dépôt de terre d'origine éolienne. Il semble être aligné sur le tronçon ouest-est identifié en 2002 dans le secteur P2[146].

À cet emplacement du site, ces vestiges ne semblent pas être les derniers témoins de l'époque ptolémaïque puisqu'ils sont en partie entaillés par une tombe et une fosse de crémation qui, au regard du mobilier qui leur est associé, dateraient de la même période.

La tombe F8 conservait un corps d'enfant disposé en position fœtale, entouré d'une vingtaine de céramiques, dont la morphologie et la typologie rappellent fortement celles des exemplaires associés au lit de calage de la plate-forme en briques. En outre, il faut signaler la présence dans ce contexte d'une amphore rhodienne ancienne datée du début de l'époque ptolémaïque[147].

On retrouve dans une moindre mesure les mêmes caractéristiques parmi le matériel déposé dans la fosse de crémation voisine F16 où trois corps ont été identifiés. Il semble que la crémation a été effectuée directement dans la fosse et que les ossements exhumés ont été en contact direct avec le feu. Ces observations pourraient indiquer un traitement très particulier des corps. Quoi qu'il en soit, cette tombe et cette fosse matérialisent la dernière occupation attribuable stratigraphiquement à la période ptolémaïque. Enfin, quelques fosses isolées F11, F9 localisées dans le même secteur et un bac à chaux F10, leur sont probablement contemporaines.

5.1.2. Secteur P1. Campagne 2004

L'implantation de la fouille a été déterminée par la présence de deux fours et des scories visibles sur la carte géophysique dressée par T. Herbich[148], respectivement placés à l'Ouest et

143 Long. : 30–40 cm ; larg. : 15–20 cm.

144 US 117.

145 *Cf. infra* p. 130.

146 *8. Bericht*, p. 244, 245, 247, fig. 15.

147 Information de D. Dixneuf.

148 T. Herbich, dans : *8. Bericht*, pl. 43, « Area A », carré A-B/4 pour les fours, carré B/3 pour la concentration des scories.

à l'Est d'un *ouadi* trouvant son origine dans l'intérieur du Kôm, là où le relief est un peu plus élevé. C'est donc dans ce secteur situé à une trentaine de mètres à l'Ouest des premiers sondages 2002–2003 qu'une fouille a été entreprise. La surface dégagée couvre 260 m², compte tenu d'une petite extension vers l'Ouest nécessaire à l'appréhension complète du four le plus excentré F40 (Abb. 28 ; Taf. 16c).

Deux principaux horizons chronologiques ont été distingués, l'un d'époque impériale, le second d'époque ptolémaïque, l'un et l'autre connaissant néanmoins plusieurs phases d'occupation, de remaniement ou d'abandon.

L'occupation romaine la plus récente: des sépultures individuelles

L'occupation la plus récente correspond à des sépultures individuelles installées en limite de la fouille, au Nord, sur les versants est et ouest du *ouadi*.

Deux inhumations F50 et F51 ont été aménagées dans un remblai constitué par la destruction des fours F36 et F40[149]. Il s'agit d'individus matures, disposés sur le dos, les mains croisées à hauteur du bas-ventre. Toutes deux sont orientées Nord/Sud, la tête au Sud pour F50 et au Nord pour F51. La tombe F51 présente un coffrage de la fosse sépulcrale, constitué de grands fragments de céramiques. Dans le remblai US 202 scellant les deux sépultures F50 et F51 et le niveau d'occupation leur étant lié, ont été mises au jour deux autres inhumations F37 et F38 en pleine terre et quasiment superposées aux premières. Le corps F37 est orienté Est-Ouest, tête à l'Est et le corps F38 Nord-Sud, tête au Sud reposant sur les fémurs de F37.

Une cinquième sépulture F35 a été identifiée sur la partie sommitale du versant opposé. Le corps reposant sur le dos, orienté Est/Ouest, la tête à l'Est, semble disposé sans attention particulière dans une fosse creusée pour partie dans un remblai antérieur à l'époque impériale[150].

Les fours de potiers d'époque impériale

Deux fours de potiers représentent une phase d'occupation d'époque romaine, antérieure aux sépultures précédemment décrites. Le plus large, F40, est situé sur la partie presque sommitale du versant occidental du *ouadi*. Son implantation a nécessité le creusement d'une large fosse[151] sur le côté nord du four. À l'opposé, le four s'appuie contre l'élévation d'un massif de briques F54, appartenant à une phase de construction antérieure. Une première bouche ouverte à l'Ouest a dû être abandonnée rapidement et condamnée avec des briques qui ont été vitrifiées comme la paroi interne du four. La bouche définitive est située à l'Est, à hauteur de l'un des « angles » de cette construction datable de l'époque ptolémaïque. Écornée par l'installation d'un dispositif de ventilation, elle a également servi de support à l'édification du four F36. Ce dernier, situé à l'Est, semble s'appuyer contre ce massif de briques tout en étant installé directement dans le niveau des sédiments du *ouadi*, coupant des niveaux ptolémaïques (Abb. 29)[152].

Le four F40 était sans doute composé de deux chambres, séparées par une sole reposant sur un encorbellement comme les fours F5, F6 et F7. Un évent s'enfonçant vers la chambre de chauffe était constitué d'une succession de cols et fragments de panses d'amphores. Un cul d'amphore retrouvé à

[149] US 206.
[150] US 222.
[151] US 224.
[152] US 208/219.

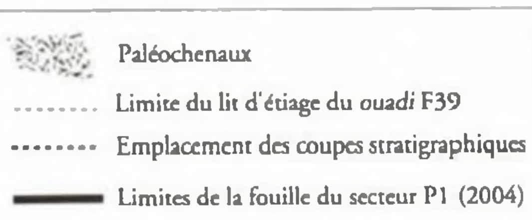


Abb. 28: P1 2004. Plan d'ensemble (F. Béguin)

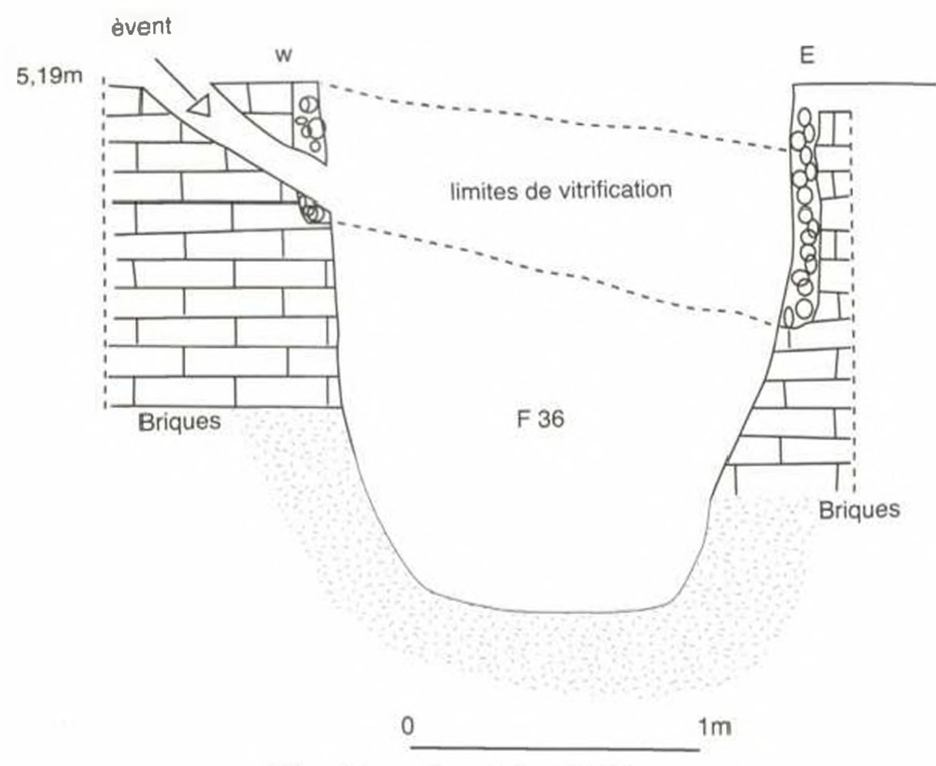


Abb. 29: P1 2004. Coupe du four F36 (F. Béguin)

côté de l'ouverture de l'évent devait servir à le boucher. Le comblement du four F40 comprenait un certain nombre de tubulures marquant l'utilisation probable de la technique de cuisson par rayonnement en « mode C », à l'instar des fours F5, F6 et F7. Hormis une couche de cendres tapissant le fond du four, le reste du remplissage était constant de bas en haut incluant un nombre important de fragments céramiques. Cette observation est également valable pour le four F36, même si le comblement de ce dernier présentait une succession de couches distinctes (Taf. 17a).

Les fours F40 et F36 ont très probablement fonctionné de manière concomitante, compte tenu de leur installation de part et d'autre du massif maçonné F34, à partir duquel les évents affleurent.

La production retrouvée dans les fours F36 et F40

À l'instar des structures de cuisson découvertes et fouillées en 2002 et en 2003, le secteur artisanal situé dans la partie occidentale de P1 se caractérise par sa production de céramique fine à engobe orangé rouge, datable de l'époque impériale[153]. Toutefois, il est impossible d'affirmer que la céramique faisant partie du comblement des deux fours en soit la production ou qu'elle représente les vestiges d'une ultime fournée. Elle pourrait être issue d'autres structures de cuisson voisines et non fouillées.

[153] *8. Bericht*, p. 233–250.

L'ensemble des critères permettant de reconnaître sans ambiguïté une production de céramique fine à engobe rouge orangé est ici réuni :

– l'aspect répétitif de séries de formes homogènes témoignant d'une relative spécialisation de l'atelier;

– la présence de ratés de cuisson pour une même série et de non cuits, en particulier des bols à collerette dans le niveau inférieur du comblement final de F36 (US 220).

Les structures de cuisson ont livré de nombreux fragments de tubulures dans la partie supérieure du remplissage des deux fours F36 et F40. En relation avec la présence de ces tubulures, les engobes des récipients et la couleur homogène des cassures militent en faveur d'une cuisson en mode C[154].

Toutefois, quelques divergences apparaissent entre les types de céramiques issues des comblements respectifs des fours F36 et F40.

– Dans F36, on note la prédominance de formes fermées représentées par plusieurs types de flacons, auxquelles sont associés quelques bols à collerette, cuits et non cuits (Abb. 30.4)[155].

– Dans F40, il s'agit principalement de formes ouvertes, plats et assiettes, et de lampes-coupelles.

Malgré ces différences, qui reflètent peut-être une spécialisation des fournées, il s'agit bien d'un ensemble homogène fabriqué dans un même atelier. La grande majorité des formes est d'ailleurs similaire à celles qui ont été découvertes en 2002 et 2003 dans les fours F5, F6 et F7 et à leurs abords. On notera, entre autres, la présence d'un petit flacon globulaire[156], les parois externes marquées de nombreuses stries, constituant la version cuite d'une forme en argile crue découverte en 2002[157], mais aussi la présence de quelques types inconnus jusque là dans le répertoire d'époque impériale de Bouto :

– plusieurs flacons à embouchure largement évasée et renflée représentés par une série modeste, mais relativement bien conservée (Abb. 30.2–3, Taf. 17a);

– un gobelet assez étroit, marqué d'un ressaut aux deux tiers de sa hauteur[158] (Abb. 30.1). Ses caractéristiques morphologiques dérivent, avec une grande vraisemblance, des gobelets de type Aco produits en Italie du Nord depuis la fin de la République jusqu'à l'époque tibérienne et en Gaule (ateliers de Lezoux, époque tibérienne)[159].

Les niveaux antérieurs d'époque ptolémaïque

Sous les deux fours, ont été reconnus des constructions et des niveaux d'époque ptolémaïque. Les plus anciens vestiges se trouvent sur le versant occidental du *ouadi* central F39, dans l'angle sud-ouest du périmètre fouillé. Ils se composent de murets de briques crues, épais d'une brique (F58 ; F57 et F56), conservés sur une assise, qui ébauchent une trame orthogonale globalement Nord-Ouest/Sud-Est, sans permettre

[154] Pour rappel, le mode C (= cuisson oxydante, post-cuisson oxydante) correspond à une cuisson par rayonnement, selon la classification établie par M. Picon, dans son *Introduction à l'étude technique des céramiques sigillées de Lezoux*, Centre de recherche sur les techniques gréco-romaines, Dijon 1973. Cf. également plus récemment, M. Picon, *Les modes de cuisson, les pâtes et les vernis de la Graufesenque : une mise au point*, dans : M. Genin/A. Vernhet (éds.), *Céramiques de la Graufesenque et autres productions d'époque romaine. Nouvelles recherches. Hommages à Bettina Hoffmann*, *Archéologie et histoire romaine* 7, Montagnac 2002, p. 139–163.

[155] 220.17-A.

[156] 227.1.

[157] *8. Bericht*, Abb. 14.3 (32.38).

[158] 215.2.

[159] Forme I D = Magdalensberg I, L. Mazzeo Saracino, *Terra sigillata nord-italica*, *Atlante delle forme ceramiche* II, Rome 1985, p. 187–190, 209–215.

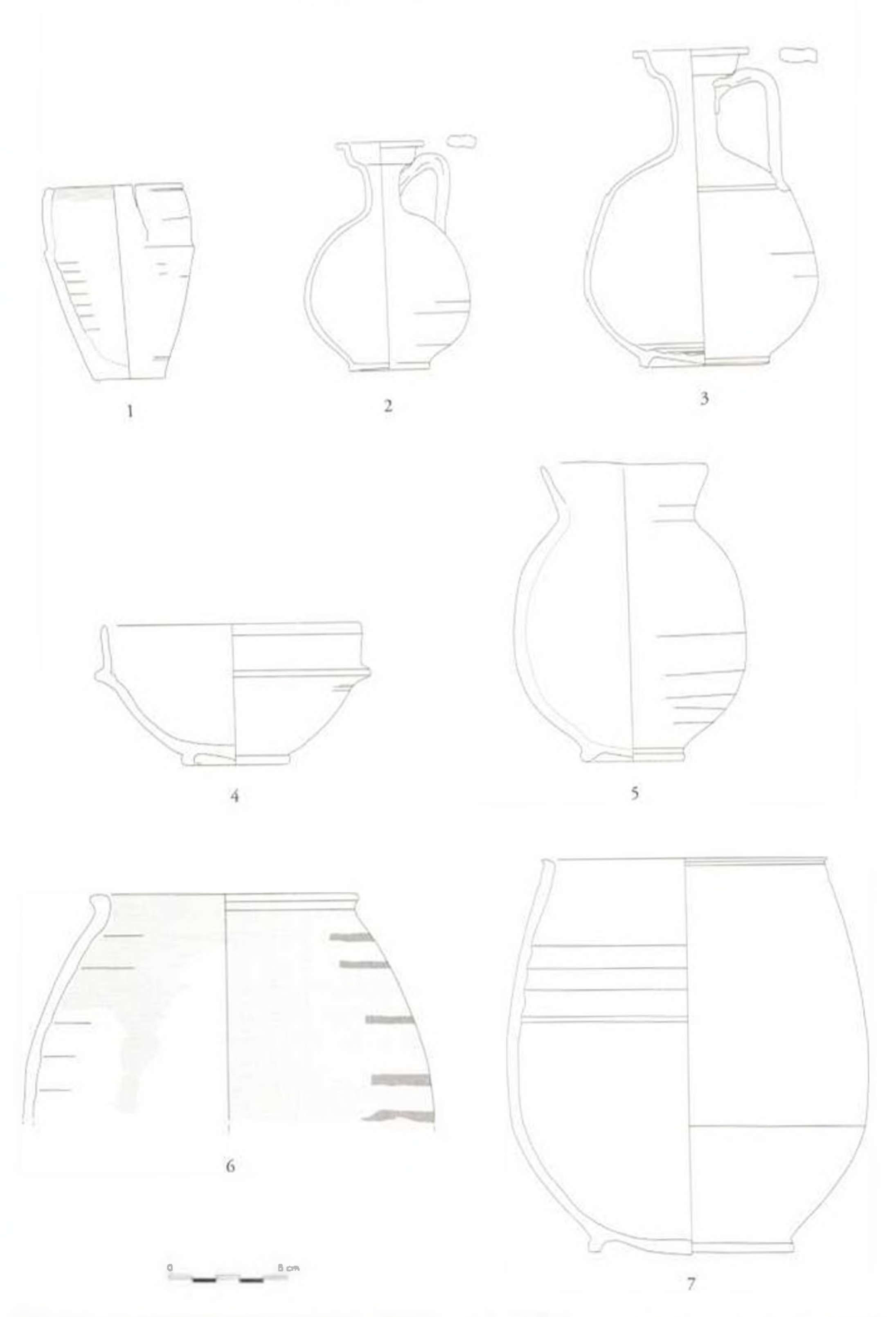


Abb. 30: 1–4: Céramique du comblement du four F36 d'époque impériale (1: 215.2 ; 2: 220.16 ; 3: 220.5 ; 4: 220.17A) ; 5–7: Céramique des niveaux ptolémaïques anciens (5: 217.3 ; 6: 222.6 ; 7: 233.1) (Dessins Y. MONTMESSIN)

d'appréhender la nature des espaces circonscrits. Les niveaux stratigraphiquement apparentés sont composés de remblais hétérogènes, probablement issus de l'abandon d'une activité de type domestique. Il s'agit des couches US 228 et US 235, qui comprennent du matériel ptolémaïque et de la Basse Époque[160].

L'ensemble de ces vestiges était scellé par un puissant remblai d'environ 0,50 m[161] datable, d'après la céramique, du début de la période ptolémaïque, sur lequel des constructions ont été installées (Abb. 30.4–7). Deux ensembles composent cette phase architecturale. Il s'agit d'un petit bâtiment, circonscrit sur trois côtés par les murs de briques crues (F41, F42 et F48), larges d'environ 1,20 m et conservés sur deux ou trois assises. Ils sont chaînés et ont une orientation comparable à celles des premières constructions mentionnées ci-dessus. À environ un mètre au Nord, la seconde construction F54 (3,50 × 2,50 m), sur laquelle les fours romains sont partiellement fondés, est un massif de maçonnerie de nature et d'orientation comparables au précédent ensemble

Du côté est du *ouadi*, les vestiges exhumés témoignent d'une occupation domestique. Au Sud, un espace, pour partie délimité par des murs de briques crues, présente une fosse F52 parementée de briques cuites dans laquelle se trouvait une grande jarre de type « pithos » ainsi qu'une série d'éléments céramiques à usage domestique, tels des supports de vases[162]. À proximité a été mis au jour un alignement de fragments de briques cuites en arc de cercle dont l'usage reste indéterminé.

Au nord de cet espace a été découverte une construction de briques crues partiellement fouillée, de même orientation que celles du versant opposé, délimitée par trois murs (F44, F45, F46) et constituant très vraisemblablement une pièce. Son comblement[163], incluant des fragments d'enduits peints et quelques tesselles, pourrait suggérer un usage non artisanal, sans plus de précision.

Quelques vestiges ont également été identifiés en limite septentrionale du périmètre fouillé, toujours au bord du *ouadi* : un massif de briques crues F49 sans indice notable quant à son usage et, plus au Nord, un mur de briques crues, non visible sur le plan, car masqué par les sépultures plus tardives. Ces deux constructions dont les arases sont au même niveau et sont scellées par un même remblai[164] se rattachent à la même phase d'occupation. Ce remblai marque l'abandon, au cours de la période ptolémaïque, du secteur à l'Est du *ouadi*.

Durant cette phase d'occupation ptolémaïque, la présence du *ouadi* est attestée, comme en témoigne l'ensemble des niveaux venant buter contre les élévations.

P. B./F. B./A. S.

Le secteur P1K. Un dépotoir de flacons

Lors des prospections de surface menées par P. Ballet et A. Schmitt en avril 2000, une zone de concentration particulièrement importante de fragments de céramiques à parois fines avait été repérée dans le secteur nord du Kôm A.

Ces céramiques, essentiellement des flacons de typologie homogène, sont fabriquées en pâte alluviale fine et présentent un vernis orangé d'aspect brillant dont les variations de couleur sont typiques de ratés de cuisson. Les individus peu cuits ont un vernis tirant sur le jaune et les surcuits prennent une teinte marron foncé.

Nous avions supposé à l'époque qu'il s'agissait d'un dépotoir d'atelier. Or, cette zone se trouve en amont du secteur P1, dans l'axe du *ouadi* repéré en début de campagne dans le secteur fouillé. Un

[160] Le matériel de Basse Époque a été identifié par C. Defernez, à l'occasion d'une courte visite sur le site.

[161] US 217, 222, 226.

[162] US 229.

[163] US 225.

[164] US 218.

sondage de 10 m de côté a donc été effectué pour définir la production et tenter d'établir un rapport entre ce dépotoir et la zone des fours fouillée en aval. Dans ce sondage, les murs ont été numérotés par ordre de découverte en faisant précéder le numéro de la lettre K.

La fouille, commencée du côté est, a révélé sous 5 cm de terre[165], le dépotoir US 302 et des murs de briques crues. Pour des raisons pratiques et vu l'abondance exceptionnelle de tessons, il a été décidé de ne pas le fouiller dans sa totalité et de laisser une berme de 2 m de large, orientée Nord-Sud, au centre du secteur pour faciliter la circulation des ouvriers. Du côté ouest ont été mis au jour différents murs de briques crues et des couches de remblais qui contenaient du matériel ptolémaïque (Taf. 17b). Ainsi, l'un des plus anciens remblais du sondage[166], relativement homogène en termes de chronologie céramique, peut être daté entre le IIIe siècle et le IIe siècle avant J.-C. ; la présence de quelques céramiques à vernis noir importées coïncide avec une production locale de céramiques fines noires d'assez bonne facture.

Au Sud du sondage, le dépotoir US 302 recouvre le mur K3 (Taf. 17c). Dans cette couche, les céramiques fines sont très fragmentaires, aucun vase complet n'a été retrouvé et il est difficile à partir des fragments de mettre en relation les fonds et les cols des flacons. Le seul comptage des fonds indique la présence d'au moins 592 individus (NMI pondéré calculé sur le nombre de fonds), cinq types de fonds (Abb. 32, Taf. 18b), sept types de cols, dont trois majoritairement représentés (Abb. 31). Le nombre de cols (NMI) ne donne pas le même chiffre (266), mais seuls les cols complets ont été pris en compte. On pourrait donc supposer que certains de ces fonds appartiennent à des formes faiblement ou non représentées dans ce dépotoir. Le petit nombre de types et les faibles variations d'une catégorie à l'autre montrent bien qu'il s'agit là d'une production homogène et bien particulière d'un atelier spécialisé dans la fabrication de petites formes fermées. Les flacons du dépôt ne connaissent pas d'exacts parallèles dans la production découverte dans les fours F36 et F40 : ils présentent une gamme plus variée de cols, les parois des panses sont plus fines et les formes plus soignées tant pour le façonnage que pour les finitions.

Les mesures de diamètres ont été effectuées sur tous les cols complets et sur les fonds dont la partie conservée représente plus du quart de la circonférence. Ainsi, les cols les plus abondants (type 302–5) présentent un diamètre de 2 cm avec au maximum un écart de diamètre de 5 mm. Cette faible dispersion souligne la très grande homogénéité de cette production. En revanche, les fonds les plus abondants (type 302–13) présentent une assez forte dispersion comprise entre 3 cm et 6 cm avec une majorité entre 3,5 cm et 4,5 cm. Les exemplaires au diamètre supérieur à 5 cm correspondent vraisemblablement à d'autres formes.

Il apparaît à l'issue de la fouille et de l'étude du matériel, provenant d'une part de l'US 302, d'autre part des niveaux antérieurs associés au système de murs de briques dégagés, qu'il n'existe pas de relation chronologique et fonctionnelle entre ces deux ensembles. Le dépotoir de flacons a été placé sur des constructions préexistantes bien antérieures à l'époque romaine.

A. S.

5.2. Les secteurs P3 et P4. L'exploration de la zone au Nord-Est du Kôm A

La poursuite de l'investigation au Nord-Est du Kôm A a porté sur deux secteurs P3 et P4 (Abb. 1). La carte établie à la suite de la prospection magnétique effectuée par T. Herbich en 2001 montre dans cette partie du site plusieurs concentrations de points laissant supposer qu'il s'agissait de fours de potiers[167]. En 2003, deux emplacements, correspondant à deux groupes distincts, ont été choisis

[165] US 301.
[166] US 309.
[167] *8. Bericht*, pl. 43, carrés L–M/1–2.

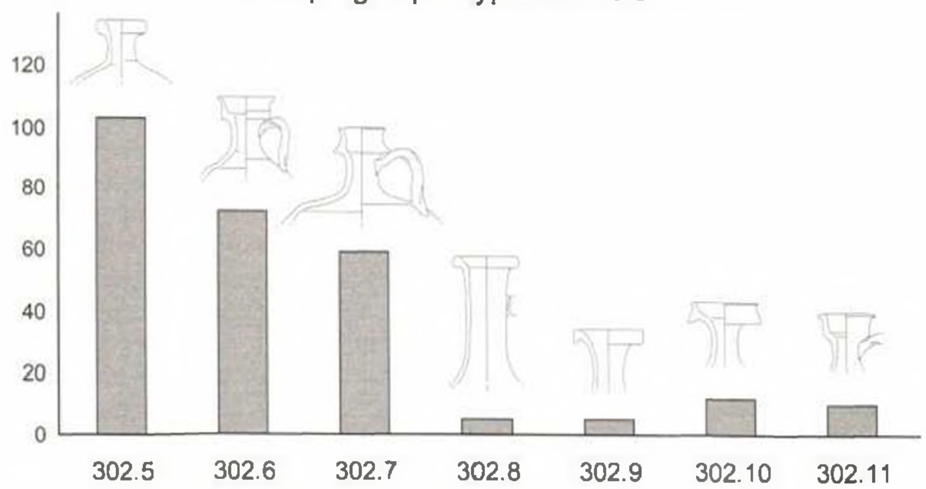


Abb. 31: P1K 2004. Histogramme de distribution des différents types de cols (A. SCHMITT)

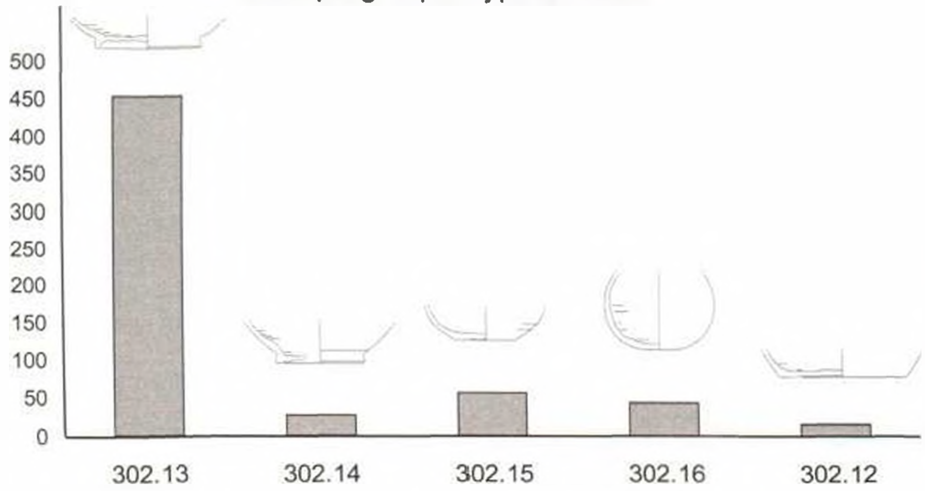


Abb. 32: P1K 2004. Histogramme de distribution des différents types de fonds (A. SCHMITT)

et plusieurs fours dégagés. Les sondages effectués en 2002 dans le secteur P2, localisé un peu plus à l'Ouest, nous avaient permis de dater de l'époque ptolémaïque le dernier état d'une grande enceinte ainsi qu'une plate-forme de fondation située à proximité[168].

Le but de ce travail était de définir les types de fours repérés, d'étudier leur production, de les dater et plus généralement de localiser des ateliers et de déterminer la variété de la production céramique dans cette zone.

[168] *8. Bericht*, p. 244–250.

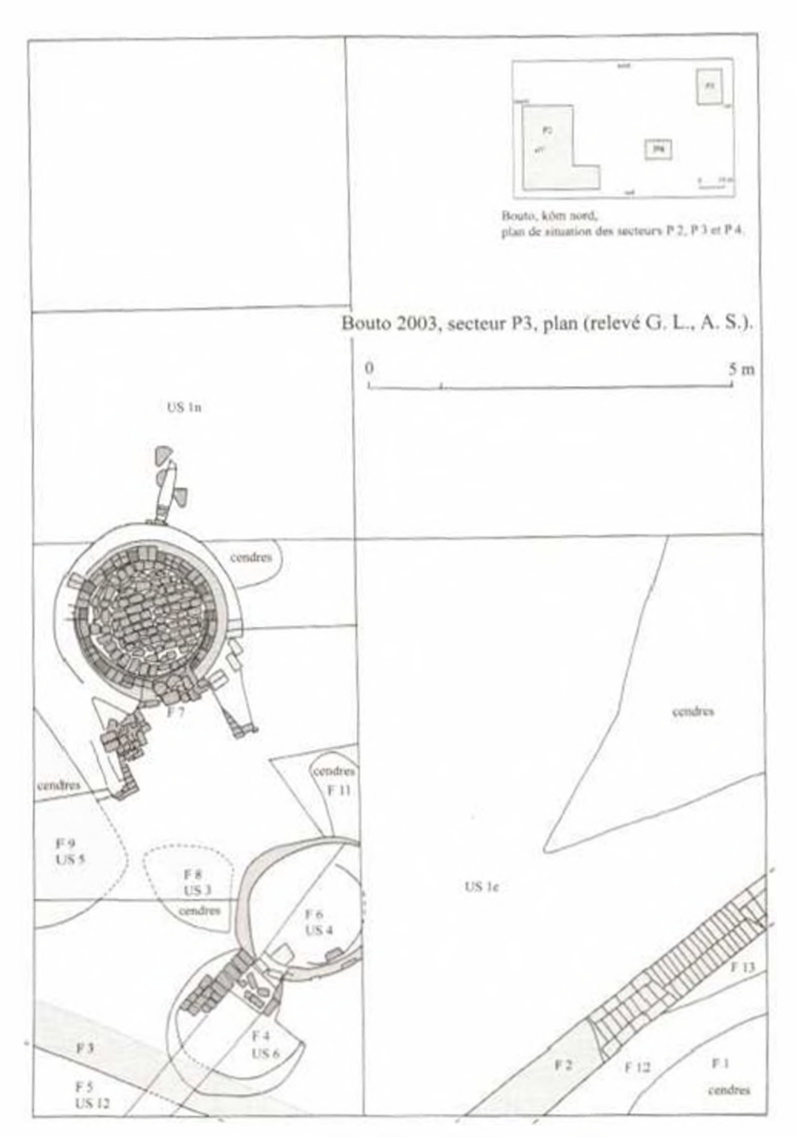


Abb. 33: P3 2003. Plan d'ensemble (G. Lecuyot)

L'implantation des deux secteurs P3 et P4 a été faite à partir des angles nord-ouest et sud-ouest des sondages de P2 menés en 2002, leurs limites étant orientées est-ouest et nord-sud. Les surfaces des secteurs ont été réduites en cours de fouille en fonction des objectifs fixés.

5.2.1. Le secteur P3. Campagne 2003

Après le décapage du terrain sur la moitié sud du secteur (US 1), seul le quart sud-ouest de la surface qui recelait les vestiges de deux fours F6 et F7 a été fouillé en profondeur (Abb. 33, Taf. 18a). Un dégagement superficiel du quart nord-ouest du secteur a été entrepris à la fin de la fouille (US 1n).

Dans les angles sud-est et sud-ouest sont apparus deux tronçons de murs perpendiculaires, F2 et F3, appartenant à des structures antérieures, leur niveau d'abandon correspondant à celui de l'installation de l'atelier.

Sous la couche de surface (US 1s et 1sc), le matériel céramique est apparu dans des couches présentant un pendage général sud-nord, certaines d'entre elles contenant de la cendre. Il est très homogène sur l'ensemble de la fouille.

Le four sud F6

De ce four, on distingue encore nettement la bouche ouvrant au Nord sur la chambre de chauffe F6 (diam. 1,60 m)[169] et, au Sud, sur la fosse d'alimentation F4 creusée dans le sol correspondant à l'arase du mur F3, large de 60 cm environ. La fosse F4 mesure 1,30 m de long, 0,87 m de large et s'appuie sur le mur de briques crues F3. La bouche, construite en briques cuites, est encore conservée sur 4 assises de part et d'autre de l'ouverture qui était fermée par un amas de briques cuites et de terre. Elle mesure 40 cm du côté du four F6 et 54 cm du côté de la fosse d'alimentation F4. La largeur des montants est de 23 cm, mais la profondeur et la hauteur conservées varient d'Est en Ouest ; elles sont respectivement de 54 cm et 37 cm à l'Est et de 73 cm et 42 cm à l'Ouest. Le seuil de la bouche, profond de 27 cm, est formé de deux assises de briques cuites (26 × 12 × 7 cm) et d'une surface rubéfiée vers la chambre de chauffe. Le montant ouest se prolonge vers le Sud par un muret long de 55 m et composé de trois assises de briques cuites (briques 23 × 11 × 8 cm). Le four, dont le parement intérieur a été entièrement arraché, a ensuite servi de fosse-dépotoir aux potiers. On y a retrouvé une abondante céramique dont de nombreux ratés de cuisson[170].

Le four nord F7

Bien qu'il soit arasé au niveau du départ des supports de la sole, ce four (diam. 1,62 m) conserve encore tout son parement intérieur de briques cuites[171] (briques 22–23 × 11–12 × 6–8 cm)[172]. La bouche ouvrait au sud (larg. 38 cm). Deux parements en briques cuites d'environ 1 m de long et conservés sur trois assises de haut délimitaient devant l'entrée un espace large de 1,5 m environ[173]. À la jonction avec le four côté ouest, un massif également en briques cuites, mais en partie effondré, formait un angle rentrant, réduisant le passage à 1 m de large (briques 12–22 x 11–13 x 6–8 cm)[174]. Curieusement, le fond du four est dallé en briques cuites et ses parois, bien que cuites, ne montrent pas de traces de vitrification importantes. Une canalisation faite de céramiques remployées a été installée du côté nord, face à la bouche. Dans l'épaisseur de la paroi du four, un trou a été creusé afin d'insérer un tronçon cylindrique d'un vase de facture grossière dans lequel le col d'une amphore au corps très allongé (diam. ouv. 12 cm), appartenant au type des amphores du Mariout, venait prendre place; un autre col d'amphore semblable s'emboîtait dans le fond cassé de la première amphore. La présence de cette canalisation pourrait être interprétée comme un évent destiné à favoriser un

[169] Le diamètre de la fosse d'installation du four mesure 3 m environ.

[170] US 4.

[171] 14 départs des supports de la sole sont encore discernables, séparés par 13 évents dont les ouvertures se situent à 95 cm par rapport au fond du four.

[172] La fosse d'installation du four mesure 2,5 m environ de diamètre.

[173] Au Sud, les parements se retournent sur 30 cm environ.

[174] Le seuil est marqué, côté intérieur du four, par deux briques rondes (diam. 20 cm) posées à plat, le fond du four se situant 60 cm environ en contrebas.

meilleur tirage au moment de la cuisson. Cependant, le fait que le four ait visiblement peu servi et que le sol dallé ne recelait pas de traces de charbons de bois ou de cendres nous conduit à penser que, dans une seconde phase, il a pu être transformé en citerne ou en silo. Il est en tout cas certain qu'il a été utilisé comme fosse-dépotoir et cela comme le four sud F6 puisqu'on y a retrouvé des céramiques semblables avec de nombreux ratés de cuisson.

Les deux fours F6 et F7 du secteur P3 appartiennent à un même atelier et ont probablement fonctionné l'un après l'autre. Les vases que nous y avons trouvés proviennent d'autres fours qui avaient dû leur succéder. Ces fours se situent vraisemblablement à la limite du secteur P3 et n'ont pas été fouillés.

Le matériel de consommation et de production

L'abondant matériel céramique mis au jour est constitué de deux catégories de rejets: de la vaisselle usagée, soit de la céramique de consommation, et des ratés de cuisson, soit de la céramique de production; cette dernière confirme que nous sommes bien en présence d'un atelier.

La première catégorie comprend de nombreux fragments d'amphores de différents types, principalement de fabrication égyptienne, en particulier des amphores du Mariout, quelques importations et de très nombreux fragments de plats, de bols et de vaisselle commune et grossière.

La seconde catégorie, correspondant à la production de l'atelier, comprend de la vaisselle utilitaire en pâte limoneuse (alluviale siliceuse):

– pichets de petite et de taille moyenne à l'ouverture trilobée, les premiers au corps allongé légèrement piriforme, et les seconds ovoïdes à paroi annelée (Taf. 18c);

– gargoulettes avec filtre et bec verseur, dont les parois lisses ou annelées sont recouvertes dans la partie supérieure d'un engobe blanchâtre ;

– marmites à panse annelée de différents types mais qui présentent une modénature de bords assez simple ;

– vases fermés ovoïdes à fond arrondi et petit a col concave, ainsi que des vases à fond annulaire, anses doubles et lèvres festonnées, décorés de bandes, d'ondulations, de zigzags et de points blancs. Il s'agit très vraisemblablement de récipients de stockage. Ces vases au décor géométrique assez sommaire ne sont pas sans annoncer certaines caractéristiques que l'on retrouve dans le répertoire décoratif de la periode inferiale tardive et de l'époque byzantine.

Chaque groupe est représenté par d'assez nombreux exemplaires, ce qui constitue, outre la présence de marques de défectuosité, une preuve de leur appartenance à la production de l'atelier.

L'ensemble du matériel céramique est sans doute à dater entre le IIe et le IVe siècle après J.-C.

5.2.2. Le secteur P4. Campagne 2003

Le secteur P4 est situé sur le prolongement vers l'Est du mur d'enceinte identifié dans cette partie du site en 2002, là où il se retourne vers le Sud. À cet endroit, sur la carte de T. Herbich[175], deux emplacements de fours sont visibles, F2 et F3, fouillés lors de la campagne 2003. Ils appartiennent à une série de cinq fours alignés est-ouest dont l'implantation, en partie sur le mur d'enceinte, montre que ce dernier devait être ruiné à l'époque où les fours ont été construits et utilisés[176] (Abb. 34, Taf. 19a).

[175] *8. Bericht*, pl. 43, carré L/3.

[176] Rappelons que deux phases architecturales ont été reconnues dans le sondage P2 sud, toutes les deux antérieures à l'époque impériale; dans les couches les plus anciennes, on a même retrouvé de la céramique pré-ptolémaïque.


EGYPTOLOGY
ARCHIVE
www.egyptologyarchive.com

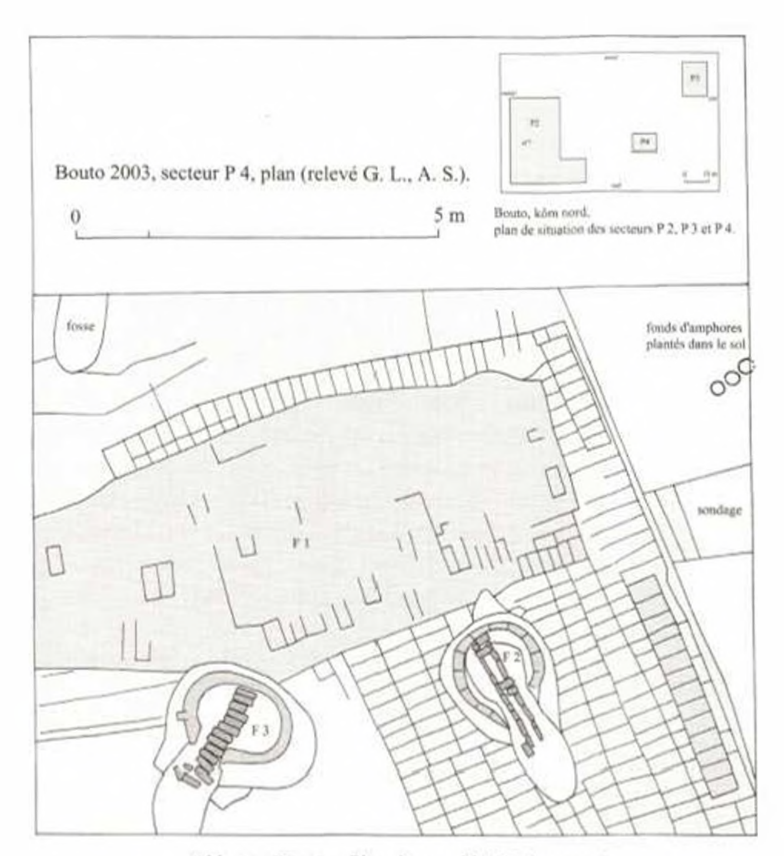


Abb. 34: P3 2004. Plan d'ensemble (G. Lecuyot)

Le mur d'enceinte F1

Le tronçon est-ouest dégagé cette année présente le même aspect que celui qui fut mis au jour en 2002[177], avec des briques peu différenciées, souvent noirâtres et de grand module. La partie sud du mur est constituée également de grandes briques, légèrement plus sableuses. D'une façon générale, les limites des murs ont été difficiles à cerner. Un petit sondage a permis de voir que le mur était encore conservé sur 15 assises de haut. Dans les couches les plus profondes, au niveau où l'eau affleure, on a retrouvé de la céramique pré-ptolémaïque.

Les fours

Du côté sud du secteur P4, la partie inférieure de deux fours de petites dimensions a été dégagée. Les chambres de chauffe (diam. env. 90 cm) se présentent comme des cavités en partie creusées dans l'arase du mur d'enceinte, dont les parois intérieures sont rubéfiées. Chacune d'elles ouvre, au Sud, sur une petite fosse servant à alimenter le foyer.

[177] *8. Bericht*, p. 244–247, Abb. 15.

Une disposition originale a été observée dans les deux fours. En effet, un canal axial fait de briques cuites posées de chant et couvert de briques posées à plat traverse longitudinalement le four pour aboutir au-delà de l'alandier. La raison d'être de ce canal nous échappe. Peut-être servait-il à activer la cuisson dans la chambre de chauffe? Dans le fond de ces chambres, à un niveau inférieur de cendres est superposée une couche dure et blanche, probablement de la chaux, occupant encore la majeure partie des chambres, recouvrant le canal axial et débordant de l'alandier.

Si la fonction première de ces fours nous est inconnue, il semble possible qu'ils ont servi dans leur dernière phase d'utilisation à fabriquer de la chaux. Une amphore fragmentaire mais presque complète, en terre cuite marron, a été retrouvée brisée à l'intérieur du four, au-dessus de la couche de plâtre. Ce type d'amphore est daté entre le IIe et le IVe siècle après J.-C. La fin de l'utilisation des fours F2 et F3 pourrait être comprise entre ces dates.

G. L./A. S.

5.3. Le matériel amphorique

5.3.1. Les amphores égyptiennes. Secteurs P1 et P1K

Les campagnes de fouilles 2003 et 2004 portant sur les secteurs P1 et P1K, ont livré un matériel amphorique abondant et varié, dont la datation s'échelonne entre le début de l'époque hellénistique et le Haut-Empire. Outre une part non négligeable d'amphores importées du monde égéen et, en quantité plus restreinte, du bassin occidental de la Méditerranée, l'essentiel des fragments d'amphores recueillis sur le site est à pâte alluviale ou à pâte calcaire, caractéristiques des productions égyptiennes. L'examen du matériel égyptien a permis de différencier plusieurs ensembles homogènes.

Les amphores de traditions grecque et levantine

Au début de la période hellénistique, le répertoire de la céramique égyptienne s'enrichit de nouvelles formes issues du monde grec. On observe ce changement dans les diverses catégories de récipients, la vaisselle de table, la céramique de cuisson et les conteneurs destinés au conditionnement et au transport du vin ou de tout autre produit. Ce phénomène coïncide avec la disparition relativement rapide des copies égyptiennes des amphores d'origines chypriote et levantine, remplacées par des imitations égyptiennes d'amphores égéennes.

Les imitations égyptiennes de conteneurs d'origine levantine et, plus précisément des amphores de type «torpédo», sont illustrées par trois fragments de bords et plusieurs éléments de panses, recueillis notamment dans les niveaux US 202, 217, 222, 226 et 228 (Abb. 35.1–2). Au moins deux types de pâtes sont attestés : une pâte calcaire, rouge, de texture fine, provenant peut-être de la région de Thèbes[178], une pâte alluviale rouge, assez grossière, contenant des inclusions végétales.

Les copies d'amphores dites « à anses de panier » sont faiblement représentées ; elles se résument à trois fragments d'anses (US 202, 222, 226) et un bord (US 201), caractérisés par une pâte alluviale rouge, plus ou moins riche en particules végétales. Sur le site de Tebtynis au Fayoum, ces copies semblent disparaître vers la fin du IVe et le début du IIIe siècle avant J.-C[179].

[178] Communication aimablement fournie par C. Defernez.

[179] S. Marchand, *Le maintien de la tradition pharaonique pour les productions des céramiques datées de l'époque ptolémaïque en Égypte*, dans : F. Blondé/P. Ballet/J.-F. Salles (éds.), *Céramiques hellénistiques et romaines. Productions et diffusion en Méditerranée orientale (Chypre, Égypte et côte syro-palestinienne)*, *TMO* 35, Lyon 2002, p. 247–261 ; C.

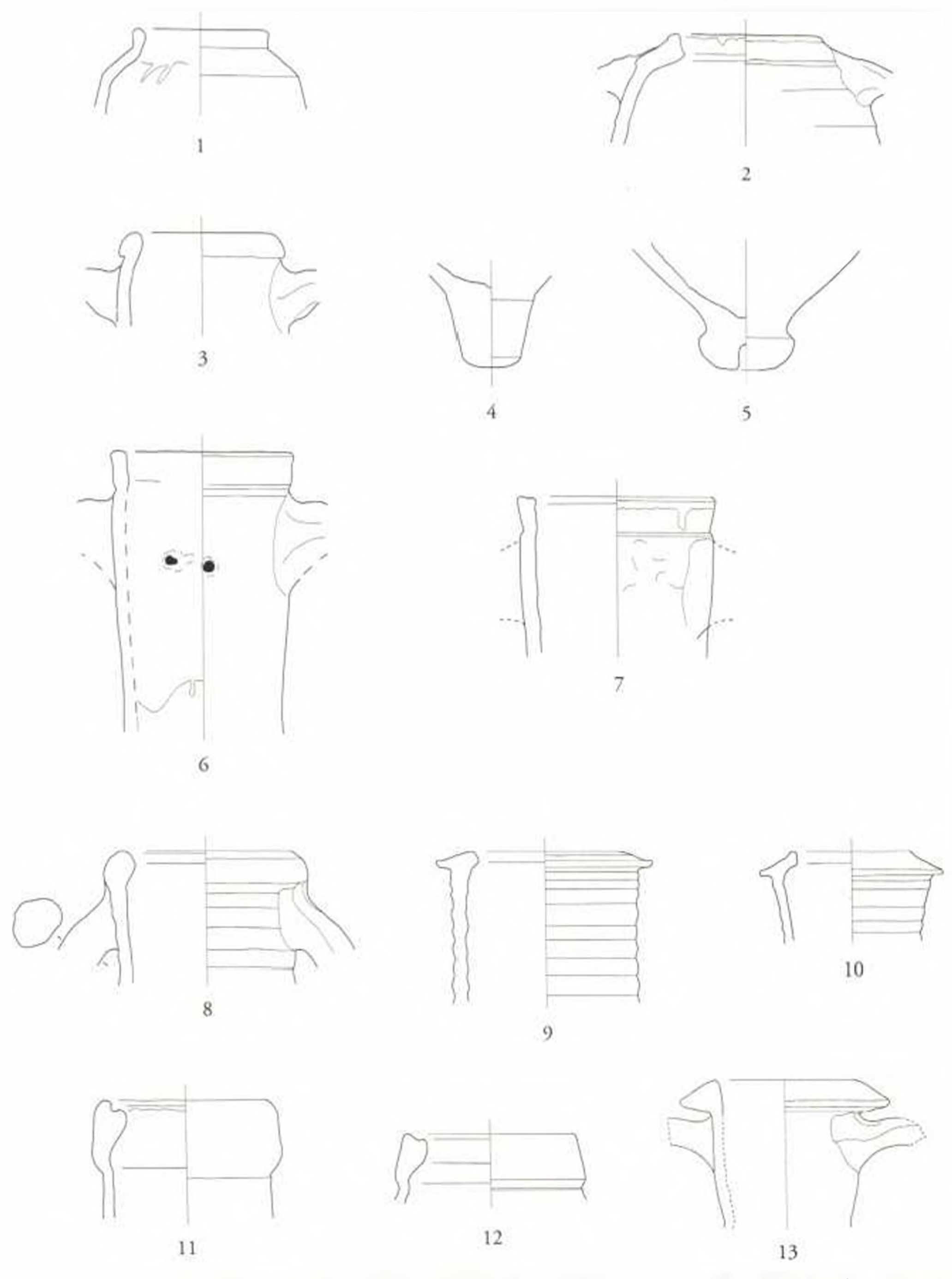


Abb. 35: 1–8: P1 et P1K. Amphores égyptiennes d'époque hellénistique (D. Dixneuf) ; 9–12: P1 et P1K. Amphores égyptiennes d'époque impériale (D. Dixneuf) ; 13: Amphore rhodienne ancienne, P1 2003, 103.17 (K. Şenol)

Dès le début du IIIe siècle avant J.-C., les potiers façonnent dans une argile locale de nouveaux modèles d'amphores, largement inspirés des conteneurs égéens qui circulent en Égypte. Ces formes, d'abord imitées assez fidèlement, seront ensuite transformées et ne cesseront d'évoluer au cours des siècles suivants. Parmi le mobilier recueilli à Bouto au cours des campagnes 2003–2004, quinze bords et douze fonds se rattachent à cette série (Abb. 35.3-5); aucune forme complète n'a été recensée. Sur le site de Tebtynis, l'apparition de ces imitations se situerait dans le courant du deuxième quart du IIIe siècle avant J.-C. Toutefois, la majorité des exemplaires proviennent de niveaux datés du milieu du IIIe siècle avant J.-C.[180]. À Bouto, ces conteneurs, qui proviennent des phases les plus anciennes, ont été façonnés à partir de trois types de pâtes : une pâte alluviale rouge, de texture assez fine, renfermant de nombreux *micas* et dont la surface externe est souvent recouverte d'un épais engobe blanc, une pâte alluviale marron claire, moyennement grossière et une pâte calcaire chamois, de texture relativement fine.

Évolution des amphores égyptiennes à l'époque hellénistique

À partir de la fin du IIIe siècle et au cours du IIe siècle avant J.-C., l'évolution morphologique de ces premières amphores, dérivées des conteneurs d'origine grecque, donne naissance à un nouveau répertoire de formes qui s'éloigne progressivement des modèles étrangers. Ainsi, la presque totalité du matériel issu des niveaux d'époque hellénistique (IIe–Ier siècles avant J.-C.) consiste en fragments de cols caractérisés par un bord en bandeau court ou haut, des anses coudées, droites, de section ovale et de dimensions assez importantes, confectionnés principalement en pâte alluviale (Abb. 35.6-7), plus sporadiquement en pâte calcaire[181].

Ce type d'amphore en pâte alluviale est attesté notamment parmi les productions du site de Kôm Dahab et de Kôm Ge'if, correspondant à l'ancienne Naucratis, dans le Delta occidental. Elles ont été produites principalement durant la fin de l'époque hellénistique[182]. Un atelier, reconnu sur le site de Tell el-Haraby, sur la côte nord-ouest de l'Égypte, à environ 170 km à l'ouest d'Alexandrie, semble avoir également produit ces conteneurs entre la fin de la période hellénistique et le début de la période romaine[183], mais en pâte calcaire. Les ateliers des rives du lac Mariout ont aussi largement participé à la fabrication et à la diffusion de ces récipients, dénommés amphores AE 2 d'après la classification établie par J.-Y. Empereur[184].

Les amphores égyptiennes d'époque impériale

Au début de l'Empire, on observe l'émergence entre la Haute Égypte, la Moyenne Égypte, le Fayoum, le Delta et les marges occidentales du Delta, d'une forme typiquement égyptienne AE 3, prototype des amphores dites « bi-tronconiques » tardives d'époque byzantine. Ces conteneurs se caractérisent

Defernez/S. Marchand, *Imitations égyptiennes des conteneurs d'origine égéenne et levantine (VIe s.–IIe s. av. J.-C.)*, dans : B. Mathieu/D. Meeks/M. Wissa (éds.), *L'apport de l'Égypte à l'histoire des techniques. Méthodes, chronologie et comparaisons*, *BdE* 142, Le Caire 2006, p. 63–99, sp. P. 82–94.

[180] S. Marchand, dans : F. Blondé/P. Ballet/J.-F. Salles (éds.), *op. cit.*, p. 247–261 ; C. Defernez/S. Marchand, dans : B. Mathieu/D. Meeks/M. Wissa (éds.), *op. cit.*

[181] On renverra également à J. Bourriau, *Egyptian Amphorae of the 2nd –1st Century B.C. from the excavations 1996–1999*, dans : *8. Bericht*, p. 254–263.

[182] W. D. E Coulson/N.-C. Wilkie/J.-W. Rehard, *Amphoras from Naukratis and Environs*, dans : J.-Y. Empereur/Y. Garlan (éds.), *Recherches sur les amphores grecques*, *BCH* suppl. XIII, Athen 1986, p. 535–550.s

[183] G. Majcherek/A. Shennawi, *Research on Amphorae Production on the Northwestern Coast of Egypt*, dans : *Ateliers de potiers et productions céramiques en Egypte*, *CCE* 3, Le Caire 1993, p. 129–136.

[184] J.-Y. Empereur/M. Picon, *Les ateliers d'amphores du lac Mariout*, dans : J.-Y. Empereur (éd.), *Commerce et artisanat dans l'Alexandrie hellénistique et romaine, Actes du Colloque d'Athènes (11–12 décembre 1988)*, *BCH* suppl. 33, Athen 1998, p. 77.

par un long col cylindrique parfois marqué de stries régulières et dont la lèvre présente plusieurs variantes : biseautée, en bourrelet (Abb. 35.8), de section triangulaire (Abb. 35.9–10). Les anses, de section ovale à arrondie, sont fixées sur la partie supérieure du col, sous ou au contact de la lèvre. La panse est généralement cylindrique et marquée d'une dépression centrale. Ces amphores ont été produites à partir de deux types d'argiles : une argile alluviale brune, parfois à cœur rouge ou gris bleu, micacée, dont des ateliers ont été reconnus en Moyenne Égypte[185] et une argile calcaire dont le seul lieu de production attesté à ce jour est la Maréotide, notamment les rives méridionales du lac Mariout[186]. Ces derniers ont également produit une catégorie d'amphores cylindriques dont le bord en bandeau est systématiquement pourvu d'un ressaut interne, plus ou moins prononcé (Abb. 35.11–12). Les anses, de section ronde, sont fixées sur la partie supérieure du col, au contact de la lèvre. Ces amphores possèdent généralement un fond cylindrique massif, dont la partie supérieure est marquée de quelques cannelures. Les pâtes, marron clair en cassure, sont assez sableuses et renferment, outre plusieurs grains de quartz, des nodules blancs et gris de taille diverse. Enfin, on mentionnera la faible présence des conteneurs AE 4 ou imitations des amphores Dressel 2/4, produites entre le Ier et la fin du IIIe siècle et issus également des ateliers de Maréotide[187].

D. D.

5.3.2. Imported Amphorae. Areas P1, P2, P3 and P4. Preliminary Report

During our short visit to the site in 2005, we were able to study on 1294 amphora fragments and 11 amphora stamps found in the excavations held in the north and north-east part of the site (Areas P1, P2, P3 and P4)[188].

Among the imported amphorae, five white slipped Chian amphora fragments were the earliest evidence of the Greek influence on the site. Besides Chian transport amphorae, Lesbian amphora fragments recorded at the site demonstrated the increasing commercial relations beginning from the late 7th century BC, as seen in all main cities in Egypt and the entire Mediterranean commercial centers. With regard to the statistical analysis, it is observed that the importation of Chian wine to Buto, developing after the 5th century BC, diminished in the Early Ptolemaic Period related to the alteration of commercial structure after the conquests of Alexander the Great.

The insignificant rate of Thasian amphorae – two sherds in fact – demonstrates a visible contrast to the general exportation pattern of the island. Besides, the occurrence of the Clazomenaian amphorae at Buto shed light on a new commercial demand of the city apart from the Northern Aegean centers during the 5th century BC.

As confirmed from the statistical tables prepared by the amphora finds, Rhodian and Cnidian wine were the main importation substance of Buto during the Ptolemaic Period (Abb. 35.13)[189]. Among the amphora stamps at the site, seven Rhodian stamped handles dating to the 2nd century BC presented the dominance of Rhodes during the Hellenistic Period (Taf. 19b). Parallel with the

[185] P. Ballet/F. Mahmoud/M. Vichy/M. Picon, *Artisanat de la céramique dans l'Égypte romaine tardive et byzantine. Prospections d'ateliers de potiers de Minia à Assouan*, *CCE* 2, Le Caire 1991, p. 129–143.

[186] J.-Y. Empereur/M. Picon, *La reconnaissance des productions des ateliers céramiques : l'exemple de la Maréotide*, dans : *Ateliers de potiers et productions céramiques en Égypte*, *CCE* 3, Le Caire 1992, p. 145–152 ; J.-Y. Empereur/M. Picon, dans : *Commerce et artisanat dans l'Alexandrie hellénistique et romaine*, *op. cit.*, p. 75–91.

[187] P. Ballet et al., *op. cit.*, p. 129–143 ; J.-Y. Empereur/M. Picon, *La reconnaissance des productions des ateliers céramiques : l'exemple de la Maréotide*, dans : *Ateliers de potiers et productions céramiques en Égypte*, *CCE* 3, Le Caire 1992, p. 145–152.

[188] For a preliminary report concerning the imported amphorae found in the « E » trenches, see J. Bourriau, *Imported Amphorae in the Third Intermediate and Late Dynastic Periods from the excavations 2000-2001*, in: *8. Bericht*, pp. 224–233.

[189] The statistical tables will be published in the final volume, in preparation.

general exportation patterns, Rhodian wine arrived in Eastern Mediterranean consumption centers in big quantities in two different periods: first, during the early years of the 3rd century BC, and the second after the middle of the 2nd century BC. The amphora finds from Buto confirmed the general trend of this commerce as Cnidian and Coan wines had also been imported as *thalassamenoi*.

Apart from the Aegean importation, a considerable number of local AE 2 amphorae were also found in the groups which reflect the general preference of the population during the 2nd century BC[190]. Although the importation of the Aegean amphorae continued to survive, the consumption of local wine should have increased. On the other hand, the imitations of the Greek amphorae were also used for the consumption of local wine as they have been found elsewhere in Egypt.

A distinctive result of our work is the unusual presence of Cypriot amphorae found during the excavations. It is clear that the Cypriot wine – and maybe the olive oil of the island – was important for the inhabitants of Buto. While two fragments of Syria-Phoenician amphorae show the weak relations with the Levant, one handle belonging to a Gazan amphora, which were the containers of the celebrated white wine of the region and were found in big quantities in Egypt and throughout the Mediterranean between the 1st and the 7th century AD, confirms this statement.

Although the quantity of the stamped amphora handles found at Buto is quite small, they bear important clues on the importation model of the settlement in the Ptolemaic Period. Besides the evidence of Rhodian export to Buto, two stamped handles belonging to Brindisi amphorae and a stamp probably impressed on a neck of a Lamboglia II amphora confirm the existence of Italian wine in the 2nd and 1st centuries BC at Buto. Moreover, the import from the Italian Peninsula and the consumption of Italian wine seem to have been of little importance at Buto. Although the activities of Italian merchants were proved by much evidence from Alexandria, the trace of the Italian amphorae is not significant due to the results from the excavations at Buto as the sherds of Italian amphorae have a poor quantity in the dispersion diagrams.

The archaeological evidence from Egypt proves that the Cilician commerce was very active during the early years of the Roman Imperial Period. The Zemer 41 type, so-called pinched handled amphorae, has also been found at Buto with the Pompei V amphorae (Taf. 19c) which are considered as the evidence of Cilician trade. Besides, the existence of the Cnidian, Rhodian and many unknown centers' amphorae proves the importation to Buto and demonstrates a great variety for the early years of the Roman Empire.

The other important good, oil, should have been imported from Tripolitania, as we have identified 26 amphora fragments of the region which are dated to the 1st–3rd century AD. But surprisingly, none of the Spanish or Italian olive oil amphorae have been identified in the site.

Among the very few fragments dating to the late antiquity, six fragments belonging to Cilician LR 1 amphorae have been identified. The distribution of these amphorae is abundant during the 5th and 6th centuries AD all through the Mediterranean and also in Egypt. But the scarcity of these forms may be explained by the nature of the site. In order to have a more global picture of the commerce of Buto, the results of further research and excavations should be awaited.

G. S./A. S.

5.4. Le matériel en verre et en faïence (prospections et fouilles P1, P2, P3 et P4, 2000–2005)

Les fouilles et les prospections menées sur le site de Bouto entre 2000 et 2005 ont livré deux lots quantitativement peu importants de matériel en verre et en faïence. La nature même du contex-

[190] See the contribution by D. Dixneuf.

te fouillé explique cette faiblesse numérique et on ne prétendra pas ici qu'on dispose du faciès de consommation des verres et des faïences du site de Bouto à l'époque gréco-romaine. Néanmoins, cette fouille offre de bons jalons, encore rares en Égypte, pour dater plus précisément les différentes catégories d'objets.

5.4.1. Le matériel en faïence

124 lots de pièces en faïence (vaisselle, éléments de parure et figurines) se répartissent inégalement entre chacun des secteurs fouillés. Parmi eux, 89 offrent une forme identifiable, tandis que 45 lots de fragments de panse peuvent être distribués avec prudence entre la période ptolémaïque et le Haut-Empire. Dans chacun des secteurs ont été mises au jour des pièces appartenant à la Basse époque, à l'époque hellénistique ainsi qu'au Haut-Empire. Globalement (et en excluant les éléments de parure et les amulettes pour lesquels on ne peut se risquer à donner des dates précises, tant les différents types ont une durée de vie extrêmement longue), le matériel de la Basse Époque représente 8% de l'ensemble ; celui de l'époque hellénistique 38 % ; celui du Haut-Empire 54 %.

Le matériel datable de la Basse Époque est représenté par neuf pièces. À quelques fragments de gourdes du Nouvel An (Abb. 36.1) datées traditionnellement de l'époque saïte, mais qui ont pu être produites jusqu'à la XXX[e] dynastie, s'ajoutent un fragment de situle, un petit pot à onguents tronconique (Abb. 36.2), une coufelle à parois droites ainsi que des fragments de vases fermés à pâte à grains serrés et bien cuite et à la glaçure le plus souvent évanescente. Tous ces objets proviennent de couches de surface ou se trouvent mêlés dans des couches de remblai à des pièces d'époque ptolémaïque.

Parmi les pièces d'époque hellénistique, quatre appartiennent à la vaisselle décorée de belle qualité du III[e] siècle avant J.-C. (bols type Nenna/Seif el-Din[191] (abrégé NSD) NSD1.2 ; NSD 2.3, Abb. 36.3; vase fermé à col en trompette NSD 7.1, Abb. 36.4) et on remarque aussi un fragment de panse rectiligne qui pourrait appartenir, au vu de son décor de métopes et de biglyphes, à un rhyton. La glaçure est le plus souvent bleu clair, mais on note un fragment de coupelle à pâte et glaçure marbrées bleu clair et bleu foncé et couvercles à la glaçure vert printemps. Les onze exemplaires de coupelles à profil convexe et petite base annulaire ou renforcée se répartissent entre le type NSD T3.1a à lèvre amincie (Abb. 36.5), qui est le plus ancien, les types NSD 3.1b à lèvre arrondie (Abb. 36.6) produits tout au long de l'époque hellénistique. On rencontre aussi deux coupelles de plus grande taille à parois obliques et a fine base annulaire (Abb. 36.7). Les haut fragments d'assiette appartiennent aux types ptolémaïques les plus fréquents : l'assiette à lèvre interne et profil oblique (Type NSD 6.1a, Abb. 36.8) est représentée par quatre pièces tout comme l'assiette à large bord plat et profil convexe (type NSD 6.1b, Abb. 36.9).

Le matériel en faïence du Haut-Empire (on sait que l'artisanat de la faïence semble disparaître assez brutalement au début du III[e] siècle) est caractérisé par une pâte à grains lâches et une glaçure épaisse de couleur vive. Seuls des vases ouverts simplement glaçurés ont été mis au jour. Le répertoire est limité aux formes les plus courantes : bols à bord mouluré (NSD 12.4), assiettes à bord mouluré (NSD 13.3, Abb. 36.10) et plateaux rectangulaires (NSD 14.1, Abb. 36.11). On note en outre un fragment de couvercle ainsi que quatre fragments appartenant à des plats (?) de grande taille trouvés à

[191] Voir M.-D. Nenna/M. Seif el-Din, *La vaisselle en faïence d'époque gréco-romaine : Catalogue du Musée gréco-romain d'Alexandrie, Études Alexandrines* 4, Le Caire 2000 ; M.-D. Nenna, *Vaisselle en faïence, en métal, en verre et en céramique : Filiations et imitations dans l'Égypte ptolémaïque*, dans : *Céramiques hellénistiques et romaines : Productions et diffusion en Méditerranée orientale (Chypre, Égypte et côte syro-palestinienne), TMO* 35, Lyon 2002, p. 321–329.

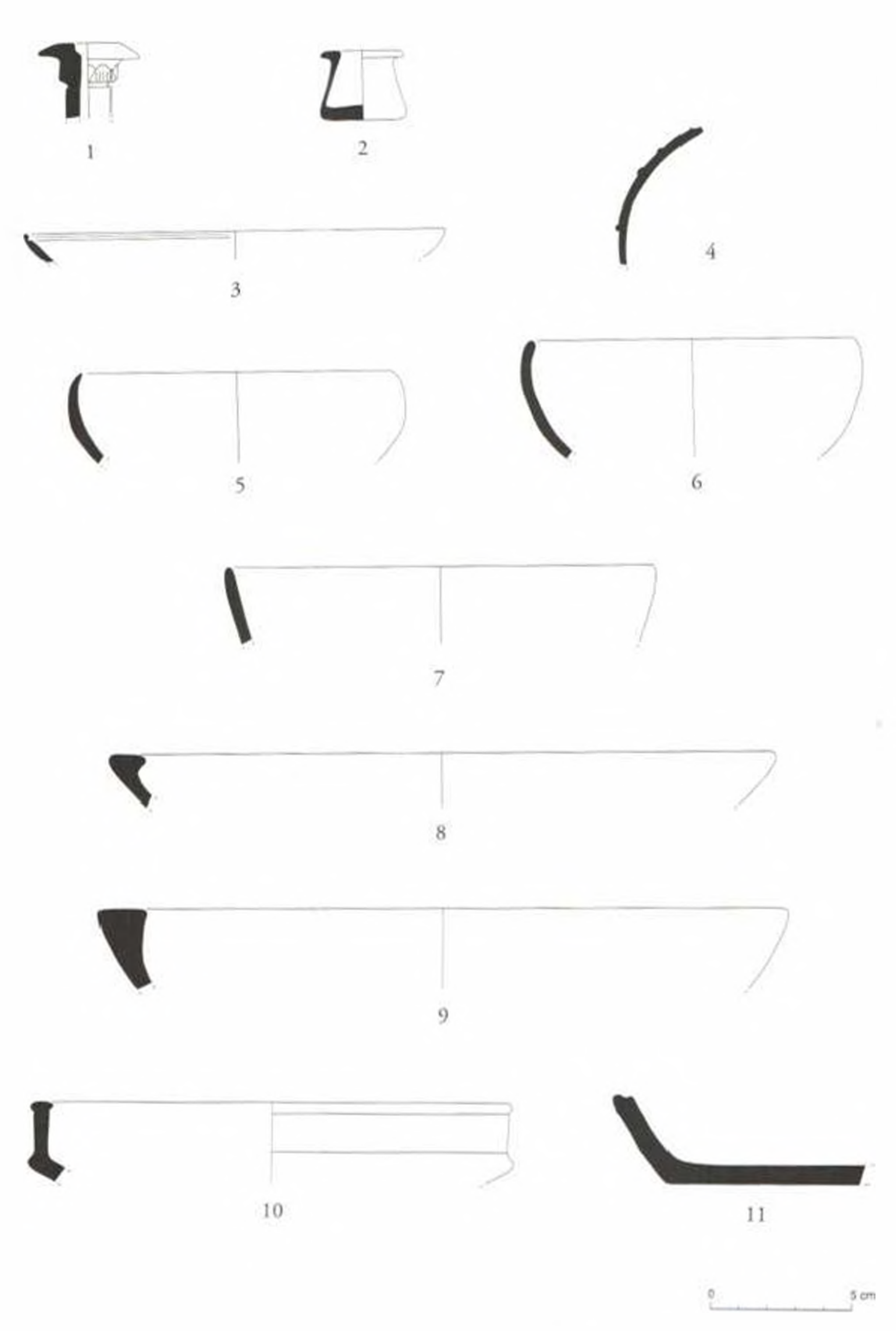


Abb. 36: P1, P2, P3. Vaisselle en faïence (dessin M.-D. Nenna; DAO M. Fathy)

proximité ou dans la sépulture F12. À cela, s'ajoutent deux figurines représentant Harpocrate enfant assis sur une base circulaire, portant l'index droit à la bouche. Les reliefs très érodés ne permettent pas de bien observer le geste effectué ou l'objet tenu par le bras gauche.

Parmi les éléments de parure, deux perles sphériques, une perle en forme de disque plat et une perle biconique à décor incisé de dix compartiments quadrillés ont été recensées, ainsi que deux amulettes-pendentifs de petite taille. L'une à la glaçure verte représente le dieu Bès ; l'autre une divinité à tête ou à museau proéminent et au corps marqué de stries horizontales sur les côtés. On compte aussi une amulette fragmentaire d'une divinité masculine, peut-être Nefertoum, ainsi que deux amulettes de la déesse Thoueris.

5.4.2. Le matériel en verre

85 lots de pièces en verre (vaisselle, contenants, éléments de parure et de mobilier) se répartissent inégalement entre chacun des secteurs prospectés ou fouillés. Parmi eux, 69 offrent une forme identifiable, tandis que 16 lots de fragments de panse en verre soufflé ne peuvent être précisément datés. L'éventail chronologique va de l'extrême fin de l'époque hellénistique jusqu'au IVe siècle de n. è.

Le matériel provenant des prospections menées sur le «Kôm des Anglais»[192] (14 individus) est essentiellement constitué de balsamaires datés du Haut-Empire, ce qui n'a rien d'étonnant vu le contexte. En verre incolore, ces petits contenants soignés sont dotés d'une embouchure en champignon, d'un col resserré à la base et d'une panse ovoïde (Abb. 37.12) ; ce sont des productions typiquement égyptiennes qui, à Tebtynis par exemple[193], apparaissent dans les contextes datés entre la fin du Ier et le début du IIIe siècle. On note aussi parmi les pièces recueillies un fond de gobelet dont la base est marquée par un fil appliqué, et qui appartient à la même période.

Les objets provenant de la fouille des ateliers de potiers (67 ex.) se répartissent en deux grands groupes : le premier du Haut-Empire (53 ex.) comprend aussi bien de la vaisselle de table (10 ex.) que des contenants ou d'éléments liés à la parure ou à la toilette (24 ex.), tandis que le second, daté du Bas-Empire, est beaucoup moins important (16 ex.) et est constitué essentiellement de vaisselle de table.

Trois vases à boire doivent être datés avant 70 après J.-C. Une coupe moulée monochrome à décor de rainures intérieures appartient à la catégorie des vases «linear-cut», produite entre 50 avant J.-C. et 50 après J.-C. (Abb. 37.13) ; une autre à décor de fines côtes est de même origine et appartient à un type qui est diffusé jusqu'à la fin du Ier siècle. Plus rare, le fragment de bol soufflé marron (Abb. 37.14), à décor peint constitué peut-être d'une guirlande jaune et rose appartient à une catégorie de vases datés entre 30 et 70 après J.-C. Les ateliers de verriers d'Italie du Nord ont produit ce type d'objets, mais il semble aussi, au vu des découvertes récentes, que les ateliers égyptiens aient pu exécuter de tels vases[194].

Deux des types des gobelets en verre incolore produits entre la fin du Ier siècle et le début du IIIe siècle dans les officines égyptiennes[195] sont représentés à Bouto : le premier est doté d'un fond mar-

[192] Il s'agit de l'appellation usuelle et commode d'une petite éminence fouillée par l'Egypt Exploration Society en 1967 et en 1968, située au nord-est du Kôm A ; D. Charlesworth, *The Industrial Area (Jj 33/34, Kk 34)*, dans : *JEA* 53, 1967, p. 149–155 ; Id., *Tell el-Farâ'in : the Industrial Site, 1968*, dans : *JEA* 55, 1969, p. 23–30. Les fouilles ont révélé la présence successive de fours de potiers et d'un complexe balnéaire. La chronologie et la durée d'occupation de ces deux ensembles fonctionnels devront faire l'objet d'un réexamen ultérieur (note de P. Ballet).

[193] M.-D. Nenna, *Ateliers de production et sites de consommation en Égypte. Ve siècle av. J.-C. - VIIe siècle ap. J.-C. Premier bilan, Annales du 14e Congrès de l'Association Internationale pour l'Histoire du Verre, Venezia-Milano 1998*, Lochem 2000, p. 20–24.

[194] M.-D. Nenna, *De Douch (oasis de Kharga) à Grand (Vosges) : un disque en verre peint à représentations astrologiques*, dans : *BIFAO* 103, 2003, p. 355–376.

[195] Cf. note 2.

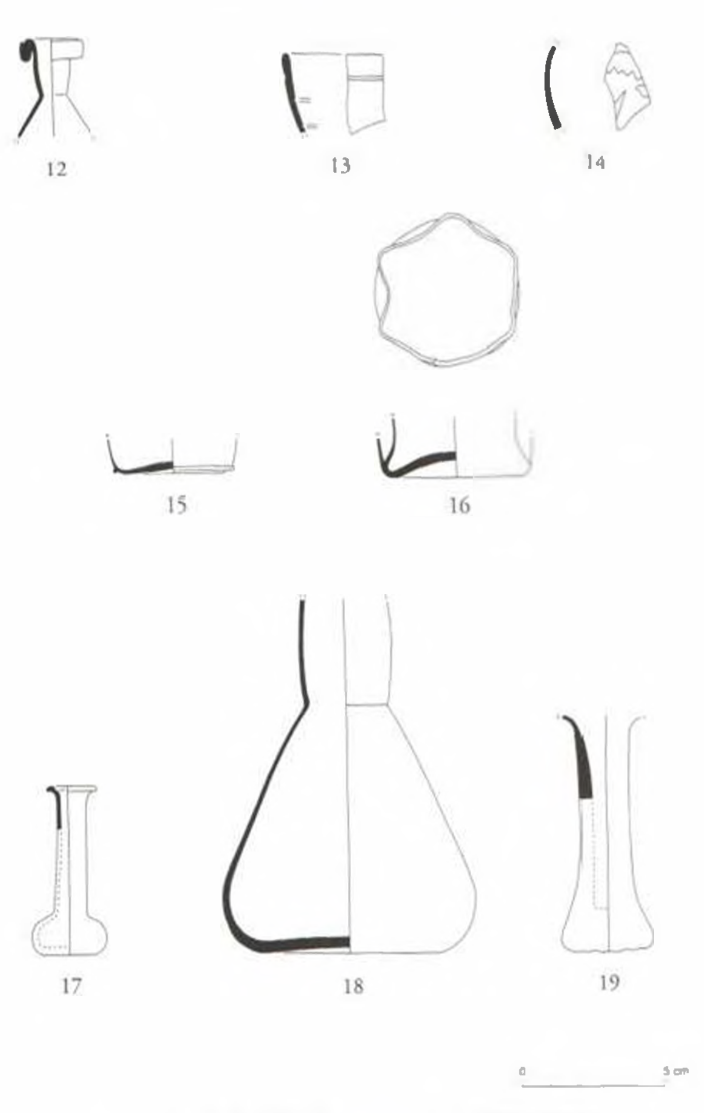


Abb. 37: P1, P2, P3. Vaisselle en verre (dessin F. DUBREUIL)

que par une fine base annulaire (Abb. 37.15), le second d'un décor de six dépressions (Abb. 37.16). Les vases à verser sont rares : on dispose ainsi d'une anse à section ronde qui pourrait appartenir à une cruche ou à un amphorisque et d'un fragment d'anse plissée.

Les contenants à parfum sont façonnés en un verre bleu-vert, généralement recouvert d'une épaisse couche noire d'altération. Les pièces de petit module, connues par six exemplaires, sont des balsamaires à long col cylindrique et panse sphérique aplatie (Abb. 37.17) ; elles peuvent être datées grâce aux contextes de Bouto du I[er] siècle. Les pièces de moyen ou de grand module sont des *unguentaria* à embouchure repliée et aplatie, long col cylindrique et panse conique (Abb. 37.18). Deux types de contenants à khôl sont représentés (Abb. 37.19), à panse plus ou moins pleine. On note aussi un fragment d'embouchure d'aryballe en verre incolore, type produit en Égypte probablement de la fin

du Ier siècle jusqu'au IVe siècle. À cet ensemble lié à la toilette, vient s'ajouter un bâtonnet-agitateur en verre torsadé incolore datable du Ier siècle avant jusqu'au Ier siècle après J.-C.

Les pièces du Bas-Empire apparaissent uniquement dans des couches de surface, perturbées ou provenant de ravinements. On note, comme à l'habitude dans les contextes égyptiens de cette époque[196], la présence de coupelles à haute base annulaire, de gobelets à pied conique et d'assiettes. Dans le domaine de la toilette, on rencontre un balsamaire à embouchure évasée décorée sous la lèvre d'un fil appliqué ainsi qu'un fragment de bracelet en verre noir de section hémisphérique, typique des productions égyptiennes du IVe et du début du Ve siècle.

Le site de Bouto n'a pas jusqu'aujourd'hui révélé de structures de production liées au verre ou à la faïence, les lots de verre et de faïence y ont donc été amenés de l'extérieur, mais très certainement presque uniquement d'Égypte. On est de fait bien en peine de repérer des importations venues du reste du monde antique. La faïence, on le sait, est une production traditionnelle égyptienne dont les ateliers ne sont qu'en partie localisés, notamment à Alexandrie, Memphis et Térénouthis. Pour le verre, l'ensemble est certainement de production égyptienne, à peine note-t-on quelques pièces d'époque hellénistique qui pourraient avoir été importées de Syrie-Palestine.

M.-D. N.

III. Untersuchung der Tierknochenfunde

Einführung

Mit dem hier vorgelegten Bericht über archäozoologisches Material aus den Grabungsschnitten E0–E14, H1–H5, G5 und G6, die in den Jahren zwischen 2000 und 2005 ausgegraben wurden, liegt nun eine zweite Serie an derartigem Fundgut aus Buto vor[197]. Die Autorinnen untersuchten die Knochenfunde und Molluskenreste im April 2005 vor Ort. Die Erhaltungsbedingungen für Knochen sind in Buto äußerst schlecht, was mit dem wechselnden Wasserstand in alter Zeit zusammenhängt. Die Knochen sind einerseits aufgequollen, gequetscht und dadurch bröckelig, andererseits mit Sinter überzogen und verkrustet. Das alles beeinträchtigt ihre Bestimmbarkeit. Jedenfalls ist der Anteil der unbestimmbaren Knochen relativ hoch, und zwar nicht nur bei den Säugetier-, sondern auch bei den Vogelknochen (Tab. 1–3).

Die Datierung des Kontexts der zoologischen Funde erfolgte über die vergesellschaftete Keramik. Grob können folgende Zeitabschnitte unterschieden werden:

1) Frühzeit: Aus der 1. und 2. Dynastie stammen nur relativ wenige Tierknochen, da die entsprechenden Schichten bis zur Untersuchung 2005 nur in begrenztem Umfang ausgegraben worden waren. Manche frühdynastischen Fundstellen sind mit spätzeitlichem Material vermischt[198] und wurden, wenn sie mehr als 20% späte Keramik enthielten, in der Statistik nicht berücksichtigt.

2) Spätzeit: Die große Mehrheit der Knochenfunde datiert in die Zeit von der 2. Hälfte des 8. Jh.s (3. Zwischenzeit; 25. Dynastie) bis zum Ende des 6. Jh.s v. Chr., d. h. bis zum Ende der 26. Dynastie.

3) Ein verschwindend geringer Teil der Knochen und Mollusken wurde in Schichten und Gräbern der ptolemäisch-römischen Zeit geborgen (Tab. 1).

[196] D. B. Harden, *Roman glass from Karanis, found by the University of Michigan archaeological expedition in Egypt, 1924-29, University of Michigan Studies. Humanistic series* XLI, Ann Arbor 1936, *passim*.

[197] Das bereits vor einigen Jahren untersuchte Material stammt aus den Grabungen von Th. von der Way, siehe J. Boessneck/A. von den Driesch, *Tierknochenfunde*, in: von der Way, *Buto* I, S. 206ff.

[198] Die Vermischung betrifft Fundkomplexe der alten frühdynastischen Oberfläche, die im späten 8. Jh. v. Chr. wiederbesiedelt wurde, oder spätzeitliche Gruben, die in die frühen Schichten einschneiden.

Tierart/-gruppe	1.–2 Dyn.	8.–6. Jh. v. Chr.	Ptol./Rö	Insgesamt
Haustiere (Σ)	**265**	**1465**	**88**	**1818**
Rind	137	702	53	892
Schaf	–	6	1	7
S/Z	28	204	5	237
Ziege	–	9	–	9
Schwein	56	133	12	201
Esel	41	202	3	246
Pferd	–	58	6	64
Maultier	–	3	–	3
Hund	3	110	6	119
Katze	–	3	–	3
Hausgans		35	1	36
Haushuhn	–	–	1	1
Wildsäugetiere (Σ)	**3**	**12**	**1**	**16**
Auerochse	1	–	–	1
Elefant	–	1	–	1
Nilflusspferd	2	3	–	5
Nilgrasratte	–	7	–	7
Kaphase	–	1	1	2
Dreiklauer (Trionyx)	8	14	–	22
Wildvögel (Σ)	**50**	**586**	**9**	**645**
Fische (Σ)	**121**	**1107**	**14**	**1242**
Mollusken (Σ)	**11**	**127**	**29**	**167**
Summe	458	3311	141	3910
Unbest. Säugetierknochen	134	1827	120	2081

Tab. 1: Fundübersicht der Tierarten

Bedeutung der Tierarten im Wirtschaftsgefüge

Haustiere

Wie im früher untersuchten Material aus Buto herrschen Reste von Haustieren vor[199]. Die wichtigsten Haustiere waren Rind, gefolgt von Schaf und Ziege zusammengenommen, Schwein und Esel. Anders als in der ersten Serie, in der von Boessneck und von den Driesch mehr Schweine- als Rinderknochen in der Frühzeit festgestellt wurden, dominiert das Schwein im neuen frühdynastischen Material nicht in dem Maße. Das mag jedoch daran liegen, daß damals deutlich mehr Material aus frühem Kontext zur Untersuchung kam.

Während für die 1. und 2. Dynastie nur wenige Reste von kleinen Wiederkäuern nachgewiesen werden konnten, kommen in der Spätzeit insgesamt mehr kleine Wiederkäuer als Schweine vor (Tab. 1). Rinder überwiegen bereits anfangs, später noch deutlicher. Die Tiere wurden während der

[199] J. Boessneck/A. von den Driesch, *a. a. O.*, Tab. 1.

Spätzeit überwiegend im Kalbs- und Jungrindalter geschlachtet, wie es die zahlreich vorliegenden Kieferfunde vor Augen führen (Tab. 5). Die Mehrheit dieser Jungtierkiefer stammt aus den Befunden E2/80, E3/28, E3/30 und E4/35. Es handelt sich um Abfall aus einem größeren Gebäude[200], dessen Funktion bisher noch nicht geklärt ist. Das niedrige Schlachtalter der Rinder deutet jedenfalls auf einen vermögenden Haushalt hin, in dem viel Kalbsfleisch verzehrt wurde.

Ein wichtiges Wirtschaftstier war zu allen Zeiten der Esel (Tab. 1), wenn man an der Häufigkeit der Eselknochen Maß nimmt. In der Spätzeit kommen als Trag- und Reittiere Pferd und Muli hinzu, die im Alten Reich noch unbekannt waren[201]. Außerdem liegen Belege von Hund und, abgesehen von der Einheit der Frühzeit, Katze, Hausgans und Haushuhn (von letzterem nur ein Fund aus römischer Zeit) vor.

Nun sind bei weitem nicht alle Knochen der Haustiere echte Speise- bzw. Schlachtabfälle. Dies trifft einmal für *in situ* gefundene, vollständige Skelette und Teilskelette von mindestens 7 Rindern, einem Schwein, 7 Hunden und 3 Katzen zu, zum anderen für zusammenhängende Fußknochen von Pferden. Alle diese Funde stammen aus der Spätzeit, vornehmlich aus dem späten 8. Jh. v. Chr. Vom Esel fanden sich mehrere Schädel oder unvollständige, aber nur unvollkommen im anatomischen Zusammenhang befindliche Teilskelette (z. B. in E12/117), die offenbar nach dem Tode der Tiere weggeworfen worden waren. Daß auch das Fleisch der Pferde (und Mulis) nicht dem menschlichen Verzehr diente, zeigt die Tatsache, daß mehrere zusammenhängende Vorder- oder Hinterbeine oder nur Füße gefunden wurden. Ein Fesselbein vom Pferd aus E6/56 trägt auf der lateralen und medialen Seite feine Schnittspuren, was als Zeichen dafür gewertet werden kann, daß die Decke des Tieres nach seinem Tod abgezogen wurde, um sie zu gerben. Ein schönes Beispiel für eine Rinderdeponierung (?) bildet das auf seiner rechten Seite liegende, vollständige Skelett eines Kalbes aus E12/107 (Taf. 14b) oder das Skelett einer adulten Kuh aus E6/24[202].

Auch Hunde- und Katzenfleisch wurde nicht gegessen. Von der Katze fanden sich zusammen mit einigen Beigaben drei vollständige Skelette ganz junger Kätzchen (4–6 Wochen und 2–3 Monate) und von einem jungen einjährigen Tier in der Fundamentkammer eines saitischen Gebäudes[203]. Sie wurden in der späten Saiten- oder frühen Perserzeit hier begraben, als das Gebäude selbst schon nicht mehr benutzt wurde[204]. Vermutlich besteht ein Zusammenhang zu einer in der Nachbarkammer angetroffenen Doppelbestattung, es könnte sich z. B. um bestattete Lieblingstiere handeln.

Vom Hund fanden sich eine ganze Reihe von vollständigen oder Teilskeletten sowohl von infantilen und juvenilen als auch von adulten Hunden. Erwähnt sei hier als Beispiel das komplette Skelett ohne Schädel eines ca. 2 Monate alten Welpen in E11/98, wiederum aus dem 8. Jh. v. Chr.

Insgesamt bleiben die Hintergründe der Deponierungen fraglich. Die oft sorgsame Niederlegung der Tierkörper spricht gegen eine Entsorgung von Kadavern verendeter Nutztiere. Man könnte am ehesten an Bauopfer oder an echte Tierbestattungen denken. Jedenfalls verdienen die relativ zahlreichen Tierskelette in Buto weiterhin besondere Aufmerksamkeit.

Die Bedeutung von Haustieren für das lokale Handwerk geht darüber hinaus aus zahlreichen bearbeiteten Tierknochen, insbesondere Rinderrippen hervor, die in der Endpublikation näher beschrieben werden sollen.

200 Gebäude 1, siehe *8. Bericht*, Abb. 5.
201 J. Boessneck, *Die Tierwelt des alten Ägypten*, München 1988.
202 Siehe *8. Bericht*, Taf. 40a.
203 Gebäude 2, Kammer 14; siehe *ebd.*, Abb. 5.
204 *Ebd.*, S. 217ff.

Wildsäugetiere

Die Jagd auf Großwild besaß in Buto keine Bedeutung. Bei dem Fund des Elefanten, *Loxodonta africanus*? (Tab. 1), handelt es sich um ein kleines unscheinbares Elfenbeinstück, das eingehandelt worden sein kann. Die Nilgrasratte, *Arvicanthis niloticus*, ist ein natürlicher Bewohner der Umgebung und kam wohl ohne Zutun des Menschen in die Schichten. Hinweise auf Jagdaktivitäten geben damit nur die Phalanx 2 eines Auerochsen, *Bos primigenius*, aus einem Kontext der Frühzeit, zwei Hasenknochen, *Lepus capensis*, und 5 Nilpferdknochen, *Hippopotamus amphibius*. Die Jagd auf Nilpferde erforderte eine andere Technik als die Jagd auf Kuhantilopen, *Alcelaphus buselaphus*, Dorkasgazellen, *Gazella dorcas*, und Damhirsche, *Dama mesopotamica*, die im Gegensatz zu Buto in Tell el-Dabʿa/Auaris[205] und Qantir/Piramesse[206] im Ostdelta nachgewiesen werden konnte.

Vögel

Einen viel größeren Stellenwert als die Großwildjagd besaß in Buto die Jagd auf Wasservögel, insbesondere auf die schmackhaften Wildgänse und Wildenten verschiedener Arten (Tab. 2). Hierfür boten sich in der wasserreichen Umgebung des alten Buto zahlreiche Gelegenheiten. Die festgestellte Artenliste ist außerordentlich vielseitig. Die Bestimmung der Vogelknochen erbrachte zahlreiche neue Vogelarten, die in der früheren Serie aus Buto noch nicht enthalten sind. Im neuen Material erhöht sich aber auch der Anteil an Vogelresten gegenüber den Säugetierknochen um ein Vielfaches: Die 1. Serie bestand aus über 4000 nach Tierarten bestimmten Säugetierknochen und 156 Vogelknochen, davon 15 Geflügelknochen, in der jetzigen Serie fanden sich knapp 2000 bestimmbare Säugetierknochen und 682 Vogelknochen, davon 37 Geflügelknochen[207]. Auffallend ist der hohe Anteil an Graugänsen und anderen Gänsearten, die zusammen mit den meisten Entenarten im Winter erlegt worden sind, wenn die Vögel das Nildelta als Überwinterungsgebiet aufsuchten, denn sie gehören nicht zu den Brutvögeln Altägyptens.

Erwähnenswert ist die Tatsache, daß jetzt Nachweise für alle in der Umgebung vorkommenden Rallenarten geführt werden konnten: Neben dem häufig vorkommenden Bläßhuhn liegen Belege für das Purpurhuhn, das auch heute noch häufig im Delta vorkommende Teichhuhn, die Wasserralle, das Tüpfelsumpfhuhn und das Kleine Sumpfhuhn vor (Tab. 2). Ob das Fleisch dieser Arten und das der Reiher und Störche gegessen wurde, sei dahingestellt. Wahrscheinlich bereitete es bestimmten Personen ein besonderes Vergnügen, alles was flog, zu erlegen. Die Gänse und Enten waren jedenfalls eine geschätzte Speise, erkennbar daran, daß viele Knochen Tranchierspuren und Eindrücke von Menschenzähnen aufweisen.

Eingeschoben sei hier die Anmerkung, daß Haus- (Tab. 1) und Graugans (Tab. 2) auf Grund ihrer Größe als solche bestimmt wurden. Wie Boessneck nachweist, hielten die Ägypter in der Spätzeit außerordentlich große Gänse, so daß die Abgrenzung von der Vorfahrin der Hausgans, der Graugans, osteologisch keine Schwierigkeiten bereitet. Boessneck schreibt: „In der Spätzeit muß die Gänsezucht in Ägypten eine Blütezeit erlebt haben, wie Knochenfunde einer Hausgans von annähernd Zwergschwangröße aus der ptolemäischen Zeit aus Elephantine und zahlreiche Gänse ähnlich außergewöhnlicher Maße aus der persischen bis römischen Zeit Ägyptens vom Tell el-Maskhuta

[205] J. Boessneck/A. von den Driesch, *Tell el-Dabʿa* VII. *Tiere und historische Umwelt im Nordost-Delta im 2. Jahrtausend v. Chr. anhand der Knochenfunde der Ausgrabungen 1975–1986*, *Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Instituts* X, Wien 1992.

[206] Ch. Kitagawa, *Animals of the New Kingdom Capital of Piramesse/Qantir (Eastern Delta/Egypt)*, in Vorbereitung.

[207] Vgl. Tab. 2 mit J. Boessneck/A. von den Driesch, in: von der Way, *Buto* I, Tab. 8.

Vogelart	1.–2. Dyn.	8.–6. Jh. v. Chr.	Ptol./Rö.	Insgesamt
Haubentaucher, *Podiceps cristatus*	–	2	–	2
Rosapelikan, *Pelecanus onocrotalus*	1	3	–	4
Kormoran, *Phalacrocorax carbo*	–	8	–	8
Schlangenhalsvogel, *Anhinga rufa*	–	6	–	6
Goliathreiher, *Ardea goliath*	–	3	–	3
Silberreiher, *Casmerodius albus*	–	1	–	1
Fischreiher, *Ardea cinerea*	–	12	–	12
Purpurreiher, *Ardea purpurea*	1	3	–	4
Löffler, *Platalea leucorodia*	–	2	–	2
Heiliger Ibis, *Threskiornis aethiopica*	1	1	–	2
Brauner Sichler, *Plegadis falcinellus*	1	–	–	1
Weißstorch, *Ciconia ciconia*	–	6	–	6
Schwarzstorch, *Ciconia nigra*	–	1	–	1
Flamingo, *Phoenicopterus ruber*	–	2	–	2
Graugans, *Anser anser*	6	91	1	98
Saatgans, *Anser fabalis*	–	2	–	2
Blässgans, Anser *albifrons*	–	8	1	9
Rostgans, *Casarca ferruginea*	1	2	–	3
Nilgans, *Alopochen aegytiacus*		11	–	11
Stockente, *Anas platyrhynchos*	5	68	2	75
Schnatterente, *Anas strepera*	–	8	–	8
Spießente, *Anas acuta*	3	25	–	28
Löffelente, *Anas clypeata*	2	17	1	20
Ub. große u. mittelgroße Anasarten	9	50	–	59
Pfeifente, *Anas penelope*	4	14	–	18
Krickente, *Anas crecca*	1	18	–	19
Knäkente, *Anas querquedula*	3	29	1	33
Ub. kleine Anasarten	–	11	–	11
Marmelente, *Marmoretta angustirostis*	1	3	–	4
Kolbenente, *Netta rufina*	–	2	–	2
Reiherente, *Aythya fuligula*	–	12	–	12
Tafelente, *Aythya ferina*	–	3	–	3
Moorente, *Aythya nyroca*	–	2	–	2
Ub. Großgeier, Accipitridae	–	1	–	1
Wasserralle, *Rallus aquaticus*	–	3	–	3
Tüpfelsumpfhuhn, *Porzana porzana*	–	3	–	3
Kleines Sumpfhuhn, *Porzana parva*	–	1	–	1
Teichhuhn, *Gallinula chloropus*	–	1	–	1
Blässhuhn, *Fulica atra*	–	12	–	12

Tab. 2: Übersicht Wildvögel (Fortsetzung siehe nächste Seite)

Purpurhuhn, *Porphyrio porphyrio*	–	3	–	3
Wasserläufer, *Tringa* ssp.	–	1	–	1
Uferschnepfe, *Limosa limosa*	–	1	–	1
Goldschnepfe, *Rostratula bengalensis*	–	1	–	1
Ub. Charadriiforme	1	–	–	1
Schafstelze, *Motacilla flava*	–	1	–	1
Graubülbül, *Pycnonotus barbatus*	–	1	–	1
Summe	40	455	6	501
Ub. Vogelknochen	10	131	3	144

Tab. 2: Übersicht Wildvögel (Fortsetzung)

Fischart	1.–2. Dyn.	8.–6. Jh. v. Chr.	Ptol./Rö.	Insgesamt
Clarias/(Heterobranchus)	62	547	7	616
Tilapia (nilotica)	26	266 +122*	3	417
Synodontis ssp.	10	78	–	88
Synodontis schall	–	42	3	45
Lates niloticus	15	10	–	25
Mugil (cephalus)	1	23	1	25
Sparus auratus	–	1	–	1
Johnius hololepidotus	–	2	–	2
Ub. Cyprinidae	1	4	–	5
Chondrichthyes	1	3	–	4
Summe	121	1107	14	1242
Ub. Fischknochen	5	9	–	14

* Schuppen

Tab. 3: Übersicht Fische

im Wadi Tumilat beweisen (...) Diese besonders großen Gänse der Spätzeit im weiteren Sinne waren sicherlich Mastgänse. Schon für das Alte Reich werden schwere, fette Mastgänse erwähnt, die nach der Beischrift ‚auf dem Bauche' liefen"[208].

Trionyx und Fische

Die Nilweichschildkröte wurde im Rahmen des Fischfangs in Netzen erbeutet. Ihre Reste vertreten zumeist stattliche Exemplare, die sicherlich eine Menge Fleisch lieferten. Um dieses zu gewinnen, mußte man die starken Panzer aufhacken oder -sägen, was die zahlreichen Hack- und Sägespuren an den Panzerresten zeigen.

Von den Fischen (Tab. 3) war der bedeutendste Fang in allen Zeiten der Raubwels. Da es im Nil zwei Gattungen von Raubwelsen, nämlich *Clarias* und *Heterobranchus*, gibt, die sich osteologisch nur bei gutem Erhaltungszustand der Knochen unterscheiden lassen[209], in unserem Falle aber

[208] J. Boessneck, *Die Tierwelt des alten Ägypten*, München 1988, S. 90.

[209] J. Boessneck/A. von den Driesch, *Tierknochenfunde der Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo auf Elephantine*, *MAS* 40, München 1982, Taf. 8.

Arten	1.–2. Dyn.	8.–6. Jh. v. Chr.	Ptol./Rö	Insgesamt
Süßwasserschnecken				
Lanistes carinatus	–	5	1	6
Bellamya unicolor	–		1	1
Cleopatra bulimoides	–	1	–	1
Pila ovata	4	21	9	34
Süßwassermuscheln				
Aspatharia rubens	5	75	11	91
Etheria elliptica	1	3	1	5
Caelatura aegyptiaca	–		1	1
Corbicula fluminalis	–	1	–	1
Meeresschnecken				
Arcuaria gibbosula	–	2	–	2
Trunculariopsis trunculus	–	5	–	5
Meeresmuscheln				
Cerastoderma glaucum	–	4	–	4
Rudicardium tuberculatum	–		1	1
Glycymeris violascens	–	8	3	11
Donax trunculus	–	1	1	2
Landschnecken				
Erminea desertorum	1		–	1
Ub. Schnecke	–	1	–	1
Summe	11	127	29	167

Tab. 4: Übersicht Mollusken

Zahnstand	1.-2. D.	1.-2. D.	8.-6. Jh.	8.-6. Jh.	Ptol./Rö.	Lebensalter
	sup.	inf.	sup.	inf.	inf.	
Pd4+, M1-	1*	2*	14	27	–	3 Mo
M1+/-	–	2*	4	14	–	½ Jahr
M1+, M2-	–	–	4	18	1	
M2+/-	–	1*	3	13	–	1 ½ Jahre
M2+, M3-	-	–	7	11	–	
M3+/-	1	–	3	7	–	2 ½ Jahre
M3+	2	4	7	3	1	
M3++	–	–	–	2	–	über 4 Jahre
M3+++	–	–	–	1	–	

*aus Einheiten, vermischt mit saitenzeitlicher Keramik.

Tab. 5: Rind. Altersverteilung anhand der Kieferfunde; sup. = superior, inf. = inferior

die Knochen sehr kleinteilig sind, kann man nicht ausschließen, daß beide Gattungen im Fundgut vorkommen. Von den Wasserbedingungen um das alte Buto her gesehen, dürfte jedoch der gewöhnliche Raubwels, *Clarias gairepinus*, die häufigste Fischart sein[210]. Von diesem Fisch liegen z. T. riesige Individuen in Form von Kopfteilen vor, die auf Fische von weit über einem Meter hindeuten.

[210] Vgl. A. von den Driesch, *Fische im Alten Ägypten – Eine osteoarchäologische Untersuchung, Documenta naturae* 34, München 1986.

Die zweithäufigste Fischgattung stellen die Nilbuntbarsche, *Tilapia*. Die meisten Knochen dürften dem gewöhnlichen Nilbuntbarsch, *Tilapia nilotica*, angehört haben. Auch diese Fischart kann sehr groß werden. Bei den Fiederbartwelsen, vertreten vor allem durch den Schall, *Synodontis schall*, ist der Mengenanteil im Fundgut wesentlich geringer. Auch vom schmackhaften Nilbarsch, *Lates niloticus*, kommen nur wenige Nachweise vor. Das liegt zweifelsfrei an den ökogeographischen Verhältnissen im Nildelta mit seinen kleinen Wasserläufen, großen Seen und Überschwemmungsgebieten. Nilbarsche bevorzugen allgemein sauerstoffreiches und schnell fließendes Wasser großer Flüsse, wo sie zu stattlichen Größen von bis zu 1,80 m heranwachsen können, wie dies z. B. in Elephantine der Fall war[211].

Bemerkenswert sind in Buto noch mindestens drei Fischarten, die eigentlich zu den Meeresbewohnern zählen, die jedoch auch im Brackwasser leben können und gelegentlich in Flüsse aufsteigen: Großköpfige Meeräsche, *Mugil cephalus*, Goldbrasse, *Sparus auratus*, und Adlerfisch, *Johnius hololepidotus* (auch *Argyrosoma regium* genannt). Alle drei Fischarten sind auch in Tell el-Dab'a belegt[212].

Ebenso zu den Meeresbewohnern zählen Haie und manche von ihnen haben die gleiche Eigenheit wie die drei eben genannten Knochenfischarten, nämlich flußaufwärts zu wandern. Im vorliegenden Falle konnten wir jedoch die Art(en) aufgrund der unvollkommen erhaltenen Kalkkörper von Wirbeln nicht feststellen.

Mollusken

Wie in der 1. archäozoologischen Serie stellt die Mehrheit der Weichtierreste die Große Nilflußmuschel, *Aspatharia rubens* (Tab. 4). Ihr Fleisch wurde im Alten Ägypten überall gegessen, aber wegen ihrer schönen, mit Perlmutt ausgekleideten Innenseite hat man die Schalen seit alters her gerne als Gefäße und Schmuck, aber auch als Geräte verwendet. Obwohl die meisten Schalenreste in Buto nur sehr bruchstückhaft erhalten sind, erkennt man unter ihnen abgeschnittene oder angeschliffene Fragmente.

Unter den Süßwasserschnecken herrscht die große *Pila ovata*, eine im Schlamm lebende Schneckenart, vor, die ebenso gegessen wurde. Die Meeresschnecken und Meeresmuscheln (Tab. 4) haben Buto nicht im lebenden Zustand erreicht, sondern wurden als ‚Schmuckstücke' von der nahe liegenden Mittelmeerküste eingehandelt, erkennbar daran, daß sie fast alle durch Anschleifen des Wirbels (*Umbo*) oder der seitlichen Schalenwand gelocht sind.

Zusammenfassung

Die vergleichsweise kleine Menge an Tierknochenfunden aus den neueren Ausgrabungen in Buto bestätigte bisherige Erkenntnisse über die Tierwirtschaft und erbrachte neue Ergebnisse. Aufschlußreich sind die Funde diesmal vor allem für die spätzeitliche Besiedlung des Platzes. Der bedeutendste Fleischlieferant war das Rind, das in großem Umfang im Kalbsalter zur Schlachtung kam, was auf eine gehobene Gesellschaftsschicht hinweist. Außerdem liegen zahlreiche ganze Tierskelette oder Teilskelette vor, deren kulturgeschichtliche Bedeutung derzeit noch nicht geklärt ist. Herausragend ist in dieser Ansammlung an Faunenresten auch der hohe Anteil von Wasservögeln, die einmal die Vogeljagd als sportliches Vergnügen andeutet, zum anderen auf einen bestimmten Geschmack der Bewohner hinweist, die auf eine vielseitige Abwechslung der Fleischspeisen Wert legten.

A. v. d. D./Ch. K.

[211] Siehe A. von den Driesch, *Fische im Alten Ägypten – Eine osteoarchäologische Untersuchung, Documenta naturae* 34, München 1986.

[212] J. Boessneck/A. von den Driesch, *Tell el-Dab'a* VII, *Denkschriften der Gesamtakademie/Österreichische Akademie der Wissenschaften* 11, Wien 1992, Tab. 81.

IV. Geophysikalischer Survey

Geophysical Investigation in Buto (2004)

The geophysical research in Buto started in 1999 and was continued in 2001 and 2002[213]. Prospection was carried out in two regions of the site: on the south-western side of Kôm A and to its north. The survey in 2004 referred to the work carried out earlier, extending the area southwest of Kôm A to the north and the area to the north of it to the southeast and west (Abb. 1). Measurements covered an area totalling 8.3 ha, giving together with the prospection of 1999–2001 a total surveyed area of 17 ha.

The same magnetic method was used as in the previous surveys, using the same instruments: gradiometres Geoscan Research FM18/36[214] upon the same grid (0.50 by 0.25).

Prospection to the west of Kôm A

Investigations in past years led to the discovery of a series of buildings, originating from the town development in the Saite period. These features are of a casemate type, built on a square plan, ranging from 8 x 8 m to 22 x 22 m (Taf. 20). Three of these buildings located at the western edge of the concession area had been excavated[215]. Further excavation of these structures, in trenches E10 and E5, helped to determine the nature of some of the magnetic anomalies recorded in this area. A linear anomaly of –7 to 10 nT amplitude, aligned east-west, corresponds to the fill between the southern wall of building 2 and features found to the south of it[216]. The predominant element of the fill was burnt earth of a reddish colour. High amplitude anomalies (from –15 to 60 nT) to be seen at the south-eastern edge of E5 corresponded to a concentration of furnaces. The magnetic map revealed no trace of any Early Dynastic constructions underlying Late Period features.

Measurements in the south part of the area (in 2002) led to the discovery of fragments of a feature characterized by stable magnetic values, the width reaching 12 m, revealing a distinct outline turning at right angle (Taf. 20). This structure has been interpreted as a mud-brick enclosure wall[217]. The set of anomalies observed on the south side of the enclosure wall, parallel in alignment to the wall itself, seems to correspond to the remains of a complex functioning at the same time as the wall. Fragments of this complex were verified by investigations in trenches H1–H5 (Abb.1, Taf. 20)[218]. Exploration in trenches H1 and H2 determined the date of the wall (Ptolemaic age) and its width (almost 11 m in H1, 8.5 m in H2, see Abb. 23). The distinctness of the anomaly on the magnetic map is explained by the fact that the top of the wall is so close to the surface (about 0.2 m) and that it was preserved to a considerable height (in core drillings nos. 50 and 55 it reaches 3 m below the ground surface). Structures featuring higher magnetic values, observed within trench H3, corresponded to mud-brick walls, from 0.6 to 1.2 m thick, lying directly under ground surface (see Abb. 24). These walls of Ptolemaic age covered architecture from the Saite period (seen below a depth of 0.5

[213] T. Herbich, in: *8. Bericht*, pp. 263-266; T. Herbich/U. Hartung, in: *EA* 24, 2004, pp. 14-17; T. Herbich/D. O'Connor/M. Adams/P. Ballet/ U. Hartung, in: *Dossiers d'Archéologie* 308, 2005, pp. 62-70.

[214] The FM18 instrument was provided by PREDE-CONICET of Buenos Aires on the grounds of a cooperation agreement with the Polish Center of Archaeology of Warsaw University in Cairo. Participating in the work was P. Gan currently from the Institute of Archaeology and Ethnology, Polish Academy of Sciences.

[215] U. Hartung, in: *8. Bericht*, pp. 209-219.

[216] *Loc. cit.*, Taf. 42.

[217] T. Herbich, *loc. cit.*, pp. 264f.

[218] See the contribution by P. Kopp.

m), but the layout of the latter cannot be read from the magnetic map. Constructions uncovered in the south-eastern corner of trench H4 were under a 0.7 m thick layer of soil; their distinct image on the magnetic map may be due to red bricks used for the structures of the basins (see Abb. 25). The distinctness of the magnetic image of a mud-brick building at the southern edge of the investigated area (revealed in trench H5, see Abb. 26) was due to a number of factors, the most important one of which was the presence of walls directly under the surface and the character of the fill in the rooms. There were no objects that could disturb the results, and the fill contained a large quantity of limestone chips (being of very low magnetic susceptibility).

The prospection in the northern part of the area, carried out in 2004 (Taf. 20–21), demonstrated that the complex of mud-brick casemate-type buildings of Saite date, recorded in 2002 in the southwest of Kôm A, extended all the way to the northern edge of the site. The buildings are separated by a long narrow area, 7–8 m wide, characterized by stable magnetic field intensity (between K4 and J19, Taf. 21). This area, the southern edge of which was recorded in 2002, undoubtedly corresponds to the main street in this part of the town (Taf. 20). The continuity of the anomaly corresponding to the street is not interrupted (apart from the section in J14–J15, where it is covered by modern dumps), perhaps indicating that the road remained in use until the Roman period, that is, until the end of settlement in the area. In the southern and central section there is no connection between the course of the street and ground topography; in the northern section (north of J10) there is a depression that corresponds to the street. In the southern part, the buildings are oriented parallel to the street. Towards the north, the orientation changes, symmetrically on both sides of the street. On the west side, the NS axis is bent slightly NNE-SSW; on the east side, it is NNW-SSE. On the magnetic map, the western edge of architecture of casemate-type can be observed running between D9 and E3.

Archaeological investigations (trenches J1 and J2, Abb. 1, Taf. 21)[219] did not yet explain the function of features recorded in the north-western corner of the surveyed area. The features appeared on the magnetic map as uniformly oriented, rectangular areas of lowered values of the magnetic field's intensity (measuring from 10 × 15 m to 20 × 30 m) divided by bands of evenly increased values. The layout of structures discovered in the trenches corresponds in a general sense with the arrangement of the anomalies on the magnetic map. In trench J1, the anomalies of higher amplitude corresponded to parallel walls of mud-brick and the fill between them. The areas of lower intensity were caused by a layer containing large quantities of sand and crushed limestone. In trench J2, an anomaly of lower values (*c.* 5 m wide, cutting the trench along a WWN-EES line) in the southern half of the trench corresponded to a mud-brick wall from late dynastic times. The area adjoining it on the north, also of lower magnetic values, corresponded to a structure lined with mud-brick walls on the east and west; the fill was largely sand. Space to the east and west of this structure, characterized by higher magnetic values, corresponded to large amounts of burnt reddish soil. Excavations so far have reached a depth of *c.* 0.5 m. Further explorations should reveal whether there is a connection between layers lying at a greater depth and the magnetic results (cores have shown that Late Period layers are only 0.5–1 m thick in this place, below that are layers containing material from the Early Dynastic and Old Kingdom periods).

The magnetic map distinctly reflects the change that occurred in this area after the Saite architecture ceased to function. It is possible to observe areas of industrial character (pottery production) as well as areas that started to function as a burial ground.

Proof of pottery production comes as a concentration of anomalies with typical features corresponding to ceramic furnaces; they are oval in shape, 2–3 m in diameter, characterized by high

[219] See the contribution by U. Hartung, pp. 124–125.

magnetic values (ranging from –20 to 100 nT). The link between anomalies of this kind and pottery furnaces has already been demonstrated by an earlier magnetic prospection on the north side of Kôm A, which was verified archaeologically (and dated to the Roman period) by P. BALLET[220]. A concentration of several furnaces was recorded at the eastern edge of the site, in M8–M10, N7–N9 (Taf. 21). A set of 5 furnaces can be seen in J7. Another concentration of smaller furnaces has been recorded on the border of G8 and H8. This concentration was most likely connected with the building in G8, of Saite date as its casemate-plan suggests. The building must have been already abandoned when the furnaces were in operation; it could have served at this time as a dump for ashes (ashes seem to be the main component of the fill of units which are recorded on the magnetic map as a series of rectangular anomalies of high magnetic values). Sets of anomalies corresponding to furnaces, lying at slightly greater intervals (up to 20 m), can be seen in K16–K19 and J16–J17. Single anomalies, probably corresponding to furnaces, have also been recorded in I13, K9, F3.

The magnetic map reveals quite distinctly areas where burials in clay coffins can be located. These coffins, which are characteristic of the Roman period, cause characteristic bipolar anomalies with amplitudes in the range –50/+50 nT. Anomalies of this kind can be seen in H4–H5, I4–I5, J4–J5; their interpretation is facilitated by graves that can be observed on the surface. Similar anomalies but of smaller amplitudes of change (perhaps indicating that the burials are at a greater depth, up to c. 1 m) were recorded in a 80 m long strip between D6 and C9, in F3–G3, E10.

Magnetic research has also helped to record the outlines of a square structure (12 m to the side) at the northern edge of the Kôm (in H5–I5). The structure was erected of red brick, which is a material that causes considerable disturbances in the image of the structure (further disturbed by the clay coffins occurring in the surface layers).

Prospection north of Kôm A

In 2001, the magnetic survey recorded several dozen oval anomalies of high amplitudes and diameters of 2–3 m. Surface observations, verified archaeologically by P. BALLET in 2002, resulted in the identification of these anomalies as furnaces for pottery production[221].

During further excavations[222] more furnaces located in effect of magnetic prospection were investigated: in the western part of the investigated area furnace F7 in trench P1 (P1 2002–2003), F36 and F40 (trench P1 2004), in the eastern part furnaces F6 and F7 (trench P3 2003) and F2 and F3 in P4 2003.

Of the furnaces discovered in P1 2002–2003 and P1 2004, only a fragment of F5 had been visible on the surface. Testifying to pottery production in this area is a variety of surface remains, like slag, industrial waste and burnt reddish soil, finding reflection in the magnetic results. A dump of such remains is reflected in the anomalous image recorded in C3 (Taf. 22), although some of the disturbances in this area could correspond to clay coffins. A burial with fragments of such coffins was discovered at the northern edge of trench P1 2004 (F51, see Abb. 28), located at the southern edge of the area revealing changes of magnetic field intensity caused by production waste.

The magnetic survey in this region in 2004 recorded yet another complex of furnaces (the concentration of anomalies mentioned above as recorded in squares M8–M10, N7–N9 on Taf. 21, on Taf. 22 in squares A8–A9, B7–B9), the biggest yet in terms of production units lying to the northwest

[220] P. BALLET, in: *8. Bericht*, pp. 235 ff.
[221] *Loc. cit.*, pp. 235 ff.
[222] See the contribution by P. BALLET.

of Kôm A, *c.* 60 m south of the furnaces excavated in trench P1 2004. Of the 14 units forming the complex, some (those on the outskirts of the complex) are of dimensions similar to the biggest furnaces discovered in P1 2002–2003 and P1 2004; the size of the remaining units (in the center of the complex) is comparable to considerably smaller units discovered in P3 2003 and P4 2003 (see Abb. 33–34). Elongated areas of disturbed results, aligned N–S, observed north of the complex (between A8 and A5), could reflect concentrations of waste related to this pottery production.

A set of four furnaces was discovered also to the east of Kôm A, directly to the south of the English Kôm, in P8–Q8 and on the border of P9 and Q9 (Taf. 22). In this area, as in the complex of furnaces excavated north of the English Kôm, partly verified archaeologically (in P4 2003 and P3 2003), no evidence of pottery production can be seen on the surface – neither slag nor burnt soil, nor potsherds.

Besides indicating places of ceramic production, the magnetic prospection has also recorded remains of town architecture. A full image has been obtained of the enclosure to the east of Kôm A (except for the middle section of the north-eastern part, covered by archaeological dumps from the excavation of the English Kôm), discovered in 2001 and observed in the southern part of trench P2 2002[223]. In trench P4 2003[224], the northern corner of the enclosure was recorded. Inside the enclosure, by the south-eastern section of the wall (on the border of O8 and O9, Taf. 22), remains of a building were discovered; it lies parallel to a building discovered in 2001 (in N9). In the south-eastern part of the building, it is covered in part by a wall of the enclosure, indicating that the two buildings are earlier than the enclosure. The magnetic map demonstrates that there is no trace of any kind of architecture to a depth of at least 1 m on the south, east and north of the enclosure. The only exception is a series of features observed to the north-east of the northern corner of the enclosure; fragments of these structures were recorded in the south-eastern corner of trench P3 2003 (see Abb. 33). The arrangement of anomalies to the southeast of the enclosure appears to indicate the presence of architectural remains in shallow layers (between Q7 and Q10, Taf. 22). The magnetic survey should be extended to the east and north in order to confirm this observation.

T. H.

Abstract

During seven campaigns, carried out from 2003 until spring 2006, the investigations of the German Archaeological Institute Cairo and the University of Poitiers project at Buto (Tell el-Fara'in) were continued by systematic surveys, excavations and studies on the material from previous seasons.

The survey combines auger drillings and geophysical measurements. While the latter method enables the compilation of a map of archaeological structures not visible on the surface, drillings provide information on the thickness and extent of cultural layers deep below the surface in a simple and effective way.

So far, about 100 drillings were carried out by means of a simple hand set, of which the deepest was ca. 14 m. The material which comes to light does not only allow observations of the nature of penetrated layers but contains enough pottery fragments for dating purposes. As far as possible, each drilling is continued until it hits bed-rock, i.e. the yellow sand of the underlying *gezira*. Due to their systematic arrangement in a grid of 40 × 80 m, orientated north-south, it is possible to illustrate the results of the drillings in a sequence of east-west or north-south sections through the whole Kôm.

[223] G. Lecuyot, in: *8. Bericht*, pp. 244–250.

[224] See the contribution by G. Lecuyot and A. Schmitt.

So far, about one third of the visible settlement mound has been investigated. In general, first results confirm the information gathered previously by TH. VON DER WAY, but they allow a much more detailed study of the topographical development of the settlement.

As a second part of the survey, the geophysical measurements yielded a surprisingly detailed map of later activities. The work was accomplished by T. HERBICH using a Geoscan Research FM36 fluxgate magnetometer, applied to a grid of 0.25 by 0.5 m. In addition to the work in 1999–2002, further 8.3 ha were measured in the north-western and the northern part of Buto, increasing the area investigated so far to ca. 17 ha. The magnetic map shows urban and industrial quarters as well as areas surrounded by huge enclosure walls. In the western part of the site, a dense occupation pattern became visible with mostly square buildings arranged along a main street running north-south. These buildings date most likely to the 26th dynasty, as trial excavations confirmed for some of them. Gritty areas on the map represent concentrations of slag, or Ptolemaic/Roman tombs with burials in pottery coffins. Especially in the north, groups of kilns are indicated by dark round dots. Excavations identified them as pottery kilns from the Roman period. Four rectangular structures have to be mentioned which came to light in the most north-western area of the Kôm. These structures differ from typical Saite buildings, because they are missing foundation chambers. The location of these structures coincides with the area where drillings confirmed early layers rising almost to the modern surface. In 2005, test excavations started to clarify the archaeological situation (trenches J1 and J2, see below).

Excavations were carried out in the area north (trenches E0–E14) and east (trenches H1–H5) of the modern village of Sekhmawy, at the north-western edge of the settlement mound (trenches J1 and J2), and at the northern slope of Kôm A (trenches P1, P1K, P3 and P4).

The E-trenches adjoin the area where parts of an administrative or residential Early Dynastic building were already uncovered by TH. VON DER WAY, D. FALTINGS and M. ZIERMANN in the 1980's and 1990's. Since 2000, the working area was considerably enlarged to approximately 1500 m². Whilst excavations during the last years focused mainly on Late Dynastic remains, in 2005 and 2006, in almost all squares Early Dynastic levels were reached. Unfortunately, what came to light was widely damaged by later activities. Especially in the north, the Early Dynastic layers are completely destroyed by the foundations of a huge Saite building. The Early Dynastic structures excavated so far belong to one and the same building complex which consists, on the first glance, of a great number of small convoluted rooms accessible by narrow corridors. During recent work, an entrance area with a wide gate was uncovered which was most probably connected by an open courtyard to a main gate in the north, still beyond the limits of the excavation. In the eastern trenches, remains of magazines came to light, obviously destroyed by a heavy fire. These new architectural features allow to reconstruct the general plan of the building complex with three compounds, orientated north-south, each surrounded by a thick wall, and with a gateway in the middle. In a previous building phase, an ensemble of tiny rooms existed to the east of the complex, most likely used as living area and workshops. Later, these structures were replaced by the magazines. Although further investigations are needed to clarify the total extent and the function of the building, with its considerable size and the probable functional division of its different compounds, one must concede a palace-like character. According to the pottery evidence, the building was in use from the early 1st (perhaps from the reign of Djer) to the middle of the 2nd dynasty. A kiln-like structure of 2nd dynasty date, built into the entrance wall, demonstrates that this doorway was not longer used. Several large pits, filled with pottery of the late 2nd and 3rd dynasty, are destroying the walls of the building and indicate its abandonment.

In 2003, five trial trenches (H1–5) were excavated to the east of the village of Sekhmawy in order to check the results of previous geophysical investigations. Two trenches confirmed the width

and the Ptolemaic date of the enclosure wall which is clearly visible on the magnetic map. In three other trenches, structures inside the enclosure were uncovered which date also to the Ptolemaic period. In H4 a row of four square, flat basins with limestone plaster came to light; their function is not yet clear. Of special interest is the fact that some of the walls on the magnetic map appear as dark structures in contrast to the majority of walls indicated in grey. In two trenches such 'dark' walls were excavated, and it showed up that – in comparison to the grey walls – their appearance on the map is due to the different material used for their mud-bricks. At least in this area, such walls are of Ptolemaic date which overlay 'grey' Late Dynastic structures.

In 2005 and 2006, test excavations started in the most north-western part of the site to inspect the results of the drillings and geophysical measurements in this area. In two trenches (J1 and J2), parts of rectangular structures were excavated, clearly visible on the magnetic map. The uncovered walls were found badly damaged and appear to form a rectangular frame, most probably the foundation of buildings which have not survived. Numerous limestone chips may indicate an ancient pavement or an outer panelling of the mud-brick walls. Two of the structures yielded a layer of clean yellow sand in the corner, perhaps remains of the original filling. The structures date to the Late Period, but the pottery which came to light between the structures contained a large amount of 5th/6th dynasty sherds which corresponds to the results of the drillings. Most likely, these buildings were built immediately on Old Kingdom layers. In the filling of the north-western building a fragmentary small statue made of diorite, with a hieroglyphic inscription dedicating it to Osiris, was found, as well as several bronze objects which may have been attached to wooden statues of gods of different sizes. Although the architectural remains are not yet fully understood, these finds point to a special relevance of this area in ancient Buto.

In cooperation with the German Institute, the University of Poitiers project devoted to industrial activities at Buto during the Ptolemaic and Roman Period (conducted by P. Ballet) was continued with excavations in 2003 and 2004, and subsequent study seasons in 2005 and 2006. Field work focused on the northern slope of Kôm A, where trench P1 was enlarged and three other trenches (P1K, P3 and P4) were opened in order to clarify several groups of kilns and other structures indicated on the magnetic map. In trench P1 further pottery kilns came to light which are of the same type as those already previously excavated. They consist of two chambers, most probably separated by a grid. The lower chamber is relatively deeply sunken into the ground, and pottery tubes were used for oxygen and fuel supply. In these kilns fine red slipped ware was fired during the early Roman Period. The large number of such kilns at the northern slope of Kôm A underlines the scale and the importance of this production in Buto. Beside the kilns, some tombs and other structures were uncovered, allowing the reconstruction of several settlement phases in the northern part of Buto. In trench P1K, a huge heap of wasters with some thousands of fragments was partly excavated. The pottery consists mainly of fragments of small flasks of fine orange reddish ware, rather similar, but not identical to the production found in P1. The deposit covers and fills the ruins of older building structures with foundation chambers. Two other kilns of a similar type like in P1 came to light in trench P3. They were used for a peculiar production of plain and common wares during later Roman times (3rd/4th century AD). The function of two small kilns in trench P4 is not yet clear because no wasters, slags or other indicators were found in this context. The kilns are built on a large enclosure wall which may be traced on the magnetic map.

Study work focused mainly on pottery, small finds and animal bones which came to light during the last years. As examples, assemblages of Early Dynastic, Late Dynastic and Roman pottery, Roman faience and glass objects as well as preliminary results of the investigations of animal bones are represented by the authors working on these topics.

So far, about one third of the visible settlement mound has been investigated. In general, first results confirm the information gathered previously by TH. VON DER WAY, but they allow a much more detailed study of the topographical development of the settlement.

As a second part of the survey, the geophysical measurements yielded a surprisingly detailed map of later activities. The work was accomplished by T. HERBICH using a Geoscan Research FM36 fluxgate magnetometer, applied to a grid of 0.25 by 0.5 m. In addition to the work in 1999–2002, further 8.3 ha were measured in the north-western and the northern part of Buto, increasing the area investigated so far to ca. 17 ha. The magnetic map shows urban and industrial quarters as well as areas surrounded by huge enclosure walls. In the western part of the site, a dense occupation pattern became visible with mostly square buildings arranged along a main street running north-south. These buildings date most likely to the 26th dynasty, as trial excavations confirmed for some of them. Gritty areas on the map represent concentrations of slag, or Ptolemaic/Roman tombs with burials in pottery coffins. Especially in the north, groups of kilns are indicated by dark round dots. Excavations identified them as pottery kilns from the Roman period. Four rectangular structures have to be mentioned which came to light in the most north-western area of the Kôm. These structures differ from typical Saite buildings, because they are missing foundation chambers. The location of these structures coincides with the area where drillings confirmed early layers rising almost to the modern surface. In 2005, test excavations started to clarify the archaeological situation (trenches J1 and J2, see below).

Excavations were carried out in the area north (trenches E0–E14) and east (trenches H1–H5) of the modern village of Sekhmawy, at the north-western edge of the settlement mound (trenches J1 and J2), and at the northern slope of Kôm A (trenches P1, P1K, P3 and P4).

The E-trenches adjoin the area where parts of an administrative or residential Early Dynastic building were already uncovered by TH. VON DER WAY, D. FALTINGS and M. ZIERMANN in the 1980's and 1990's. Since 2000, the working area was considerably enlarged to approximately 1500 m². Whilst excavations during the last years focused mainly on Late Dynastic remains, in 2005 and 2006, in almost all squares Early Dynastic levels were reached. Unfortunately, what came to light was widely damaged by later activities. Especially in the north, the Early Dynastic layers are completely destroyed by the foundations of a huge Saite building. The Early Dynastic structures excavated so far belong to one and the same building complex which consists, on the first glance, of a great number of small convoluted rooms accessible by narrow corridors. During recent work, an entrance area with a wide gate was uncovered which was most probably connected by an open courtyard to a main gate in the north, still beyond the limits of the excavation. In the eastern trenches, remains of magazines came to light, obviously destroyed by a heavy fire. These new architectural features allow to reconstruct the general plan of the building complex with three compounds, orientated north-south, each surrounded by a thick wall, and with a gateway in the middle. In a previous building phase, an ensemble of tiny rooms existed to the east of the complex, most likely used as living area and workshops. Later, these structures were replaced by the magazines. Although further investigations are needed to clarify the total extent and the function of the building, with its considerable size and the probable functional division of its different compounds, one must concede a palace-like character. According to the pottery evidence, the building was in use from the early 1st (perhaps from the reign of Djer) to the middle of the 2nd dynasty. A kiln-like structure of 2nd dynasty date, built into the entrance wall, demonstrates that this doorway was not longer used. Several large pits, filled with pottery of the late 2nd and 3rd dynasty, are destroying the walls of the building and indicate its abandonment.

In 2003, five trial trenches (H1–5) were excavated to the east of the village of Sekhmawy in order to check the results of previous geophysical investigations. Two trenches confirmed the width

North Kharga Oasis Survey 2004 Preliminary Report: Ain el-Tarakwa, Ain el-Dabashiya and Darb Ain Amur

By Salima Ikram and Corinna Rossi

With contributions by Alan J. Clapham, Mennat-Allah el-Dorry and Alison Gascoigne

(Plates 23–24)

The North Kharga Oasis Survey (NKOS) completed its fourth season in 2004. The goals of the project are to document, map, and plan the antiquities in the oasis north of Kharga town and the areas to the west that link the two oases of Kharga and Dakhla. The urgency of recording the sites in this oasis was emphasized by the increased evidence of recent looting throughout the more accessible parts of the oasis. Some areas are so remote that large-scale destruction can be carried out without immediate detection, as has unfortunately occurred at Umm el-Dabadib, where a front-loader has recently devastated the archaeological remains[1].

This season marked the final year of active exploration prior to the publication of a map and an initial monograph on the northern part of the oasis[2]. The primary focus was surveying and recording the adjoining sites of Ain el-Tarakwa and Ain el-Dabashiya and their environs. Geophysical work was carried out at Ain el-Tarakwa and also at the site of Muhammed Tuleib, in order to augment the initial work carried out there in 2001–2002. A few days were also dedicated to a general survey of the antiquities of Ain el-Lebekha. Finally, the survey continued the exploration of the Darb Ain Amur, the network of ancient caravan routes that criss-cross the desert between the mini oases of Umm el-Dabadib and Ain Amur. Archaeobotanical and ceramic studies were also carried out on the material gathered from these and other sites explored in earlier seasons.

Methodology and Aims

For all the areas studied this season, save Darb Ain Amur, NKOS used a combination of theodolite and GPS (Global Positioning System) survey to map the different sites. Areas with a concentration of archaeological remains were recorded by theodolite, while less dense and more distant locations mapped in using the GPS. A number of points were surveyed with both systems in order to link the two sets of data and to correct any problems of orientation. Where possible, standing buildings and tombs were surveyed in detail and drawn in plan and elevation. For the site of Ain el-Lebekha, for which no general map exists although isolated remains have been studied in the past

[1] C. Rossi/S. Ikram et al., *North Kharga Oasis Survey 2003. Preliminary Report: Umm el-Dabadib*, in: *MDAIK* 62, 2006, pp. 279–306 (hereafter cited as C. Rossi/S. Ikram, in: *MDAIK* 62).

[2] S. Ikram/C. Rossi et al., *North Kharga Oasis Survey 2001–2002. Preliminary Report: Ain Gib and Qasr el-Sumayra*, in: *MDAIK* 60, 2004, pp. 69–92; C. Rossi/S. Ikram, in: *MDAIK* 62.

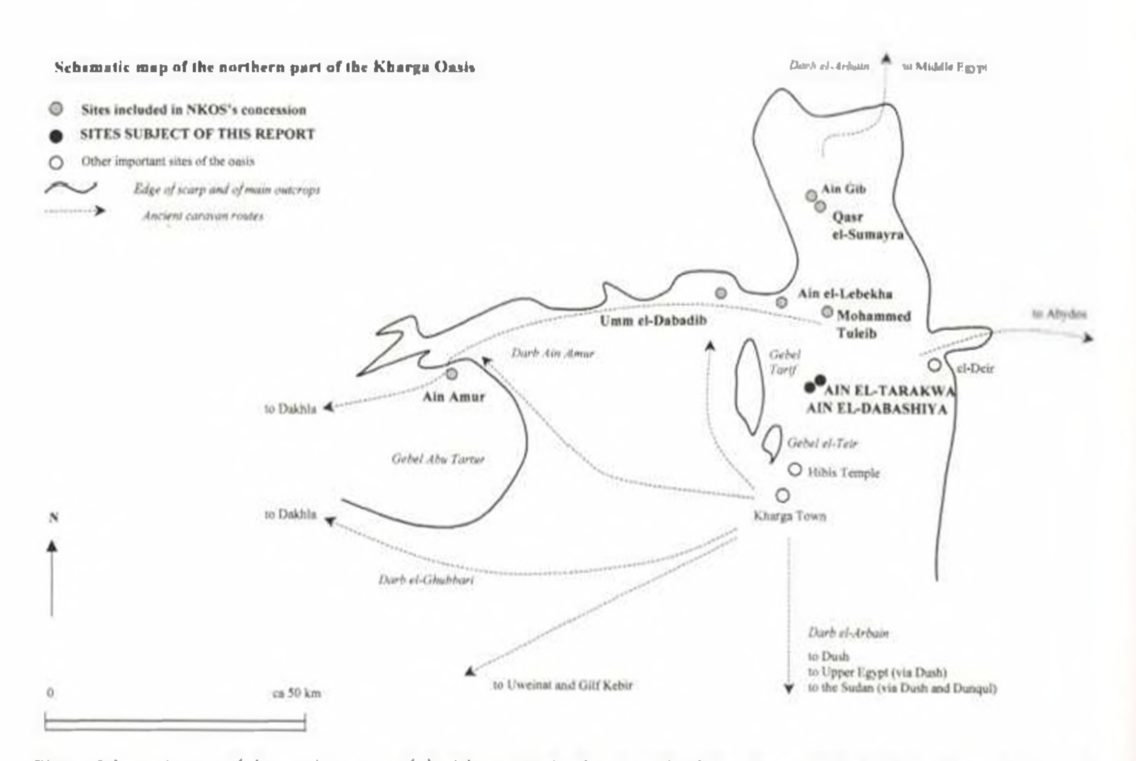


Fig. 1: Schematic map of the northern area of the Kharga Oasis, showing Ain el-Tarakwa and Ain el-Dabashiya and other major sites included in NKOS's concession (drawing by C. Rossi, ©NKOS)

by several teams[3], NKOS carried out a GPS survey in order to produce a comprehensive map of the entire area including the position of the main groups of archaeological remains, the boundaries of the ancient cultivation, and the extent of the subterranean aqueducts.

A geophysical (magnetometric) survey was carried out in portions of the sites of Ain el-Tarakwa and Muhammed Tuleib to see what could be discerned of the underlying structures, and whether this technology could be used effectively to document the archaeological remains of the oasis with minimal excavation.

A study of grave-types was also carried out in order to establish a typology of tombs and to correlate the burials found here with others documented in earlier seasons in other parts of the oasis. Human and animal remains were examined *in situ*, and botanical remains, in the form of samples as well as mud-bricks, were taken to the Kharga Inspectorate and studied there. Small finds and pottery collected in the different sites were examined, photographed, drawn when appropriate, and then stored in the local Inspectorate.

[3] Ain el-Lebekha has never been systematically studied. The SCA has done some work in the area of the settlement (personal communication), some of the necropoleis have been examined by the SCA and Françoise Dunand and her team, a chapel has been published by A. Hussein, *Le sanctuaire rupestre de Piyris, Ayn al-Labakha*, Cairo 2000, other areas have been explored by the IFAO (N. Grimal, *Travaux de l'IFAO*, in: *BIFAO* 92, 1992, p. 237), and the fort also has been surveyed by the IFAO (N. Grimal, *Travaux de l'IFAO*, in: *BIFAO* 90, 1990, p. 379; M. Reddé, *Sites militaires romains de l'oasis de Kharga*, in: *BIFAO* 99, 1999, figs. 18–21).

The Darb Ain Amur area was surveyed solely by GPS. The route was identified and explored by car and on foot, and the sites along the route numbered and/or named. The main concentrations of archaeological remains were located around large sandstone rocks that provided shelter to travellers, and consisted of petroglyphs from different periods and areas of intense pottery scatter. The petroglyphs were documented photographically and in some instances were also drawn, while diagnostic ceramics were collected and taken to the Kharga Inspectorate for analysis.

The Sites

As several sites were examined this season, the results for each are provided below. The ritual and residential areas of Ain el-Tarakwa (and environs) and Ain el-Dabashiya are presented first, followed by the settlement and temple of the site of Muhammed Tuleib, and culminating in the sites found along the Darb Ain Amur (Fig. 1).

Ain el-Tarakwa

The site is located approximately 20 kilometres north of Kharga town and about 2 kilometres west of the village of Attara (Ezbet 55). The site, almost completely buried under the sand, includes a small stone temple surrounded by a mud-brick settlement and a cemetery to the south (Fig. 2). The entire area between Ain el-Tarakwa and Ain el-Dabashiya is riddled with large wells, some of which may have been used until the 1950's, when the water level dropped due to the installation of motorized water pumps in other parts of the oasis.

The temple shares certain features with others in this oasis: it was situated on a north-south axis, and portions were constructed of sandstone covered with lime plaster, with the remainder being made out of mud-brick, notably the enclosure wall (Pl. 23a). The tripartite sanctuary, pronaos, and main gate are of sandstone, with the doorways enhanced by cavetto cornices and torus mouldings. The central chamber was larger than those flanking it (Fig. 3). The corners of the buildings are also adorned with unfinished torus mouldings. At some point within the past 20 years, looters have driven heavy equipment through a part of the northern mud-brick enclosure wall and destroyed the central and western chambers of the sanctuary. Many of the blocks that were consequently dislodged from the fabric of the building seem to have been removed by thieves, especially decorated blocks. Only a single decorated fragment from the dado survives. It is inscribed in sunk relief with papyrus plants that presumably surmounted the head of an image of Hapi or another fecundity figure. Part of the register line enhanced with five-pointed stars is also visible on the fragment. Presumably, the temple originally had more decorated portions which are now lost.

The main access to the temple enclosure lies to the south, thus protecting it from the prevailing north wind. This orientation is commonly found in many other large official buildings in the oasis, regardless of period, including some of the Roman forts. The portal is also constructed of sandstone, with a cavetto cornice and torus moulding. The portions that were exposed to the wind are very eroded, and no trace of any decoration was found. The portal fits into a thick mud-brick enclosure wall that varies in its thickness from 60 to 100 centimetres. The corners of the wall are buttressed, and some additional buttressing can be seen on the eastern, western, and northern faces. Secondary entrances, possibly of a later date, pierce the north-eastern and south-western sides of the enclosure wall.

The temple enclosure was reused in later periods and evidence of secondary habitation and usage was found throughout the area. The most notable example of this is a mud-brick church that

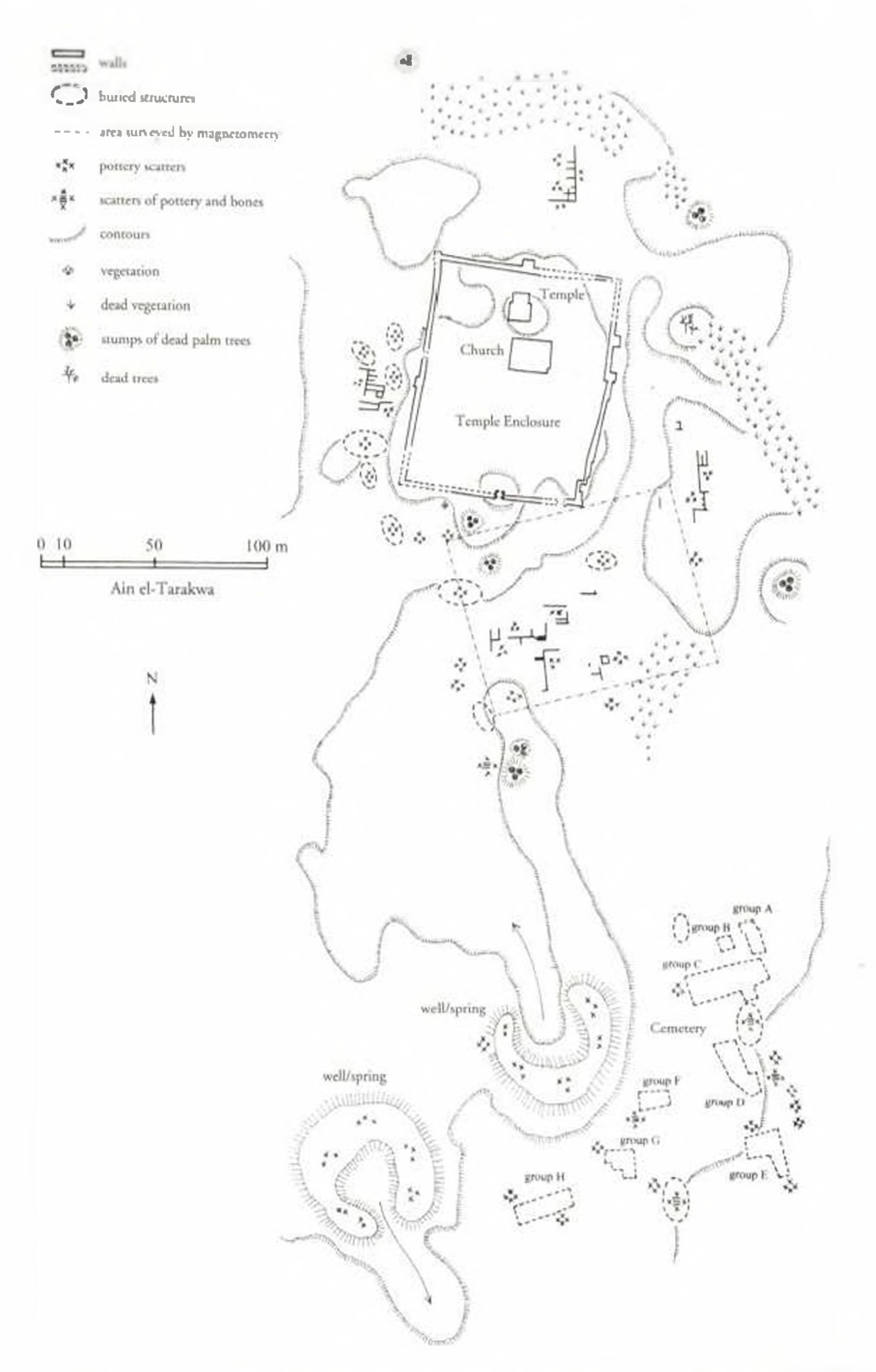


Fig. 2: General sketch map of the archaeological area of Ain el-Tarakwa (drawing by C. Rossi, ©NKOS)

is constructed on an east-west axis, and that stands before the entrance of the temple's sanctuary. Its entrance deliberately blocked the way to the temple and changed the focal point of the enclosure, orienting it to the church. To further nullify the power of the temple, its doors were filled in with stone rubble held together with mud mortar, thus effectively 'killing' the potency of the building.

The church was entered through a vestibule, which was separated from the body of the church at the nave's western end by four pillars crowned by gradated mouldings. The church proper consisted of a tripartite nave, with the central area separated from each side-aisle by a row of three pillars that are also surmounted by gradated mouldings. These pillars are preserved to their full height. The church has a rounded apse enhanced by a series of four round-topped niches, possibly representing each of the four evangelists. The niches are adorned with miniature columns and are reminiscent of the entrances to the Bagawat tombs as well as the rounded niches found in the houses at Umm el-Dabadib[4]. The absence of any indication of vaulting, together with the pillars, suggests that the church was covered by a flat roof of palm logs and matting, such as the one found in ancient Kellis in Dakhla oasis[5]. Three windows pierce the southern wall of the church and have chamfered sills, while the northern wall is blank. The location of the windows and the southern entrance are due to the practical considerations of the strong northern winds that sweep through the oasis.

Other buildings from a secondary or tertiary occupational phase were also found within the temple enclosure. It is possible that a small settlement grew up around the church at a later date, protected by the ancient temple enclosure wall. This pattern is also found at the temples of Qasr el-Ghuweita and Qasr Zayyan, both in the southern part of Kharga Oasis. One of the mud-brick structures built onto the inner face of the eastern side of the enclosure wall appears to have been a textile production area: a dense concentration of round and oval loom-weights made of unbaked clay were found here, together with some bone tool fragments, commonly associated with textile production.

Outside the temple enclosure wall, other modest but well-built mud-brick structures were recorded, particularly to the east and the west. The buildings all have vaulted roofs and appear to be multi-chambered and could conceivably have been part of the original settlement associated with the temple. The area directly in front (i. e. to the south) of the temple enclosure appears to have contained some large buildings. It is unclear if these were contemporary with the temple or with the later Christian occupation. A few fragments of mud-brick pierce the surface of the sand, but the most striking evidence comes from the magnetometry survey that was carried out in the area by Dr. Tomasz Herbich. This shows a series of long walls, some isolated and others forming a few rooms whose function cannot be determined without excavation.

An area lying approximately 200 metres to the south of the temple enclosure is densely packed with a series of tombs. These were dug into the desert *tafla* and then lined with mud-brick[6] and covered with vaults. This tomb type is recorded at other sites in the oasis by NKOS as well as by other teams[7]. The burials appear to have been placed at or above ground level, although this cannot be clearly determined without excavation. Several bodies occupied a single structure. Perhaps they were family vaults that were used repeatedly, or perhaps the mass burials indicate recycling. Certainly some of the burials that lay exposed were deposited on an east-west axis, as opposed to those

[4] C. Rossi/S. Ikram, in: *MDAIK* 62.

[5] G. E. Bowen, *The Fourth Century Churches at Ismant el-Kharab*, in: C. A. Hope/G. E. Bowen (eds.), *Dakhleh Oasis Project: Preliminary Reports on the 1994–1995 to 1998–1999 Field Seasons*, Oxford 2002, p. 66.

[6] Each brick, made of sand and yardang mud measures 15 × 34 × 9 cm.

[7] S. Ikram/C. Rossi et al., *North Kharga Oasis Survey 2001-2002. Preliminary Report: Ain Gib and Qasr el-Sumayra*, in: *MDAIK* 60, 2004, pp. 81–83; F. Dunand/J-L. Heim/N. Henein/R. Lichtenberg, *La Nécropole de Douch (Oasis de Kharga)*, Cairo 1992, pp. 2–7.

below them that were oriented north-south. The change of orientation could suggest a change in belief system, presumably the adoption of Christianity by the area's inhabitants.

Due to its geographical and geological location in the flatter part of the oasis' depression, Ain el-Tarakwa's water supply seems to have come from natural springs or wells rather than *qanats* found in other parts of the oasis that are situated closer to the escarpment and on a slight incline[8]. Ain el-Tarakwa shares this water supply system with Ain el-Dabashiya and Muhammed Tuleib (see below), that are situated in similar low-lying areas.

At Ain el-Tarakwa, the remains of two major springs or wells are located to the south of the temple, one apparently open northwards (but this might be the result of later work), the other southwards (Fig. 2). The majority of the water for this site appears to have been provided by these two sources, although their close proximity to the cemetery raises the question of their relative chronology. Several other smaller water sources are scattered throughout the area surrounding the temple, and these might all have been responsible for providing the inhabitants and their fields with water. As many of the wells have been enlarged and re-dug several times up until the 1950s, it is impossible to determine their origin. It is entirely possible that at least some of them were originally natural springs; this is especially probable for those located near temples[9].

The entire area between Ain el-Tarakwa and Ain el-Dabashiya is dotted by large wells of similar size and shape. It is unclear how many of these are ancient wells that were reused in modern times, and how many are purely modern wells. The associated field systems, whether ancient or modern, are completely covered by sand, and their location can only be guessed by the position of the various water sources and occasional portions of exposed soil.

Notable amongst the many wells found here is one located to the south-east of the temple and another situated nearly 1.3 kilometres to the south. Both of these water sources are also significant sites for concentrations of prehistoric remains, primarily flints and grinding stones. The latter site also has a dense surface scatter of ostrich egg-shells, together with flints and grinding stones, suggesting evidence of prehistoric occupation of the area.

Tarakwa Environs

Several new sites were located to the north of Tarakwa as well as to the north-west and north-east. Directly to the north, a little more than a kilometre away, lies 'North Tarakwa', a site consisting of a series of wells surrounded by mud-brick buildings. Some of these had limestone thresholds, lintels and door sockets which still remain *in situ*. Signs of baking, possibly brewing (grain processing impedimenta in the form of grinders), agriculture, and pottery production were found here. Fragments of glass, granite, and faience suggest a certain degree of wealth. One of the more eastern wells shows evidence of concentrated prehistoric activities.

A series of large protruding rocky knolls lie to the west of this settlement. Into these, the ancient inhabitants cut tombs of varying sizes, most consisting of single chambers. These tombs contained mummies, and, in some instances, wooden coffins for their burials. All were robbed, and

[8] For Ain Gib see I. Schacht in S. Ikram/C. Rossi, in: *MDAIK* 60, 2004, pp. 84–86; for Umm el-Dabadib see C. Rossi, in: C. Rossi/S. Ikram, in: *MDAIK* 62. On this subject, see also I. Schacht, *A Preliminary Survey of the Ancient Qanat System of the Northern Kharga Oasis*, in: *MDAIK* 59, 2003, pp. 411–23.

[9] Cf. the wells/springs of Ain el-Dabashiya, below, the well/spring at Umm el-Dabadib (Rossi/Ikram, *MDAIK* 62) and the two wells/springs at Ain el-Lebekha.

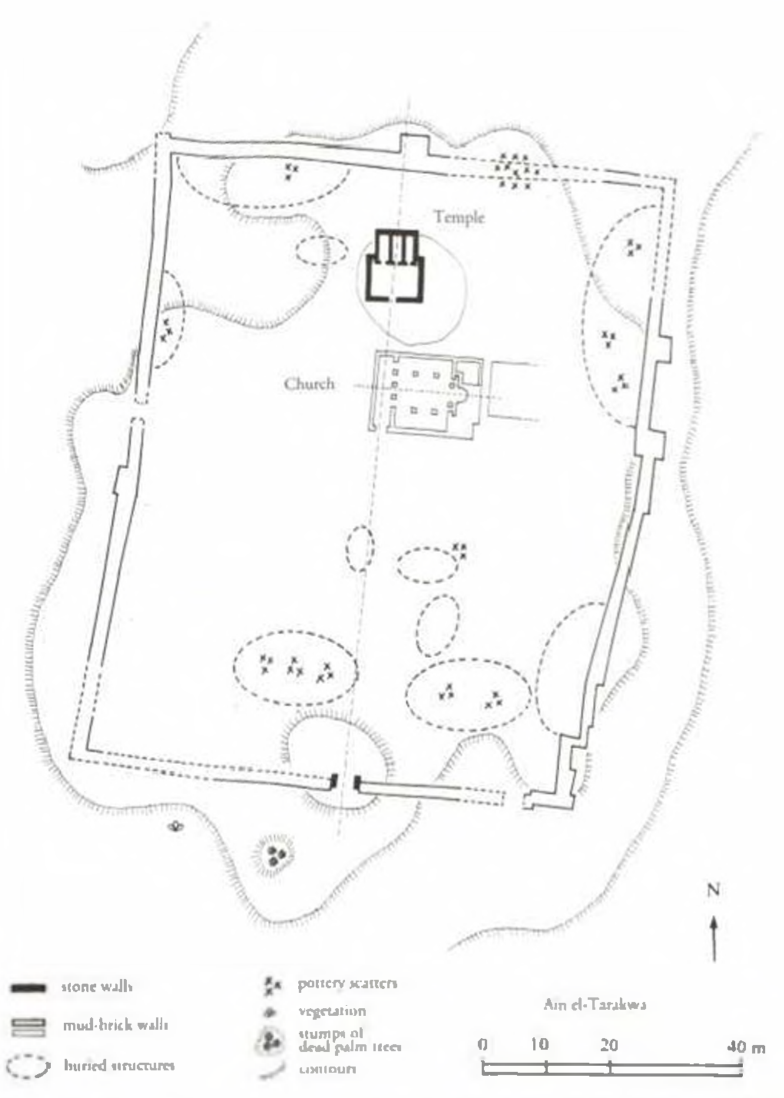


Fig. 3: Sketch map of the temple enclosure of Ain el-Tarakwa (drawing by C. Rossi, ONKOS)

many of the mummies were found disarticulated and strewn about. Mummification of different types was practiced. Some bodies were eviscerated, while others had resins and oils poured over them; excerebration was also practiced unevenly. All the bodies had once been wrapped in what appear to be linen bandages. No obvious child burials were identified, although the bodies of men and women of varying ages were found, with hair and skin well preserved. Some of the men had facial hair that, together with the hair on their heads, seems to be blond. Whether this was an artefact of the mummification process, or the natural colour of the hair is uncertain; perhaps future testing of the hair will shed some light on this matter and help in the ethnic identification of the population that is buried here. The bodies seemed to have been laid out with the hands placed on the thighs or covering the genitals.

To the north-east of Ain el-Tarakwa lie other areas of Roman occupation. In some cases, the Roman dwellings have been built over and reused in the modern period (probably up to the 1940s or 1950s), while in others they remain in their original state. It is quite possible that the Roman level, together with the modern reuse, covers an even earlier occupational deposit. These sites are unnamed locally, but have been temporarily designated Tarakwa North-East A, B, C, D, E, and F. Tarakwa North-East A is a site with two large wells and pottery scatters. Tarakwa North-East B shows a large and intense area of pottery scatter and might have been the upper eroded level of mud-brick structures. Remains of the wells can still be found in the area. Tarakwa North-East C is deeply buried under sand; all that protrudes from the sand is a series of tombs cut into sandstone rock. Some of these were lined with mud-plaster and others with mud-brick. The latter were also roofed with mud-brick vaults. Other outcrops in the area also seem to have been used for more tombs. Doubtless the settlement is nearby, but no visible traces are evident. Site Tarakwa North-East D consists mainly of wells; virtually no habitation is visible and what little can be seen is buried deep in sand. Tarakwa North-East E is a very large area, consisting of modern buildings built over ancient ones. In a few cases the ancient buildings have been repaired and reused, and in others their bricks have been used in newer structures. The pottery scatter in the area is predominantly of modern material, although a few ancient sherds were tentatively identified. The last area, Tarakwa North-East F, is in view of the asphalt road north of Ezbet 55. At least two or three blocks of mud-brick structures are clearly visible through the encroaching sand. Some wells and a possible cemetery were located nearby.

Ain el-Dabashiya

Ain el-Dabashiya is a large site and consists of a mud-brick temple, wells, fields, a pigeon tower to the north, an administrative centre and grain processing facility to the north-east, outbuildings to the south, and an extensive cemetery to the west and north-west (Fig. 4). This entire area was surveyed by theodolite. As with Ain el-Tarakwa, the main focus of this site was the temple. However, unlike the temple at Tarakwa, this temple was constructed exclusively of mud-brick[10] that was once stuccoed.

The temple is rectangular in plan, situated on a north-south axis. The main doorway has a niche on the west side with no matching one on the eastern side, a feature to which there are no parallels amongst the standing temples in Kharga Oasis. It is possible that the lost façades of the temples at Ain el-Lebekha or Beleida shared this feature, but there is no clear evidence for this. The niche is 0.93 metres deep, 0.97 metres high, and 0.55 metres wide, and would have been large enough to accommodate an image. One can just make out the holes for the hinges of a set of double doors that fronted the niche.

The first room of the temple is 17.2 metres long and 6.5 metres wide and was originally covered by a flat roof made of wood. Both the longitudinal sides of the room are pierced by four windows with chamfered lower sills. A smaller vaulted room lies to the north (8 x 3.6 metres); this was presumably the original sanctuary. Behind it lies a small, narrow vaulted room with a large niche at the north, a possible smaller niche lower down to the north-west, and a window in the eastern wall. Its diminutive size (3.60 metres in width and 0.63 metres in length) argues against its being a later sanctuary; it is more likely that it was a storage area for religious paraphernalia, although it might have acted as a *contra* temple. Any further details of the temple's interior are obscured due to the

[10] The bricks, like those from Tarakwa, are made of sand and mud, and measure 34 × 18 × 10 cm.

mud huts and sand that choke it. There are no clear indications of an enclosure wall, but this might have been dismantled by the *sebbakhin*.

The site is particularly difficult to survey as the temple was inhabited by some sixty families belonging to the clan of Dabasha until the mid 1950s, when they abandoned the site for the village of Mounira that lies to the east. This clan had re-dug the ancient wells in the area and cultivated rice, *bersim*, and wheat here. They built their houses within the walls of the ancient temple and reused several surrounding structures as well. As a result, the temple is so damaged and in-built that its original plan and dimensions are difficult to determine. Some of the area of the ancient settlement had been turned into new fields, with the old mud-brick providing the *sebbakh* or fertilizer for the new fields.

The remains of three wells/springs lie just east of the ancient temple. As for the other water sources of the area, it is difficult to tell how ancient these are. The third well to the south still shows the remains of a network of winding channels used to distribute the water from the well into the fields. Even if these remains probably date to only a few decades ago, it is likely that the ancient system was very similar, if not identical.

An extensive stretch of desert around Ain el-Dabashiya still bears traces of cultivations, and it is possible to make a distinction between plots of smaller size, that are more visible and better preserved, and faded plots of larger size that appear especially in the northern area (Fig. 4). Umm el-Dabadib shows the same pattern and the same preservation difference, and it may be concluded that the smaller plots are relatively recent (in fact, they look very similar in size and shape to the modern cultivations of the oasis), whilst the large ones are much older, probably of Roman date. As may be expected, the modern plots 'cover' the ancient fields, that is, the same areas which were once cultivated by the Romans were reused by the farmers of more recent times.

The ancient settlement appears to have lain around the temple area at some distance away, although differential levels of preservation might be responsible for this impression. If any closer dwellings existed in antiquity, they have been obscured by modern huts, middens, and the encroaching sand. A small portion of the settlement that is largely obscured was located north of the temple. The remains of several mud-brick buildings lie further to the north-east. These seem to be associated with at least two wells and a large grain processing area where several grinding stones, large storage vessels, and possible beer producing vessels were found. This appears to be a large-scale food-producing centre that catered to the temple and dependent buildings. South and south-east of the temple are other areas where there is evidence of dispersed ancient habitation. A large and well-preserved south-eastern structure, consisting of a series of rooms and located near a spring or well, was reused in the 20th century.

A spectacular square pigeon tower is also situated to the north of the temple (Pl. 23b). Similar towers have been found in other parts of the oasis, including Dush, Umm el-Dabadib, and the area between Mustafa Kashef and Beleida. The tower was entered at high level via a ladder located on the west, thus protecting the pigeons from the attack of carnivorous animals. Up to a height of a few metres the corners are chamfered, with the upper portions of the structure being rounded. Internally, the tower could be accessed by a mud-brick stairway, of which only a portion survives. The interior is made up of several small *loculi* that would have housed the birds. The vast number of shattered remains of pigeon pots found around the base of the building indicate that the tower was extended vertically and finished off using pigeon pots set in mud plaster.

The pigeon tower is located at a short distance from a well. The well differs from others in the area as a dry-stone wall protects the northern, windy side, keeping out the sand that would enter the shaft with the prevailing wind. Perhaps this is a relic of the 20th century inhabitants of the site as it was more common in antiquity for the diggings from the well to be deposited in a horseshoe shape surrounding

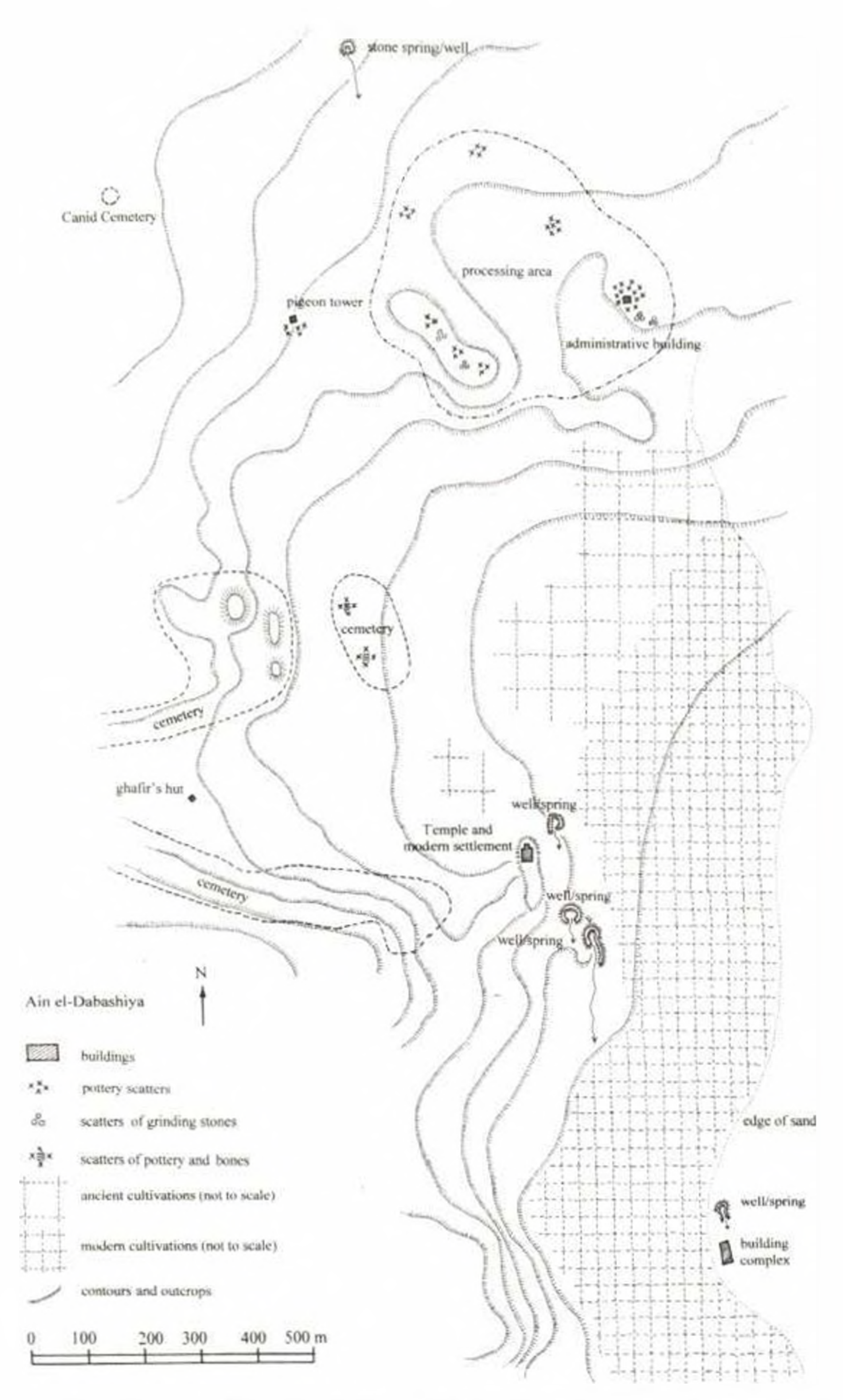


Fig. 4: Sketch map of the archaeological area of Ain el-Dabashiya (drawing by C. Rossi, ©NKOS)

it, thereby protecting it from the prevailing north wind and the attendant sand. In addition to Roman ceramics several lithics were noted here; clearly, it was the site of prehistoric activity.

The cemetery for the area is significant and starts south-west of the temple, continuing to the north, ending a little beyond the area marked by the pigeon tower, a distance of more than one kilometre. The graves are of several different types: rock cut, where good-quality rock is available; unlined shafts; mud-brick or mud-lined shafts. A relatively poor cemetery with very simple pit or shallow shaft graves is located in the plain between the pigeon tower and the temple. Many of the graves, especially the rock-cut ones, contained several burials. The dates of these tombs no doubt vary; earlier work at the site, carried out by the Supreme Council of Antiquities (SCA), had revealed what is probably a Late Ptolemaic burial. This season's investigation revealed a tomb that was robbed save for a group of pots that have tentatively been dated to the 1st century AD (see GASCOIGNE below) (Pl. 24a).

A variety of mummification techniques was practiced upon the bodies. Some were eviscerated and excerebrated, while others were just eviscerated. Many showed no evidence of evisceration from the side or *per anum*. Large quantities of resin/pitch/bitumen were used in the mummification process, in addition to the desiccation material (salt/natron), prior to wrapping the corpses in several layers of linen.

Another cemetery devoted to sacred/votive dogs was located north-west of the pigeon tower. It contains dog mummies and at least one human. As it was not excavated, it is difficult to determine how many human burials it contained; only one human fibula had made its way to the surface. The dogs were mummified using oils, resins, and possibly pitch or bitumen, and then wrapped. Natron or salt might also have been used, but without tests this cannot be determined. Dogs of all ages, from newborns to old dogs, were mummified, as is attested by the epiphysial fusion of the long bones and the eruption and wear patterns seen on their teeth. A variety of linen types was used, although the majority appears to have been quite coarse.

Earlier work in 1994 carried out by the SCA, had revealed a tomb filled with dog mummies (tomb 41), set within the human tombs just west of the temple. The tomb consisted of a shaft cut into the bedrock, leading to two chambers, one going westward, the other eastward. These chambers contained both canid and human mummified remains. Clearly the site of Dabashiya was sacred to Anubis as well as to other deities. The location of this canid cult is particularly interesting as it was also celebrated at the site of el-Deir, located directly to the east of the Dabashiya-Tarakwa temple and settlement zones[11]. Whether the god whose cult was celebrated was Anubis or Wepwawet, or some other canid deity, is currently unknown. However, it is interesting to note the presence of this cult in Kharga. Most of the other cults known from Egypt's western oases seem to be devoted to birds, either ibises or raptors. Perhaps this canid cult links Kharga to the Asyut/Abydos region, the starting point for many of the desert routes leading to Kharga (cf. Fig. 1)? Certainly it would suggest that the Dabashiya temple might have been dedicated in part, if not entirely, to a canid deity. Such deities were not only associated with funerary beliefs, but with opening roads and protecting voyagers, and were commonly invoked by travellers throughout Egyptian history, being particular favourites of Roman soldiers.

Muhammed Tuleib

Muhammed Tuleib had undergone a preliminary study in NKOS's 2001 season and had proved to be an interesting and promising site, but rather difficult to survey because of the presence of a thick layer of sand and scrub. In 2004 NKOS returned to the site and carried out some further work,

[11] F. DUNAND/R. LICHTENBERG, *Des chiens momifiés à El-Deir, Oasis de Kharga*, in: *BIFAO* 105, 2005, pp. 75–87.

including the magnetometry survey of a settlement area and further observation of the standing remains. The magnetometric survey, carried out by Dr. Tomasz Herbich, yielded encouraging results. Several kilns were found, indicating a settlement with significant industrial activity. Lines of walls that were completely buried by sand and thus invisible to the naked eye were also located.

It appears that this site was originally a temple that was later expanded and modified, eventually becoming a fort or fortified enclosure. The archaeological remains also include a settlement arranged around this central structure and two main cemeteries (extensively to the east and on a more limited scale to the north-west). Remains of an irrigated field system are visible to the west; presumably, the cultivated area was once much more extensive, but only a limited amount is now visible due to the nature of the terrain.

Only the eastern wall of the original temple that initially formed the focus of the site is visible. The exterior façade is enhanced by a cavetto cornice and torus moulding. It appears that the original access to the building was from the east side, where vestiges of a door can be seen. Due to the secondary building activity at the site, it is impossible to determine if there were other accesses to the temple. The temple was originally plastered and painted. The decorated plaster recovered from the area show that, in addition to the cavetto cornice and torus moulding being painted, the temple was further adorned with images of papyrus thickets, figures of gods and kings. Part of an inscription was also discovered. This was located near the door to the temple and is translated as: "Words spoken by Horus, son of Isis, Lord of Uu-[...]" (Pl. 24b). Unfortunately, which particular locality called Uu is meant is unclear as the determinative has broken off; at least a few other towns of that name are known. From the Late Period onward, "uu" can mean agricultural land and is only a precise toponym when used with the name of a god or area (*Wb* I, p. 289). Uu-Hor is a common name in both Upper and Lower Egypt, including the area of Edfu. The inscription from this temple is sadly incomplete, so it is not possible to determine the precise toponym that was used here.

The temple's interior plan was not retrievable as it was chocked with sand and had also been modified later on, as the temple was incorporated within, or perhaps entirely taken over by a small Roman fort. A monumental mud-brick gateway with elements covered in thick plaster was located 27 metres to the east of the doorway of the temple. The gate might have been flanked by an enclosure wall, but no clear evidence for this remains. If it existed, it has now been subsumed by sand or removed by later inhabitants as no trace could be identified. Further settlement lay to the east of the temple-fort.

A large cemetery consisting of shallow graves dug into the *tafla* as well as shaft tombs was found to the east of the fort. Another huge cemetery, excavated by the SCA previously to prevent looters, has also been located further west at the site of Ain el-Gebel. It is possible that this cemetery was associated with a different settlement site; however, this seems to be covered by sand dunes and thus unidentifiable.

Darb Ain Amur and Ain Amur

The name Darb Ain Amur seems to cover several different tracks that led to the spring of Ain Amur from the mini-oasis of Umm el-Dabadib. Broadly speaking, the main tracks seem to run parallel to the northern scarp and to follow the outline of Gebel Abu Tartur, with a series of additional shortcuts that cross the plain in the middle (cf. Fig. 1). In the eastern area, close to Umm el-Dabadib, all the tracks had to traverse several chains of dunes. In this area, it is likely that at different periods travellers used varying paths. The direction, however, seems to have been marked by cairns

placed on rock outcrops that were high enough not to be swallowed by the moving dunes. These cairns continue westward beyond the sandy area. In one instance, a large cairn built on flat terrain marks the crossroad where two important routes met in the middle of the plain.

A portion of this season's work focussed on tracing the ancient route and documenting the activities along it. Rocky outcrops provided the richest areas for finds. Petroglyphs from the prehistoric period were the most common finds; however, ceramic evidence shows that some rocky outcrops had also served as shelters for travellers from the earliest times through the Ottoman period, if not more recently.

The most significant find was located on a sandstone massif some 10–12 kilometres south-west of Umm el-Dabadib. The eastern face of this rock was inscribed with a *serekh* surmounted by a falcon, and containing the name that we have interpreted as: ' (A), an apparently hitherto unattested name[12]. The presence here of a royal name is extremely important as it shows evidence of royal activity in the farther reaches of the Western Desert as early as the Protodynastic period. It is still unclear as to where or what the goals of these very early travellers was; were they going to Dakhla, travelling further south into the Sudan, or beyond into deeper Africa? Was the mission military, trading, or exploratory? This stone also was inscribed with two additional pharaonic inscriptions on its northern face. One was one vertical line long, while the other consisted of two vertical registers of text enclosed in a box. Their condition renders it difficult to interpret them, especially since the former appears to have been inscribed over an older inscription incised into the rock at a larger scale. In the latter, the name of Intef is clearly identifiable, with an implication that he travelled here with several donkeys (that glyph is relatively clear) suggesting a date of the very late Old Kingdom or, more likely, the First Intermediate Period. It is very probable that other inscriptions were originally incised on this rock, but they have eroded or are buried by rock falls and desert sand. Perhaps future excavations of this area would yield some interesting results.

Another rock, located much closer to Ain Amur, was also inscribed with the name and possibly the titles of a New Kingdom scribe, Userhat[13]. Another faint hieroglyphic inscription was found on a rock half-way between Ain Amur and Umm el-Dabadib. However, it is very faint and difficult to decipher. This rock also had a curious image of three seated men with an *ankh* over the central man, perhaps implying that they wished to live through their journey.

The outcrops mentioned above, as well as other rocks found along the route, were also the site of more ancient prehistoric petroglyphs. The rock of King Aa had a particularly beautiful tableau of giraffes being led by men using leading ropes carved into its south-eastern face. Other animals found on the different rocks included more giraffes, antelopes of different types, canids, and even a few fish. In addition to the sites mentioned above, a few other sites with pottery scatters were located on the route between Ain Amur and Umm el-Dabadib. The pottery found included New Kingdom oasis amphorae and a Nile valley transport jar of the 8th century BC; however the majority of ceramic material identified along the route dated from the Roman period to Ottoman times, including a few clay pipes.

During the course of the survey, a series of curious sites were found a few kilometres east of Umm el-Dabadib, each separated by one or more kilometres distance. These consisted of deep diggings in the desert *tafla*, surrounded by crude stone-built structures, some consisting of a few rooms. The pottery from these areas varied and has yet to be properly examined, but it appears to be of a

[12] S. Ikram/C. Rossi, *A New Serekh from the Kharga Oasis*, in: *JEA* 90, 2005, pp. 211–215.

[13] It is possible that this scribe was one of the Userhats buried in Thebes, although this is a matter of some speculation. This inscription will be published separately.

Roman date. At one of the largest of these sites, fragments of the common Nile silt amphorae LRA 7 and the imported LRA 1 (see below for references to this typology) were far more numerous than those of oasis-ware jars and kegs. The significance of this is uncertain, but would seem to indicate a difference in supply patterns between this and the other related settlements. The nature of the diggings that constitute the reason for these crude settlements is unclear. They do not appear to have been for water, and the *plethora* of pottery jars and kegs suggest that water was brought to the site; there is also some evidence for wells in this area. Perhaps some unthought of mineral wealth was being sought here? Certainly, geologists have not been able to identify any mineral that might have been sought here, other than alum, which is plentiful in the main part of the oasis, and thus an unlikely material to seek in such inhospitable surroundings.

Ain Amur is known for its Roman temple, spring, and mud-brick enclosure wall. This season we located a large cemetery to the south of the temple. Looters seem to be active in this area as many of the tombs were disturbed and human and ceramic remains scattered about in the cemetery area. About 2.5 to 3 kilometres north-west of Ain Amur, toward the escarpment, several crude stone huts were found, with one pair flanking a path leading up the escarpment. These structures were probably associated with the people who kept watch over one of the access routes over the escarpment that led from Kharga to Dakhla over the Abu Tartur plateau. The upper part of the plateau is deeply marked by tyre-marks left by local pick-ups that evidently come and go from Dakhla. Traces of at least one ancient site, almost completely destroyed, has been recorded along the initial eastern portion of this track.

S. I./C. R.

Ceramic Report

During the January 2004 season, NKOS ceramicists Amanda Dunsmore and Alison Gascoigne carried out sampling and analysis of the pottery assemblages from the sites of Ain el-Tarakwa and Ain el-Dabashiya, and continued studying ceramics from Umm el-Dabadib, collected in January 2003 and subsequently stored in the Supreme Council of Antiquities' magazine at Kharga town.

Ain el-Tarakwa

The density of diagnostic sherds at Tarakwa, and their state of preservation, was generally low. As a result, only one random sample was made, the corpus being supplemented with selected sherds from across the site. Although far more compact than Umm el-Dabadib, the site of Tarakwa nonetheless comprises several areas of activity separated from each other by tracts of apparently barren desert. Sherds were collected across the site, with the main emphasis on the temple enclosure where a three-metre diameter circle sample was taken in the north-east corner. These ceramics were grouped under the fabric system created by Dunsmore during previous seasons, and a high proportion of the diagnostic sherds were drawn, the exceptions being duplicate forms and eroded pieces. A number of surface sherds were also collected and recorded from elsewhere in Tarakwa, notably the cemetery to the south of the temple enclosure and adjacent wells, the northern settlement, a well some distance to the south and the north tombs.

The ceramic corpus from Tarakwa corresponds reasonably closely to that recorded at Umm el-Dabadib in 2003. The site yielded no examples of the *sigillata*-type forms (e. g. the flange-rimmed bowl) associated with the 5th and 6th centuries, and it appears that occupation of the area, as at Dabadib, ended

at some point during the 4th century. The majority of the pottery appears to be 3rd and 4th century in date, though some earlier Roman material has been tentatively identified in the cemetery area.

Ain el-Dabashiya

At Ain el-Dabashiya, the ceramic corpus is a mixture of Roman material, and pottery associated with the 20th century resettlement of the site. No random samples were taken from here, the density of diagnostic sherds being simply too low for this to be a practical option. Instead, the least eroded diagnostic sherds were collected from the area around the temple and the well immediately to the south-east, the south 'farmhouse' complex, the pigeon tower and the tombs. The Roman corpus from the temple and well areas was very similar to the Tarakwa material, being apparently primarily 3rd and 4th century in date. In order to reflect fully all phases of site use, a number of modern pieces were drawn and added to the ceramic corpus; these were unsurprisingly similar in appearance to the modern pottery associated with 20th century reoccupation at Umm el-Dabadib.

The earliest pottery identified during the season was from the corpus collected from the Dabashiya tombs. In addition to surface sherds, a group of pots (four of them intact) were recovered from a single tomb (Pl. 24a). One of these, a distinctive spouted bowl, is paralleled at Dakhla by forms known to have been in use between the 27th dynasty and the 1st century AD[14]. It is likely that the Dabashiya piece dates to the later end of this range, but it nonetheless represents a ceramic tradition significantly predating the pottery from the main site.

Umm el-Dabadib 'watchpost/hermitage'

During a brief visit to the site, a number of vessels were collected from a small, remote rock shelter located on the escarpment some distance north of the main site on the line of *qanat* 6. This shelter has been very tentatively identified as a hermitage (partly on the basis of the similarity of its ceramic corpus to that of the hermitage found along Aqueduct 4), but it may equally have been a guard post. The pots from this location include an unusually high proportion of Nile silt fabrics, including two cooking pots, a bowl, a base and at least five examples of the common brown silt Egyptian amphorae (Late Roman Amphora type 7[15]). The amphorae were reconstructed, and three of these proved to be extremely small in size, slightly more than half the usual length of these vessels. In addition, a pot-stand, a cooking pot and two bases of oasis ware (one of which is paralleled from Dush and represents the base of a form the upper parts of which were found in 2003 in the hermitage of Aqueduct 4) were drawn. Also recovered was a very well preserved basket; another pot-stand, secured into a wall with mud plaster, was left *in situ*. This hermitage or watch-post, being more remote and some distance from a water source, was clearly much more limited in use than the hermitage of Aqueduct 4, and the pottery is comparatively reduced in quantity and variation. The watch-post/hermitage corpus probably dates from around the 4th century.

A. G.

[14] C. Hope, personal communication.

[15] J. A. Riley, *The coarse pottery from Berenice*, in: J. A. Lloyd (ed.), *Excavations at Sidi Khrebish, Benghazi (Berenice)* 2, Tripoli 1979, pp. 91–467; J. A. Riley, *The pottery from the cisterns 1977.1, 1977.2 and 1977.3*, in: J. H. Humphreys (ed.), *Excavations at Carthage 1977 conducted by the University of Michigan* 6, Ann Arbor 1981, pp. 85–124.

Archaeobotanical Report

Ten mud-brick samples and three other samples collected in the 2002 season, together with three mud-brick samples collected during the 2004 season were processed and scanned by the archaeobotanical team, consisting of A. J. CLAPHAM (University of Durham) and M.-A. EL-DORRY (American University of Cairo).

Methodology

The mud-bricks were first crushed within a container using a heavy hammer and the resulting residue was passed through a series of sieves. Each fraction was then scanned under a low-power (x10–x30) stereomicroscope and the plant remains were extracted. The main method of preservation of the plant remains was by desiccation although some fragments were preserved by charring.

As this project is a survey, no excavated samples were available and therefore it was decided that mud-bricks from the tumbles associated with the archaeological sites could be used to help determine the kind of crops grown in the area at the time of occupation. Mud-bricks will provide some evidence of the crops grown as crop-processing waste is usually added to the mud to form a more resilient brick. It is acknowledged that using mud-brick evidence will not provide a complete picture of the crop production and plant use in the area. It is hoped that future seasons will provide excavated samples that will demonstrate a more defined picture of crops grown and economic activity of the area.

Results

The majority of the samples (13) were collected in the 2002 season, coming from Ain Gib, Qasr el-Sumayra, and Settlement A. Ten samples were from mud-bricks, three were taken from house 1 (the northernmost) in Settlement A, and one from house 2 in the south of Settlement A. The remainder were taken from the Sumayra area. Three samples were taken from deposits close to the surface, no excavation was involved in their collection and it is possible that these samples may represent modern reuse of the area.

The crops identified from the samples consisted of cereal chaff, fruit-stones and leaves and the remains of fibre crops. Some seeds of the larger weed seeds were also present. There appears to be little variation in the species found in each location and therefore it is possible to conclude that the remains within the mud-bricks date from a similar period. The composition of the surface samples also agrees with that of the mud-bricks, and can be considered to be contemporary with them.

Species recovered

Listed below are the species and the types of remains that were identified from this assessment.

Cereals

Triticum aestivum (bread wheat): rachis fragments, glumes, palea/lemmas, grain
Hordeum vulgare (6-row hulled barley): rachis fragments and grain
Culm nodes and bases: these are the remains of straw which may have been of either wheat or barley or both.
Sorghum bicolor subspecies *bicolor* (sorghum): glumes

Fruits
Olea europaea (olive): fruitstones and leaves
Vitis vinifera (grapes): seeds
Phoenix dactylifera (dates): fruitstones, calices and male flowers
Punica granatum (pomegranite): seed fragments

Fibre crops
Linum usitatissimum (flax/linen): capsule fragments and seeds
Gossypium sp. (cotton): seeds, seed fragments, kernals and thread

Flavourings etc.
Coriandrum sativum (coriander): seed fragments
Foeniculum vulgare (fennel): seeds
Carthamus tinctorius (safflower): seed fragments

Weed species
Lolium temulentum (darnel): seeds
Euphorbia peplus (purple spurge): seeds
Avena sp. (oats): seeds
Phalaris minor (canary grass): seeds

Conclusion

An assessment of the mud-brick samples and the three surface samples from the Sumayra area of the North Kharga Oasis has shown that a wide variety of crops and fruits were grown in the area during the occupation of the area in the Roman period. The main cereal was bread wheat with some barley and the possibility of sorghum although this may be considered as a modern intrusion. Of interest is the presence of two fibre crops (which have a secondary use as oilseed crops), cotton and flax. Fruits such as olives, dates and grapes were also grown and consumed in the area as the evidence from their remains suggests. Flavourings and colourings were also present in the samples. The limited number of weed seeds identified may be due to the nature of the assessment – only the coarse fraction was scanned. It is hoped that a full analysis will provide a more complete list of crops and weed seeds present in the area during the Roman occupation.

The results for this area seem to agree with the results from the Dakhla Oasis Project.

A. J. C./M.-A. EL-D.

Acknowledgments

NKOS 2004

The project would like to thank the Supreme Council of Antiquities for their help and cooperation, the Construction Engineering and Biology Departments at the American University in Cairo, and MIKE and KELLY ZAUG and SIONA JENKINS for logistical support.

Funded by: National Geographic Society, The McDonald Institute for Archaeological Research (Cambridge), the American University in Cairo, and Churchill College (Cambridge).

Team Members: RAGHEB ABD EL-HAMEED KHALAF ALLAH (inspector), SALIMA IKRAM and CORINNA ROSSI (co-directors), KATHRYN BANDY (surveyor, egyptologist), ALAN CLAPHAM (archaeobotanist), EUGENE CRUZ-URIBE (surveyor, egyptologist), AMANDA DUNSMORE (ceramicist), MENAT-ALLAH EL DORRY (surveyor, archaeobotanist), CHRISTINE END (artist, surveyor), ALISON GASCOIGNE (ceramicist), MONICA HANNA (surveyor), TOMASZ HERBICH (magnotometry survey), RICHARD and ANGELA KNISELY-MARPOLE (theodolite survey directors), EMMY MALEK (surveyor), NIKOLAOS LAZARIDES (surveyor, egyptologist), HIRONAO ONISHI (surveyor, egyptologist), LESLIE WARDEN (surveyor, egyptologist), NICHOLAS WARNER (architect). Thanks also to Mr. AHMED MOUSSA and the Pan Arab drivers (ESAM and MUSTAFA), who were key to the success of this project.

Abstract

The goals of the North Kharga Oasis Survey (NKOS) have been to identify, record and survey the major archaeological sites of the northern part of Kharga Oasis. The work of the final season in the first cycle of exploration of the area focussed on the sites of Ain el-Tarakwa and Ain el-Dabashiya, and the Darb Ain Amur, the desert route between Ain Umm el-Dabadib and Ain Amur. In the former areas the survey recorded two temples, several tombs, an animal cemetery, and a variety of buildings, including a church. The Darb Ain Amur survey yielded many rock-art sites, as well as several locations that marked the route between the two springs.

Der Würfelhocker des *Ḥr-ꜣḫbj.t*[1]

Von MELANIE JOST

(Tafeln 25–26)

Während der Frühjahrskampagne 2005 in Buto kam ein sog. Würfelhocker in dem neu erschlossenen Areal J1 zu Tage. Die Statue ist 16,26 cm hoch, 8,95 cm breit und 12,36 cm tief. Sie ist aus Granodiorit gefertigt, der vom Alten Reich an bis in die Römerzeit in Assuan abgebaut wurde[2]. Der Stein ist glatt poliert. Aufgrund seiner Härte sind die eingeritzten bzw. in vertieftem Relief wiedergegebenen Dekorflächen aufgeraut. Sowohl der Kopf als auch größtenteils die rechte Seite der Figur sind zerstört. Sie ist sehr blockhaft gestaltet und läßt keinerlei Körperkonturen erkennen[3]. Besonders auffällig ist der herausragende Oberkörper, der in der Regel in der kuboiden Form dieser Statuenart eingebunden ist und daher nicht berücksichtigt wird[4]. An ihm läßt sich ein runder Gewandausschnitt erkennen, dessen Kante an der rechten Seite der Figur herabfällt (Taf. 25b). Aus diesem einhüllenden Stoff ragt die rechte Hand der Statue hervor (Taf. 26b). Sie ist aus dem Stein herausgearbeitet worden, liegt flach auf der Oberfläche auf und hält keinerlei Gegenstände. Auf der Vorderseite trägt der Hocker eine Götterdarstellung in versenktem Relief (Taf. 26a). Sie zeigt einen thronenden Osiris, der links von Isis und rechts von Nephthys flankiert wird. Letztere haben ihre Arme, die lediglich durch Linienritzung angegeben worden sind, vor ihm ausgebreitet. Osiris hält in seiner rechten Hand die Geißel und in seiner linken den Herrscherstab. Seine beiden Arme sind über der Brust gekreuzt. Die Gewänder der Gottheiten wie auch Details ihrer Gesichter (Augen, Nase, Mund) sind nicht separat herausgearbeitet worden[5]; lediglich ihre Kopfbedeckung ist deutlich erkennbar. So haben Isis und Nephthys ihre Embleme auf ihren Häuptern, während Osiris die *ꜣtf*-Krone trägt. Die Göttergruppe steht auf einem Podest, dessen Darstellung auf die Oberfläche des Statuensockels übergreift. Der Sockel des Hockers trägt eine eingeritzte hieroglyphische Inschrift, die aufgrund der Zerstörung nicht ganz erhalten ist. Ebenso finden sich weitere eingeritzte Texte auf den beiden Seitenflächen der Statue (Taf. 25). Die rechte, komplett erhaltene Hockerseite (Taf. 25a) trägt einen rechtsläufigen hieroglyphischen Text, bestehend aus fünf Kolum-

1 Für Anregungen und Korrekturen danke ich NORMAN FIEDLER, CATHRIN GRÜNER und ARIANE SCHMIDT sowie Herrn Prof. Dr. JOACHIM QUACK für philologischen Rat und besonders Dr. U. HARTUNG für die Möglichkeit, diese Statue zu publizieren. Im Anhang befindet sich eine knappe Strukturanalyse, dem Vorbild und den Kriterien von SCHULZ folgend: R. SCHULZ, *Die Entwicklung und Bedeutung des kuboiden Statuentypus. Eine Untersuchung zu den sogenannten „Würfelhockern"* I, *HÄB* 33, Hildesheim 1992, S. 17ff.

2 R. KLEMM/D. D. KLEMM, *Steine und Steinbrüche im Alten Ägypten*, Berlin/Heidelberg/New York 1993, S. 308.

3 Wie es sich z. B. an der Statue des *Ḥʿy* (Kairo, Ägyptisches Museum, CG 606/JE 4736) erkennen läßt, bei der deutlich die Waden und Oberschenkel herausgearbeitet worden sind; R. SCHULZ, *op. cit.*, Taf. 46.

4 In der üblichen Darstellung sticht der Kopf aus der Würfelform des Körpers heraus, siehe z. B. R. SCHULZ, *op. cit.*, Taf. 1–146.

5 Die einzigen Details, die innerhalb des versenkten Reliefs hervorgearbeitet wurden, sind einzelne Körperteile der Gottheiten, wie z. B. die Arme von Isis und Osiris.

nen. Aus den erhaltenen Resten der linken Seite läßt sich erkennen, daß der Verstorbene anbetend, mit beiden Händen erhoben, links neben der Göttertriade stand und hinter ihm ein linksläufiger hieroglyphischer Text in vier Kolumnen folgte (Taf. 25b). Die Rückseite der Statue ist dekorationslos, zeigt aber eine schulterlange Perücke, die nicht auf den Rücken herabfällt und deren unterer Rand einzieht.

Die Texte

a) Linke Seite (Taf. 25a)



(1)*Wsjr ḥrj-Pj*[a] *wr-wꜣḏ.tj*[b] *Ḥr-ꜣḫbj.t*[c] (2)*ḏ<d>=f dꜣw(.w) sp 2 n kꜣ=k*
Der Osiris, der Oberste von Pj, der Große der beiden Kronen, *Ḥr-ꜣḫbj.t*, er sagt: „Lobpreis, Lobpreis für deinen Ka:

Wsjr nṯr ꜥꜣ ḥqꜣ (3)*ḏ.t dj(.w) ꜥnḫ bꜣ n šm ḥr mw*(4)*=f*[d]
Oh Osiris, großer Gott, Herrscher der Ewigkeit, der dessen Ba leben läßt, der auf deinem Wasser geht.

mrj.n=k jb=j šmj=j ḥr mw=k
Du hast mein Herz geliebt, weil ich auf deinem Wasser gegangen bin.

s:ꜥnḫ=k[e] (5)*bꜣ*[f]*<=j> m ꜣw*[g] *n ḏ.t*
Mögest du meinen Ba in der Länge der Ewigkeit beleben.

Textkommentare:

[a] Der Titel des *ḥrj-Pj* ist vom Alten Reich an bis in die 22. Dynastie belegt. Er wird in der Regel beim Sedfest genannt und scheint dort die Stelle eines Stellvertreters für Unterägypten einzunehmen, siehe Bissing, *Re-Heiligtum* II, S. 59; M. S. Giorgini, *Soleb* V. *Le temple. Bas-reliefs et inscriptions*, Le Caire 1998, Pl. 111; Naville, *Festival-Hall*, Pls. IV.4, XIX.5, XXIII.6.

[b] Obwohl die Zeichen aufgrund der Härte des Materials sehr schmal eingeritzt wurden und im ersten Augenschein wie ☥ (Gardiner, *EG*, Signlist S36) wirken, handelt es sich hier zweifellos um das *wꜣḏ*-Zeichen. Diese Lesung wird vom Sockeltext bestätigt, auf dem die Papyrusstengel mit zwei Schlangen determiniert werden, von der die eine die rote Krone und die andere die weiße Krone trägt; zu ähnlichen Schreibungen siehe *Wb* I, S. 269.2. *Wr-wꜣḏ.tj* ist zwar in erster Linie als Beiname des Horus belegt (Ch. Leitz (Hrsg.), *Lexikon der ägyptischen Götter*

und Götterbezeichnungen II, *OLA* 111, Leuven 2002, S. 430), scheint hier aber als Beamtentitel zu fungieren.

[c] Zur hieroglyphischen Schreibweise von Chemmis siehe K. SETHE, *Über einen vermeintlichen Lautwert des Zeichens der Biene*, in: *ZÄS* 30, 1892, S. 114–118.

[d] *Wb* IV, S. 463.16. Der Begriff *ḥr mw=f* ist aber wohl im übertragenen Sinne zu verstehen: loyal sein; K. JANSEN-WINKELN, *Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie* II, *ÄAT* 8, Wiesbaden 1985, S. 424, 593.

[e] Die Lesung *ꜥnḫ=s* erscheint in diesem Zusammenhang wenig sinnvoll, da das Suffix *=s* kein Bezugswort im vorhergehenden Satz hat und somit das darauf folgende Suffix *=k* ohne Bezug wäre. So scheint hier wohl ein Schreibfehler vorzuliegen, da das *s* hinter dem *ꜥnḫ*-Zeichen geschrieben wurde.

[f] Vermutlich handelt es sich um eine weitere Verschreibung: Die Nennung des Phoenix ist fehl am Platz, obwohl dies die Hieroglyphen deutlich wiedergeben. In diesem Kontext könnte wohl eher der *bꜣ*-Vogel gemeint sein.

[g] Obwohl das Rückgrat mit einem Ende eingeritzt wurde (GARDINER, *EG*, Signlist F39), erscheint eine Lesung des Zeichens als (F40 bei GARDINER, *EG*, Signlist) einleuchtender (diese Anregung verdanke ich Herrn Prof. Dr. QUACK).

b) Rechte Seite (Taf. 25b)



(1)*ḏ[d md.w] <jn> Wsjr* (2)*ḥrj-pr-nw*[a] *wr*[b]*[-wꜣḏ.tj Ḥr-ꜣḫbj.t]*
[Worte zu] re[zitieren seitens] des Osiris, dem Obersten des *pr-nw*, des Großen [der beiden Kronen, *Ḥr-ꜣḫbj.t*,]
(3)*sꜣ <n> ḥrj-Pj* [...] (4)*m* [...] (5)*jr*[c]
der Sohn des Obersten von Pj, [...].

Textkommentar:

[a] Meines Wissens ist dies der erste Beleg für einen Obersten des *pr-nw*-Heiligtums. Auf eine Lesung des Schreines als *pr-nsr* wurde verzichtet, da das *pr-nsr* in *Dp* zu lokalisieren ist (*LÄ* IV, Sp. 934), während das *pr-nw* zu *Pj* gehört. Da *Ḥr-ꜣḫbj.t* den Titel eines *ḥrj-Pj* innehat, wurde der Lesung *pr-nw* den Vorzug gegeben.

[b] Das *-t* scheint eine Verschreibung zu sein oder sich vielleicht bereits auf den folgenden Titel zu beziehen. Es erscheint sinnvoll, in der folgenden Lücke den von der linken Seite bekannten Titel eines *wr-wꜣḏ.tj* und im anschließenden den Namen des Verstorbenen zu ergänzen. Darauf folgt eine Filiationsangabe, bei der – wie auf dem Sockel – der Name des Vaters zerstört ist.

[c] Da *Ḥr-ꜣḫbj.t* klar als Verstorbener ausgewiesen ist, könnte vielleicht ein Stiftungsvermerk an dieser Stelle ergänzt werden, für Beispiele siehe: K. JANSEN-WINKELN, *Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie* I/II, *ÄAT* 8, Wiesbaden 1985, S. 13, 64, 101, 123, 171, 186, 196, 433, 462, 482, 500, 531, 543.

c) Sockel (Taf. 25a, 26a)



[*ḥrj-Pj wr-*][a]*wȝḏ.tj Ḥr-ȝḫbj.t sȝ n ḥrj-Pj*[...]
Der Oberste von Pj, der Große der beiden Kronen, *Ḥr-ȝḫbj.t*, Sohn des Obersten von Pj ...

Textkommentar

[a] Auf Grund der Kolumne 1 der linken Hockerseite können die Titel des *ḥrj-Pj* und des *wr-wȝḏ.tj* ergänzt werden.

Datierung

Die streng kubische Körperform begegnet bei Würfelhockern besonders in der mittleren 12. Dynastie und in der frühen Thutmosidenzeit[6]. Aber auch die Dritte Zwischenzeit greift besonders in der 22. Dynastie auf diese Darstellungsart zurück[7]. Durch die reliefierte Götterdarstellung fällt das Mittlere Reich als möglicher Datierungsansatz heraus, da erst in thutmosidischer Zeit vereinzelt Reliefs als Dekoration auf kuboiden Statuen auftreten und erst ab der Ramessidenzeit Göttergruppen abgebildet werden[8]. Somit ergibt sich für den Datierungsansatz klar ein Zeitraum ab der 19. Dynastie oder später. Gegen die Ramessidenzeit sprechen jedoch sowohl die streng kubische Form der Statue[9] als auch ihre Perücke[10] sowie der Mantel[11], so daß eine Datierung in die Dritte Zwischenzeit nahe liegt. Gerade die 22. Dynastie[12] greift mit der streng kubischen Form auf die Thutmosidenzeit zurück[13] und übernimmt im Dekorationsprogramm die reliefierten Götterfiguren der Ramessidenzeit[14]. Etliche Stücke dieser Zeit weisen die streng kubischen Körperformen dekoriert mit Anbetungs- und Ritualszenen in vertieftem Relief sowie die schulterlange Perücke auf[15]. Ein besonders gutes Vergleichstück ist der Würfelhocker des *Pȝ-dj-Mwt* im Ägyptischen Museum in Kairo[16], der

[6] R. Schulz, *op. cit.*, S. 579.
[7] R. Schulz, *op. cit.*, S. 581.
[8] R. Schulz, *op. cit.*, S. 581.
[9] So läßt sich in dieser Zeit eine klare Tendenz zu schwach erkennbarer Körperform oder Figuren mit schräg vorstehendem Schurz erkennen; R. Schulz, *op. cit.*, S. 578–579.
[10] In der Ramessidenzeit treten vor allem zweigeteilte Perücken auf; R. Schulz, *op. cit.*, S. 621.
[11] Die Mantelform findet im Neuen Reich keinerlei Verwendung mehr; R. Schulz, *op. cit.*, S. 733.
[12] Diese Datierung wird durch die im Neo-Mittelägyptischen geschriebenen Texte auf dem Hocker unterstützt. Besonders die Verbalform des prädikativen *sḏm.n=f* ohne *jw* in Kolumne 4 auf der linken Seite der Statue weist den Text in diese Zeit. Zur Verbalform siehe J. Winand, *Études de néo-égyptien* I. *La morphologie verbale*, *Ægyptiaca Leodiensia* 2, Liège 1992, S. 184, §303.
[13] R. Schulz, *op. cit.*, S. 581. Ein gutes Beispiel hierfür bildet der Würfelhocker des *Jmnw-m-ḥȝt* (Kairo, Ägyptisches Museum, CG 593) aus der frühen 18. Dynastie, der streng kubisch geformt wurde, und dessen Körper in den Sockel fließend übergeht; siehe R. Schulz, *op. cit.*, Taf. 45.
[14] R. Schulz, *op. cit.*, S. 588. Wie z. B. ein Würfelhocker im Louvre (Paris, Louvre, E12057), der auf der Vorderseite eine Anbetungsszene mit Osiris wiedergibt; siehe R. Schulz, *op. cit.*, Taf. 119c.
[15] Siehe besonders bei K. Jansen-Winkeln, *Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie*, *ÄAT* 8, Wiesbaden 1985, Taf. 18–21, 24–33, 47–53.
[16] Kairo, Ägyptisches Museum, CG 42218/JE 37155. Zu einer Abbildung siehe K. Jansen-Winkeln, *op. cit.*, Taf. 24–27.

durch sein Material (ebenfalls Granit) und seine Größe von 28,5 cm nahe an das in Buto gefundene Stück herankommt[17]. Auch hier zeigt sich die streng kubische Form des Objektes. Der Körper des Hockers geht fließend, wie bei unserem Stück, in die Sockelzone über. Auf der Vorderseite, wie auch auf den Seitenflächen, sind in vertieftem Relief Götter abgebildet. Wie bei unserem Neufund werden die Figuren ohne Innenzeichnung wiedergegeben und die Arme sind nur durch einzelne Linien gekennzeichnet. Sowohl die Seitenflächen als auch der Sockel enthalten Inschriften. Der starke Einzug der Perücke des *Ḥr-ꜣḫbj.t* läßt sich bei *Pꜣ-dj-Mwt* zwar nicht wiedererkennen, ist aber deutlich bei zwei weiteren Statuen im Kairener Museum aus dieser Zeit belegt[18]. Keine Parallele konnte hingegen zur Ausarbeitung des Oberkörpers gefunden werden. Zwar gibt es im Britischen Museum in London die Hockfigur eines Priesters[19], dessen Oberkörper voll ausgebildet ist, aber der Form nach keinem Würfelhocker entspricht. Meines Erachtens liegt hier eine Vermischung der Form des sog. Würfelhockers und der der Mantelstatuen vor[20]. Diese weisen in der Regel einen Gewandausschnitt auf, aus dem oftmals nur eine Hand herausragt. Besonders deutlich zeigt sich dies an den hockenden Mantelstatuen des Mittleren Reiches, die der Haltung des Würfelhockers näher sind als der der Stand- oder Sitzstatuen mit Mantel[21]. Die Statue des *Ḥty* aus Abydos legt dies anschaulich dar[22]: Eine Hand ragt ganz aus dem Mantel hervor, während die andere fast komplett darin verschwindet. Die Mantelfalte fällt an der Seite des Oberkörpers herab. Vielleicht läßt sich dadurch erklären, warum beim Würfelhocker des *Ḥr-ꜣḫbj.t* im Gegensatz zu den zahlreich belegten kuboiden Statuen des Alten, Mittleren und Neuen Reiches nur eine Hand zu sehen ist[23]: Die Statue hat ebenfalls eine Mantelkante am Ende des Handrückens. Auch läuft auf der rechten Seite die Kante des Mantels herab. Eventuell darf man somit in dieser Darstellungsweise einen Rückgriff auf das Mittlere Reich sehen[24]. Von einer späteren Datierung des neu gefundenen Objektes in die 25. oder 26. Dynastie ist meiner Meinung nach abzusehen, da die aus dieser Zeit belegten Würfelhocker deutlich mehr Körperformen aufweisen[25] und in ihrer gesamten Darstellung schlanker wirken[26]. Auch verwenden sie bei glatten Perücken in der Regel die sog. Beutelperücke[27].

[17] G. Legrain, *Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire. N°s 42192–42250. Statues et statuettes des rois et de particuliers*, Kairo 1914, p. 42.

[18] Kairo, Ägyptisches Museum, CG 42207 und CG 42231. Zu Abbildungen siehe K. Jansen-Winkeln, *op. cit.*, Taf. 11, 52.

[19] London, British Museum, BM 32555. Zu einer Abbildung siehe R. Schulz, *op. cit.*, Taf. 146a–b.

[20] Beispielsweise die Statue des sog. ‚Fürsten von Athribis' (London, British Museum, EA 1237) oder der Sitzgruppe in Berlin (Berlin, Ägyptisches Museum, Inv.-Nr. 4435). Zu Abbildungen siehe Evers, *Staat*, Taf. 95, 98. Ähnliche Statuen sind auch bis in die 22. Dynastie belegt, siehe K. Jansen-Winkeln, *op. cit.*, Taf. 4.

[21] Siehe R. Schulz, *op. cit.*, Abb. 73–76.

[22] Kairo, Ägyptisches Museum, CG 480. Zu einer Abbildung siehe Evers, *Staat*, Taf. 97B.

[23] Schulz hat keinen Beleg für nur eine Hand in ihrem Formenkatalog; siehe hierfür zu den möglichen Handhaltungen R. Schulz, *op. cit.*, S. 26–27.

[24] Die Übernahme der Kleidung von den Mantelstatuen auf die Würfelhocker läßt sich m. E. auch an einem Hocker im Louvre (Paris, Louvre, E5538) erkennen (so auch R. Schulz, *op. cit.*, S. 733): In der Aufsicht sieht man deutlich, daß die Statue einen Mantel mit v-förmigem Ausschnitt trägt. In der einen Hand hält sie – wie beispielsweise der sog. ‚Fürst von Athribis' (Evers, *Staat*, Taf. 98) – den Zipfel des Mantels. In der Vorderansicht läßt sich deutlich die herabfallende Mantelkante beobachten. Zu Abbildungen des Stückes siehe R. Schulz, *op. cit.*, Taf. 118b, c.

[25] Dies zeigt sich insbesondere in der Ausarbeitung der Schultern und Arme, siehe z. B. K. Jansen-Winkeln, *Biographische und religiöse Inschriften der Spätzeit aus dem Ägyptischen Museum Kairo* II, *ÄAT* 45, Wiesbaden 2001, Taf. 6, 9, 12.

[26] Siehe z. B. K. Jansen-Winkeln, *op. cit.*, Taf. 27, 33, 35, 43, 47.

[27] R. Schulz, *op. cit.*, S. 623.

Deutung und möglicher Aufstellungskontext

Die Bedeutung dieses Statuentyps ist laut SCHULZ mehrschichtig angelegt[28]: Während zum einen durch die Kreuzung der Arme und das Hocken auf dem Boden eine Demutshaltung vor König und Gott zum Ausdruck kommt, tritt durch die Verhüllung der Wunsch nach Wiederbelebung und andauernder Weiterexistenz nach dem Tode in den Vordergrund. Der Verstorbene hat die Möglichkeit, durch seine Statue weiterhin am täglichen Kult und an Prozessionen teilzunehmen. Während der Aspekt der Demut im Laufe des Neuen Reiches zurückgeht[29], verstärkt sich in der Ramessidenzeit „der Wunsch nach dem direkten Kontakt der Menschen zum Gott"[30]. Gerade in der Dritten Zwischenzeit und der folgenden Spätzeit steht die kuboide Statue nicht nur für die Versorgung und Existenzsicherung des Eigentümers, sondern stellt ein Mittel zur Kommunikation mit der jeweiligen Gottheit dar[31]. Sie konnte nicht nur ausschließlich Kultbeteiligung erlangen, sondern durch die Stiftung selbst zum Kultziel werden[32]. In unserem Fall bezeugt das Gebet an Osiris den klaren Wunsch nach Wiederbelebung und Kontakt zum Gott selbst. *Ḥr-3ḫbj.t* erhofft sich eine ewigliche Belebung seines Bas, wenn er Osiris gegenüber loyal ist. Diese Loyalität beruht allerdings darauf, daß der Gott ihn liebt. Es handelt sich somit um eine wechselseitige Gott-Mensch-Beziehung: Der Gott liebt *Ḥr-3ḫbj.t* und dieser ist ihm gegenüber loyal. Dadurch erhofft er sich die ewigliche Belebung seines Bas. Durch die Stiftung der Statue in einem entsprechenden Kontext konnte er so seinen Wunsch Osiris gegenüber äußern.

Der Großteil der Würfelhocker ist dem Tempelbereich zuzuordnen[33], nur wenige Stücke lassen sich einem Grabkontext zuweisen[34]. Gerade dadurch, daß die Kommunikation mit der Gottheit in der Dritten Zwischenzeit stark in den Vordergrund rückt, scheint eine Aufstellung in einem Tempelkomplex auch für unseren Würfelhocker nahe zu liegen. Durch seinen klaren osirianischen Bezug in Text und Bild und die in diesem Areal zu Tage gekommenen Kleinfunde[35] bietet sich ein Kultkomplex des Osiris an. Da *Ḥr-3ḫbj.t* den Titel eines *ḥrj-pr-nw* trägt, erscheint es in unserem Fall verlockend, als Aufstellungsort des Hockers das Reichsheiligtum *pr-nw*[36] anzunehmen, das ab dem Neuen Reich klar in Verbindung mit Osiris steht[37] und in Abbildungen von der Frühzeit bis in die 26. Dynastie belegt ist[38]. Diese Idee kann indes zum jetzigen Zeitpunkt nur als Spekulation angesehen werden und bedarf weiterer archäologischer Forschungen in Buto.

[28] R. SCHULZ, *op. cit.*, S. 784.

[29] R. SCHULZ, *op. cit.*, S. 785.

[30] R. SCHULZ, *op. cit.*, S. 778.

[31] R. SCHULZ, *op. cit.*, S. 778.

[32] R. SCHULZ, *op. cit.*, S. 785.

[33] Es lassen sich allerdings nur wenige sichere Aufstellungsorte innerhalb eines Tempels bzw. eines Tempelareals nachweisen; R. SCHULZ, *op. cit.*, S. 763–766.

[34] R. SCHULZ, *op. cit.*, S. 761–763.

[35] So stammen aus der gleichen Fläche (aber aus unterschiedlichen Befunden) etliche Bronzefunde, darunter ein Teil einer *3tf*-Krone (Fund-Nr. J1/38.1/4) sowie ein Götterbart (Fund-Nr. J1/38.1/5), die sicherlich zu Votivstatuen/-statuetten gehörten.

[36] Zur grundlegenden Literatur zum *pr-nw* siehe: M. BIETAK, *Zu den heiligen Bezirken mit Palmen in Buto und Sais – ein archäologischer Befund aus dem Mittleren Reich*, in: M. BIETAK/J. HOLAUBEK/H. MUKAROVSKY/H. SATZINGER (Hrsg.), *Zwischen den beiden Ewigkeiten. Fs* GERTRUD THAUSING, Wien 1994, S. 1, Anm. 1.

[37] H. JUNKER, *Der Tanz der Mww und das Butische Begräbnis im Alten Reich*, in: *MDAIK* 9, 1940, S. 30–32; sowie I. WALLERT, *Die Palmen im Alten Ägypten. Eine Untersuchung ihrer praktischen, symbolischen und religiösen Bedeutung*, Berlin 1962, S. 126–128.

[38] H. JUNKER, *op. cit.*, S. 1–22; sowie SETTGAST, *Bestattungsdarstellungen*.


EGYPTOLOGY
ARCHIVE

Anhang – Analyse nach Schulz[39]

Technische Daten	
Standort:	Magazin der Ägyptischen Antikenverwaltung, Buto
Name:	*Ḥr-ꜣḫbj.t* (1)
Material:	Granodiorit (1.5.3)[40]
Maße:	H: 16,26 cm B: 8,95 cm T: 12,36 cm
Herkunft:	Ausgrabung Buto, Schnitt J1, Befund 18
Datierung:	22./23. Dynastie, aus stilistischen Gründen
Erhaltungszustand:	Kopf und rechte Seite zerstört

Quantitative Analyse	
Kontext:	Einzelstatue (1)
Äußere Struktur:	streng kubisch mit schräg abfallender Körperkubusoberseite (1.2) Variante: mit Inschriften und reliefierten Darstellungen von Gottheiten und Privatperson
Sekundäre Elemente:	Osiris, Isis, Nephthys sowie Anbetender Haltung (Arme): die Kreuzung der Arme tritt nicht extra hervor, Hände isoliert, linke Hand gestreckt, rechte unter dem Mantel verborgen (1.1.3x)
Haltung (Füße):	nicht feststellbar, da verdeckt (3)
Blickrichtung:	geradeaus (1) ?
Hals:	kurzer Hals (2) ?
Physiognomie:	–
Gewand:	Mantel mit deutlich erkennbarem Ärmelansatz am linken Handgelenk sowie einer waagrecht zur Seite herabfallenden Stoffkante
Haartracht:	schulterlange Perücke, die nicht auf den Rücken herabfällt und deren unterer Rand einzieht, freie Ohren?, glatte Ausführung (möglicherweise Variante des Typs 4)
Fußbekleidung:	Füße vom Gewand vollständig verdeckt
Schmuck:	–
Objekte (Hände):	–
Sitz:	–
Rückenpfeiler:	–
Sockel:	niedriger Sockel, vorn abgerundet, hinten eckig (1.3)

Inschriften	
Datierung:	zeitgenössisch (1)
Schrift:	hieroglyphisch (1)
Lokalisierung:	linke Seite (Mantel) in 5 Kolumnen, rechte Seite (Mantel) in 4 Kolumnen, Sockel 1 Zeile
Formaler Inhalt:	Anruf an die Götter
Namen:	Eigenname des Statuenbesitzers *Ḥr-ꜣḫbj.t* (1)

[39] R. Schulz, *op. cit.*, S. 17ff.

[40] Zum Granodiorit siehe R. Klemm/D. D. Klemm, *Steine und Steinbrüche im Alten Ägypten*, Berlin/Heidelberg/New York 1993, S. 305–324, 339–347.

Titel: Verwaltungstitel eines hohen Beamten (1.1)
Könige: –
Götter: *Wsjr nṯr ꜥꜣ ḥqꜣ ḏ.t*
Orte: *Pj*
Tempel/heilige Stätten: –

Besonderheit: Die Statue zeigt Oberkörper.

Abstract

The article deals with a newly found granodiorit block statue from Buto. The dimension of the statue are as follows: height 16,26 cm; width 8,95 cm; depth 12,36 cm. The head and nearly the complete right side are missing. On the left side the surface of the seated statue shows five columns of sunken hieroglyphs. A few signs on the destroyed right side suggest a similar composition. The text reveals the name and titles of the owner: *Wsjr ḥrj-Pj wr-wꜣḏ.tj Ḥr-ꜣḫbj.t* – Osiris, the Govenour of Pj, Lord of the crowns, *Ḥr-ꜣḫbj.t*. The left side mentions another title: *ḥrj-pr-nw* – first one of the *pr-nw*. The front is decorated with a scene of Nephthys and Isis adoring Osiris. The statue can be assigned to the 22nd Dynasty, on the basis of style. Due to its inscriptions which provide a prayer to Osiris it seems quite possible that it was situated in a temple areal devoted to Osiris.

Prä- und frühdynastische Steingefäße – Chronologie und soziale Divergenz

Von Peter Kopp

Obwohl die Quellenlage zu den Steingefäßen mit einer großen Anzahl von Steingefäßen aus datierbaren Gräbern der prädynastischen und frühdynastischen Zeit als durchaus gut anzusehen ist, ist der Forschungsstand für diese überaus häufig auftretende Fundgattung als wenig befriedigend zu bezeichnen.

Frühe Zusammenstellungen der in Ägypten gefundenen prädynastischen Steingefäße sind der 1896 von Petrie und Quibell publizierte Korpus der Steingefäße in *Naqada and Ballas* sowie der entsprechende von Petrie im Jahr 1920 angefertigte Korpus in *Prehistoric Egypt*[1]. Eine erste chronologische Gliederung der Steingefäße wurde 1901 von Petrie vorgestellt[2]. Dazu ordnete er die von ihm auf den Friedhöfen von Naqada und Diospolis Parva gefundenen Steingefäße. Entsprechend dem anhand der Keramik entwickelten System der *sequence dates* brachte er sie in eine relativchronologische Reihenfolge. Aufgrund der falschen chronologischen Ordnung der mit den Steingefäßen vergesellschafteten Keramik ist allerdings auch das Auftreten der Formen von Steingefäßen bei den meisten Typen falsch eingeschätzt worden. So setzt bei Petrie die Entwicklung der Wellenhenkelgefäße bzw. der aus ihnen hervorgehenden Zylinder bereits in der Stufe Naqada I ein, obwohl die ihnen zugrundeliegenden Keramikformen erst in Naqada IIC als Importkeramik nach Ägypten gelangten (Abb. 1). Auch Schalen treten bei Petrie bereits in der Stufe Naqada I auf, obwohl deren früheste Formen tatsächlich ebenfalls deutlich später in Erscheinung treten.

Auch die Steingefäße der Stufe Naqada III bis zum Beginn der 2. Dynastie ordnete Petrie auf der Grundlage der Keramik[3]. Er datierte sie anhand der auf dem Friedhof von Tarkhan gewonnenen *sequence dates*. Auch hier führte eine falsche Datierung der Keramik teilweise zu einer chronologischen Unordnung der Steingefäße. Eine weitere in ihrer Datierung recht grobe Bearbeitung der prädynastischen Steingefäße wurde von Reisner vorgelegt[4].

Kaiser zeichnete in seiner Chronologie der Naqadazeit bereits das Auftreten einiger weniger Steingefäßformen vor[5]. Es handelte sich dabei aber im wesentlichen um die frühen, nur seltenen Formen. Gerade in der Stufe Naqada III, wo Steingefäße häufiger auftreten und auch die Formen variantenreicher werden, führt er keine Gefäße dieser Art mehr auf.

In der folgenden Zeit sind zwei Dissertationen zu Steingefäßen erschienen, die einen eher katalogartigen Charakter haben. Die 1978 erschienene Arbeit von Ali el-Khouli ist eine Zusammenstellung

[1] *Naqada and Ballas*, pls. VIII–XVI; Petrie, *Prehistoric Egypt*, pls. XXXVII–XLII.
[2] W. M. F. Petrie, *Diospolis Parva. The Cemeteries of Abadiyeh and Hu*, *EEF* 20, London 1901, S. 18f. und pl. III.
[3] *Tarkhan* I *and Memphis* V, pls. XXXII–XLIV; *Tarkhan* II, pls. XXV–XXVII.
[4] G. A. Reisner, *Mycerinus. The Temples of the Third Pyramid at Giza*, Cambridge 1931, S. 130ff.
[5] W. Kaiser, *Zur inneren Chronologie der Naqadakultur*, in: *Archaeologia Geographica* 6, 1957, Taf. 21–24.

von prädynastischen und dynastischen Steingefäßen bis zur 3. Dynastie ohne weitere Auswertung[6]. Insbesondere für die frühen Steingefäße ist aber selbst dieser ausführliche Katalog lückenhaft.

In den 80er Jahren des 20. Jh.s widmete B. Aston den Steingefäßen Ägyptens eine Arbeit und faßte dabei u. a. die bei el-Khouli aufgenommenen Steingefäße zu neuen Typen zusammen[7]. Ihre Datierung der Formen ist jedoch speziell für die frühen Gefäße sehr grob. So findet man Angaben wie „Naqada III bis Frühzeit" für Gefäße, deren Auftreten sich aufgrund der ähnlichen Keramikformen sicher viel präziser fassen läßt. Für die Zylinder ohne Zierring gibt sie als Datierung ähnlich wie Petrie „Naqada I bis Frühzeit" an[8]. Zwar ist es richtig, daß sowohl in Naqada I wie in der Frühzeit zylindrische Formen auftraten. Sie entstammen aber zwei vollständig unterschiedlichen Entwicklungslinien. Zudem gab es in dem Zeitraum von Naqada IIB bis Naqada IIIC1 keine Gefäße dieser Formgruppe.

Außerdem wurden in der Publikation Datierungen verwendet, die nicht immer richtig sind. Aston gibt für die prädynastischen Gefäße Petries *sequence dates* an, die bekanntermaßen in einigen Bereichen falsch sind[9]. Aber auch für die dynastischen Gefäße sind die Datierungen z. T. nicht richtig[10].

Das gleiche Problem ergibt sich in einem im Jahr 2002 erschienenen Artikel von L. M. Mallory-Greenough, der sich speziell mit den Basalt-Gefäßen beschäftigt[11]. Auch hier läßt sich die Datierung nicht immer nachvollziehen. So wurden z. B. die Gräber Tarkhan 80, 122 und 1739 in die 1. Dynastie datiert[12]. Tatsächlich ist Tarkhan 1739 Naqada IIIA2, das Grab 80 hingegen bereits 2. Dynastie. Methodisch mehr als zweifelhaft ist zudem, Gefäße ohne bekannte Herkunft und demzufolge unbekanntem Fundzusammenhang in eine Chronologietabelle einzubinden[13]. Dadurch ist diese mit einer Reihe von Fehlern durchsetzt, die ihre Verwendung nur unter großem Vorbehalt zuläßt.

Daher soll im folgenden das chronologische Auftreten von Steingefäßformen von der frühen Naqadazeit bis zum Ende der 1. Dynastie beleuchtet werden. Als Grundlage hierfür wurden die Steingefäße des großen Friedhofes von Tarkhan gewählt[14]. Mit einem Belegungszeitraum von der Stufe Naqada IIIA2 bis zur 2. Dynastie (Naqada IIID) deckt er einen Großteil des zu untersuchenden Zeitrahmens ab. Hinzugefügt wurden zudem Steingefäße aus gut datierbaren Gräbern aus Abu Roash, Elkab, Tura und Zawijet el-Aryan[15]. Um auch den früheren Zeitraum abzudecken, wurden Gefäße aus den Friedhö-

[6] El-Khouli, *Stone Vessels*.

[7] Aston, *Ancient Egyptian Stone Vessels*.

[8] Aston, *Ancient Egyptian Stone Vessels*, S. 99ff.

[9] W. Kaiser, *a. a. O.*, S. 69ff.

[10] So wird für das in die Stufe Naqada IIIC2 datierende Grab Tarkhan 1060 als Datierung die 2. Dynastie angegeben, siehe Aston, *Ancient Egyptian Stone Vessels*, S. 184.

[11] L. M. Mallory-Greenough, *The Geographical, Spatial, and Temporal Distribution of Predynastic and First Dynasty Basalt Vessels*, in: *JEA* 88, 2002, S. 67–93.

[12] L. M. Mallory-Greenough, *a. a. O.*, table 6.

[13] L. M. Mallory-Greenough, *a. a. O.*, table 3.

[14] *Tarkhan* I *and Memphis* V, pls. XXXII–XLIV; *Tarkhan* II, pls. XXV–XXVII.

[15] A. Klasens, *The Excavations of the Leiden Museum of Antiquities at Abu Roash. Report of the Second Season, Part* I, in: *OMRO* 39, 1958, S. 41ff.; Ders., *The Excavations of the Leiden Museum of Antiquities at Abu Roash. Report of the Second Season, Part* II, in: *OMRO* 40, 1959, S. 51ff.; Ders., *The Excavations of the Leiden Museum of Antiquities at Abu Roash. Report of the Third Season, Part* II, in: *OMRO* 42, 1961, S. 117ff.; Z. Hawass, *Archaic Graves Recently Found at North Abu Roash*, in: *MDAIK* 36, 1980, S. 242; S. Hendrickx, *Elkab* V. *The Naqada III Cemetery*, Bruxelles 1994, S. 128; H. Junker, *Bericht über die Grabungen der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien auf dem Friedhof in Turah*, Wien 1912, S. 51ff.; D. Dunham, *Zawijet el-Aryan*, Boston 1978, S. 24.

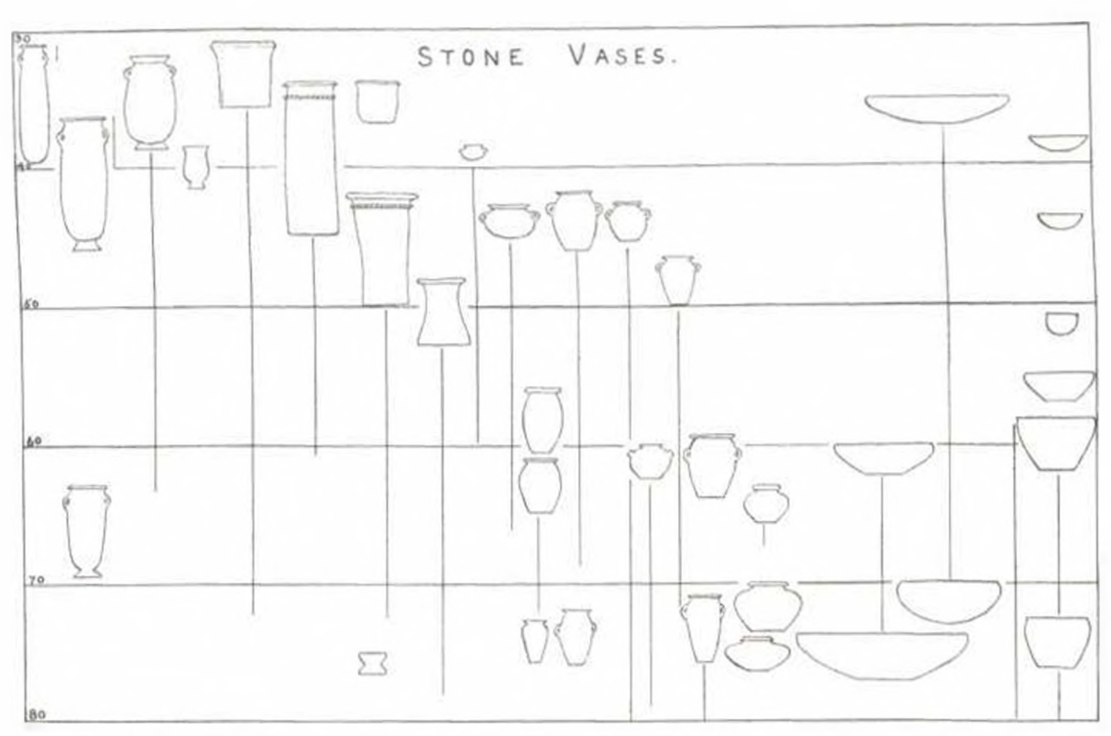


Abb. 1: PETRIES Chronologie der prädynastischen Steingefäße (W. M. F. PETRIE, *Diospolis Parva. The Cemeteries of Abadiyeh and Hu*, *EEF* 20, London 1901, pl. III)

fen von Abusir el-Melek, Abydos, Armant, el-Amrah, Badari, Gerzeh, Harageh, Hierakonpolis, Khor Bahan, Mahasna, Matmar, Mease'd, Minshat Abu Omar, Mostagedda und Naqada aufgenommen[16]. Die Anzahl der Gefäße aus der Frühzeit wurde durch die Funde aus den Mastabas von Saqqara und einzelne Formen aus Abydos erweitert[17]. Dies ergab eine Grundlage von 3434 Steingefäßen aus 389 Gräbern[18].

[16] W. M. F. PETRIE, *Diospolis Parva. The Cemeteries of Abadiyeh and Hu*, *EEF* 20, London 1901, pl. IX; A. SCHARFF, *Die Archäologischen Ergebnisse des Vorgeschichtlichen Gräberfeldes von Abusir el-Melek*, *WVDOG* 49, Leipzig 1926, S. 35ff.; *Cemeteries of Abydos* I, pls. II.8 und III.6; U. HARTUNG, *Friedhof U. 1. Gräber*, in: G. DREYER ET AL., *Umm el-Qaab. Nachuntersuchungen im Frühzeitlichen Königsfriedhof, 9./10. Vorbericht*, in: *MDAIK* 54, 1998, S. 91; R. MOND/O. H. MYERS, *The Cemeteries of Armant* I, London 1937, S. 46 und pl. XVII; *El Amrah and Abydos*, S. 6ff., pls. VIII und XVI; *Badarian Civilisation*, S. 51 und pl. LI.5; W. M. F. PETRIE, *The Labyrinth, Gerzeh and Mazghuneh*, *BSAE* 21, London 1912, pl. VIII; *Harageh*, pls. XLVI und LV; G. A. REISNER, *The Archaeological Survey of Nubia. Report 1907–1908* I. *Archaeological Report*, Cairo 1910, pl. 64; *Hierakonpolis* II, pl. LXVII; E. R. AYRTON/W. L. S. LOAT, *Pre-Dynastic Cemetery at El Mahasna*, *EEF* 31, London 1911, pls. XII, XVIII und XXI; G. BRUNTON, *Matmar. British Museum Expedition to Middle Egypt 1929–1931*, London 1948, pls. XIII und XXI; REISNER, *Tomb Development*, fig. 9; K. KROEPER/D. WILDUNG, *Minshat Abu Omar. Ein vor- und frühgeschichtlicher Friedhof im Nildelta. Gräber 1–114* 1, Mainz 1994, S. 158ff.; K. KROEPER/D. WILDUNG, *Minshat Abu Omar. Ein vor- und frühgeschichtlicher Friedhof im Nildelta. Gräber 115–204* 2, Mainz 2000, S. 69ff.; G. BRUNTON, *Mostagedda*, London 1937, pls. XXIX–XXXI und XLII; E. BAUMGARTEL, *Petrie's Naqada Excavations. A Supplement*, London 1970; J. C. PAYNE, *Appendix to Naqada Excavations Supplement*, in: *JEA* 73, 1987, S. 181–189.

[17] EMERY, *Hor-Aha*, S. 34ff.; EMERY, *Tombs of the First Dynasty* I; EMERY, *Tombs of the First Dynasty* II; EMERY, *Tombs of the First Dynasty* III; PETRIE, *RT* II, pls. XLIX.130–131 und L.151.

[18] Wenn im folgenden diese Zahlen variieren, so ist dies darauf zurückzuführen, daß nicht immer alle Gefäße in jedem Zusammenhang aufgeführt werden, weil unterschiedliche Angaben wie z. B. einmal die Form, einmal die Angabe der Gesteinsart in den Publikationen fehlen.

Für den Friedhof von Saqqara hatte Emery ein eigenes Typensystem entwickelt, das durch Klasens für Abu Roash erweitert wurde[19]. Dabei bildete Klasens im Gegensatz zu Emery nicht von jedem Typ nur ein Gefäß ab, sondern stellte stattdessen alle gefundenen Gefäße vor. Diese sind wie bei Emery in Ansicht und Schnitt dargestellt. Soweit es möglich war, wurden die Formen von den verschiedenen anderen Friedhöfen in diese Typenbezeichnungen übertragen[20].

Die Schalen, Teller und Becher aus Tarkhan wurden dabei für die Stufe Naqada IIIC nur übertragen, wenn sich die Form wirklich zuweisen ließ. Dies war nur in wenigen Fällen möglich, da in dem Korpus der Gefäße aus Tarkhan nur in wenigen Ausnahmen auch der Schnitt in der Zeichnung angegeben wurde.

Insbesondere für die Stufen Naqada I bis IIIB, aber auch einzelne jüngere Formen, die in Saqqara und Abu Roash nicht vertreten sind, wurden die Formen durchnumeriert[21]. Dabei haben Zylinder und geschlossene Formen die Nummern 1–22, Becher und Schalen die Nummern 30–41. Ein Übernehmen der Typenbezeichnungen aus einem der beiden Korpora von Petrie erschien nicht sinnvoll, weil in keinem von beiden alle Gefäßformen aufgeführt sind. Andererseits hätten verschiedene Formen zusammengefaßt werden müssen, weil es sich weniger um eine Typologie handelt, sondern viele Gefäße annähernd gleicher Gestalt dargestellt sind.

Zunächst wurde versucht, durch eine Seriation der Steingefäße eine relativ-chronologische Reihenfolge zu schaffen. Zwar ergab sich dabei in der graphischen Darstellung eine Diagonale, trotzdem war das Ergebnis wenig zufriedenstellend. Kein Steingefäß der Stufen Naqada I und II war darin aufgeführt, weil diese die Vorraussetzungen für eine Seriation nicht erfüllten. Die Gefäßformen hätten hierfür in mindestens zwei Gräbern vorkommen und jedes Grab mindestens zwei Gefäße enthalten müssen. In der frühen und mittleren Naqadazeit sind Steingefäße jedoch recht selten. Daraus resultiert, daß häufig ein Typ nur in einem Grab repräsentiert ist und zudem die meisten Gräber nur ein Steingefäß enthalten.

Eine Überprüfung des Seriationsergebnisses anhand der mit den Steingefäßen in den Gräbern vergesellschafteten Keramik ergab zudem, daß die Reihe in der 1. Dynastie eine starke chronologische Vermischung zeigte. Ein Grund dafür waren die in die Seriation aufgenommenen, reicheren Gräber der Frühzeit aus Saqqara. Deutlich zeigte sich ihre Tendenz, trotz unterschiedlicher Zeitstellung in einem Bereich zusammenzurücken. Ihre Konzentration um den Übergang von Naqada IIIC1 zu IIIC2 resultierte daraus, daß es bei ihnen aufgrund der großen Anzahl von Gefäßen auch viele Übereinstimmungen an Gefäßtypen gibt. So drückte sich hier eher ein sozialer Aspekt aus, der den chronologischen in den Hintergrund rücken ließ. Die weniger reich mit Steingefäßen ausgestatteten Gräber wiederum hatten innerhalb dieser Matrix eine deutlich größere Fehlermöglichkeit, weil es eine größere Anzahl von Varianten gab, sie um die reicheren Bestattungen zu positionieren.

Um diese Fehlerquellen auszuschließen, wurden die Steingefäße anhand der mit ihnen vergesellschafteten Keramik datiert und so in eine chronologische Reihenfolge gebracht. Grundlage der Datierung ist die von Kaiser aufgestellte und von Hendrickx erweiterte Chronologie[22]. 43 der Gräber ließen sich nicht ausreichend genau datieren. Die in ihnen gefundenen 87 Steingefäße mußten daher aus der Bearbeitung herausgenommen werden.

[19] W. B. Emery, *a. a. O.*; A. Klasens, *a. a. O.*

[20] Auf den Abbildungen 6–9 beginnen die Bezeichungen dieser Formen mit einem oder zwei Großbuchstaben. In den folgenden Klammern ist die Anzahl der der entsprechenden Stufe zugeordneten jeweiligen Gefäßformen angegeben.

[21] Auf den Abbildungen 5–9 beginnen die Bezeichnungen dieser Formen mit einer Zahl.

[22] W. Kaiser, *Zur inneren Chronologie der Naqadakultur*, in: *Archaeologia Geographica* 6, 1957, S. 69–77; W. Kaiser, *Zur Entstehung des gesamtägyptischen Staates*, in: *MDAIK* 46, 1990, S. 289; S. Hendrickx, *The Relative Chronology of the Naqada Culture: Problems and Possibilities*, in: J. Spencer (ed.), *Aspects of Early Egypt*, London 1996.

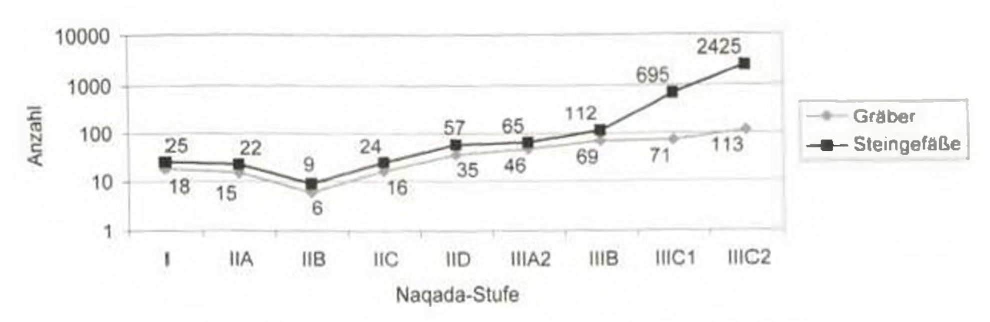


Abb. 2: Chronologische Verteilung der untersuchten Gräber bzw. Steingefäße

	Anzahl der Gräber insgesamt	Anzahl der Gräber mit Steingefäßen		Belegungszeitraum des Friedhofes
		absolut	Prozent	Stufe Naqada
Naqada	1309	108	8,3 %	I–IIIB
Matmar	234	6	2,6 %	I–IIIB
Mostagedda	206	15	7,3 %	I–IIIC2
Hierakonpolis	166	9	5,4 %	IIC–IIIB
Tarkhan	1074	246	22,9 %	IIIA–IIID
Elkab	71	12	16,9 %	IIIA1–3. Dyn.
Tura	582	57	9,8 %	IIIB–IIID

Tab. 1: Anzahl der Gräber mit Steingefäßen verschiedener Nekropolen

Die chronologische Verteilung der Gräber sowie die Anzahl der je nach Zeitstellung untersuchten Steingefäße ist in Abb. 2 dargestellt. Aufgrund der großen Differenzen in der Anzahl wurde dazu die logarithmische Darstellung gewählt. Für die Stufen Naqada I und II zeigt sich, daß insgesamt nur eine vergleichsweise geringe Anzahl von Gräbern in die Untersuchung einfließt. Insgesamt wurden für diese Zeitabschnitte eine annähernd gleiche Anzahl von Gräbern in den Publikationen auf Steingefäße durchsucht wie für die Stufe Naqada III. Doch während sie in Gräbern ab der Dynastie 0 recht regelmäßig vorkommen, treten sie in den früheren Zeitabschnitten deutlich seltener auf. Hinzu kommt, daß für die Auswertung gerade aus dem großen Friedhof von Naqada nur eine geringe Anzahl von Gefäßen in diese Untersuchung einfließen konnte, weil viele Gefäße sich nicht sicher datieren lassen.

In einigen Gräbern der 1. Dynastie wurde eine relativ große Anzahl von Steingefäßen gefunden, woraus die überproportional hohe Zahl der aus diesem Zeitraum untersuchten Gefäße resultiert. Dabei ist zu berücksichtigen, daß natürlich nicht der Bestand an Steingefäßen zum Zeitpunkt der Grablegung untersucht werden kann. Viele Gräber wurden im Laufe der Jahrtausende geplündert und gerade die Steingefäße waren ein begehrtes Gut. Eine weitere Auswahl geschah durch die Publikation der Befunde. So hat PETRIE nur einen Ausschnitt der Gräber aus Tarkhan publiziert[23]. Insbesondere jene Gräber ohne keramische Ausstattung oder mit wenigen Gefäßen wurden von ihm in nur geringer Anzahl veröffentlicht, weil der Hauptgesichtspunkt seines Interesses auf chronologisch-systematischen Fragen lag. Einen

[23] S. J. SEIDLMAYER, *Funerärer Aufwand und soziale Ungleichheit*, in: *GM* 104, 1988, S. 32f.

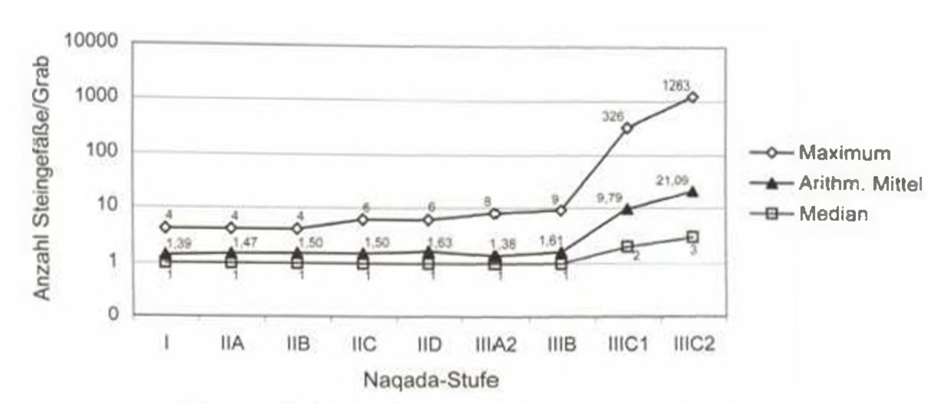


Abb. 3: Anzahl der Steingefäße/Grab in den verschiedenen Zeitstellungen

Anhaltspunkt dafür, in welcher Dimension die nicht publizierten Gräber lagen, gibt PETRIES Aufstellung zu den Gräbern aus Tura. Dort erscheinen von JUNKERS 582 Gräbern nur 122 (20,96%). Für die folgenden Ausführungen ist dies aber insofern nicht weiter von Bedeutung, als sie sich nur auf jene Gräber beziehen, die Steingefäße enthielten, nicht aber auf die Gesamtheit der Gräber.

Die minimale Anzahl von Steingefäßen ist in allen Stufen ein Gefäß pro Grab. Der Modalwert, der angibt, welche Anzahl von Steingefäßen pro Grab die häufigste ist, liegt ebenfalls immer bei 1. Die maximale Anzahl der Gefäße hingegen bleibt mit geringen Schwankungen bis zur Dynastie 0 unter zehn Gefäßen pro Grab, um dann zu Beginn der 1. Dynastie auf 326 in Grab 3357 in Saqqara anzusteigen. In dem bearbeiteten Material steigt das Maximum weiter an, um in der 2. Hälfte der 1. Dynastie in Grab 3504 mit 1263 Gefäßen den höchsten Wert zu erreichen. Ebenso steigen auch das arithmetische Mittel und der Median erst zu Beginn der 1. Dynastie deutlich an. Daraus ergibt sich, daß die meisten Gräber trotz der in der 1. und 2. Dynastie stark angestiegenen durchschnittlichen Anzahl der Gefäße pro Grab weiterhin nur mit relativ wenigen Steingefäßen ausgestattet sind. Während z. B. in den untersuchten Gräbern am Ende der 1. Dynastie durchschnittlich 21 Gefäße vorhanden sind, haben doch die Hälfte der Gräber drei oder weniger Gefäße als Grabbeigabe. Das arithmetische Mittel ist im wesentlichen Ausdruck der hohen Anzahl von Steingefäßen in wenigen Elitegräbern, während die Masse der Gräber nur mit wenigen Steingefäßen bestückt ist.

Um dies zu überprüfen, wurden die Daten in die von den Wirtschaftswissenschaften übernommene Lorenz-Kurve umgesetzt. Diese dient dazu, Konzentrationen graphisch darzustellen. Bei einer gleichmäßigen Verteilung des vorhandenen Materials auf die gesamte Bevölkerung – jeder hat also den gleichen Anteil – zeigt das Diagramm eine Diagonale. Je mehr jedoch das Vermögen auf wenige Personen konzentriert ist, der Großteil der Bevölkerung somit weniger hat, desto weiter biegt sich die Kurve nach rechts unten durch. Die Lorenz-Fläche ist dabei der Bereich zwischen der Diagonalen und der Kurve. Als Zahlenwert angegeben wird der Lorenz-Koeffizient, der aus dem Verhältnis der Lorenz-Fläche zur Gesamtfläche unter der Diagonalen bestimmt wird und somit bei zunehmender Konzentration größer wird.

Zunächst wurde die Lorenz-Kurve für den gesamten Satz der hier einbezogenen Steingefäße berechnet (Tab. 2, Abb. 4). Sehr deutlich zeigt sich die relativ gleichmäßige Verteilung in den Stufen Naqada I und II. Ab Stufe Naqada III kommt es zu einer schrittweisen Konzentration, um dann in der Stufe Naqada IIIC sprunghaft anzusteigen. Weniger ausgeprägt, aber immer noch deutlich zeigt sich die Erhöhung der Konzentration und damit des Lorenz-Koeffizienten, wenn die eine Sonderstellung einnehmenden Gefäße aus den Mastabas von Saqqara nicht mit einbezogen werden.

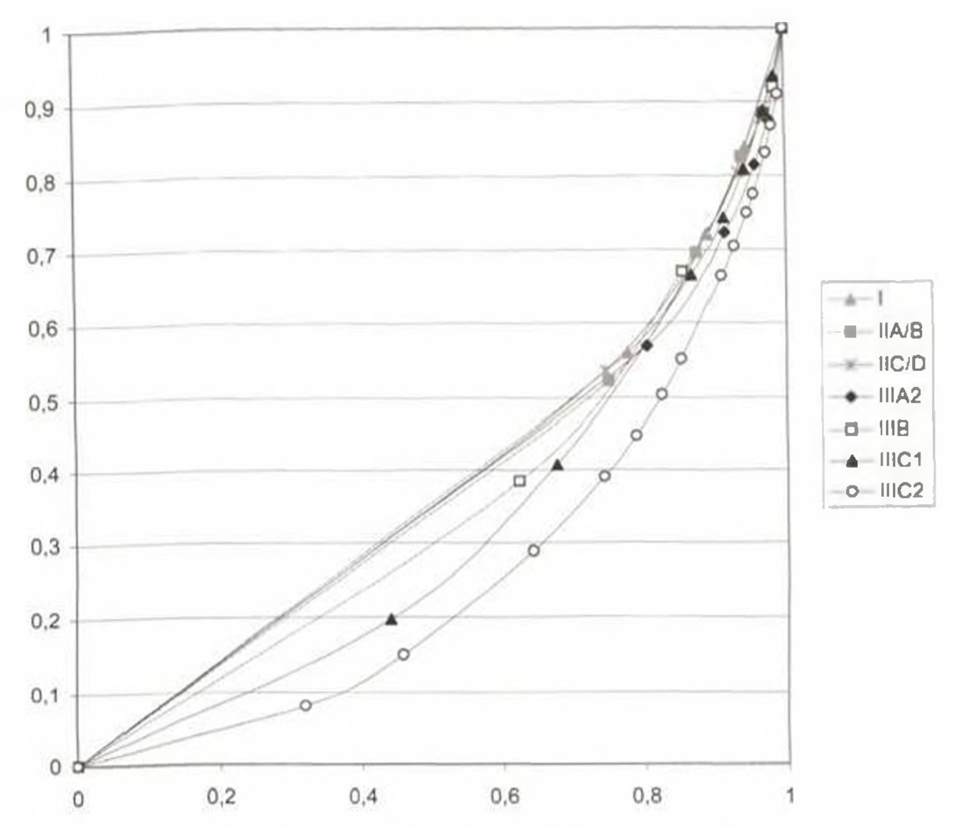


Abb. 4: Lorenz-Kurve der bearbeiteten Gräber mit Steingefäßen

	gesamt	gesamt (ohne Saqqara)	Tarkhan
I	0,233	0,233	
IIA/B	0,247	0,247	
IIC/D	0,229	0,229	
IIIA2	0,257	0,257	0,176
IIIB	0,282	0,282	0,286
IIIC1	0,800	0,353	0,301
IIIC2	0,876	0,479	0,442

Tab. 2: Lorenz-Koeffizienten

Bereits oben wurde zum einen auf die verschiedenen Grundlagen für die aufgenommenen Grabinventare hingewiesen. Um auszuschließen, daß diese Entwicklung daher nur künstlich zustande kam, wurde die gleiche Berechnung nochmals durchgeführt, diesmal auf der einheitlichen Basis der Daten aus Tarkhan (Tab. 2). Daß hier nicht alle Steingefäße dieses Friedhofes einfließen konnten, weil sie vermutlich nicht alle publiziert wurden, ist insgesamt ebensowenig von Bedeutung wie die

Tatsache, daß Gräber ohne Steingefäße in die Kurve nicht einfließen[24]. Zwar fällt das Ergebnis in diesem Fall weniger prägnant aus, doch ist die sprunghaft steigende Konzentration ab der 1. Dynastie auch hier deutlich zu erkennen, die die wirtschaftlichen Möglichkeiten einer sich zunehmend absetzenden Oberschicht widerspiegelt.

Offenbar war erst ab der 1. Dynastie die Bündelung wirtschaftlicher Kraft zum Bau großer Gräber mit der entsprechenden Ausstattung möglich. So wurde z. B. allein das Grab Saqqara 3506 mit 250 Gefäßen aus Siltstein bestückt. Nicht nur die Herstellung dieser großen Anzahl von Steingefäßen wird eine beachtliche Anzahl von Arbeitskräften gebunden haben. Dazu mußte das Rohmaterial oder auch vorgearbeitete Rohlinge zunächst aus dem Gebiet des in der Ostwüste liegenden Wadi Hammamats herantransportiert werden.

Als Gefäßformen kommen in den Stufen Naqada I-IIA (Abb. 5) ausschließlich Zylinder vor (1a–h), mehr oder minder bauchige Gefäße mit Schnurösen (2a–c, 3), von denen die Mehrzahl einen Fuß hat, Becher mit Standfuß (4) sowie ein figürliches Gefäß (14a). Eine weitere Untergliederung der Stufe Naqada I erschien aufgrund der geringen Anzahl der Gefäße sowie der für die meisten Stücke nicht genauer anzugebenden Datierung nicht sinnvoll. Hingewiesen werden soll jedoch auf den keramischen Typ F96b, der dem stark taillierten Zylinder 1g entspricht und zu den Leittypen der Stufe Naqada IA zählt. Die Zylinder setzen sich jedoch nicht über diesen Zeitraum hinaus fort und bilden daher eine Formengruppe, die nicht mit den Zylindern der Stufe Naqada III verwandt ist. Ab der Stufe Naqada IIA erscheinen mit Schalen und Schüsseln (30a und 35a) erstmals jene Formengruppen, die ab Naqada IIIC die Steingefäße dominieren.

In der Stufe Naqada IIB treten neben den bauchigen Gefäßen mit Schnurösen und Standfuß neu kugelige Gefäße mit Schnurösen auf, die eine Standfläche besitzen können (6). Derartige Gefäße gehören auch in den folgenden Stufen in leicht unterschiedlicher Ausführung zum Inventar, auch wenn ihre Anzahl im Vergleich zu anderen Formen immer gering ist. Sie stellen eine meist aus dekorativen Steinen wie Brekzie oder Calcit-Alabaster hergestellte und bis Naqada III laufende Gruppe von Gefäßen dar, die auch als Keramik imitiert wurde[25]. Zylindrische Gefäße kommen hingegen nicht mehr vor.

In Stufe Naqada IIC treten erstmals tonnenförmige, flachbodige Gefäße mit Schnurösen sowie mit oder ohne Standwulst auf (8–9). Die Gefäße mit Schnurösen und Standfuß (2) hingegen verschwinden nun aus dem Inventar.

In Naqada IID1 wird das Spektrum mit den Wellenhenkelgefäßen (10) durch eine Form erweitert, deren typologische Folgeformen zusammen mit den Schalen in der Frühzeit im wesentlichen das Formenspektrum der Steingefäße prägen. Sie treten als keramische Form ab der Stufe IIC auf und sind einheimische Imitationen palästinensischer Importkeramik[26]. Die frühen Formen sind relativ groß und bauchig und boten sich für Nachahmungen als Steingefäß offenbar nicht an. Ab der Stufe IID1 sind die keramischen Formen jedoch bereits deutlich schlanker und können auch kleiner sein. Bezeichnenderweise werden sie nun auch in Stein imitiert. Im Gegensatz zu den Keramikgefäßen haben die Steingefäße senkrechte Bohrungen in den Henkeln.

In Naqada IID2 vergrößert sich im wesentlichen das Spektrum der Becher, Schalen und Schüsseln (30–35), die nun einen immer größeren Anteil an den Steingefäßen einnehmen. Gefäße mit Standwulst können einen hochliegenden Schwerpunkt haben (9d, 11) oder ohne Ösen ausgeführt sein (12).

[24] Vgl. S. J. SEIDLMAYER, *a. a. O.*, S. 40.

[25] Z. B. W. M. F. PETRIE, *Corpus of Prehistoric Pottery and Palettes*, *BSAE* 32, London 1921, pl. XXXVI, Formen D67 und D68.

[26] *Naqada and Ballas*, S. 38f.

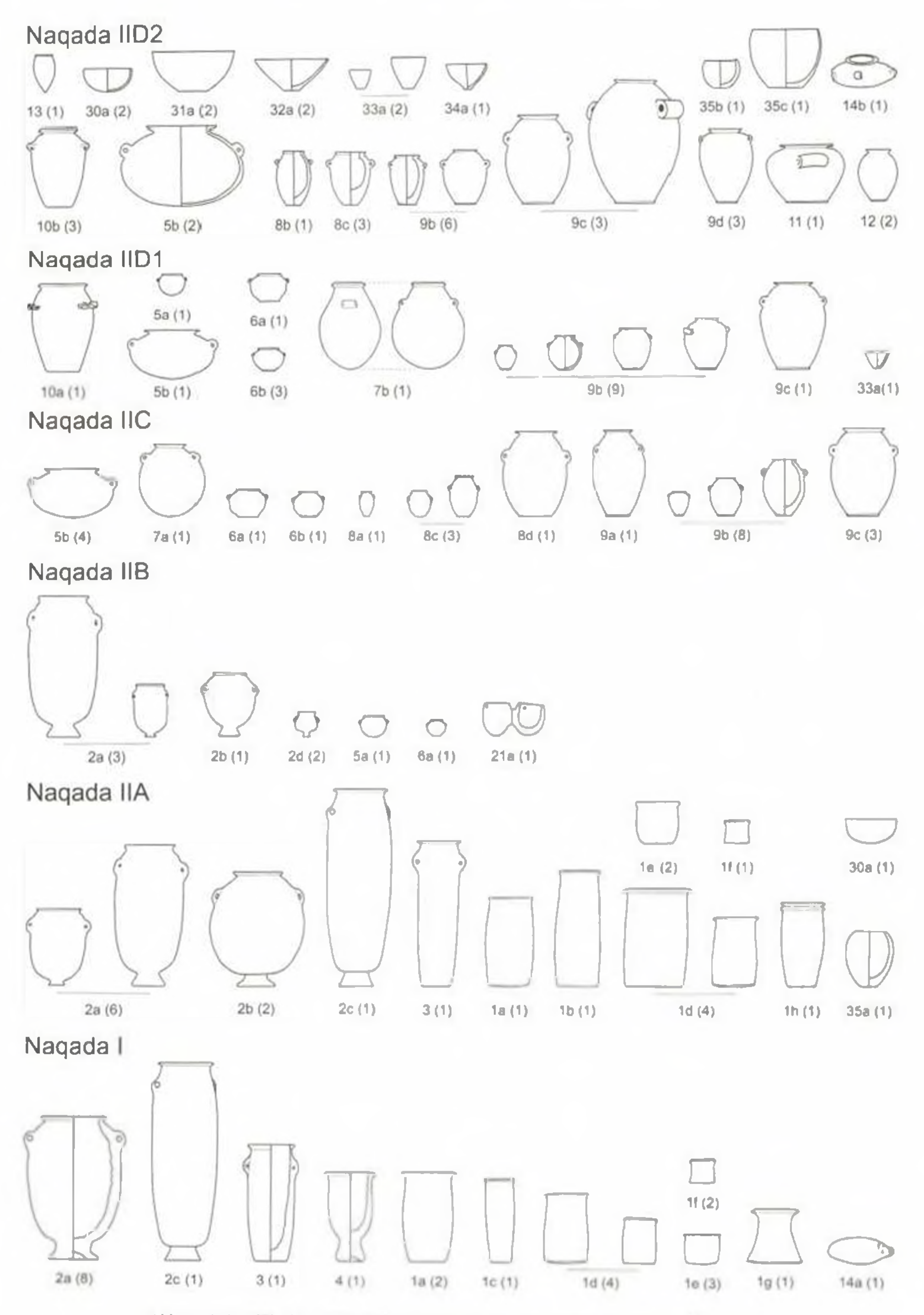


Abb. 5: Steingefäße der Stufen Naqada I bis IID2; Nr. des Typs (Anzahl der Gefäße), M 1:9

Aus der Stufe IIIA1 liegen nur vergleichsweise wenige Steingefäße vor, so daß hier auf ihre Darstellung verzichtet wurde[27]. Dies ist darin begründet, daß sich nur sehr wenige Gräber sicher in diesen Zeitraum einordnen lassen. Mit der Stufe Naqada IIIA2 erweitert sich wiederum das Spektrum insbesondere im Bereich der Schalen und Schüsseln deutlich (Abb. 6). Nach wie vor haben sie alle einen runden, direkten Rand. Hohe Gefäße mit flachem Boden und Schnurösen weisen eine Tendenz zu einem geraderen Wandungsverlauf auf (15). Zudem sind die Schnurösen abgeflacht und die Wand wird bei einigen dieser Formen senkrechter.

Wie bei den Keramikgefäßen haben sich die Wellenhenkel-Gefäße in der Stufe Naqada IIIB zu den zylindrischen Formen entwickelt (D4, C2). Im Gegensatz zu den keramischen Stücken ist die nun umlaufende, in Wellen alternierende bzw. gerade Linie mit Schnurdekor jedoch nicht eingeritzt, sondern aufgesetzt[28]. Daneben treten in einigen Gräbern noch ältere Formen mit nicht umlaufenden Wellenhenkeln auf (10c). Die Zylinder sind zu nahezu 99% aus Calcit-Alabaster hergestellt. Nur sehr vereinzelt treten derartige Gefäße aus Siltstein, Kalkstein oder Basalt auf[29].

Die Gefäße der Formengruppe 15 haben nun fast alle eine relativ gerade Wandung und können eine annähernd zylindrische Form aufweisen. Ein Wulst an der Basis tritt bei ihnen nun nicht mehr auf. Schalen und Schüsseln haben wie auch Becher weiter einen runden Rand. Insgesamt treten hier mehr Formen mit größerem Randdurchmesser auf.

In der Stufe Naqada IIIC1 (Abb. 6–7) ist die Entwicklung der Wellenhenkel-Gefäße zu den glatten Zylindern ohne rudimentäres Schnurdekor abgeschlossen. Weiterhin treten aber typologisch ältere Formen auf. Zudem gibt es die in der Keramik unbekannte Form mit einer doppelten aufgesetzten Leiste mit Schnurdekor[30]. Bei verschiedenen Formen zieht der Boden leicht aus (C4–C6, D1). Der zylindrische Typ 15e hingegen dürfte aus der Formengruppe 15b–c hervorgegangen sein, da er wie diese Schnurösen aufweist. Zudem war bereits ab Naqada IIIA2 eine Tendenz zu einer steileren Wandungen bei diesen Formen zu erkennen.

Das Repertoire an Schalen und Schüsseln ist um Stücke mit konkaver Wandung (I2, I7) und verschiedenen Rändern erweitert. Hervorzuheben ist hier insbesondere der vielfach auftretende leicht einziehende, eckig abgesetzte Rand (Formengruppe S). Zudem liegen einzelne deutlich komplexer aufgebaute Gefäße vor, die auch aus verschiedenen Gesteinsarten zusammengesetzt sein können (z. B. G17, JJ1, II2).

In der Stufe Naqada IIIC2 (Abb. 8–9) ist eine Vielzahl von zylindrischen Formen tailliert oder weist einen deutlich ausziehenden Boden auf (C7–C10). Neue Formen sind größere geschlossene Gefäße (G10), tonnenförmige Gefäße ohne Schnurösen (G9, G12), Schalen mit Ausguß (Y3) sowie Platten und Tische (W1, W4, XX1–XX2). Dazu treten jetzt erstmals die sog. *brim bowls* der Formengruppe Petrie 42 auf (Z1, Z3, Z6–Z8, Z15). Bei den wenigen Gefäßen der Formengruppe 15 hingegen dürfte es sich um Stücke handeln, die bereits vor der 2. Hälfte der 1. Dynastie hergestellt wurden. Schalen können mit gut 50 cm Durchmesser mehr als 10 cm größer sein als in der vorangehenden Stufe IIIC1.

[27] Z. B. S. Hendrickx, *Elkab* V. *The Naqada III Cemetery*, Bruxelles 1994, Taf. XXV, M 397; Dreyer, *Umm el-Qaab* I, S. 167–170.

[28] Zu den entsprechenden keramischen Formen vgl. W. M. F. Petrie, *Corpus of Prehistoric Pottery and Palettes*, *BSAE* 32, London 1921, pl. IX.

[29] Z. B. in den Gräbern Abu Roash M25, Saqqara 3500 und Tarkhan 122 und 315 (A. Klasens, *The Excavations of the Leiden Museum of Antiquities at Abu Roash. Report of the Third Season, Part* II, in: *OMRO* 42, 1961, S. 118; Emery, *Tombs of the First Dynasty* III, S. 107; *Tarkhan* I *and Memphis* V, pls. XLI.60f, XXXIX.51c).

[30] Form Petrie 58 m.

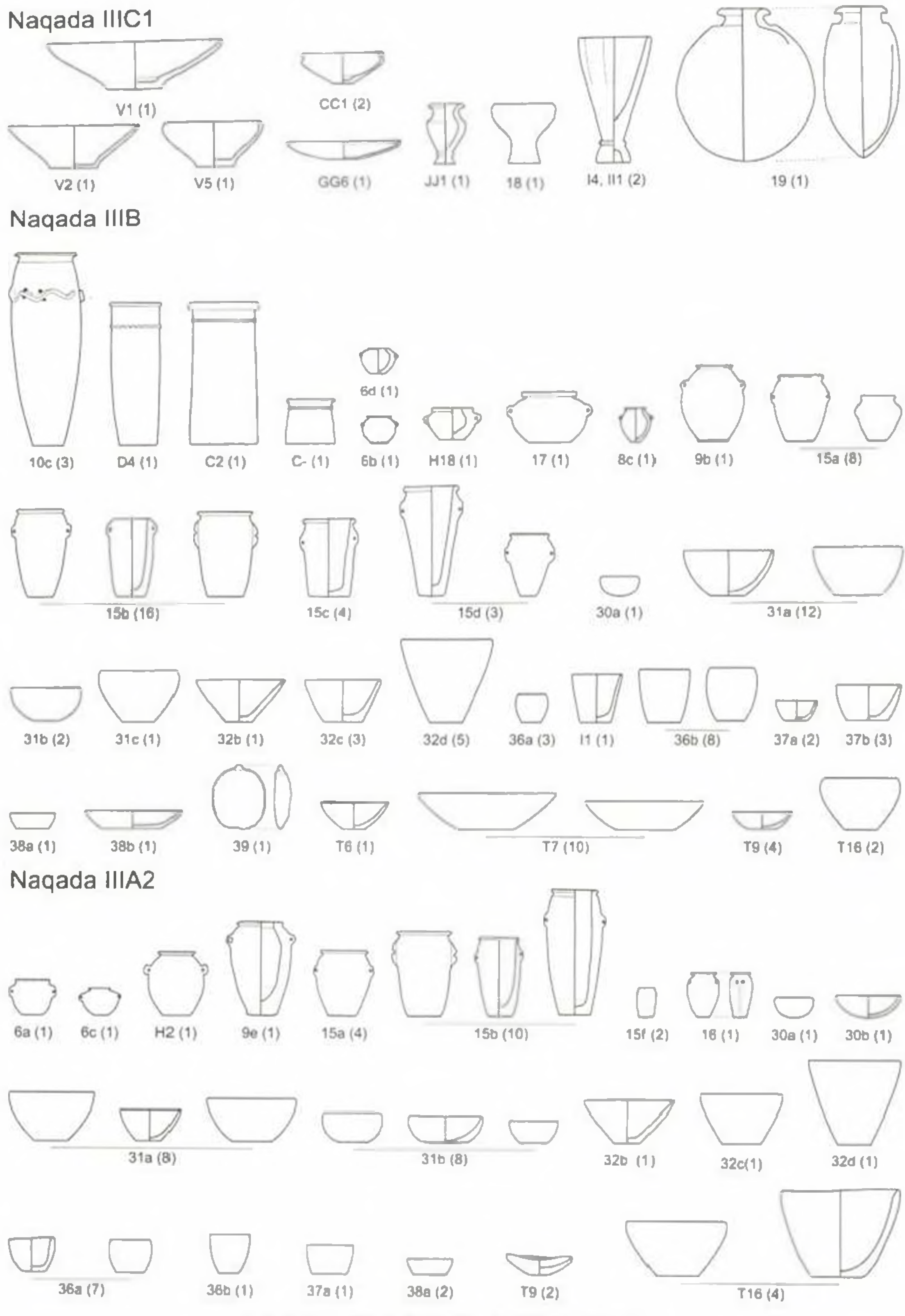


Abb. 6: Steingefäße der Stufen Naqada IIIA2 bis IIIC1, M 1:9

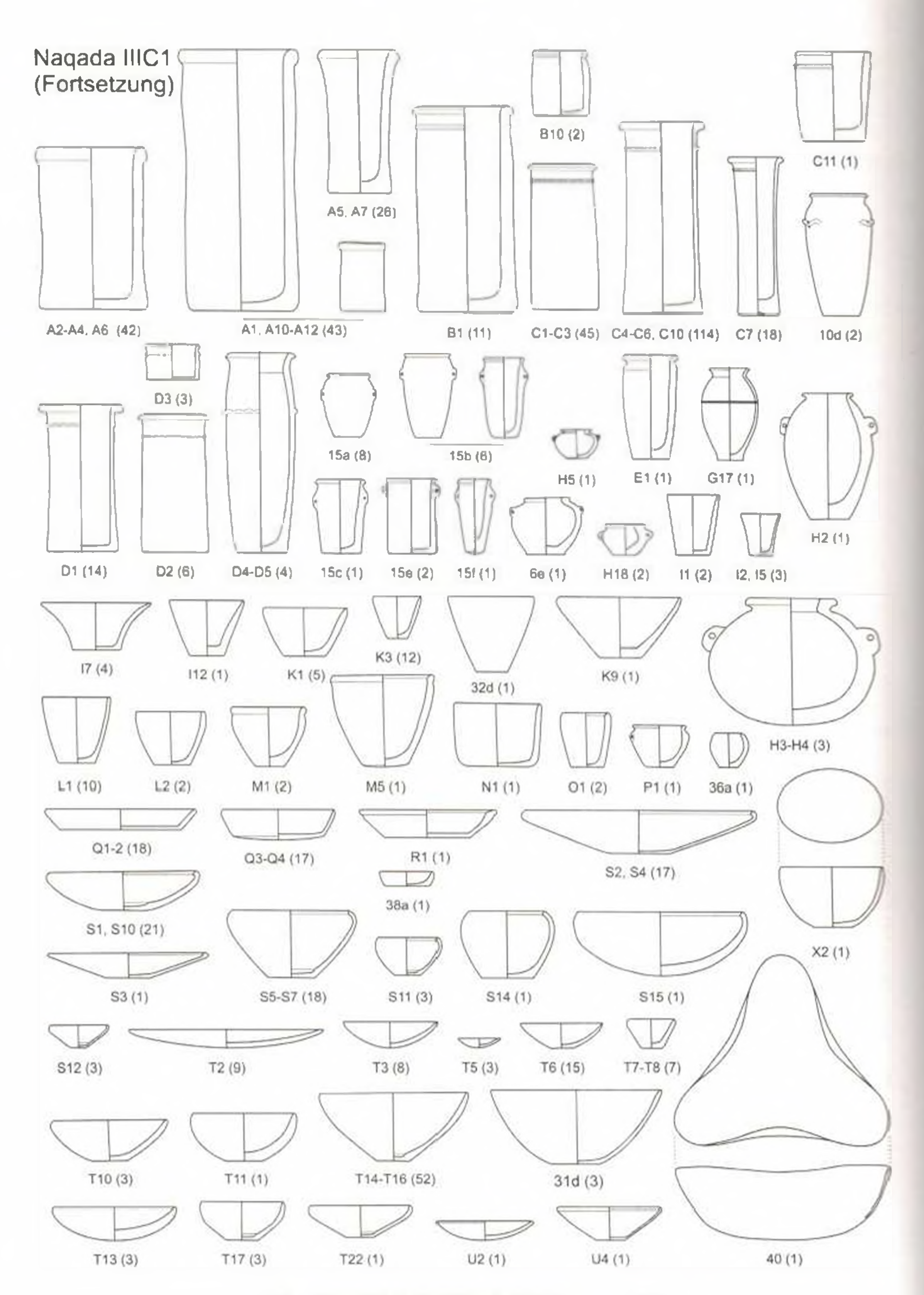


Abb. 7: Steingefäße der Stufe Naqada IIIC1 (Fortsetzung), M 1:9

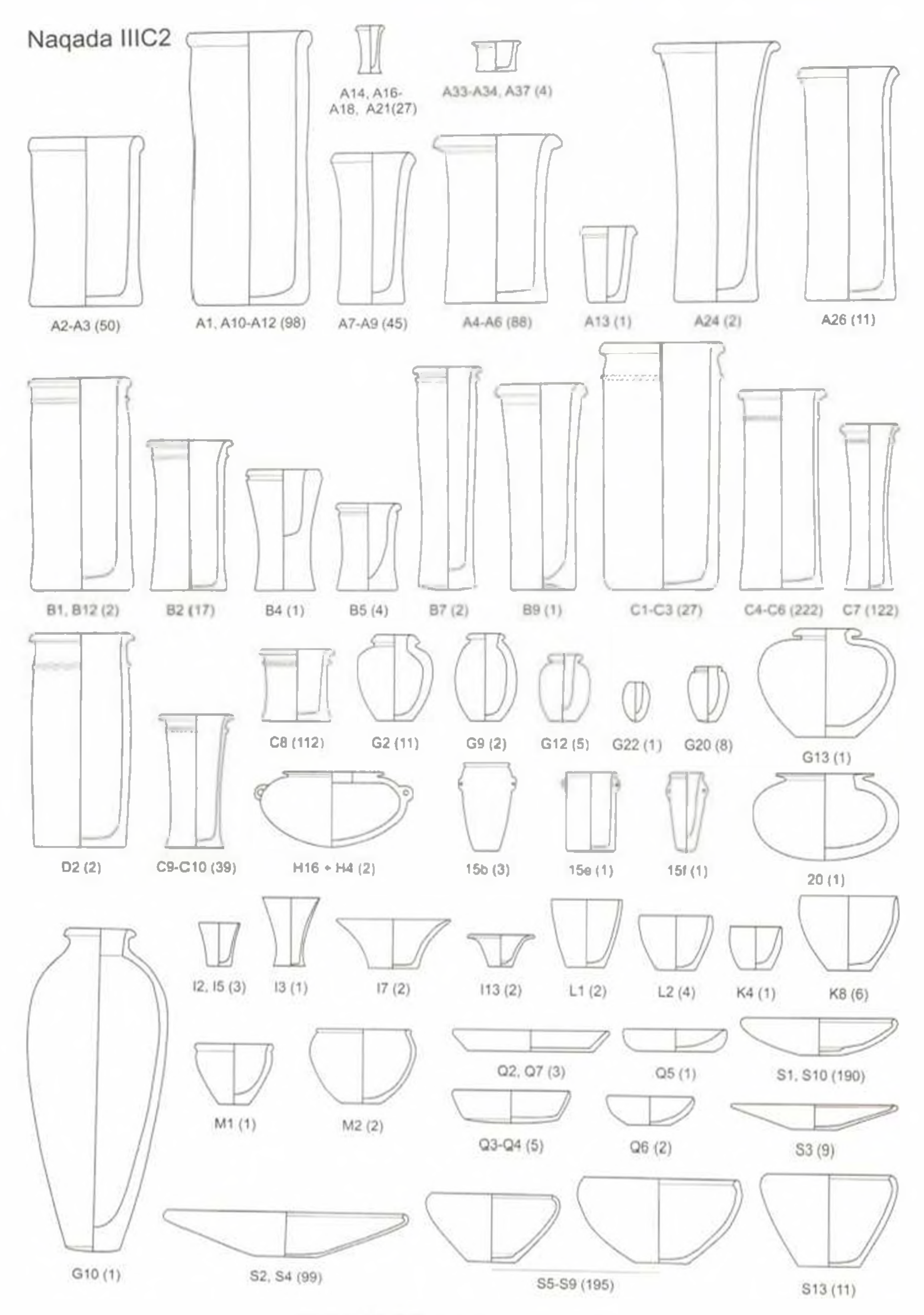


Abb. 8: Steingefäße der Stufe Naqada IIIC2, M 1:9

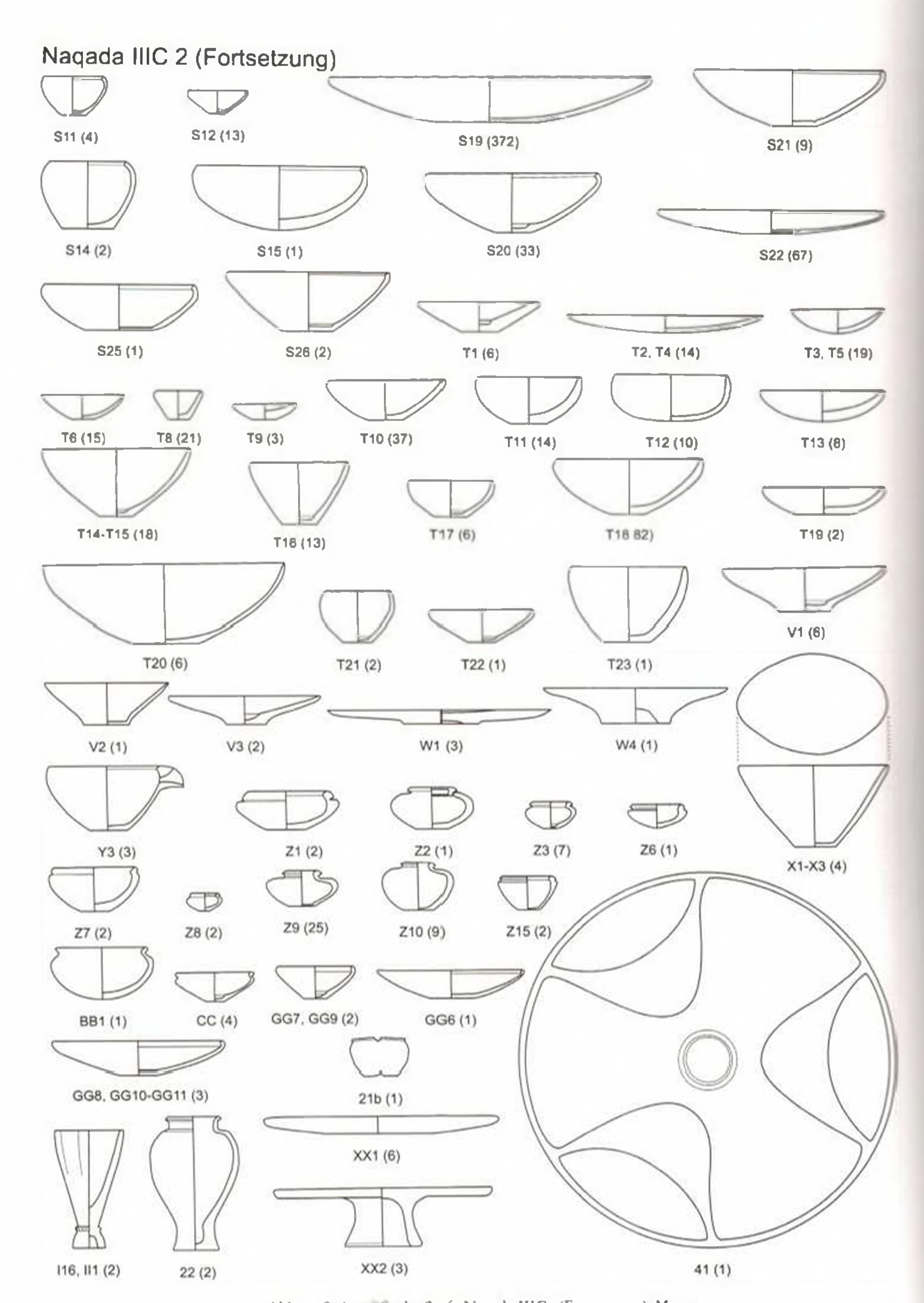


Abb. 9: Steingefäße der Stufe Naqada IIIC2 (Fortsetzung), M 1:9

Im Vergleich zu den Arbeiten von EL-KHOULI und ASTON zeigt sich insgesamt, daß sich das Auftreten der meisten Formen wesentlich differenzierter fassen läßt. Dazu konnte festgestellt werden, daß sich laut der Publikation des Friedhofes von Elkab ein Steingefäß der 2. Dynastie in einem Grab befand, das von dem Bearbeiter in die Stufe Naqada IIIB datiert wurde[31]. Dieser eindeutig falsche Befund kann nur durch eine Verwechslung bei der Publikation oder durch eine nicht erkannte Störung innerhalb dieses Grabes erklärt werden.

Die Zuordnung der Steinarten ist mitunter mit einer gewissen Schwierigkeit behaftet. Wie ASTON aufzeigte, wurde von den Bearbeitern am Anfang des 20. Jh.s eine Reihe von Gesteinsarten falsch bezeichnet[32]. So wurde z. B. farbiger Kalkstein von PETRIE fälschlicherweise als *marble*, rekristallisierter Kalkstein als *grey and white saccharine marble* aufgeführt[33]. Soweit es ohne in Augenscheinnahme der Gefäße möglich war, wurden von ASTON festgestellte Fehlbezeichnungen bei der Zusammenstellung der Steingefäße korrigiert (Tab. 3)[34].

Die dominierende Gesteinsart ist in der Naqadazeit wie auch in der Frühzeit mit Abstand der Calcit-Alabaster. Nur in wenigen Zeitstufen ist er nicht die häufigste Steinsorte. Dies dürfte mit der geringen und dadurch wenig repräsentativen Anzahl der zu diesen Zeitabschnitten untersuchten Gefäße begründet sein. Das häufige Auftreten des Calcit-Alabasters wird mit der Kombination von leichter Bearbeitbarkeit aufgrund der geringen Härte und dem dekorativen Aussehen durch seine Schichtung zusammenhängen. Zudem steht er an vielen Orten entlang des Nils zwischen Kairo und Esna an und ist deshalb in diesem großen Bereich leicht verfügbar.

Zweitwichtigste Gesteinsart ist in der frühen und mittleren Naqadazeit der weiße Kalkstein. In der Stufe Naqada III verliert er deutlich an Bedeutung. Auch Kalkstein steht in dem gleichen Gebiet wie Calcit-Alabaster an, tritt dort sogar noch häufiger auf. Sein Aussehen ist aber stark von der Varietät abhängig und nicht so attraktiv wie das des Calcit-Alabasters. Die geringe Härte führt zwar zu einer leichten Verarbeitbarkeit, hat aber auch den Nachteil, daß die relativ weiche Oberfläche leicht angegriffen werden kann. Zudem ist nicht jede Art von Kalkstein für die Herstellung von Gefäßen geeignet.

Erst ab der Stufe Naqada IID2 wurden Gefäße aus Siltstein bzw. Grauwacke hergestellt. Schnell entwickelten sich diese Gesteinsarten zu den meistverwendeten nach Calcit-Alabaster und haben im untersuchten Zeitraum mit 19% am Ende der 1. Dynastie ihre größte Häufigkeit. Siltstein eignet sich aus verschiedenen Gründen sehr gut für die Verarbeitung zu Steingefäßen. Er hat eine dichte Matrix, die widerstandsfähig gegen Flüssigkeiten ist, und eine polierbare Oberfläche. Die Verarbeitung ist aufgrund der Homogenität des Materials, bei dem selten Fehler zu unkontrollierten Ausbrüchen führen, trotz der größeren Härte als bei Calcit-Alabaster und Kalkstein noch relativ einfach. Für eine erste grobe Formung des Werkstückes ist es sogar möglich, den Stein zunächst zurechtzuschlagen.

Daß er trotzdem erst in Naqada III auftritt, ist dem Umstand zuzurechnen, daß sein Vorkommen relativ abgelegen in der Ostwüste im Bereich des Wadi Hammamats liegt. Spätestens ab der I. Dynastie ist aufgrund der großen Anzahl von daraus hergestellten Gefäßen mit regelrechten Expeditionen zu seiner Gewinnung zu rechnen.

Alle anderen Steinarten treten vergleichsweise selten auf. Sie haben die Gemeinsamkeit, daß es sich mit Ausnahme des Bergkristalls und des Basaltes um Gesteine handelt, die aufgrund ihrer

[31] Grab 92, Gefäß M371. S. HENDRICKX, a. a. O., S. 128, Taf. XXIV.
[32] ASTON, *Ancient Egyptian Stone Vessels*, S. 11 ff.
[33] ASTON, *Ancient Egyptian Stone Vessels*, S. 36, 40.
[34] ASTON, *Ancient Egyptian Stone Vessels*, S. 50; http://www.petrie.ucl.ac.uk/index2.html, 30.03.2006.

dekorativen Farbeffekte verwendet wurden. Aber auch Bergkristall und Basalt werden wegen des glasklaren Materials bzw. der dunkelgrauen bis schwarzen Oberfläche aufgrund ihres Aussehens gewählt worden sein. Dabei spielte die vergleichsweise schwere Verarbeitbarkeit von Basalt, Achat und Bergkristall aufgrund ihrer Härte offensichtlich keine Rolle. Die Technik zur Bearbeitung von Basalt war bereits in der Stufe Naqada I vorhanden.

Die Verwendung von nur in den abgelegenen Gebieten der Ostwüste auftretenden Gesteinen wie Basalt oder Brekzie zeigen eine weitreichende Kenntnis von Lagerstätten auch über die Umgebung des Niltals hinaus. Im Stile von organisierten Expeditionen scheint das Rohmaterial zunächst aber nicht gewonnen worden zu sein. Aufgrund der nicht sehr hohen Zahl von Gefäßen scheinen dagegen eher kleinere Gruppen zum Sammeln von Lesesteinen in die Wadis der Ostwüste aufgebrochen zu sein.

Sandstein erfuhr trotz der guten Verfügbarkeit zwischen Esna und Wadi Halfa und seiner leichten Bearbeitbarkeit keine besondere Beliebtheit. Ursachen dafür werden die relative Schwere der daraus hergestellten Gefäße sein, da er sich im Gegensatz zu allen anderen verwendeten Gesteinsarten für dünnwandige Stücke nicht eignet. Auch sein Aussehen ist wegen der porösen, nicht vollständig glättbaren Oberfläche nicht sonderlich attraktiv. Zudem haben Gefäße aus Sandstein ein funktionales Problem. Sie sind nicht zur Aufnahme von Flüssigkeiten geeignet, da der Stein diese aufsaugen würde.

Ergänzt werden kann das Spektrum durch zwei Gefäße aus Amethyst bzw. Diorit, die aufgrund ihrer Form in die Stufen Naqada IIC bis IID2 zu datieren sind[35] sowie eine Obsidian-Schale der Stufe Naqada IIIA1 aus Abydos[36].

Eine chronologische Relevanz für das Auftreten der Gesteinssorten ist somit bei den beiden aus der Ostwüste stammenden Gesteinen Siltstein und Brekzie festzustellen, während z. B. Andesit-Porphyr oder Serpentinit insgesamt so selten sind, daß ihre offenbar erstmalige Verarbeitung in den Stufen Naqada IIC/D nicht überbewertet werden sollte. Dabei tritt Siltstein nicht vor der Stufe Naqada IID2 auf, die Brekzie nicht vor Naqada IIC. Allerdings ist zu bemerken, daß diese Aussage auch zu letzterer aufgrund der geringen absoluten Anzahl von Gefäßen nur mit Einschränkung gemacht werden kann.

Das von Aston vorgeschlagene Auftreten der Steinarten muß daher in einigen Punkten korrigiert werden[37]. So ist die Verwendung von Grauwacke/Siltstein nicht vor Naqada IID2 belegt; Bergkristall und gelber Kalkstein treten als Material für Steingefäße nicht vor Naqada IIIC2 auf. Ebenso wurde Alabaster erst ab der zweiten Hälfte der 1. Dynastie häufiger verwendet. Dagegen wurde bereits in Naqada IIIA1 ein Gefäß aus Obsidian hergestellt. Auch Marmor wurde schon häufiger vor der 4. Dynastie verwendet[38].

Es konnte nicht festgestellt werden, daß eine Steinart exklusiv für eine Gefäßform verwendet wurde. Besonders in Naqada IIIC ist der überwiegende Teil der Steingefäße wie auch ihre unterschiedlichen Formen aus Calcit-Alabaster hergestellt worden, Schalen insbesonderes auch noch relativ häufig aus Siltstein. Für jede Form kann jedoch auch ein anderes Gestein als Material gedient haben.

Untersucht werden soll schließlich noch, ob das Auftreten seltener Steinsorten an reich ausgestattete Gräber gebunden ist. Dies soll exemplarisch an den Gräbern der späten 1. Dynastie (Naqada IIIC2) erfolgen. Aus den Zeitabschnitten vor der 1. Dynastie gibt es kaum Gräber, die durch eine vergleichsweise reiche Ausstattung an Steingefäßen auffallen; dieser Zeitraum ist daher für diese Untersuchung wenig geeignet. Eine deutliche Differenzierung zeigt sich hingegen in der 1. und 2. Dynastie.

[35] J. C. Payne, *An Early Amethyst Vase*, in: *JEA* 60, 1974, S. 79ff.

[36] Dreyer, *Umm el-Qaab* I, S. 167–168.

[37] Aston, *Ancient Egyptian Stone Vessels*, S. 170f.

[38] Aston, *Ancient Egyptian Stone Vessels*, S. 36, weist darauf hin, daß Petrie fälschlicherweise farbigen Kalkstein als Marmor bezeichnete. Selbst wenn andere Autoren ebenso eine falsche Bezeichnung wählten, so ist Marmor zumindest ab der 1. Dynastie als Material für Steingefäße belegt, siehe P. Kopp, *Elephantine* XXXII, *AV* 118, Mainz 2005, Tab. 11.

Naqada-Stufe	Calcit-Alabaster	Basalt	Bergkristall	Brekzie	Diorit	Dolomit	Alabaster	weißer Kalkstein	gelber Kalkstein	rosa Kalkstein	rekristall. Kalkstein	Marmor	Andesit-Porphyr	Sandstein	Serpentinit	Siltstein/Grauwacke	Tuff	andere
IIIC2	1605	34	5	25	19	67	15	55	19	5		11	15	3	3	460	16	11
	68%	1%	<1%	1%	1%	3%	1%	2%	1%	<1%		<1%	1%	<1%	<1%	19%	1%	<1%
IIIC1	500	44	3	3	2	3		20	4	7			5	1	2	32	1	
	80%	7%	<1%	<1%	<1%	<1%		3%	1%	1%			1%	<1%	<1%	5%	<1%	
IIIB	98	1		1				2								1		
	95%	1%		1%				2%								1%		
IIIA2	56	1		1				1										
	95%	2%		2%				2%										
IID2	4	2		5	1			3		3	1	1			2	1		1
	17%	8%		21%	4%			13%		13%	4%	4%			8%	4%		4%
IID1	1	5		3				7				1			1			1
	5%	26%		16%				37%				5%			5%			5%
IIC	3	4		5				4				2	2				1	
	14%	19%		24%				19%				10%	10%				5%	
IIB	4	1								1		1						
	57%	14%								14%		14%						
IIA	5	6					1	5		2		1						
	25%	30%					5%	25%		10%		5%						
I	7	13						5										
	28%	52%						20%										

Tab. 3: Verteilung der Steinarten von Steingefäßen

Zunächst ist die Frage zu klären, ab welcher Anzahl von Gefäßen ein Grab als reich an Steingefäßen ausgestattet zu bezeichnen ist. Der Median der Anzahl von Steingefäßen pro Bestattung ist in der späten 1. Dynastie drei (Abb. 3). 50% der Gräber enthielten somit drei oder weniger Steingefäße, 50% drei oder mehr Steingefäße. In Betracht kommen also die 45 Gräber, die mehr als drei Steingefäße beinhalteten. Dabei zeichnen sich zwei Gruppen ab. Relativ häufig mit bis zu 11 Vertretern sind Gräber mit 4 bis 12 Steingefäßen. Gräber mit mehr Steingefäßen im Inventar hingegen treten nur noch einzeln auf und sind somit deutlich als die reichsten Bestattungen zu bezeichnen.

In allen neun Bestattungen dieser Gruppe wurden seltene Steinarten gefunden (Tab. 4). In der Gruppe mit 4 bis 12 Steingefäßen pro Grab sind es 8 von 36 bzw. 22,2%, in den weniger reich an Steingefäßen ausgestatteten nur 9 von 70 bzw. 12,9%. Dies scheint ein recht eindeutiges Bild zu ergeben. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß in Gräbern mit nur einem Steingefäß naturgemäß auch nur eine Steinsorte vorhanden sein kann. Die Wahrscheinlichkeit, daß dieses aus einer der selteneren Steinsorten hergestellt ist, ist relativ gering.

Um dies auszugleichen, wurden die Gräber entsprechend der in ihnen erhaltenen Anzahl von Steingefäßen zusammengefaßt (Tab. 4). Daraus ergibt sich ein deutlich anderes Bild. So sind immerhin 8,6%

Steingefäße/Grab	Anzahl Gräber	Anzahl Steingefäße	davon seltene Steinsorten	
			absolut	Prozent
1	35	35	3	8,6 %
2	15	30	2	6,7 %
3	20	60	4	6,7 %
4	11	44	4	9,1 %
5	5	25	1	4,0 %
6	4	24	0	0,0 %
7	3	21	0	0,0 %
8	6	48	3	6,3 %
9	2	18	0	0,0 %
10	2	20	0	0,0 %
11	1	11	0	0,0 %
12	2	24	0	0,0 %
16	1	16	1	6,3 %
18	1	18	2	11,1 %
31	1	31	7	22,6 %
39	1	39	2	5,1 %
44	1	44	2	4,5 %
48	1	48	5	10,4 %
178	1	178	10	5,6 %
428	1	428	15	3,5 %
1263	1	1263	131	10,4 %

Tab. 4: Verteilung der Steinarten von Steingefäßen

der in Gräbern mit nur einem Steingefäß gefundenen Stücke aus seltenen Steinarten hergestellt. Die Werte für die sehr reich ausgestatteten Gräber liegen nun mit 3,5 % bis 22,6 % in einem ähnlichen Bereich. Somit wird deutlich, daß die selteneren Steinsorten durchaus nicht an reich ausgestattete Gräber gebunden sind, sondern in einem ähnlichen Umfang auch als Beigaben für einfachere Bestattungen mitgegeben wurden.

Abstract

Numerous stone vessels are known from pre- and early Dynastic Egypt. Their appearance and their value in a socio-economic aspect are discussed in this article. Therefore, 3434 stone vessels from 389 tombs were examined and brought by the dating of the tombs according to their content of pottery and other grave goods into a chronological order (Abb. 5–9). While in Naqada I and II the tombs containing stone vessels are quite equal in the number of vessels found in these graves, from Naqada IIIB on there is a clearly increasing accumultion in a group of richer tombs (Abb. 4, Tab. 2). Also the used kinds of stones are changing in this period (Tab. 3).

Die Bubastiden-Finsternis im Licht von 150 Jahren Forschungsgeschichte

Von Rolf Krauss

1. Die Bubastiden-Finsternis

Die Osorkon-Annalen enthalten folgende Stelle, in der vermutlich eine politische Unruhe (*nšn*: Zorn, Wüten), die an einem IV Shemu 25 im 15. Jahr von Takeloth II. eintrat, mit dem Verschlucktwerden des Mondes verknüpft ist[1]:

Der Text wurde zuerst 1823 von Thomas Young in einer Abschrift von Sir John Gardner Wilkinson veröffentlicht[2], fand aber keine Beachtung und geriet in Vergessenheit. Eine weitere Veröffentlichung erfolgte durch Carl Richard Lepsius in den *Denkmälern*, allerdings auf der Grundlage einer falschen Anordnung der Abklatsche, was den Text unverständlich machte[3]; auch das Tagesdatum war unsicher[4]. 1859 konstruierte Heinrich Brugsch die Angaben im Lepsius-Text im Sinne einer Mondfinsternis[5]; gegen Brugsch hat sich François Chabas ausgesprochen[6]. 1868 veröffentlichte Charles Goodwin einen von Edwin Smith korrekt kopierten Text und interpretierte ihn in dem Sinn, „that heaven did not devour the moon"[7]. Chabas sah sich bestätigt[8], während Brugsch den korrigierten Text in seinem Sinn zu verdrehen verstand[9].

Sir Peter Le Page Renouf veröffentlichte 1885 eine Untersuchung über *The Eclipse in Egyptian Texts*[10]. Er ging davon aus, daß die Osorkon-Annalen wahrscheinlich auf eine Mondfinsternis anspielen, „but the text expressly states that the sky did not swallow the moon [hieroglyphic text]; so that not the occurrence, but the non-occurrence of an eclipse is asserted. The true sense of the inscription is explained by the words immediately following those just quoted: 'A fearful calamity occurred in this land'. That is, the calamity occurred without any such previous notice as an eclipse or other natural portent might have yielded to the wise men of the period."

1887 veröffentlichte Eduard Mahler eine Untersuchung von allen in Ägypten zwischen 1045–745 v. Chr. sichtbaren Sonnen- und Mondfinsternissen, die an einem IV Shemu 25 hätten

[1] The Epigraphic Survey, *Reliefs and Inscriptions at Karnak* III, *The Bubastite Portal*, Chicago 1954, Pl. 21.

[2] T. Young, *Hieroglyphics; collected by the Egyptian Society*, London 1823, Pl. 43 (nicht gesehen).

[3] *LD* III, Blatt 256 a; vgl. C. R. Lepsius, in: *ZÄS* 6, 1868, S. 29 Anm. *. – Stefan Grunert vom Ägyptischen Wörterbuch in Berlin hat mir die Abklatsche gezeigt, die in der Tat zunächst falsch numeriert waren.

[4] Anders als Lepsius noch 1868 meinte (siehe Anm. 3), sind im Abklatsch deutlich fünf Einer zu sehen, die zur Tageszahl 25 im Datum IV Shemu 25 gehören.

[5] H. Brugsch, *Histoire d'Égypte*, Leipzig 1859, S. 233.

[6] F. Chabas, *Mélanges égyptologiques*, Série 2, Paris 1874, S. 72–107.

[7] C. W. Goodwin, in: *ZÄS* 6, 1868, S. 25–29.

[8] F. Chabas, in: *ZÄS* 6, 1868, S. 49–52.

[9] H. Brugsch, in: *ZÄS* 6, 1868, S. 29–35; Ders., *Geschichte Ägyptens unter den Pharaonen*, Leipzig 1877, S. 670.

[10] P. Le Page Renouf, in: *PSBA* 7, 1885, S. 163–170.

eintreten können[11]. 1894 referierte August Eisenlohr Mahlers Ergebnis mit den Worten, „daß in dieser langen Zeit keine Finsternis am gegebenen Datum in Aegypten sichtbar war, und solches nur zutrifft, wenn wir das Datum des 25. Mesori [IV Shemu 25] von einem festen Jahre statt vom Wandeljahre verstehen“[12]. Eisenlohr referierte auch die aus dem einen oder anderen Grund verfehlten Vorschläge von Autoren, die nach chronologisch passenden Mond- und Sonnenfinsternissen gesucht hatten. Er selbst legte eine neue Kopie und Übersetzung vor, die in der fraglichen Passage der Osorkon-Annalen von Goodwin nicht abwich. Er faßte sein Ergebnis wie folgt zusammen: „... scheint es mir erwiesen, daß wie es auch der Text ausspricht, eine Finsternis erwartet wurde, aber nicht eintrat“. 1899 machte sich der Astronom Friedrich Ginzel das Ergebnis von Eisenlohr zu eigen und resümierte, daß „man wohl fernerhin die Nachsuchung nach den in Ägypten sichtbar gewesenen Sonnen- und Mondfinsternissen (wird) aufgeben müssen“[13]. Ginzel ging nicht darauf ein, daß sich Mahler 1895 dafür entschieden hatte, das Osorkon-Datum in einem festen Jahr zu berechnen[14], statt im Wandeljahr, wie es richtig gewesen wäre.

1906 übersetzte James H. Breasted die fragliche Textstelle als „before heaven devoured the moon“[15]. Allerdings erläuterte er: „Lit.[erally] 'heaven not having devoured the moon'. There is no word or phrase in Egyptian for 'not yet' ... This is the famous passage supposed by Brugsch to record an eclipse of the moon. This seems to me possible only on the basis of the rendering I have adopted, according to which the meaning may be: 'just before new moon'; or possibly: 'just before an eclipse of the moon'“. Breasteds Aussage über das Fehlen eines ägyptischen Ausdrucks für „not yet“ ist zeitbedingt. Die Form *n sdm.t.f*/bevor er hörte, wurde erst durch einen 1911 erschienenen Artikel Aylward Blackmans Allgemeingut der Ägyptologen[16].

Um 1930 kontrollierte Ludwig Borchardt die entscheidende Textstelle und übersetzte sie im Sinne eines *n sdm.t.f*, ohne aber diese grammatische Voraussetzung ausdrücklich zu vermerken: „Als der Himmel den Mond (noch) nicht verschluckt hatte, da entstand ein Aufstand (??) in diesem Land ...“[17]. Nach Borchardts Interpretation fiel „eine Mondfinsternis 'nicht zu lange', also höchstens etwa einen halben Monat nach einem [IV Shemu 25]“. Unter den Mond-Finsternissen des 9. Jh.s v. Chr. wählte er die von IV Shemu 29 = 17. März 851 v. Chr. als das in den Osorkon-Annalen gemeinte Himmelsereignis[18]. Nach heutigen relativ- und absolut-chronologischen Ansätzen ist aber

[11] E. Mahler, *Astronomische Untersuchung über die angebliche Finsternis unter Takelath II. von Aegypten, Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, math.-nat. wiss. Kl.* 54, Wien 1888, S. 63–74.

[12] A. Eisenlohr, *Die Bestimmung historischer Daten durch die Hülfe der Astronomie*, in: *Actes du Dixième Congrès International des Orientalistes, Geneve 1894*, Leiden 1897, S. 65–92 (72–73) & Tafel.

[13] F. K. Ginzel, *Spezieller Kanon der Sonnen- und Mondfinsternisse für das Landergebiet der klassischen Altertumswissenschaften und den Zeitraum 900 vor Chr. bis 600 nach Chr.*, Berlin 1899, S. 261–262.

[14] E. Mahler, *Die Apis-Periode der alten Ägypter, SB math.-nat.wiss. Kl. Akademie der Wissenschaften* CIII, Abt. II.a, Wien 1894, S. 840.

[15] J. H. Breasted, *Ancient Records* IV, Chicago 1906, S. 382.

[16] A. M. Blackman, in: *ZÄS* 49, 1911, S. 103–105; vgl. A. Erman, in: *ZÄS* 50, 1912, S. 104–109. – Hinweise von K. Jansen-Winkeln.

[17] L. Borchardt, *Die Mittel zur zeitlichen Festlegung von Punkten der ägyptischen Geschichte und ihre Anwendung*, Kairo 1935, S. 4–5.

[18] L. Borchardt, *a. a. O.*, S. 4, Anm. 3, nennt irrtümlich den 16. März.

BORCHARDTS Ansatz 851 v. Chr. für 15 Takeloth II. um ca. 15 bis 25 Jahre zu früh; man vergleiche KITCHEN[19]: ca. 835 v. Chr.; BECKERATH[20]: ca. 827 v. Chr.; KRAUSS[21]: 831/830 v. Chr.

1953 hat RICHARD A. PARKER auf eine Passage in den Papyri BM 10252 und Louvre 3129 verwiesen, in der eine Mondfinsternis durch „der Himmel verschluckt den Mond" umschrieben ist[22]. Auf dieser Grundlage argumentierte er: „The controversy over the same expression in an inscription from the 12th year of Takelot II, where an alternative interpretation had been, 'before the first day of the lunar month', is now definitely decided in favor of an eclipse and Borchardt's dating of year 15, IIII Smw 25, of Takelot II to March 13, 851 B.C. is strongly supported".

Jedoch bezweifelte PARKER wenig später gegenüber WILLIAM F. ALBRIGHT den BORCHARDTschen Ansatz, weil dabei ein *n sdm.t.f* vorausgesetzt ist[23]. ALBRIGHT nannte seinerseits Gründe, warum die Osorkon-Mondfinsternis v o r dem *nšn* stattgefunden haben sollte: „Astronomical portents have always been considered as warnings in advance of happenings. At most they were supposed to coincide with events. And lunar eclipses were too common to be treated as though they were of unsusual importance *post festum*." Unter dieser Voraussetzung identifizierte er die Mondfinsternis von IV Shemu 15 = 24. Februar 822 v. Chr. mit der Osorkon-Finsternis[24]. ALBRIGHTS Ansatz ist zu spät gegenüber den genannten und heute geltenden Ansätzen für 15 Takeloth II.

1957 sprach sich OTTO NEUGEBAUER gegen PARKERS Zustimmung zu BORCHARDTS Ansatz aus[25]: „The alleged eclipse report of Osorkon ... does not concern an actual eclipse, as will be shown by R. Caminos in a forthcoming publication ...". In seiner Bearbeitung der Osorkon-Annalen nahm RICARDO CAMINOS die von PARKER zitierte Passage in pBM 10252 und pLouvre 3129 zur Kenntnis und darüber hinaus den demotischen Papyrus Berlin 13588 in dem es heißt, daß der Himmel „die Scheibe" verschluckt[26]. Er sprach sich gegen die Schlußfolgerung von PARKER aus, indem er ausdrücklich feststellte, daß an der fraglichen Textstelle ein *n sdm.f* vorliegt und kein *n sdm.t.f*. CAMINOS übersetzte daher[27]: „(although) the sky did not swallow up the moon, a great convulsion broke out in the land ..."; im übrigen folgte CAMINOS der sachlichen Interpretation von LE PAGE RENOUF.

Die Interpretation von CAMINOS blieb verbindlich[28], auch nachdem WINFRIED BARTA die Negation *n* in *n ʿm pt Jʿh* als Präposition „wegen, weil" erklärte und übersetzte: „weil der Himmel den Mond verschluckte..."[29]. BARTAS orthographisch willkürliche Umdeutung wurde allgemein abgelehnt[30]; methodisch handelt es sich bei der Umdeutung um einen Trick. Die Umdeutung impliziert eine Mondfinsternis, die vor IV Shemu 25 in 15 Takeloth II. eintrat. Beispielsweise lehnt JÜRGEN v. BECKERATH die Umdeutung der Negation ab, weil nicht „anzunehmen (ist), daß die Inschrift, die sonst die reguläre Schreibung hat, gerade hier das auffällige, als Negation mißzuverstehende Zeichen

[19] K. A. KITCHEN, in: *Acta Archaeologica* 67, 1996, S. 12.

[20] J. v. BECKERATH, *Chronologie des pharaonischen Ägypten*, Mainz 1997, S. 191.

[21] R. KRAUSS, *An Egyptian Chronology for Dynasties XIII to XXV*, in: *The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millenium BC. III: Proceedings of the SCIEM 2000 – 2nd EuroConference, Vienna, 28th of May – 1st of June 2003*, Wien 2007, S. 173–189.

[22] R. PARKER, in: *JNES* 12, 1953, S. 50.

[23] W. F. ALBRIGHT, in: *BASOR* 130, 1953, S. 4–6.

[24] Die Finsternis trat erst nach der Mitternacht zum 25. 2. 822 v. Chr. ein.

[25] O. NEUGEBAUER, *The Exact Sciences in Antiquity*, Rhode Island 1957, S. 95 Anm. 2.

[26] R. CAMINOS, *The Chronicle of Prince Osorkon*, Rom 1958, S. 1–13, 88–90.

[27] R. CAMINOS, *a. a. O.*, S. 88 f.

[28] Siehe z. B. K. A. KITCHEN, *The Third Intermediate Period in Egypt*, Warminster 1973, S. 181–182.

[29] W. BARTA, in: *RdE* 32, 1980, S. 16–26; Ders., *GM* 70, 1984, S. 7–12.

[30] K. A. KITCHEN, in: *RdE* 34, 1982/83, S. 59 ff.

verwendet hätte"[31]. Immerhin zitiert VON BECKERATH die bei der Umdeutung in Frage kommende Mondfinsternis vom 6. März 850 v. Chr. = IV Shemu 18[32]. Für diese Mondfinsternis gilt das gleiche wie für die von BORCHARDT ausgewählte – sie liegt nach heutigen chronologischen Ansätzen um mindestens 15 Jahre zu früh.

1975 machte KLAUS BAER einen Vorschlag, der über EISENLOHRS Fazit hinausging, daß nämlich eine Finsternis erwartet wurde, die aber nicht eintrat[33]: „The Egyptians knew that lunar eclipses only occur at full moon, and I would propose that the passage implies that the rebellion (storm) broke out on a day when an appropriately inauspicious omen such as a lunar eclipse could have been anticipated, i. e. that the day was that of full moon." Für die Voraussetzung, daß die Ägypter eine Mondfinsternis nur an Vollmond erwartet haben, verwies BAER auf PARKERS Artikel von 1953 bzw. auf die von PARKER zitierten Papyri.

Gegen BAERS Vorschlag habe ich in den 1980er Jahren eingewendet, daß das Osorkon-Datum relativ-chronologisch kein Vollmonddatum ist[34]: Für 11 Takeloth II. ist I Shemu 11 als Tag des Tepi-Shemu-Festes belegt[35], das soweit wir wissen vom 1. bis 5. MMT (Mondmonatstag) gefeiert wurde[36]. Daraus folgt unter Berücksichtigung der möglichen Lage des Thronbesteigungstages von Takeloth II.[37], daß IV Shemu 25 im Jahr 15 von Takeloth II. entweder 1199 oder 1564 Tage später als I Shemu 11 in Jahr 11 fiel. Nach dieser Voraussetzung entspricht das Osorkon-Datum entweder einem MMT 22/21 bis 18/17 oder 30/29 bis 26/25 und fällt mithin nicht auf Vollmond.

In den 1980er Jahren haben DAVID ASTON und KARL JANSEN-WINKELN die chronologischen und sprachlichen Voraussetzungen für die Interpretation der Osorkon-Annalen korrigiert. JANSEN-WINKELN kam aufgrund von sprach- und schriftgeschichtlicher Analyse zu dem Schluß, daß die Form *n sḏm.t.f* im Spätmittelägyptischen noch existiert haben kann und zwar ohne daß das Graphem *t* geschrieben wurde[38]. Da dies auch für die Osorkon-Annalen gilt, kann man die fragliche Stelle übersetzen: „bevor der Himmel den Mond verschluckte ...". Unbenommen bleibt die Möglichkeit zu übersetzen: „(obwohl) der Himmel den Mond nicht verschluckte, brach ein Wüten (Zorn) aus ...". Nur bei der Auffassung der Textstelle als *n sḏm.t.f* ist es sachlich sinnvoll nach einem Himmelsvorgang zu suchen, bei dem der Mond tatsächlich ‚verschluckt' wurde. Bei Auffassung als *n sḏm.f* gilt die Interpretation von LE PAGE RENOUF und CAMINOS.

ASTON hat die traditionelle Abfolge von Takeloth II. und Shoshenq III. in ein Nebeneinander von Takeloth II. in Oberägypten und Shoshenq III. in Unterägypten korrigiert[39]. Die Epoche dieser Könige läßt sich absolut-chronologisch bestimmen durch eine Kombination des Tepi-Shemu-Festdatums aus 11 Takeloth II. und den Daten von Priestereinführungen in Karnak, die laut VERNUS und KRUCHTEN während der Tepi-Shemu-Feste stattfanden[40]. Auf dieser Grundlage ergibt sich I

[31] J. VON BECKERATH, *a. a. O.*, S. 42 Anm. 129.

[32] J. VON BECKERATH, *a. a. O.*, S. 42.

[33] K. BAER, in: *JNES* 32, 1975, S. 8; siehe R. KRAUSS, *Sothis- und Monddaten*, Hildesheim 1985, S. 174–176.

[34] R. KRAUSS, *a. a. O.*, S. 174–177.

[35] G. DARESSY, in: *RecTrav* 35, 1913, S. 130.

[36] Medinet-Habu-Kalender 1451; S. SCHOTT, *Altägyptische Festdaten*, Wiesbaden 1950, S. 104.

[37] Zwischen I Shemu 11 und IV Shemu 25 oder zwischen IV Shemu 25 und I Shemu 11. – Aus den Daten von Geburt bis Inthronisation eines Apis auf der Serapeums-Stele 22 im Louvre geht hervor, daß in der Bubastidenzeit nach Regierungsjahren und nicht nach Kalenderjahren gezählt wurde.

[38] K. JANSEN-WINKELN, *Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie*, Wiesbaden 1985, S. 133 (63); DERS., in: *SAK* 21, 1994, S. 127.

[39] D. ASTON, in: *JEA* 75, 1989, S. 139–153.

[40] P. VERNUS, in: *BIFAO* 75, 1975, S. 24; J.-M. KRUCHTEN, *Les annales des prêtres de Karnak (XXI–XXIIImes Dynasties) et autres textes contemporains relatifs à l'initiation des prêtres d'Amon*, *OLA* 32, Leuven 1989, S. 244 Anm. 3.

Shemu 11 in 11 Takeloth II. = 25. November 835 v. Chr.[41]. Im Anschluß daran fiel IV Schemu 25 in 15 Takeloth II. auf den 8. März 831 v. Chr. oder auf den 8. März 830 v. Chr. Zwischen den beiden Daten trat keine in Ägypten sichtbare Mondfinsternis ein. Die nächste auf den 8. März 830 v. Chr. folgende und in Ägypten sichtbare Mondfinsternis trat 312 Tage nach IV Shemu 25 ein[42]. Angesichts der großen Zeitspanne von (365 +) 312 Tagen, wäre es nicht sinnvoll, diese Finsternis mit dem Osorkon-Text verbinden zu wollen.

Mithin gibt es auch nach 150 Jahren ägyptologischer Forschung keine relativ- oder absolutchronologisch praktikable Möglichkeit, das in den Osorkon-Annalen genannte Verschlucktwerden des Mondes auf eine Mondfinsternis zu deuten. Unter diesen Umständen greife ich eine Anregung von Goodwin auf: „If an eclipse be not the phenomenon intended here, it seems clear at least that some sort of occurrence connected with the moon is mentioned ...“[43]. Breasted und Lepsius haben entsprechende Vorschläge gemacht. Breasted dachte an die übliche Unsichtbarkeit des Mondes „just before new moon“, was Parker paraphrasierte als „before the first day of the lunar month“. Es gibt jedoch keine Hinweise, daß die Ägypter die Unsichtbarkeit des Mondes am 1. MMT als Verschlucktsein durch den Himmel aufgefaßt haben; vielmehr wird der Mond an diesem Tag empfangen, um am 2. MMT geboren zu werden[44]. Auch käme es unerwartet, wenn die reguläre Unsichtbarkeit des Mondes an einem 1. MMT den ominösen Anlaß zu einem Aufstand gegeben haben sollte.

Von Lepsius stammt folgende Erklärung[45]: „Wenn nun nicht etwa ein Fehler des Originals vorliegt, so wüßte ich für die Worte: 'non devorante coelo lunam' nur die Erklärung zu geben, daß, während zwei Mondmonate sonst immer durch eine ganz mondlose Nacht getrennt waren, in welcher der Himmel den Mond verschlungen zu haben schien, einmal der Fall eintrat, daß in der einen Nacht noch der alte, in der folgenden schon der neue Mond gesehen wurde, ein Fall der, wenn auch nur sehr selten nach langen Perioden, unter besonders günstigen Umständen eintreten konnte, nämlich wenn die Konjunktion ungefähr um Mitternacht an einem langen Tage bei größter Breite des Mondes stattfand.“

Wenn aber die Konjunktion um Mitternacht stattfindet, dann ist am Abend, der zu dieser Mitternacht führt, der Mond nicht mehr zu sehen, und frühestens wieder an dem Abend, der auf die mitternächtliche Konjunktion folgt[46]. Mit anderen Worten ist die Nacht, in der eine Konjunktion um Mitternacht eintritt, entgegen der Meinung von Lepsius, ‚ganz mondlos'. Früher habe ich Lepsius so mißverstanden, als ob er mit Alt- und Neulicht an zwei aufeinanderfolgenden Kalendertagen gerechnet hätte bzw. daß die Neulichtsichel am Abend eines 1. MMT erschienen wäre[47]. Aber auch in diesem Fall wäre die Nacht am Ende des Altlicht-Kalendertages eine ‚ganz mondlose Nacht' gewesen.

Immerhin vergleiche man Lepsius mit Manetho, der zu Necherophes, einem König der 2. Dynastie, folgendes berichtet[48]: „In seiner Regierung machten die Libyer einen Aufstand gegen die Ägypter, und als der Mond unerwartet zunahm, da ergaben sie sich aus Furcht“. Die Manetho-

[41] Vgl. Anm. 21. – Zu einem Versuch diese Daten auszuwerten, ohne Kenntnis des Ansatzes von Vernus und Kruchten sowie ohne Astons Korrektur, siehe R. Krauss, *a. a. O.*, S. 166–174.

[42] Totale Mondfinsternis vom 14. 1. 829 v. Chr.

[43] C. W. Goodwin, in: *ZÄS* 6, 1868, S. 27.

[44] R. Parker, *The Calendars of Ancient Egypt*, Chicago 1950, § 37.

[45] R. Lepsius, in: *ZÄS* 6, 1868, S. 29f.

[46] Vgl. R. Parker, *a. a. O.*, S. 13–14.

[47] R. Krauss, *a. a. O.*, S. 176. – Bei geeignetem Verlauf der lunaren Datumslinie kann die Neulichtsichel in nordwesteuropäischen Breiten in der Zeit der kurzen Nächte an einem Abend erscheinen, der auf eine mitternächtliche Konjunktion folgt. In ägyptischen Breiten dürfte das nicht möglich sein; jedenfalls hat Parker die Möglichkeit von Neulicht am 1. MMT *a. a. O.*, § 44–48, nicht in Betracht gezogen.

[48] Manetho, with an English translation by G. W. Waddell, Reprint 1971, S. 41–43.

nische Tradition kann hier einen erfundenen Unsinn bieten. Vielleicht ist gemeint, daß der Mond, statt abzunehmen, zugenommen hat. Es könnte auch gemeint sein, daß das Interlunium angeblich ausgeblieben und die Neulichtsichel zu früh erschienen ist.

Schließlich kann man noch fragen, ob bald nach dem absolut-chronologisch bestimmten Osorkon-Datum ein irgendwie geartetes Verschlucktwerden des Mondes eintrat. Ich begnüge mich damit, die zwei bereits genannten Möglichkeiten für 15 Takeloth II. zu untersuchen, die aus den Tepi-Shemu-Daten folgen. In 831 v. Chr. koinzidierte IV Schemu 25 mit dem 8. März, entsprechend einem 18. MMT. Weder an einem 18. MMT noch an den bis zum Ende des Mondmonats folgenden 11. oder 12. MMT hätte sich ein astronomisch zu verstehendes Verschlucktwerden des Mondes ereignen können.

Bei Ansatz in 830 v. Chr. entspricht das Osorkon-Datum dem 8. März bzw. einem 29. und letzten MMT. Am Morgen des IV Shemu 25 = 8. März 830 v. Chr. war die Altlichtsichel sichtbar; am Abend des 9. März 830 v. Chr. blieb der Mond unsichtbar, wie an einem 1. MMT üblich. Wenn man auch noch die Situation an IV Schemu 27 = 10. März 830 v. Chr. berechnet, zeigt sich etwas Unerwartetes. Nach Erwartung der Ägypter hätte die Neulichtsichel an diesem 2. Tag eines Mondmonats abends sichtbar werden sollen[49]. Aber nach astronomischer Rückrechnung blieb der Mond an diesem Tag unsichtbar (Abb. 1)[50]. Erst am Abend des IV Schemu 28 = 11. März 830 v. Chr. hatte sich der Mond soweit von der Sonne entfernt, daß die Neulichtsichel nach Sonnenuntergang gesehen werden konnte (Abb. 2).

Auch in 831 v. Chr. kam es zu einer vergleichbaren Situation, wenn auch später: Altlicht trat erst 11 Tage nach IV Shemu 25 ein und der Mond blieb am folgenden 2. MMT unsichtbar; die Neulichtsichel erschien erst am 3. MMT = 22. März 831 v. Chr. Der Vorgang wiederholte sich einen Mondmonat später, als Neulicht erst am 3. MMT sichtbar wurde. In allgemeiner Weise hat Parker das verzögerte Erscheinen der Neulichtsichel an einem 3. MMT bei 30% von 65 von ihm berechneten Monddaten festgestellt[51].

Unter den gemachten Voraussetzungen läßt sich der Osorkon-Text fakultativ in dem Sinn interpretieren, daß eine Unruhe ausbrach an IV Schemu 25, noch bevor der Himmel den Mond verschluckt hatte. Mit dem Verschlucktwerden könnte die mehrtägige Abwesenheit des Mondes vom Himmel gemeint sein[52] oder nur das Nichterscheinen am 2. MMT. Bei Ansatz in 831 v. Chr. wäre der Aufstand 13 oder 43 Tage vor dem Verschlucktwerden ausgebrochen, in 830 v. Chr. zwei Tage zuvor. Die Datierung in 830 v. Chr. ist gegenüber 831 v. Chr. vorzuziehen, weil in 830 v. Chr. Aufstand und Verschlucktwerden bald aufeinander folgen[53]. Auch wenn man den Text als *n sḏm.f* versteht, dann kann es sich bei dem nicht eingetretenen Verschlucktwerden um ein verzögertes Erscheinen der Neulichtsichel handeln oder um eine Finsternis. Wenn es weitere Möglichkeiten gibt, das ‚Verschlucktwerden' zu erklären, so habe ich sie nicht gefunden.

[49] Vgl. R. Parker, *a. a.* O., § 38–39.

[50] Abb. 1 und 2 sind als Skizzen zu verstehen, die die sphärische Verkrümmung nicht berücksichtigen. Die dargestellten Situationen von Sonne und Mond beziehen sich auf den geozentrisch berechneten Moment, der über die Sichtbarkeit des Mondes entscheidet. Vgl. dazu R. Krauss, *R. A. Wells on astronomical techniques in Ancient Egyptian Chronology*, in: *Discussions in Egyptology* 57, 2003, S. 53–54.

[51] R. Parker, *a. a.* O., § 44.

[52] In den zitierten Fällen liegen jeweils ungefähr 3½ Tage zwischen den Sichtungen von Altlicht- und Neulichtsichel.

[53] Nach A. Demandt, *Verformungstendenzen in der Überlieferung antiker Sonnen- und Mondfinsternisse*, Wiesbaden 1970, S. 36–43, haben die Alten die Daten von ominösen Himmelserscheinungen und irdischen Ereignissen gelegentlich auch willkürlich falsch kombiniert.

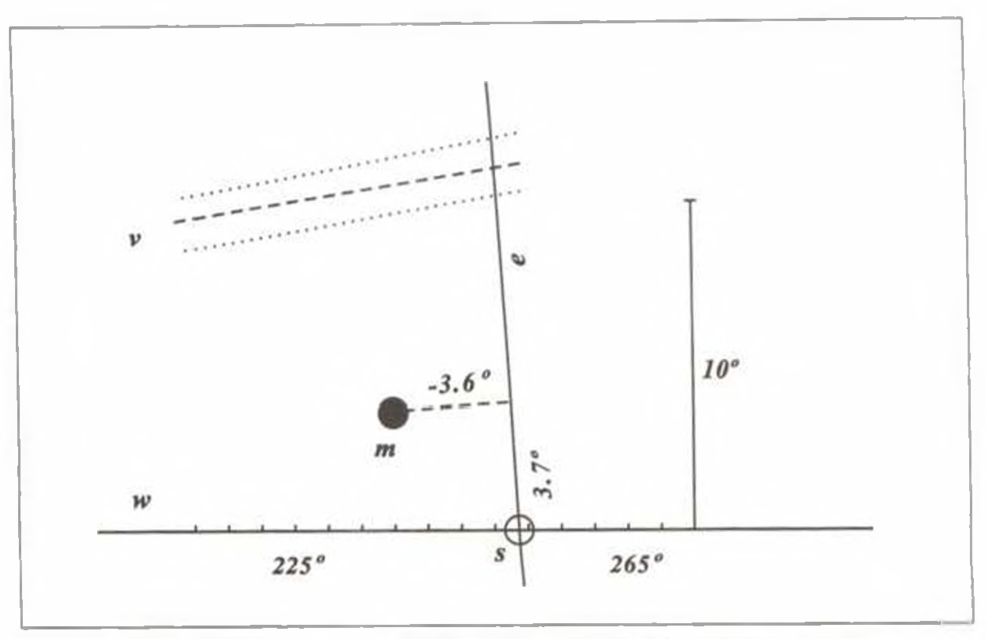


Abb. 1: Mond unsichtbar am 2. MMT an IV Shemu 27 = 10. März julianisch, 830 v. Chr.
Sonne: s, Mond: m, Ekliptik: e, Mondbreite: −3,6°; ekliptikale Distanz von Sonne und Mond: 3,7°; Westhorizont in Theben: w; notwendige Höhe für die Sichtbarkeit der Neulichtsichel mit Unsicherheitszone: v

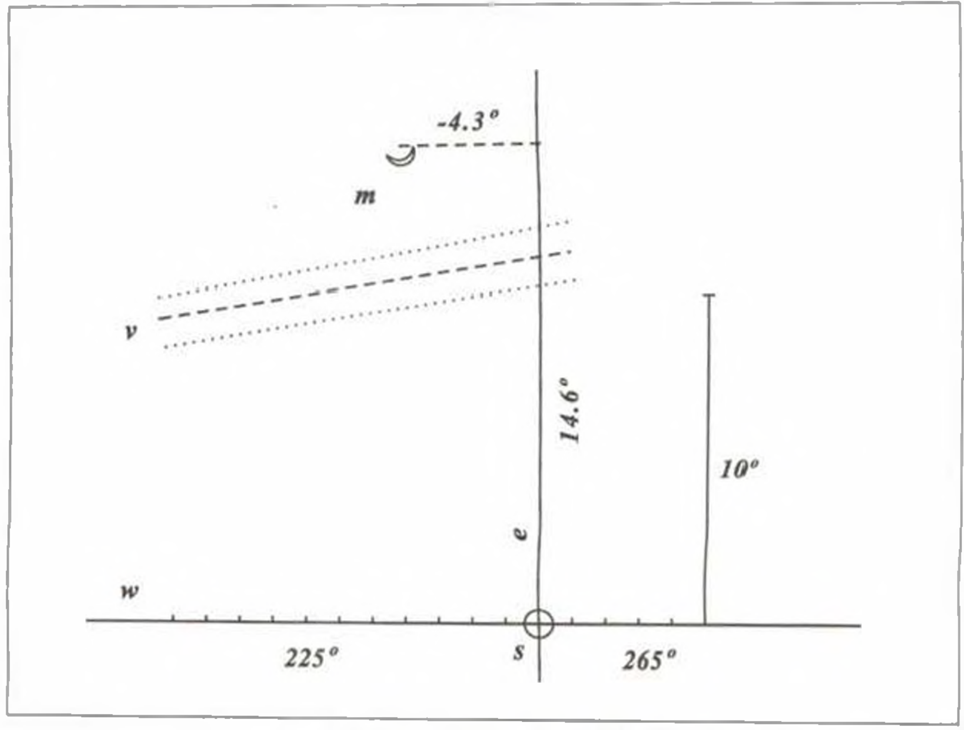


Abb. 2: Mond sichtbar an IV Shemu 28 = 11. März julianisch, 830 v. Chr.
Mondbreite: −4,3°; ekliptikale Distanz von Sonne und Mond: 14,6°

2. Finsternisse in hellenistisch-römischen Quellen

Die späteste antike Aussage über ägyptische Finsternisbeobachtungen stammt von Diogenes Laertios (3. Jh. n. Chr.). In der Einleitung (1. 2) zu seinem Buch über Philosophie zitiert er aus einer ungenannten Quelle, daß zwischen dem Gott Hephaistos und Alexander dem Großen 48863 Jahre liegen, in denen es 372 (373) Sonnen- und 832 Mondfinsternisse gab[54]. Zur Erklärung dieser Stelle erinnerte Borchardt an Nicolas Fréret (1688–1749)[55], der zwar die absoluten Zahlen für zu klein gehalten hatte, wenn auch ihr relatives Verhältnis für richtig[56]: „Woraus man also schließen darf, daß nur Finsternisse, die über ein gewisses Maß hinausgingen, verzeichnet wurden, – aber dies Verzeichnis ist nicht erhalten. Ich habe zwar persönlich die Überzeugung, daß in den Annalenbruchstücken aus dem A. R. auch solche Finsternisse in ihren Jahren erwähnt sind; da wir aber diese Erwähnungen nicht richtig verstehen, so nützen sie nichts“. Demnach rechnete Borchardt in kritikloser Weise mit einem ehemals existenten Verzeichnis von Finsternissen, die in altägyptischer Zeit beobachtet worden wären. Aber Diogenes hat vermutlich eine hellenistische Fabelei wiedergegeben.

Bekannt ist schließlich, daß Claudius Ptolemäus keine ägyptischen Finsternisdaten benutzt hat[57]. Ferner ist unter den heiligen Büchern, die der ωροσκοπος laut Clemens Alexandrinus, Stromateis VI 35,4 in Händen hat, keines über Sonnen- und Mondfinsternisse[58]. Laut Seneca in Quaestiones naturales VII 3,3 soll Conon (ca. 280–220 v. Chr.) ägyptische Beobachtungen von Sonnenfinsternissen gesammelt haben[59]. Nach Diodor, Historische Bibliothek I 50, sollen die thebanischen Priester Sonnen- und Mondfinsternisse beobachtet haben. Diodors Quelle ist nach Franz Boll sicher ‚Hekataios von Teos‘ [Abdera], den er als sehr fragwürdig bezeichnet[60].

Die jüngsten ägyptisch-sprachigen Quellen, die auf Finsternisse anspielen, sind die demotischen Graffiti Dakke Nr. 30 und Philae Nr. 410[61]; die Graffiti wurden in der 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. von Meroiten verfaßt[62]. Ein Jahrhundert jünger ist der von Parker veröffentlichte Wiener demotische Payprus aus dem 2. Jh. n. Chr.; die im Papyrus enthaltenen Texte gehen nach Parker eventuell bis ins 6. Jh. v. Chr. zurück[63]. In den Graffiti und im Papyrus heißt es über Finsternisse, daß die Sonne bzw. der Mond dunkel wird: *jr ꜣhꜣ*[64]. Für die ptolemäische Zeit ist die systematische Beobachtung von Mondfinsternissen durch Ägypter im demotischen Papyrus Berlin 13147 bezeugt. Es handelt sich um eine Beobachtungsserie, die Neugebauer zwischen 85 und 74 v. Chr. datiert[65]; die Bezeichnung für eine Mondfinsternis lautet hier *tꜣ ꜣhꜣ*. Aus der gleichen Epoche sind bisher keine ägyptischen Beobachtungen von Sonnenfinsternissen belegt.

[54] Diogenes Laertios, *Leben und Meinungen berühmter Philosophen*, übersetzt von O. Apelt, Hamburg 1967², S. 3.

[55] N. Fréret, in: *Histoire de l'Académie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres avec les Mémoires de littérature tirés des registres de cette Académie* XVI, 1751, S. 205–232.

[56] L. Borchardt, *Die Mittel zur zeitlichen Festlegung von Punkten der ägyptischen Geschichte und ihre Anwendung*, Kairo 1935, S. 3

[57] F. Ginzel, *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie* 1, Leipzig 1906, S. 153.

[58] F. Boll, in: G. Wissowa (Hrsg.), *Paulys Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaften* VI.2, Stuttgart 1909, s. v. *Finsternisse*, S. 2340.

[59] Ablehnend äußert sich O. Neugebauer, *History of Ancient Mathematical Astronomy*, Berlin 1975, S. 572 Anm. 4; G. Geison, in: *Isis* 58, 1967, S. 398–401, läßt offen, ob Senecas Nachricht korrekt ist.

[60] F. Boll, *a. a. O.*, S. 2340.

[61] F. L. Griffith, *Catalogue of the Demotic graffiti of the Dodecaschoenus*, Oxford 1937, S. 26–31, 112–113.

[62] A. Burkhardt, *Ägypter und Meroiten im Dodekaschoinos*, in: *Meroitica* 8, 1985, S. 99–101, 113.

[63] R. A. Parker, *A Vienna demotic papyrus on eclipse- and lunar-omina*, in: *Brown Egyptological Studies* 2, 1959, S. 55.

[64] M. Smith, in: *OLP* 22, 1991, S. 106.

[65] O. Neugebauer/R. Parker/K.-Th. Zauzich, in: *PAPS* 125, 1981, S. 312–327.

3. Umschreibung einer Finsternis durch ‚der Himmel verschluckt den Mond' oder ‚die Scheibe'

Aus spätptolemäischer oder augusteischer Zeit stammt der demotische Papyrus Berlin 13588, demzufolge „der Himmel" beim Tod eines Königs Psametich „die Scheibe (*pꜣ jtn*) verschluckte". Der Papyrus wurde von Georg Möller bekannt gemacht[66]; eine ausführliche Bearbeitung hat Wolja Erichsen vorgelegt[67]; in neuerer Zeit konnte Mark Smith Lesungen und Interpretationen verbessern[68]. Neugebauer deutete das ‚Verschlucktwerden der Scheibe' auf die Sonnenfinsternis vom 30. September 610 v. Chr., sprach aber mit Vorbehalt von „doubtful reference"[69]. Vielleicht zweifelte er an der richtigen Identifizierung des im Papyrus genannten Königs als Psametich I. Auch Hornung hat Zweifel angedeutet, interpretierte das Neugebauersche Finsternisdatum aber doch als Bestätigung für 664 v. Chr., als 1. Regierungsjahr von Psametich I.[70].

Seitdem galt die Finsternis vom 30. September 610 v. Chr. als einzige aus pharaonischer Zeit bezeugte Sonnenfinsternis, bis Mark Smith die mit dieser Interpretation verbundenen chronologischen und astronomischen Schwierigkeiten dargelegt hat. Psametich I. regierte bis in ein 55. Regierungsjahr und mithin bis nach I Achet 1 = 23. Januar 610 v. Chr. Necho II. ist bereits an IV Peret 11 = 31. August 610 v. Chr. als Nachfolger belegt[71], so daß die Sonnenfinsternis vom 30. 9. 610 v. Chr. als Todesdatum von Psametich I. zu spät wäre. Vor allem aber war diese Sonnenfinsternis in Ägypten nur am Morgen sichtbar, während der Text laut Smith besagt, daß die Finsternis bei oder bald nach Sonnenuntergang eingetreten ist. Im Todesjahr von Psametich I. gab es aber keine am Abend in Ägypten sichtbare Sonnenfinsternis und daher hat Smith vorgeschlagen, das Verschlucktwerden der Scheibe (*pꜣ jtn*) als Mondfinsternis zu erklären. In diesem Sinn verweist Smith auf die Mondfinsternis vom 22. März 610 (II Achet 29) v. Chr., die bei Sonnenuntergang eingetreten ist[72].

Bei der Schlußfolgerung, daß hier *pꜣ Jtn* den Mond und nicht die Sonne bedeutet, ist die Geschichtlichkeit der Finsternis vorausgesetzt. Aber laut Erzählung wurde der Text einer „Papyrusrolle, einer schriftlichen Aufzeichnung, eines Hymnus[73] vom Atmen auf die Mumienbinden von König Psametich" kopiert[74]. Offensichtlich ist das ‚Buch vom Atmen' gemeint[75], das als Schöpfung der ptolemäischen Zeit gilt und jedenfalls erst in dieser Epoche bezeugt ist[76]. Mithin ist die Erzählung

[66] G. Möller, in: *Amtliche Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen* 39, 1918, S. 184.

[67] W. Erichsen, *Eine neue demotische Erzählung, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse Jahrgang 1956/2*, Mainz 1955, Nr. 2, 49–81.

[68] Hinweise und Erläuterungen zu den Veröffentlichungen von Smith verdanke ich Heinz J. Thissen und Heinz Felber.

[69] O. Neugebauer, *The Exact Sciences in Antiquity*, Rhode Island 1957, S. 95.

[70] E. Hornung, in: *ZÄS* 92, 1966, S. 38–39.

[71] M. Smith, *a. a.* O., S. 29, mit Verweis auf Louvre A 83; und O. Perdu, in: *BSFE* 105, 1986, S. 24–26, Fig. 1. – J. von Beckerath, *a. a.* O., S. 41, nennt den 18. 11. 610 v. Chr. als frühestes für Necho II. belegtes Datum bei irrtümlicher Bezeichnung als „1. IX." anstelle von „1. XI.".

[72] M. Smith, *a. a.* O., S. 101–109.

[73] M. Smith, in: *Enchoria* 13, 1985, S. 103–104.

[74] M. Smith, *The Mortuary Texts of Papyrus BM 10507, Catalogue of the Demotic Papyri in the British Museum* III, London 1987, S. 56.

[75] Nach M. Smith, *Liturgy of the Opening of the Mouth*, Oxford 1993, S. 17, meint jeder Titel in dem *snsn*/atmen vorkommt, das Buch vom Atmen. – Zur Terminologie siehe auch M. Coenen, in: *OLP* 26, 1995, S. 29–38.

[76] M. Coenen, in: W. Claryssse/A. Schooors/H. Willems (eds.), *Egyptian Religion – The last thousand years. Studies dedicated to the memory of Jan Quaegebeur* II, *OLA* 85, Leuven 1998, S. 1110–1111.

ungeschichtlich, insofern sie das ‚Buch vom Atmen' in die Zeit eines Königs Psametich zurückdatiert[77].

Für eine Sonnenfinsternis beim Tod eines Königs gibt es keine weiteren Beispiele aus dem pharaonischen Ägypten, wohl aber aus der antiken Literatur[78] und aus der babylonischen Astrologie[79]. Ohne besondere Begründung, warum das Detail der Finsternis in einer anscheinend fiktiven Erzählung historisch sein soll, kann die Finsternis nicht als historisch gelten. Die Erzählung nennt kein genaues Datum für die Finsternis und daher ist es offen, ob die Mondfinsternis vom 22. März 610 v. Chr. auf den Tod von Psametich I. bezogen werden kann. Angesichts des sonstigen Stillschweigens über Finsternisse im pharaonischen Ägypten ist es wenig wahrscheinlich, daß der Autor einer in ptolemäischer Zeit erfundenen Geschichte an eine aus 610 v. Chr. überlieferte Mondfinsternis anknüpft. Näher liegt die Annahme, daß die Finsternis erfunden ist. Im Anschluß an MÖLLER und ERICHSEN haben NEUGEBAUER, HORNUNG und SMITH in ‚König Psametich' einen Saiten gesehen. In Frage kommt noch Amyrtaios, der einzige König der 28. Dynastie, der sich auch ‚Psametich' nannte[80].

Außer im demotischen Papyrus Berlin 13588 ist die Aussage „der Himmel verschluckt den Mond" noch in den Papyri BM 10252 und Louvre 3129 enthalten; PARKER hat diese Stellen bereits 1953 herangezogen[81]. Die Aussagen stehen im „Ritual zur Abwehr des Bösen"[82], in dem einleitend Seth aufgefordert wird, sich abzuwenden, dann folgen im Originaltext und in der [spät-neuägyptischen Übersetzung][83]:

(Z. 7) damit die Sonne sich nicht verfinstere[84]
[(Z. 8) damit die Sonne nicht verschwinde][85]
(Z. 9) auf der Untiefe der Zweimesserinsel;
[(Z. 10) auf der Untiefe der Zweimesserinsel;]
(Z. 11) damit der Himmel nicht den Mond verschlucke
[(Z. 12) damit der Himmel nicht den Mond verschlucke]
(Z.13) am mspr [snw] in der Gegend von Heliopolis,
[(Z. 14) wenn er ḥbs-tp in Heliopolis feiert].
(Z. 15) damit die Schildkröte nicht den Nil schlürfe
[Z. 16) damit die Schildkröte nicht das Wasser trinke]
(Z. 17) und die Gewässer austrocknen.
[(Z. 17) und der Fluß trocken werde.]

[77] G. MÖLLER, *a. a.* O., S. 182f. – MÖLLERS Auffassung folgen W. ERICHSEN, *a. a.* O., S. 51, sowie J. LEIPOLDT/S. MORENZ, *Heilige Schriften*, Leipzig 1953, S. 29.

[78] F. BOLL, in: G. WISSOWA (Hrsg.), *Paulys Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaften* VI.2, Stuttgart 1909, s. v. *Finsternisse*, S. 2336–2337; A. DEMANDT, *Verformungstendenzen in der Überlieferung antiker Sonnen- und Mondfinsternisse*, Wiesbaden 1970, S. 37–38, bietet als Beispiel nur den Tod von Peroz I. – G. MÖLLER, *a.a.*O., S. 184, hat an den Tod von Jesu erinnert; siehe auch A. DEMANDT, *a. a.* O., S. 34–35.

[79] U. KOCH-WESTENHOLZ, *Mesopotamian Astrology: an introduction to Babylonian and Assyrian celestial divination*, Kopenhagen 1995, S. 113–114.

[80] F. K. KIENITZ, *Die politische Geschichte Ägyptens vom 7. bis zum 4. Jahrhundert vor der Zeitwende*, Berlin 1953, S. 76; M. CHAUVEAU, in: *BSFE* 137, 1996, S. 32–47.

[81] Anm. 21.

[82] *Urk.* VI, S. 60.

[83] *Urk.* VI, S. 122–123.

[84] Zu *knh*/verfinstern, siehe E. HORNUNG, in: *ZÄS* 86, 1961, S. 113–114; J. CERNY, *Coptic Etymological Dictionary*, Cambridge 1976, S. 60.

[85] S. SCHOTT, *Die Deutung der Geheimnisse des Rituals für die Abwehr des Bösen. Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse*, Mainz 1954, Nr. 5, 216.

Zunächst spricht der Text von der Möglichkeit einer Verfinsterung der Sonne auf der „Untiefe der Zweimesserinsel“[86]. Hier ist vielleicht daran gedacht, daß Apophis das Fahrwasser des Sonnenbootes aussäuft und das Boot auf einer Sandbank strandet[87]. Parallel zur Verfinsterung der Sonne sollte das Verschlucktwerden des Mondes durch den Himmel eine Mondfinsternis bedeuten. Nach Parker ergibt sich hier die Bedeutung ‚Mondfinsternis‘ insbesondere daraus, daß der Himmel den Mond am 16. MMT (= *mspr-snw*) bzw. am Tag *hbs-tp* nicht verschlucken soll[88]. Da der Vollmond im ägyptischen Mondmonat häufig auf den 16. MMT fällt und eine Mondfinsternis nur bei Vollmond eintreten kann, sollte in der Tat eine Mondfinsternis gemeint sein.

Die Texte in den Papyri BM 10252 und Louvre 3129 stellen späte Abschriften von älteren Vorlagen dar[89]. In BM 10252 steht neben einem sprachlich älteren Text mit dem ‚Ritual zur Abwehr des Bösen‘ noch eine Übersetzung ins Spät-Neuägyptische[90], während Louvre 3129 nur den sprachlich älteren Text bietet. Wie bereits Siegfried Schott bemerkte, enthält der sprachlich ältere Text Neuägyptizismen[91]. Auch Pascal Vernus verweist auf diese Stellen und er hält es für „fort significatif que ces passages n’aient pas été traduits: ils étaient déjà rédigés en langue de la Seconde phase! Donc la ‘traduction’ en langue récente prend appui sur un texte de base, qui, tout en visant à imiter l’Égyptien classique, est lui-même déjà marqué, ça et là, par le vernaculaire“[92]. Schließlich gehört nach Adolphe Gutbub das Thema von der Schildkröte, die den Nil austrinkt, um den Fluß auszutrocken (Zeile 15–17), in die Spätzeit[93]. Es ist mithin möglich, daß das ‚Ritual‘ erst in der 3. Zwischenzeit verfaßt wurde[94]. Dagegen hat Parker angenommen, daß das ‚Ritual‘ mindestens ins Neue Reich zurückgeht und die Umschreibung einer Mondfinsternis durch „der Himmel verschluckt den Mond“ entsprechend alt ist und insbesondere in der Osorkon-Inschrift vorliegt[95]. Auch wenn Parkers Schlußfolgerung nicht gerechtfertigt ist, so bleibt doch das zeitliche Verhältnis zwischen der Osorkon-Inschrift und dem ‚Ritual‘ offen. Mit dem Ausdruck „Der Himmel verschluckt den Mond“, hätte man vielleicht bereits zur Zeit von Osorkon eine Mondfinsternis umschreiben können; wie erläutert, kann sich der Ausdruck in den Osorkon-Annalen auf die Unsichtbarkeit des Mondes an einem 2. MMT beziehen.

Zur allgemeinen Erklärung der Ausdrucksweise hat Caminos auf eine aus der syrischen Astrologie bekannte Vorstellung verwiesen, wonach ein himmlisches Ungeheuer den Mond bzw. die Sonne bei einer Finsternis verschluckt; er folgte dabei einem Hinweis von Neugebauer[96]. Es heißt aber im Osorkon-Text sowie in den besprochenen Papyri, daß es der *pt*-Himmel ist und damit implizit

[86] Zur Zweimesserinsel siehe R. Krauss, *Astronomische Konzepte und Jenseitsvorstellungen in den Pyramidentexten*, Wiesbaden 1997, S. 14–64.

[87] E. Hornung, in: *LÄ* I, Sp. 350–352, s. v. *Apophis*.

[88] R. Parker, in: *JNES* 12, 1953, S. 50.

[89] Papyrus Louvre 3129 wurde nach *Urk*. VI, S. 1, in ptolemäischer Zeit geschrieben. Nach U. Verhoeven, *Untersuchungen zur spathieratischen Buchschrift*, *OLA* 99, Leuven 2001, S. 78, wurde Papyrus BM 10252 am Ende des 4. Jh.s v. Chr. als Kopie von einer ca. 50 Jahre älteren Vorlage geschrieben.

[90] Verweise bei U. Verhoeven, *a. a. O.*, S. 80.

[91] S. Schott, *Die Deutung der Geheimnisse des Rituals für die Abwehr des Bösen, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse*, Mainz 1954, S. 21.

[92] P. Vernus, in: *RdE* 41, 1990, S. 153–154.

[93] A. Gutbub, in: *Hommages à la mémoire de Serge Sauneron* I, Le Caire 1979, S. 413.

[94] Allerdings gibt es Texte, die bereits im Neuen Reich verfaßt und in spätzeitlichen Abschriften erhalten sind: Frank Feder verwies mich auf das ‚Ritual zum Schutz der Neschmet-Barke‘, das aus der 19. Dynastie stammt und auch in Papyrus BM 10252 erhalten ist; siehe G. Goyon, in: *Kêmi* 19, 1969, S. 22–27.

[95] R. Parker, in: *JNES* 12, 1953, S. 50.

[96] R. Caminos, *The Chronicle of Prince Osorkon*, Rom 1958, S. 88.

die Himmelsgöttin Nut, die den Mond verschluckt. Hier ist daran zu erinnern, daß die Himmelsgöttin auch ihre Sternkinder frißt (*wnm*), wenn diese im Westen untergehen[97]. Und schließlich ist in Ägypten zwar Apophis als Ungeheuer bekannt, das den Sonnengott bedroht, nicht aber den Mondgott. Mithin läßt sich das Verschlucktwerden des Mondes oder der ‚Scheibe' in ägyptischen Quellen nicht aus einer einheimischen Vorstellung von einem himmlischen Ungeheuer erklären.

In mittel- oder gar altägyptischen Texten, die ohne Einfluß der babylonischen und griechischen Astronomie entstanden sind, finden sich nur unsichere Anspielungen auf Sonnen- oder Mondfinsternisse. Zwar hat beispielsweise Le Page Renouf Textstellen aus der Zeit des Neuen Reiches auf Finsternisse bezogen[98], aber soweit diese Stellen vom Horusauge handeln, dürfte der Planet Venus gemeint sein und nicht der Mond[99]. Erik Hornung zitiert *CT* V, 371 und Tb 172.12 als Stellen, die sich möglicherweise auf Sonnen- oder Mondfinsternisse beziehen[100]. Vor dem 1. Jt. v. Chr. gibt es mithin keine sicheren Anspielungen auf Finsternisse, während aus der gesamten pharaonischen Zeit keine datierten Finsternisse überliefert sind. Daher spielen altägyptische Beobachtungen keine Rolle bei der modernen astronomischen Auswertung von überlieferten Sonnen- und Mondfinsternissen[101].

4. Astronomische Omina in pharaonischen Quellen

Wer auch immer den Osorkon-Text formulierte, der hat ein himmlisch-astronomisches Ereignis mit einem irdisch-menschlichen Geschehen ursächlich verknüpft. Weniger als 400 Jahre vor den Osorkon-Annalen ist Astrologie von irgendeiner Art in Merenptahs Inschrift auf den Sieg über die Libyer bezeugt (sog. Israel-Stele). Nach Helmut Brunner werden im Text zwei Aussprüche von Zeichendeutern zitiert: „<Das Auge eines jeden Gottes ist hinter dem her der es [Ägypten] begehrt,>, so sagen sie, nämlich die, die ihre Sterne beobachten und alle, die ihren Spruch kennen bei Betrachten der Winde sagen): <Es ist ein großes Wunder in Ägypten geschehen.>"[102]. Brunner vermutet in diesen Zeichendeutern „Männer niedrigen Ranges, vielleicht fahrendes Volk", implizit jedenfalls Ägypter und keine Ausländer, wie beispielsweise Babylonier[103]. Die sozial niedrige Einordnung der Sterndeuter soll nach Brunner aus ihrer Vorstellung vom Bösen Blick der Götter hervorgehen. Aber vielleicht galten den Sterndeutern die Sterne als Augen der Götter und der Text will sagen, daß die Götter mit ihren Augen böse auf die Feinde Ägyptens geblickt haben.

Rund 90 Jahre älter als Merenptahs Inschrift ist der große Tagewählkalender[104]. Sein Konzept der günstigen und ungünstigen Tage ist nach traditioneller ägyptologischer Auffassung noch bei

[97] O. Neugebauer/R. Parker, *Egyptian Astronomical Texts* I, London 1960, S. 67–68.

[98] P. Le Page Renouf, in: *PSBA* 7, 1885, S. 163–170. – Vgl. F. Boll, in: G. Wissowa (Hrsg.), *Paulys Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaften* VI.2, Stuttgart 1909, s. v. *Finsternisse*, S. 2341, mit Verweis auf Plutarch, De Iside et Osiride, c. 44.

[99] R. Krauss, *The Eye of Horus and the Planet Venus: Astronomical and Mythological References*, in: J. M. Steele/A. Imhausen (eds.), *Under One Sky. Astronomy and Mathematics in the Ancient Near East*, *AOAT* 297, Münster 2002, S. 193–208.

[100] E. Hornung, in: *ZÄS* 86, 1961, S. 113–114.

[101] F. R. Stephenson, *Historical Eclipses and Earth's Rotation*, Cambridge 1997, S. 58–59. – J. M. Steele, *Observations and Predictions of Eclipse Times by Early Astronomers*, Dordrecht 2000, S. 6, mit einem Literaturverweis auf Jane B. Sellers.

[102] H. Brunner, *Zeichendeutung aus Sternen und Winden in Ägypten*, in: H. Giese/H. P. Rüger (eds.), *Wort und Geschichte. Festschrift für Karl Elliger zum 70. Geburtstag*, *AOAT* 18, Münster 1973, S. 25–30.

[103] H. Brunner, a. a. O., S. 30.

[104] Ch. Leitz, *Tagewählerei*, Wiesbaden 1994.

Herodot bezeugt[105]. Als Grundlage des Tagewählkalenders gilt der ägyptische Göttermythos[106]. Allerdings sind nach meiner Interpretation nicht wenige der günstigen oder ungünstigen Tage des großen Tagewählkalenders von Seth als Planet Merkur und Horus als Planet Venus abhängig, was der mythischen eine astronomische Komponente hinzufügt[107].

Mithin sind astronomische Omina vor der Bubastiden-Zeit belegt, doch bieten sie keine Parallele für das lunare Omen der Osorkon-Annalen. Die Omina des Großen Tagewählkalenders beziehen sich auf den einzelnen Benutzer, nicht aber auf eine Stadt oder gar auf Ägypten insgesamt, was jedoch für die Vorhersage beim Libyerkrieg gilt. Vergleichsweise ist die ältere babylonische Astrologie nur am Schicksal von König und Staat interessiert: „Traditional Babylonian astrology ... is geographically oriented ... to specific countries, cities or nations – and it is almost wholly concerned with the welfare of the state and the king as persona publica“[108]. Aus der babylonischen Astrologie sind keine Omina zur sukzessiv zweitägigen Unsichtbarkeit des Mondes bekannt[109], während diese Situation in den Osorkon-Annalen als ominös zu gelten scheint.

Abstract

The Chronicle of Prince Osorkon relates that a *nsn* occurred in year 15 of Takelot II, "(although) the sky did not swallow the moon" (*n sḏm.f*) or "before the sky swallowed the moon" (*n sḏm.t.f*). No lunar eclipse can be shown to match the date. A feasible alternative is that the phrase refers to the unexpected invisibility of the moon on a 2nd lunar day.

Another problematic 'eclipse' is mentioned in the Demotic Papyrus Berlin 13588. In this literary text a priest states that he wrote a 'hymn of breathing' (i.e. the Book of Breathing) on the mummy wrappings of a king Psamtik who died when the sky swallowed *pꜣ Jtn*. Scholars initially explained the incident as a solar eclipse, then as a lunar eclipse, both occurring in 610 BC, the year Psamtik I died. Since, however, the 'Book of Breathing' is known to be a much younger text than the Saite period, the claim of papyrus Berlin 13588 is a falsification intended to enhance the prestige of the text. It follows that the historicity of the 'eclipse' is highly questionable.

[105] Herodot II, 82; vgl. O. NEUGEBAUER, *The Exact Sciences in Antiquity*, Rhode Island 1957, S. 188.

[106] E. BRUNNER-TRAUT, in: *Antaios* 15, 1970, S. 332–347.

[107] Siehe Anm. 67.

[108] U. KOCH-WESTENHOLZ, *Mesopotamian Astrology: an introduction to Babylonian and Assyrian celestial divination*, Kopenhagen 1995, S. 19.

[109] U. KOCH-WESTENHOLZ, *a. a. O.*, S. 102–103.

Tired workers in Old Kingdom daily life scenes?[1]

By Rania Y. Merzeban

(Plates 27–32)

All what was written on ancient Egyptian tomb walls remains an endless source for understanding their life. Due to the extensive documentation of daily life scenes in ancient Egypt, all aspects of the work held in the fields and workshops were depicted. A whole world of the working community is represented in this scene repertoire. E. Hornung[2] wrote: "Einen spontaneren Zugang zur individuellen Sphäre stellen die sogenannten 'Arbeiterreden' dar, kurze Beischriften, die in den Gräbern den Szenen der Landwirtschaft und des Handwerks zugefügt werden und die Wechselreden der Arbeitenden festhalten. Sie lassen die menschlichen Schwächen erkennen, aber suchen sie anfeuernd auch zu überwinden. So werden vor allem Faulenzen, Großsprecherei, Mundraub und Altklugheit angeprangert. In diesen Reden und Rufen kann man wirklich den alten Ägyptern 'aufs Maul schauen', und man hört ab und zu auch richtige Kraftausdrücke".

Some examples of daily life scenes dating to the Middle and the New Kingdom reflecting work conditions and aspects were discussed by Guglielmi[3]. They ought not to be interpreted as 'pure' real images occurring in reality, rather as evoking lessons highlighted by the tomb owner to his subordinates[4]. The contexts mainly confirmed the rejection of carelessness. Nevertheless some of the dialogues reflected that the workers were likely to have occasional tendencies to laziness. Their possible human weaknesses were never ignored, rather humoristically rendered. In such cases be it called reproach or blame is encountered in a relatively comical way[5].

A thorough investigation of daily life scenes made it obvious that work ambiance entailed the workers to regularly enhance their devotion to work and their rejection of laziness as early as the Old Kingdom. Some examples were pointed out by Guglielmi[6]. Complaints due to tiredness were rarely encountered. Dialogues referring to hard work, punctuality and devotion to work are attested in various contexts. The research aims at shedding light on some relevant human aspects revealed in daily life scenes during the Old Kingdom in particular and some analogous scenes from the

[1] I am extremely grateful to Prof. U. Verhoeven-van Elsbergen for her very valuable comments and discussions and for having revised this manuscript. I am also indebted to her for the time and care she has always offered during the research period I spent at the Institut für Ägyptologie und Altorientalistik – Johannes Gutenberg Universität Mainz. My thanks are also due to the DAAD for having granted me a scholarship to conduct this research project.

[2] E. Hornung, *Wege zum altägyptischen Menschen*, in: *Hommages à Fayza Haikal*, *BdE* 138, Le Caire 2003, p. 135.

[3] Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, pp. 11, 24, 36, 38, 43, 44, 54, 77, 85, 89, 90.

[4] Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, p. 37.

[5] Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, pp. 11, 24, 36, 37.

[6] Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, pp. 36f., 54f.

Middle and the New Kingdom. Each context is discussed separately as follows by presenting the most relevant scenes available, accompanied by discussions and/or comparisons where possible:

1. Inscriptions denoting 'complaints' of workers
2. Scenes revealing that workers allowed themselves to break
3. Inscriptions denoting urges to be active
4. Inscriptions denoting rejection of carelessness
5. Inscriptions denoting confirmation of hard work and punctuality
6. Parallels in Arabic

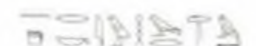
1. Inscriptions denoting 'complaints' of workers

Only in a few scenes dating to the Old Kingdom workers did express explicitly that they were tired from work. The scenes encountered were respectively a butchering scene, a metal working scene and a scene depicting the heaping up of grain to the threshing floor. They should be the first documents attested expressing somehow tiredness during work in daily life scenes[7].

1.1 The first scene is found in the tomb of *Ptḥ-špss* at Abusir[8] (Fig. 1). It is a butchering scene showing two butchers sharpening knives near the edges of the scene, two slaughtered oxen and two pairs of butchers working on them. One of the butchers calls his fellow-worker to pull firmly, i. e. to stretch the skin on the ox's belly, as a stretched skin is easier to cut. He says:



iṯ r.k wn ṯw rḥs r nfr
Pull, then! Hurry up! Cut properly![9]
The other answers:



ndr r.k iw ḫwrw ds m ꜥ(.i)
Hold firm! My hand with the knife is getting weak (lit. the knife is weak in my hand)[10].

The butcher complains that his hand holding the knife is getting weak, i. e. that he is already tired. He thus urges his companion to stretch the skin so that it might be more easily cut.

[7] Compare with New Kingdom examples discussed by GUGLIELMI, *Reden, Rufe, Lieder*, pp. 77f., 89.

[8] M. VERNER, *The Excavations of the Czechoslovak Institute of Egyptology at Abusir* I. *The Mastaba of Ptahshepses*, Prague 1977, p. 39, pls. 18, 19, photo 35. Doorway between the third and the fourth rooms, south wall.

[9] M. VERNER, *op. cit.*, p. 39, n. 1; A. ERMAN, *Reden, Rufe und Lieder auf Gräberbildern des Alten Reiches*, *APAW* 15, Berlin 1919 (hereafter cited as A. ERMAN, *Reden*), p. 14, translates *rḥs r nfr* as "schlachte gut".

[10] M. VERNER, *op. cit.*, p. 39, n. 2. The meaning of *ḫwr* was obscure to MONTET, *Scènes*, p. 174, who translates this text "Tiens toi, le couteau est glissant (?) dans ma main"; *Wb* III, p. 55, 5–9 [hieroglyphs], [hieroglyphs] *ḫwrw* "der Schwache", "schwach sein".



Fig. 1: Tomb of *Ptḥ-šps* at Abusir

1.2 The second scene is represented in the tomb of *Mḥw*[11] at Saqqara (Pl. 27a). It shows the fusion of the metal and the *bdȝ* melting pot placed upon fire. The metal workers are old men who while blowing the tube keep their hands close to their faces to avoid the heat. Above the metal worker on the left of the melting pot, the inscriptions are only fragmentary. The text above the *mḥnk* worker reads:

wr wrt nty ḥnʿ(.i) iw bdȝ [...]
Be very quick (my) companion, the *bdȝ* pot is.....[12]
The answer is as follows:

iri.i ir ḥst.k iw.i wrḏ.kwi[13] *ḥr kȝt m* [*pr* ?][14] *mḥnk*
I do as you wish, (although) I am tired because of the work in the house, o *mḥnk*[15].

The worker confirms that he is doing his best regardless of his fatigue, the reason for which is "the work in the house" as is indicated by the inscriptions *kȝt m* [*pr*?] following the preposition *ḥr*.

1.3 The third scene, also in the tomb of *Mḥw*[16], depicts the heaping up of grain to the threshing floor (Pl. 27b). Two workers, each holding a bunch in his hands, stand on both sides of the threshing

[11] ALTENMÜLLER, *Mehu*, p. 146, Szene 27.2 , Taf. 42. Corridor, northern wall, middle register.

[12] ALTENMÜLLER, *Mehu*, p. 146 translates: "Beeile dich sehr, mein Genosse! Der Schmelztiegel ist...".

[13] This was the only case in Old Kingdom daily life scenes where the word *wrḏ* was used to express workers' tiredness, as far as my investigation of the scenes revealed.

[14] ALTENMÜLLER, *Mehu*, p. 147 suggests the reading *pr* for the partly damaged sign , which might here refer to the workshop. According to him the space left does not allow the suggestion of *is wʿbt* instead.

[15] ALTENMÜLLER, *Mehu*, p. 147: "Ich tue, so daß du lobst, obwohl ich müde bin wegen der Arbeit im [Haus?], o *mḥnk*".

[16] ALTENMÜLLER, *Mehu*, p. 120, Sz. 20.3.1, Taf. 24b. Corridor, southern wall, second register.

floor. In order to reach the height of the threshing floor, their arms are represented in the movement of hauling off the corn. The scene includes three inscriptions; the first of which is the scene title:

wbs spt

To pile up the threshing floor[17]

The next is the speech of the worker on the left:



mr.f psd(.i)

It hurts, my back.[18]

mr in this scene was translated by Hannig[19] as "schmerzhaft sein". The worker should be expressing that his back suffers from the hard work (i. e. hauling off the corn).

Finally, the answer of the worker on the right to the 'complaint' of his colleague was:

irr.k r nḏm n.k

You work more than is comfortable for you[20].

It might also be suggested that the dialogue starts with the worker on the right side urging his colleague to work. The other's answer includes the reason of his tardiness or the like as the work causes him pain in his back.

2. Scenes revealing that workers allowed themselves to break

Motifs of workers who stopped working seeking moments for refreshment are frequently attested. They are shown either taking a draught from a jar or eating[21]. Someone eating or drinking was added to the composition since Egyptian sculptors were found to add various attitudes. They were thus sensitive in animating the fields during the harvest season[22]. For sure the conditions (e. g. hot weather, required hurriedness, etc ...) entailed such additions.

In the tomb of *Ḥtp-ḥr-3ḫty* at Saqqara[23], a harvest scene is represented (Fig. 2). Beginning on the left a man is reaping, followed by another one eating leek, then again a man reaping and then a man drinking.

On a relief block from Saqqara, presently in Cleveland (Ohio)[24], in the third register a harvest scene shows the overseer calling the man who drinks (Pl. 28a):

[17] Junker, *Giza* VI, p. 146 proposes the translation "Aufhäufen des Korns bei der Tenne". Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, p. 61, n. 164.

[18] Altenmüller, *Mehu*, p. 121 translates: "Er leidet, mein Rücken".

[19] R. Hannig, *Ägyptisches Wörterbuch* I. *Altes Reich und Erste Zwischenzeit*, Mainz 2003 (hereafter cited as R. Hannig, *Wb* I), p. 538, [13181] *mr* "schmerzen, krank sein, Schmerzen haben", p. 539, [13183] "schmerzen (e. Körperteils), schmerzhaft sein".

[20] Altenmüller, *Mehu*, p. 121 translates: "Arbeite, so daß es dir gut geht". Edel, *Altäg. Grammatik*, § 995, Ellipse of the pronominal subject.

[21] N. de Garis Davies, *The rock tombs of Sheikh Said*, *ASE* 10, London 1901, pl. XVI, p. 22; Junker, *Giza* VI, p. 141; N. de Garis Davies, *The rock tombs of Deir el Gebrawi* II, *ASE* 12, London 1902, pl. VI; Wresz., *Atlas* III, Taf. 54 Relief Cleveland; H. Mohr, *The mastaba of Hetep-Her-Akhti. Study on an Egyptian tomb chapel in the Museum of Antiquities Leiden*, *Ex Oriente Lux* 5, Leiden 1943, p. 51, fig. 21; A. M. Blackman, *The rock tombs of Meir* IV, *ASE* 25, London 1924, pl. XVI.

[22] Montet, *Scènes*, p. 194.

[23] H. Mohr, *op. cit.*, p. 81, fig. 47, pl. IV. Offering chamber, south wall, fourth register. Today at Leiden Museum.

[24] Wresz., *Atlas* III, Taf. 54, p. 111. The block dates to the 6th Dynasty.

ỉ ḥwn nty ḥr swr

O lad who is drinking.

Some overseers were also often represented wearing handkerchiefs on heads in order to be protected from the sun[25].



Fig. 2: Tomb of *Ḥtp-ḥr-ꜣḫty* at Saqqara – today Leiden Museum

3. Inscriptions denoting urges to be active

3.1 In the tomb of *Ṯy*[26] at Saqqara mowers are engaged in work in a wheat harvest field (Fig. 3). The inscriptions running above them read:



ỉšst pw ỉr.f rḫw wn.ṯn wrt ỉw bdt[27] *n ḥrwt*

What is this then, people? You should be very quick, this wheat is ready[28].

3.2 In the tomb of *Sḫm-ꜥnḫ-Ptḥ* at Saqqara[29] the scene shows three of the farmers on the left and one on the right leaning forward with their sickles to cut sheaves of grain. With the right hand they hold the sickle, and with the left they grasp the sheaf of grain. Above them the inscriptions read:

ỉ dd(.ỉ) n.ṯn rḫw ỉw ỉt ḥrww[30] *ỉn ꜣsḫ r nfr ỉr.f sw*

He I say to you, men: there is barley ready, and he who reaps the best, he will get it[31].

25 JUNKER, *Giza* VI, p. 70; A. M. BLACKMAN, *The rock tombs of Meir* I, *ASE* 22, London 1914, pp. 29, 30, pl. XXI, 4 thinks the reason of wearing handkerchiefs on the heads might be also to keep their hair clear of the flying chaff.

26 WILD, *Ti* III, pl. CLIII; PM III², pp. 468–477; A. ERMAN, *Reden*, p. 23 translates: "Was ist denn das, ihr Leute? Beeilt euch sehr. Unser Weizen ist fällig".

27 R. HANNIG, *Wb* I, p. 428, [10248] mentions the writing .

28 According to A. ERMAN, *Reden*, p. 23 the meaning should be: "We should finish today". MONTET, *Scènes*, p. 205 translates: "Qu'est-ce donc? Compagnons, hâtez-vous bien, car c'est le boti de la journée".

29 W. K. SIMPSON, *Mastabas of the Western Cemetery*, *Giza Mastabas* 4,1, Boston 1980, p. 13, fig. 6, pl. D. South wall, sixth register.

30 R. HANNIG, *Wb* I, p. 752, [19162] *hrw* "schnittreif sein (Korn)".

31 An analogous text is translated by A. ERMAN, *Reden*, p. 23: "Ach, ich sage euch, Leute, die Gerste ist fällig(?). Wer gut mäht, der schafft sie". MONTET, *Scènes*, p. 205 translates the text: "Eh! Je vous dis, compagnons! C'est l'orge de la journée, celui qui massonnera le mieux, il l'aura".

Junker significantly observed the following interpretation: "Wer gut mäht und sich beeilt, wird mit seinem Teil zur Zeit fertig, während der Faule bis tief in den Abend arbeiten muß. So ergibt sich ein vollkommen klarer Sinn der Rede: 'Oh! Ich sage euch, Leute, die Gerste ist heutig (heute noch zu erledigen), wer gut mäht, der schafft sie'"[32].

3.3 In the tomb of *Ty*[33] a barley harvest scene shows the mowers sickeling (Fig. 4). The overseer standing on the right hand side should be the one saying[34]:



išst[35] *pw ṯȝy ḏd iry.f m tr*
Who is a man who says that he works on time?[36]
And the answer is:

ink pw
It is me.

3.4 Another example is attested in the tomb of *Ty*[37] (see Fig. 4). It is another harvest scene where the overseer is as well supposed to be the one saying:

[38]

sy pw ḏd ir.f m tr nty ḥnʿ(.i)
Who is the one who says that he works on time, my comrade?

3.5 In the tomb of *Nfr-irt-n.f* at Saqqara[39] the harvesting of *bdt* is represented (Fig. 5). In the middle of the composition, a mower hanging his sickle on his arm stops working in order to drink from a bottle that he holds with both hands. The inscriptions read:

[32] H. Junker, *Zu einigen Reden und Rufen auf Grabbildern des Alten Reiches*, *SAWW* 221,5, Wien 1943, p. 21.

[33] Wild, *Ti* III, pl. CLII.

[34] However, it is to be noted that the inscriptions run from the right to the left side, which does not correspond to the orientation of the overseer's figure facing left. The direction of the inscriptions should generally correspond to the orientation of the figures to which they are attributed. Cf. W. Guglielmi, *Humor in Wort und Bild auf altägyptischen Grabdarstellungen*, in: H. Brunner/R. Kannicht/K. Schwager (Hrsg.), *Wort und Bild. Symposion des Fachbereichs Altertums- und Kulturwissenschaften zum 500jährigen Jubiläum der Eberhard-Karls-Universität Tübingen 1977*, München 1979, p. 182; E. Brovarski, *The Senedjemib complex* I, *Giza Mastabas* 7, Boston 2001, p. 61, n. 370.

[35] H. Junker, *Zu einigen Reden und Rufen auf Grabbildern des Alten Reiches*, *SAWW* 221,5, Wien 1943, pp. 14f. *išst* was used as an interrogative word meaning "who" during the Old Kingdom, while later on it was used to mean "what".

[36] Edel, *Altäg. Grammatik*, § 1007, "Wer ist ein Mann, der sagt, daß er (es) zur (rechten) Zeit schafft?"; A. Erman, *Reden*, p. 23: "Was ist das? Ein Mann der zur Zeit (?) redet? – das bin ich". R. Hannig, *Wb* I, p. 221, {3977} "Wer ist ein Mann, der sagt, daß er (es) schafft zur rechten Zeit?".

[37] Wild, *Ti* III, pl. CLII, Salle III, est, panneau de gauche.

[38] Montet, *Scènes*, p. 202, 1 translates: "Qui est-ce qui agit tout en parlant? Camarade!"; H. Junker, *Zu einigen Reden und Rufen auf Grabbildern des Alten Reiches*, *SAWW* 221,5, Wien 1943, p. 11 translates the text: "Wer ist's, von dem man sagt, daß er es zur Zeit schafft, Kameraden?".

[39] B. van de Walle, *La chapelle funéraire de Neferirtenef*, Bruxelles 1978, p. 57, pl. 12. Left section of the east wall, fourth register.



Fig. 3: Tomb of *Ty* at Saqqara

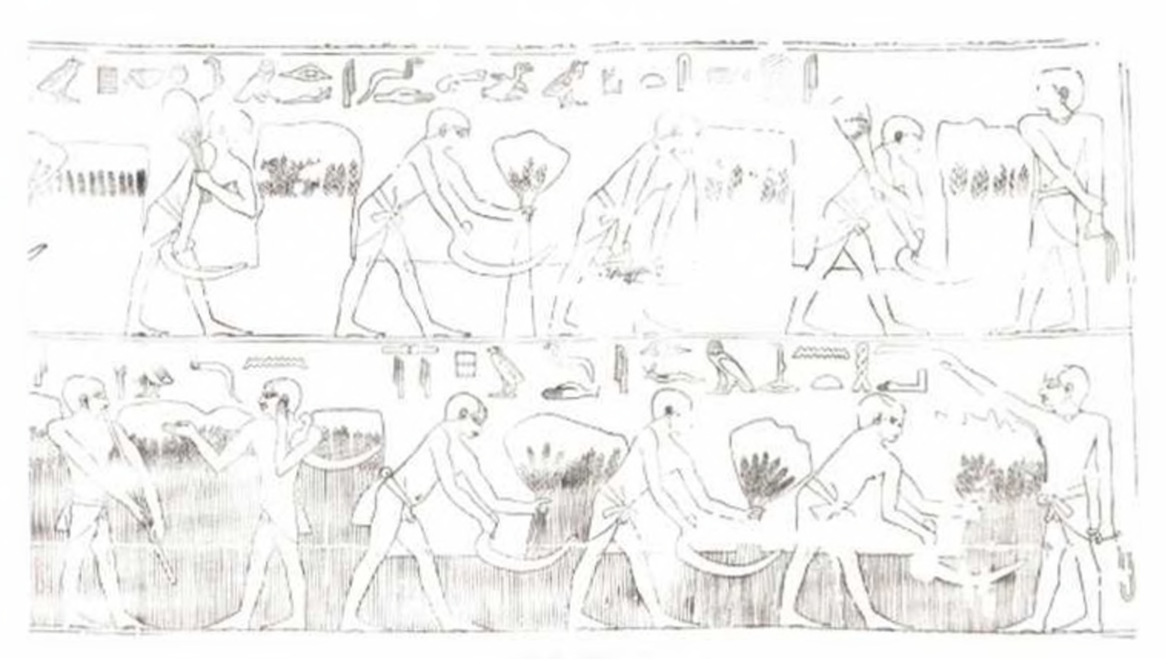
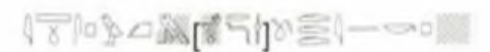


Fig. 4: Tomb of *Ty* at Saqqara



išst pw km ḥ3ty rwd drwt [40] *ink pw*

Who is the one who is complete of heart, firm of hands? It is me.[41]

[40] H. G. FISCHER, *Hands and hearts (Berlin 1157)*, in: *JEA* 59, 1973, p. 226 considers "complete of heart, firm of hands" an epithet. HANNIG, *Wb* I, p. 1359, {47223} "erfüllten Herzens (eine positive Eigenschaft: ehrgeizig)".

[41] B. VAN DE WALLE, *La chapelle funéraire de Neferirtenef*, Bruxelles 1978, p. 57 translates: "Qui est-ce donc celui qui est parfait de coeur et vigoureux de mains?...C'ést moi".



Fig. 5: Tomb of *Nfr-irt-n.f* at Saqqara

3.6 The following two texts are analogous variants that occurred in the tomb of *Rʿ-špss* in Saqqara[42].

ḏd ir.f m tr išs pw ir.f
The one who says that he works on time, who is he then?

ḏd ir.f m tr ink pw
The one who says that he works on time, it is me.

The above discussed expression was frequently repeated with variants in different contemporary tombs. Montet[43] literally translates it "parlant, il agit dans le temps". According to him this expression could be describing the state of someone who does not waist time while working; rather who finishes his work before narrating that. Erman[44] considers that such questions concerning a man who is careful, who speaks on time, works on time, whose face is black because of the work in the sun, and who holds firmly should be understood as workers' self praises of virtues. Yet according to Junker[45] such calls are not always monologues, nor do they merely include self praises. In fact, dialogues are often exchanged between overseers and workers.

Junker[46] had already noticed the similarity of those calls used among both ancient and modern Egyptian workers. During the excavations of the *Akademie der Wissenschaften in Wien* at Giza, once the work started to slow down the overseer called the people saying: فين الناس قفط؟ (Where are the people of Koptos?). And the workers of Koptos answered: أدينى أهه (Here I am).

The dialogues exchanged among overseers and workers mainly refer to finishing the work and to the diligence of the workers. The figures were frequently represented raising their arm or a bunch of the harvested grain, or holding a hand close to the mouth[47]. One of the frequent expressions used by the overseer to call workers is *ṯ3y srf ib*[48] attested in the following examples.

42 Montet, *Scènes*, pp. 202, 203, 2, 3; PM III², pp. 494–496; N. Strudwick, *The administration of Egypt in the Old Kingdom, the highest titles and their holders*, London 1985, pp. 116–117.

43 Montet, *Scènes*, p. 204.

44 Erman, *Reden*, p. 24.

45 Junker, *Giza* VI, p. 141.

46 H. Junker, *Zu einigen Reden und Rufen auf Grabbildern des Alten Reiches*, SAWW 221,5, Wien 1943, p. 12.

47 Dominicus, *Gesten und Gebärden*, pp. 99, 100.

48 Altenmüller, *Mehu*, p. 119; A. Erman, *Reden*, pp. 22ff.; Montet, *Scènes*, p. 203; Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, pp. 32f.; R. Hannig, *Wb* I, p. 1173, {29020}.

3.7. In the harvest scene represented in the tomb of *Sḫm-ʿnḫ-Ptḥ* at Saqqara[49] (Fig. 6), two reapers face each other holding sickles in their right hands and grasping grain sheaves in their left hands. On the extreme left a man facing right holds up a sheaf of barley with his right hand while holding his sickle in his left. The text above the figures reads:



išst pw r.f ṯꜣy srf ib
Who is this then, a careful man?[50]



Fig. 6: Tomb of *Sḫm-ʿnḫ-Ptḥ* at Saqqara

3.8 In the tomb of *Ny-ʿnḫ-Ḫnmw* and *Ḫnmw-ḥtp* at Saqqara[51] the scene of harvesting grain shows four men working, supervised by an overseer standing on the left (Pl. 28b). The workers to the right of the overseer hold sickles. The first man to the right grabs a bunch and cuts it with his sickle. The following man has already cut a bunch that he raises with his left hand maybe as a sign to call the man in charge of collecting the corn. The third man, who is older and shown with a bald at the forehead, allows himself a break. He is shown hanging the sickle on his left arm and drinking from a bottle. The overseer refers to the workers saying:



wn ṯw ir.k ṯꜣw srf ib miw ir(.i) nty ḥnʿ
Be quick, careful man! Come to me, companion![52]

[49] W. K. Simpson, *Mastabas of the Western Cemetery*, *Giza Mastabas* 4,1, Boston 1980, p. 13, fig. 6, pl. D. South wall, sixth register. The tomb is dated to the middle of the 5th Dynasty.

[50] A. Erman, *Reden*, pp. 22, 23 "Was ist denn das? Ein sorgsamer Mann?"; Montet, *Scènes*, p. 203: "Qui donc est un gars ardent de coeur?".

[51] Moussa/Altenmüller, *Nianchchnum*, p. 131, Sz. 29.2.1, Taf. 58.

[52] Moussa/Altenmüller, *Nianchchnum*, p. 131 translates: "Beeile dich, müder Mann! Kommt zu mir, Genossen!".

3.9 In the tomb of *Snḏm-ib* at Giza[53] (Fig. 7) the inscriptions running above the mowers in the harvest scene read:

I(w).k ir.k ṯn ṯȝw srf-ib

Where are you, (O) zealous man?

According to BROVARSKI[54] it seems that the inscriptions are attributed to the reaper on the right. However, the scene includes three reapers facing right, and it remains a presumption to attribute the inscriptions to a specified figure.

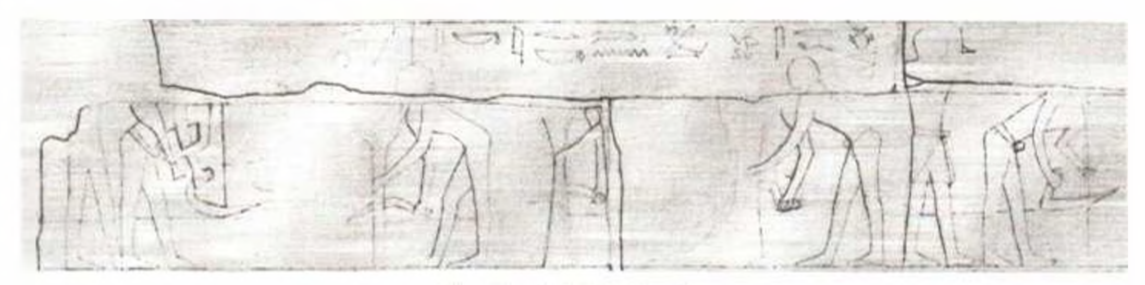


Fig. 7: Tomb of *Snḏm-ib* at Giza

3.10 In a scene depicting the harvest of barley in the tomb of *Ṯỉ*[55] (Fig. 8) the inscriptions running above the mowers read:

Išst pw irf irw ḫt ṯȝy srf-ib

Who is then the one who is doing something, the careful man?[56]

And the answer appears as:



ink pw

It is me.

It is not certain to whom the inscriptions are to be attributed. If the inscriptions running on the right side (from left to right) should be attributed to the overseer, to whom should then the inscriptions running on the left side (from right to left) be attributed? It is noteworthy that they should not be attributed with certainty to the figure standing in the middle holding the sickle on his arm and placing a hand on his ear as he is directed towards the left side as well.

53 E. BROVARSKI, *The Senedjemib complex* I, *Giza Mastabas* 7, Boston 2001, p. 61, fig. 52b. West wall of the third room, third register.

54 E. BROVARSKI, *op. cit.*, p. 61.

55 WILD, *Ti* III, pl. CLII.

56 A. ERMAN, *Reden*, p. 23 "Was ist denn das, du Arbeiter? Ein sorgsamer Mann?", n. 2: *srf ib* "mit warmem Herzen"; MONTET, *Scènes*, p. 203, 5 translates: "Qui est-ce qui est un faiseur de choses, un gars ardent de coeur? C'est moi". According to H. JUNKER, *Zu einigen Reden und Rufen auf Grabbildern des Alten Reiches*, *SAWW* 221,5, Wien 1943, pp. 11, 12, *Iryw ḫt* could also be considered as plural and the translation could be: "Wer ist denn, ihr Arbeiter, ein fleißiger Mann?".

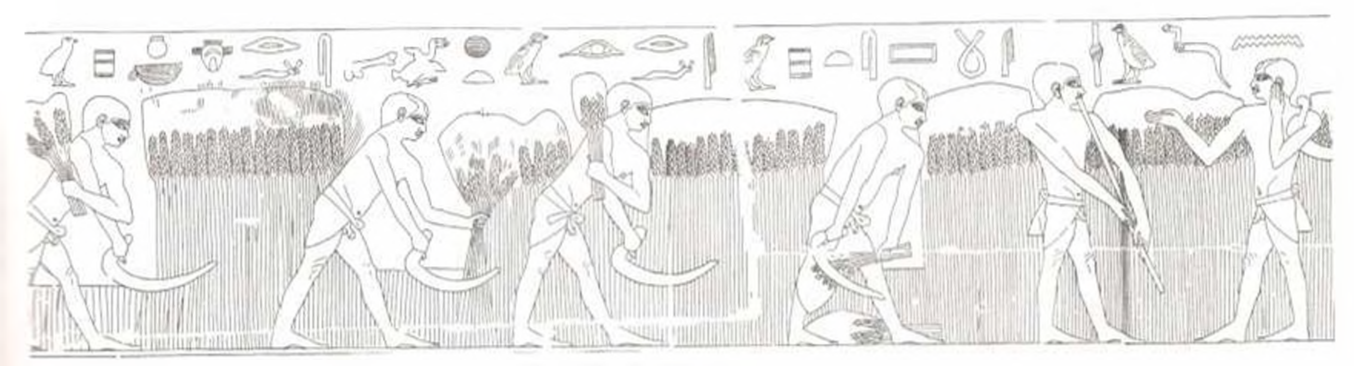


Fig. 8: Tomb of *Ty* at Saqqara

3.11 In a harvest scene in the tomb of *Mrrw-k3.i*[57] at Saqqara (Pl. 29a), all workers are sickeling except the one standing in the middle holding his hand on his mouth, while hanging the sickle on his arm. He is apparently the one who says:

lw.k tn t3w srf lb[58]
Where are you, careful man?

3.12 In the tomb of *Mhw*[59] a corn harvesting scene shows in the right field two old reapers and a third younger one, working accompanied by the music of a flutist (Pl. 29b). The two reapers on the right and left sides are sickeling the corn. The younger one is shown taking a rest while holding the sickle under his right arm and brandishing in his raised left arm a bunch of corn. ALTENMÜLLER[60] supposes that he is the one who calls his colleagues saying:

i t3y srf-lb[61] *mk 3sh (.i)*
Oh active man, behold, (I) am sickeling.
However, it is questionable to presume that the man stopped working and in the mean time he is the one to whom the utterance is attributed. In fact, he is not sickeling!

3.13 In the tomb of *K3-hi.f* at Giza[62] (Fig. 9) the following inscription should be the utterance of the overseer standing on the right:

[57] DUELL, *Mereruka* II, east wall of chamber A13, pl. 169.
[58] A. ERMAN, *Reden*, p. 24: "Wo bist du denn? Du sorgsamer Mann".
[59] ALTENMÜLLER, *Mehu*, p. 119, Szene 20.1.2, Taf. 232.
[60] ALTENMÜLLER, *Mehu*, p. 119 translates the text: "Heh! <Wer ist> der unermüdliche Mann? – Siehe (ich), der (ich) sichle!".
[61] According to ALTENMÜLLER, *Mehu*, p. 119 a direct parallel of this context does not exist. The expression *srf-lb* occurs in various contexts. It denotes the "Eifrigen", i. e. the "unermüdlichen Mann". Also ALTENMÜLLER, *Mehu*, p. 119, n. 177 the translation in ALTENMÜLLER/MOUSSA, *Nianchchnum*, p. 131 is accordingly to be better corrected. Compare with A. ERMAN, *Reden*, pp. 23 ff.; MONTET, *Scènes*, p. 203, 5, 7, 9, 10.
[62] JUNKER, *Giza* VI, Abb. 43.

iw.k tn ṯ3y srf ib
Where are you, active man?[63]
One of the workers in front of the overseer answers:

mi r.i
Come to me.

JUNKER explains "Das soll heißen: wenn ihr einen fleißigen Mann sehen wollt, so kommt und schaut mich an"[64]. The inscriptions running in the middle include the answer of one of them saying:

ink pw trf
It is me, I dance.[65]

Both answers *mi r.i* and *ink pw trf* do not, in fact, render the situation represented adequately understandable.

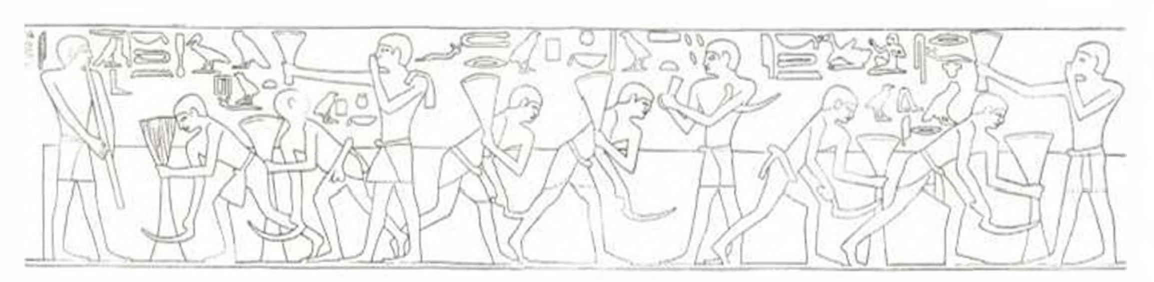


Fig. 9: Tomb of *K3-ḥl.f* at Giza

Other parallel scenes where the expression *srf ib* is attested were mentioned by ERMAN and MONTET[66].

In the above discussed scene (3.8) in the tomb of *Ny-ʿnḫ-ḫnmw* and *Ḫnmw-ḥtp*[67], the inscriptions attributed to the overseer should be referring to the old man shown hanging the sickle on his arm and allowing himself a break. The context does not then lead to conclude that *srf ib* is referring to an 'active man'. In comparison with the usual translation of *ṯ3y srf ib* "eifrig, sorgsam"[68], the man taking the rest should be described – just the opposite – as "pausierender Mann" or "müder Mann". It would be strange to call him "unermüdlich" unless a sense of humor was meant to be expressed intentionally.

It is noteworthy that the determinative of the word *srf* was always absent in the inscriptions accompanying the scenes discussed. The dictionaries mention the word *srf* *srf ib*

[63] JUNKER, *Giza* VI, p. 142 translates "Wo bist du, du fleißiger Mann?".

[64] JUNKER, *Giza* VI, p. 142.

[65] JUNKER, *Giza* VI, p. 142, "Ich bin es! Ich tanze". E. BROVARSKI, *The Senedjemib Complex* I, *Giza Mastabas* 7, Boston 2001, p. 61, n. 369 reads the text *ink pw trf(.i)* "It is I! I am dancing".

[66] A. ERMAN, *Reden*, p. 24; MONTET, *Scènes*, p. 203, 9, 10.

[67] Cf. the above discussed scene in MOUSSA/ALTENMÜLLER, *Nianchchnum*, p. 131, Szene 29.2.1, Taf. 58.

[68] *Wb* IV, p. 195, 10.

"mit bestimmendem Substantiv, in der Verbindung: im Sinne von 'eifrig, sorgsam'"[69], , det. "warm sein"[70], , det. *srf ib m* "eifrig, sorgsam"[71], *ṯȝy srf ib* "eifriger, unermüdlicher Kerl"[72]. Another word reading , *srf* "sich niederlassen, ruhen" is also attested in New Egyptian and in the Graeco Roman period[73], , , det. *srf* "niederlassen, ruhen, ausruhen". Also *ṯȝy srf ib* is translated "an Rast denkender Mann"[74].

It is arguable whether the translation "niederlassen, ruhen" could be suggested or not. Is *ṯȝw srf ib* referring to the man who stopped working or is it referring to the active worker/s who did not stop work? Why would a man who stopped working be praised? In such a case it could be used as a kind of reproach or blame to call the one who stopped working. Who would be the 'active worker' in this case?

However, ALTENMÜLLER[75] was in favor of correcting his translation while discussing a parallel scene in the tomb of *Mḥw* as he concluded that *srf ib* would better refer to the active worker. It is, however, noticeable that in the scene of *Kȝ-ḥi.f*[76] at Giza (3.13), none of the workers stopped working and the same call *ṯȝy srf ib* was used. It could be assumed that one of them might be working lazily or maybe not as efficiently as he should. In fact, carelessness could be designating someone working slowly or not exerting the needed effort. Nevertheless, the motif representing a man who stopped working is not constantly present in all the scenes. In addition, the direction of the inscriptions does not in all the cases correspond to the orientation of the overseer's figure. However, according to JUNKER[77] the worker nominates himself , which would not have been the case if the overseer was referring to lazy workers. MONTET[78] considers that the man who arrived first on the field establishes a comparison between himself and his companions, of course to his favor. Very often he is in the mean time the one who asks and answers describing himself as , or . He is the one who acts while speaking "qui agit tout en parlant", who does things "qui est un faiseur de choses" and a man arduous of heart "un gars ardent de coeur". BROVARSKI supports the translation "eifrig, sorgsam"[79], as the translation of the verb *srf* "sich niederlassen, ruhen" does not appear before the New Kingdom according to the *Wörterbuch*[80].

One might wonder whether the expression *ṯȝy srf ib* should bring to mind the modern Arabic parallel جدع "fellow", which could be used in similar contexts as those discussed in the scenes concerned with a double meaning. This جدع "fellow" could on the one hand be someone who really accomplished a job and in this sense he is praised as being "capable". On the other hand, it could be used especially in blaming subordinates for having stopped working or the like. Above all, the meaning would always depend on the manner of saying it and the intention of the caller!

[69] *Wb* IV, p. 195, 10.
[70] R. HANNIG, *Wb* I, p. 1173, {28991}.
[71] R. HANNIG, *Großes Handwörterbuch Ägyptisch – Deutsch*, Mainz 1995, p. 729.
[72] R. HANNIG, *Wb* I, p. 1173, {29020}.
[73] *Wb* IV, p. 197, 5–8.
[74] R. HANNIG, *Wb* I, p. 1173, {29017}; R. HANNIG, *Großes Handwörterbuch Ägyptisch – Deutsch*, Mainz 1995, p. 730.
[75] ALTENMÜLLER, *Mehu*, p. 119, n. 177.
[76] JUNKER, *Giza* VI, Abb. 43.
[77] H. JUNKER, *Zu einigen Reden und Rufen auf Grabbildern des Alten Reiches*, SAWW 221,5, Wien 1943, p. 15.
[78] MONTET, *Scènes*, pp. 202, 203.
[79] E. BROVARSKI, *The Senedjemib Complex* I, *Giza Mastabas* 7, Boston 2001, p. 61, n. 369.
[80] *Wb* IV, p. 197, 5–8.

4. Inscriptions denoting the rejection of carelessness

References to hard work include expressions denoting the rejection of laziness as follows:

4.1 In the mastaba of *Wp-m-nfrt* at Giza[81] – chapel of *Ibi*, son of *Wp-m-nfrt* – a scene is composed of two pairs of dwarfs making necklaces (Fig. 10). Those on the left side are sitting on stools opposite each other. The one on the right side turns his face to the other pair saying:



iḫst pw mk bi r gs.k
What is the matter? Look! The metal is beside you.
The man on the left side, being annoyed at his companion, replies:



ndr nw mnḫ nty m ꜥ.k in in.k[82] *kꜣt tp hrw nfr*
Pull this efficiently what is in your hand. Will you retard the work on the beginning of a nice day?[83]

4.2 An analogous text dated to the Middle Kingdom is found in the tomb chapel of *Wḫ-ḥtp*'s son *Snbi* in Meir[84] (Pl. 30a). Two peasants are pulling up flax, the one on the left blames his comrade saying:

mk tw ḥr wḥꜣ nn ṯꜣt[85] *nfr hrw*
See, you are gathering without tugging, although the day is fair.[86]

The other retorts with:

ḫꜣꜣ[87] *ꜥ.k di.k mꜣꜣ n.n*
Drop (?) your hand, and then give a glance at us![88]

[81] Hassan, *Giza* II, p. 199, fig. 219. Eastern wall, fourth register.

[82] *Wb* I, p. 92, 18, 19 *in* "verweilen, langsam gehen; mit folgendem Infinitiv: zögern etw. zu tun".

[83] Hassan, *Giza* II, p. 199 translates: "Pull strongly what is in your hand. Will you retard the work on the beginning of a nice (?) day?"; Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, p. 55 translates "Zieh dies ordentlich, was in deiner Hand ist. Willst du die Arbeit am Anfang eines schönen Tages verzögern?".

[84] A. M. Blackman, *The Rock Tombs of Meir* I, *ASE* 22, London 1914, p. 29, pl. XXI, 3. Tomb B, No. 4, northern wall, fourth register.

[85] Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, p. 52, n. 142; *Wb* V, p. 343, 6 attested since the Old Kingdom in connection with "behandeln des ausgerissenen Flachses bei der Ernte". Cf. Junker, *Giza* VI, p. 135, n. 1.

[86] "The day (of work) is fair" is an idea that was already expressed in the Old Kingdom. In some songs dated to the Middle and the New Kingdom the weather was often praised to express that the employees work in convenient conditions, then usually followed an urge to work. Cf. Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, pp. 18, 24, 55.

[87] Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, p. 54 discussed the interpretation of ; *Wb* III, p. 223, 2 "untersuchen"; *Wb* III, p. 227, 3f. "werfen", "verlassen".

[88] Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, p. 54 translates: "Untersuch (erst einmal) deinen Arm (voll richtig) und gib dann einen Blick auf uns", "Laß deine Hand sinken (fallen) und schau (erst einmal richtig) auf uns".

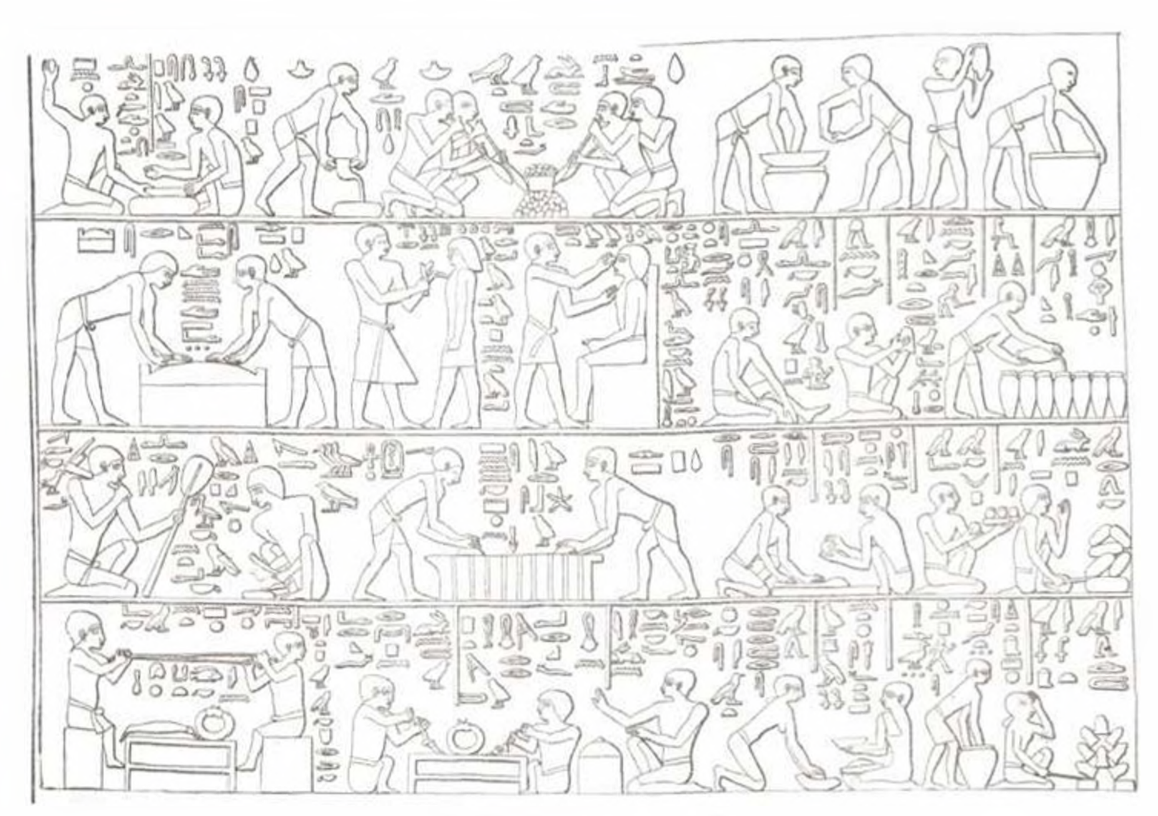


Fig. 10: Tomb of *Wp-m-nfrt* at Giza

Being accused of not tugging properly is apparently rejected in the answer. The meaning should implicit the first talker to keep working and not to interfere in others' affairs.

5. Inscriptions denoting the confirmation of hard work and punctuality

5.1 On a limestone relief from the tomb of *Kȝ-m-rḥw*[89] at Saqqara a scene represents a woman sieving while another one is grinding (Pl. 30b). The one on the left side says:



wgm mnḫ prr m nšs
Grind efficiently (so that it) comes out as flour.[90]

[89] L. BORCHARDT, *Denkmäler des Alten Reiches* I, *Catalogue général des antiquités égyptiennes du musée du Caire*, Berlin 1937, Blatt 48, 1534 B, p. 234. Dated to the 5th Dynasty; A. ERMAN, *Reden*, pp. 18–19; H. GRAPOW, *Wie die alten Ägypter sich anredeten, wie sie sich grußten und wie sie miteinander sprachen*, *APAW* 4, Berlin 1939–1943, p. 53.

[90] A. ERMAN, *Reden*, p. 18: "Mahle (?) tüchtig, es soll als ... herauskommen". H. GRAPOW, *op. cit.*, p. 53 translates: "mahle ordentlich". A. ERMAN, *Reden*, p. 19 translates *nšs* "Gerste"and the *n* was also mentioned in Pyr. 1569. R. HANNIG, *Wb* I, p. 663, {16611}, translates *nšs* "Mehl".

The other on the right answers:

iw wgm.i r pḥty(.i)

I am grinding up to (my) strength.[91]

5.2 In the tomb of *Gm-n.i-k3.i* at Saqqara[92], a scene shows the construction of three papyrus boats (Pl. 31a). On the stern of the left boat the man represented to the right praises himself saying:



Iw(.i) ḫrp[93] *dr dw3*

I am the first since the morning.

The man confirms that he has been working since the morning; which should be considered a sign of hard work[94].

5.3 A similar expression is found on a relief fragment of *Ipi-ʿnḫw* in Chicago, from Saqqara[95] (Pl. 31b). Behind two barley mowers a woman is gleaning in a bag that she holds in her hand while saying:

Ink sdr[96] *in ḫrp.n(.i) rʿ nb*

Am I careless (lit. sleeping)? [97] Was I not the first every day?[98]

5.4 In the tomb of *Dʿw* at Deir el-Gebrawi[99], a harvest scene depicts reapers cutting the grain with sickles (Fig. 11). Two men stopped working, one to drink from a jar, the other, according to Davies, to „rub out some ears between his hands"[100]. The inscriptions should be attributed to one of those who continued to work. They read:

t3y ir.ty.fy m tr ink pw

The man who will do (it) in proper time: it is me.[101]

[91] *Wb* I, p. 540, 9 *ir pḥty* "nach Kräften". A. Erman, *Reden*, p. 19 translates: "Ich mahle (?) ja so stark ich kann". H. Grapow, *op. cit.*, p. 53 translates: "Ich mahle bis an meiner Kraft".

[92] Wresz., *Atlas* III, p. 71, Taf. 38, 1a; *Wb* III, p. 327, 21 *ḫrp* intransitiv: "der Erste sein(?)".

[93] The reason of the presence of the sign in the text is not clear to me.

[94] Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, p. 37.

[95] Wresz., *Atlas* III, p. 112, Taf. 55 B; PM III², p. 564. Formerly in Art Inst. 10.232, now in Or. Inst. 17 366. Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, p. 36 dates the relief to the 10th Dynasty.

[96] *Wb* IV, pp. 390f. "still liegen"; H. Junker, *Zu einigen Reden und Rufen auf Grabbildern des Alten Reiches*, *SAWW* 221,5, Wien 1943, p. 23: "Bei *sdr* hat *Wb* 4, 390f. zwar die Bedeutung 'still liegen'= sich nicht rühren angegeben, nicht aber die übertragene Bedeutung von 'nichts tun', 'faul sein'".

[97] R. Hannig, *Wb* I, p. 1277, {31928}, {31929} translates the text "bin ich ein Faulenzer?"; Wresz., *Atlas* III, p. 112: "Ich sollte schlafen? Bin ich doch alle Tage die Erste".

[98] R. Hannig, *Wb* I, p. 968, {24155} translates "war ich nicht der erste jeden Tag?"; Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, p. 36 translates the text: "Bin ich (etwa so) ein Faulenzer? War ich nicht jeden Tag die Erste?".

[99] N. de Garis Davies, *The Rock Tombs of Deir el Gebrawi* II, *ASE* 12, London 1902, p. 7, pl. VI. West wall, lowest register.

[100] N. de Garis Davies, *op. cit.*, p. 7 also comments: "The tongues also seem loosed, for the idle chatter of the reapers takes the place of a formal description of the scene. Those who are working praise their diligence".

[101] According to A. Erman, *Reden*, p. 24 the inscriptions are not accompanied by an interrogative particle, however, the text should certainly be understood as a question. The text is translated: "Ein Mann, der zur Zeit (?) etwas tut? – das bin ich". Montet, *Scenes*, p. 203 translates the text: "Un gars qui agit à temps, c'est moi".


EGYPTOLOGY
ARCHIVE

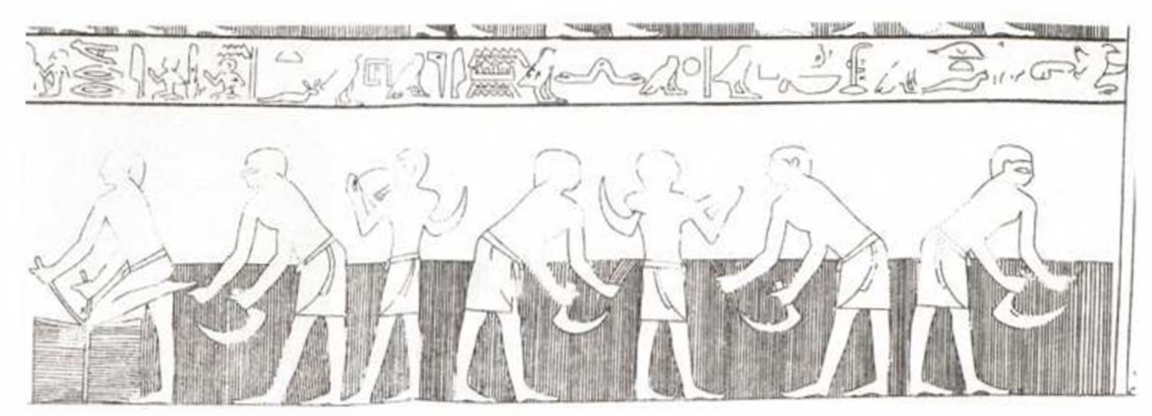


Fig. 11: Tomb of *Ḏꜥw* at Deir el-Gebrawi

Another one says:

ḫmw.n mni[102] *m ḥwt.f*[103]

We do not know anyone who is fixed in his lament![104]

MONTET[105] translates two parallel texts: "Eh! Gars chevillé dans sa place" and "Qui est-ce qui est un chevillé dans sa place?" and concludes "Celui qui reste sur place comme un pieu ou un foret, est tout le contraire du qui travaille aussi vite qu'il parle".

According to JUNKER, MONTET's opinion considering that *wbꜣ m ḥwt.f* refers to the lazy man is impossible because the overseer usually calls the active not the inactive men[106]. In addition, the writing of *ḥwt* with is not attested in the Old Kingdom and therefore cannot be translated "place".

5.5 Another analogous example is encountered in the tomb of *Kꜣ-ḥj.f* at Giza[107] (see Fig. 9), in a harvest scene the overseer on the left side calls:

iw.k tn wbꜣ[108] *m ḥwt.f*

Where are you, he who opens himself in his lament (?).[109]

[102] For the meaning "sterben" suggested for *mni* cf. *Wb* II, p. 74, 1–3.

[103] R. HANNIG, *Wb* I, p.748, {18873} *wbꜣ m ḥwt.f* "der sich seinem Jammern öffnet"; DOMINICUS, *Gesten und Gebärden*, p. 100, n. 602; the text remains obscure.

[104] Compare with the different translations presented by N. DE GARIS DAVIES, *The rock tombs of Deir el Gebrawi* II, *ASE* 12, London 1902, p. 7: "I am one who never rests because he is hot (?)"; A. ERMAN, *Reden*, p. 22 translates: "Wir haben keinen, der seine Familie ..."; MONTET, *Scènes*, 1925, p. 206 translates: "Nous ne connaissons pas celui qui est amarré dans sa place". MONTET, p. 206, n. 2 translates *ḥwt* "cour". Also "Le verbe est au pseudo-participe, 1re personne du pluriel. *Mni* signifie littéralement 'amarrer' et *wbꜣ* 'percer', faire un trou pour le passage d'une cheville"; H. JUNKER, *Zu einigen Reden und Rufen auf Grabbildern des Alten Reiches*, *SAWW* 221,5, Wien 1943, p. 19 translates: "Wir kennen niemand, der bei seiner Arbeit gestorben wäre". Cf. DOMINICUS, *Gesten und Gebärden*, p. 100. The text is obscure and the above mentioned translations remain all unsatisfactory.

[105] MONTET, *Scènes*, p. 206.

[106] H. JUNKER, *Zu einigen Reden und Rufen auf Grabbildern des Alten Reiches*, *SAWW* 221,5, Wien 1943, p. 15; cf. DOMINICUS, *Gesten und Gebärden*, p. 103, n. 603–606.

[107] JUNKER, *Giza* VI, pp. 141, 142, Abb. 43.

[108] *Wb* I, p. 291, 1–3.

[109] JUNKER, *Giza* VI, p. 142 translates: "Wo bist du, der geschickt in seiner Arbeit ist?"; a parallel text from the Middle Kingdom is discussed by GUGLIELMI, *Reden, Rufe, Lieder*, p. 54.

One of the workers turns his face to answer:

ink pw
It is me.

5.6 In the tomb of *Pꜣ-ḥry* at Elkab[110] workers are represented hauling the corn on board of a ship (Pl. 32a). According to GUGLIELMI[111] the accompanying text reveals their complaints and criticism concerning the working conditions as they have been hauling the heavy corn sacks for the whole day. At the end of the text the inscriptions read:

is ḥꜣty.n n biꜣ[112]
Is our heart of iron?

The text was translated in the tomb publication of TYLOR and GRIFFITH "behold our breasts are of bronze! (i. e. never fear, we are made of iron!)"[113]. GARDINER read the text *ḥꜣty.n n ḥmty* and translated it "is our heart of copper?"[114]. GRAEFE also prefers the reading *ḥꜣty.n n ḥmty* and translates "kupfernes Herz"[115]; the meaning would be "beständig etwas tun". EL-KHOLI interestingly compared *ḥꜣty n biꜣ* with its modern Egyptian parallel expression بقلب حديد[116]; which corresponds to the translation of the *Wörterbuch* *ḥꜣty n biꜣ* "im Sinne von: jemand ist unermüdlich (mit Suffix bei *ḥꜣty*)" occurring in the 18th Dynasty[117]. *ḥꜣty n biꜣ* was thus considered meaning "treu und tüchtig/unermüdlich arbeiten" (faithful and efficient/not getting tired while working).

5.7 In the British Museum papyrus 10375[118] the workers trying to prove their efficiency and untiring work say:

inn bn[119] *i. ir.n bꜣk // n.k m ḥꜣty.n*
Didn't we serve (i. e. work for) you with our hearts?[120]

The *Wörterbuch* translates the expression *iry bꜣk* "Diener sein"[121], which is also paralleled in contemporary Arabic. When someone is completely devoted to work and faithful to his employer he would be described as "يشتغل من قلبه / يخدم بقلبه" (work from his heart/serve with his heart).

110 TYLOR/GRIFFITH, *Paheri*, pl. V.
111 GUGLIELMI, *Reden, Rufe, Lieder*, pp. 77, 78.
112 *Wb* III, p. 27, 18.
113 TYLOR/GRIFFITH, *Paheri*, p. 15.
114 GARDINER, *EG*, p. 402 reads the text: *Is ḥꜣty.n n ḥmt* (?).
115 E. GRAEFE, *Untersuchungen zur Wortfamilie biꜣ-*, Köln 1971, p. 38.
116 M. S. EL-KHOLI, *Das Herz in der Bedeutung "Verstand" und "Gefühl"*, in: *Hommages à Fayza Haikal*, *BdE* 138, Le Caire 2003, p. 173 translates *ḥꜣty n biꜣ* "with an iron heart" "mit ehernem Herzen (handeln)".
117 *Wb* III, p. 27, 18; also R. HANNIG, *Großes Handwörterbuch Ägyptisch – Deutsch*, Mainz 1995, p. 508, *ḥꜣty.f n biꜣ* "er ist unermüdlich".
118 M. S. EL-KHOLI, *op. cit.*, p. 173; J. ČERNÝ, *Late Ramesside Letters, Bibliotheca Aegyptiaca* IX, Bruxelles 1939, p. 46, 16; E. F. WENTE, *Late Ramesside Letters*, Chicago 1967, p. 61, n. aa, p. 63, n. aa.
119 *Wb* I, p. 456, 6: " auch *bn* Negation von Verbalsätzen und in Nominalsätzen. Altäg. entspricht , ".
120 M. S. EL-KHOLI, *op. cit.*, p. 173 translates: "Haben wir nicht unermüdlich (wörtl.: von Herzen) für dich gearbeitet?".
121 *Wb* I, p. 429, 7.

6. Parallels in Arabic

6.1 In an example from the Old Kingdom tomb of *Wp-m-nfrt*[122] at Giza two men are represented sculpturing statues (see Fig. 10). The sculptor to the left says to his companion:

ꜣbd 1 r nn-n hrw ḏr wd ꜥ(.i) m twt pn nt m ꜥ(.i)
A month to these days since I put my hand on this statue which is in (my) hand.[123]
His colleague on the right answers as follows:

ṯwt wḫꜣ r ḥt.k kꜣt nn ḏd.k n(.i) iw ḫt mi ꜥꜣt
You are a stupid man concerning your calculation. Didn't you say to (me): wood is like stone?[124]
The dialogue includes a mockery and a comical criticism concerning the long time that a sculptor needs to fashion a stone statue. The long time was expressed by using the word *ꜣbd* 'month'. In current Arabic such an exaggeration might be encountered although in fact the work could have been carried out only for a few days[125].

In addition to the above mentioned example from the Old Kingdom, following are some other expressions encountered in Middle Kingdom daily life scenes. They are remarkable as well because of their similarities with current Arabic expressions.

6.2 In the tomb of *Wḫ-ḥtp* at Meir[126], a cook squats on the floor beside a large pan full of glowing charcoal over which he is roasting a duck transfixed on a spit (Fig. 12, Pl. 32b). He holds his hand in front of his face to protect it from the glare of the fire and exclaims:

iw.i ḥr mꜥk[127] *ḏr pꜣwt n mꜣ.i mity srw pn*[128]
I am one who is over the blaze since the world began! I have never seen the like of this duck.

[122] HASSAN, *Giza* II, pp. 194, 195, fig. 219. Eastern wall, second register.

[123] HASSAN, *Giza* II, p. 194 translates: "It is a month to those days (up to the present) since I put my hand to this statue which is in my hand". GUGLIELMI, *Reden, Rufe, Lieder*, p. 192 translates: "Einen Monat schon lege ich Hand an diese Statue, die ich in Auftrag habe" and p. 199, n. 56 literally translates the text: "Ein Monat bis zu diesen Tagen (ist es), seit ich Hand an diese Statue gelegt habe, die ich in meiner Hand habe".

[124] HASSAN, *Giza* II, p. 195 translates: "You are a stupid man concerning your calculation. Would not you say: Is the wood like the stone?". GUGLIELMI, *Reden, Rufe, Lieder*, p. 192 translates: "Du bist eben ein Dummkopf (wörtl.: Tor) bezüglich deiner Arbeitskalkulation. Hast du nicht etwa zu mir gesagt: 'Holz ist für mich wie Stein?'" and p. 199, n. 57 literally translates the text: "Du bist ein Tor bezüglich deiner Kalkulation der Arbeit. Hast du nicht etwa zu mir gesagt: 'Es ist Holz wie Stein'".

[125] Some specific numbers are usually used in similar Arabic expressions to denote exaggerations; mainly 10, 20, 30, 50, 60, 100, 600, and a million (days, months, times)!

[126] A. M. BLACKMAN, *The Rock Tombs of Meir* III, *ASE* 24, London 1915, p. 30, pls. XXXI, XXXVII, 3. East Wall: north of entrance, second register.

[127] U. VERHOEVEN, *Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein lexikographischer Beitrag*, *Rites égyptiens* IV, Bruxelles 1984, pp. 59, 60. The construction *iw.i ḥr mꜥk* does not have a continuous meaning as was translated by A. M. BLACKMAN, *The Rock Tombs of Meir* III, *ASE* 24, London 1915, p. 31. It rather recalls a constantly repeated activity.

[128] GARDINER, *EG*, p. 375; U. VERHOEVEN, *op. cit.*, p. 60.

ḏr pšwt gives the same meaning as "since the day I was born"; both expressions reflect the long time spent and consequently the effort exerted during work. Such an expression is encountered in contemporary cultures.

Guglielmi[129] highlights the humor characteristic of the text evoked by the exaggeration. L. Morenz proposes the possibility of interpreting this text as a monologue. A present state is being compared vis-à-vis the whole past – in favor of the past – resulting in an irony expression[130]. Such comparisons between past and present conditions are also frequent in Arabic.



Fig. 12: Tomb of *Wḫ-ḥtp* at Meir

6.3 In the same tomb at Meir[131] three men, followed by an official, bring gifts of water fowl (Fig. 13). The first one holds out a live bird while the second carries a yoke on his shoulders from which two cages of water fowl are suspended. The third man carrying two crates is in a hurry and says:



nmi sin[132] *mk nwy*[133] *ḫpr*

Go, be quick. Behold, time has come into existence.

Blackman translates the text "See, ages have gone by"[134], literally "Times have come into existence", in modern Arabic الوقت راح (it's getting late).

129 W. Guglielmi, *Humor in Wort und Bild auf altägyptischen Grabdarstellungen*, in: H. Brunner/R. Kannicht/K. Schwager (Hrsg.), *Wort und Bild. Symposion des Fachbereichs Altertums- und Kulturwissenschaften zum 500jährigen Jubiläum der Eberhard-Karls-Universität Tübingen 1977*, München 1979, p. 186.

130 L. D. Morenz, *Humor*, in: *SAK* 27, 1999, pp. 262–264.

131 A. M. Blackman, *The Rock Tombs of Meir* III, *ASE* 24, London 1915, pl. XXIII, 2, p. 32. Chapel B, No. 4. East wall: south of entrance, fourth register.

132 R. Hannig, *Wb* I, p. 629, {15692} *nmi* "gehen"; R. Hannig, *Wb* I, p. 1075, {26282} *sin* "eilen". The text is translated by A. M. Blackman, *The Rock Tombs of Meir* III, *ASE* 24, London 1915, p. 32: "You who've lost your way (*nm*). Pass along!".

133 R. Hannig, *Wb* I, p. 604, {15091}, det. *nw* "Zeit".

134 A. M. Blackman, *The Rock Tombs of Meir* III, *ASE* 24, London 1915, p. 32, n. 13.

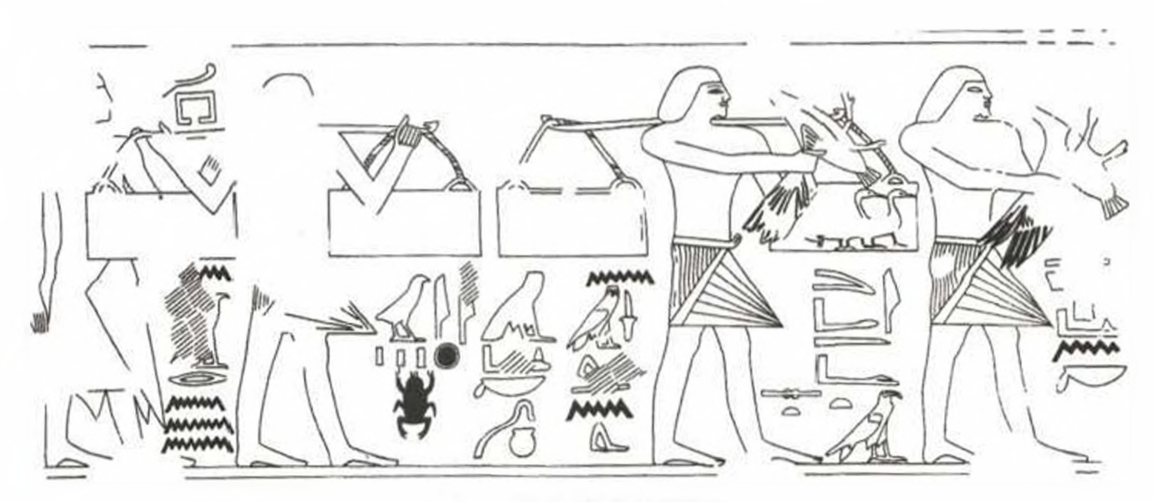


Fig. 13: Tomb of *Wh-htp* at Meir

Conclusion

It is well established that all scenes displayed on tomb walls were primarily selected and then acknowledged by the tomb owner. The contexts of the scenes are consequently by no means to be reflecting negative impressions, real complaints or to be expressing that workers might be suffering anyhow. Yet the idea of tiredness encountered by workers was expressed, but only in rare instances in the inscriptions accompanying daily life scenes depicted in Old Kingdom tombs. Direct allusions referring to workers' tiredness in daily life scenes should not be neglected but may possibly be better interpreted as being combined with human behavior, irony and sometimes humor.

Should the contexts of the scenes then be interpreted as being purely descriptive? Were they intended to be humoristic? Or were such scenes meant to entail reflections of human dimensions[135]?

The latter seems to be most plausible as the inscriptions combined together with such compositions might be considered means of adding significance to the scenes and rendering them vivid, evocative and expressive. In the mean time they provide valuable descriptions of daily life, mixed with an appeal towards expressing a relative sense of humor. E. Hornung pointed out the humor often expressed in speeches of workers characterized by great pleasant[136]. The Berlin papyrus 10463, dated to the 18th Dynasty, includes a letter addressed from Sennefer, governor of Thebes, to the farm laborer in the Upper Egyptian sistrum nome Baki, including the following comment: "Mind you, you shall not be remiss since I know that you are lethargic and enjoy eating while lying down" [137].

An approach to convey feelings was somehow meant to be expressed in daily life scenes. We are constantly tended to feel the contiguous conditions; the hard work, the hot weather, the workmen's voices calling each other to exert more effort etc.

[135] Cf. W. Guglielmi, *Humor in Wort und Bild auf altägyptischen Grabdarstellungen*, in: H. Brunner/R. Kannicht/K. Schwager (Hrsg.), *Wort und Bild. Symposion des Fachbereichs Altertums- und Kulturwissenschaften zum 500jährigen Jubiläum der Eberhard-Karls-Universität Tübingen 1977*, München 1979, pp. 183, 184.

[136] E. Hornung, *Wege zum altägyptischen Menschen*, in: N. Grimal/A. Kamel (eds.), *Hommages à Fayza Haikal, BdE* 138, Le Caire 2003, p. 135.

[137] E. F. Wente, *Late Ramesside Letters*, Chicago 1967, p. 93; R. A. Caminos, *Papyrus Berlin 10463*, in: *JEA* 49, 1963, pp. 29–37.

The examination of Old Kingdom tombs revealed that the scenes including accompanying inscriptions denoting the above discussed aspects of the workers' daily life were all encountered in tombs dated to the 5th and the 6th Dynasties.

Interestingly enough, some of the expressions used in workers' dialogues have parallels in modern Egypt. Others might as well be spontaneously recalled by any person encountering similar conditions.

Despite the repetitive character of the compositions in daily life scenes, unexpected details and inscriptions prove that artists were talented in expressing, sometimes discreetly and other times explicitly, an abundance of human dimensions. The working aspects discussed were means of conveying such weaknesses and human dimensions. However, in comparison with the inscriptions accompanying Middle and New Kingdoms compositions[138] it was noticed that during the Old Kingdom they are relatively shortly and briefly expressed. However, they are not as abundantly found on tomb walls as in the Middle and the New Kingdom.

Above all it should never be forgotten that these scenes depicted on stone narrate aspects of human life. E. Hornung wrote: "Alles, womit die Ägyptologie sich beschäftigt, ist von Menschen gemacht, vom schlichten Faustkeil und vom Skarabäus bis zu Pyramide und Kolossalstatuen"[139]. He also wrote: "Man spürt, wie auch Ward davon angerührt war, wenn er am Schluß schreibt: "Egypt was not all pyramids and temples, but also people who share with us the pleasures and hurts of this life and the anticipation of the next""[140].

Abstract

The work ambiance revealed in the inscriptions accompanying daily life scenes reflects the workers' tendencies to regularly enhance their punctuality and devotion to work as early as the Old Kingdom.

The research aims at discussing some relevant texts and aspects reflecting the idea of tiredness encountered by the workers due to work conditions in addition to interpreting their contexts.

138 Guglielmi, *Reden, Rufe, Lieder*, pp. 11, 24, 36, 38, 43, 44, 54, 77, 85, 89, 90.
139 E. Hornung, *op. cit.*, p. 133.
140 E. Hornung, *op. cit.*, p. 139.

The Temple of Amenhotep III at Thebes

Excavation and Conservation at Kom el-Hettân

Fourth Report on the Sixth, Seventh and Eighth Seasons in 2004, 2004–2005 and 2006

By Hourig Sourouzian, Rainer Stadelmann, Myriam Seco Alvarez, Josef Dorner, Nairy Hampikian and Ibrahim Noureddine

(Plates 33–46)

The Colossi of Memnon and Amenhotep III Temple Conservation Project at Kom el-Hettân, working under the auspices of the SCA and the DAI, carried out three consecutive seasons from 2004 to 2006. The sixth season lasted from 11th January to 28th March 2004, the seventh season from 18th November to 16th December 2004 and from 10th January to 31st March 2005, the eighth season from 17th January to 15th April 2006, with conservation and maintenance issues for dewatering until 30th May, and in summer 2006[1].

[1] We wish to thank HE Farouk Hosny, Minister of Culture, Dr. Zahi Hawass, Secretary General of the SCA, for kind permission to work and strong support; we also thank for their kind assistance Sabri Abdel Aziz, Mansour Boraik, Holeil Ghaly and Ali el-Asfar as well as the directors of Conservation Ahmed Shoeib, Dr. Gamal Mahgub and Adel Aziz. The project members all kindly thank for financial support l'Association des Amis des Colosses de Memnon, Madame Monique Hennessy, for her generous donation, and Alain Fouquet Abrial, for his constant support; Dr. Ursula Lewenton, President of Förderverein Memnon; World Monuments Fund® Robert W. Wilson Challenge to Conserve Our Heritage, and Mr. Jack A. Josephson, supporter of the World Monuments Fund; Dr. Ulrike Köhle; the American Research Centre in Egypt (ARCE/AEF) and Dr. Gerry Scott for a grant of the AEF to support conservation; the German Archaeological Institute of Berlin; the Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege for technical assistance with Helmut Becker. We specially thank Fritz Wenzel and Jürgen Meier for technical assistance and directions, and Robert Kachinsky for advice. We also thank friends and supporters of our project from England: the members of Horus Egyptology, Martin Davies, Manchester Ancient Egypt Society, and Birbeck University, as well as our friends Giulio Cosma, Mr. and Mrs. Masamishi Nakano and Junko Kishima, for contributing to the purchase of a pump and restoration material.

For previous reports on our works, see last H. Sourouzian et al., *The Temple of Amenhotep III at Thebes, Excavation and Conservation at Kom el-Hettân, Third Report on the Fifth Season in 2002/2003*, in: *MDAIK* 60, 2004, pp. 171–235, pls. 25–32 (hereafter cited as *Third Report*), with previous bibliography on p. 172, note 1; see also the following short reports of the authors in: *EA* 25, 2004, pp. 20, 27; *EA* 27, 2005, p. 27; *Antike Welt* 2004/6, pp. 49–52, figs. 1–5; *Antike Welt* 2005/6, pp. 79–82, figs. 1–7; *KMT* 14, No. 3, Fall 2003, cover, and pp. 20–21; *Sokar* 6, 2003, pp. 50–51; *ICON*, *World Monuments*,

The team during the sixth season in spring 2004 comprised the following members:

Houric Sourouzian, Rainer Stadelmann, Myriam Seco Alvarez, Christian Perzlmeier, Arnulf Schlüter, Egyptologists; Nairy Hampikian, architect; Josef Dorner, Ibrahim Noureddine, archaeologists; Eriko Kamimura, documentist; Miguel López Marcos, Stanislav Shtchigoretz, stone conservators; Cyril Delaporte, stone mason; Helmut Becker, Tomasz Herbich, geophysicists. The project enjoyed the advice of Fritz Wenzel and Jürgen Meier, for the stability of the Memnon Colossi; Michael and Vlasta Balik, for engineering problems. Part time assistance was brought by Gaby Barnickel, Antoine Chené, Michael Haase, Ulrike Köhle, Ursula Lewenton, Christine Mende, Martina Störl, for documentation and photography; Celine Talon and Stéphane Fetler, for stone conservation and colour analysis; Simon Palotay and Anja Stoll, for drawings. The Supreme Council of Antiquities was represented by Abu el-Haggag Ta'i Hassanein and Hanem Sadiq Qenawi, the Restoration Department of the SCA by Fatma Khairy.

During the seventh season from fall 2004 to spring 2005, the team was composed of the following members:

Hassan Aly Ahmed and Ali Mohamed Ahmed, Inspectors of the SCA; Houric Sourouzian, Rainer Stadelmann, Myriam Seco Alvarez, Christian Perzlmeier, Arnulf Schlüter, Egyptologists; Nairy Hampikian, architect; Fathi Fares Abadir, Albina Doos, Theodore Gayer-Anderson, Miguel López Marcos, Bianca Madden, Stanislav Shtchigoretz, Tayeb Hasan Ibrahim, Ali Hasan Ibrahim, stone conservators; Ahmed Mohamed Ali, Sayed Ali Hasan, Mohamed el-Azab Hakem, Ali Omar Mutazz, Gharib Ahmed Abdel Rahim, assistant conservators; Josef Dorner, Ibrahim Noureddine, archaeologists; Jürgen Meier, engineer, and Heinz Litz, assistant; Mohamed el-Esawy, geotechnical engineer; Cyril Delaporte, stone mason; Helmut Becker, geophysicist; Eriko Kamimura, archivist. Part time assistance was provided by Ahmed Amin, Antoine and Odyle Chéné, Mennatalla el-Dorry, Ulrike Köhle and Ursula Lewenton, for documentation and photography; Dimitry Vlasov and Anatoly Zolotarev from the University of St. Petersburg helped the project as advisors in geology and biology. Irmi Hein and David Aston kindly advised in pottery.

The team of the eighth season in spring 2006 comprised the following members:

Inspectors representing the SCA on site were successively Amr Abu el-Safa Khalifa, Omar Ahmed Abuzeid, and Mona Fathy Saleh, for the works of the mission, and Abu el-Haggag Tayea and Hosny Abdel Wahab Mohamed, for the dewatering project. The Department of Restoration of the SCA was represented by Fathy Fares Aboadir.

Members of the project were Houric Sourouzian, Rainer Stadelmann, Myriam Seco Alvarez, Christian Perzlmeier and Arnulf Schlüter, egyptologists; Nairy Hampikian, architect; Josef Dorner and Ibrahim Noureddine, archaeologists; Miguel López Marcos, Theodore Gayer-Anderson, Ali Hasan, Tayeb Hasan Ibrahim, Bianca Madden, stone conservators; Eriko Kamimura, Mennatalla el-Dorry, documentists and archivists; Mohamed el-Esawy, Mohamed Khaled and Ashraf Abdel Ghaffar, geotechnic engineers; Jürgen Meier, structure engineer, was advisor in hydraulic and statics. Antoine Chéné and Michael Haase, photographers. Assistance in documentation and photography was provided by Odile Chéné, Ulrike Köhle, Christine Mende and Ursula Lewenton; and Sandro Vanini; in epigraphy by Faried Adrom. David Aston

Summer 2004, pp. 10–16; *Or* 74, 2005, pp. 283–285; H. Sourouzian et al., *Three Seasons of Work at the Temple of Amenhotep III at Kom el Hettan*, in: *ASAE* 80, 2006, pp. 323–520.

kindly advised in pottery. Inspector SAAD BAKHYT ABDEL HAFEZ, sent by the SCA, joined the team as trainee from 20th January to 23rd February.

I. Outline of Works during the Sixth, Seventh and Eighth Seasons from 2004 to 2006

1. Defoliation

For years, at the beginning of every campaign, the site is invaded over summer by grass, reeds and camel thorn, which we defoliate yearly during two to three weeks. Mechanical defoliation was necessary, before a solution could be found either by the SCA to eliminate the vegetation chemically, as was suggested by SAMIA EMARA[2], or a modern method to eradicate it genetically. The latter option would require ample research by an appropriate institution and extensive funding, which is up to now out of the possibilities of our project. However, ULRIKE KÖHLE, from the University of Tübingen, carries out inquiries for the possibilities of such a method. Until a genetic eradication is invented, mechanical defoliation continued and at the beginning of the seasons in 2004 and 2005, the complete area of 600 × 150 m was cleaned from litter and cleared from camel thorn, grass and reed. In summer 2005, the site was again invaded over summer by grass, reeds and camel thorn. Hence, the Laboratory of Controlling Pests and Weeds, from the Centre of Preservation and Conservation of Antiquities of the SCA, under the direction of SAMIA EMARA, kindly answered to our request by commissioning two specialists from the department in Luxor, engineers NABIL IBRAHIM and ASHRAF SAMUEL, who organized the operation and, in December 2005, sprayed all over the site of Kom el-Hettân a very effective special (non-toxic) herbicide, Roundup. One month after, at the beginning of our eighth season, the growth of camel thorn was not only reduced, but all plants were so dry that the defoliation was considerably easier and lasted only a few days. Engineers NABIL IBRAHIM and ASHRAF SAMUEL visited the site on 18th January and found the results very satisfying. The operation will be repeated during two consecutive years, greatly reducing the growth of the grass.

2. Research and Conservation at the Colossi of Memnon (Pl. 33)

During our previous seasons the Colossi of Memnon were documented by photogrammetry, their surface was cleaned by microblast with calcium carbonate, and preliminary conservation issues were addressed to the stone[3]. In the sixth campaign 2004, structural engineers F. WENZEL and J. MEIER studied again the stability and the state of conservation of the Memnon Colossi, with observations and measurements concerning their possible tilting. The results of this study were reassuring, but the experts reminded of the threat of vibrations caused by the bus parking lot and the modern road nearby. Research and documentation for fine restoration and future presentation are pursued presently; a project for long term conservation continues to be studied. However, such a project cannot be fully planned before the issues of ground water are controlled, and the problems of vibrations caused by the parking and the road are solved.

To continue our study of the stability, it was necessary to determine the exact dimensions of the plinth of each Colossus, as well as the state of conservation under the thick layer of Nile alluvia, and, if possible, investigate the original ground level, where the plinths are placed. The height of each

[2] See our *Third Report*, pp. 223–224.
[3] See *Third Report*, pp. 178–186.

Colossus was measured by F. Schubert and the COMMAP team in 2002 with a most modern theodolite. The height of the South Memnon Colossus without the plinth is 13.97 m, and with the plinth 15.69 m, measured from the level of the actual ground. The height of the North Memnon Colossus without plinth is 14.76 m, and 16.51 m with plinth, from the actual ground. The total height of each Colossus from the top to the level of the original pavement could be calculated with the help of the measurements of Lepsius and by new soundings.

2.1 The Pedestals

R. Stadelmann began a survey of the pedestals with an archaeological sondage of 1 m² near the forepart of the left side of each pedestal. On the southern plinth, at 50 cm under the level of the modern ground, appeared a graffito in Greek, from which a few letters have survived: [...] *Kai Gipi* [Ω?...], and Syrian, as suggested by Isabel Stadelmann. At the bottom of each trench, a protruding plinth appeared, serving as base to each pedestal (Pl. 33a, b). It was not possible to measure the depth because of the ground water. The upper surface of this base should correspond to the antique level of the pavement, as such protruding parts at the foot of column bases in the Peristyle Court and the Hypostyle Hall have shown. Here, the height of the pedestal from the top to the upper level of the protruding socle is 3.30 m for the South Colossus, and 3.60 m for the North Memnon. Thus, the total height of the South Colossus from the top to the foot of the pedestal is 17.27 m, and the total height of the North Colossus is 18.06 m. The difference of heights between the two monoliths is misleading, as the upper part of the northern one is a restoration of the Roman Period. We assume that both Colossi had an approximately equal height. The difference in the height of the pedestals was probably compensated by a difference in the double crown, which was most likely surmounting the *nemes* headdress. The pottery shards recovered from these trenches were kindly examined by D. Aston and date from the Late Roman to Modern Periods.

Another small archaeological sounding was made by R. Stadelmann in March 2006 at the foot of the North Memnon Colossus, at the northern side of the pedestal, to determine the depth of the sandstone block supporting the middle part of the throne. The opening was on 1.80 m × 1.80 m and after 0.50 m, only 1 m × 1 m, until a total depth of 1 m, where the sandstone block ended. The total height of the sandstone block is 1.23 m (Pl. 33c). The sounding was stopped then and not continued deeper than the bottom of the block, because we did not want to destabilize the pedestal. The sondage thus revealed that this block did not continue until the bottom of the pedestal, and attests to a restoration, probably of the Roman Period, when the bust of the Colossus was rebuilt in layers of blocks. After observation made and measurements taken, the hole was refilled again with the same earth after being sifted. This earth revealed, only in the upper zone, pottery shards ranging from late Coptic to modern times[4].

2.2 Conservation Issues

As for the conservation of the Colossi, the nature of the stone and the complexity of the damage make the conservation issue problematic. To understand the decay processes at work on the Colossi of Memnon, it was imperative to undertake an exhaustive documentation survey. This can then be used to establish rates of decay and identify critical areas for possible future conservation intervention. To this end, it was important to create detailed and rectified images of every elevation of the Colossi, upon which the documentation of their present condition could be annotated.

[4] See also the report in *ASAE* 80, 2006, pp. 327–328, pls. I–III.

In spring 2005, T. Gayer-Anderson started research on the stone, examined the bust of the North Colossus and its different layers[5]. He also started a detailed photographic survey based on a 0.5 m grid. At the end of the survey in the forthcoming seasons, the photographs will be rectified, stitched together and used as a template for future research, monitoring and interventions. In 2006, T. Gayer-Anderson continued the study, monitoring and mapping of the North Colossus, which was photographed using a digital system with four overlaid images for each elevation. This technique provides a dense pixilation, which even at high magnification retains a high level of detail. These photos were taken by Sandro Vanini, photographer commissioned by the SCA for special documentation, who kindly contributed to our documentation of the Memnon Colossi by taking high resolution photos from all sides of each statue.

Using a documentation program developed specifically for conservators, each elevation will be rectified, and the documentation information collected will be gradually applied.

To monitor the movement of each Colossus as a whole as well as eccentric movements of major independent fragments on each Colossus, a system of monitoring points has been created. It is hoped that through the life of the mission these points will be regularly checked providing both information about their present state and also acting as a useful early warning system for future movements. It is thought especially important to establish this data bearing in mind the seemingly imminent dewatering of the whole flood plain of the West Bank.

2.3 Cleaning and Survey of Polychromy

In 2005, cleaning trials were made through the calcite/gypsum surface accretion on areas previously left for finer cleaning methods. The calcite crust on both colossi had been removed in 2002 by dry blast of carbonate calcium. The crust was not removed from areas that were considered to be too vulnerable for this cleaning method. Cleaning tests using a very gentle micro air abrasive carried out in 2005 season showed that it was possible to gently remove the surface crust without damaging the layer beneath.

A micro-abrasive machine was used, with a combination of calcium carbonate powder and aluminum oxide (80 to 100 microns), under a maximum pressure of 6 bar. This method will help to finish the previous cleaning program.

In spring 2006, we finished cleaning the calcite crust from the surface of the right side of the throne of the South Colossus. The crust was removed, but a very tiny amount of calcite was left on damaged surfaces in order to avoid any risk of further damage. Very scanty remains of yellow and red paint were detected on this side. The cleaning was done by Tayeb Hasan under direction of B. Madden and T. Gayer-Anderson.

Simultaneously, we resumed the documentation survey on surviving polychromy on the colossi. The survey was carried out in March 2005 and February 2006 by B. Madden, conservator of polychromy and wall paintings. The purpose of this survey was to identify the surviving paint on the stone.

In 2005, the northern colossus was surveyed on all faces up to the Roman restoration, and the southern colossus on the north, south and east faces as far as the king's thighs. In 2006, the survey was completed and covered the upper parts of both colossi and the west face of the southern colossus.

A light colored calcite crust used to cover both colossi. It was removed during our restoration program in 2002, but a few patches have remained on areas that were thought to be fragile, or to contain paint, and also on the pedestals of both colossi. The paint is either in very sheltered areas or just a faint colored veil on the stone and not an actual paint layer.

[5] See the report on this work in *ASAE* 80, 2006, pp. 345–354, fig. 10, pls. VI–X.

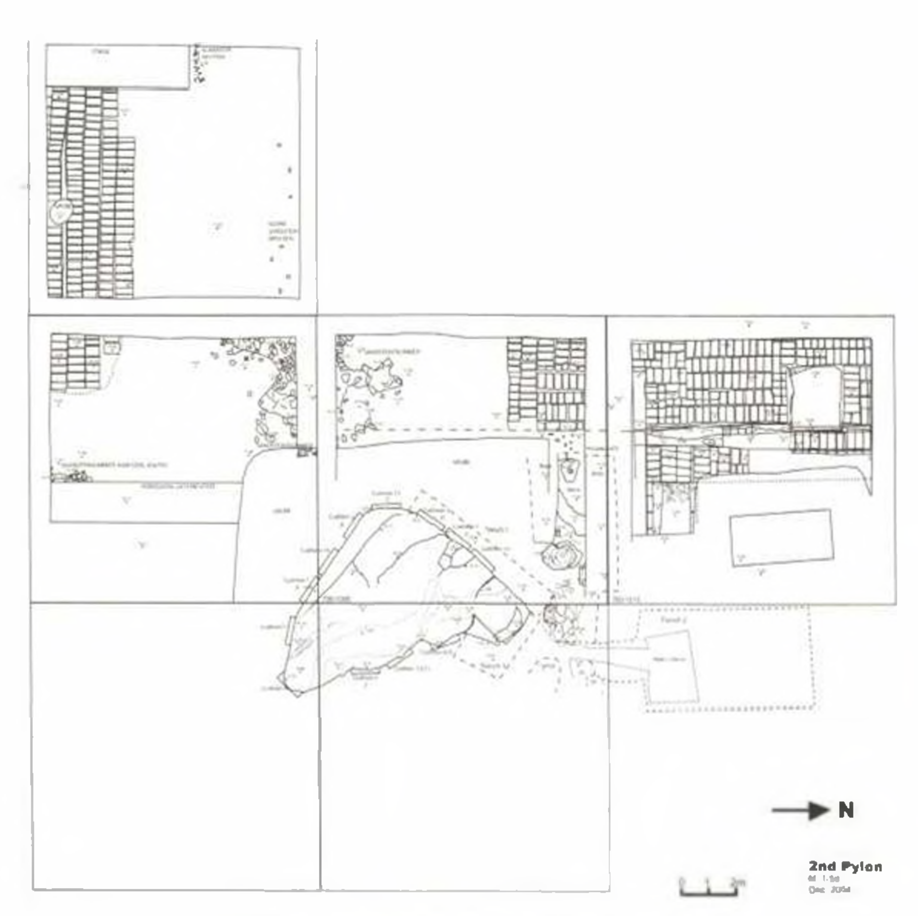


Fig. 1: Map of excavations at the Second Pylon; M 1:250

Very scanty remains of paint were detected on the surface of the stone, and they were best preserved on the diadems of the queens, the headdress of the South Colossus, and some on the south side of the throne of the South Colossus. The colors found were dark red (oxide), yellow ochre (oxide), Egyptian blue and synthetic copper green (malachite), identified after microscopic and visual analysis. The colors appear to have been applied directly onto the quartzite without any ground layer. A number of other colored mineral deposits and colored graffiti was also found, some of which may have been mistaken for paint: grey/black, red and yellow iron oxide stains, calcite crust and red graffiti. Moreover, the surfaces have a number of other traces, as bird droppings, illegible graffiti in red and black color, red and yellow iron oxide deposits, and microbiological growth.

The little remains of the surviving paint are stable. They are preserved on sheltered areas and do not need active conservation treatment. It is recommended to monitor the surviving paint at least at five yearly intervals to carry out a visual survey, backed up by photographic records, to be aware of any signs of deterioration.

The other main concern for the paint and for the stone is the number of birds living in the Colossi. As part of the stone conservation work the number of birds should be reduced, but it may be

necessary to take some additional measures to prevent the birds' perching on the painted heads and on the few remaining areas with colored decoration[6].

Scaffoldings were mounted both for the polychromy survey and the cleaning, and they were dismounted after termination of works.

3. Investigations at the Second Pylon and Work on the Royal Colossi (Section II, Figs. 1–6, Pls. 34–39)

3.1 The Colossi of the Second Pylon

The two colossal statues of quartzite, fallen at the gate of the Second Pylon and representing Amenhotep III enthroned, are the subject of our investigations since 2002. During the last three seasons, our works concentrated mainly on the northern colossus. In spring 2004, we pulled the detached parts (the head, the chest, the right shoulder and the right arm on the knee) out of the mud, which were then stored in a temporary shelter for conservation and study. In the season 2004–2005, we lifted the torso of the northern colossus, weighing 450 t, with the help of air cushions 3.12 m above the original ground, where it had been lying since antiquity. The statue of the queen Tiye, buried behind the royal leg since the collapse of the colossus, was then uncovered entirely for the first time, out of the reach of ground water (Pls. 34a, 36a). The torso was now safely resting on wooden beams over an island of gravel and sand. The block from the right front corner of the plinth supporting the right foot of the king was likewise lifted with air bags and moved out of the reach of water (Pl. 34b). Over summer, the torso and the base were wrapped with white fabrics.

In January 2006, after defoliation and cleaning of the whole zone of the Second Pylon, the torso of the northern colossus and the block with the right foot of the king were unwrapped to allow immediate conservation issues. The position of the torso was checked and proved not to have moved over summer.

The block supporting the right foot of the king was moved 9 m further north and placed on a higher level, where it was consolidated and cleaned (Pl. 35a). The calcite crust at its surface was removed by the stone conservation team, first manually with gentle scalpels, and afterwards by micro-blasting with carbonate calcium. After the end of the treatment, the block was wrapped again in white fabrics.

The torso of the colossus had to be moved likewise in order to free the zone and prepare the ground for future removal of the gravel and for further search of the foundations of the colossus. With the advise of the engineer J. Meier, who supervised the beginning of the operations, the action was thought, calculated and carried out safely under the direction of M. López Marcos, Ch. Perzlmeier, and the foremen Mohamed Ali, Hasan Abdel Ghani and Mohamed Ali Ghassab, assisted by a team of skillful workmen specialized in stone transportation. The large wooden beams and the two winches were lent by courtesy of the Department of Engineering of the SCA (Pl. 35b).

First, the stone was consolidated by injections of epoxy into the cracks. Simultaneously, a ramp descending gently at an angle of 6°, then gradually of 10°, was prepared in north-east direction. The torso of the colossus weighing 450 t was lifted again by air bags and placed on a wooden sledge with stainless steel sheets adhered at the bottom of the wood. The sledge carrying the colossus was to move on stainless steel sheets placed on two large wooden beams. At the back of the colossus, we installed large wooden beams held in place by steel supports to hold the pressure of the air bags placed between them and the colossus, and which by blowing would push the colossus slowly for-

[6] The full report of this study, accompanied by photographic record and updated graphics, was submitted to the SCA with our final report in June 2006 and published in the *ASAE* 80, 2006, pp. 328–344, figs. 1–9, thanks to Khaled Dawud, whom we thank very kindly.

ward. On the other side, at the front of the sledge, two winches were installed to help pull the two arms of the sledge by two small groups of workmen[7].

The torso was raised again vertically 1.20 m higher and rested on thicker wooden beams. The winches, the sledge and the ramp were removed. Finally, the colossus was protected with wood and wrapped in white fabrics to prevent the actions of sun, erosion, dust, birds and plants. The task of the next season will be to clean and document it completely, while the gravel will be moved in search of the foundation of the colossus in order to consolidate the foundation and bring the colossus back at its original place, to raise it and reassemble its broken parts.

Simultaneously, excavations were carried out in 2004–2005 by Ibrahim Noureddine under and around the northern colossus (Figs. 1–6), revealing numerous blocks: parts of the *nemes* headdress and inscribed pieces from the back pillar. Parallel, the team of stone specialists removed for conservation the blocks detached from the colossal base, bearing representations of foreign lands (Pls. 36b–c, 38).

Further excavations to the south partially revealed the more fragmented southern colossus: the right leg of the king, broken into several pieces, the lower part of the statue of the queen and her titles inscribed on the throne jamb (Pl. 38a, b). On the front side of the base, the decoration appeared with the personification of the land of Irem (Pl. 38c). From the destruction pit where this colossus lies, we recovered tens of thousands of pieces of quartzite, some of them decorated and revealing fragments of foreign lands and names. The last layer of the excavation was resumed in February 2006. The end of the destruction pit of the southern colossus was attained, revealing last remains of decorated fragments and very little pottery shards, but the foundations of the colossi could not yet be traced.

The team continued documentation, photography, sorting, cleaning and restoration of the numerous fragments discovered during the clearance in the destruction pit where the companion colossus had fallen. All pieces and fragments discovered during these actions have been immediately washed and sorted. The pieces with decorated, sculptured, or inscribed surfaces were first treated by the conservators, then sent for study, trial assemblies, and documentation. Numerous pieces belonging to the throne and the base of both colossi were grouped. All fragments which are inscribed, decorated, or sculptured were temporarily sheltered in mud brick enclosures covered with a layer of sand in the temporary laboratory to the east of the colossus. The shapeless and undecorated pieces and splinters were washed and are temporarily conserved in low mud brick enclosures to the west of the Second Pylon.

During all works, water had to be pumped constantly by a system of drains and pumps.

3.2 The Second Pylon (Fig. 1, Pl. 39)

Parallel investigations with the aim to find the remains of the Second Pylon were conducted by J. Dorner to the west of the fallen colossi, from 2004 to 2006[8]. The difficulties of the task to find remains of a mud brick pylon covered by Nile alluvia and submersed in ground water were rewarded by the discovery of the lowermost structures of the Second Pylon. Progressively, bricks of the south wing of the pylon appeared 1.80 m under the surface and part of the north wing, conserved 30 cm higher, and its eastern façade comprising, up to now, two niches, each equipped with a red granite block to hold the wooden flag masts (Pl. 39a). Copper nails found in the vicinity had probably served to fix a metallic revetment at the base of the wooden masts, which have disintegrated. The distance from the temple axis to that of the niches is 10.56 m and 17.27 m respectively. The base in

[7] For a detailed record of this action, see our report below, pp. 263–271, and in *ASAE* 80, 2006, pp. 369–375, figs. 1–4; pls. I–VII.

[8] See the report of J. Dorner below, pp. 275–281, figs. 1, 6. We warmly thank J. Dorner for his kindness and dedication to this difficult investigation.

the southern niche is 2.01 m deep, 1.63 m large, and 1.16 m high, the northern one is 2.04 m deep, 1.68 m large, and 1.20 m high. At the foot of the façade, a mud brick plinth, 0.29 m thick and 0.20 m high, was built in independent masonry, but whitewashed with the façade. Likewise whitewashed were the niches and the granite bases on their outer face. This white wash is 2 cm thick, except on the upper zone of the granite blocks, where it is 4 cm thick.

In front of the façade, in square 710 N2, appeared the lower part of a brick wall, measuring one cubit thick, which probably surrounded the limestone statue group representing the king seated with Sekhmet, Amon and Amaunet, now temporarily placed to the south. An offering place was managed to the south of this enclosure, and, further south, a 1.75 m thick wall ran perpendicular to the façade. To its south, possible remains of a paved causeway could be detected (Fig. 1, Pl. 39a).

The western (inner) face of the north wing in square 730 N2 gave the depth of the pylon: 17.70 m, exactly 30 cubits. The base of this façade lies 30 cm higher than that of the eastern one and seems to have been supplied by a shallow niche. Here, we found numerous calcite fragments deriving perhaps from a calcite stela, once standing in the niche and later quarried. A brick platform of 3.05 m in length runs along the western façade. The west façade was whitewashed above the level of this platform, which could have reached a height of 0.70 m.

Further excavation was carried out in spring 2006, in the northern zone of the Second Pylon, to find the continuation of its northern wing. Three squares of 10 × 10 m (710 N3, 720 N3 and 730 N3) were opened under the direction of J. Dorner. The lowermost brick layers of the pylon continued along the eastern facade of the north wing, where they are conserved up to 1.10 m from the level of the pylon's base. As we had already observed during the previous season's work, a protruding plinth of mud brick (30 cm thick and 20 cm high) appeared at the base of the east façade of the pylon as well. The façade of the pylon and the plinth were reveted with mud bricks (52 × 26 cm) and whitewashed with a white mortar, which is conserved in several parts. Here, there was no niche for flag poles. In front of the pylon, a brick structure, maybe a ramp or a terrace, was also uncovered.

In the back side of the pylon, a niche structure was discovered, together with a lime pit in which limestone seems to have been burned or melted to chalk. In this pit, we discovered a limestone block inscribed with the name of Amenhotep III, probably belonging to a door jamb. The dimensions of the block are: L. 4.90 m; W. 2.10 m; H. 1.10 m. The inscribed part on the northern side of the block is 0.70 m wide. The inscription is 0.26 m high. The block was in a very bad state of conservation, the limestone had melted in water level, and it was impossible to remove it before a very long conservation process, which is now planned for the next season. Until then, the block was mapped, measured and photographed. A facsimile of the inscription was made. At the end, the block was protected with a layer of gypsum (Pl. 39b, c).

In the muddy filling between the block and the walls of the lime pit, there were several splinters of different stones, especially alabaster, as well as pottery shards and pieces of charcoal. A great quantity of alabaster fragments was found here, all roughly broken and none with inscribed or decorated surface. Over this pit was a later opening of 30 cm in height, filled with charcoal fragments.

In this zone, we cleaned the well of the old *sakiya* and restored its walls in order to use this well in the future second phase of our dewatering system in the zone of the Second Pylon[9].

[9] This is one of the three former wells, which were in use the 1950s to irrigate the fields covering the site. The first is found in the First Court of the temple, to the east of the Second Pylon. We have also partially cleaned the third *sakiya*, in the northern Portico of the Peristyle Court, to pump the ground water during the previous seasons, revealing blocks and statue parts from the temple. See below, p. 258f.

3.3 The Gate of the Second Pylon

The area of the gate of the Second Pylon in squares 710 S1, 710 N1 and 720 S1, 720 N1 was investigated by J. Dorner in spring 2005. The doorway of the pylon's gate was determined to 3.30 m. The width of the monumental gate of the pylon on the eastern façade is estimated to be 4 to 5 cubits. The gate was probably destroyed and quarried in antiquity, and only a few sandstone blocks with a great quantity of undecorated fragments were found scattered in the entrance zone, where a 0.96 m large sandstone block situated 0.45 m under the level of the pylon's base is probably part of the foundation. Blocks found in the entrance zone bear a decoration in high relief with traces of polychromy and attest to large scale inscriptions and scenes. One block (inv. no. 4490) shows a part of a royal figure facing left, probably holding an axe and leading bound captives (Pl. 39d), as represented in the north jamb of the gate of the Second Pylon at Medinet Habu[10]. Another block displays a monumental inscription with the royal titulary in two symmetric parts back to back (inv. no. 4480). Smaller sandstone blocks were found in the destruction level under the southern colossus. One block, maybe belonging to the gate jamb or another decorated structure, shows an eternity god with raised arms (inv. no. 980). These fragments were treated by B. Madden, who also studied the remains of polychromy on their surface. The remains of red or yellow ochre were detected along the outline of the figures, in the indented, protected areas. The surface of the stone was first cleared by removal of mud, while it was dry. Then it was poulticed twice with deionised water to help rid the surface of salts, and then the remains of mud were removed with scalpel and dry brush. Some calcite burial deposits and spots of black microbiological growth were cleaned with scalpel. There are remains of red paint (iron oxide) over slight traces of white ground layer, probably gypsum. A few smaller pieces, carved bas relief, revealed likewise a slight ground layer, over which remains of yellow ochre (yellow oxide) paint were identified.

4. Excavations in the Peristyle Court (Section II, Figs. 7-36, Pls. 40-46)

Each season, after cleaning the temple area, we proceed to continue the work in the Peristyle Court with the clearance and mapping of the porticoes. Since the beginning of our project, our aim is to complete the precise topographic map of this zone started in 2002 by COMMAP[11], after stratigraphic excavations in search of indications of architectural remains, and in order to study, reassemble, and put back in their original places the numerous statues and statue parts which were lying or buried in the heaps of older refills all over the Peristyle Court.

The South Portico of the Peristyle is in bad condition and half buried under the modern road. Our investigations showed that this zone was first ravaged by stone robbers, probably in the Ramesside Period, then it was destroyed during the construction of the modern road, and eventually it was partly excavated by the Antiquities Service in the early 1960s. Here, all architectural remains are turned down or have disappeared, except scanty remains of a column base. Nonetheless, we have evidence of parallel rows of limestone blocks, placed as foundations to the columns of the portico (Figs. 14, 15, Pl. 43b). The same can be seen in the North Portico (Fig. 20, Pl. 43c).

The excavations in the South Portico have revealed thousands of quarried fragments of colossal red granite standing statues of Amenhotep III, and especially, the lower part of a colossal head of the king as well as the right half of a colossal royal torso, which could gradually be completed and reassembled by the conservation team for granite (Pl. 42).

[10] PM II, p. 484 (15).

[11] Published in two sheets with our *Third Report*.

In the North Portico, the discovery in spring 2004 of a royal torso of quartzite and blocks from a colossal statue base bearing representations of new foreign lands, in square 990 N3, now leave no doubt that the North Portico was also equipped with royal standing statues (Pl. 41b–d). On the torso, the belt is inscribed with the names of the king, beloved of Amun and of Sokar.

In spring 2005, while cleaning the *sakiya* for the future dewatering project, we found at the bottom of the well a layer of several meters filled with sandstone blocks, some of them decorated, deriving from walls, columns and architraves, as well as two inscribed fragments of sandstone royal mummiform statues, belonging to the type usually found standing against the chest of a sphinx or a jackal. Further, quartzite pieces from a colossal royal head came to light, which were reassembled by M. López Marcos and the team for the conservation of quartzite (Pl. 41a).

The most striking of the finds was that of the white hippopotamus together with statues of Sekhmet. In spring 2004, at the instigation of R. Stadelmann and myself, the square 970 N5 was excavated by Ibrahim Noureddine to find the hippopotamus. Since the beginning of our investigations, we were in search of the large statue of a hippopotamus of alabaster, once seen by our predecessors. Partly by guessing and somewhat according to visual memory of colleagues, we had carried out magnetometric soundings and archaeological sondages, without success. A mention in the journal of H. Ricke, made available by kind courtesy of C. von Pilgrim, indicated a position "to the east of the *sakiya*", where we again started investigations in spring 2004. At that moment, a peasant from a neighboring field having worked here earlier remembered the place of the "large white statue". The place he indicated, some three meters to the east of the *sakiya*, was now sheltered by a palm tree, which we succeeded to save despite the excavation. On 7th March 2004, shortly after begin, the traces of the trench made by our predecessors were clearly discernible, and soon after, the back of the hippopotamus appeared at the level of 73.84. Albeit its long stay under mud and water, it was in relatively good state of conservation (Pl. 40a). With the help of pumps, we could uncover the statue and enlarge its former trench eastward and northward, in search of evidence of an alabaster room or chapel, and hoping for eventual pieces of the head. A few alabaster pieces were found, among them one joining to the statue, and others deriving from a small size royal *nemes* and beard. Coinciding with the lowermost level of the statue, the trench was refilled with destroyed sandstone fragments. To the north of the hippopotamus soon appeared a deposit of a headless statue of Sekhmet of black granite, lying east-west on its left side, and to its north-east, the bust of another Sekhmet, crowned with the sun-disk and facing north. The flow of the water prevented further investigation, and all work had to be postponed to enable stratigraphic excavation in the future. The statue of the hippopotamus (inv. no. 4000) has a total height of 1.34 m, including the base of 0.40 m in height. It is 1.80 m long and 0.79 m wide. Its level at the base is 72.03. After being mapped and drawn, the hippopotamus was pulled out of the water by winch and transported on a special sledge into the laboratory, where it was cleaned and given first treatment by all conservators. It was eventually put on display with other statues for the visit of the committee presided by the Minister of Culture and the Chairman of the SCA, as well as the committee of the Association des Amis des Colosses de Memnon, on 21st March 2004.

In February and March 2004, N. Hampikian and Ibrahim Noureddine carried out investigations in the northern part of the West Portico of the Peristyle (PWN), in squares 1010 N1 and 1010 N2 and between columns 2–3 and 10–11, to determine the nature of the foundations in preparation of the future conservation of the portico (Fig. 31, Pl. 45a). The soundings showed a large pit dug up earlier and covered again. The top level contained fragments of statuary, among them two quartzite pieces, bearing a decoration of northern foes, which were carefully placed under the pavement blocks. They probably belong to the base of the colossus PWN I. This level also revealed

pottery shards from the New Kingdom and Late Roman Period as well as modern plastic and glass. The lower levels contained New Kingdom pottery shards. In the area between columns 11–12 and 19–20, the topsoil contained a few random sandstones and New Kingdom pottery shards. The base of column 4 had been quarried for sandstone blocks, maybe by the Ramessides.

Noureddine also carried out excavations in the northern half of the East Portico (PEN), in squares 940 N2, 940 N3 and 940 N4, in search of architectural remains. Spreading all over the three squares, under a massive top layer containing fragments of sandstone, quartzite, and mixed pottery shards, is a large layer of destruction, cut by later trenches and composed by a great amount of broken sandstone blocks. In square 940 N3, the second layer contained an inscribed piece of architrave as well as remains of a column base. In the middle of the square, two statues of the goddess Sekhmet were recovered, one of them headless (Fig. 33). The third layer showed clear limits of an earlier east-west trench, with abundant small alabaster pieces, mostly damaged and reduced to powder. A black granite statue of Sekhmet was found broken in two pieces, one in layer two and the other in the trench, which implies that the statue was partly uncovered when the trench was dug and covered again afterwards. The upper part of the statue was removed in March 2004, its lower part in March 2005, and the two parts were reassembled. In spring 2006, when we continued work in this square, 14 more statues of Sekhmet appeared in the destruction pit within the foundations of the east wall of the Peristyle (see Pl. 46a).

In spring 2006, we started the first phase of our extensive dewatering project to lower the water level in the area of the Peristyle Court and the Hypostyle Hall. Simultaneously, we continued our regular excavations in the Peristyle Court, carried out under the direction of M. Seco Alvarez in the North Portico, squares 960 N5, 970 N5, 980 N5 and 100 N5, and by Ibrahim Noureddine in the north half of the East Portico, squares 940 N3, 940 N4 and 950 N3[12].

The digging of trenches was done by the Cubic company under the direction of Mohamed el-Esawy and Mohamed Khaled. The works of the two teams working parallel were coordinated by N. Hampikian, who prepared the report on the works of the dewatering. Simultaneously, rescue archaeology had to be applied all along the dewatering works, and archaeological soundings made around the finds. A team composed of M. Seco Alvarez, M. López Marcos, Ch. Perzlmeier and A. Schlüter immediately mapped the situation and documented the finds. Meanwhile, the gradual sinking of water and the constant pumping made for the first time deeper excavations in the regular squares possible. With new evidence, the archaeological situation known until now had to be revised. Firstly, the trenches dug in and around the dewatered area revealed extraordinary finds and new evidence on the story of construction and destruction of the temple. Secondly, the possibility of deeper excavation below the former water level showed that under the thick layer of Nile inundations and destruction debris, some significant remains of fallen architectural elements, parts of architraves and columns as well as foundation blocks, could still be expected. Thus, in the northern squares 960 N5, 970 N5, 980 N5 and 1000 N5, where our predecessors had made soundings at certain intervals and where our own investigations had regularly been prevented by water, several statues were found deep under the temple ground, beyond the level of destroyed architectural parts in the lowermost level of debris, mixed with gravel, Nile alluvia and remains of foundations. Now it can be assumed that the outer wall, longtime searched for by our predecessors and by ourselves, had almost completely been quarried except for its deep foundations, including the pavement and large foundation blocks, leaving a large destruction pit all around the porticoes, where the numerous

[12] See the archaeological reports of M. Seco Alvarez and Ibrahim Noureddine below, pp. 285–317; and the report in: *ASAE* 80, 2006, pp. 401–434, pls. I–XXI.

statues of the goddess Sekhmet, which the stone robbers did not care to take or destroy, had fallen or gradually sunk[13]. This explains the spectacular find of 17 Sekhmet statues lying in the destruction pit of the façade of the Peristyle north half, in square 940 N3, which brings the number of statues of Sekhmet found during the seasons 2005 and 2006, to 41. After mapping, numbering and photographing, we pulled all these statues out of the pit by a winch installed on a wooden platform and brought them to the conservation area in front of the temporary workshop, where they were treated by the conservation team. First, they were cleaned with distilled water, then poulticed for desalination and eventually, the heavy crusts of mud or calcite were removed by dry brush and/or scalpel.

In the neighboring square 940 N3, at level 73.50–73.45, three lower parts of seated Sekhmet statues were discovered during excavation and left *in situ* after being mapped. They were then covered by mud brick and white linen fabrics. This number is due to augment, as the eastern part of the square could not as yet be cleared due to the passage of the dewatering drain, in which three parts of statues were also found: a lower part of the seated goddess at levels 73.84 (inv. no. 4012), a torso of a standing statue of Sekhmet at level 74.05 (inv. no. 4014) and a bust of the goddess crowned with the sun disk at level 73.60 (inv. no. 4046). Here an undecorated large sandstone block, maybe belonging to the uppermost level of the foundation, was also found. We left this block *in situ* for future investigation (see maps on Figs. 7 and 37, square 940 N3 and drain between manhole 2 and Main Station).

From the squares of the Northern Portico, square 1000 N5 was dug exhaustively (Figs. 22–26, Pl. 44). Under the surface level appeared a second layer rich with architectural remains, i. e. parts of architraves inscribed on two sides with the titulary of Amenhotep III with incised inscription, similar to those in the great Peristyle Court in the Temple of Luxor. We have evidence that the inscription was distributed in two lines. One architrave piece of 2.11 m in length and 0.49 m in height is preserved with inscriptions on both sides and gives us the depth of such an element: 1.74 m (inv. no. 4808). Column fragments were discovered, inscribed in bold relief and decorated with offering scenes, as well as fragments from the slabs of the ceiling. Six statues of Sekhmet were found lying under these remains. These statues were removed after being mapped and sent to conservation. A sixth one, still engaged in the west profile of the square, was left *in situ* and protected by wood and white fabrics. The lowermost level revealed the only blocks found up to now from the foundation of the outer wall, namely four sandstone blocks *in situ*, remaining from the lowermost layer of the foundation (Pl. 44b). These blocks lie *in situ*, at the bottom of the pit, under a layer of gravel, in the south-east part of the square to the foundation of the north wall of the Peristyle between 41 and 43.10 m north from the axis of the temple (Fig. 25, Pl. 44b). The blocks measure ca. 1.50 m by 0.90 m with a height of 0.68 m.

In the three adjacent squares 980 N5, 970 N5 and 960 N5, more architectural elements were uncovered and then protected with fabrics after first cleaning intervention, as well as four additional parts of statues of Sekhmet, which were also removed and brought out for conservation[14].

5. Dewatering Project and Trial Trenches in the Western Part of the Temple

The ground level problem on the site is a major obstacle to conserve the last remains of the temple consisting of columns, statues and stelae. As our main objective is to preserve these remains

[13] This was already assumed by G. Haeny during the excavations of the Swiss Institute at Kom el-Hettân. See L. Habachi/G. Haeny/W. Ricke, *Untersuchungen im Totentempel Amenophis' III.*, *Beiträge Bf* 11, Wiesbaden 1981 (hereafter cited as *Beiträge Bf* 11), p. 104 and note 329.

[14] See the archaeological report on these finds by M. Seco Alvarez below, pp. 304–310.

and to present them in their original setting, the most urgent intervention expected was to lower the level of the ground water which rises with the irrigation of the surrounding fields and partly submerges the remaining monuments. Thus the level of the water ranges usually from the surface of the site down to 80 cm under ground level. To cope with the problems of the ground water, which was endangering and destabilizing the submerged parts of the temple, we had planned a pilot dewatering project which we submitted to the SCA in 2004.

The project was based on the drainage system which was proposed by hydraulic engineer F. PERNEL in 2003, advised by R. KACHINSKY, J. MEIER and F. WENZEL, and after discussions with the representatives of the Irrigation Department in Esna. MOHAMED EL-ESAWY, geotechnical engineer, developed the project for dewatering the site, which required the digging of manholes, a sloped piping system to connect the manholes together, and a compulsory pump station. The latter is the only difference in the principles proposed before and avoids the digging of very long and deep trenches along the temple area. This project was submitted to the SCA, then revised and approved by the special committee of the SCA in 2005.

As preparatory step, a pilot project had to be developed in an initial phase for trial. The dewatering should be carried out in an area of the site that was nearly excavated, to reduce the risks of destroying any existing structure. With the advice of N. HAMPIKIAN and M. SECO ALVAREZ, we selected a limited area to serve as pilot and in order to meet the financial limitations of the budgets available[15]. The area selected is a square measuring ca. 100 m long, surrounding the Peristyle and the Hypostyle.

To meet the conditions of the system, it was necessary to first determine the place of the future drains and to start with trial trenches around the selected area. For that purpose, an initial phase with two trial trenches was planned and carried out in spring 2005 by M. SECO ALVAREZ, one to the west of the Hypostyle Hall and the other to the north (Fig. 7)[16]. The ground was generally topped with refills from earlier excavations, until a certain level. In the West Trench, we recovered two groups of statues of Sekhmet. Here, we also uncovered scanty remains of a sandstone pavement. The latter could be conserved *in situ*, and the pipes were installed beyond or underneath the pavement. In the rubble of the West Trench, the finds include several fragments of statues of hard stones, a torso of a royal mummiform statue of sandstone and a small head of a foreign foe in terracotta, which was maybe once part of a foundation deposit[17]. In the North Trench, under the layer of rubble, the lowermost remains of a brick wall came to light, running east-west along the northern limits of the Peristyle and the Hypostyle. Measuring 1.70 m, this wall is too narrow and too near the temple structures to be an enclosure wall. It may indicate the beginning of a complex of magazines, as in the later temples of Seti I and Ramesses II. This part of the temple will be the subject of a thorough study, and a new trench will be traced further north next season. In the rubble of the North Trench, we discovered pieces of a large base of a seated statue in basalt with a pair of feet.

The actual diggings for the dewatering system were carried out in spring 2006. The project as planned by MOHAMED EL-ESAWY, based on an initial project proposal by F. PERNEL, was again advised by J. MEIER and F. WENZEL, reviewed by R. KACHINSKY, and approved by the SCA. The contracted works were carried out by the Cubic company, under the supervision of MOHAMED KHALED and ASHRAF ABDEL GHAFFAR. All digging works were supervised by archaeologists from The Colossi of

[15] Thanks to a grant by World Monuments Fund® Robert W. Wilson Challenge to Conserve Our Heritage, matched with funds by Association des Amis des Colosses de Memnon and Förderverein Memnon.

[16] See the account on these trenches by M. SECO ALVAREZ below, pp. 319–325.

[17] Earlier, we had discovered a similar object in terracotta representing the head of a Nubian.

Memnon and Amenhotep III Temple Conservation Project, and all works were coordinated by N. HAMPIKIAN, the architect of our project[18].

The dewatering project started on 21st January 2006 and successfully finished on 13th April, with supplementary maintenance issues until May 2006. It is a system of drains in which are installed perforated pipes covered by gravel, which lower the water table and bring the water through 4 m to 4.5 m deep manholes to a main pump station 9 m deep, where the water is pumped and sent through a rectilinear drain 700 m eastward to eventually be poured into the Ramsis canal. This system of drains encloses the zone of the Peristyle Court and the Hypostyle Hall. 1100 m perforated pipes, later covered with gravel, connected by eleven manholes each measuring 3.5 m to 4.5 m deep, and five end line square pits of 1 m in depth were installed, as well as a well of 9 m in depth and 2 m in diameter were dug. Through this dewatering system, the level of the water is lowered to approximately 3 m below the site level, and a maximum of 450 m^3 can be drained daily from the dewatered zone to the Ramsis canal.

For this dewatering project, in the south of the dewatered zone, the line of the drain had to be changed to avoid fragile foundations of limestone blocks which were impossible to move. At other points, the foundation blocks of sandstone were more solid. They were mapped, measured and photographed, and then moved near their original place and protected by white fabrics. Now that the pipes have been installed and covered by gravel, the sandstone blocks will be brought back to the foundations and put back in their original place next season.

During all the digging, the earth was sifted and the material recovered. In practically all trenches we discovered monuments of stone, consisting of granodiorite statues and statue parts of the goddess Sekhmet represented both seated and standing, parts of royal statues in red granite as well as basalt blocks belonging to their pedestals and sandstone blocks, some of them inscribed, that derive from the walls of the Peristyle Court. Apart from statues and architectural elements, the finds also included funerary cones found in the refills, amulet moulds, and pottery shards, which were classified to be studied next season.

The finds were distributed as follows[19]: In the north drainage trench, between manholes 10 and 7, we recovered five funerary cones, two of them better preserved. In an archaeological sounding of 10 by 3 meters, sounding 1 (Fig. 37), under a layer of *redim* appeared a great quantity of very badly damaged red granite blocks, one of them with remains of inscription, which had been deposited on the top of a row of sandstone blocks. Here, we discovered a royal head in red granite wearing the *nemes* and bearing accentuated facial features which remind of Nubian faces and probably represent the monarch as Lord of Nubia (inv. no. 7000). We also recovered here an inscribed block of the same material and a colossal bust of Sekhmet in black granite (inv. no. 6500). Further east in sounding 2 appeared black granite statue parts of Sekhmet seated (inv. nos. 5411, 5413, 5414, 5415 and 4015–4017+4029), among them a well sculptured face of the goddess (inv. no. 6600).

In the West Trench, the south part between manholes 8 and 9, we discovered a statue of Sekhmet standing (inv. no. 5500) and a few very badly damaged sandstone blocks. In the northern part between manholes 9 and 10, other fragments of sandstone, a fragment of a Sekhmet statue (inv. no. 4019) and another funerary cone (inv. no. 4191) came to light. Between manholes 4 and 5, after

[18] A full report on the dewatering project was prepared by N. HAMPIKIAN and submitted to the SCA in summer 2006. See a résumé of that report in *ASAE* 80, 2006, pp. 414–432, figs. 6–5, pls. XVIII–XXI.

[19] See the report of M. SECO ALVAREZ below, pp. 319–325, fig. 37; see also *ASAE* 80, 2006, pp. 431–432, figs. 13–15.

the discovery of limestone foundation blocks in sounding 5, we cancelled this part of the trench to avoid any damage to these very fragile limestone blocks.

In the South Trench, to avoid again limestone foundation blocks, we first moved the trench northward. Further west, between the manholes 8 and 6, in the south limit of the West Portico, foundation blocks of sandstone appeared, with a few blocks in a second layer of foundation. Further west, in sounding 11, we recovered four statues of Sekhmet in standing attitude (Fig. 37). In the manhole 6, sounding 12 revealed two blocks belonging to the second row of foundation.

The section between the manholes 6 and 3 falls in an area, which was already excavated in the previous seasons. However, from the separation bulks of square 970 S3, we recovered red granite fragments deriving from a colossal royal statue. Between manholes 1 and 3, after dismantling a cement mastaba built in the 1980s by the Gurna inspectorate and collecting fragments of a red granite statue, sounding 4 revealed an extraordinary colossal head of Amenophis III at the level between 74.40 and 74.26 (inv. no. 8000), together with several pieces of the torso, which could be partly reassembled. The conservation of this colossus will continue next season (Fig. 37, Pl. 42a–b).

Finally, in the east, between manhole 2 and the Main Station, several fragments of Sekhmet statues in black granite appeared, which probably belong to the same destruction pit as the one found in the excavation of the neighboring squares 940 N3 and 940 N4.

All these objects were mapped, leveled, drawn and photographed before being taken out and treated by the stone specialists. At the end of the season, the complete statues, the busts and the heads were all stored in the temporary workshop and future site museum, whereas the blocks and the lower parts of the statues were put in front of the storeroom to be protected by a mud brick enclosure. All inscribed sandstone blocks have been numbered, measured and photographed before being put on mud brick mastabas and covered with white fabrics, ready to be studied and restored next season.

6. New Lists of Foreign Lands on Statue Bases at Kom el-Hettân (Section V, Pls. 36-38, 41c, d)

The plinths of the royal colossi at the Second Pylon and the bases of the standing royal statues in the Peristyle Court are decorated with representations of foreign lands. On the plinths of the colossi at the Second Pylon, the southern half shows southern folks, as Kush, Irem/Iam, Punt etc. (Pls. 36 and 37a, b); the northern (left) half of the plinths bears personifications of northern lands, i. e. Hatti, Isywa, Arzawa, and Syria (Pl. 37c, d).

In the Peristyle Court, the division between northern and southern lands is marked by the temple axis; thus the northern lands are depicted all around the statue bases in the northern half of the court, and the southern ones are represented all around the statue bases in the southern half of the court. Blocks found recently in the North Portico show parts of new lists with ethnic Greek folks as the Ionian, the Luwite and the Danaen (Pl. 41c, d)[20].

These representations are under study by R. Stadelmann, and a catalogue presenting their name and corresponding iconography is in preparation by the members of the team[21].

[20] See our preliminary observations in: *Egypt and Sudan* IX, 2005, pp. 76–81; *Antike Welt* 2005/6, pp. 81–83.

[21] See the preliminary report of R. Stadelmann below, pp. 326–331.

7. Conservation of Statuary and Stone Structures in the Peristyle and the Hypostyle

All conservation measures are a foremost task of our project; therefore since the beginning of our works, conservators have submitted comprehensive reports on their interventions. These reports are too considerable to be inserted in the publication of our progress reports, due to plausible limitations of space and the necessity of abundant color plates. They are, however, extremely important for the history of conservation of the site. Therefore, our actual reports can only give an overview on the works[22].

A complete documentation precedes all conservation works at Kom el-Hettân. In the Peristyle, this task started right at the beginning of our works in the abandoned and very damaged West Portico, as well as with the hundreds of statue and wall fragments which we found scattered in the court or deposited in various places during previous activities on the *Kom*. The sorting of these stones, their documentation, their reassembly and conservation continue until now, and our main task will be to conserve the remains of architecture and to present the statues in their original setting.

The numerous fragments of severely damaged red granite colossi were sorted and partly reconstructed by the conservation team. In the West Portico, the fragmentary pedestals belonging to two colossal statues of quartzite were reassembled. These colossi, now conserved by M. López Marcos and the team for conservation of quartzite, are almost ready to be placed in the West Portico, when the ground water problems will be solved. One is the torso of the first royal colossus immediately north of the axis. Since 2000, it lies in a temporary grouping on a bench near the South Stela[23]. It will be gradually re-erected between the two first columns as soon as the foundations are stabilized. The second colossus, PWN II, had been found and left lying in the West Portico during the excavations of the Swiss Institute in 1970[24]. In spring 2004, we carefully moved the torso out of the portico and grouped its different parts. In spring 2005, its major parts were reassembled and new pieces were joined, awaiting final reconstruction. In spring 2006, the base of the statue, supporting the royal feet and completed with large and smaller fragments of the legs, was placed on the dark granite pedestal[25]. These two colossi will eventually be completed with copies of the heads in the British Museum, respectively EA 7 and EA 6[26].

Fragments from the other quartzite colossi of the West Portico have been gradually grouped during previous seasons. Simultaneously, the conservators had dismantled the bases of the last two colossi of the row, PWN IV and PWN V (DN and EN in older records). Previous to the works of our project, these bases had been hastily and partially restored after successive fires. Several parts once seen and photographed in the past were now missing. The numerous available fragments and chips are now cleaned and studied, and new fragments could be added to the groupings. In spring 2005, the base of PWN V was reassembled by M. López Marcos and his team, and the base of PWN IV is still under treatment and study.

The granite statuary representing Sekhmet were further documented, reassembled and conserved. With the advice of A. Zolotarev and D. Vlasov from the University of Saint Petersburg, the conservation team sorted thousands of red and black granite statue fragments and divided them into

[22] Specific reports on conservation are submitted to the SCA and will gradually appear in *ASAE*. See our reports in *ASAE* 80, 2006, pp. 430–444, pls. VII, IX, XXII–XXVII, and other conservation issues in the forthcoming volumes of *ASAE*.

[23] See our *Third Report*, pp. 198–199, figs. 10, 11, pl. 31c, d.

[24] H. Ricke, in: *Beiträge Bf* 11, pls. 18a, 19a.

[25] See the report of M. López Marcos, in: *ASAE* 80, 2006, pp. 434, 452, pl. VII.

[26] Our request for copies was kindly accepted by the SCA and the BM, and casts were made of both heads. We warmly thank Zahi Hawass and Vivian Davies for kind permission, Ken Uprichard and Tracy Sweek for approval, and Michael Neilson for the preparation of the replica. We are most grateful to Förderverein Memnon for the financial support.

models according to their texture and color. Up to spring 2005, twelve different sorts of red granite and no less than 57 sorts of granodiorite had been distinguished. This study will continue in the future on the newly discovered granodiorite statues. Thus, at the end of our works, a comprehensive catalogue of all granites employed in the statuary of the temple will be realized[27].

The pieces of the North Stela, which were scattered all around the entrance of the Peristyle Court, have been gathered and grouped lying on the ground in the court in front of our temporary workshop. These pieces have been numbered, partly photographed and documented. One of the larger pieces, still lying *in situ*, has been raised with air bags on wooden beams for protection from water. When the documentation of all pieces will be completed, and the place where it had collapsed thoroughly excavated and studied, we plan a project to clean all pieces from their heavy calcite crust, reassemble and raise the stela again at its original place[28].

The sandstone column bases and the pavement have been mapped, and a project for a long term conservation and presentation of the last remains is now under study. As for the scanty wall fragments, they are too fragmentary to allow any form of reconstruction. We therefore plan to put them on display in the future site museum, after a thorough study for a future publication.

As another means of conservation for brick structures and also to suggest places of lost structures, we have recourse to the fabrication of mud bricks made with recycled earth from the excavation and stamped 'Memnon' to distinguish them from the original bricks of the temple. This is how we have temporarily covered with modern mud bricks the newly discovered parts of the Second Pylon, as well as the mud brick wall in the trial North Trench, which we had dug before dewatering.

8. Geologic and Biologic Investigations

D. Vlasov and A. Zolotarev, respectively biologist and geologist at the University of St. Petersburg, had carried out the analyses on the pair of sphinxes of Amenhotep III from Kom el-Hettân, bought by the Russian Government in 1830, and today on the embankment of the Neva in St Petersburg[29]. The two experts advised our project with preliminary observations made in autumn 2004 in Thebes and in Aswan to determine the problems of stone conservation, in preparation of a future extensive geological investigation project[30]. In March 2005, our team also made a preliminary survey in the quarries of Gebel Silsileh, Gebel Tingar and Aswan.

9. Magnetometric Soundings

Since the beginning of our works, magnetometric surveys were carried out in different areas of the site in search of buried remains of architectural structures, by H. Becker and T. Herbich alternatively, as

[27] This research and the conservation of granite statues were mainly financed by a grant of the ARCE/AEF and will appear accordingly in the publication of the ARCE.

[28] Preliminary work has started thanks to a grant of the WMF, and the work will continue with a grant by the ARCE.

[29] When R. Stadelmann and myself visited the sphinxes in 2000, we met with the corresponding experts of the University of St Petersburg, D. Vlasov and A. Zolotarev, who kindly accepted to give their expertise on the nature of stones and the causes of deterioration as visiting advisors.

[30] See the report of D. Vlasov and A. Zolotarev in *ASAE* 80, 2006, pp. 496–520. Holeil Ghaly and the Department of Restoration of the SCA under the direction of Adel Aziz welcomed such cooperation. Moreover, again on the initiative of H. Ghaly, a committee of geologists and biologists, presided by Marie-Pierre Aubry from Rutgers University and Mamdouh Farag Soliman from the University of Asyut, visited the site in 2005 and met with the stone conservators of our team. This meeting opened a new perspective of cooperation between our two teams, for common analyses and conservation projects.

additional measures to reveal lost structures, especially in the zones of the three pylons, the so-called 'Third Court', and the zone of the sanctuaries in the west part of the temple. The complementary results tend to indicate architectural remains in the zone of sanctuaries, with a probable indication of a north-south stone wall as well as a large structure with foundations of two columns, belonging most likely to a monumental gate. We intend to verify this information with archaeological sondages in the forthcoming seasons [31].

10. Recollection of Dispersed Statues and Blocks from the Site

During earlier excavations and conservation measures, numerous artifacts found on Kom el-Hettân and in the surroundings were stored over hundred years in different places in the Theban region: in the Temple of Medinet Habu and the Ramesseum, in storerooms of the Metropolitan House and in TT 33. Other blocks had been moved in antiquity to Karnak and Luxor as well as temples like Luxor, Karnak, Medamud, Qus, Qift etc. For years we have been gathering information on these objects and gradually extending our documentation records.

One of our objectives is to bring back all this dispersed material, in view of a future presentation of the temple material on site, with statues and blocks restored and put in their original setting to be presented with information to the future visitors of the site. This vast project may not only lead to a spectacular open air museum-like site and be a new highlight for visitors in the Theban necropolis, but will also raise the issue of conservation on site, an input for preventive conservation and a center of information.

The sites have been plundered over millennia from their artifacts which are spread in museums. It would be an exceptional example in Egypt to present the finds in their original setting.

For these reasons, and with the backing of Zahi Hawass, Mansour Boraik, Ali el-Asfar and Ibrahim Soliman, we made an application and started a campaign to bring back to the site the material dispersed in Thebes. With the precious help of all colleagues of the Antiquities in Luxor, Karnak and the West Bank, we succeeded in bringing back twelve blocks from the temple found at the beginning of the 20th century in south Karnak and moved in the 1980s to the approach of the Mout Temple Precinct, where the blocks were just thrown without any conservation measure.

In March 2006, these blocks were safely loaded on a truck with a large platform and brought over the bridge to Kom el-Hettân. They were immediately cleaned and treated, and will be reassembled in the very near future. Six of these blocks probably belong to the plinths of the alabaster colossi which lie fragmented at the Third Pylon. Six others, of smaller size, belonged to pedestals of royal statues in the Peristyle Court, which were re-inscribed under the reign of Merenptah, exactly like the ones found in the Peristyle Court. We will pursue our program to bring back to the site all material scattered in different storerooms [32].

H. S.

II. Investigations at the Second Pylon and the Preceding Royal Colossi (Figs. 1–6, Pls. 34–39)

1. The Royal Colossi at the Gate of the Second Pylon

Preceding the gate of the Second Pylon and placed on both sides of the axial passage, two colossal statues of quartzite representing Amenhotep III enthroned had fallen in antiquity onto their right

[31] See the accounts of H. Becker and T. Herbich, in: *ASAE* 80, 2006, pp. 489–495, figs. 1–5.

[32] See the documentation of these blocks in *ASAE* 80, 2006, pp. 444–445, 472–486, pls. XXVII–XLI.

flank in south-south-east direction. These colossi, today found fragmented and heavily damaged, do not seem to have shared the same history of destruction after their collapse.

It is obvious that the left half of each colossus, being exposed for a long period of time to weather and erosion, has almost completely disappeared, unless some pieces detached and fallen apart during the fall could be expected to lie in the eastern zone preceding the fallen colossi. This zone has been only partially cleared, and a thorough excavation in the future may reveal some parts still lying in the Nile alluvia since their fall. In contrast, the right half was gradually covered by alluvial deposits, and in spite of the numerous cracks and fissures, it was better conserved.

With the results of our recent archaeological investigations, we have a better understanding of the statue type and the iconography of the king. Like the ones of the First Pylon, these colossal statues at the gate of the Second Pylon are sculptured in quartzite, with an estimated height of 13 m, but in this case, the base of each colossus is part of the same monolith. These colossi also represented the king seated, hands resting flat on the knees. The king wears a *nemes* headdress and a pleated kilt with a triangular apron which ended with a uraeus crowned with a solar disk. On each side of the royal legs stood the statue of a queen. The right queen is entirely preserved, whereas her left companion is only attested by scanty fragments found scattered around the colossus. The throne was decorated with the scene of the unification of the Two Lands symbolically united by two Nile gods. The bases of the colossi were decorated by personifications of bound foreign folks, surmounting the crenellated rings inscribed with their place names.

1.1. Work on the North Colossus

Before our intervention, the north colossus of the Second Pylon was only a shapeless mass of quartzite emerging from the muddy ground, and it was attacked by water, salt and camel thorn[33]. In the season 2002–2003, we uncovered the submerged part for documentation and conservation, and discovered the statue of the royal consort Tiye behind the right leg of the king. Since then, conservation measures were planned, and all recovered blocks are in the process of documentation.

The colossus was broken into several large parts since antiquity when it had collapsed. In spring 2004, during our sixth campaign, the large parts, which were detached from the mass of the colossus since its fall, were pulled out of the mud and water by man power, using more than 180 workmen and a winch. Thus, the head of the king, weighing ca. 25 t, the chest, the shoulder parts, the right arm and the right knee with the forearm and the hand resting on the lap, all these parts were transferred one by one in a laboratory tent and immediately treated by the team of stone conservators.

The statue of the queen Tiye on the right side of the throne of the royal colossus, buried under earth since more than 3000 years, was uncovered entirely for the first time, photographed and documented in all details (Pls. 34a, 36a). The statue is intact, except for a break in the feather crown and the broken papyrus in her right hand. The complete figure of the queen with the crown of two high feathers now uncovered measures 3.245 m; the feathers on the crown measure 0.595 m.

The queen is represented standing, the right arm hanging along the torso, holding in her right hand a papyrus whose umbel is broken. Her left fist is placed over her chest, holding the floral whisk of the queens. The queen wears a long dress covering her arms and reaching to her ankles; its borders are shown by a shallow relief on her wrists and feet. Her coiffure consists of an ample wig with long undulated locks of hair, encircled by a fillet with floral decoration and adorned by a uraeus at the front. A mortar suppor-

[33] Previously it was partly excavated and published by L. Habachi in: *Beiträge Bf* 11, pp. 54–55, pl. 10a. For the beginning of our works, see *Third Report*, pp. 186–189, pls. 26, 27.

ting two high feathers surmounts the wig. Around her neck, the queen wears a broad collar rendered in shallow relief. Under her right wrist, the face of the throne jamb is inscribed with her titles and name.

During the excavation work and the documentation of the colossus and the sculptured fragments, the water had to be pumped constantly. Three blocks were found immediately to the east of the lying torso of the colossus. One of them was a large piece of the *nemes* headdress, which was removed for conservation and joined to the head. The second one bears a vertical inscription starting with the Horus name of the king and may derive from the back pillar of the statue. The third piece, polished on three sides and bearing a cut in the forth, possibly derives from the upper appendix of a red crown, which may indicate that the north colossus, like the companions of the First Pylon, was wearing the double crown upon the *nemes*. Together with these finds, we recovered the upper part of a sandstone offering stand.

All fragments of the colossus found during excavation in the mud and water were treated, photographed and registered. They were stored in the site magazine. The large blocks belonging to the statue base were protected by sand in a brick enclosure. The torso of the colossus still lying *in situ* was enveloped in sail cloth to be protected against vandalism, sun and pollution.

When the question of long term conservation and presentation of this colossus was discussed, it was decided to raise the colossus and reassemble its parts, once its pedestal or at least the foundations would be discovered. Consequently, during our seventh season from autumn 2004 to spring 2005, we carried out a simultaneous action to raise the lying torso of the colossus out of the reach of water and salt, and to search for the foundations.

Preliminary work started by cutting the grass and cleaning the water pool around the colossus. Then a trench measuring 50 cm wide and 1 m deep was dug around the area where the colossus lies to drain the water into a man hole, which was dug to the north, with a water pump installed upon it.

Lifting the North Colossus off the Ground on Air Cushions

The first part of our seventh season in autumn 2004 was almost completely concentrated on the lifting of the colossus, estimated to weigh 450 t. Structure engineer J. Meier was the originator of the plan to lift the colossal torso by means of air cushions. He directed the first part of the operation, assisted by H. Litz, and in December 2004, the colossus was 1.92 m above the original level where it had fallen in antiquity. In spring 2005, the operation continued under the direction of M. López Marcos and Ch. Perzlmeier, with the assistance of A. Schlüter, and the colossus was lifted up to 3.20 m above original level and definitely out of the reach of water (Pls. 34, 35a).

In autumn, the water level was extremely high. The north colossus was surrounded again by ground water and grass. During discussions between the expert engineers and the team members on water problems at Kom el-Hettân, three proposals were made to eventually meet with the ground and irrigation water problems. The first would be to install a water pump station in the temple area, the second to dig canals leading the water to the east into the larger Ramsis canal, and the third proposal was to drill under the modern road and connect a drainage canal with the larger canal to the south of the road. Because of the urgency of action to facilitate the raising of the colossus at the Second Pylon, the first of these proposals was carried out by digging a manhole in the vicinity of the working area, in the square immediately to the north of the lying colossus. The second and third proposal could only be realized with the backing of the SCA and approval of the Irrigation Ministry. At that time, a proposal for a dewatering system was in preparation by Mohamed el-Esawy.

The operation of lifting with the cushions started on 24th November 2004. The *Vetter* cushions are made of a very strong plastic material. Each cushion is about 1 m^2 and 2.5 cm thick. The cushions are reinforced from inside with stainless steel and aramide strings. Each cushion can be filled with air by a minimum of 1 bar to a maximum of 8 bars and can reach a theoretical height of 52 cm. Two

cushions, one put above the other, could reach a maximum height of 104 cm. However, practically, the experience showed that for security reasons, best results would be obtained by inflating each cushion with no more than 5 bars to a height of 20 cm and, for a double cushion, a maximum height of 40 cm.

Before installing a cushion, a pocket is carefully excavated under the edge of the statue and a solid foundation is prepared, consisting of a layer of gravel, then sand and then wooden planks, on which the flat cushion is placed, surmounted by cylindrical bags filled with sand to protect the stone and to fill in some gaps on the stone surface.

On 24th November 2004, the colossus was surveyed and mapped again, after which a careful observation of every fissure and smaller crack was made by the stone conservator M. López Marcos and his team. Gypsum markers were placed upon all major cracks. On 25th November, a first pocket measuring 1 m² large and 20 cm deep was carefully excavated under the southern part of the back of the colossus and the first air cushion was installed in pocket A (Figs. 1, 6).

During the preliminary steps, the cushion was first inflated by 1 bar, then 3 bars, to avoid any fierce movement that might endanger the stone or enhance the old cracks. It was only with careful and gradual blows that the cushion eventually reached a maximum height of 20 cm.

After successfully blowing the first cushion and after controlling all gypsum markers, which did not move, a second cushion was installed under the back side of the colossus, towards the northern end, after a careful excavation of a pocket (pocket B). Simultaneously, a third cushion was placed beside cushion 1, towards the south, under the royal torso which was, at that place, lying higher than the rest of the throne, and thus only a superficial clearance was necessary for the installation of cushion 3, without excavation of a pocket.

Simultaneously, a trench was carefully dug by the archaeologists under the bottom side of the colossus, and a fourth cushion was installed in pocket D, at the rear corner of the statue. By carefully blowing the cushions, a total height of 8 cm was reached on the south and west sides of the colossus. Within the next days, up to 14 cushions were placed from all sides under the colossus. After every maximal inflation, the cushions were alternatively replaced by a filling of a first layer of gravel covered by a layer of sand on which wooden planks were arranged. Between the wood and the colossus, bags filled with sand always protected the surface of the colossus (Pl. 34a).

On 7th December, before planning further action, we had succeeded to bring the colossus to a complete horizontal position. At this point all cushions were blown simultaneously. A total height of 1.92 m was reached without any crack or damage. Afterwards, all cushions were gradually replaced by the temporary foundation of gravel, sand and wood, as described above. At this stage the colossus was perfectly stabilized (Pl. 34a). It was temporarily wrapped in white sail clothes until the continuation of the operations in spring 2005, when the colossus was raised up to 3.12 m above the original ground level and out of the reach of water and salt, and resting on a high island of gravel, sand and wooden planks. During the last phase of the lifting, two monumental wooden beams lent by the SCA were additionally installed under the colossus. These beams with a section of 42 × 42 cm will serve not only to completely isolate the stone from the humid ground, but also to facilitate future manoeuvres during which it will be necessary to move the monument in order to put it back at its original place. At the end of the seventh season, the torso and the foot part were wrapped again in white fabrics.

Removal of Detached Blocks

Before beginning the lifting, for security reasons, we had removed from the base of the colossus three large blocks detached from the statue in antiquity during its fall, but still hanging from the mass

of stone, together with numerous smaller fragments. These were transferred to the provisional workshop, immediately treated and cleaned, then temporarily assembled in groupings and sheltered.

The removal of the block with the right foot of the king resting on the right half of the statue's base was the most difficult operation, as the block was partly sunk in a heavy accumulation of Nile alluvia and lay now lower than the level of the gigantic colossus mass. This part of the foot must have cracked some time during the fall of the statue. It was separated from the core of the colossus by an ancient crack, and when the colossus was lifted by air cushions, it separated from this block, which remained under the ground level, still exposed to the aggression of the underground and surface fits of water (Pl. 34a). The principle of lifting a mass with air cushions was now adapted to lift this block by a reversed method of action, originated and drawn by N. Hampikian: air cushions placed on beams resting above the block lifted this block estimated to weigh 18 tons, when they were inflated[34]. The state of conservation of this block is astonishingly good on the top of the base and on the royal foot (Pls. 34b, 35a, 36b–c).

Decoration

The decorated faces of the base were perfectly polished and are still well preserved, except for a few cracks. It is the broken surface of the base which is the weakest, as the break has suffered under the contact with water, the vegetation grown within the crack and the action of bacteria. The sides of the base bear a decoration consisting of the personifications of bound foreign lands, depicted under a line of monumental hieroglyphic inscription with the titulary of the king (Pl. 36b–c). The latter was divided into two halves on both sides of an axial sign of life which is preserved on the face of the block. The representations of the foes are likewise displayed on both sides of a median *sm3-t3wj*, preserved on the front side of the block with the royal right foot and on the median block from the back side of the base. The northern foes, bound with the papyrus plant, are represented on the northern (left) half of the base, the southern foes, bound with the water lily of the South, appear on the southern (right) half.

During the lifting of the torso, simultaneous excavation in search of the pedestal or at least the foundation of the colossal sculpture revealed, among several inscribed fragments, a large block deriving from the submerged right (southern) side of the base of the colossus, which is decorated with representations of Southerners, among them the Land of Punt (Pl. 37a–b). Another block found in the proximity of the base part supporting the right foot of the king once formed the front left corner of the colossal base. At the north end of the east face, the head of an Asiatic with a pointed beard, whose name is not preserved (Pl. 37c), and on the left (north) side of the same block, representations of three folks with a completely new apparition of a Hittite, an *Ỉsyw*, and an *Ỉrṯ[w...]* throw new light on the evolution of the representations of these folks[35] (Pl. 37d).

The foreign lands are represented by their head and one shoulder, with their arms bound in the back. Each head surmounts a fortified enclosure inscribed with the name of the corresponding land, region or province. The bastions of these fortifications are rectangular in shape.

The texts and the personifications of lands are carved in deep relief, but the heads of the foes are more carefully modelled and extremely detailed, especially on the front side of the base, where three southern foes are well preserved (Pl. 36c).

According to a convention of Egyptian art, the buttresses of the fortifications are rendered in deep relief all around the cartouche, except when they are superposed on the chest of the personage,

[34] See the detailed report on this operation in: *ASAE* 80, 2006, pp. 369–375, figs. 1–4.

[35] See the report of R. Stadelmann below, pp. 326–331.

where they are rendered in shallow relief. Likewise, the plants binding the foes are rendered in relief on each foreigner's neck, but in sunk relief between the heads.

The representations of the foes on the front face of the base are more detailed. The heads, with individual features, reveal extraordinary care in the carving and each may be considered a masterpiece of sculpture. The names of the foes and their iconography are under study and will be the object of a thorough publication[36].

The raising of the torso off the ground on solid wooden beams offered a good opportunity to have a furtive glance on parts of the hidden right side of the colossus, and to observe the state of conservation of the buried face. Although traversed by several cracks, the decoration is very well preserved. These were glimpses on an extraordinarily well carved decoration of the *smꜣ-tꜣwj* scene on the right side of the throne. The splendor of the two Nile gods binding the heraldic plants of Lower and Upper Egypt reveals the high artistic quality of the relief. The same is true for the decoration on the preserved part of the base of the colossus, with the continuation of the file of southern folks and the corresponding part of the king's titulary, in which the name of Amon, once hammered away by the fanatics of Akhenaten, has been meticulously restored in the Post-Amarna Period. Before the decoration can be duly drawn and studied – when the colossus will be re-erected – these first observations imply that the monument must have fallen after the Post-Amarna Period. Considering that the pottery found up to now in the pockets dug under the torso of the south colossus are not later than the end of the reign of Ramesses II[37], we may have two very tight *termini* between the restoration and the fall of the colossus during the Nineteenth Dynasty.

Moving the Colossus

In spring 2006, after defoliation and cleaning of the whole zone of the Second Pylon, the torso of the northern colossus of Amenhotep III as well as the block of the base supporting the right foot of the king were unwrapped to allow conservation issues, which started immediately. The white wrapping showed that the colossus had not been in contact with the water since the end of the previous season; the control of the gypsum marks on the cracks showed that they had remained intact; measurements to verify the position of the colossus revealed that it had not moved during the time after being raised.

As a first step, the block with the right foot was moved 9 m further north and was placed on a higher level, where it was consolidated and cleaned. The calcite crust at its surface was removed manually with gentle scalpels by the stone conservation team, and after the end of the treatment, the block was wrapped again in white cloths.

In the eighth season, the torso of the colossus was lifted out of the reach of the ground water on a heap of gravel and sand. The torso had likewise to be moved in order to free the zone and prepare the ground for future removal of the gravel and for further search of the foundations of the colossus. With the advise of the engineer J. Meier, who supervised the beginning of the operations, the action was carried out under the direction of M. López Marcos, Ch. Perzlmeier and the foremen Hasan Abdel Ghani and Mohamed Ali Ghassab, assisted by skillful workmen specialized in stone transportation. The large wooden beams and the two winches were lent by courtesy of the Department of Engineering of the SCA.

[36] For preliminary observations, see: *Recent Discoveries and New Place Names at the Mortuary Temple of Amenhotep III, Kom el-Hettân*, in: *Sudan & Nubia Bulletin* 9, 2005, pp. 76–81.

[37] We thank David Aston and Irmgard Hein for their kind cooperation.

First of all, the stone was consolidated by injections of epoxy into the cracks. During that time, a ramp descending gently at an angle of 6°, then gradually of 10°, was prepared in north-east direction, and two wooden rails were placed upon it. The torso of the colossus weighing 450 t was lifted again by air bags and mounted on a wooden sledge, which was to move on stainless steel sheets placed on the large wooden beams along the descending ramp. In front of the colossus, two winches were installed to help pull the two arms of the sledge by two small groups of workmen. The colossus rested on the bags while two longitudinal wooden beams were placed parallel under the colossal torso, with their edges protruding in front of the colossus. These beams were positioned after calculation of weight, so as to keep the same weight on each beam and assure the stability of the stone. On the surface of the protruding part of the beams, iron plates were placed in order to distribute the pressure of 450 t on a larger surface when the colossus would move on, and to avoid the sinking. The sledge was installed on top of the plates, with the help of smearing the surface of the plates with fat. The last step was now to remove the air cushions and to mount the statue on the top of the wooden beams of the sledge. The wood was to protect the statue and to avoid any contact with the steel of the sledge.

Simultaneously, in the back of the colossus, air bags were placed between the colossus and large wooden beams held in place by steel supports, to hold the pressure of the bags, which by blowing would push the colossus slowly forward.

Thus pushed by blowing the airbags in the back and simultaneously pulled by the winches in the front, the colossus was moved forward 11.50 m on the gently sloping ramp, freeing the island of gravel on which it was lifted in the previous season to keep it out of the reach of ground water (Pl. 35b).

It is worth noting that the team of stone transporters ameliorate their methods of moving with each new experience. Three years back, to move the block of the royal chest (weighing ca. 25 t) out of the mud, two rows of 90 workmen each, conducted by two foremen, were pulling the sledge. In 2006, to pull the block with the right foot of the king, estimated to 4.5 t, 120 workmen pulled the ropes of the stone mounted on rolls. However, thanks to the acquired experience and the action carefully planned and coordinated by the foremen, only a handful of men was needed to move the 450 t torso of the colossus by smoothly blowing the air bags and pulling with two winches simultaneously (Pl. 35b).

After that, the colossus was raised again 1.20 m high, protected with wood and wrapped in white fabrics. The task of our next season will be to clean and document it completely, while the gravel will be moved in search of the foundation of the colossus in order to consolidate the foundation and to bring the colossal sculpture back at its original place, to raise it and reassemble its broken parts.

As usual, the team continued documentation, photography, sorting, cleaning and restoration of all fragments discovered during the clearance in the destruction pit where the colossus had been found. Numerous fragments belonging to the throne and the bases of this colossus and its south companion were grouped. All fragments which are inscribed, decorated or sculptured were temporarily sheltered in mud brick enclosures covered with a layer of sand in the temporary laboratory to the east of the colossus. The shapeless fragments and splinters were washed and are temporarily conserved in low mud brick enclosures to the west of the Second Pylon.

Search for the pedestal or the foundations

We know that the colossus was not moved since its fall. Therefore, the underground situation at this point is of high importance as an undisturbed medium that can relate much of the secrets of the history of the collapse and perhaps of the original assembly setting of the colossus.

To collect more information about the fall of the colossus and especially to find its original place by traces of a pedestal or foundation, a stratigraphic excavation was carried out around the block supporting the right foot of the king and in the zone between the bottom of the fallen colossus and the pylon. However, our assumption that the base of the colossus should have rested on a pedestal was disproved by the excavation. Not only did we not find any fragment or trace of such pedestal, but also, up to now, we have no evidence of a foundation. We assume that the stones of an eventual pedestal or the foundations were completely quarried[38]. We hope that the foundation of the south colossus, although more fragmented, will reveal better information as to an eventual plinth or pedestal.

1.2. The South Colossus (Pl. 38)

Like its northern companion, the south colossus of the Second Pylon had fallen onto its right flank towards the south-south-east direction. In 2002–2003, we had discovered a part of the right arm and the lap of the king[39], and covered it again with sand, before new funds would be raised and a conservation method be planned. In spring 2005, during the excavations in front of the south wing of the Second Pylon, the lower part of the south colossus was revealed in squares 700 S1 and 710 S1 (Fig. 4). The right leg of the king and the right foot, both broken into several pieces, were discovered, as well as a part from the front side of the base under the right foot, which shows a decoration similar to that of the north colossus (Pl. 38a). The line of the royal titulary, here also starting with the Horus name of Amenhotep III, surmounts the representations of the foreign lands (Pl. 38c). Here, the base is broken to the south of the axis, shortly after the first southern land, most probably Kush, whose bound arms are preserved only. The second personification is the land of *ỉrm*. The face shows excellent modeling and an elaborate coiffure as well as a more detailed attire, as the large earring and a detailed rectangular pendant hanging on his chest. Here, the name ring is again equipped with rectangular buttresses.

A sondage made near the right leg of the king revealed the left foot and the leg of a standing queen, whose upper part is concealed by the broken pieces of the king's leg. The left hand of the queen is placed flat on the surface of the throne jamb, her right arm is still buried. Her titles are inscribed in a vertical text on the throne jamb near her leg: *rpꜥtt wrt ḥswt nbt imꜣt bnrt mrt ḥnwt tꜣwj*; "Hereditary princess, greatly praised, lady of grace, sweetness and love, lady of the Two Lands" (Pl. 38b). The name of the queen is not given in this inscription or, maybe, it will appear inscribed at another place.

This part of the torso lies in a large concave pit which is filled with thousands of fragments of quartzite, mostly undecorated. The decorated ones derive from the broken parts of a monumental throne and statue base. Several pieces could be joined, and many groupings were obtained. The foreign lands represented on these fragments mostly comprise northerners with pointed beards and baggy buns as coiffures. The heads are not modeled as subtly as those of the north colossus, and their facial features are less detailed. The crenellated cartouches inscribed with their place names are provided with round buttresses in contrast to those of the base of the north colossus and to the Land of *ỉrm* here on the southern base still lying *in situ*, whose cartouche bears buttresses of rectangular shape (Pl. 38c). This particular feature has either a chronological value and could be considered as

[38] See the report of Ibrahim Noureddine below, pp. 273–276, figs. 1–5.

[39] See H. Sourouzian/R. Stadelmann, *The Temple of Amenhotep III at Thebes, Excavation and Conservation at Kom el-Hettân, Second Report on the Third and Fourth Seasons in 2000/2001 and 2002*, in: *MDAIK* 59, 2003 (hereafter cited as *Second Report*), Pl. 75c.

a dating criterion, or it belongs to an unfinished stage of the relief sculpture. It is also possible that the fragments with the round buttressed cartouches belong to the base of another monument fallen (or stored) here at the gate of the Second Pylon. The full study of these place names is carried out by R. STADELMANN and the study of the iconography by myself. An atlas with drawings and proper photography is in preparation by the team.

H. S.

2. Excavations around the Colossi of the Second Pylon

In autumn 2004, during the process of raising the northern colossal statue of the Second Pylon, several air pressure cushions should be installed under the colossus. Therefore, trenches were opened for technical and archaeological reasons as well as small pockets under the sides of the statue.

Trenches (see Fig. 1)

Trench 1 was dug behind the western side of the statue, about 1 m wide and stretching north-south along the bottom of the statue. This trench was dug to enable us to open a pocket under the colossal statue in order to install the cushions. On the side, three pockets were opened, and they were named C, D and F.

Trench 2 was opened between the squares 700 N2 and 710 N2 to serve as water collector. The water streams down to it from the area around the colossus through several small channels in order to be pumped out of the temple. Sandstone fragments, quartzite fragments as well as pottery shards were collected from this trench.

Trench 3 was opened next to the eastern side of the colossal foot to facilitate the installation of wooden pillars that would lift the foot part up. Small fragments of quartzite along with fragmented sandstone were found.

Pockets

Six pockets were excavated around the colossal statue to install cushions; the pockets were named with alphabetical letters, which are superposed on the map with the cushion numbers: A, B, C, D, E and F.

Pocket A corresponds with cushion 1; it is opened on the south-eastern side of the colossus.
Pocket B corresponds with cushion 2; it is opened on the south-western side of the colossus.
Pocket C corresponds with cushion 13; it is opened on the western corner of the colossus next to cushion 2.
Pocket D corresponds with cushion 4; it is opened on the western side of the colossus next to trench 1.
Pocket E corresponds with cushion 5; the pocket is opened close to the statue of the queen, on the eastern side of the colossal statue.
Pocket F corresponds with cushion 7, next to pocket D, on the western side of the colossus, through trench 1.

Note: all cushions marked on the map that have no letters are cushions placed directly on the surface of the ground under the statue, with no need to excavate a pocket.

2.1. Excavation in Squares 700 N1–700 North 2 and 710 N1–710 North 2 (Fig. 2)

The context numbers for the layers were given during the excavation according to the spread of the layer or formation; for instance, layer 2 is found in both squares 710 N1 and 710 N2.

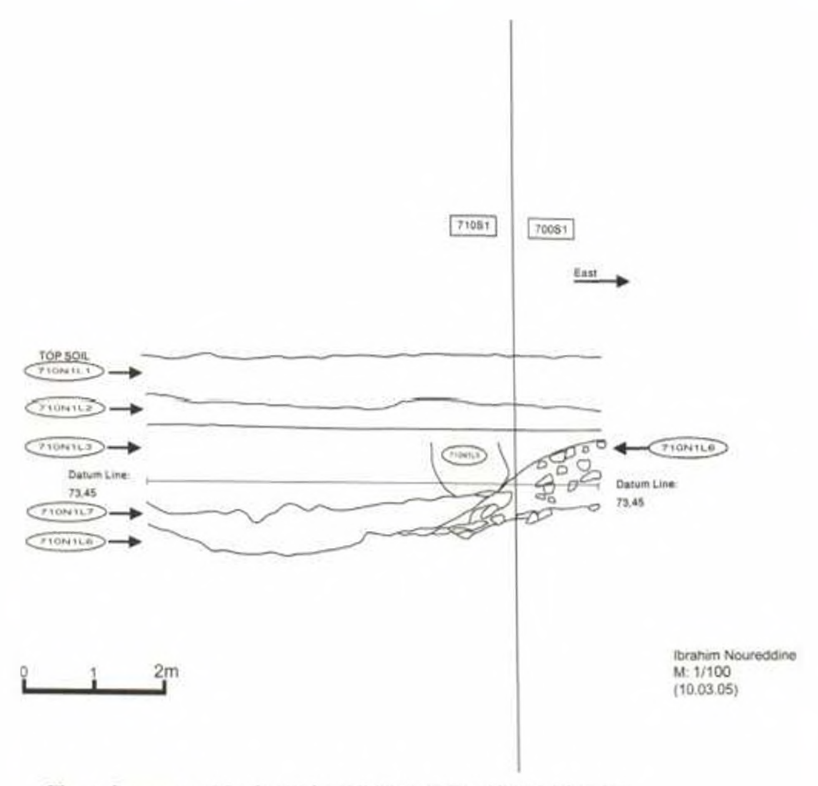


Fig. 2: Squares 700 North 1 and 710 North 1, north profile; M 1:100

Layer 1: The topsoil between squares 710 N1 and 710 N2 corresponds to a brown loose layer at the levels 75.24–75.42. Fragments of quartzite, small pieces of sandstone as well as pottery shards were found in this layer.

Layer 2: Under the topsoil is a brown compact layer found at the levels 74.75–74.65. This layer spreads to the south and holds few materials such as pottery and small sandstone pieces.

Layer 3: Mud brick formation found under layer 2 in square 710 N2 and spreading south towards the square 710 N1. This formation seems to be part of the pylon's destruction, and it was found at three different levels, the upper, the middle and the lower level.

The upper level: A mud brick flat surface, the lines between bricks were rarely visible, the levels are 74.21–74.18.

The middle level: This level also has a flat surface, but at some point it has a great destruction where a large stone from the colossus had fallen and caused great damage. The destruction could possibly have happened in antiquity. Also, on the western side of this level of the mud brick formation, there is a punctured hole in the brick, which gives the impression of a wooden post or a stone pillar that was put in there, or a borehole made by an earlier excavator or treasure hunters. The levels of the hole are 73.33 and 73.66. Levels: 73.82, 73.67, 73.53.

The lower level: This level is very damaged, and its surface is distorted and not as flat as the middle and upper levels. The levels of this part of the formation are 73.22–73.19. The mud brick formation is a large destruction of the eastern side of the Second Pylon; after excavating the middle and the third levels of this formation, bricks were found in pieces and in random places

in the whole destruction context. The upper level is flat whereas the second and the third level are formed by a mixture of what was left from fallen bricks and clay. Pottery shards were also found.

Layer 4: This layer is found under Layer 2 covering the middle and lower levels of the mud brick formation; traces of white plaster cement that could have been once covering the pylon's walls were found in this layer. Levels: 73.90 and 73.30. This layer cannot be seen in the northern profile.

Layer 5: A pit found on the eastern side of the brick formation, cutting through layer 3 and 4. Pottery shards were collected for dating. Level: 74.08.

Layer 6: A compact deposit of sandstone fragments mixed with light brown soil located at the extreme eastern end of the brick formation 3 in a heap shape sloping down under pit 5. Levels vary from 73.61–72.95 (see north profile, Fig. 2). This sandstone level is also going under layers 7, 8 and 9.

Layer 7: Under layer 4, the lower part of the mud brick destruction is mixed with hard compact soil; quartzite pieces and pottery shards were found in this layer. A part of a small animal in terracotta was also found. Level: 73.02.

Layer 8: Under layer 7 a brown muddy layer was located at the level 72.92. Pottery shards were found. This layer also includes some traces of burning.

Layer 9: Under layer 7 and 8, this layer is a homogeneous brown compact layer. Pottery shards and small sandstone fragments were found in this layer. Levels: 72.73–72.83 (see north profile, Fig. 2).

2.2. Excavation in Square 710 South 1

The topsoil is very muddy, and it was opened several times during our works and previous excavations going back to the mid-century works in this area (Fig. 5).

Layer 1: is located under the topsoil, and it is a large deposit of thousands of quartzite fragments mixed with compact brown and muddy soil, the average level is 74.26. This layer seems to be a large pit with a deposit of quartzite fragments shown clearly in the profile which hints that the south colossus of the Second Pylon was used at some point as a small quarry, especially when several small, round-edged black granite stones were found right on it, which had most likely served as pounding stones. A large number of inscribed and decorated quartzite pieces was also recovered from this layer.

Layer 2: Under the topsoil and layer 1 with "the deposit pit", a level of clayish layer composed of dark brown soft soil spreading north-south and sloping down under Layer 1 at the levels 74.00 to 72.69 under layer 1. The quartzite fragment deposits of layer 1 are bordered by this layer on the west and can be seen in the south profile (Fig. 5). Pottery shards were found in this layer along with small pieces of sandstone (see Fig. 3).

Layer 3: A thin layer of silts with burning inclusions was found under layer 2 at the level 73.40. This layer shows the same composition as layer 2, in addition to burnings. Few small quartzite fragments were found in this layer as well as pottery shards (Fig. 5).

Layer 4: Under layer 2 and next to the north-eastern side of layer 3, a hard, light brown layer with white inclusions was found. The levels vary between 73.64–73.20 (Fig. 5).

Layer 5: Next to the southern side of layer 4 and under layer 2, a brown layer mixed with scattered pieces of very small crushed sandstone. Level: 73.80. This layer slopes down under layer 1, which is cutting it, and corresponds in elevation with the other sandstone levels found in squares 710 N1–700 S1.

2.3. Square 700 South 1 (Figs. 3–5)

The topsoil of this square was an artificial dump that was prepared during our work to level the ground to be able to manœuvre the head of the north colossus at the Second Pylon. This topsoil is muddy and has heavy clay covered by modern pebbles and sand in some areas. Further, water canals were opened at a certain level to direct the water down to the "water collector" in square 700 N2.

Layer 1: Under the topsoil of the south-eastern side of this square is a brown compact layer found at the levels 74.03 and 74.14. This brown soil is mixed with crushed sandstone fragments. An inscribed piece of sandstone and smaller fragments were also found at the bottom of this layer.

Layer 2: This layer is the continuation of layer 1 on the north-eastern side of the square, and the area between both layers was previously opened to manoeuvre the head of the north colossus of the Second Pylon. This layer is brown soil as well, mixed with crushed fragments of sandstone; one inscribed piece of sandstone was also found along with a piece of black granite with an ear and part of an eye, deriving from a royal statue.

Note that the sandstone fragments found in layer 1 and 2 correspond in level with the sandstones found in layer 6 of the square 710 N1.

Layer 3: A muddy layer found under the modern dump and under the level of both layers 1 and 2 where pottery shards and sculptured quartzite fragments were found. The large quartzite fragments found in this layer are: a part of the royal *nemes* headdress, a piece of an inscribed back pillar and a part of the left shoulder of the king. All these pieces belong to the north colossus. An upper part of an offering stand in sandstone as well as a rectangular sandstone slab, well cut and polished on the upper surface, with the dimension 90 × 75 cm, were also found in this layer. Level: 73.25.

Layer 4: Under the sandstones of layer 2 is a thin layer of brown reddish soil with a few shards of pottery, found at the level 74.22.

Note: Although layer 1 and 2 belong to the same strata, this layer was found only under layer 2 in a limited zone.

Layer 5: Under layer 1, which ends with groups of sandstones, corresponding in level with those sandstones found in the equivalent layer 2; this layer was found at the level 73.61. It is muddy dark brown in color. Few shards of pottery were found.

Layer 6: This layer is the continuation of layer 1 in square 710 S1, the quartzite destruction pit; it is full of quartzite pieces and spreads along the western side of square 700 S1. Few decorated pieces were found among them.

Layer 7: Under layer 3 and corresponding with layer 5, a hard, muddy layer was found at the level of 72.44. It is very similar to the layer above, but it is harder and mixed with some white particles. After close examination, it seemed likely to be an indication of calcareous fragment residuals. Pottery shards were found in this layer as well as a polished fragment of quartzite stone; this fragment is almost one meter deeper than the large quartzite fragments that were found on a higher level in layer 3. Probing by using a hollow metal drill at the level between 72.50–72.20 and 72.00 showed no sign of stones.

I. N.

3. Investigations on the Second Pylon (Fig. 6)

3.1 Vorbemerkungen

Die Arbeiten wurden in den Jahren 2004/5 jeweils von Ende Januar bis Ende März durchgeführt. Sie erwiesen sich als mühsam und zeitraubend, weil die obersten Reste des Pylons 1,5–3,0 m unter der Geländeoberfläche und fast alle im Grundwasser liegen. Die während der ersten Kampagne nur tagsüber

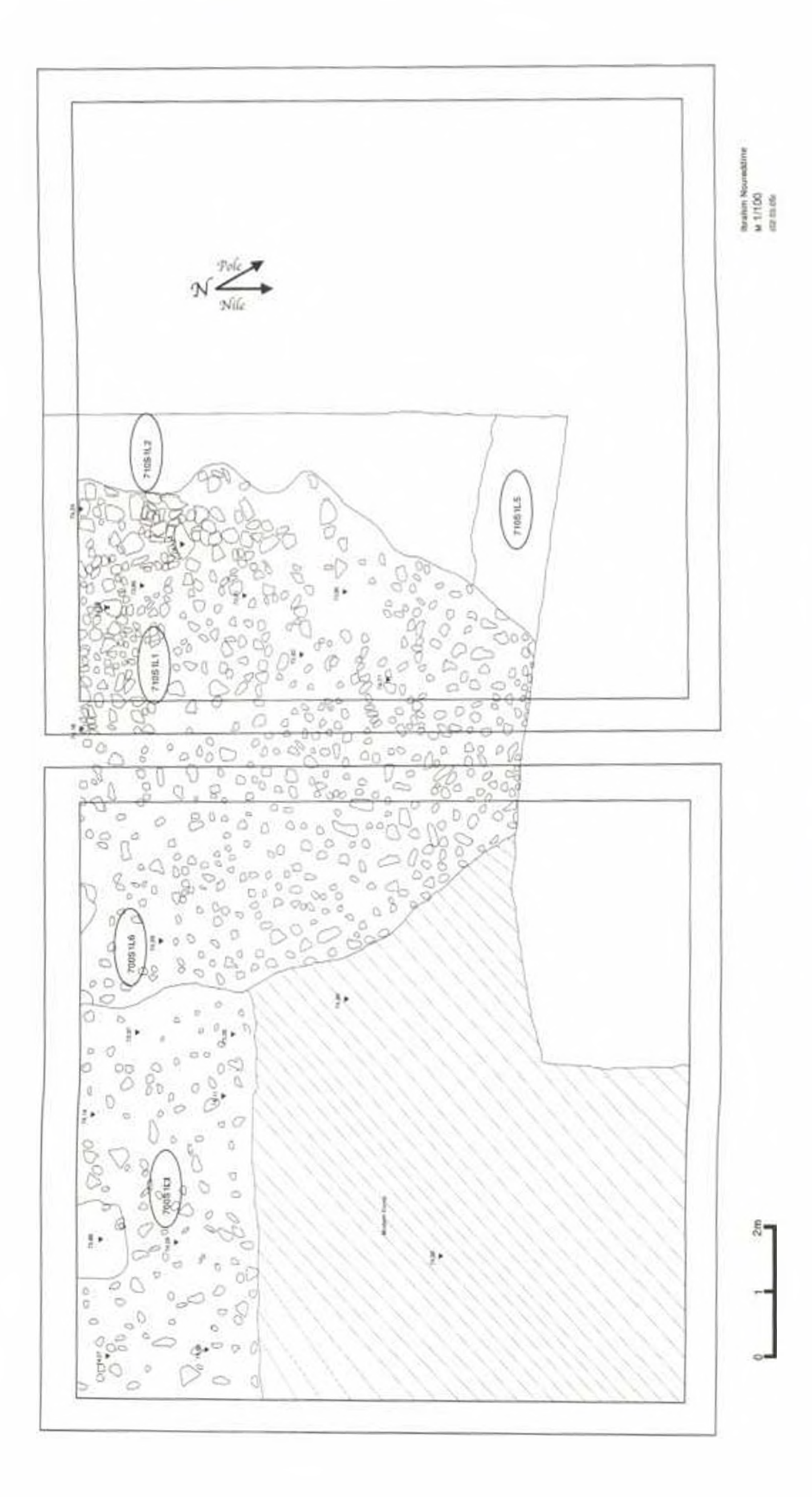


Fig. 3: Squares 700 South 1 and 700 South 2: Layer 2; M 1:100

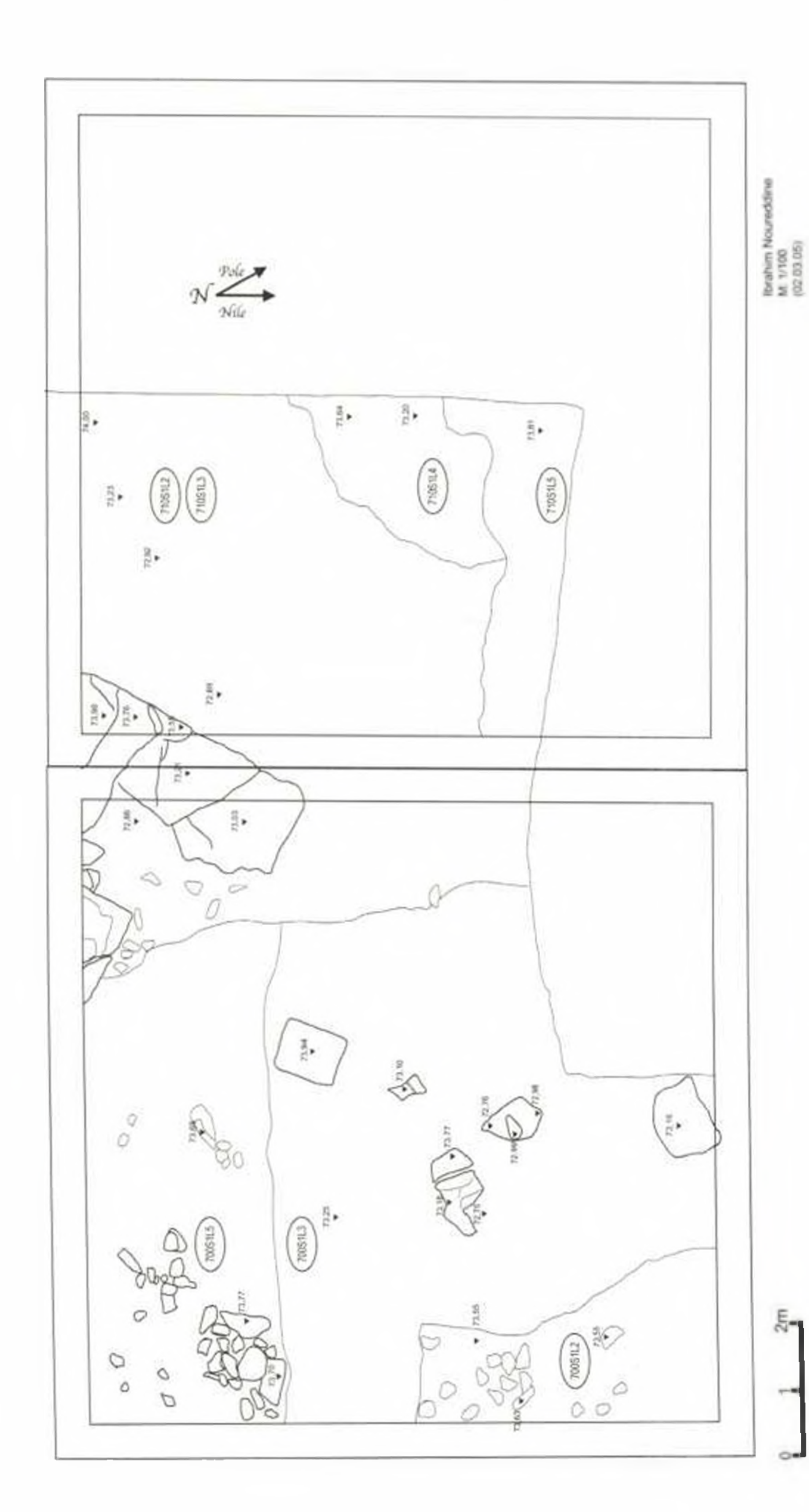


Fig. 4: Squares 700 South 1 and 710 South 1, Layers 3–5: destruction pit with leg and base of South Colossus; M 1:100

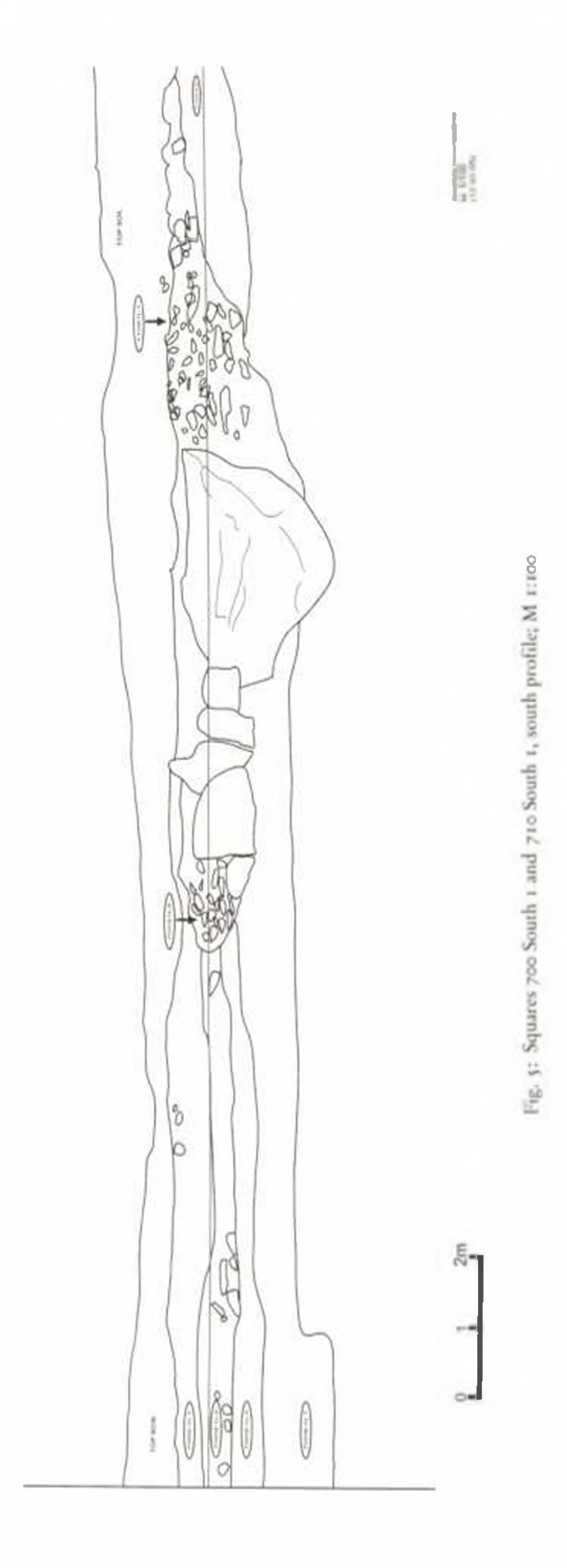


Fig. 5: Squares 700 South 1 and 710 South 1, south profile; M 1:100

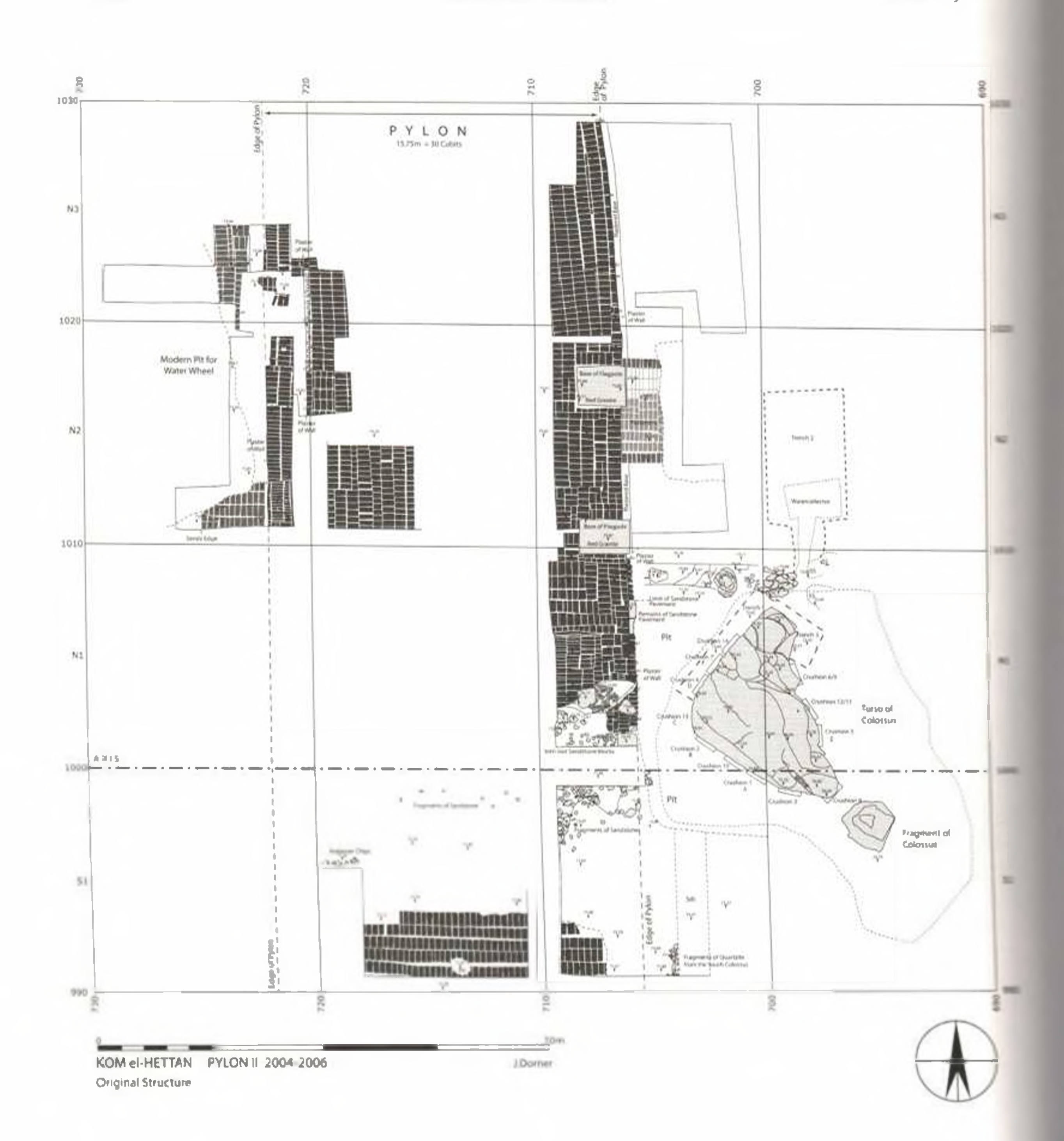


Fig. 6a: Map of excavations at the Second Pylon; original structure

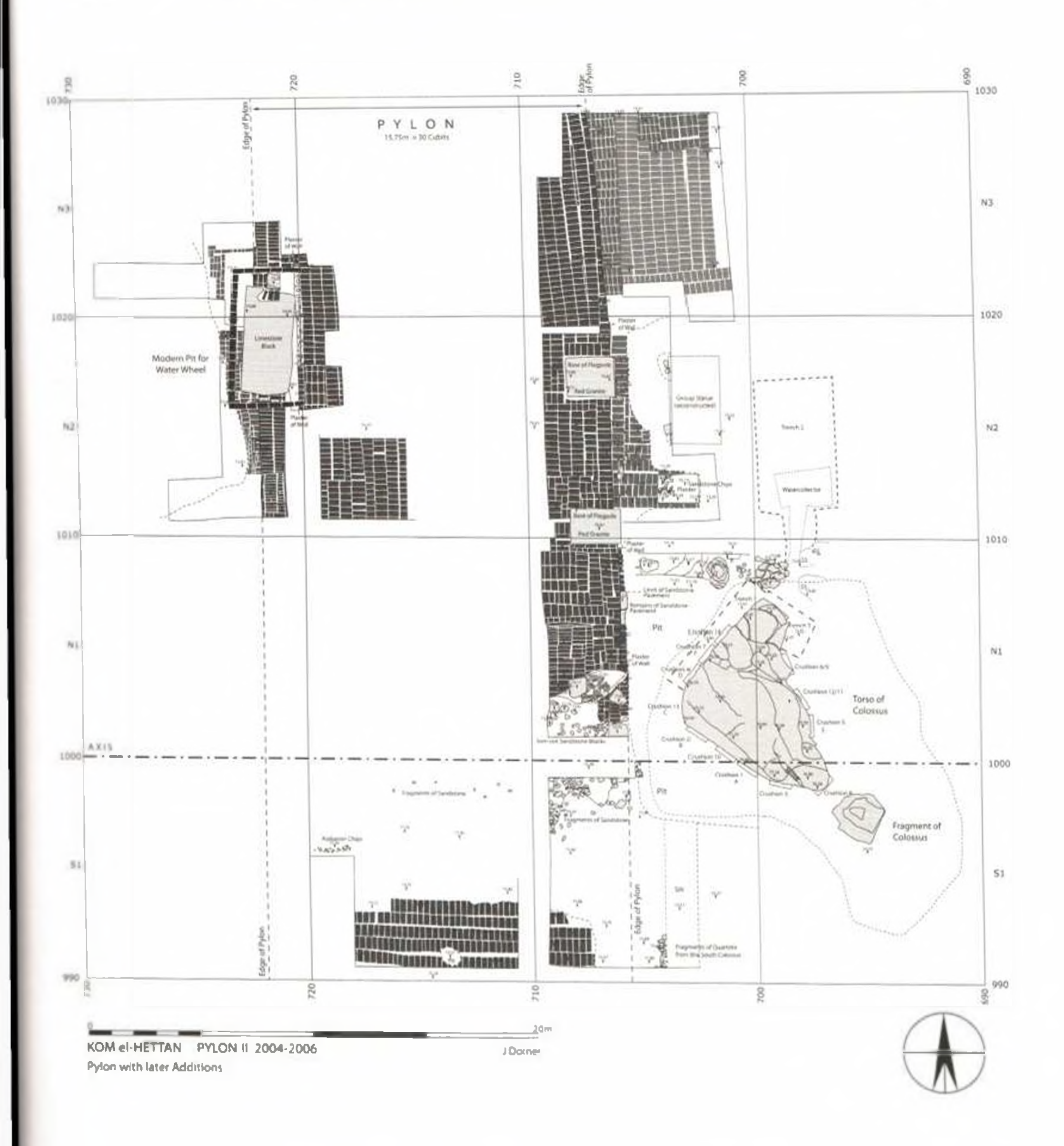


Fig. 6b: Map of excavations at the Second Pylon: with later additions; M 1:250

eingesetzten Benzinpumpen reichten nicht aus, um den Wasserspiegel entsprechend abzusenken. Viel besser bewährte sich 2005 eine elektrische Tauchpumpe in einem Brunnen, die im Umkreis von 20 m das Erdreich bis zum Basisniveau des Pylons in 2,4 m Tiefe trockenlegte. Wo es unvermeidlich war, im Nassen zu graben, blieb kein anderes Mittel, als das Wasser über schmale Kanäle abzuleiten und dann abzusaugen. Da es aber rasch aus dem Boden nachquillt, bildet sich auf ihm in kurzer Zeit eine Schlammschicht, welche die Beobachtung und Dokumentation der Befunde erschwert und beeinträchtigt.

3.2 Der Arbeitsablauf

Die Suche nach dem Pylon begann westlich des auf seine rechte Seite umgestürzten und dabei in mehrere Teile zerbrochenen Nordkolosses in den Planquadraten (PQ) 710 N1 und S1 sowie 720 S1 (Fig. 6)[40]. Nach Abheben des Oberflächenschuttes und einer 1,3 m starken Packung aus dunklen Schlammablagerungen kamen 7–8 m nördlich bzw. südlich der Tempelachse in 1,8 m Tiefe die obersten Lagen der aus Lehmziegeln errichteten Pylontürme zutage. Dazwischen zeichnete sich eine Störung mit einer Anhäufung von Sandsteinbrocken entlang der Achse ab, ein deutlicher Hinweis darauf, daß das Tor abgerissen worden war und bestenfalls Fundamente erhalten sein könnten[41]. So tief zu graben war aber in der ersten Kampagne unmöglich.

Die Arbeiten wurden deshalb in 710 N2 fortgesetzt. Dort stand der Pylon noch 30 cm höher an als im Süden, und bereits im Ziegelverbruch zeichneten sich anhand des Kalkverputzes seine Ostkante und zwei Nischen für die Flaggenmasten ab. Durch ständiges Absaugen und Ausschöpfen des Wassers mit Kübeln wurde es möglich, in einem Schnitt den Sockel und in 2,4 m Tiefe auch den Basishorizont freizulegen. Der 29 cm breite und 20 cm hohe Sockel ist nicht in den Pylon eingebunden, beide wurden aber gemeinsam verputzt.

Um zu verhindern, daß sich die Lehmziegelstrukturen unter stehendem Wasser zu Schlamm auflösen, waren am Ende der ersten Kampagne die Grabungsflächen zugeschüttet worden. Diese Maßnahme erforderte bei der neuerlichen Freilegung des Nordturmes im Jahr 2005 einen erheblichen Mehraufwand, hat aber ihren Zweck bestens erfüllt. In 710 N2 konnte nun im Trockenen auch die dem Pylon vorgelagerte Kultstelle untersucht werden. Sie bestand ursprünglich nur aus einem 7 E (3,67 m) breiten, gepflasterten und mit einem Kalkestrich versehenen Hof, der beiderseits durch 1 E starke Mauern eingefaßt war. Später wurde sie mehrmals erweitert und zuletzt mit einer überlebensgroßen Statuengruppe aus weißem Kalkstein ausgestattet. Auf ihr sind Amun und der König zwischen zwei Göttinnen dargestellt. Um den Zugang zum Brunnen für die Saugpumpe nicht zu behindern, haben wir vorläufig darauf verzichtet, im Ostteil des PQ zu graben.

Auch in 710 N1 wurde die Freilegung des Pylonturmes fortgesetzt. Am Westprofil steht er in 10 m Abstand von der Tempelachse (10 m A) noch 0,9 m an, fällt zwischen 7 und 6 m A um einen Meter bis knapp unter das Basisniveau ab und verläuft bis 2,7 m A eben, wo er von einer Grube abgeschnitten ist.

Die Osthälfte des Planquadrates ist durch eine andere Grube gestört, die sich rings um den Unterteil des Nordkolosses zieht. Wahrscheinlich wollte man in der Ramessidenzeit Blöcke von dessen Unterbau gewinnen. Damit erklärt sich, warum der westliche Grubenrand genau entlang des Pylons verläuft und nur stellenweise den Sockel anschneidet. Die Ostflanke ist nach Süden hin zunehmend

[40] Die 10 m-Planquadrate werden ausgehend von der Tempelachse nach Norden bzw. Süden gezählt. Die erste Zahl in der Bezeichnung eines Planquadrates entspricht dem Abstand seiner Westgrenze vom 588,90 m östlich der Memmnonskolosse gelegenen Ursprung des Rasters.

[41] In den Fundamenten des nahen Merenptahtempels sind zahlreiche Blöcke von verschiedenen Toren verbaut. Vgl. H. Jaritz/S. Bickel, *Une porte monumentale d'Amenhotep III*, in: *BIFAO* 94, 1994, S. 277–285; S. Bickel, *Tore und andere wiederverwendete Bauteile Amenophis' III.*, *Beiträge Bf* 16, Wiesbaden 1997.

gestört, dennoch waren an ihr interessante Befunde zu beobachten: Im Norden fugt 20 cm südlich der Nische für den Flaggenmast an den Pylon der kurze Stumpf einer nordseitig verputzten, 1,75 m breiten Mauer an. Da sie den Sockel überlagert, handelt es sich vermutlich um eine Erweiterung der oben erwähnten Kultstelle in 710 N2. Zwischen 7,65 und 6,80 m A sind 7 cm über dem Basisniveau deutlich die Spuren eines ausgerissenen Sandsteinblockes zu erkennen und südlich davon, ca. 15 cm tiefer, das Unterlager aus Ziegeln für einen weiteren Block. Möglicherweise sind es Reste des gepflasterten Aufweges.

In 5,05 m A, wo nur mehr die unterste Ziegellage ansteht, könnte der Pylonturm nach Osten vorgesprungen sein. Auf den letzten Läufer des Sockels folgen nämlich Binder, welche über den Rand des Sockels geragt hätten, wären sie ungekürzt verlegt worden. Infolge der Störung läßt sich nicht entscheiden, ob dies zutrifft oder nicht.

In dem schmalen Graben zum Ableiten des Grundwassers kam zwischen 6,0 und 4,3 m A eine etwa 6–8 cm hohe Schicht aus hartem Kalkmörtel zutage. Auf ihr sitzen 80 cm unter dem Basisniveau sowohl der Pylonturm als auch der Sockel auf.

Etwa bei 4 m A reicht ein Ausläufer der Grube im Südwesten bis knapp an jene im Osten heran. Dazwischen ist ‚Mauerwerk' erhalten, welches sich durch schlammige Konsistenz, die dunkle Farbe und das kleine Format (40 × 17 cm) der Ziegel von denen des Pylonturmes, die siltig, ockerbraun und wesentlich größer (52 × 26 cm) sind, deutlich unterscheidet. Es ist in 1,65 m A an einen gelblichen Sandsteinblock angesetzt, der in den Südprofilsteg hineinreicht und 96 cm breit ist. Seine Unterkante konnten wir nicht mehr einmessen, aber er reicht von 0,45 m bis mindestens 1,0 m unter das Basisniveau. Eine dichte Anhäufung von Sandsteinbrocken und -splittern zeigt, daß westlich des noch *in situ* liegenden Blockes weitere versetzt waren.

Aus Symmetriegründen sollte dieser Blockreihe im Norden der Tempelachse auch eine im Süden entsprochen haben. Zusammen bildeten sie einen etwa 3,3 m breiten Streifen, welcher recht gut der Innenweite eines größeren Tores entspricht. Für den Türrahmen ist auf ihm nicht genügend Platz.

Die nördliche Torwange kann somit nur auf dem Unterbau gesessen haben, den wir zunächst als ‚Mauerwerk' bezeichneten. Am Westprofil dürfte er nicht viel breiter als 1 m gewesen sein, weil dort Ziegel des Pylonturmes knapp unter dem Basisniveau bis 2,7 m an die Achse heranreichen (siehe oben). Entlang der Ostkante ist der Unterbau hingegen auf 2 m Länge erhalten. In der Fassade scheint der Torbau demnach 14 oder 15 E (7,34 oder 7,86 m) breit gewesen zu sein.

Die Westkante des Pylons, nach der wir zunächst in 720 N2 gesucht hatten, kam erst in 730 N2 zutage. Ohne den Sockel im Osten ist er genau 30 E (17,70 m) tief. Im Westen ist an ihn eine Plattform aus Ziegeln angesetzt, deren Rand von der Grube eines Schöpfrades abgeschnitten ist. Nur am Südprofil könnte diese möglicherweise noch in voller Breite (3,05 m) erhalten sein.

Der Pylon steht hier noch bis zu 30 cm über dem östlichen Basisniveau an, die Plattform eine Lage weniger. Die Fuge zwischen ihnen verläuft geradlinig nahezu durch das ganze Planquadrat, springt dann 1,25 m vor dem Nordprofil eine Ziegelbreite nach Osten zurück. Vor diesem Rücksprung lagen im Schutt viele Kalzitbrocken, die von einer Stele stammen dürften, welche in den Pylon eingesetzt war.

Nur in der Verbruchsschicht, 20–30 cm über den obersten Ziegeln, waren entlang der Fassade des Pylons noch weiße Verputzreste zu erkennen. Daraus ergibt sich, daß dieser nur oberhalb der Plattform verputzt und letztere ursprünglich etwa 70 cm hoch war.

Wie oben angedeutet, sind in die Ostflanke des Pylonturmes zwei Nischen für die Flaggenmasten eingelassen. Sie sind 2,05 m tief und 1,54 bzw. 1,68 m breit[42].

[42] Wenn zwei Maße angegeben sind, bezieht sich das erste auf die südliche, das andere auf die nördliche Nische.

Die Mittellinie der torseitigen Nische verläuft 10,56 m (ca. 20 E), jene der äußeren Nische 17,27 m (ca. 33 E) nördlich der Tempelachse. Das Auflager für die Masten besteht jeweils aus einem Block aus Rosengranit (2,01 × 1,63 × 1,16 m bzw. 2,04 × 1,68 × 1,20 m), der 25 cm über den Rand des Pylons vorsteht. Die Oberseiten der Blöcke liegen 65 cm über dem Basisniveau. Sie sind zur Gänze geglättet, die Seitenflächen aber nur soweit, als sie aus dem Ziegelverband vorstehen. Die grob zugehauenen Unterseiten sitzen auf einem 30 cm tiefen Sandbett auf.

Merkwürdigerweise ist auch die geglättete Frontseite beider Blöcke verputzt, aber nicht strahlend weiß wie der Pylon, sondern mit grobem grauen Kalkmörtel, der jeweils an der Oberkante um 3 cm stärker ist als an der Basis. Es scheint eine Korrektur vorgenommen worden zu sein, um die stärkere Neigung der Blöcke von 3 auf 2 Fingerbreiten pro Elle zu verringern[43]. Die verputzten Vorderkanten der beiden Blöcke und des 28–30 cm breiten Sockels des Pylons liegen in derselben Flucht.

Mit der Tiefe von 30 E übertrifft der Pylon alle bekannten Bauten dieser Art[44]. Dennoch scheinen solch mächtige Ziegelstrukturen gerade in dieser Zeit nicht ungewöhnlich gewesen zu sein. So war etwa der Tempel des Sutech am Tell el-Dabᶜa von einer 20 E starken Mauer umgeben, die noch vor dem Ende der 18. Dynastie, am ehesten unter Amenophis III., errichtet worden war[45]. Leider fand sich vom Tor keine Spur.

Unklar bleibt die Neigung des Pylons. Die Fassade des verbleibenden Stumpfes ist uneben, stark nach außen verdrückt und mindestens ebenso steil wie die verputzten Frontseiten der Auflager für die Fahnenmasten. Aus deren Böschung (3F/E bzw. 83,9°) ergibt sich die Höhe der 2,05 m tiefen Nischen mit 19,1 m. Da in entsprechendem Abstand über ihnen noch ein Fenster anzunehmen ist, wäre der Pylonturm fast doppelt so hoch gewesen. Dies ist auszuschließen; die Neigung muß weniger steil gewesen sein.

Im Vergleich zur Tiefe des Pylons erscheinen die Breite des Torbaues und die Weite des Durchganges eher bescheiden, wobei klar sein muß, daß diese beiden Maße ungenau sind. Sie sind nur dann annähernd richtig, wenn das Tor symmetrisch zur Tempelachse liegt, welche anhand der Memnonskolosse im Osten und der Säulenbasen des Peristyls im Westen bestimmt wurde. Ob dies zutrifft, wird sich südlich der Achse zeigen.

Im Lauf der Kampagne 2006 wurden die Untersuchungen am Nordturm des Pylons fortgesetzt und dessen Ost- und Westkante im Bereich von 20–30 m nördlich der Tempelachse (= Planquadrate 710 –730 N3) freigelegt. Im Osten steht er bis zu einer Höhe von 1,10 m über dem Basisniveau an; wie schon weiter im Süden beobachtet, ist an den Pylon ein 30 cm breiter und 20 cm hoher Sockel angesetzt. Die Ziegel waren mit weißem Kalkmörtel verputzt. Dieser Abschnitt wies keine weitere Nische für Fahnenmasten auf. Den Sockel des Pylons überlagert ein 5,25–4,95 m breites und 0,85 m hohes Ziegelmassiv, von dem eine 1,05 m (= 2 Ellen) starke Mauer nach Osten abzieht. Wie ein Schnitt zeigt, wurde dieser Anbau nicht in einem Zug, sondern in drei Phasen errichtet. Er scheint Teil einer Kulteinrichtung gewesen zu sein, deren Reste auch in der Grube 710 N2 beobachtet wurden, aus der die Vierer-Statuengruppe geborgen wurde. Im Planquadrat 730 N3 wurde eine Fläche von 3,50 × 3,50 m untersucht. Dort ist die Westkante des Pylons auf eine Länge von 2 m erhalten. Von der westlich angesetzten Ziegelplattform, die nach dem Befund am Südprofil von 730

[43] Dem Neigungsverhältnis von 2F/E entsprechen 85,91°. Eine Böschung von 86° ergab sich auch für den Ersten Pylon des Tempels von Qurna. Vgl. R. Stadelmann, *Der Totentempel Sethos' I. in Qurna*, Kairo 2001, S. 3.

[44] Vgl. D. Arnold, *Lexikon der ägyptischen Baukunst*, Düsseldorf 2000, S. 199.

[45] M. Bietak, *Ein altägyptischer Weingarten in einem Tempelbezirk*, in: *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Anzeiger der Philosphisch-Historischen Klasse* 122, 1985, S. 269, 276f. – Diese Mauer war aus Ziegeln mit dem Format 52 × 26 cm gebaut.

N2 höchstens 1 m hoch gewesen sein kann, fanden sich nur geringe Reste. Die oben erwähnte Grube ist 6,50 m lang, 3,20 m breit und etwa 1,30 m tief. Sie schneidet 2 m tief in den Pylon, der mit einem 30 cm breiten, horizontalen Absatz sauber abgehackt ist. Demnach kann diese Grube erst angelegt worden sein, als der Pylon schon weitgehend abgetragen war. Auf dem Absatz und den vertieften Flächen fanden sich Reste von Kalkmörtel. In die Grube ist ein riesiger Kalksteinblock von 4,90 × 2,10 × 1,10 m verlegt, dessen Außenseiten völlig aufgeweicht und rissig sind, so daß eine Bergung unmöglich war. Die Längsseite im Westen und 0,70 m im Norden waren geglättet, jedoch stark ausgebrochen. Dort fand sich eine Inschrift mit dem Namen Amenophis' III., von der ein Gipsabguß gemacht wurde. Die lehmige Füllung zwischen dem Block und dem Grubenrand enthielt viele Fragmente von Kalzit-Alabaster, Holzkohle und Scherben, die vielleicht eine Datierung ergeben können. Daraus ließe sich dann das Hochwachsen der Flutablagerungen feststellen.

J. D.

III. The Peristyle Court, Excavation and Dewatering Project

1. Excavation Report on Works in the South and North Porticoes of the Peristyle Court in 2004, 2005 and 2006 (Fig. 7)

1.1. Working Areas and Schedule

In spring 2004, work started by cleaning the temple area from 9th January till 15th January. The excavations in the Peristyle Court started on 17th January and continued until 20th March. During this season, we worked in two areas of the Peristyle, South and North, with five new squares, and simultaneously we resumed work in two unfinished squares from the previous season (see Fig. 7). In Peristyle South, we started work in square 970 S3 to investigate the architectural structure of the South Portico. Until now, we did not have any clear architectural features in this area, because in squares 1000 S3, 990 S3 and 980 S3, the remains are very damaged. These three squares correspond to the first row of columns in the South Portico. This area is very rich in fragments of statues of red granite. In the north profile of square 970 S1, we uncovered a large fragment of red granite. To better understand the nature of these remains, we started the clearance of square 970 S2. Finally, we resumed work in squares 980 S2 and 980 S3, where we had begun work in the previous season. We continued work in squares 990 S3 and 980 S2 and opened new squares 990 S4, 980 S3 and 980 S4. In Peristyle North, we worked in squares 990 N3 and 990 N4.

In 2005, cleaning work and preparation started on 10th January, and excavation in the Peristyle Court lasted from 5th February to 30th March. In Peristyle South and North, excavation continued in the four unfinished squares from the previous season and in three new squares. First of all, we pursued work in square 990 N4, which we had started in the previous season, and in square 1000 N4, which we had started in 2002. We then worked at the clearance of a new square, 1000 N5, which was to be finished in the next season.

In 2006, the work started on 20th January and continued until the 30th March. We pursued our excavation and mapping works in the Peristyle North with the continuation of square 1000 N5, which we had started the previous season, and with three new squares 960 N5, 970 N5 and 980 N5. In Peristyle East, we continued the study of the north half of the East Portico and resumed excavation in squares 940 N3, 940 N4 and 950 N3.

For practical reasons and also for more clarity, we abandoned the older system of 10 to 20 cm deep stratigraphic units, and we now distinguish the layers by their nature and structure.

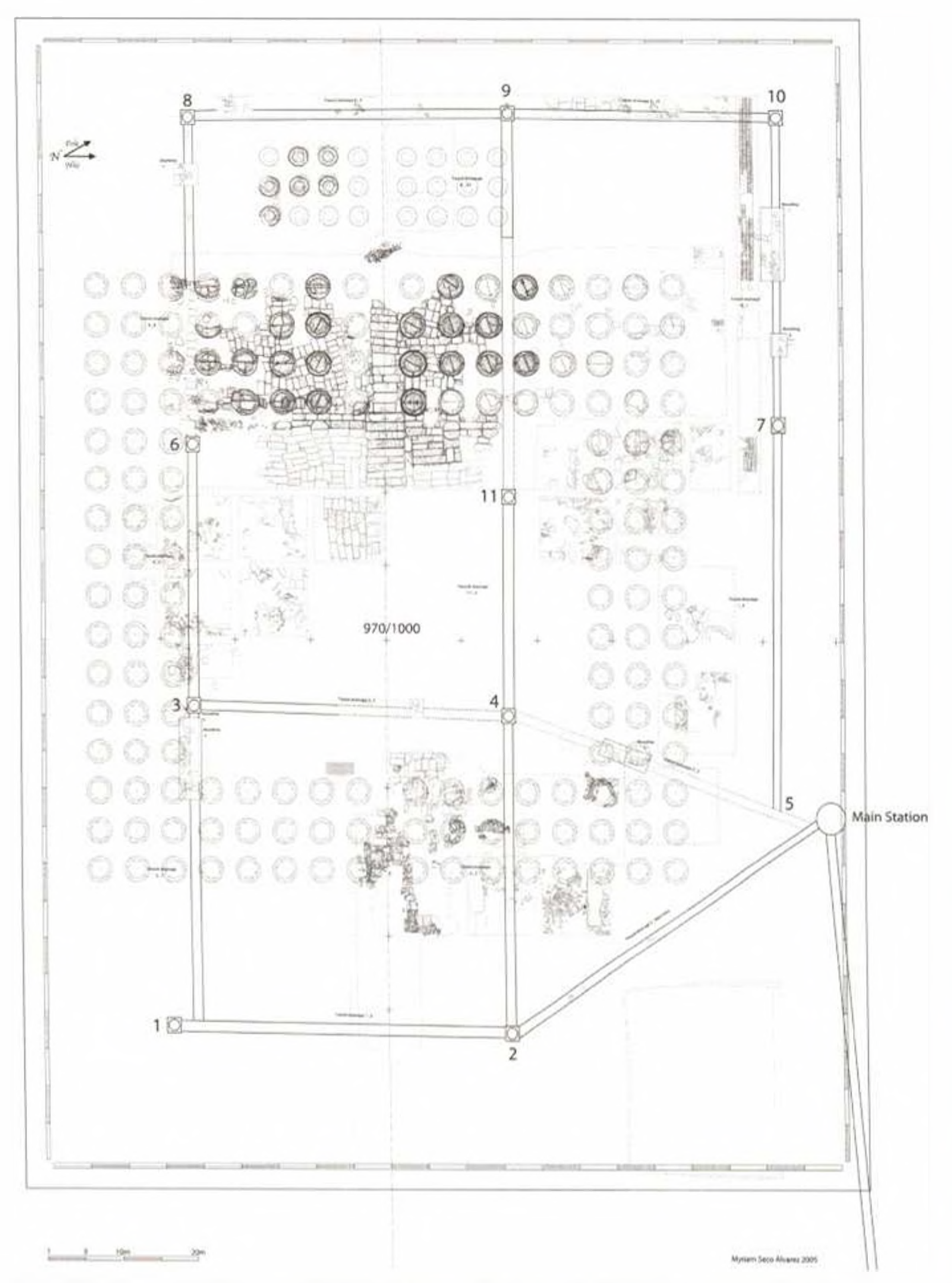


Fig. 7: Map of excavations in the area of the Peristyle Court and the Hypostyle Hall, with the trenches of the dewatering system

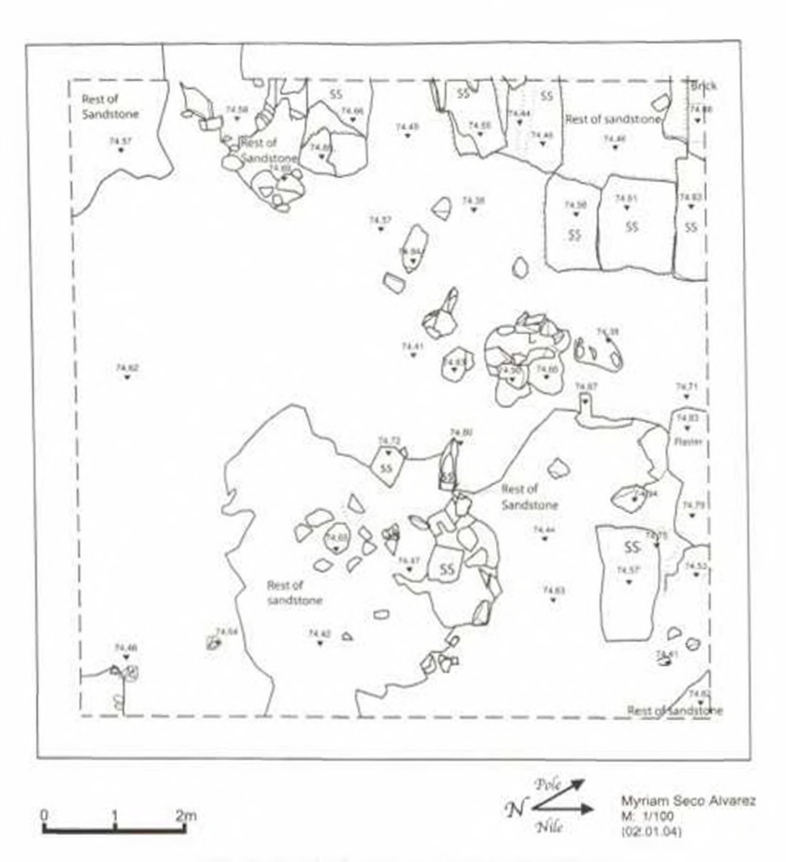


Fig. 8: PHS 980 South 2, Layer 3, 4 and 5; M 1:100

1.2. Peristyle South

Square 980 South 2 (Fig. 8)

First of all, we continued the work started during the 2003–2004 season by cleaning the surface, which was now covered with a thin layer of salt, and then a new layer was opened bearing the sequence number 3.

Layer 3: A light brown soil mixed with a lot of fragments of sandstone. This could be a destruction level where sandstone fragments of masonry are scattered all over the square. In this layer, a huge quantity of pottery shards and pieces of red granite in two different colors were found. In the middle of the north side of the square, we found a deposit of gypsum at the levels 74.79 and 74.83, which could be the remains of plaster that was placed over the original floor. The levels of this layer vary between 74.90 and 74.57.

Layers 4 and 5: After excavating the previous layer and under the sandstone fragments, the original sandstone floor of the temple appeared. The condition of this floor level is very problematic because of the high water level, which is producing a large amount of salts. Some paved stones were recognized on the north-west and north-east sides of the square at the levels that vary between 74.55 and 74.66. On the southern side of the square, a pit was found, filled with dark brown soil where there are no remains of the original pavement of the temple. Some red granite, black granite and pottery shards were found in this layer. The levels of this layer vary between 74.66 and 74.38.

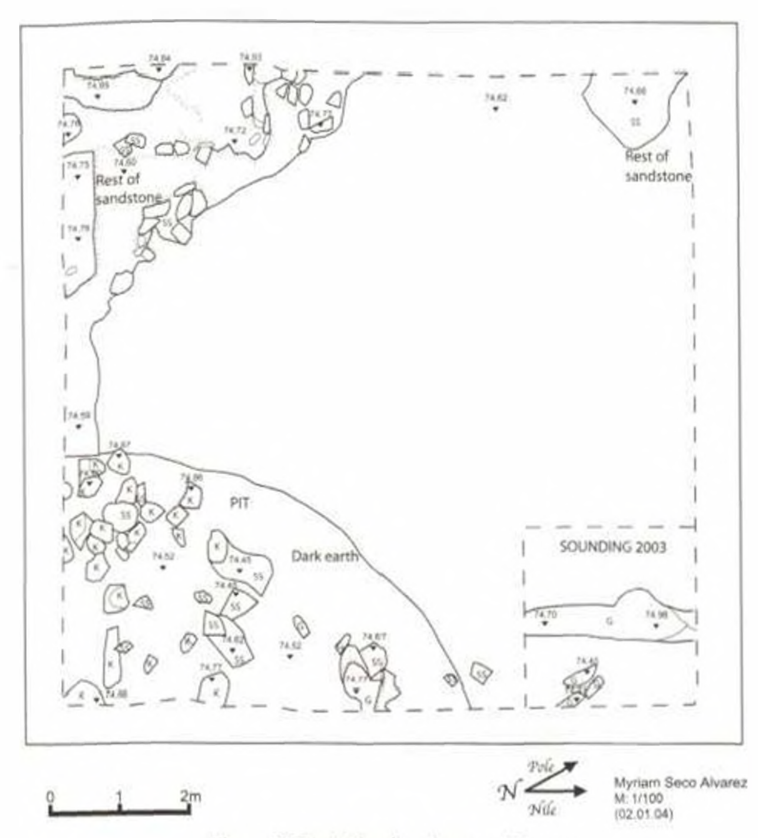


Fig. 9: PHS 980 South 3, Layer 3; M 1:100

Layer 6A: Along the south side of the square, a trench was opened, with the dimensions 2 x 10 m; lots of pottery shards were found in this layer, that were mixed with the dark brown, smooth soil; the high water level forced the work to stop unintentionally. On the western side, the soil is compact, and it is mixed with pebbles (*zalat*), and on the eastern side, there are remains of sandstone that could be a part of the bedding. The levels of this layer vary between 74.37 and 74.23. We could continue the work in February 2005 when the water level was lower, and removed the pebbles within a layer of 12 cm.

Layer 7: A compact dark brown soil found under the layer of pebbles, with lots of pottery shards, all dating from the Eighteenth Dynasty. The levels of this layer vary between 74.10 and 73.94.

Layer 8: A soft light brown soil mixed with sand, where few pottery fragments were found along with some sandstone fragments of light, almost white color. The pottery dates from the New Kingdom and Coptic Period. This layer varies between levels 73.93 and 73.63.

Square 980 South 3 (Figs. 9–12)

Layer 1: A thin light soil with some mixed material. It is a superficial layer of dump (*redim*).

Layer 2: A dark and hard soil containing a considerable amount of vegetation roots and Nile alluvia (Fig. 9).

Layer 3: A destruction level of a light brown sand deposit that holds a considerable amount of scattered sandstone fragments, spreading all over the square. The south-eastern corner of this deposit layer is not visible since a pit is located in this zone with a dark brown soil where plenty of red


EGYPTOLOGY
ARCHIVE

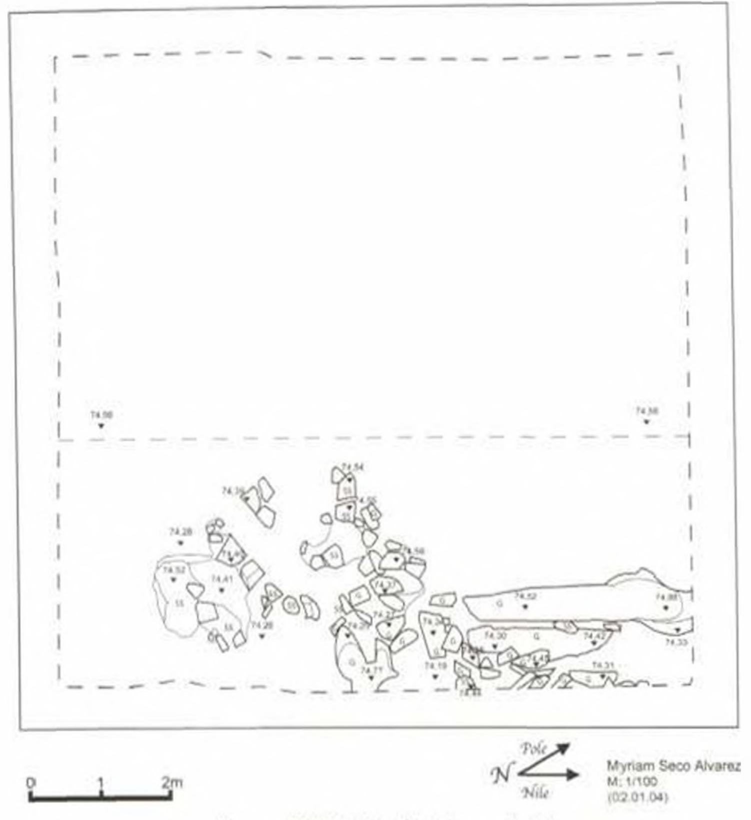


Fig. 10: PHS 980 South 3, Layer 4A; M 1:100

granite fragments were found; most of these fragments are shapeless and with no decoration. Two different kinds of red granite were found, one of which has an orange tone and the other a pink color. In addition, numerous big blocks of cement appeared (probably remains from the construction of the road). The levels of this layer vary between 74.93 and 74.62 (Fig. 9).

Layer 4A: Following the pit, we opened a trench 4 × 10 m along the eastern side of the square, where there was a huge accumulation of red granite fragments. The soil in this area is dark brown and loose, with mixed materials. The pit is considerably big and contained a large part of a colossal royal statue of red granite. It is the left half of a torso; the other half was quarried and is missing, and the original place of the statue is not known. The levels of this layer vary between 74.56 and 74.19 (Fig. 10).

Layer 5A: We opened a trench of 7.5 × 4 m in the southern part of the previous layer to avoid removing the base of the statue. Digging in the same pit, where the soil is still dark brown with a great quantity of pieces in red granite. However, on the southern side of the trench, blocks of limestone appeared, similar to the ones found in squares 990 S3 and 4, 980 S4 and 990 N3 and 4. Again, the high water level prevented us from drawing this layer. The limestone blocks in this area are between 10–15 cm lower than the similar ones in squares 990 S3 and 4.

In February 2005, when the water level was lower, we continued the work in this zone. We opened layer 5A and reached the level of *zalat* (pebbles) where blocks of limestone appeared (see Fig. 11). These blocks are in line with those found in square 1080 S4 (see Fig. 7). We can trace them

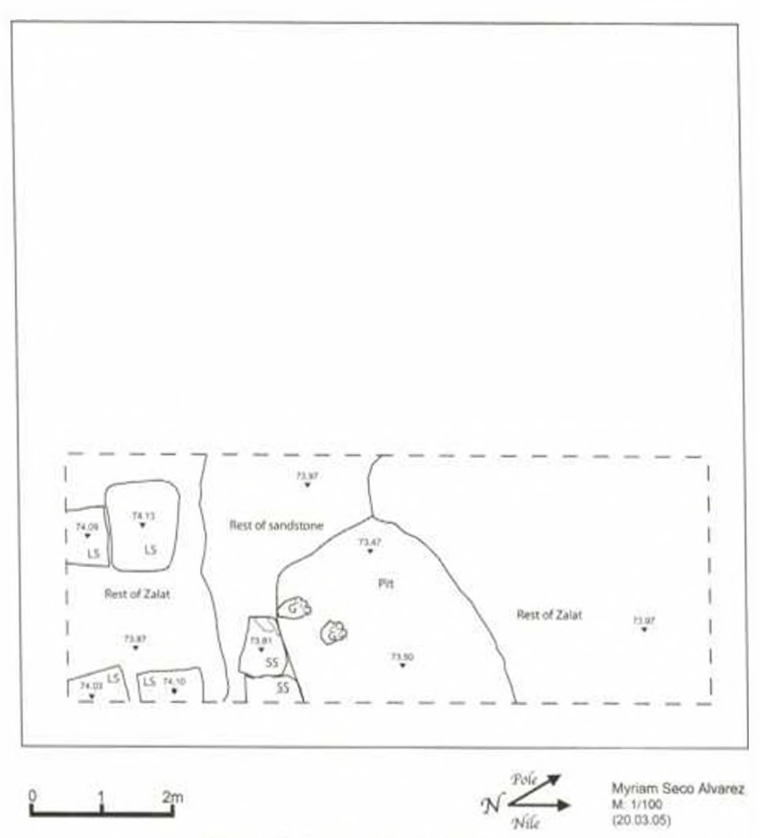


Fig. 11: PHS 980 South 3, Layer 5A; M 1:100

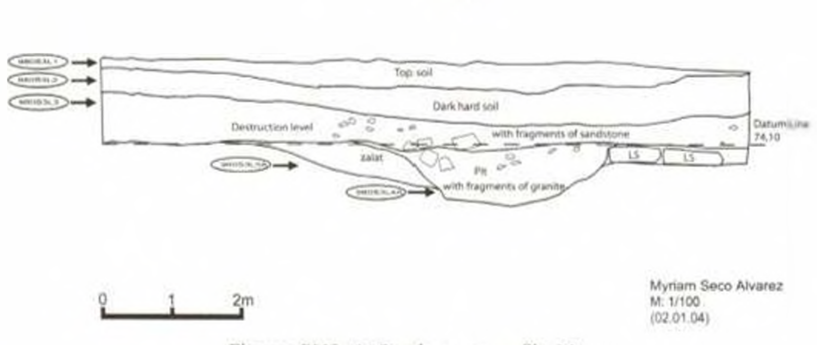


Fig. 12: PHS 980 South 3, east profile; M 1:100

from the first row of columns in the South Portico running to the south and from the first row of the North Portico running to the north. They are placed in parallel lines. Up to now, we have no evidence of such blocks in the middle of the Peristyle Court. From this layer we continued to recover numerous red granite fragments. The strata can be clearly seen in the eastern profile of the square (Fig. 12).

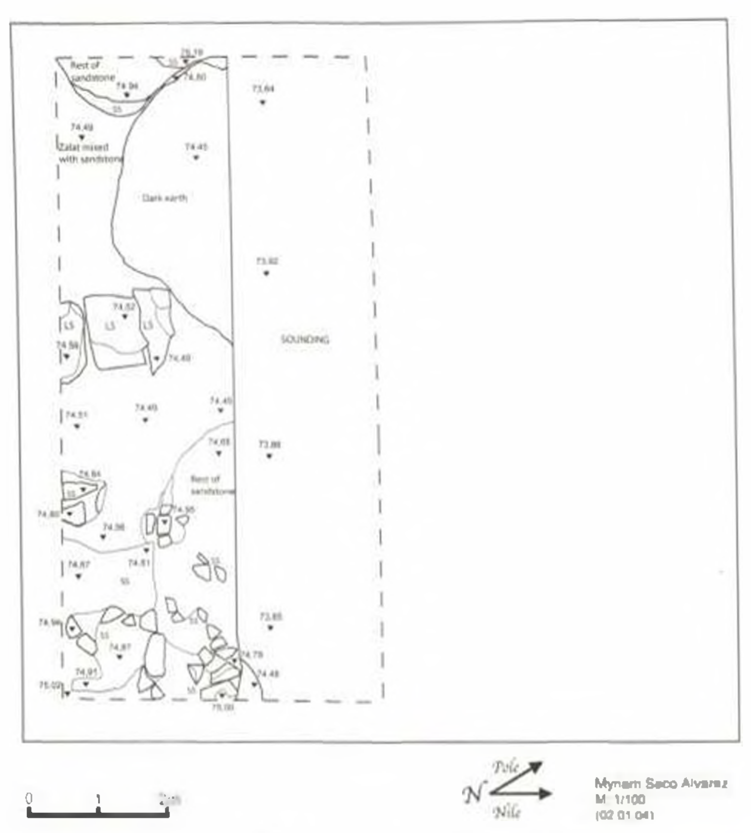


Fig. 13: PHS 990 South 3, Layer 9A; M 1:100

Square 990 South 3 (Fig. 13)

This square was excavated in 2003–2004, but during the season 2004, we opened a trench of 2 × 10 m, crossing the square from east to west, 3 m from its southern limit. Our aim was to better understand the stratum in this area. We also excavated the southern side area, between the trench and the line east-west 1030, to try and find remains of the foundations of columns or statues. As we had realized during the last season, the architectural remains in this area were very rare, and we only found a destruction level without any clear remains *in situ*. Following the layers' sequence of last season, we labeled the new one 9A.

Layer 9A: We reached the foundation level, where we found three limestone blocks at the levels 74.59 and 74.49. These blocks are approximately located in the middle of the square, and the soil around them is composed of a compact light earth mixed only with *zalat* and no other material. In the eastern half, we recovered several fragments of sandstone, scattered on the surface and belonging to the destruction level. Moreover, the accumulation of the sandstone fragments in the west corner is found in the place where a South Portico of columns should be found according to the theoretical plan. High water level stopped the work in this area. At this point, after dismantling the remains of the destruction level, it has become necessary to try and find clues that would help us to clear the architectural features of the temple; therefore, we moved to the next southern square.

Remains of the first column row were found at the southern side of the square 990 S3, where the vestiges are very badly preserved. The size of the square S3 is only 5 × 10 m, since it is limited by

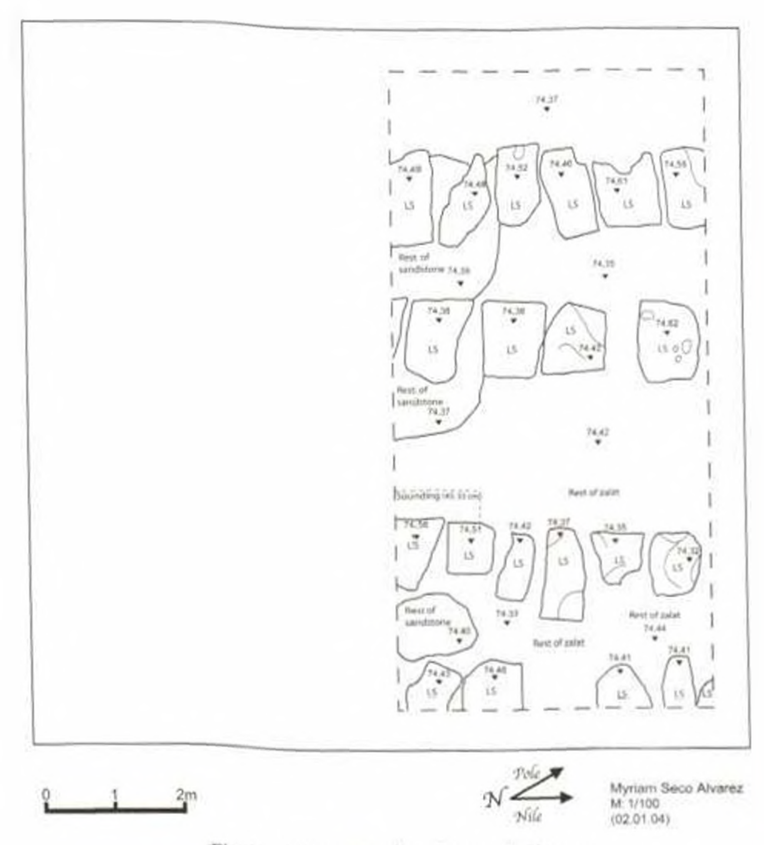


Fig. 14: PHS 990 South 4, Layer 3A; M 1:100

the modern road leading to el-Qurna. In search of architectural remains, a new area was opened to cast light on the architectural plan of the temple and see if any of the features have remained.

We started digging squares 990 S4 and 980 S4 that are located next to the modern road, trying to find archaeological remains, as this zone would correspond to the first and the second row of columns in the Southern Portico.

Square 990 South 4 (Fig. 14, Pl. 43b)

Layer 1A: A superficial layer with few mixed material, like fragments of red granite, black granite and quartzite. We also recovered some big fragments of cement, left probably at the time of construction of the road. The layer levels vary between 75.54 and 75.10.

Layer 2A: The earth is mixed with sandstone fragments. A small amount of little red granite and black granite fragments were found, most of them unformed, as well as a few pottery shards. In the north-west part of the square was a compact black soil, and the rest is mixed with sandstone and pebbles (*zalat*). In the south-east part, we uncovered fragments of a sandstone structure, badly damaged and unclear, where only a few sandstone blocks can be seen in the middle of the square. It is possible that this area was completely damaged during the construction of the road, when they have probably dug a huge pit that was covered with mixed material. The layer levels vary between 75.10 and 74.69.

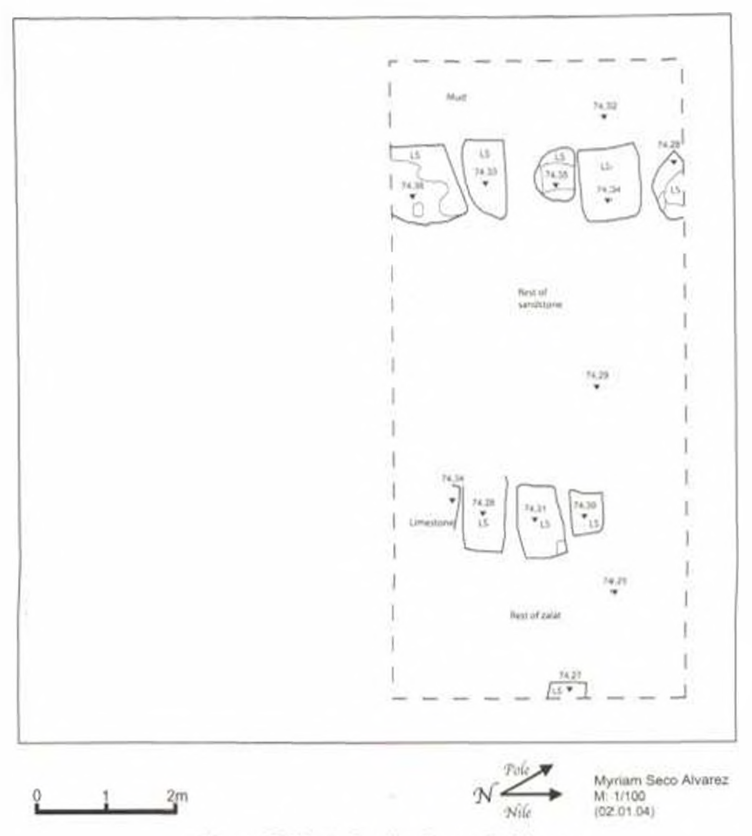


Fig. 15: PHS 980 South 4, Layer 4A; M 1:100

Layer 3A: A foundation level composed by light earth mixed with pebbles (*zalat*) and remains of limestone. This layer is very compact and hard, and it contains few materials. Large blocks of limestone that cover most of the square were uncovered. At first, the blocks seemed to be foundations of columns, although up to now, all other known foundations in the Peristyle were of sandstone. They could not be the foundations of the colossal statues placed between the columns, because these blocks are found all over the square (Fig. 14, Pl. 43b). We dug a trench next to one of these blocks to find its depth, which is between 35 and 45 cm. It was very difficult to continue the work in this area because of the water level. The layer levels vary between 74.62 and 74.35.

Square 980 South 4 (Fig. 15)

A new square was opened on the 4th March 2004 to see if the limestone blocks continue in this area, and to try and better understand the architectural structure of this zone. Four layers were cleared.

Layer 1A: It is a superficial layer composed of light earth, soft, with abundant pottery shards and mixed material, red granite, black granite, quartzite and greywacke. On the south-eastern side, there are the remnants of the cement ramp from the road. The levels of this layer vary between 75.76 and 75.04.

Layer 2A: It is a thick layer, very compact and with numerous pebbles (*zalat*). Here are also big blocks of cement, which probably belong to the construction of the road. In addition, we did

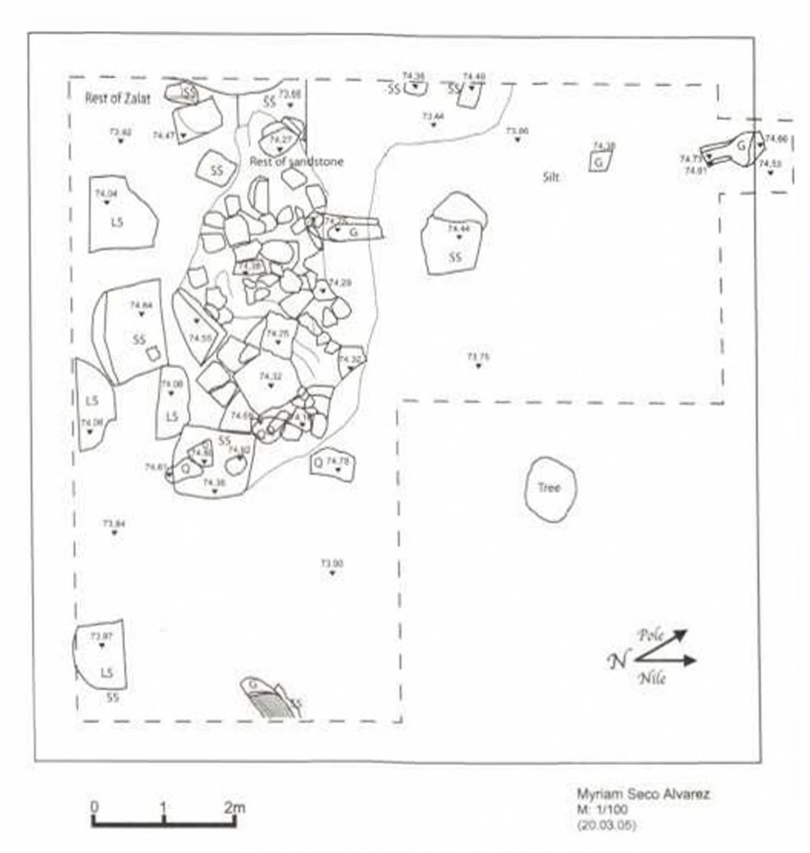


Fig. 16: PHS 970 South 3; M 1:100

not find any architectural features in the square, but lots of mixed materials like red granite, black granite, quartzite and greywacke. The layer levels vary between 75.04 and 74.69.

Layer 3A: It is a thin layer, not very compact, consisting of sandstone remains and fragments, with no other materials found. Three very damaged sandstone structures were recognized. The layer levels vary between 74.69 and 74.35.

Layer 4A, foundation level: A compact light earth mixed with pebbles (*zalat*) and with no materials. Remains of limestone blocks were found all over the square, similar to those of square 990 S4, but they lay between 16 and 5 cm lower than the ones found in the latter square (see Fig. 15). The layer levels vary between 74.35 and 74.25.

In 2005, we opened two new squares. First we worked in square 970 S3, because it corresponds with the first row of columns in the South Portico, and especially in the hope of finding clear architectural remains in this portico. We then opened one part of the square 970 S2 for a better understanding of the zone.

Square 970 South 3 (Fig. 16)

Work started in this square on the 5th February 2005. An acacia tree is situated in the north-east part of the square: we excavated around it. We first cleaned the area and found some remains of cement from the edge of the cement plaque built by the Antiquities Department for the reconstruction of the South Stela of the Peristyle in the 1950s. We first excavated the west half of the square,

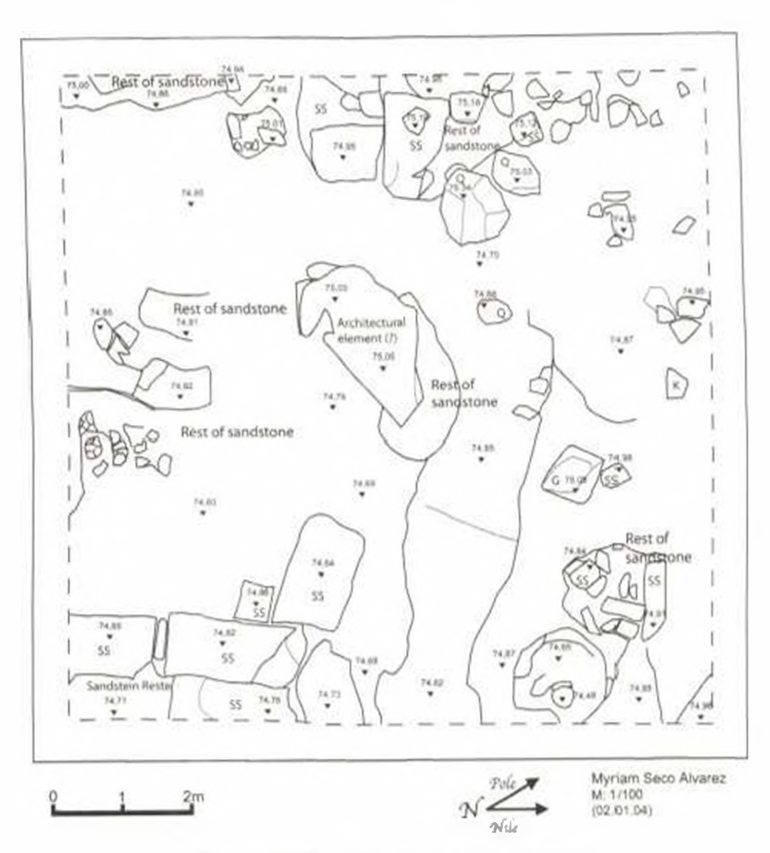


Fig. 17: PHN 990 North 3, Layer 2; M 1:100

10 × 5 m, and then continued with the south half, east part, 5 × 5 m, leaving the north half because of the tree.

Layer 1: A dark brown compact soil containing a considerable amount of plant roots, with a lot of fragments of red granite and some pottery from the New Kingdom to the Modern Period. This layer spreads all over the square, except in the north-west part where it slopes down to form a pit. On the east profile there is part of a *šndyt* kilt from a colossal statue of red granite. This piece was left *in situ*, because it continues in the next square 960 S3 that will be excavated next season, after taking apart the cement mastabas. We also discovered six undecorated large blocks of quartzite in the south-east corner, probably from the time of the reconstruction of the North Stela. The layer levels vary between 74.98 and 74.22.

Layer 2: Destruction level. We found a concentration of sandstone remains on the south-west part of the square. We first found a large sandstone fragment, probably a quarter of a column at the level of 74.66. Next to it, another piece of sandstone was maybe a quarter of a smaller column at the level of 74.36. This fragment is placed over a limestone block located at the level of 74.06. There were several sandstone blocks maybe belonging to columns, but not found *in situ*. There were no remains from the original pavement *in situ*, but a very large sandstone block, preserved *in situ* at the level of 73.68, and probably part of the foundation. The pottery is mostly from the New Kingdom, particularly the Eighteenth Dynasty, but also modern. The layer levels vary between 74.66 and 74.16.

Layer 3: Pebbles (*zalat*), mixed with small limestone fragments. We uncovered three limestone blocks respectively at the levels of 73.98, 74.03 and 73.90. They are similar to those in squares 980 S3 and S4, and 990 S3 and S4, as well as to those found in the North Portico, always northwards from squares N3. All pottery shards are datable to the Eighteenth Dynasty, with several fragments of beer jars. The layer levels vary between 74.36 and 73.81.

Layer 4: This layer does not spread all over the square, and it is only found in the north-west part. It is a layer of silt and very fine sedimentation. It lies under the level of foundation and is left to be excavated in the future because of the high ground water. The level of this layer started at 73.87–73.75.

Layer 5: Light brown soil mixed with sandstone and found under the layer of *zalat*, it is located next to the west profile of the square and only in the central part. We found a lot of pottery mostly from the Eighteenth Dynasty. The layer levels vary between and 73.86 and 73.44.

On the northern profile, fragments of sculpture of red granite appeared. They seemed to continue in the next square 970 S2, which was partly excavated, 5 × 5 m in its south-west corner, to clear the remains of the granite sculpture (Pl. 42d). The excavation around the fragment of granite revealed the lower part of the face of Amenhotep III and the beard. Although quarried, the fragments of this face are in good condition, with well preserved and polished surfaces (Pl. 42c). The pottery in this layer is mixed.

To excavate this square, we were obliged to constantly pump the water. At the end of the season, we covered the square with sand in order to preserve the architectural remains.

Square 970 South 2

The excavation in this square was not completed because of the tree and its roots spreading all over the area. We only opened three layers and refilled the square with earth.

Layer 1: Dark brown compact soil containing plant roots, with some red granite fragments, most of them in the south-west corner. The layer levels vary between 75.19 and 74.79.

Layer 2: Light brown soil with a great quantity of crushed sandstone. This is the destruction level that was found under layer 1. The architectural remains are completely destroyed, and there were no remains of pavement preserved *in situ*. Only few pottery shards were recovered. The levels vary between 74.79 and 74.61.

Layer 3: A pit located on the south-eastern corner of the square, it is dark brown loose soil mixed with light brown soil. It seems to be *redim* from previous excavations. This layer seems to have been excavated earlier, and we could not complete it. Its levels vary between 75.19 and 74.60.

1.3. Peristyle North

Two new squares, 990 N3 and 990 N4 were opened in this area in 2004. In 990 N3, four layers were excavated. In 990 N4, two layers were cleared, and the excavation continued in the next season. These squares were cleared because they correspond to the first and second row of columns in the North Portico. Considering that the architectural plan is not yet clear in the North and South Porticoes, we opened a new square on the north to compare the architectural remains to the symmetric squares in the south. We noted that the central part of the court is better preserved than the external areas.

Square 990 North 3 (Figs. 17–18)

Layer 1: Light brown soil, very soft and with abundant broken sandstone fragments, very badly preserved. Pieces of columns were found as well as huge sandstone blocks deriving perhaps from an architrave. This layer holds a modern dump (*redim*), probably from the time of previous

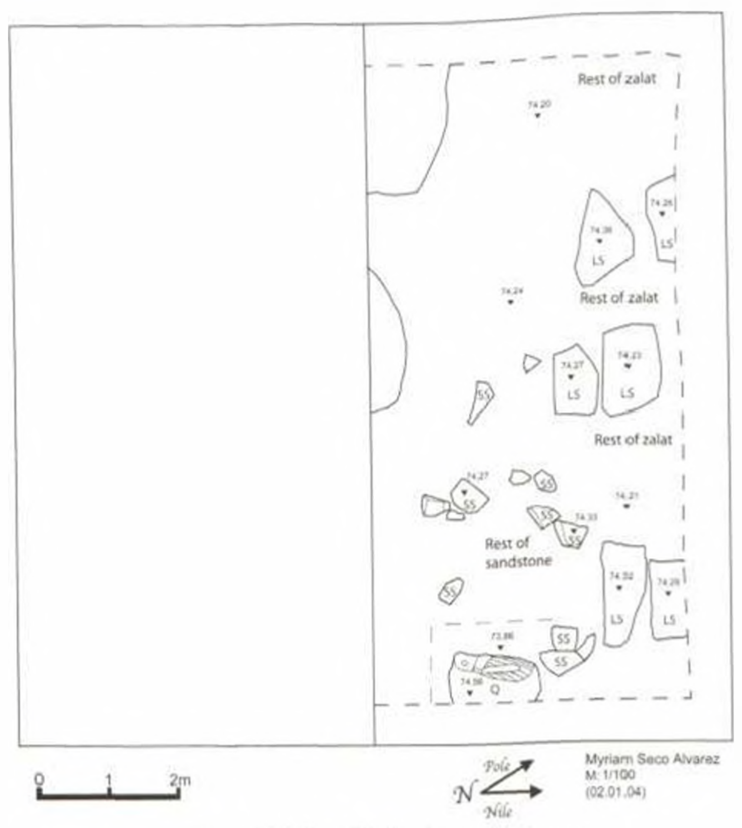


Fig. 18: PHN 990 North 3, Layer 4A; M 1:100

excavations by the Swiss Institute. This layer is thicker in the south-east corner and holds big parts of a quartzite colossal statue base, decorated with representations of northern folks. An undecorated statue base in black granite was also found here. This layer represents a destruction level where no finds were *in situ*. The levels vary between 75.59 and 74.98.

Layer 2: It bears a mixed material with sandstone, quartzite, black granite, a few greywacke, and red granite fragments. These fragments derive from all over the temple. Knowing that red granite statues were placed only in the south half of the court, we conclude that this area was previously excavated and then covered with dump (*redim*). In the north-east part of the square, we discovered a strange sandstone structure which maybe served to grind the grain. The levels of this layer vary between 74.98 and 74.69.

In the south-east corner of the square we found some sandstone blocks as part of the original pavement. Their levels vary between 74.73 and 74.84. In the middle of the square, we uncovered an architectural element, maybe a piece of an architrave or a slab from the ceiling (Fig. 17).

Layer 3: A dark brown soil, this layer is thicker on the northern than on the southern side. Blocks in this layer deriving from the destruction period were dismantled. From here we removed three blocks deriving from a quartzite statue base, together with a part of a black granite base. A colossal quartzite torso of Amenhotep III with the *šndyt* kilt and the inscribed belt was found in the north-east corner, under the sandstone structure (Pl. 41b).

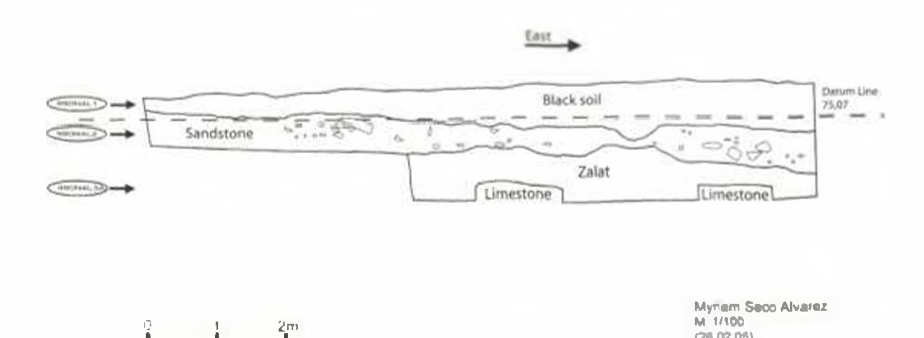


Fig. 19: Peristyle 1000 North 5, Layer 3 top and bottom; M 1:100

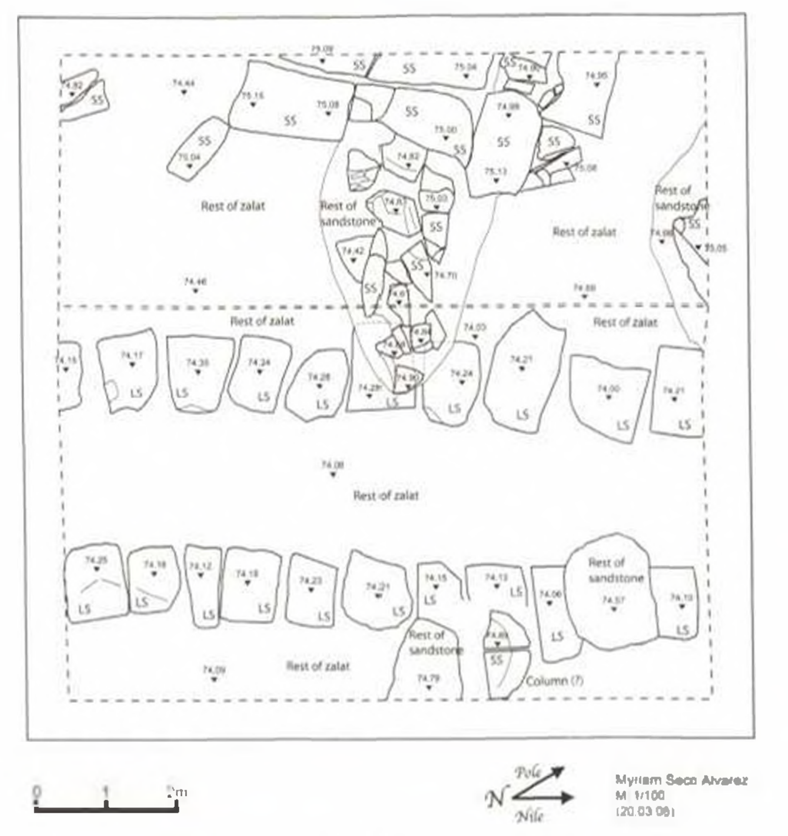


Fig. 20: Peristyle 990 North 4, Layer 2 and 3; M 1:100

Layer 4A: The northern half of the square was excavated to remove the torso and to check if the foundation level would hold limestone blocks. The area around the royal torso presents a pit where the soil is dark brown and loose. However, in the rest of the square, the foundation level composed of light earth mixed with pebbles (*zalat*) revealed three alignments of limestone blocks at levels between 74.36 and 74.23 (Fig. 18).

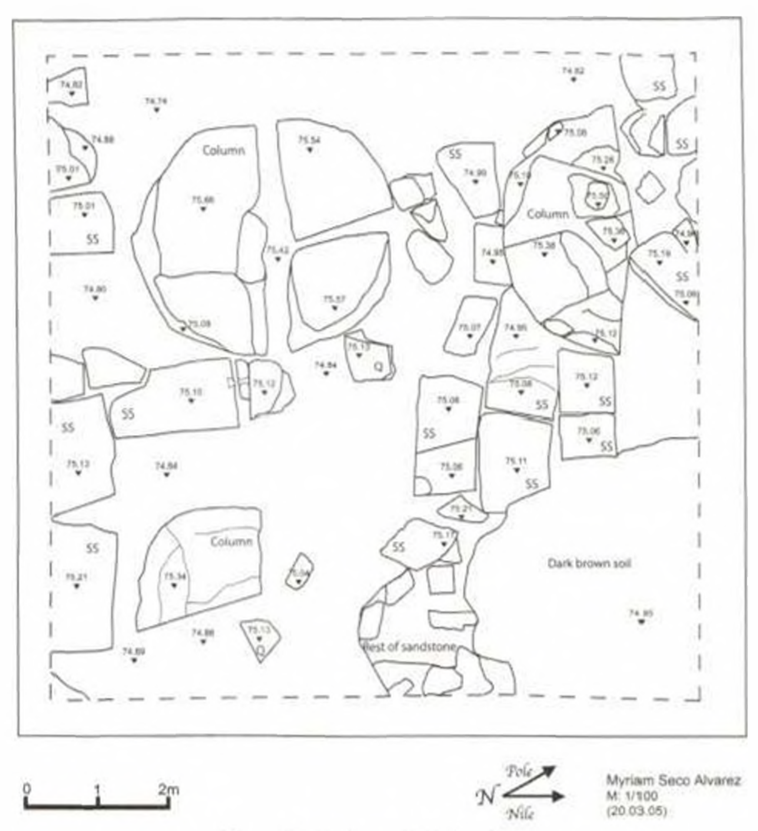


Fig. 21: Peristyle 1000 North 4; M 1:100

Square 990 North 4 (Figs. 19–20, Pl. 43c)

During the sixth season in spring 2004, we only opened two layers (see Fig. 19).

Layer 1: Very hard layer composed of compact, dark brown soil with some plant roots. This layer varies in thickness. It is ca. 10 cm thick in the southern section of the square and ca. 30 cm thick on the north-west side, and it reaches 1 m on the north-east side. This layer contained very little material.

Layer 2: Destruction level. A light brown soil mixed with lots of sandstone remains. There are some sandstone blocks on the western side similar in size to the original pavement of the temple, but at the levels 75.02 and 75.15. Likewise, numerous column fragments were found that are not *in situ*, along with pottery and some fragments of red granite. But the majority of the materials found are fragments of sandstone from architectural elements. The levels of this layer vary between 75.15 and 74.47 (Fig. 19).

During the seventh season in spring 2005, we continued the work in this square, but only in the eastern half. The other half was left due to the architectural remains that occupied this zone, where at least six sandstone slabs belonging to the original pavement of the temple are located.

Layer 3A: A thick layer of small and very compact pebbles (*zalat*) (see Fig. 20, Pl. 43c). No materials were found in this layer, which spreads all over the zone of 10 x 5 m. A large piece of sandstone located in the north-east part might be a column fragment and does not seem to be *in situ*. This layer of pebbles was probably used as a bedding to prepare the floor before the construction. In

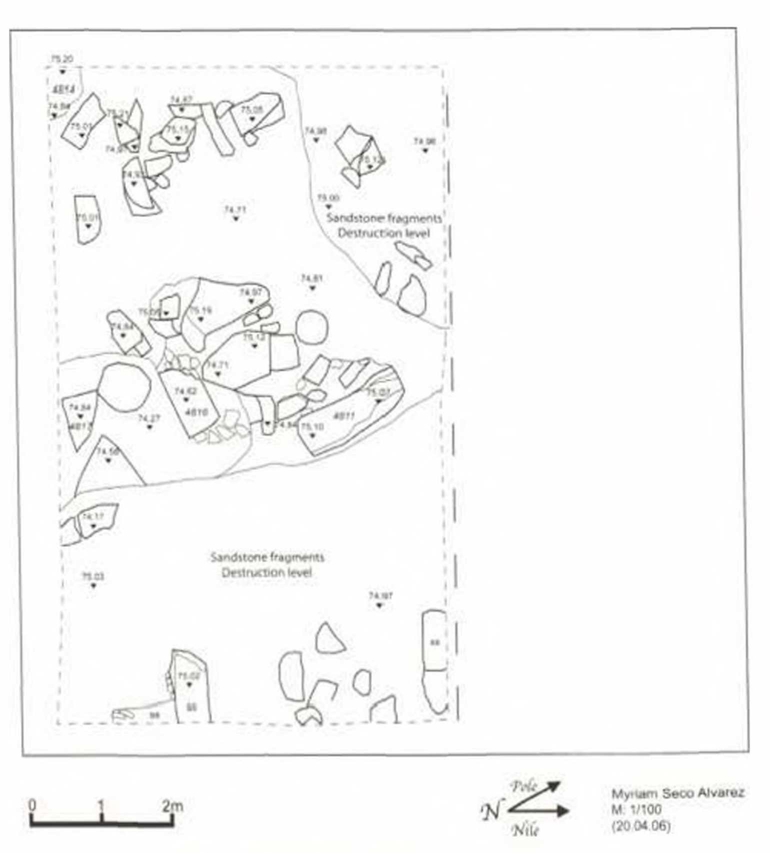


Fig. 22: Peristyle 1000 North 5, Layer 2 top; M 1:100

this layer, we uncovered limestone blocks similar to those found in squares 990 S3 and 990 S4, 980 S3 and 980 S4, 970 S3 and 990 N3. These are evidently foundation blocks, placed in parallel lines from north to south. They should be the foundations of the columns of the portico. These blocks are at levels between 74.35 and 74.00. The levels of the layer vary between 74.46 and 74.00.

Square 1000 North 4 (Fig. 21)

This square was already excavated during the season 2002, but not completed. In 2005, we first took away the sand with which we had covered the architectural remains that are better preserved here than in other squares of the Peristyle North. Remains of three columns and some sandstone slabs belonging to the original pavement of the temple could be located *in situ* (see Fig. 21).

Layer 1: A dark compact soil spreads all over the square between the architectural elements; abundant pottery found in this layer goes back to the Coptic and the Late Periods as well as the New Kingdom. We also recovered a large quantity of quartzite fragments. The levels of the layer vary between 74.95 and 74.74.

Square 1000 North 5 (Figs. 22–26)

This square is smaller than the others, because it is cut by the North Trench that runs east-west (see Fig. 7). We started a square of 6 x 10 m. Up to now, only one layer was cleared, comprising a dark brown compact soil with roots and few mixed pottery. We found some remains of sandstone badly preserved and not

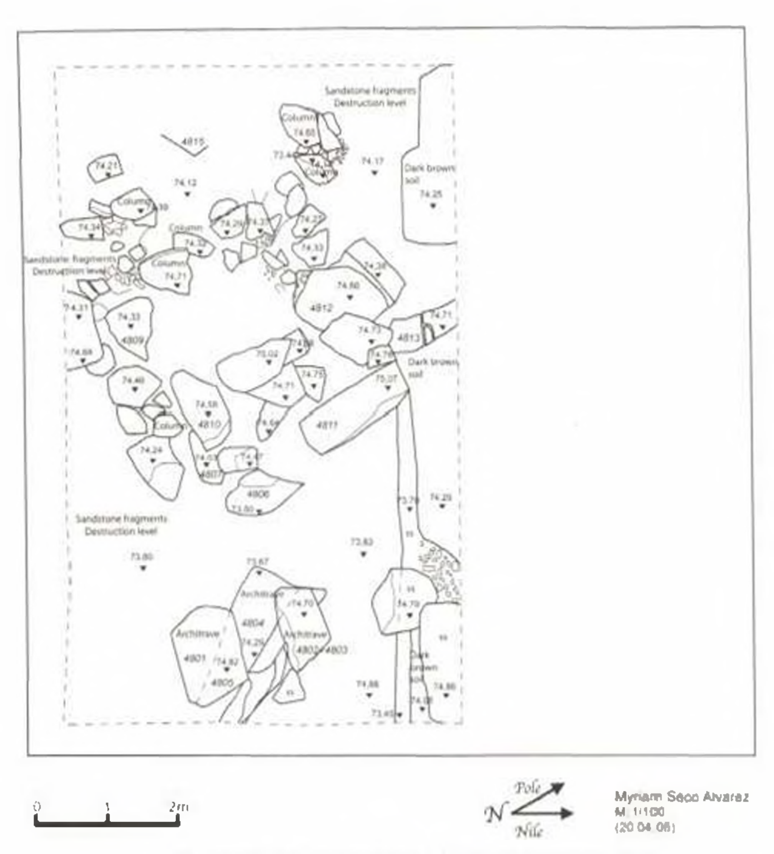


Fig. 23: Peristyle 1000 North 5, Layer 2 bottom; M 1:100

in situ. All the elements recovered give the impression that this is a destruction level where no features are in their original place and all the material is mixed. The levels of this layer vary between 75.15 and 74.35.

In 2006, we continued the work in square 1000 N5, and eight layers were excavated. We started with layer 2, which contains mixed material including some pottery shards, fragments of black granite and quartzite statues, among them a fragment of a colossal ear of quartzite with remains of red paint (inv. no. 4792). Several sandstone fragments were found here (see Fig. 21, top of layer 2). Large parts of architraves started to appear as we continued the excavation (see Fig. 23, bottom of layer 2). These architrave blocks were numbered before we removed them (inv. nos. 4801 to 4807 and 4809 to 4815). Some of these architrave blocks are decorated with inscriptions (inv. nos. 4801, 4802, 4803, 4804 and 4805). This layer also revealed fragments of sandstone columns.

Layer 2: is composed of a light brown soil due to the large quantity of sandstone. Its levels vary between 75.07 and 73.67. This layer is spread all over the square, and it appears on all four profiles of the square. The blocks in this layer were found superposed one on top of the other. We therefore assumed at the beginning that they lay in their original destruction level, undisturbed since their collapse. However, at the end of the excavation, we think that this is a more recent destruction level, and that the destruction happened more than once.

Layer 3: Numerous sandstone fragments and six statues of the seated goddess Sekhmet were found in a huge pit situated under layer 2, one of them located inside the west profile of layer 3. The levels of this layer vary between 74.90 and 72.50 (Fig. 24, Pl. 44a).

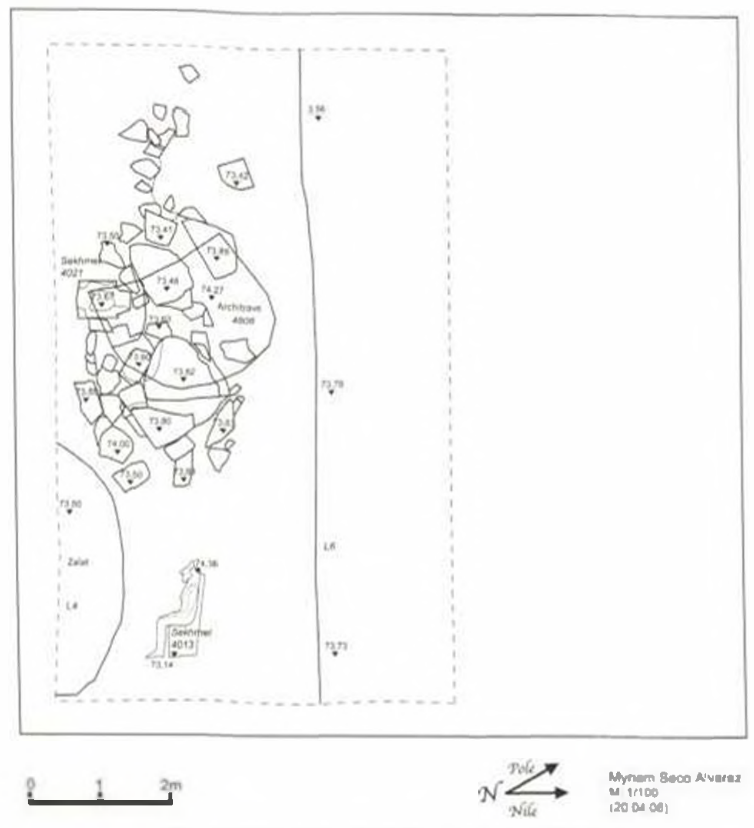


Fig. 24: Peristyle 1000 North 5, Layer 3 top; M 1:100

On the top of the layer, we uncovered a huge architrave piece (inv. no. 4808) and a complete Sekhmet statue in the east part of the square (inv. no. 4013). The statue is located between the levels 73.14 and 74.36 (see Fig. 24, top of layer 3). At the bottom of layer 3, three other complete statues of Sekhmet were found at the north-west part of the square (Fig. 25) (inv. nos. 4022, 4023 and 4024). Sekhmet number 4022 is located at the level between 72.33 and 73.07, Sekhmet number 4023 at the level between 72.72 and 73.19, and Sekhmet number 4024 at the level between 72.92 and 73.14. The lower part of a statue of Sekhmet was found next to the south profile of the square (inv. no. 4021) at level 73.67. All statues but one were lying in the destruction pit, except the lower part in the south of the square, which was in a seated position, facing north. All five statues were removed and sent to conservation. A sixth statue of Sekhmet (inv. no. 4040), still engaged in the west profile of the square, was left *in situ* until further excavation and study (see Fig. 26, west profile).

Layer 4: At the bottom of the pit, we found *zalat* in some areas that correspond with layer 4, and in other areas a layer of sandstone chips corresponding with layer 7. In the south-east part of the square, in layer 5, we discovered under the *zalat* four large blocks of sandstone *in situ*, belonging to the foundation of the north wall of the Peristyle. Up to now, this is the only place in the Peristyle where we have evidence of the outer wall (Fig. 25, Pl. 44c). This point is located between 41 and 43.10 m north from the axis of the temple. The blocks measure approximately 1.50 x 0.90 m with a height of 0.68 m. We dug a sounding of 0.80 m depth at the west side of the western block to

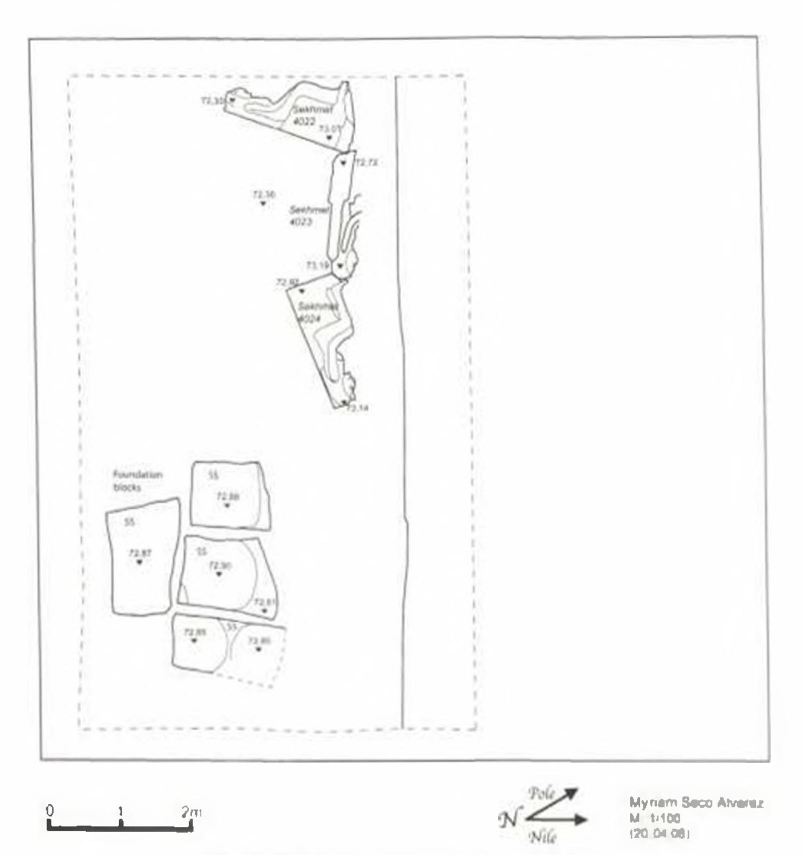


Fig. 25: Peristyle 1000 North 5, Layer 5–7; M 1:100

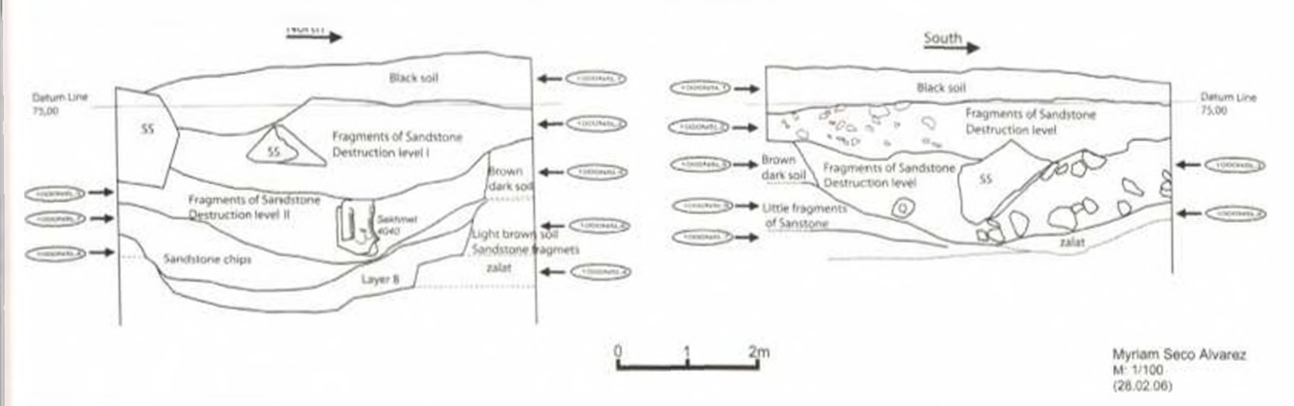


Fig. 26: Peristyle 1000 North 5, west and east profiles; M 1:100

measure its height, and to check if there was another layer of blocks underneath. At this point there was no structure under the block. Between these blocks there were fillings of *zalat*.

The pit is filled with a light brown soil, but slightly darker than layer 2. This layer 3 cuts layer 4 composed of *zalat* (see Fig. 26). This means that layer 3 is later and would reveal the date of the destruction of the wall, when our analyses will be completed. The layer 3 is also cutting layer

5 and layer 6, made of little fragments of sandstone, which we found only in the north part of the square.

The width of the wall is around 2.10 m. Probably, this pit was made when the destruction of the wall started. It is probable that the people quarrying the stone for reuse first took all blocks visible on the surface of the ground, then started to also extract the foundation blocks, and therefore they excavated a pit to pull out these blocks. The remaining blocks are at the levels between 72.85 and 72.90, and, as we have seen above, they do not surmount another layer of foundation. Therefore, we assume that these blocks belong to the first row of foundation, and by comparing their depth with the levels of the foundation blocks of the Peristyle Court, we can conclude that there should have been two more rows of foundation blocks under the north wall of the Peristyle. Between these rows of sandstone blocks, there were probably thin layers of *zalat*. By opening the adjacent square 990 N5 next season, we should be able to check if there are any other remains of the wall and gather more information about its foundation.

Different kinds of foundation blocks were observed at the Peristyle Court. First, there is a clear difference of material between sandstone blocks used under the West and the East porticoes, while limestone blocks are placed under the North and the South Porticoes. Mostly, we found only one layer of foundation blocks, but in some cases we observed a double row, like in drainage trench 8–6 (Fig. 7). The latter corresponds with the southern half of the West Portico and lies between the fifth and sixth transversal line of columns. Here, we found one row at the level between 74.34 and 74.65, and a second one at the level between 73.36 and 73.53. We meet the same case at the drainage trench 3–1 in the sounding 4 (see Fig. 7). It corresponds with the southern half of the East Portico, likewise between the fifth and the sixth transversal line of columns. Here also we find two rows of foundation blocks, one at the level between 74.19 and 74.31, and the other one at the level of 72.91. It seems that there is an average of almost 0.40 m of difference in levels between the east and the west.

Up to now, with the information gathered on the foundation blocks, we become aware of the following facts. In the Peristyle East, the level varies between 73.95 and 74.25. In the Peristyle West, the level varies between 74.34 and 74.65. We understand that the ground level is increasing from east to west. In the Peristyle North, the level varies between 73.73 and 74.36, and in Peristyle South between 73.97 and 74.52, which shows that the level is a little higher on the south.

In spring 2006, three new squares were also opened in the Peristyle North: 980, 970 and 960 N5.

Square 980 North 5 (Fig. 27)

Two layers were excavated in this square.

Layer 1: A compact, dark brown soil containing some plant roots which make the layer very hard. This layer is very thick and spread all over the square.

Layer 2: Below the upper layer, a destruction level is found comprising large architrave pieces as well as a great quantity of small sandstone fragments (Fig. 27). So far, we have identified three huge inscribed blocks of architraves broken in several pieces. These architrave pieces were mapped, drawn and photographed. They were not removed, but left protected *in situ* to be studied next season and for investigation on the way and reason of their collapse.

Among the material recovered here are three fragments of columns with color remains and plentiful mixed pottery. We also recovered an undetermined animal figure in terracotta (inv. no. 4799) and an amulet molding (inv. no. 4797). The work will continue in this square during the next season in an attempt to better understand its relation with the Peristyle and with the whole site.

M. S. A.

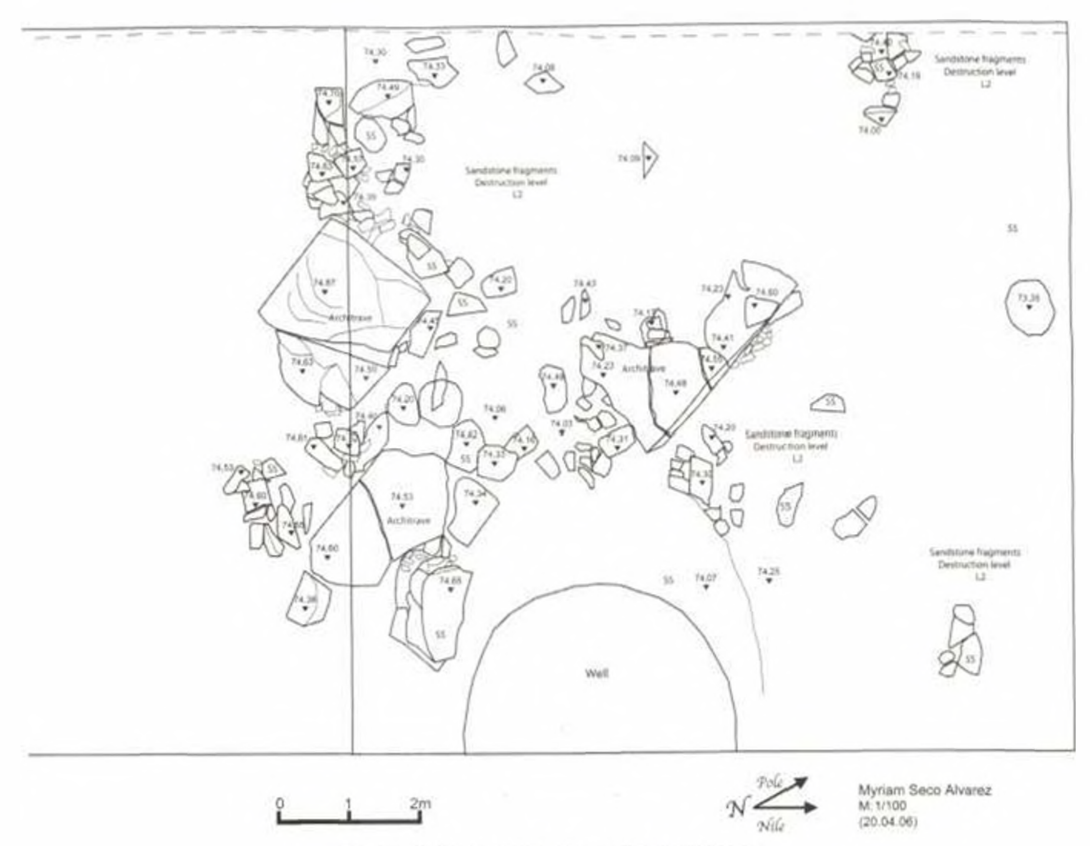


Fig. 27: Peristyle 980 North 4, 5, Layer 2; M 1:100

1.4. Excavations in the North Portico, Square 970 North 5 with the Hippopotamus, and 970 North 4

Square 970 North 5 (Fig. 28)

This square was partially excavated on its south-eastern corner, where an alignment of sandstone was found at the level 73.47 to 73.56. This alignment is spreading east-west to the square 960 N4.

On the indication of a farmer, the hippopotamus should have been buried in a deep pit 3 m off the eastern side of the *sakiya*. In fact, after excavating this area, traces of the previous trench were detected and excavated till we reached the back of the hippopotamus in white alabaster.

Layer 1: Under the thick topsoil, a grayish brown layer was found at the level 73.60. This layer is located on the northern side of the sandstone destruction alignment (Fig. 28).

The hippopotamus was found headless, oriented east-west, facing east. The body was slightly inclining to the north, probably due to its weight and to its muddy and wet surroundings. The hippopotamus is 1.30 m high. The level at its top is 73.84, the level at its base 72.03. To the north of the hippopotamus was the torso of a seated Sekhmet lying on the left side. A meter to the east was the bust of another Sekhmet (Fig. 28, Pl. 40a).

Throughout the excavation in this square, it is obvious that this area was partially dug up previously and the debris were dumped back again into the same trench. On the south-east corner of this square, a column fragment appeared which corresponds with the theoretical plan.

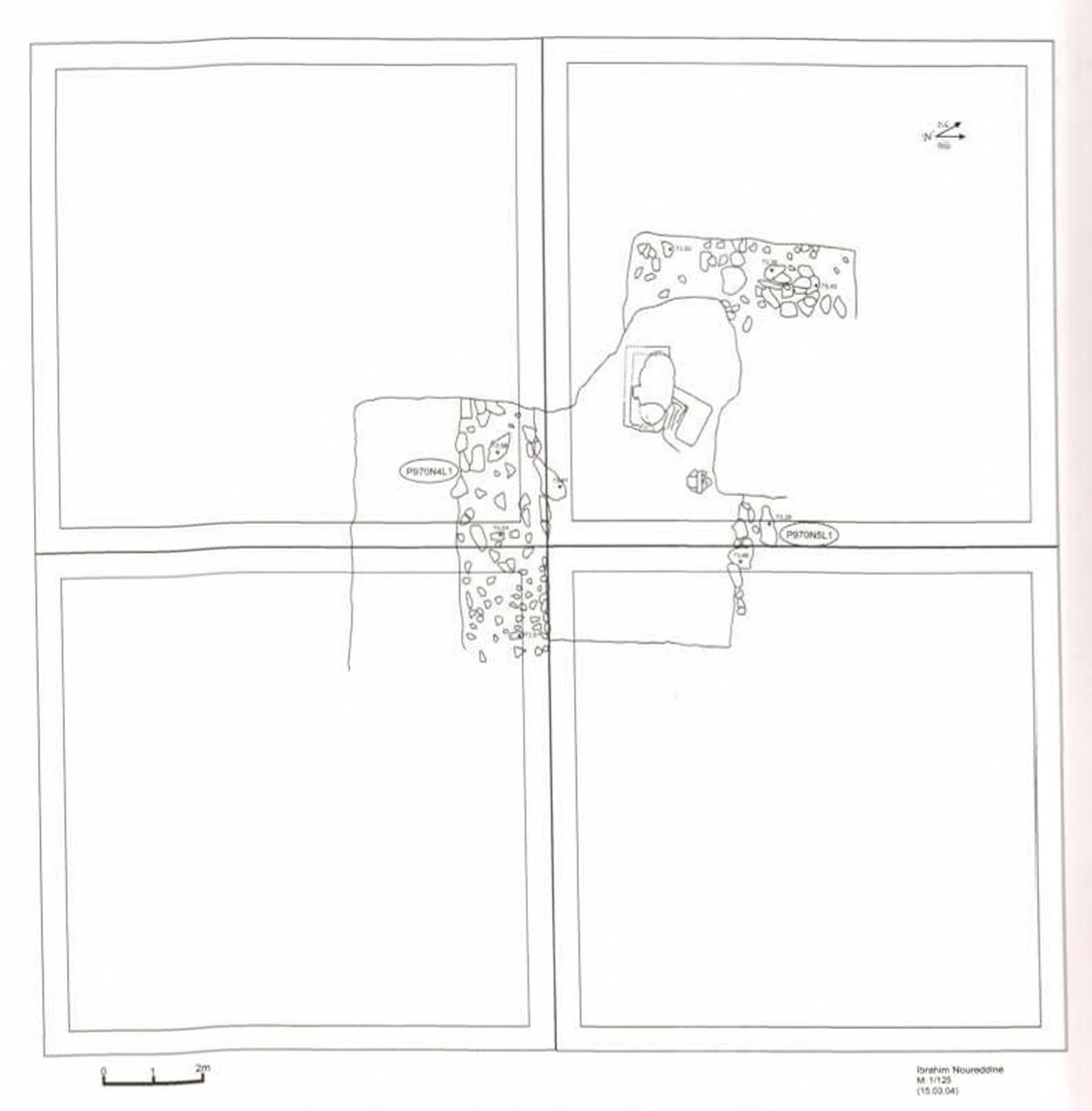


Fig. 28: Peristyle 970 North 4 – North 5, Hippopotamus; M 1:125

Square 970 North 5 (Fig. 28)

Layer 1: Under the topsoil, with a thickness of about 1.5 m, a destruction level of sandstone was found at the level 73.26 to 73.46, spreading east to the square 960 N5.

Square 970 North 4 (Fig. 28)

This square is adjacent to the place of the hippopotamus. Here, we could only clear one layer, and then the work had to stop until we acquired a submersible pump and was postponed to the next season.

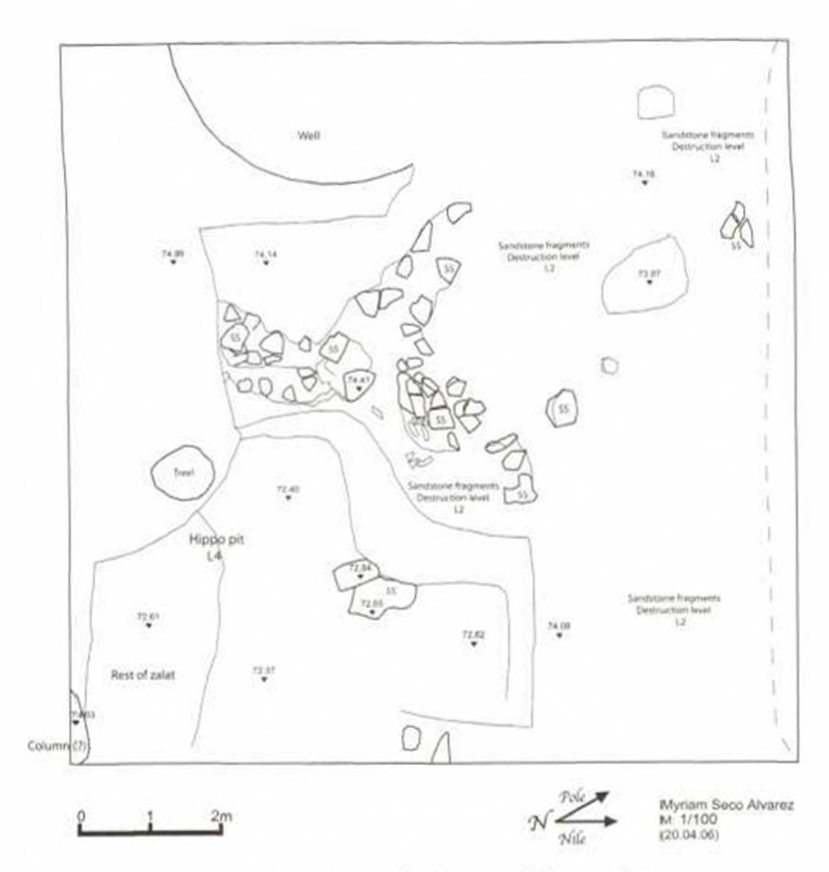


Fig. 29: Peristyle 970 North 5, Layer 2 and Layer 4; M 1:100

Layer 1: Under the topsoil reaching a thickness of ca. 1.5 m, a destruction level of sandstone was found at the level 73.26–73.46, spreading east to the square 960 N5.

I. N.

Excavation continued in spring 2006, in the zone around the older pit of the hippopotamus.

Square 970 North 5 (Fig. 29)

Layer 1: A very thick, dark brown soil containing plant roots and corresponding with layer 1 in square 980 N5 and with layer 2 in square 960 N5. But in this case the thick layer does not spread all over the square, because the area is disturbed by the old pit of the alabaster hippopotamus, by the construction of the *sakiya*, and by the palm tree, which occupies a non excavated area. For this reason, the layer 1 is found only on the north part of the square at the level between 75.71 and 74.13. Many pottery shards were recovered here, as well as some pieces of quartzite and a fragment of glass.

Layer 2: is under layer 1 and situated in the north part of the square. It is composed by a light brown soil due to the large quantity of sandstone (Fig. 29). There are some decorated sandstone blocks as well as fragments of columns with color remains, the best preserved being the red ochre. This layer is located at the level between 74.13 and 73.59/73.40.

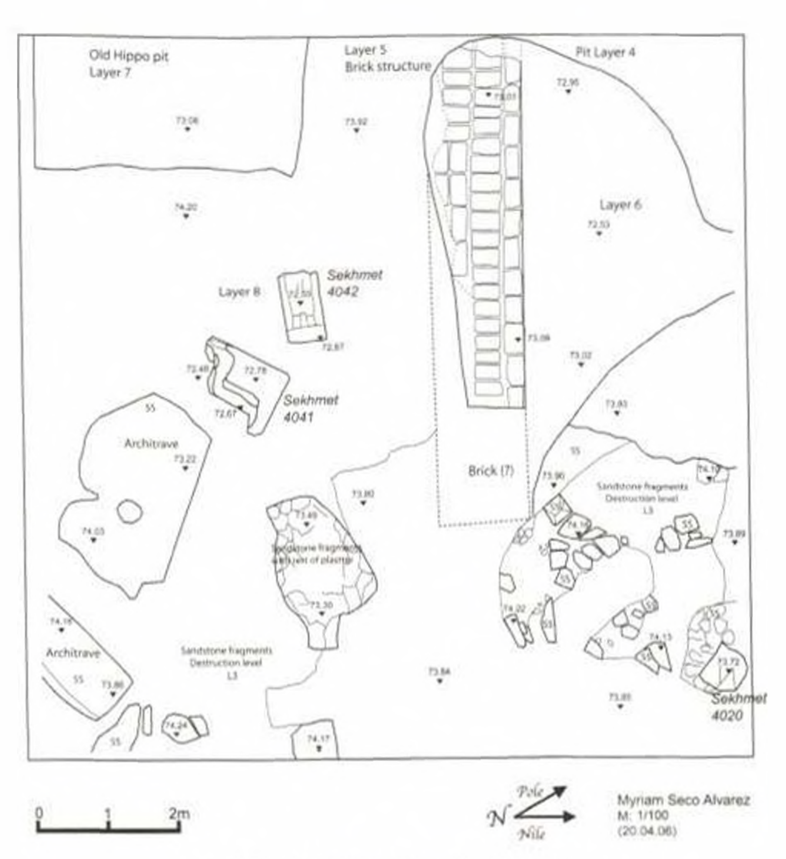


Fig. 30: Peristyle 960 North 5; M 1:100

The work continued in the hippopotamus pit, identified as layer 4, which was already excavated in previous seasons. During the spring 2006 season, we succeeded in emptying it completely thanks to additional motor pumps that enabled us to lower the water level. In the north half of the pit where the level is 72.39, we recovered sandstone chips. There was no other material except two large blocks of Nile pebble, probably fallen there during or after the construction of a modern low enclosure wall separating the site from the fields in the north. In the south half of the pit, at the level of 72.60, we found a layer of *zalat*.

Layer 3: is a dark brown compact soil, very rich in pottery and corresponding with layer 8 of the square 960 N5. This layer extends in different levels, between 73.59/73.40 and 72.40. Within this layer, and next to the well, we discovered another statue of Sekhmet in black granite, well preserved and finely polished (inv. no. 4043). This statue is located at the level between 73.28 and 73.03, and lying between layer 3 and the layer disturbed by the installation of the *sakiya*.

Square 960 North 5 (Fig. 30)

Seven layers were excavated in this square.

Layer 1: A very thin topsoil layer located at the level between 75.50 and 75.43. The little amount of material found in this layer is mixed, it does not spread all over the square, and it is found only in its north-east part.

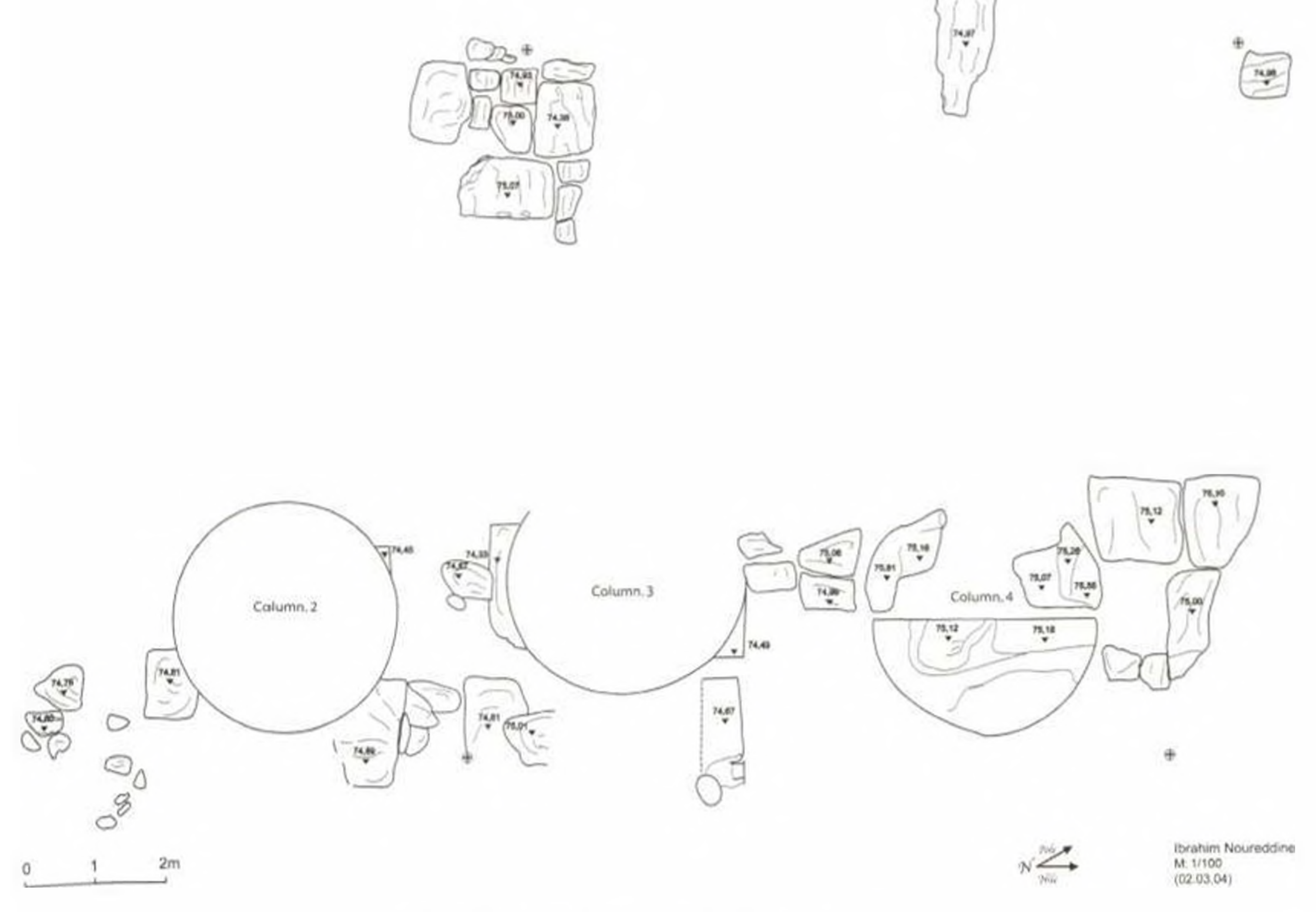


Fig. 31: Peristyle West 1010 North 1 and North 2; M 1:100

L a y e r 2: A second layer composed of a dark brown soil that contains some plant roots, very thick at the level between 75.43 and 74.27. And as we mentioned, it corresponds with layer 1 in square 980 N5 and 970 N5. Its material is also mixed and fragmentary. This layer does not spread all over the square because of the old pit of the hippopotamus, which we labeled as l a y e r 7. This old hippopotamus pit extends in square 970 N5, where it forms our l a y e r 4. In square 960 N5, this old pit ends at the level of 72.45, where a layer of *zalat* starts. We found a new pit, on the north part, composed of a dark, compact soil, very rich in ceramic, labeled layer 4 and located between 74.10 and 73.09.

A structure of brick was found inside the layer 4 (the pit) and at the level of 73.09. It is oriented east-west (Fig. 30). This brick structure is not aligned with the structure found in the North Trench during the season 2005, and it is located at a lower level than the one in trench north. The bricks measure 0.41 × 0.21 m and the edge of the north side could be traced. North of the brick structure, l a y e r 6 is located. It is composed of a dark brown soil, very compact and rich in pottery. This layer is situated at the level between 73.09 and 72.53. The excavation of this area was very complicated because of the high level of the water at that depth.

Layer 3: is composed of light brown soil with a lot of sandstone. This level corresponds with layer 2 of square 980 N5 and 970 N5. At the south-east corner of the square, we uncovered two large architrave blocks of sandstone and plenty of smaller sandstone fragments. At the north-east corner of the square, we recovered a torso of a statue of Sekhmet at the level of 73.72 (inv. no. 4020).

Layer 8: Under this destruction level, layer number 8 comprises a dark brown soil with more fragments of pottery. At the level between 72.55 and 72.67, we discovered a lower part of a statue of Sekhmet (inv. no. 4042). To the south-east of this statue, we found another lower part of a Sekhmet statue (inv. no. 4041) at the levels between 72.67 and 72.78. Both statues are very badly damaged and worn out by salt and water.

M. S. A.

2. Excavations in the East and West Porticoes of the Peristyle, North Parts, and in Square 970 N5 of the North Portico, from 14th February to 15th March 2004, in March 2005, and in January to March 2006

2.1. The Peristyle West, North Part (PWN), Squares 1010 N1 and 1010 N2

Two areas were excavated between the columns of the PWN. The first area is located between columns 2–3 and 10–11 and corresponds with square 1010 N2; the second area is between columns

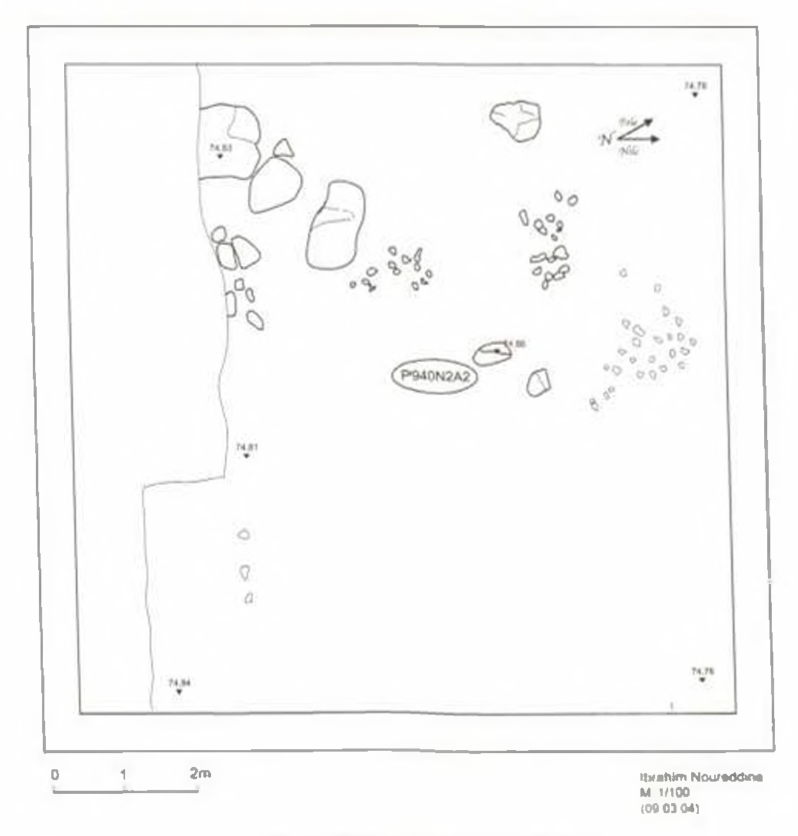


Fig. 32: Peristyle 940 North 2; M 1:100

11–12 and 19–20, corresponding with squares 1010 N2 and 1020 N2 (Fig. 31). The purpose of these excavations was to determine the state of the columns for conservation and consolidation works, to distinguish the intact areas from the disturbed ones, and to complete the topographic map with newly uncovered pavement stones.

The sounding between columns 2–3 and 10–11 in square 1010 N2 shows that a large pit has been dug up once and been refilled subsequently.

Layer 1: A brown, compact, muddy layer containing pottery shards as well as black granite and quartzite fragments. Random pieces of sandstones with no specific architectural significance are spread all over the top of the layer. This top coating seems to be corresponding in material to a pit found a little deeper in the layer. The pit has clear boundaries and contains a deposit of an apparently earlier excavation. The levels vary between 75.16 and 75.40, and the amount of random sandstone and quartzite is considerable. Two of these stones bear a decoration. Tiny pieces of black granite found here attest to the destruction of statues, probably of Sekhmet. The pit holds a mixture of material dating to different periods: pottery from the New Kingdom (Eighteenth to Twentieth Dynasty) mixed with pottery from the Roman Period in addition to plastic and modern glass.

Layer 2: Under layer 1, this is a light-brown colored layer cut by the same pit. The layer is compact and has few pottery shards. Its surface level is 74.83. First-sight pottery examination shows that this layer has not been contaminated and goes back to the New Kingdom.

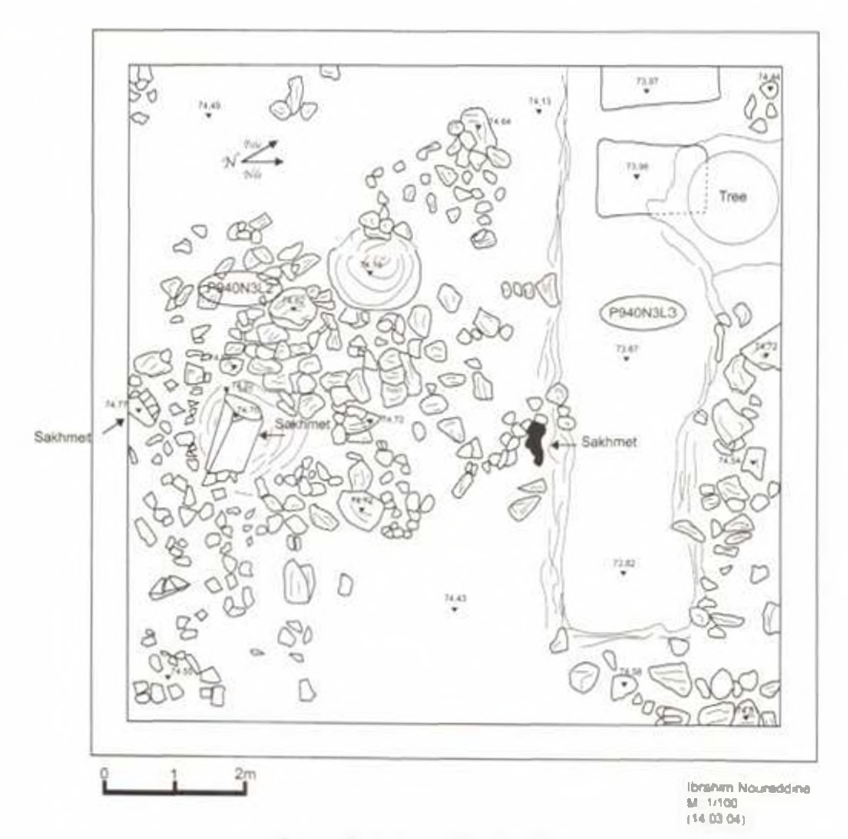


Fig. 33: Peristyle 940 North 3; M 1:100

Layer 3: A light brown-grayish layer under layer 2 at the level of 74.62. It is also cut by the pit from layer 1 and contains pottery dating apparently back to the New Kingdom as in layer 2. There is still a possibility that the pottery belongs to an earlier period; further examinations will determine this issue.

In the area between columns 11–12 and 19–20 corresponding with squares 1010 N2 and 1020 N2, a small sounding was conducted. It is similar to the first sounding in strata and material.

Layer 4: The topsoil was excavated in the area between columns 11–12 and 19–20. This layer is similar to layer 2 in sounding 1; there are a few random sandstones, which were probably part of the actual pavement between the temple's columns. The pottery found in this layer is similar to that found in both layers 1 and 2 of the first sounding; it belongs to the New Kingdom (Eighteenth to Twentieth Dynasties) with no contamination.

Column 4: The excavation inside the base of column 4 helped to cast light upon the nature of quarrying in the temple. The surface of the base was covered by a compact layer of earth and sedimentations that were accumulated by repetitive swellings of the water level. After clearance of this refill, we found that the column base was hollow, having been quarried by stone robbers. There are two kinds of quarrying marks on the stone of the column base, which belong to different periods (Pl. 45a–c).

The more recent chisel marks that were spotted inside the column differ in technique from the chiseling marks made when the column was originally placed. The original marks are smooth and wide whereas the more recent ones are more narrow and sharper.

A visit to the nearby temple of Merenptah revealed some blocks with the same chisel marks as the more recent ones found on column 4. This fact confirms our belief that a considerable amount of stones was quarried out from the temple of Amenhotep III for the building of the temple of Merenptah and probably other temples in the region. The pottery from the excavated area within this column is also from the New Kingdom[46].

2.2. Peristyle East, North Half (PEN), Squares 940 N2, 940 N3 and 940 N4

The surfaces of these squares vary between levels 75.35 and 75.79. Pottery shards, sandstone and quartzite fragments were found in a massive layer spreading all over the three squares. Under this massive surface layer is a large layer of destruction also spreading all over the three squares. This destruction layer is cut by a trench and is inclining down from south to the north. Its levels vary from 74.84 in the extreme south to 74.48 in the north. This layer of destruction was excavated mostly in square 940 N3, where a great amount of sandstone blocks from broken masonry was found.

Square 940 North 2 (Fig. 32, Pl. 46a)

Layer 1: The surface topsoil in this square is at level 75.57, it goes down to the levels 74.78–74.84 where another layer lays.

Layer 2: Under 940 N2 A1, a compact, yellowish layer was found. The surface of this layer contains many chunks of sandstone. It is at an average level of 74.80.

Square 940 North 3 (Figs. 33–36)

Layer 1: The surface of this square is a very hard brown soil that contains an important amount of plant roots, which is probably why it is so hard. Its surface levels are 75.35–75.60.

[46] Pottery from all layers mentioned above was preliminarily analyzed and dated by L. Bavay.

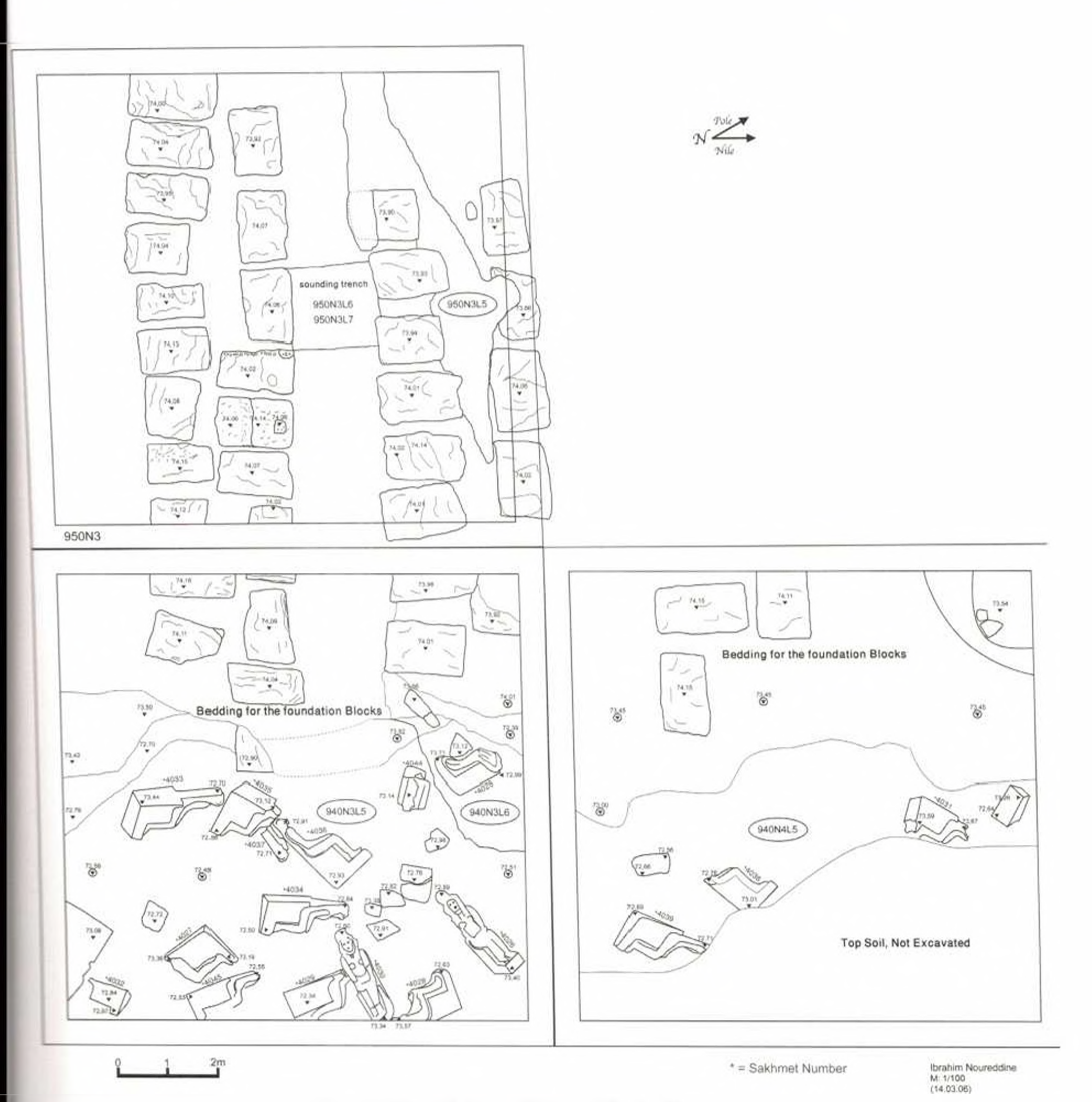


Fig. 34: Peristyle 950 North 3, 940 North 3 and North 4; M 1:100

Layer 2: Under layer 1, at the levels of 74.68–74.75, a yellowish layer was found with plenty of scattered sandstone pieces spreading all over the square. Its surface is muddy and shows some sedimentation, which hints to an earlier water level. After cleaning the surface of this layer, it revealed a relatively massive amount of sandstone that could have belonged to architraves of the portico. We also found here some remnants of a column base, which correspond with the theoretical position of a column on the plan. In the middle of this square and at the same level are two rounded spots of mud, one of which contains a black granite statue of the goddess Sekhmet seated on a throne. Right next to it, another statue of Sekhmet was found, this time headless. Both statues were transferred to the temporary workshop for conservation (inv. nos. 4038, 4039).

Layer 3: A trench was found on the extreme north of this square. It is oriented east-west and cuts into the destruction layer 2, which continues beyond the trench to the north (see Fig. 33). This trench was obviously dug before by previous excavators, and it holds plenty of alabaster pieces, some of which are so badly damaged that they are like powder. A black granite statue of Sekhmet was found broken in two pieces, one in layer 2 and the other in this trench. The Sekhmet mostly belongs to the destruction layer 2, and it was found standing right on the edge between the trench and the destruction layer. Furthermore, some fragments that belong to the shoulders of the same statue were found in this trench. Thus, we assume that this statue of Sekhmet was partly uncovered during a previous excavation, when the trench was originally dug, and was then covered again. After removing the visible upper part of the Sekhmet statue, the lower part was under water level and is shown *in situ* in the section of layer 2 at its western side. It was left buried until spring 2005, when a submersible pump enabled us to continue the excavation and transfer the statue for conservation. The trench ends to the west by two big blocks at the levels 73.97–73.98, and towards the east at the levels 73.82–73.67.

Layer 4: After excavating 940 N3, layer 2 was identified as the destruction layer of sandstone, and several pieces of sandstone columns were removed. This confirms the existence of columns in this area and corresponds with their theoretical position on the map of the Peristyle. A new layer appeared under layer 2, very similar to it, but of grey color instead of yellow. It is looser and has less sandstone fragments. The levels of this layer vary between 74.08 and 74.17.

The excavation of this square continued in spring 2006 with layers 5 and 6.

Layer 5: A muddy brown layer was found under layer 4 and located on the eastern half of the square. This is a large and thick layer containing pottery shards and pieces of black granite possibly belonging to Sekhmet statues. The layer starts where the foundation blocks of the Peristyle East end and appears in a slope oriented east-west (Fig. 34). This slope attests to a pit that was largely dug. In the western half of the square, the foundation blocks along with their bedding preparation are preserved. The latter is cut by layer 5, which contains a group of Sekhmet statues found lying in the area where the eastern wall of the Peristyle would be expected. The top levels of this layer are 73.70–73.85 (Figs. 35, 36).

Layer 6: A dark pocket of soil was found under layer 2 and layer 3, which was a pit. This pocket is located in the north-west side of the square within layer 5, but it took a different layer number because of its substantial difference in color. Level: 73.74. A statue of Sekhmet was found within this layer, partly covered by sandstone pieces. The statue represents the goddess seated on a throne with detailed decoration.

Throughout the excavation of layer 5, which represents a major pit, a group of Sekhmet statues was found all along the eastern part of the square. The total number at the end of the excavation season reached 14 statues of Sekhmet, all very well polished (see Fig. 34). Seven of these statues are complete, and the others are mostly lower parts. They all represented the goddess seated. These

statues were given sequential numbers as they were found during the excavation, and they bear the inventory numbers 4025, 4026, 4027, 4028, 4029, 4030, 4033, 4034, 4035, 4036, 4037, 4044 (Fig. 34). The statues with these numbers were removed after being mapped and sent to conservation, while three lower parts (inv. nos. 4032, 4045) found in the south-east corner of the square were left *in situ* after being mapped, then covered with sand and protected with mud bricks and fabrics.

Square 940 North 4 (Fig. 34)

Layer 1: The surface topsoil in this square is at levels 75.37–75.79; it contains pottery shards, quartzite and sandstone fragments. It is the same surface topsoil of both squares mentioned above. This layer goes down until it reaches the destruction level also mentioned before.

Layer 2: The same compact, yellowish layer as in square 940 N3 was also found here, thus creating a continuation from the previously mentioned squares, which leads us to presume that the destruction was massive.

Layer 3: A grey yellowish layer found under layer 2 and spreading next to it, similar to the destruction layer 2, but layer 3 has plenty of gravels spreading around three large foundation blocks in the south-west side of the square at the level 74.40. Only a few shards of pottery were found and collected along with shapeless pieces and splinters of alabaster. The blocks seem to be the foundations of the easternmost columns of the Peristyle, and under these blocks there is a preparation bedding that is leveled at the level 73.4. There is evidence that this bedding was partly excavated when the site was subject to quarrying (Fig. 34).

Layer 4: is a yellowish grey layer, which was found under layer 2 (the destruction layer) at the level 73.80. This layer is similar in composition to layer 4 in square 940 N3 and contains some pottery shards, which were collected.

Layer 5: is located in the north-west side of the square, under layer 2 and similar to it, but darker in color and harder. It starts at the level 73.50 and stops at the level 73.45, where a hard, grey layer starts, and slopes down towards the east, giving the impression of a pit, exactly like in the large pit found in layer 5 of square 940 N3. Three statues of Sekhmet were found within this layer on the eastern side of the square (inv. nos. 4031, 4038, 4039). This find verifies the expansion of the Sekhmet deposits found in the adjacent square 940 N3, possibly spreading also southward towards square 940 N2 along the supposed eastern wall of the Peristyle (Fig. 34).

Square 950 North 3 (Fig. 34, Pls. 45e-f, 46a)

This square was entirely excavated in spring 2006.

Layer 1: The topsoil of this square is a hard soil similar to the topsoil of the surrounding squares and comprising some pottery shards. Levels: 74.60–74.35.

Layer 2: Under layer 1, a grey layer with plenty of gravel was found at the levels 74.30–74.25. This layer is compact and hardened by the gravels it contains. It contains only a few shards of pottery.

Layer 3: Under layer 2, layer 3 is a greyish brown colored layer situated in the middle of the square. It is a 1.5 m strip spreading east-west at the levels 74.25–74.44. This layer is loose in comparison with the gravels in layer 2.

Layer 4: A light grey layer found on the south and south-east side of the square. This layer is loose and contains pottery shards. Levels: 74.30–74.14.

Layer 5: In the northern and north-west side of the square, we uncovered accumulations of alabaster pieces and splinters. They were found placed in several small heaps. Most of the alabaster was found as powder, but of all recovered pieces none was sculptured or had a polished or decorated surface.

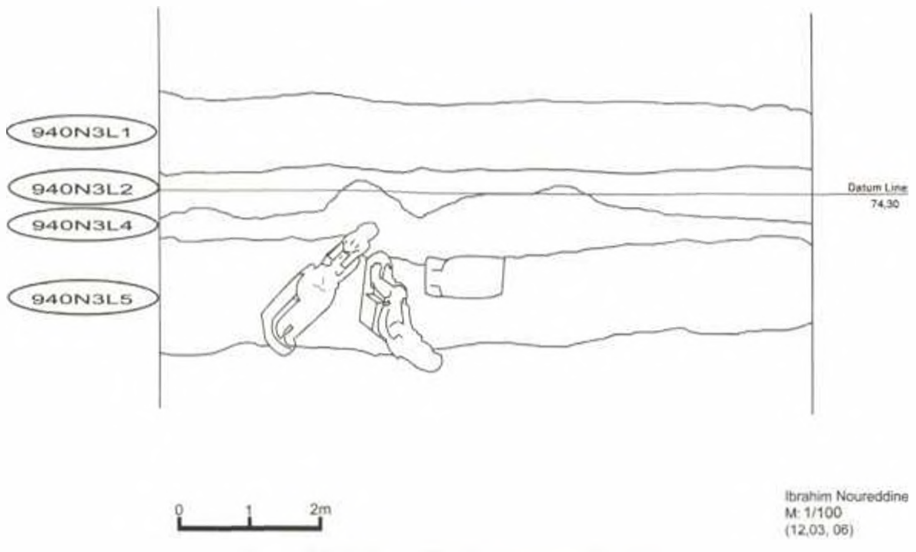


Fig. 35: Peristyle 940 North 3, eastern profile; M 1:100

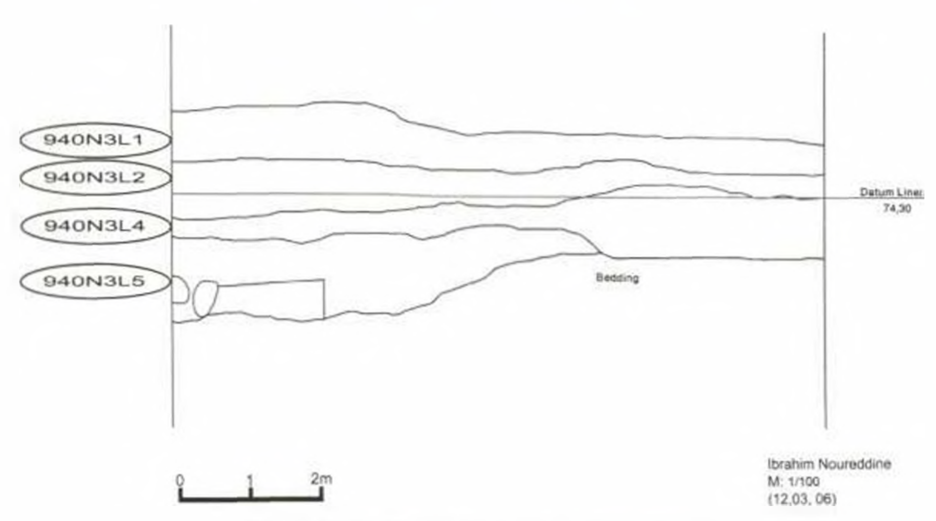


Fig. 36: Peristyle 940 North, southern profile; M 1:100

Under layer 2, 3 and 4, there are four rows of sandstone foundation blocks running east-west, each two rows forming one foundation set. These blocks are in very good state of conservation. They slightly vary in size. The average size can be estimated to ca. 1.40 × 0.90 m, and the average height is between 0.6–0.65 m.

The blocks also continue towards the east to appear in square 940 N3, where we would expect the last column of the portico on the theoretical plan. Some of these foundation stones have peculiar chiseling and pounding marks that indicate quarrying to adjust the level of the stone to fit in certain need (Pls. 45a–d, 46a).

Layer 6: This layer represents the first layer in a sounding trench, which was opened in the area between the foundation rows to see the height of the blocks and to perceive the preparation layer bedding, which was found in both squares 940 N3 and 940 N4. Few shards of pottery were collected from this layer that would identify the period of the foundation installation.

Layer 7: At the level of 73.26, and in the same sounding trench, a hard layer was found which corresponds in level and composition with the preparation layers found in both squares 940 N3 and 940 N4. This layer appears exactly where the blocks of the foundation end, which means that the blocks were intentionally placed on this layer and explains why this layer is so hard. The very few pottery shards recovered here hint to the period of the foundation building, since these foundations correspond perfectly with the columns of the Peristyle East, north half.

I. N.

3. The Statue of the White Hippopotamus (Pl. 40a–c)

The existence of a nearly life size statue of a hippopotamus made of alabaster was already known since 1970. In search of the outside walls of the Peristyle Court, the architects of the Swiss Institute carried out several trenches. In one of these trenches, they happened to come across a "big mass of alabaster", which proved to be a well-polished statue of a hippopotamus[47]. As the excavators were mainly interested in the architecture of the Peristyle, they did not pay much attention to this strange finding. Without excavating the statue, they observed that it was a standing figure of a hippopotamus made of alabaster and that the head as well as the tail were apparently broken. However, they did not take a photograph nor did they survey the finding, nor map its position on the plan. Out of pure curiosity, I had taken a photo of the place in this time, but the area was then covered with dense trees of acacias. These trees were cut down in the late seventies, so that a re-location was extremely difficult. According to my memory, the locality was in the Northern Portico of the Peristyle Court. This would also be its position in the rituals most probably depicted in the Peristyle. We therefore dug out a series of trenches in this area, which ended promptly because of the high level of ground water immediately underneath the level of the original pavement of the portico, without any result. It was only in spring 2004, when it occurred to me that the hippopotamus might have been standing underneath the floor level, as it was already in a water pool when the previous excavators had seen it. In that time, the water level in the Peristyle Court was slightly lower. Therefore we started again to dig trenches, when an old farmer called 'Aazab, who had been working with the Swiss Mission, pointed to a square at the north-east corner of the little hut formerly built for the guards and assured us that this was the right location. A palm tree had grown over the pool and thus had flawed the magnetometric record. The statue of the hippopotamus was less than 1 m underneath the surface of the pavement of the North Portico (74.80 m asl), its back at 73.84 m asl and its plinth at 72.03 m asl.

The figure is now headless, and a part of the tail is cut off. The Swiss Mission had already observed these acts of vandalism. The same kind of ravages can be seen on the statue of the crocodile sphinx near the Third Pylon. Luckily, we found some fragments of alabaster in the muddy section behind the animal. The hippopotamus is standing on a thick plinth, 40 cm high. The head was once supported by a large plank, which is also partly broken. During the lifting of the statue, the ground water was rushing so strongly into the pool that we were not able to search for fragments of the head in the muddy ground, although two pumps were constantly taking the water out. The search had

[47] *Beiträge Bf* 11, pp. 102–104.

to be postponed for the coming season. To the east and not far from the break of the plinth and the head, we found a small fragment of decorated alabaster, most probably part of a royal beard, and a second one from a *nemes* headdress. It may therefore not be excluded that a figurine of the king was standing under the head. From neck to tail, the figure now measures 1.70 m; the plinth is 1.80 m long, 0.40 m high and 0.79 m wide. The body of the hippopotamus is nicely and thickly modeled. The neck shows five thick pleats. There is no indication for the sex of the animal, but the white color of the alabaster points to a female specimen, the *ḥḏt*, the White Hippopotamus. The plinth is chipped off in the front part. It may have been sculptured as a sledge. The pool, in which the figure may have been standing, was cut into the North Portico between the northern outer wall of the Peristyle and the third row of columns. A column base is preserved at its south-eastern corner. Originally, the pool must have had a floor and a casing of stone. In the trenches to the east, which we had made in earlier campaigns, we had found a big amount of alabaster chips and powder. It seems very plausible that the supposed pool or the floor, on which the hippopotamus was standing, was once cased with alabaster blocks, which were taken away by the ancient stone robbers like the foundations and the blocks of the outside walls of the Peristyle Court[48].

What was the function of the sculpture in the mortuary temple and in particular in the Peristyle Court? There were no traces of inscriptions on the statue. We can assume that there was a scene in relief on the north wall of the North Portico that would have depicted and explained the ritual of this representation, but until now we have not found any fragment of it. Therefore, we have to look for similar representations, in particular those depicting the White Hippopotamus in royal mortuary temples[49]. These are rare. From Old Kingdom temples, only four fragmented representations are known: two of them, found in the temples of Sahurê in the Fifth Dynasty and Pepi II in the Sixth Dynasty, depict the hunting of the male and dangerous hippopotamus in the papyrus thicket[50]; two others, from Khufu's temple and from the sun temple of Neuserrê at Abu Ghurob, depict an evidently different ritual, the peaceful adoration of a white female hippopotamus during the *ḥb-ḥḏt*, the feast of the White Hippopotamus[51]. Several other smaller fragments mentioning the feast of the adoration of the White Hippopotamus may also belong to the Old Kingdom[52]. In New Kingdom temples at Thebes, the peaceful feast is represented twice, one in the so-called 'temple magazines' of Tuthmosis III to the north of the „Middle Kingdom court" in Karnak[53], and the other in the northern portico of the mortuary

[48] Already the Swiss Mission reported, that they had not found any block of the foundation of the temple walls. We did neither in this section, nor did we find any complete and decorated block of the wall, only small fragments. The ransack of the blocks was total. We therefore must assume that it was not done by casual stone robbers. Such a perfect work of destruction and ransacking could only be executed by a state organization that was exploiting the collapsed temple of Amenhotep III for another great building enterprise. As the temple of Amenhotep III was still functioning in the early years of Merenptah, this can only have happened in the Twentieth Dynasty, for the construction of the temple of Medinet Habu or the unfinished mortuary temple of Ramses VI.

[49] For a full documentation on the White Hippopotamus, see W. Kaiser, *Zum ḥb ḥḏ.t*, in: *MDAIK* 44, 1988, pp. 125–134 with pl. 61 (hereafter cited as W. Kaiser, *MDAIK* 44); Id., *Zwei weitere ḥb-ḥḏ.t-Belege*, in: P. Der Manuelian (ed.), *Studies Presented to W. Kelly Simpson*, Boston 1996, pp. 431–459 (hereafter cited as W. Kaiser, *Studies*); Id., *Noch einmal zum ḥb-ḥḏ.t*, in: *MDAIK* 53, 1997, pp. 113–115. See also A. Behrmann, *Das Nilpferd in der Vorstellungswelt der Alten Ägypter* II, *Europäische Hochschulschriften, Reihe Archaologie* 62, Frankfurt 1996.

[50] T. Säve-Söderberg, *On Egytian Representations of Hippopotamus Hunting as a Religious Motive*, Uppsala 1953, with reference to L. Borchardt, *S'aḥu-reᶜ* II, Blatt 16; and Jéquier, *Pepi II* III, pl. 32.

[51] W. Kaiser, *MDAIK* 44, Abb. 1–5.

[52] W. Kaiser, *MDAIK* 44, pl. 60; Id., *Studies*, p. 453.

[53] T. Säve-Söderberg, *op. cit.*, fig. 12; and W. Kaiser, *MDAIK* 44, fig. 4.

temple of Hatshepsut at Deir el-Bahari[54], on a relief dating from the time of Tuthmosis III. In both representations, the hippopotamus is standing on a kind of sledge like the one of our hippopotamus. Important for the understanding of the representation is the direction of the hippopotamus walking to the east. This means that the hippopotamus is part of the community of gods inside the temple; it is worshipped and not hunted. If it was indeed standing in a pool, as the findings may suggest, there is a close similarity to the finding of the famous double statue of Amenhotep III and Sobek of Sumenu, from the crocodile sanctuary at Rizaqat not far south of Thebes[55]. This statue group was also standing in a deep shaft full of water in the sanctuary.

R. S.

IV. Conservation in the Peristyle and the Hypostyle

In spring 2005, we began with preventive archaeology by opening two large trial trenches in the north and the west of the area including the Peristyle Court and the Hypostyle Hall. Trench North (TN) is 3 m wide and 53.5 m long, located from 990/1047–1050 to 1043.5/1047–1050, where we set apart two areas, Hypostyle North and Peristyle North, west part. Trench West (TW) is 3 m wide and 80 m long, located from 1040.5–1043.5/1050 to 1040.5–1043.5/960, where we marked three areas: Hypostyle South, Hypostyle Middle and Hypostyle North.

Trial Trench North (TN) (Figs. 7, 37)

This trial trench of 53,5 m in length was located from 990/1047–1050 to 1043.5/1047–1050. We opted for this position for the dewatering project, because it seemed the most appropriate place to border the Peristyle and the Hypostyle in the north and to avoid architectural remains. We distinguished two areas labeled Hypostyle North and Peristyle West (Fig. 7).

The surface revealed to be a dumping place of rubble (*redim*) from earlier excavations, which explains the mixed material found there, even fragments of red granite statues, which are otherwise originally placed in the southern half of the Peristyle. Underneath the surface layer, all along the trench, there was a thick layer of dark brown, compact soil accumulated from Nile flood. Under this layer, a destruction level with remains of sandstone fragments came to light, mostly parts of walls and other architectural elements, in very bad state of preservation and none being *in situ*.

Nonetheless, in the lowermost level we uncovered a brick wall running all along the trench. It is better preserved in the north of the Hypostyle than its continuation in the north of the Peristyle's West Portico. We could follow this wall over 53.5 m, but we have not yet determined its thickness. Its southern face could be clearly traced along the southern line of the trench, where it was white washed and the remains of the white plaster could clearly be seen. On the north side, however, the limit is not clear and we did not detect any white plaster. But as far as it is uncovered, the thickness of the wall measures 1.70 m, which seemed too narrow to be the outer wall of the temple. Future soundings will make possible further study of the wall, helping us to determine its exact measures and limits and to eventually trace its connection to other structures. For the

[54] F. Pawlicki, *Une représentation inconnu de la Fête de l'Hippopotame Blanc dans le Temple de Hatchepsut à Deir el-Bahari*, in: *Travaux du Centre d'Archéologie Méditerranée de l'Academie Polonaise des Science* 28, Warszawa 1990, pp. 15–28.

[55] Now in the Luxor Museum, J. 155, *The Luxor Museum of Ancient Egyptian Art, Catalogue*, Cairo 1979, no. 107; for the discovery, see H. S. Bakry, in: *MDAIK* 27, 1971, pp. 141–144.

time being, because of these archaeological remains, we could not take into account the use of this trench for the dewatering project, and therefore we had to reposition the trench for the future drainage by moving it northward.

Trench North, section north of Peristyle West: This part of the North Trench is located to the north of the Western Portico of the Peristyle, thus it was identified as Trench North, Peristyle West. It runs from east to west on 30 m. It was excavated in five layers.

Surface layer of debris: *Redim* and Nile alluvia, not regular all along the trench. In some areas the layer is very thin and almost inexistent while in other places it can be much thicker. The material we found here is mixed, consisting of abundant pottery shards from the New Kingdom to Modern Period, among them a terracotta figure of probably a horse. The levels of this layer vary between 75.94 and 75.27.

Layer 1: A dark brown, compact soil with a lot of roots, which has a large quantity of mixed pottery from the New Kingdom to the Coptic Period, and some quartzite fragments as well as few red granite fragments. The levels of this layer vary between 75.27 and 75.11.

Layer 2: A dark brown, loose soil mixed with some fragments of sandstone. This layer does not have the same thickness all over the trench and contains a lot of mixed pottery shards, mostly from the New Kingdom.

Layer 3: A light brown, loose soil mixed with fine sandstone. This is the destruction level with fragments of sandstone not *in situ*. This layer is located under layer 1, and it is at the levels of 74.85 and 74.62. The pottery belongs to the New Kingdom, probably from the Eighteenth Dynasty. Also a meat jar from the time of Amenhotep III was found.

Layer 4: This layer is undisturbed and comprises a great amount of pottery shards, all from the Eighteenth Dynasty; it corresponds with layer 4 in the Hypostyle North and it is the layer that was covering the brick structure.

Layer 5: A brick structure at the level between 74.30 and 74.38, which we called layer 5 (see Figs. 7, 37). In this part, the brick structure is not as well preserved as in Hypostyle North, and some accumulations of sandstone belonging to layer 3 are destroying part of the wall. Also the edge of the wall is not clear and the white plaster is not visible. We did not have time to finish the excavation of the wall, and at the end of the season, we covered the unfinished area with sand.

Section Hypostyle North: This part of the North Trench is located to the north and outside of the Hypostyle Hall and runs from east to west on 20 m. In this section, six layers were excavated.

Layer 1: A dark brown, compact soil with a lot of pottery that is mostly from the New Kingdom, but also some shards from the Third Intermediate Period.

Layer 4: A light brown, loose soil mixed with fine sandstone. In this layer, there is some bluish and blackish tone due to the occurrence of several roots that are subject to the water, thus producing this color. This layer spreads almost all over the trench, except for a band in the northern part. The levels of this layer vary between 74.63 and 74.40.

Layer 5: Similar to layer 4, but containing more fragments of sandstone and more pottery, all from the Eighteenth Dynasty. This layer spreads in a band next to the north profile, and its levels are almost identical with the previous ones, between 74.63 and 74.54.

Layer 6: It is the brick structure located under layer 4 and 5. The level of this structure varies between 74.45 and 74.32, and the bricks measure approximately 41 × 21 cm (see Fig. 7).

Drainage Trench West (TW) (Figs. 7, 38)

This trench was excavated from square 1040.5–1043.5/1050 to square 1040.5–1043.5/960 at the border of the Hypostyle Hall to include the Peristyle and the Hypostyle in the first phase of the dewatering project. We set apart three areas called Hypostyle South, Hypostyle Middle and Hypostyle North.

In this trench, we found a thick layer of *redim* from older excavations: the area of the Peristyle was excavated several times, and the removed soil was deposited in the Hypostyle area. For this reason, there are heaps of rubble all over the Hypostyle. In the place where we opened the trench we found similar heaps. Therefore, the first layer is very thick at some points. The area called Hypostyle Middle is the most disturbed area where we found a deposit of statues of Sekhmet. Under the *redim* layer, there is a compact layer of dark brown soil with some architectural remains lying underneath. Under these levels the foundation level is found, composed partly of sand in some parts and pebbles in other parts. We found a few sandstone slabs probably *in situ*, but no other architectural remains. Therefore, we agreed that this trial trench could well be used for the installation of perforated pipes within the dewatering project. The few fragments of the sandstone pavement that were found here were mapped; they could be easily removed and later placed in their original position after the installation of the pipes.

Trench West, Section Hypostyle South

The Hypostyle South corresponds with squares 1050 S2 and S3. Only three layers were excavated so far in this area.

Layer 1: A light brown, loose soil mixed with plenty of roots, it is *redim* from older excavations. The material in this layer is very mixed; we found a lot of sandstone fragments, some of them decorated in relief, as well as numerous pottery shards from the New Kingdom and Modern Period, but none from the Coptic Period. Fragments of black granite were also found here. The levels of this layer vary between 76.48 and 75.37.

Layer 2: A layer of dark brown soil, very compact and mixed with plentiful roots and some pottery belonging exclusively to the Eighteenth Dynasty. Some fragments of black granite were also found. The levels of this layer vary between 75.35 and 74.73.

Layer 3: A destruction level with many destroyed sandstone fragments. The soil is light and loose, corresponding with layer 2 of the Hypostyle Middle. In this layer we recovered some pottery from the Eighteenth Dynasty mixed with a few shards of modern times. In this layer, sandstone slabs belonging to the original pavement of the temple and found *in situ* appeared, at levels between 75.16 and 75.08. The levels of this layer vary between 75.16 and 74.34.

Trench West, Section Hypostyle Middle

This section corresponds with squares 1050 S1 and N1. In this section, eight layers were excavated.

Layer 1: A thick layer of *redim*, which is not homogenous in all of the area; in some places the rubble has formed little hills. The layer is a brown soil mixed with sandstone and some roots. Numerous sandstone fragments that are part of the temple architecture were found, some of them decorated in relief, but none was found *in situ*. We also recovered some black granite fragments and pottery from the New Kingdom, as well as some shards from the Coptic Period and modern times. Three large parts of statues of the goddess Sekhmet in black granite were discovered here. One represents the lower part of Sekhmet seated on a throne, and the two others are busts of the goddess with the heads well preserved, at levels between 75.53 and 75.12. The levels of this layer vary between 76.17 and 75.00.

L a y e r 2: A light brown soil with a great quantity of sandstone pieces, one fragment of a small sandstone royal statue, and some pottery, all of which dates to the Eighteenth Dynasty. The levels of this layer vary between 75.00 and 74.71.

L a y e r 3: is like a pocket inside the layer 2. It is composed of light brown soil mixed with sandstone and some very fine limestone. A head of a foreigner in terracotta and some fragments of alabaster were also found here.

L a y e r 4: A dark soil, mixed with sandstone. A great variety of materials was found in this layer, a lot of pottery from the Eighteenth Dynasty, mostly oasis ware. Also a new group of statues of Sekhmet appeared here. A bust of Sekhmet and the lower part of another statue of the goddess seated on a throne were found at the levels between 74.67 and 74.33. Finally, a new fragment of the throne of a Sekhmet statue appeared at the level between 74.83 and 74.37. All these statue fragments are very well preserved.

L a y e r 5: A dark brown, compact soil, very thin and located all over the area and with very few materials.

L a y e r 6: A new layer of light brown soil with a lot of sandstone fragments, located under layer 5.

L a y e r 7: A sand layer which was set to level the floor by filling the area with sand or pebbles in order to place the foundations. The level of this layer is 74.25, and here again the high water level stopped the excavation.

L a y e r 8: At some points the filling is made of pebbles and gravel instead of sand. This layer starts from 74.53, and we did not reach its lowermost point. Like the previous layer, this one does not bear any material.

Trench West, Section Hypostyle North

This section corresponds to squares 1050 N2, N3, N4 and N5. Only two layers were excavated in this area before reaching the destruction level.

L a y e r 1: Dark brown, compact soil with many roots. This layer spreads all over the area called Hypostyle North. It corresponds to layer 2 of the Hypostyle South. The majority of the material found in this layer is pottery dating to the New Kingdom and modern times. We also found a lot of fragments in black granite, which are parts of several Sekhmet statues along with some fragments of red granite. This observation shows that the layer is disturbed and the material is mixed. The levels of this layer vary between 75.88 and 75.21.

L a y e r 2: A light brown layer of soil mixed with sandstone, few stone slabs *in situ* and belonging to the original pavement of the temple (see Fig. 7). The level of these blocks varies between 74.96 and 75.08. The rest of the sandstone blocks is totally destroyed. Some fragments of black granite and few fragments of quartzite were found along with a lot of pottery dating back to the Eighteenth Dynasty. The levels of this layer vary between 75.29 and 74.90.

After these preliminary trials, the actual dewatering project started in January 2006 in and around the Peristyle Court and the Hypostyle Hall. During the whole period of digging the trenches for the dewatering system, it was necessary to keep the control over the archaeological situation and to intervene at any moment for preventive archaeology. Therefore, immediate mapping and drawing closely followed every digging action.

In the north of the dewatered area, we did not use the trial North Trench opened in the previous season (spring 2005), because of the mud brick wall which we had discovered all along this trench. To keep this wall for further study and conservation, we selected a new line to the north of the former trial trench and parallel to it, in east-west direction. This new trench is labeled D r a i n a g e

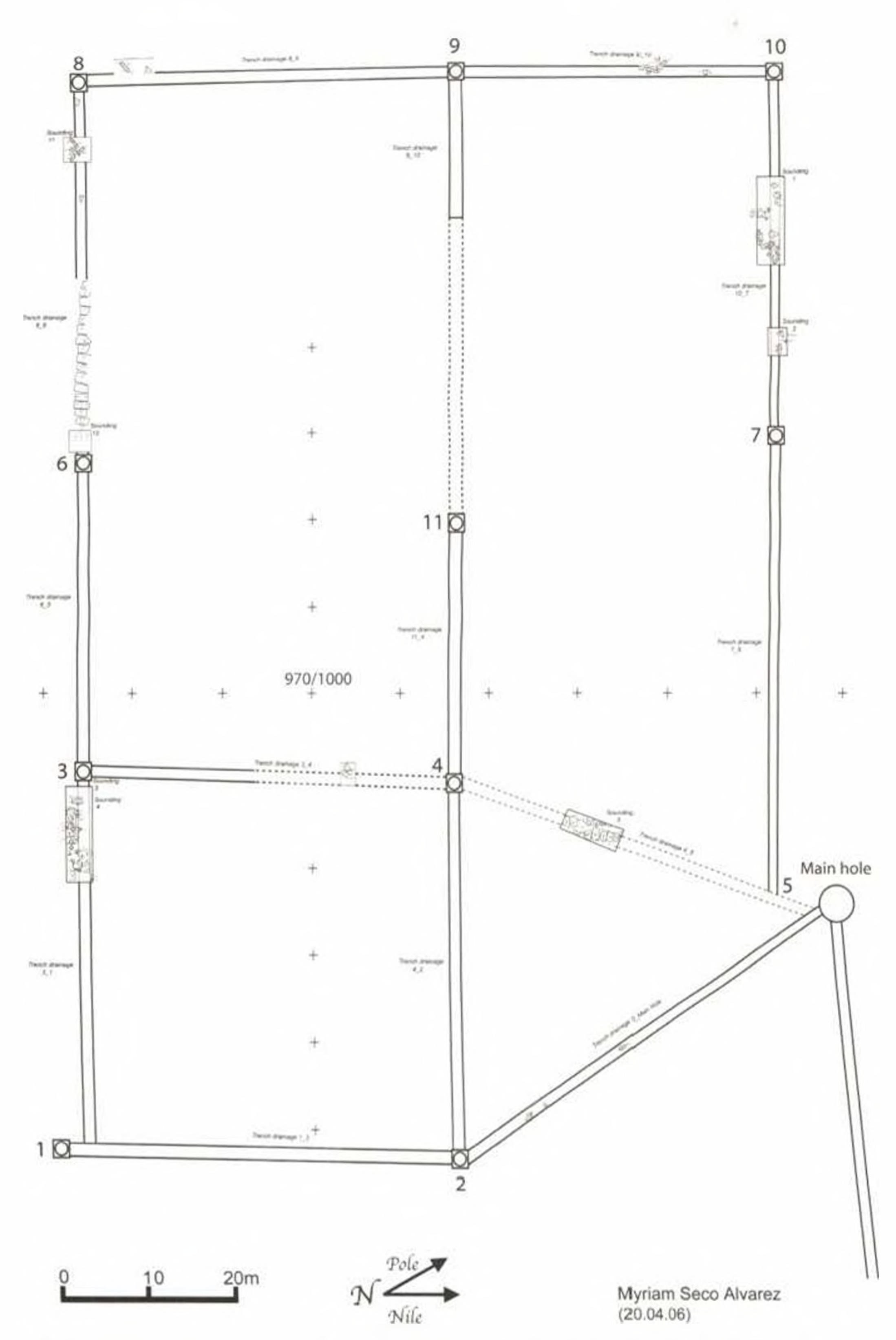


Fig. 37: Drainage system in Peristyle Hall. General plan of the numbered manholes and trenches for the dewatering system

Trench 10–7 (i. e. the trench linking manhole 10 to manhole 7) and Drainage Trench 7–5 (trench between manholes 7 and 5) (see Fig. 37).

The manhole number 10 revealed a lot of pottery shards along with one funerary cone (inv. no. 4193). In manhole number 7, abundant pottery was also found at the level between 73.79 and 73.31, and many fragments of sandstone. From the Drainage Trench 10–7, we recovered funerary cones, one well preserved (inv. no. 4189) and three other fragments very badly preserved. Another funerary cone was found next to manhole 7 (inv. no. 4192).

In the middle of the trench 10-7 we began to find a great lot of red granite fragments. Here we opened a first sounding of 10 by 3 meters, which we labeled Sounding 1 (see Fig. 37). In this sounding, we first cleared a thick layer with remains of sandstone and mixed material showing clearly a layer of *redim*. At the level between 75.19 and 74.85, we uncovered a huge quantity of blocks of red granite which are very badly damaged. They were deposited on the top of a row of sandstone blocks. Among the red granite blocks at the level of 75.19, we discovered a royal head in red granite with Nubian features (inv. No. 7000, Pl. 40d, e). At level 75.32, we brought to light a colossal bust of Sekhmet in black granite, well preserved in the face and badly damaged in the back (inv. no. 6500).

Further east in the same trench, we opened a second sounding of 3.50 x 2.50 m, labeled Sounding 2 (see Fig. 37). In this sounding, we observed the same stratigraphy as in Sounding 1. First comes a thick layer of mixed material and *redim* and underneath, at the level between 75.28 and 74.97, several statue parts in black granite appeared, all deriving from statues of Sekhmet represented seated (inv. nos. 5411, 5413, 5414, 5415 and 4015-4017+4029). All these pieces are very badly preserved and were sent for immediate conservation. Nevertheless, among these finds we recovered one very finely sculptured and well preserved face of Sekhmet (inv. no. 6600).

For the Drainage Trench West we used our previous trial West Trench already excavated during the season 2005, where we further excavated only in the eastern half. This trench is divided in two sections labeled from south to north as Drainage Trench 8–9 and Drainage Trench 9–10. In the southern part of the Drainage Trench 8–9, we discovered a statue of Sekhmet (inv. no. 5500) at the level between 74.16 and 74.30 (see Fig. 42). A few sandstone blocks very badly damaged by the humidity and the high quantity of salt were also found at this level.

In the northern section of the West Trench, in the Drainage Trench 9–10, we also found fragments of sandstone and another fragment of a Sekhmet statue (inv. no. 4019) at the level of 73.30 (see Fig. 37). From this area we also recovered a lot of pottery and another funerary cone (inv. no. 4191).

In Drainage Trench 4–5, we discovered foundation blocks in limestone and therefore opened the Sounding 5, measuring 6.5 x 2.5 m, to determine the quantity of these blocks, study their solidity, and check if we could possibly remove them. The blocks are found at the level between 73.91 and 73.73. On top of these blocks, there is a layer of gravel (*zalat*), and the same *zalat* was also found between the blocks. These blocks and the encompassing gravel belong to the foundations of the North Portico of the Peristyle (see Fig. 7). As the limestone blocks revealed to be too fragile to be removed and put back again after the placement of the pipes, we canceled this trench, to avoid any damage to these foundation blocks.

Drainage Trench South

The digging of this trench was extremely complicated because of the great quantity of archaeological remains found in this area. To avoid again limestone foundation blocks which appear to have been placed under the bases of transversal lines of columns in the South Portico of the Peristyle, we first changed the position of the trench northward, on a line passing in front of the presumed first

longitudinal line of columns of the South Portico, and also because this area was already excavated during the previous season and had not revealed archaeological remains. However, further west, between the manholes 8 and 6, in Drainage Trench 8–6, in the area corresponding to the south border of the West Portico, a range of foundation blocks – this time in sandstone – appeared, belonging to the West Portico, at the level between 74.34 and 74.65. Moreover, a few blocks belonging to a second layer of foundation were revealed at the level between 73.36 and 73.53. These blocks were mapped, drawn and photographed before being removed to be put back after the installation of the water pipes. They were measured, wrapped in white fabrics and temporarily stored in the south of their original position where they will be put back in the forthcoming season.

Further west, at the bottom of this trench, lay statues of Sekhmet, which necessitated the opening of a new archaeological sounding. Sounding 11 revealed four statues of Sekhmet in standing attitude. The first is the lower part of a Sekhmet statue, at the level between 73.46 and 73.52 (inv. no. 4047). A very well preserved and beautiful bust of the goddess followed at the level of 73.41 (inv. no. 4048). A torso of a standing Sekhmet appeared at the level between 73.46 and 73.59 (inv. no. 4051), and another upper part of the goddess, with well preserved head, at the level of 73.65 (inv. no. 4050) (Fig. 37).

In the manhole 6 itself, we opened the Sounding 12, which revealed two blocks belonging to the second row of foundation. Between these blocks we again observed a thin layer of *zalat*.

The section between the manholes 6 and 3 falls in an area, which was already excavated in the previous seasons. However, by cutting through the separation bulk of square 970 S3, we recovered a great quantity of red granite fragments. This is the area where we had previously discovered all parts of royal colossal statues in red granite. To the east of the square 970 S3, we opened Sounding 3, where we discovered a great quantity of red granite fragments, among them one piece of a royal *šndyt* kilt, which we had partly uncovered in the previous season and left *in situ*, because it was half engaged in the east profile of the square. In season 2006, we continued the excavation in this square and removed the piece of the *šndyt* together with other red granite fragments deriving from colossal royal statuary.

Between the manholes 1 and 3, the trench had to be dug under a cement mastaba, which we had to dismantle first. Hence, just a few centimeters below the mastaba, we began to find numerous fragments of a red granite statue (see Fig. 37). Here, we excavated the Sounding 4 which revealed an extraordinary find, a colossal head of Amenhotep III (inv. no. 8000), at the level between 74.40 and 74.26. Here we also recovered several pieces of the torso with numerous fragments of red granite at the level between 74.70 and 74.33 (Pl. 42a, b).

Drainage Trench East

The section between Manhole 2 to Main Station revealed several fragments of Sekhmet statues in black granite (see Fig. 37): from south to north, at the level 73.84 a lower part of the seated goddess (inv. no. 4012), at the level 74.05 a torso of a standing statue of Sekhmet (inv. no. 4014), and at level 73.60 a bust of the goddess crowned with the sun disk (inv. no. 4046). These finds probably belong to the same destruction pit as the one found in the excavation of the neighboring squares 940 N3 and N4[56].

M. S. A.

[56] See the report of I. Noureddine above.

V. New Lists of Foreign Folks on Statue Bases at Kom el-Hettân

The plinths of the two colossi of the Second Pylon are decorated with personifications of bound foreign lands, depicted under a line of monumental hieroglyphic inscription with the titulary of the king divided in two halves on both sides of an axial sign of life. These representations are displayed on both sides of a median *smꜣ-tꜣwj*, which is carved on the front and back sides of each plinth. The northern foes occupy the left (north) half of the plinth, and the southern foes appear on the right (south) half. The northern foes are bound with the papyrus plant, the southern foes are bound with the water lily, the plant of the south (see Fig. 5, Pls. 36b–c, 37, 38c).

The foreign lands are represented by their head and their arms bound in the back. Each head surmounts a crenelated oval depicting a fortified enclosure inscribed with the name of the corresponding land or province. The bastions of these fortifications are rectangular in shape. All texts and decoration are carved in deep relief, but the heads of the foes on the base of the north colossus are more carefully modeled and extremely detailed, especially the ones on the front side of the base, where three southern foes are well preserved. As the base is broken near the bound heraldic plants, the northern foes are not preserved, except the face of one, the third on the front side (Pl. 37c). The others follow on the left side of the base (Pl. 37d).

The heads of the southern folks of the front face of the base are carved with extraordinary care and skill (Pl. 36c). Each may be considered a masterpiece of sculpture on its own. Every one of them reveals individual features. The faces are expressive, with elongated eyes, incurved noses, high cheeks and bulging lips. Some have relatively large jaws, for example the Kushite, others have cheeks marked by deep furrows for their scarifications. Their curly coiffure is individualized by slight differences in form and volume. On the right (south) side of the plinth and from the back, we have recovered several blocks with the continuation of the southern file of foes. Here, the heads are slightly less modeled; nevertheless, they bear evident individual features. The majority of the southern folks bear a feather on their hair. On all heads a large ring adorns the ear (Pls. 36b,c, 37b).

The folks represented on the base of the south colossus are more fragmentary, and the recovered fragments derive mostly from the northern face bearing northern foes with baggy coiffures and pointed beards; the faces are not modeled like those of the north colossus and their facial features are less detailed. However, on the part of the face of the base still lying *in situ*, broken shortly behind the first figure of the southern file of foes, the personification of the second foe, which is the land of *Ꞽrm*, shows again excellent modelling of the face, a detailed coiffure and an earring as well as an additional feature in the attire, with a pendant hanging from the neck. Here, the name ring is again equipped with rectangular buttresses (Pl. 36c). This particular feature may have a chronological value and could be considered as a dating criterion. However, it is possible that the fragments with the circular buttressed cartouches belong to the base of another monument fallen here at the gate of the Second Pylon.

These impressive heads surmounting oval name rings represent foreign countries and fortified towns allegedly subdued. Inside the rings the names of these countries or towns are written. This kind of graphic representation of subdued countries and towns follows an old scheme, already attested on palettes of the Early Dynastic Period[57]. In the mortuary temple of Amenhotep III, the

[57] For example the 'Cities Palette', Late Predynastic Period, Cairo Egyptian Museum JE 27434 = CG 14238. See W. M. F. Petrie, *Ceremonial Slate Palettes*, London 1953. At the end of the Old Kingdom, war scenes appear suddenly in private tombs of the Memphite area, at Saqqara in the tomb of Kaemheset within the Teti cemetery (J. E. Quibell/A. E. K. Hayter, *Teti Pyramid, North Side, Excavations at Saqqara* 17, Cairo 1927, frontispiece.), and, perhaps a little earlier, in a

fortifications on the pedestals of the colossi and those on the monumental statues in the Peristyle Court show different forms of bastions: square ones and smaller round ones. The smaller type of bastions is represented on the bases of the monumental statues of the West Portico of the Peristyle Court. On the plinth of the north colossus of the Second Pylon, all bastions are square; those on the fragments in the immediate vicinity of the south colossus are smaller and round shaped. Knowing that the smaller round ones were attested on the bases of the statues of the Peristyle, we had thought that the different types depend on the statue type or are of older type. However, we also discovered the rectangular shaped bastion on the part of the plinth of the south colossus still *in situ*. Further finds will maybe clear this question.

On the plinth of the north colossus of the Second Pylon, we find on the southern half of the front face the Nubian folks: the kingdoms of Kush – *ḫsy*, the vile – and *Ỉrm*, perhaps a new writing for the old land of Jam. Kush and *Ỉrm* are both determined with the sign of foreign country. Punt is attested among the southern folks on fragments of both colossi, but we have not yet found the land of Shat nor the *Mdꜣw*. On the south side of the plinth of the northern colossus, the smaller – perhaps dependant – countries or towns follow, which are *Trrk*, *Mjw*, *Tksr* and *Gwrss*, partially known from older lists[58], but not surely identified or located[59].

Other representations of subdued folks from the South, Nubians or Sudanese, are depicted on the red granite statue bases in the Southern Portico of the Peristyle Court. As we know, the great Peristyle Court is divided by the east-west axis into a north and south half. Royal statues in this court represented the king standing, feet joined, hands crossed on the chest and holding the royal insignia in the attitude of Osiris, but not mummiform, and wearing the *šndyt* kilt. In the northern half of the court, the statues were sculptured in quartzite from Gebel el-Ahmar, a northern quarry, and they depicted the king with the red crown of Lower Egypt. On the bases of the northern sta-

Fifth Dynasty tomb of a commandant of the royal fortress *Jnty* at Deshasheh; W. M. F. PETRIE, *Deshasheh*, *EEF* 15, London 1898, pl. IV. See also GABALLA ALI GABALLA, *Narrative in Egyptian Art*, Mainz 1976, p. 31, pl. 22. In both tombs are found representations of a siege of a fortified town outside Egypt. In the tomb of *Jnty*, there are two oval ring names beside the scene of siege partly preserved. In one of these rings, a kneeling person with tied arms is preserved. The names of the towns are not inscribed in the rings but underneath. This kind of representation continues into the First Intermediate Period in private tombs and in the decoration of royal mortuary temples at Thebes and in those of the Twelfth Dynasty in the north, see JAROŠ-DECKERT, *Jnj-jtj.f Wandmalereien*, S. 37–44. It is, however, in the Eighteenth Dynasty that these representations on the walls of temples, on the bases of royal statues and sphinxes become part of the triumphant records of the king.

[58] For the names, see: K. ZIBELIUS, *Afrikanische Orts-und Völkernamen in hieroglyphischen und hieratischen Texten*, *Beihefte zum Tubinger Atlas des Vorderen Orients*, Reihe B 1, Wiesbaden 1972; D. O'CONNOR, *Ancient Nubia, Egypt's Rival in Africa*, Philadelphia 1993; W. V. DAVIES (ed.), *Egypt and Africa, Nubia from Prehistory to Islam*, London 1991; D. O'CONNOR, *The Location of Yam and Kush and their Historical Implication*, in: *JARCE* 23, 1986, pp. 27–50; ID., *The Location of Irem*, in: *JEA* 73, 1987, pp. 99–136; see also: H. SOUROUZIAN/R. STADELMANN, *Egypt and Sudan* IX, 2005, pp. 76–81; ID., in: *Antike Welt* 2005/6, pp. 81–83.

[59] The same sequence of Kush and *Ỉrm*/Jam – written here without the sign of "foreign country", and followed by smaller polities or towns, *Gꜣrss* (*Gwrss*?), *Tjdwꜣ*, *Mjw*, *Tjrwꜣ*, is displayed on some large granite blocks deriving from monumental pedestals and found re-used in a construction east of the sphinx alley connecting the temples of Karnak with the Mout Precinct. The inscriptions on these blocks mention monuments in alabaster from Hatnub in the mortuary temple of Amenhotep III on the West Bank – the blocks could therefore belong to the alabaster colossi of the Third Pylon which are under study. The fortresses surrounding the place names display small bastions in spite of the colossal size of these pedestals. Therefore, our first assumption that, in the mortuary temple, ring names with large square bastions could correspond to plinths of the greater seated colossi, and that the round shaped smaller bastions appear on bases of smaller colossi cannot be upheld. PM II, p. 277; A. VARILLE, *Listes géographiques d'Amenophis III à Karnak*, in: *ASAE* 36, 1936, pp. 203–214, pls. I, II. These blocks have now been transferred to the site of Kom el-Hettân, for study and conservation; see below, pp. 330–331, and our report in *ASAE* 80, 2006, pp. 444–445, pls. XXVII–XLI.

tues, northern countries are represented, Palestinians, Syrians and Aegeans[60]. In the southern half, all statues were in red granite from Aswan, southern quarries, and showed the king with the white crown of Upper Egypt. Their bases were decorated with southern folks.

In 2003, we recovered in the Southern Portico several fragments of a colossal statue in red granite, including a pair of feet resting on a base inscribed and decorated with southern folks[61]. Similar to the known statue base A 18 in the Louvre, this base also bears representations of southern foes on all faces – the back part is destroyed. Accordingly, the plants of the *smꜣ-tꜣwj* bound in the middle of the front face comprise the southern plant on both sides. Converging to this central motive, two files of Southerners are represented by their busts surmounting the crenellated cartouches inscribed with their place names. The personifications of the foes are slightly different in this part of the temple. They are represented by whole busts surmounting the name rings and not only by mere shoulders as at the Second Pylon. Their arms are bound in the back as usual. The tie around their neck makes a curve behind each head and ends with a water lily. In spite of the different material and the smaller size, the heads are carefully modeled and their features detailed. Here again, the short round coiffures are diversified in their size and form; they wear no feathers. Apart from the characteristic short nose and swollen lips, the southern peoples have different facial features and scarifications. All have large earrings. The buttresses here, as on all bases of the Peristyle, are of circular shape.

The newly discovered base now in restoration and under study bears a list of six personifications of Southerners on the front; six others are conserved on the left side, and five on the right side, with the head of a sixth whose cartouche is lost. Of these names, some are well known from former lists, others are completely new and need further study. For the moment, within the frame of this report, the state of our preliminary investigation can be resumed by the following points.

On the statue base and the one now in the Louvre[62], the great kingdom of Kush (*ḫsy* = the vile) leads the list, followed by *Ỉwntjw-stj*, the Bedouins of the desert, and the smaller polities *Trt, Ỉkꜣjt* (perhaps the land of the gold mines) and *Rꜣbꜣrw*. On both sides of the base runs a list of 10 ring names preceded by the 'vile Kush' from right to left. On the back side, Kush and another town close the list. *Ỉrm*/Jam seems not to be mentioned! We therefore think that the statue base Louvre A 18 lists only folks of Kush. On this base the bastions are also of the small round type.

The front side of the new base in the Peristyle is divided by the *smꜣ-tꜣwj* sign. The first country on the right side is the vile land of Kush followed by *Mjw* and *Ỉtrw*, and opposed by *Trkr* and *Gꜣrss* on the left side. *Ỉrm*/Jam is not depicted. This supports our theory that within the South Portico these two bases represented maybe only folks of the kingdom of Kush. As long as the Nubian language remains unknown, most of these place names will remain uncertain. Some names, like *Ỉtrw* or *Ỉtrw-mjw*, may be even an Egyptian interpretation of Nubian towns lying near the river Nile?

A limestone fragment of the plinth of a sphinx statue, found earlier in the fields near Kom el-Hettân, also bears a list of southern folks, which starts with *Tꜣ-stj* and Kush and continues with *Kꜣrj*

[60] See E. Edel, *Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis III.*, Bonner Biblische Beiträge 25, Bonn 1966; M. Görg, *Beiträge zur Zeitgeschichte der Anfänge Israels, Ägypten und Altes Testament* 2, Wiesbaden 1989; Id., *Die Ortsnamenlisten im nördlichen Säulenhof des Totentempels Amenophis' III.*, ÄAT 50, Wiesbaden 2005.

[61] See *Third Report*, p. 204, pl. 30b.

[62] Socle Louvre A 18 ; A. Varille, *Fragments d'un colosse d'Amenophis III donnant une liste de pays Africains*, in: *BIFAO* 35, 1938, p. 161–171. The statue base together with a monumental head in red granite was acquired in 1826 from the collection of the British consul Salt; see now Ch. Barbotin, *Les statues égyptiennes du Nouvel Empire. Statues royales et divines*, Paris 2007, no. 15.

and *Irm*[63]. Moreover, from the debris of the West Portico, we had recovered a little head in terracotta representing a Nubian captive, which was perhaps part of a foundation deposit[64].

The new lists of Amenhotep III at Kom el-Hettân differ from those represented in Soleb, Karnak and in the wall paintings of private tombs by a distinct iconography and especially by new names. Within the relations between Egypt and Kush, the land of Kush occupies the first place in these new lists and the land of *Irm* is second, as we have seen on the colossi of the Second Pylon (Pls. 36c, 37b). The attestation of the land of Punt among the southern neighbors, on the south side of the plinth of the north colossus at the Second Pylon, will be significant when the other place names will be identified and located in their exact position within the file[65].

Even more exciting are the lists of northern folks on the newly discovered plinths of the Second Pylon and the statue bases of the northern Peristyle. Blocks from the plinth of the north colossus at the Second Pylon bear representations of a Syrian, a Mesopotamian, a Hittite and countries of Asia Minor, all bound together with a papyrus tied around their necks. One block deriving from the rear left corner of the plinth was found during our earlier investigations around the back of the north colossus[66]. It is decorated on one side with a bearded Syrian with shaven head called *Mntyw-st*. This representation is the last of the file on the left (north) side of the plinth, which ends with a papyrus bundle. On the back side of the block, scanty remains of the following folk have remained, but the name has been chipped off. The same is true for other blocks broken from the rear side of the plinth, where only some traces of such representations have survived.

On a newly discovered block forming the left front corner of the plinth, from three representations, which should be expected in the north half of the front side, only the face of the third folk remains (Pl. 37c). It is one of the most expressive of the northern type, with sharp facial features, aquiline nose, pointed beard and apparently baggy coiffure. In other standard lists of the reign, the first two – still not found on our plinth – are almost always *Sngr* and *Nhrn*, and the third is usually a Hittite[67]. On our block, the Hittite is in fourth position and follows the unnamed head on the turn of the corner, i.e. on the left (north) side of the plinth (Pl. 37d). Therefore, the third folk on the front side might be another Mesopotamian. Considering the dynastic relations between Amenhotep III and the kings of Mitanni, this might well be the personification of the Kingdom of Mitanni. The representation of the Hittite is the earliest known on a royal monument and differs from earlier depictions, for example in the tomb of Menkheperrê Seneb, where the Hittite prince is still depicted in the generic iconography of the 'Asiatic' folks, i.e. with a pointed beard and a baggy coiffure. Here, on the plinth of the north colossus, the Hittite appears beardless like in later representations of the Hittite king Mursili in the battle of Kadesh and Hattusili on the Marriage Stela of Ramesses II. He has hair of medium length encircled with a hair band; his smooth facial features are not alike the 'Asiatic' type. He is followed by two other folks of more likely 'Asiatic' type; the first has long hair, the other is bald headed, both have pointed beards but not the sharp facial features and aquiline nose

[63] H. S. K. Bakry, *A fragment of a sphinx found in the mortuary temple of Amenhotep III*, in: *MDAIK* 23, 1968, p. 68, pl. XVIII.

[64] In 2005, another head, this time of a Northerner, was found in the rubble of the West Trench.

[65] V. Davies, *Egypt and Sudan* VII, 2003, pp. 52–54, has recently published a new historic text of the governor Sebekhotep of the early Seventeenth Dynasty; the new name lists of Kom el-Hettân will bring more light on the iconography and the rank of these countries and places, shown in the mid-Eighteenth Dynasty through the eyes of the artists and scribes of Amenhotep III. And maybe, more than a geographic itinerary, they will enhance the importance of each land vis-à-vis their powerful neighbour, and thus deliver a list of lands really conquered by the Egyptian kings.

[66] *Third Report*, pp. 187–188, pl. 27b.

[67] Tomb of Anen, PM II, p. 120,3.

of the Asiatic or Mesopotamian people. They represent the countries Isywa and Arzawa, countries known from the cuneiform correspondence as Hittite satellite or fief states. Arzawa is now situated more in the South-West or West of Asia Minor. According to our list, Isywa lies between the Hittite Empire and Arzawa, but other cuneiform texts seem to place it to the East of Hatti[68]. If it was situated on the western or south-western coast of Asia Minor, it may have passed on the name of Asia to later times.

A real sensation was the discovery of new blocks of quartzite bases from the northern Portico of the Peristyle Court (Pl. 41c–d). On these blocks, representations of foreign folks are depicted, which resemble those on the base PWN V (En) of the north-western porticoes, the Aegean people. The figures, head, body and the name rings are exactly carved but not modeled in detail. They wear a baggy coiffure with traces of a knot of a hair band and have a pointed beard. The eyes are just slits; only on one of the heads the ear is completed, on another it is left unworked. The heads and arms are bound together with papyrus stalks, which end in papyrus umbels between the heads of the prisoners. The names of the bound countries are most intriguing, and up to now they are not recorded in Egyptian lists nor in cuneiform texts. The first of the folks is written *r/lȝwȝnȝ* or *r/luwȝnȝ* and could be regarded as a spelling for the still mysterious Luwites or Luvians[69]. The next country is without any doubt *ȝwnj–ʿȝ*, Great Ionia, the famous Ionia, attested here for the first time in the temple of Amenhotep III in Egypt, centuries before Ionians are mentioned in Greek texts. Their settlements must have already been around Miletus on the south-west coast of Asia Minor. The last name may be completed to *mjtjnj*, Mitanni, the centre and name of the Dynasty of Naharina, with which the Egypt of Amenhotep III had closest relations through its policy of marriages. Some decades later, this great empire became victim of the combined attacks of the Hittites and the Assyrians. On another block of this base or of another one with unfinished relief we almost certainly can read the names of *tjnȝ* and *nhrjn*, i.e. Tana and Naharina. Tina or Tana may be the Danaoi[70], another ethnic Greek population settling in West Asia Minor, who were, according to the Iliad, about 150 years later the leaders of the Greek assault against Ilion/Troy. About 100 years later, Egyptian and cuneiform Hittite texts mention another Greek populace, the *akhiawasa*, Achaeans. These were the Mycenaean Greek who had conquered the island of Crete and had perhaps already invaded parts of the Southern Asia Minor. We expect to find their names also on blocks of the northern porticoes. Despite the unfinished status of relief of these blocks, this early reference of the Ionians as a Greek polity is of an extraordinary importance.

Our discoveries show that the statue bases of the East Portico were not decorated. We found two undecorated granite bases in the south half of the East Portico and two quartzite ones in the north half. Perhaps there was not enough time to complete the decoration after the enlargement of the whole Peristyle Court. We have evidence now, that Amenhotep constantly enlarged his funerary temple towards the East for every new *ḥb-sd* with new pylons and colossal statues. In front of the Third Pylon, he erected alabaster colossi, in front of the Second Pylon the newly discovered pair of quartzite statues, and finally, for his last *ḥb-sd*, he commissioned in front of a first pylon the greatest

[68] Simon Hemayakyan, Institute of Archaeology and Ethnography of Armenia, suggested that Isyw could correspond to Išuwa of the Hittite sources, identified to Şupani of the Urartian period, and later Dobk for the Armenian Highland. We thank him for the following reference: A. Kosyan, *The Toponyms of the Armenian Highland (According to Hittite cuneiform Sources)*, Yerevan 2004, pp. 61–62 (KUR URU Išuwa).

[69] J. Osing pointed out to me that the writing of *rȝ* for *ru* may be doubtful as this writing is well attested for (*T*)ʿ; one has to wait for further texts of the time of Amenhotep III.

[70] J. Osing, *Strukturen in Fremdvölkerlisten*, in: *JEA* 68, 1982, S. 77–80, in particularly note 20.

colossi in quartzite, 21 m or 42 cubits high, now known as Memnon Colossi[71]. The nearly 5 m high pedestals of these gigantic Colossi bear only the royal protocol. They probably would have been decorated with personifications of subdued towns and countries, but this decoration was either not completed or was only painted.

R. S.

VI. Preliminary Observations on the Statues of Sekhmet

Numerous statues of the goddess Sekhmet are found on different sites in Egypt and particularly in the precinct of the temple of Mout at Karnak, where their number amounts to several hundreds[72]. At Kom el-Hettân, maybe there were originally as many statues as in the Mout Precinct, but the site has not been completely excavated, and therefore we cannot assume any number. What we can suggest is that in all Theban temples of Amenhotep III there must have been numerous statues of the goddess, like the examples found in the great temple of Amun at Karnak and in the Montu Temple Precinct at Karnak North.

Statues of the goddess were seen on the site of Kom el-Hettân since the 19th century, and several have been shipped abroad by collectors[73]. In the 20th century, the Antiquities Service and the mission of the Swiss Institute have respectively uncovered statues of Sekhmet at Kom el-Hettân, and the results have been published by the Swiss Institute[74]. Other parts of statues, in particular inscribed bases of the standing goddess found stored in Medinet Habu, were likewise collected and partly published[75].

However, in spite of the intriguing reality of the ensemble of the statues of the goddess, the extraordinary number of these sculptures has either frightened the researcher or led to surprising conclusions and defamatory verdicts as if the inscriptions were the only feature worth being published. Lists of the epitheta of the goddess continue to be extended, and one has the impression that the sculpture as such has only a secondary value. It is worth reminding that this large collection of Sekhmet statues comprise masterpieces of Egyptian sculpture with very high artistic and technical qualities. The material of these statues, generally ranging from granite or granodiorite to diorite and gabbro, has also remained unsearched, and it is when we started sorting the numerous pieces and fragments of such statues on site by color and texture that we realized how rich the variety of the stone can be[76]. This observation opens new perspectives in the research on royal workshops and official statuary. Nonetheless, the question why Amenhotep III has commissioned so many statues of the goddess still remains unanswered, or only partly answered. The different interpretations to this multitude of statues of the goddess in a given place range from the "monumentale lithanie" by

[71] See above, p. 249f.

[72] On Sekhmet, see: S.-E. Hoenes, *Untersuchungen zu Wesen und Kult der Göttin Sachmet*, Bonn 1976; P. Germond, *Sekhmet et la protection du monde*, *Aegyptica Helvetica* 9, Genf 1981; and see last: B. M. Bryan, in: A. P. Kozloff/B. M. Bryan/L. M. Berman (eds.), *Egypt's Dazzling Sun, Amenhotep III and his world*, Cleveland 1992, no. 34, pp. 225–226; Id., *The statue program for the mortuary temple of Amenhotep III*, in: S. Quirke (ed.), *The Temple in Ancient Egypt*, London 1997, pp. 59–61, color pl. III.

[73] See H. Gauthier, in: *ASAE* 19, 1919, p. 177–180.

[74] G. Haeny, in: *Beiträge Bf* 11, pp. 90–99, pls. 21–23.

[75] L. Habachi, *op. cit.*, pp. 121–122, pls. 34, 35.

[76] A. Varille points to the probable impact of the granite type in *ASAE* 53, 1956, p. 108; G. Haeny reminds of this point in *Beiträge Bf* 11, p. 98, note 299.

Jean Yoyotte[77] to the aspect of the "mistress of the drunkenness" during the Beautiful Festival of the Valley by Betsy Bryan[78], the healing qualities of the goddess invoked to cure the illnesses of the aging king[79], not to forget her protecting nature[80]. Moreover, the omnipresent goddess played a significant role at the celebration of the royal jubilee to protect the sun-king against the enemies of the sun[81]. These are satisfactory explanations, and it is only by considering along with epigraphy all archaeological, art historical and geological evidences that we may find the most plausible interpretation. Until then, we shall collect, conserve and study all statues and statue parts of the goddess on site with the aim of reassembling the dispersed fragments and to present them to the visitor. The number of the statues at Kom el-Hettân will be approached approximately, by studying all criteria, and especially by attempting to trace earlier operations of safeguard, when to save monuments from theft and vandalism, the authorities distributed them in well established or fortune storerooms.

Before the works of The Colossi of Memnon and Amenhotep III Temple Conservation Project, several statues of divinities, among them Sekhmet, had been found and stored at Medinet Habu, the Ramesseum, the storeroom of the Metropolitan House, and in TT 33 in Asasif. When we started our survey and emergency conservation works at Kom el-Hettân in 1999/2000, we had found *in situ*, half buried in the West Portico of the Peristyle, five lower parts of the seated goddess Sekhmet in granodiorite, registered with our inventory numbers 103, 104, 117, 118, 146. Beside these statues, we had collected from the surface of the site and from former deposits of *redim* unnumbered smaller fragments and pieces in granodiorite, all broken from statues of divinities, particularly of Sekhmet. These pieces are gradually sorted and grouped by category, color and texture of stone. Apart from these pieces, we have discovered a considerable number of statues of Sekhmet since then. All these statues were found in and around the Peristyle Court and the Hypostyle Hall, except one sun disk probably belonging to such a statue, found at the Second Pylon (inv. no. 3153).

At first, the head of the goddess crowned by a disk was found in 2000 within the debris of the Peristyle Court, in front of the façade of the West Portico to the south of the axis, under a thick layer of Nile alluvia covering the original temple ground, at the level 75.70[82]. In 2003, six statues of the goddess standing were found deposited between four columns of the Hypostyle in squares 1040 S1 and 1040 S2 (inv. nos. 1601 to 1606)[83]. In 2004, five statues were recovered in the Peristyle's North and East Porticoes. In spring 2005, statues of Sekhmet in seated attitude were found in the East Portico, and in standing attitude in the West Trench. In 2006, as a result of our dewatering project, several statues of the goddess were found dispersed in the zone of the Peristyle Court and the Hypostyle Hall, under original temple ground level. Moreover, with the help of several water pumps and with the gradual sinking of the water, deeper excavations in the squares of Peristyle North and East revealed entire ensembles of statues of Sekhmet, lying in the negative space of the outer walls which had been quarried away in antiquity. Thus 41 statues and parts of statues of Sekhmet in granodiorite

[77] J. Yoyotte, in: *BSFE* 87–88, 1980, pp. 47–75, figs. 1–15.

[78] Lecture at Luxor in March 2006; see her forthcoming publication on this subject.

[79] E. Hornung, *Amenophis III.*, in: *LÄ* I, p. 209. This role is also supported by R. Stadelmann.

[80] P. Germond, *op. cit.*

[81] H. Sourouzian, *On the solarisation of the Egyptian King*, in: K. Daoud (ed.), Studies in honor of Ali Radwan II, CASAE 34, Cairo 2005, p. 349.

[82] See our *Second Report*, p. 431, pl. 72b, c. This head, discovered before the construction of our temporary site workshop and magazine, was sent by the inspectorate of Gurna to the great storeroom of the SCA in el-Taref, near Carter House, where it is kept now (reg. no. **). The position of the head is in a square, then labeled square 1 South, and corresponds now to square 1000 S1.

[83] See our *Third Report*, pp. 207, 208–209, pl. 60.

were discovered in spring 2006. Without counting the numerous fragments found dispersed on the ground or in earlier deposits and hills of debris, 62 statues and large parts of statues of Sekhmet have been discovered by our team, including the five statues which were already on site and the head now in the storeroom of the SCA at el-Taref.

All these statues are gradually documented, drawn and under study. They represent the goddess in two attitudes. One is standing and holding the papyrus scepter in the left hand, the symbol of life in the right hand. The other shows the goddess seated on a throne and holding in the left hand the symbol of life. All statues are accomplished, more or less polished, and certainly finished works of sculpture. They do not show the same workmanship and their size varies within given ranges. From all standing representations, up to now the feet and the base are always missing. Their maximal height varies between 1.56 m for the statues with head and 1.08 m for the torsos. The seated effigies measure 1.84 m high, and with the sun disk they reach approximately 2 m in height, i. e. 4 cubits. The main characteristics of these statues have been treated by G. Haeny and L. Habachi, and we may only resume these observations as follows. None of the standing representations is inscribed in the back. These were provided with inscribed bases, which are missing today. On some of the seated representations, the throne jambs are inscribed with the name of the king who is beloved by Sekhmet, qualified with a specific aspect or feature of her nature or as mistress of a locality or a region. Up to now, we have five new epithets. The statues which are inscribed also bear a *smꜣ-tꜣwj* engraved on the sides of the throne, where the position of the plants is under study now. These specimens also show more modeled anatomy and especially better carved details as whiskers, furrows and hair tufts as well as more elaborate *ankh* signs. The same is true for the standing effigies where the whiskers or the papyrus umbels of the scepter are much more detailed.

What we generally call granodiorite, black or grey granite, is a dark stone which specialists in geology may range from diorite to granite *en passant* by gabbro, etc. Until 2005, the conservators' team, assisted by a geologist and a biologist from the University of St Petersburg, had detected – after analysis of texture and color of stone – 57 different types of granodiorite, deriving from as much quarry sorts or quarry zones. The discovery of the new statues of the goddess is too recent and the team had only enough time to map, document and give a first treatment to clean and desalinize the dark stone. Geological examination was not yet possible; however, be it alone by naked eye, we can observe completely different types and colors of dark and lighter colored stones, which will have to be analysed by specialists.

As the workmanship and the material are not always similar, we temporarily assume that the statues derive from different workshops, maybe even from as many places as there are types of stones. The question, whether each locality of Egypt has granted the king, and in particular the temples of Amenhotep III, with a statue of the goddess, will remain open until further study[84]. What we ought to ask, even if we will not be able to imagine an answer, is how could the workshops, within a given time, i. e. a reign of 39 years, produce as many good quality sculptures. How many sculptors were involved? How was the work organized?

The preparation of a comprehensive catalogue of Sekhmets found on site will be the task of Ch. Perzlmeier, who has started their study. We will soon be able to submit a table, which gives an overview on our data of Sekhmets as well as the material, the state of conservation, the quality of the sculpture and the nature and place of the inscriptions. In spite of the seeming banality of the royal epitheta, these should also be taken into consideration, because they may reveal other aspects

[84] The forthcoming publication of a dissertation by Eric Varin will probably bring new light on the question of the statues of Sekhmet.

of the king than the usual "perfect god" or "son of Ra". Hence, one example in our finds qualifies Nebmaatrê as "the perfect god, lord of the jubilee" (inv. no. 4009)[85]. Thorough drawings of these statues and their inscriptions are in preparation.

We will further enlarge our documentation with statues from Kom el-Hettân, which are now dispersed in different storerooms and temples. In 2004, we were authorized to survey in the block yards and magazines at Medinet Habu, with kind permission of Ali el-Asfar and Raymond Johnson. Ch. Perzlmeier drew up the list and prepared the documentation of these statues and statue parts, which we submitted to the SCA with the request to bring these monuments back to Kom el-Hettân. Until this transfer is permitted, our documentation will continue and be eventually included in a general data base for all dispersed Sekhmet statuary, in and from other sites. This data base will naturally include the attitude, material, decoration and inscriptions. This work will be carried out also in cooperation with Betsy Bryan and the team of the temple of Mout, and any additional information to enrich this data base will always be welcome.

VII. Recollection of Dispersed Statues and Blocks from the Site

The Blocks from Karnak

Beside the statues of Sekhmet mentioned above, our aim is to gather on the site also other monuments deriving from the temple of Amenhotep III. Several lists of various materials and in different locations enrich our documentation. We submitted a similar request for blocks deriving from colossal statues of Amenhotep III stored in Karnak South and received agreement to bring them to the temple precinct. Thus, the blocks were transferred to Kom el-Hettân on 19th March 2006[86].

This group of blocks in black granite, which had been reused presumably as the foundation of a gate, was published in 1936 by Alexander Varille, who was then interested in the monumental statuary of Amenhotep III and especially in the decoration of the plinths with representations of foreign folks[87]. In the 1990s, these blocks have been removed by the inspectorate and stored in front of the entrance to the Mout enclosure, at the east of the avenue of sphinxes. Since then, two of these blocks had fallen in the avenue behind the sphinxes. They needed urgent rescue operation and emergency conservation.

It is evident that these blocks were originally placed in the funerary temple of Amenhotep III at Kom el-Hettân, from where they were taken as building material in later times.

Six of these are large blocks forming parts of pedestals decorated with representations of foreign folks and inscribed with the names of Amenhotep III. Their decoration and text clearly indicate that these blocks derive from the funerary temple of Amenhotep III at Kom el-Hettân. The text also mentions monuments in alabaster, which His Majesty has brought from the quarries of Hatnub. This statement indicates that the blocks were most probably supporting the alabaster colossi fallen at the gate of the Third Pylon of the Amenhotep III funerary temple, which we intend to reassemble and conserve.

Six other blocks of smaller dimensions belong to pedestals of statues similar to all those found in the Great Peristyle Court of the funerary temple at Kom el-Hettân, where they had been reinscribed with the names of Merenptah, probably when the king reused the temple during the Beautiful Festival of the Valley at the beginning of his reign, before the collapse of the temple and the reuse of its stones and bricks as building material.

85 On the commissioning of statues by the king at the occasion of the *hb-sd*, see L. Habachi, in: *Beiträge Bf* 11, p. 120 and note 388, pl. 33.

86 See our report on this operation in *ASAE* 80, 2006, pp. 444–445, pls. XXVII–XLI.

87 A. Varille, *Nouvelles listes géographiques d'Aménophis III à Karnak*, in: *ASAE* 36, 1936, pp. 202–214, pls. I–III.

These blocks, once reused in Karnak South, seen by Lepsius and Mariette, last studied in their ultimate position by Varille in 1936 and photographed by myself in 1974, were now lying dispersed and in bad condition out of their archaeological context and needed conservation. After thorough documentation by N. Hampikian with the assistance of Ch. Perzlmeier and A. Schlüter, we applied to the SCA for these blocks to be brought back to their original site, in an attempt to conserve them in their original setting. Our request having been accepted by the SCA, the twelve blocks were transported to the funerary temple at Kom el-Hettân on 19th March 2006, thanks to the kind organisation of Mansour Boraik, Ali el-Asfar and Ibrahim Soliman, and Ahmed Arabi Younes whom we thank very kindly. The blocks were immediately treated in an emergency conservation by Ali Hasan and the team of granite conservators, cleaned with deionised water, poulticed for desalinisation, and eventually protected in a temporary brick enclosure. One of our future tasks will be to plan a clear and safe way of presentation to the visitor.

We will pursue our program to bring back to the site all material scattered in different Theban storerooms and hope to establish on Kom el-Hettân a beautiful open air installation to present these masterpieces on their original site. The archaeological sites have been plundered over millennia of their artifacts, which are spread in storerooms and museums. It would be an extraordinary example in Egypt to present the finds back in their original setting. For these reasons, and with kind authorization of Zahi Hawass, and the backing of Sabri Abdel Aziz, Atef Abu Dahab, and Mohamed Abdel Fattah, we have started a long term campaign to bring back to the site the material dispersed in the neighboring sites.

H. S.

Abstract

In three seasons, spring 2004, fall 2004 to spring 2005 and in spring 2006, the Colossi of Memnon and Amenhotep III Temple Conservation Project continued excavation and conservation at the Colossi of Memnon, at the Second Pylon and in the area of the Peristyle and Hypostyle. The base of the Second Pylon in brick was discovered, preserved 1 m above ground level. We uncovered a part of the façade of the northern wing, with two niches for the flag masts, as well as the back part of the north wing, with a later lime pit. The torso of the northern colossus weighing 450 t was lifted 3.12 m above the antique ground, using air cushions, then moved 11.50 m northward to free the island of gravel on which it was lifted for future excavation. The south colossus was partly uncovered. Thousands of fragments, decorated and undecorated, were recovered and stored; they are under study and documentation.

In the Peristyle Court, the monumental alabaster statue of the White Hippopotamus was found, lifted and transported into the magazine for conservation. In the North and South Porticoes, we discovered numerous statues of the goddess Sekhmet and pieces of new royal colossi, among them the best preserved colossal head of Amenhotep III in red granite and bases decorated with new lists of southern and northern folks including the first mention of Great Ionia. Reassembly and conservation of statues were pursued and the project for preservation and presentation of the statues in the architectural remains is in progress. A program to recover monuments found earlier on site and dispersed in Theban storerooms is in progress.

A dewatering project in and around the Peristyle and the Hypostyle has been planned and successfully achieved in 2006, lowering the water level by ca. 3 m to 3.5 m. The excavations brought to light for the first time foundations of the north wall, architectural elements and a great quantity of statues. The excavations and the archaeological rescue interventions revealed multiple statues of the lioness goddess.

Die Funktion der Hilfslinien im Grab des Pepi-anch Heni-kem (Meir A2)

Von Gabriele Wenzel

(Tafeln 47–48)

Durch G. Robins' Arbeiten über das Verhältnis zwischen Proportionskanon und Hilfslinien konnten die eher praxisfernen Theorien Iversens – zumindest in Bezug auf das seit dem Mittleren Reich belegte Quadratnetz – vollständig revidiert werden. Das Achsenkreuz des Alten Reichs war nicht Gegenstand ihrer Untersuchung und wurde daher mehr oder weniger ausgeklammert. Eine Analyse der aus dieser Zeit überlieferten Hilfslinien kann die für das Quadratnetz gewonnenen Erkenntnisse aber auch für das Achsenkreuz bestätigen.

Ein außergewöhnlich komplexer Beleg ist im Grab des Pepi-anch Heni-kem in Meir (Meir A2[1]) erhalten, einem typischen Provinzgrab der 6. Dynastie. Es besteht aus sechs Räumen (Eingangsraum A, Pfeilerhalle B, Kultkapelle C, Seitenkammern D und E sowie Serdab F), deren Wände fast vollständig mit Relief versehen sind. Bekannt ist das Grab sowohl wegen der Darstellung des Vorlesepriesters und „Schreibers des Hauses der heiligen Bücher des Palastes" (*sš pr mḏ3t-nṯr pr ꜥ3*) Merire/Pepi-ihiemsa, genannt Iri, der an der Nordwand des Raumes A beim Bemalen einer Statue des Grabherrn und eines verzierten Kastens zu sehen ist[2], als auch wegen der sehr ausführlich geschilderten Begräbnisprozession in Raum F. Dieser Raum war ursprünglich als Serdab mit deutlich abgesenktem Boden und reliefierten Wänden angelegt. In einer zweiten Bauphase wurde er offenbar teilweise zugeschüttet, um ein einheitliches Niveau im gesamten Grab herzustellen; zugleich wurde er beträchtlich erweitert. Die Dekoration des umgestalteten Raumes ist bis auf einen geringen Teil nicht in Relief umgewandelt worden, sondern im Stadium der Vorzeichnung erhalten, wodurch die für die Komposition verwendeten Hilfslinien deutlich sichtbar sind. Sie wurden in der Publikation durch Blackman und Apted jedoch – wie bis in die zweite Hälfte des 20. Jh.s allgemein üblich – nicht wiedergegeben, weshalb sie in der Diskussion zur Funktion von Hilfslinien bislang kaum eine Rolle spielten[3].

[1] PM IV, S. 247ff.

[2] A. M. Blackman/M. R. Apted, *The Rock Tombs of Meir* V, *ASE* 28, London 1953 (im folgenden als *Meir* V abgekürzt), pls. 18, 19; dazu ausführlich H. Junker, *Der Maler 'Irj, Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Jahrgang 1956, Nr. 4, S. 59–79; H. Junker, *Die gesellschaftliche Stellung der ägyptischen Künstler im Alten Reich, Sitzungsberichte Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse* 233, 1. Abhandlung, Wien 1959, S. 38f.

[3] Nur auf manchen der publizierten Fotos sind schemenhaft einige Linien zu erkennen: *Meir* V, pls. 63.2, 64.1; B. Grdseloff, *Das ägyptische Reinigungszelt, Études Egyptiennes* 1, Le Caire 1941; Ders., in: *ASAE* 42, 1943, S. 125 fig. 24. Vgl. aber G. Robins, *Proportion and Style in Ancient Egyptian Art*, Austin 1994 (im folgenden als G. Robins, *Proportion and Style* abgekürzt), S. 59. Die Linien in Abb. 1–5 wurden nach Fotos ergänzt, die H. Wenzel vor einiger Zeit in Meir anfertigen konnte.

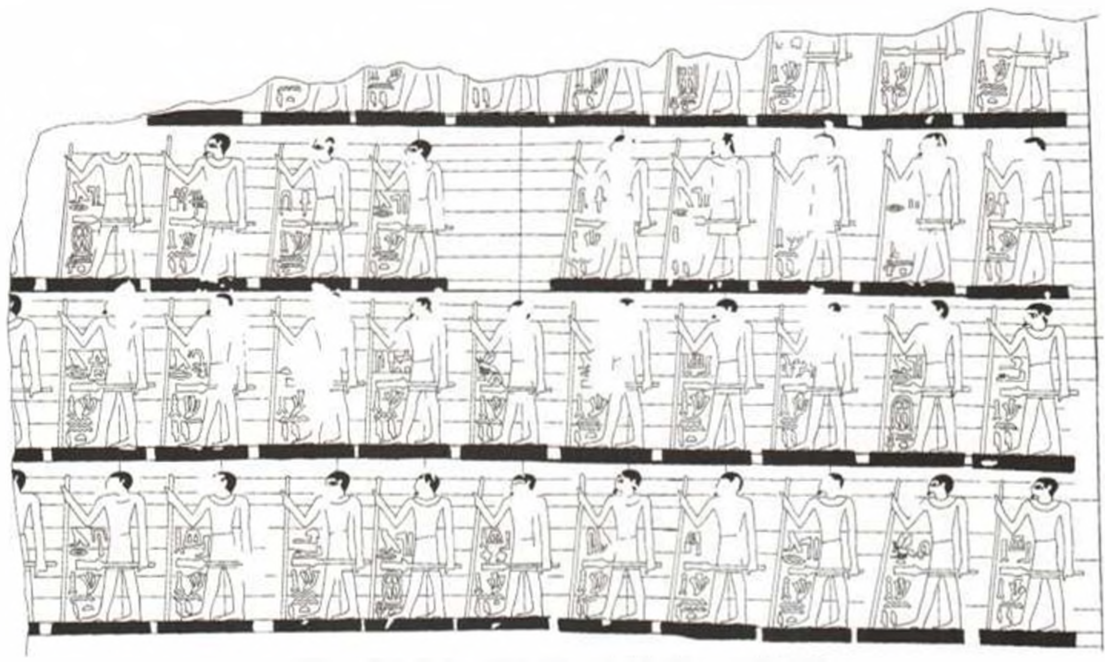


Abb. 1: Meir, Pepi-anch Heni-kem, Serdab, Westwand (Relief)

Die Reliefs in Raum F (erste Planungsphase)

Die ursprüngliche Dekoration des Raumes wurde durch die spätere Umgestaltung zwangsläufig teilweise zerstört. Die noch erhaltenen unteren Register der Wände zeigen lange Reihen von Standfiguren des Grabherrn[4]. Anders als in vergleichbaren Gräbern wird der wiedergegebene Statuentyp nicht variiert; gezeigt wird vielmehr stets eine auf einer schwarzen Basis stehende Standfigur mit dunkler, rotbrauner Haut, schwarzem, kurzem Haar und kurzem Bart, kurzem gelbem Schurz, breitem grünem Perlenkragen, langem Stab und Sechem-Szepter. Die kurzen Beischriften nennen den Namen des Grabherrn – Pepi-anch bzw. Heni(-kem) – sowie eine Auswahl seiner Titel.

Da die Statuen in versenktem Relief gearbeitet wurden, sind auf der originalen, nicht bemalten Wandoberfläche rings um die Figuren die in roter Farbe gezogenen Hilfslinien noch gut erhalten: eine Mittelsenkrechte pro Figur sowie neun waagerechte Linien je Register (Abb. 1, Taf. 47a). Sie wurden offenbar mit Hilfe eines langen Lineals aufgetragen; im Rücken der 5. Figur von rechts im untersten Register sieht man einen deutlichen Absatz, der durch das neuerliche Anlegen des Lineals entstanden ist (Abb. 2).

Die senkrechte Linie schneidet den Körper etwa in der Mitte, die waagerechten Linien verlaufen in Höhe von Unter- und Oberkante der Basisplatte, Wade, Knie, Gesäßansatz, Ellbogen, Achsel, Halsansatz und Haaransatz über der Stirn; sie schneiden die Figuren also an den im Alten Reich üblichen Stellen[5]. Doch wurden sie keineswegs in den üblichen Abständen gezogen. Die folgende Tabelle zeigt dies deutlich:

[4] Erhalten sind an der Westwand noch vier, an der Nordwand drei, an der Ostwand fünf und an der Südwand wiederum vier Register.

[5] Literatur zum Proportionskanon: LD, *Text* 1, S. 233–238; C. Ransom Williams, *The Decoration of the Tomb of Per-Neb*, New York 1932, S. 5–13; E. Iversen, *Canon and Proportions in Egyptian Art*, Warminster 1955, [2]1975 (im folgenden als E. Iversen, *Canon and Proportions* abgekürzt); G. Robins, *Proportion and Style* (mit weiterer Literatur).

Linienschema (Abstand zur Standlinie)	Linienabstände nach Schema (1 Fuß = 1/6 Höhe)	tatsächliche Höhe (Abstand zur Standlinie)
Wade: 1 Fuß	6,80 cm	6,40 cm
Knie: 2 Fuß	13,60 cm	13,60 cm
Gesäßansatz: 3 Fuß	20,40 cm	21,00 cm
Ellbogen: 4 Fuß	27,20 cm	27,60 cm
Achsel: 4 5/6 Fuß	32,87 cm	33,20 cm
Halsansatz: 5 1/3 Fuß	36,27 cm	36,27 cm
Haaransatz: 6 Fuß	40,80 cm	41,20 cm



Abb. 2: Meir, Pepi-anch Heni-kem, Serdab, Detail Westwand (Relief)

An einer Stelle wurde aus unbekannten Gründen keine Figur ausgeführt, so daß nur das Achsenkreuz zu sehen ist. Möglicherweise äußert sich hier die Absicht des Künstlers, seine Vertrautheit mit dem System zu demonstrieren[6].

Die Vorzeichnungen in Raum F (zweite Planungsphase)

Die Dekoration des erweiterten Raums ist unvollendet. Nur die südliche Schmalwand mit dem sitzenden Grabherrn bei der Begutachtung der über vier Register reichenden Viehvorführung ist in Relief umgesetzt worden; an der Ost- und Westwand sind – bis auf die Tür links im oberen Register der Westwand und die fünf Figuren rechts daneben – nur die Vorzeichnungen fertiggestellt; die Nordwand schließlich ist undekoriert.

[6] Vgl. den Text der Stele des Iri-iru-sen aus dem Mittleren Reich: W. Barta, *Das Selbstzeugnis eines ägyptischen Künstlers (Stele Louvre C 14)*, *MÄS* 22, München 1970, S. 91–104.


EGYPTOLOGY
ARCHIVE

Das Thema der Längswände ist eine ausführliche Schilderung des Bestattungszuges vom Sterbehaus bis in die Balsamierungsstätte[7]. Da die Arbeit nach Fertigstellung der Vorzeichnung abgebrochen wurde, sind hier – wie im Serdab der ersten Planungsphase – sämtliche vom Künstler verwendeten Hilfslinien erhalten. Beide Wände sind in drei annähernd gleich hohe Register unterteilt, in denen sich die Teilnehmer der Begräbnisprozession bustrophedon, d.h. abwechselnd von links nach rechts bzw. von rechts nach links bewegen; die Szenenfolge läuft vom oberen bis zum unteren Register der Westwand und wechselt dann an das untere Register der Ostwand, wo sie bis zum oberen Register fortgeführt wird. Die Teilnehmer der Sargprozession gehören zu verschiedenen Personengruppen: Klagefrauen (*dr.t-Hrw*) mit langem Kleid und Stirnbinde, Balsamierer (Vorsteher *jmj-rꜣ wtw* und Untervorsteher *shd wtw*) mit Kurzhaar, Vorbauschurz, Stoffstreifen über der Schulter, Stab und Cherep-Szepter, Vorlesepriester (*hrj-hbt*) mit schulterlanger Perücke, Kinnbart, Schulterbinde, Vorbauschurz und Ritualpapyrus sowie einfache Balsamierer (*wt*) mit Kurzhaar und einfachem Schurz als Träger des Sarges; all diese Personen sind innerhalb einer Szene in jeweils gleichem Maßstab dargestellt.

Die Szenen der Westwand (Abb. 3)

Oberes Register: Links wird der auf einer Löwenbahre liegende Sarg mit dem Leichnam aus einer Tür heraus getragen, die wohl zum Sterbehaus gehört. Ziel des Zuges ist laut Szenentitel das Reinigungszelt (*jbw*) auf dem gegenüberliegenden Nilufer. Mittleres Register: Klagefrauen, Priester und Balsamierer folgen dem Sarg von rechts nach links, Ziel ist immer noch das Reinigungszelt. Aus unbekannten Gründen ist dieses Zelt schon im oberen Register rechts abgebildet, im mittleren Register sogar die Balsamierungshalle, obwohl beide eigentlich erst nach der Überfahrt, also auf der Ostwand erreicht werden. Bei beiden Gebäuden sind mehrere Personen in kleinerem Maßstab dargestellt (2/3 der sonst üblichen Höhe): am Reinigungszelt eine Gruppe von neun Männern, an der Balsamierungshalle Klagefrauen, Priester und Balsamierer. Unteres Register: Die Prozession erreicht den Bootsanlegeplatz, die erste reale Station nach Verlassen des Sterbehauses. Links wird der Sarg auf ein Schiff verladen, rechts wird das Schiff zunächst am Ufer entlang getreidelt.

Die Szenen der Ostwand (Abb. 4)

Unteres Register: Hier beginnt die Überfahrt über den Fluß, bei der das Sargboot (ganz links) von zwei geruderten Transportschiffen mit eingeholtem Segel geschleppt und anschließend wiederum von am Ufer laufenden Männern getreidelt wird. Mittleres Register: Die Sargprozession erreicht im rechten Teil der Wand schließlich das Reinigungszelt, bei dem es sich offenbar um einen weitläufigen, laubenartigen Bau handelt; auch hier ist wieder eine Gruppe Männer zu sehen, dieses Mal nur halb so groß wie die Figuren der Prozession. Nach Abschluß der vorgesehenen Riten geht es weiter nach links zur Balsamierungshalle (*wʿbt*). Neben ihrem Eingang steht ein beladener Opfertisch, um ihn herum die Teilnehmer der Prozession sowie mehrere Tänzer mit im Klagegestus erhobenen Armen. Mit dem „Herbeirufen zum Opfermahl" (*njs r jht*) und dem „Vortragen der Opferliste" (*wdn jht*) endet der vorbereitende Teil der Beisetzungszeremonien; sie werden erst nach Ablauf der

[7] PM IV, S. 247, Nr. 5,6; *Meir* V, pls. 42, 43 (Zeichnung), 58.2, 59.1 (SW-Fotos). Inhalt der Darstellungen: SETTGAST, *Bestattungsdarstellungen*, S. 3–10, 15–16.

für die Mumifizierung nötigen Zeit fortgesetzt. Von diesen Handlungen, die vermutlich im oberen Register der Ostwand dargestellt waren, sind nur noch zwei nach rechts schreitende Männer zu sehen, die einen nicht erhaltenen Gegenstand an einem Seil hinter sich her ziehen. Da unter ihren Füßen kein Platz für Wasser bleibt, dürfte es sich wohl um die Darstellung des Sargtransports von der Balsamierungshalle zum Grab handeln. Opferträger mit Gegenständen der Grabausstattung (ein flacher Steintisch, ein Hes- und ein Nemset-Gefäß sowie ein Waschgeschirr) waren schon auf der Westwand im oberen Register rechts sowie im unteren Register zwischen den Schiffen zu sehen gewesen.

Die Hilfslinien

Während des Arbeitsprozesses in Raum F zogen die Zeichner in den beiden oberen Registern der Westwand (Abb. 3, Detail Taf. 47b) sieben horizontale Linien über die gesamte Wandbreite, die offenbar in erster Linie für die Hauptfiguren bestimmt waren (die Prozessionsteilnehmer, also Vorlesepriester, Balsamierer, Klagefrau sowie die Sargträger). Sie werden in Höhe von Haaransatz, Halsansatz, Achsel, Ellbogen, Gesäß, Knie und etwa in der Mitte des Unterschenkels von den horizontalen Linien geschnitten. Für die kleineren Nebenfiguren wurden keine eigenen, ihren Proportionen entsprechenden Waagerechten angelegt. Die vorhandenen Linien schneiden die 2/3-Figuren an vier Stellen (direkt am Kinn, etwa in Höhe des Ellbogens, weit unterhalb des Gesäßes sowie unterhalb des Knies), die ½-Figuren nur an drei Stellen (am Haaransatz, am Ellbogen und am Knie). Die Zeichner richteten jedoch zusätzlich – wie es A. G. SHEDID[8] und G. ROBINS[9] schon für das Quadratnetz des Neuen Reichs feststellten – auch zahlreiche nichtfigürliche Bildelemente an den vorhandenen Linien aus, offenbar in der Absicht, eine ausgewogene Komposition zu erzielen. So liegen im oberen Register der Westwand

- die Standlinie der Seitenwände des Reinigungszeltes auf der Achsellinie,
- die untere Begrenzung des Reinigungszelt-Grundrisses auf der Knielinie,
- die untere und obere Begrenzungslinie der Schriftzeile über dem Opfertisch neben der Balsamierungshalle auf der Achsel- bzw. der Haaransatzlinie,
- die Oberkante des Architravs über dem Eingang in die Balsamierungshalle auf der Halslinie,
- die Oberkante der Hohlkehle am Eingang in die Balsamierungshalle auf der Ellbogenlinie
- und schließlich die Papyrusrolle und das Sechem-Szepter von Vorlesepriester und Vorsteher der Balsamierer auf der Gesäßlinie.

Das untere Register der Westwand enthält nur vier große Figuren am linken Rand des Registers; die Hilfslinien reichten aber auch hier offenbar über die gesamte Registerbreite. Auf der rechten Seite des Registers lassen sich noch ganz deutlich vier waagerechte Linien erkennen; sie schneiden die Beischriften, den Scheitelpunkt und den Halsansatz des Vorlesepriesters im rechten Boot sowie die untere Begrenzung der Hohlkehle am Sarg im Boot. Verlängert man diese Linien nach links, so treffen sie exakt die Horizontalen der großen Figurengruppe.

Die etwas kleineren Priester und Klagefrauen im mittleren Register der Ostwand (Abb. 4, Taf. 48a) werden nur von der Gesäß-, Knie- und Wadenlinie der großen Figuren geschnitten, deren restliche Linien auch hier der Ausrichtung von Beischriften und nichtfigürlichen Darstellungen dienten:

[8] SHEDID, *Grabmalereien*, S. 34–38.
[9] G. ROBINS, *Proportion and Style*, S. 201–227.

- die Ellbogenlinie bildet die untere Begrenzung der Beischriftenzeile bzw. die Standlinie der Opfergaben ganz links oben,
- die Achsellinie bildet den oberen Abschluß des Architravs vom Eingangstor der Balsamierungsstätte,
- die Halslinie trennt die Gefäße von ihren Ständern, weiter links geht sie in die Standlinie der oberen Opfergaben-Reihe über,
- die Haaransatzlinie diente als untere Begrenzung der Beischrift zur Balsamierungshalle.

Bei den halbhohen Figuren der Männer am Reinigungszelt weiter rechts in diesem Register entsprechen die Haaransatz-, Ellbogen- und Knielinie der Gesäß-, Knie- und Wadenlinie der großen Figuren; sie werden also ebenfalls an ‚kanonischen' Stellen von den Linien durchschnitten. Die Haaransatz- und die Ellbogenlinie der großen Figuren bilden darüber hinaus auch die obere und untere Begrenzungslinie der Seitenwände des Reinigungszelts.

Das untere Register zeigt ausschließlich Schiffsdarstellungen mit einer Vielzahl von kleinen Figuren. Nur die achtköpfige Treidelmannschaft am rechten Rand ist in größerem Format gezeichnet. Die Männern weisen – als die größten Figuren in diesem Register – horizontale, auf ihre Proportionen zugeschnittene Hilfslinien auf. Diese Linien sind allerdings nur noch an wenigen Stellen zu erkennen und scheinen – anders als in den übrigen Registern – nicht über die gesamte Wand zu reichen.

Die verwendeten Farben

Die Zeichnungen der West- und Ostwand wurden mit schwarzen Pinselstrichen ausgeführt, unter denen zuweilen noch Reste einer Entwurfsskizze in roter Farbe aufscheinen. Rot sind auch die Hilfslinien – mit einer Ausnahme: Im mittleren Register der Ostwand sind die Figuren des Balsamierers (*sḥḏ-*)*wt*(*w*) und der Klagefrau rechts neben dem Eingang zur Balsamierungsstätte zusätzlich noch mit einem schwarzen Quadratnetz überzogen[10] (Abb. 5, Taf. 48b). Eine Tatsache springt dabei sofort ins Auge: Nach den von Iversen formulierten Regeln[11] müßten sich – mit Ausnahme der Achsellinie – sämtliche horizontalen Linien des Achsenkreuzes mit denen des Quadratnetzes decken. Das ist allerdings keineswegs der Fall, sondern gilt nur für die Hals- und die Knielinie. Die Wadenlinie verläuft vielmehr ca. 1/3 Quadrateinheit unterhalb der 3. Waagerechten, die Gesäßlinie etwas oberhalb der 9., die Ellbogenlinie leicht oberhalb der 12. und die Stirnlinie etwas oberhalb der 18. Waagerechten des Quadratnetzes. Da die Vorzeichnungen an diesen Wänden insgesamt äußerst sorgfältig und präzise ausgeführt wurden, lassen sich diese Abweichungen keinesfalls auf Nachlässigkeit der Zeichner zurückführen. Es stellt sich daher die Frage, ob Hilfslinien im Alten Reich tatsächlich der Festlegung von Proportionen dienten. Für eine Antwort ist ein Vergleich mit erhaltenen Hilfslinien in anderen Gräbern und bei anderen Motiven nötig. Sucht man systematisch nach Beispielen, so stellt man fest, daß im Alten Reich verschiedene Systeme von Hilfslinien bei allen Arten von Wanddekorationen verwendet wurden. Sie finden sich bei geometrischen Mustern ebenso wie als Begrenzung für die Hieroglyphenhöhe bzw. -breite innerhalb einer Inschriftenzeile, bei Reihungen und Anhäufungen von Objekten sowie bei Darstellungen des Menschen in verschiedenen Körperhaltungen. Entsprechend den Erfordernissen, also je nach Beschaffenheit des darzustel-

[10] Wohl während des Mittleren Reichs, als in der Nekropole von Meir weitere Felsgräber angelegt wurden, deren Darstellungen noch erkennbar ebenfalls mit Hilfe des Quadratnetzes entworfen wurden.

[11] E. Iversen, *Canon and Proportions*, S. 27–37, pls. 2–4.

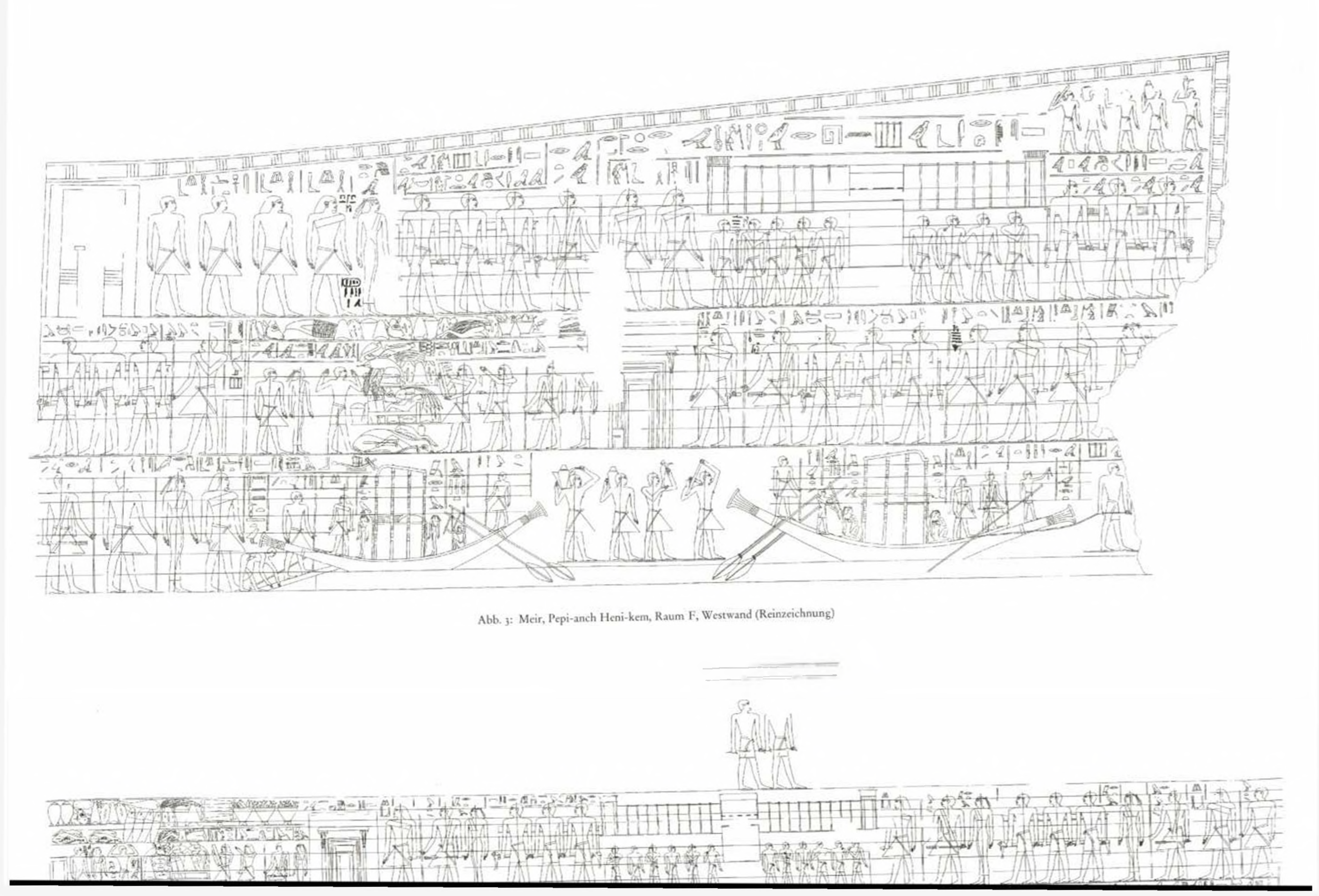


Abb. 3: Meir, Pepi-anch Heni-kem, Raum F, Westwand (Reinzeichnung)

Abb. 3: Meir, Pepi-anch Heni-kem, Raum F, Westwand (Reinzeichnung)

Abb. 4: Meir, Pepi-anch Heni-kem, Raum F, Ostwand (Reinzeichnung)

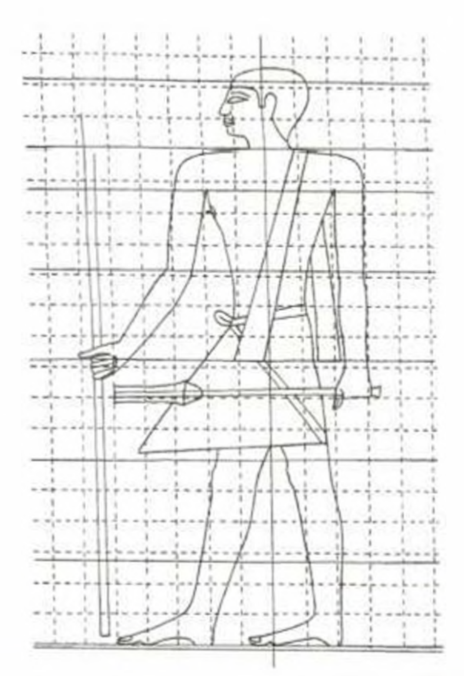


Abb. 5: Meir, Pepi-anch Heni-kem, Raum F, Detail Ostwand (Reinzeichnung)

lenden Motivs, wurde das passende System von Hilfslinien eingesetzt; die Möglichkeiten variieren von einzelnen waagerechten oder senkrechten Linien über Quadrat- und Rechtecknetze bis zum Achsenkreuz.

Hilfslinien zur Wandeinteilung

Vor Beginn der Ausgestaltung eines Grabes grenzte der leitende Künstler an den vorhandenen Wandflächen den für die einzelnen Szenen benötigten Platz ab. Er verwendete nach Ausweis der überlieferten Beispiele dabei stets rote, niemals schwarze Farbe. Zunächst zog er einen Strich in Sockelhöhe, legte dann die Breite fest, die jede der vorgesehenen Darstellungen benötigen würde und unterteilte anschließend jede Bildfläche in die erforderliche Anzahl von Registern[12]. Erst nachdem die Wand so ‚verplant' worden war, begann er mit der Ausführung der Entwurfsskizzen für die eigentliche Dekoration.

Hilfslinien bei geometrischen Dekorationselementen

Für den Entwurf geometrischer Muster verwendete man meist Gitternetze. Am häufigsten sind sie bei der Zeichnung der senkrechten Zickzackmuster innerhalb von Wasserflächen zu beobachten.

[12] C. RANSOM WILLIAMS, *The Decoration of the Tomb of Per-Neb*, New York 1932, S. 6–7; BEINLICH-SEEBER/SHEDID, *Userhat*, S. 130.

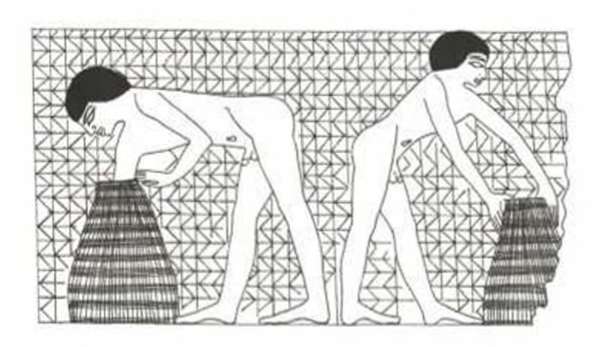


Abb. 6: Saqqara, Ni-anch-Chnum, Eingangsraum, Südwand (Relief)

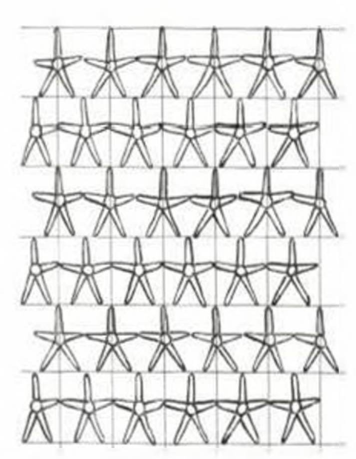


Abb. 7: Saqqara, Udjebten, Decke der Grabkammer (Vorzeichnung)

Das Netz ermöglichte ein äußerst rationelles Arbeiten, indem man die Spitzen der Zickzacklinien jeweils in die Kreuzungspunkte der Gitterlinien legte (Abb. 6[13]).

Auch für die Vorzeichnung eines Sternenhimmels, im Alten Reich nur aus königlichen Anlagen bekannt, verwendete man Gitternetze als Konstruktionshilfe, wie schon L. BORCHARDT anhand seiner Funde bei der Pyramide des Sahure bemerkte: Hier „kann man sehr deutlich sehen, mit welchen Hilfslinien sie über die Decke, die sie in einen Sternenhimmel verwandeln sollten, verteilt worden sind. Ein Quadratnetz, dessen Vertikalen durch die Sternenmitte gehen, weist nicht nur jedem Stern seinen Platz an, sondern teilt ihm auch gleichzeitig seinen Raum in der richtigen Größe zu“[14]. Wie das Sternenmuster im Grab des Senenmut in Deir el-Bahari zeigt[15], wurde dasselbe System auch noch im Neuen Reich benutzt. Ein Block aus der Pyramide der Udjebten, einer Gattin Pepis II., belegt, daß auch ein weitmaschigeres Netz angelegt werden konnte, bei dem die Horizontalen die einzelnen Sternreihen begrenzen, während die Vertikalen immer abwechselnd zwischen zwei Sternen hindurch bzw. durch ihren Mittelpunkt laufen (Abb. 7[16]).

Für den Entwurf von gemusterten Fassaden oder Flechtmatten, wie sie u. a. im Grab des Mereruka in Saqqara zu sehen sind, wurde eine Vielzahl von Hilfslinien gezeichnet: Einzelne Horizontalen begrenzen die Höhe mancher Bildelemente; einzelne Vertikalen markieren die Mittelachsen der Papyruspflanzen-Embleme; engmaschige Gitternetze dienen als Grundgerüst für Zickzack- und Karomuster (Abb. 8[17]). Die Linien wurden also auch innerhalb eines einzigen Bildes ganz den Erfordernissen angepaßt.

Hilfslinien bei Objekten, Pflanzen und Tieren

Einzelne waagerechte oder senkrechte Linien verwendete man für einfachere Motive wie z. B. für Papyrusdolden im Sumpfdickicht. Anders als im Neuen Reich wurden die Dolden im Alten

[13] MOUSSA/ALTENMÜLLER, *Nianchchnum*, S. 12, Abb. 12, Taf. 31.
[14] BORCHARDT, *S'a'ḥu-re'*, S. 70 und Bl. 68.
[15] W. H. PECK, *Drawings from Ancient Egypt*, London 1978, S. 130–131, Abb. 60.
[16] G. JÉQUIER, *La pyramide d'Oudjebten*, *Fouilles Saqqarah* 10, Le Caire 1928, pl. 3.
[17] DUELL, *Mereruka* II, pls. 201A, 204.

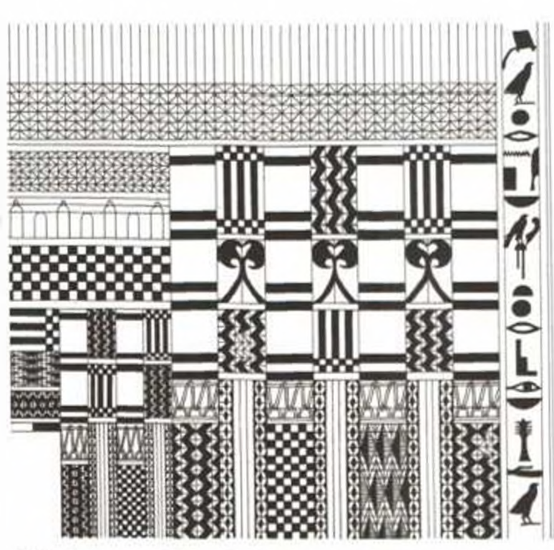


Abb. 8: Saqqara, Mereruka, Sargraum, Südwand (Reinzeichnung)



Abb. 9: Giza, Kai-em-anch, Sargraum, Westwand (Malerei)

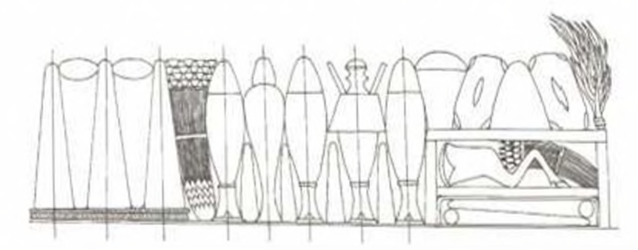


Abb. 10: Saqqara, Mereruka, Sargraum, Südwand (Reinzeichnung)

Reich stets in streng horizontal ausgerichteten parallelen Reihen angeordnet. Im Grab des Kai-em-anch in Giza sind, da die betreffende Szene im Sargraum in Malerei ausgeführt wurde, noch deutlich waagerechte Konstruktionslinien zu sehen: Der Grabherr steht im Boot vor dem Hintergrund einer undurchdringlichen Wand aus einzelnen Papyrusstengeln; die in vier Reihen übereinander angeordneten Papyrusdolden sind oben durch eine kräftige Linie begrenzt, auf der dann die nächste Doldenreihe aufsitzt (Abb. 9[18]).

Bei den Illustrationen zur Opferliste mit ihren zahlreichen aufgereihten Gefäßen und Speisen waren waagerechte Begrenzungen schon durch die Registertrennlinien gegeben. Zusätzlich markierte man die Mittelachse hoher schlanker Gefäße oft mit einer Mittelsenkrechten, um das Zeichnen der im Allgemeinen achsensymmetrischen Gefäße zu erleichtern (Abb. 10[19]). Niedrige Gegenstände wurden dagegen fast immer ohne Mittelsenkrechte gezeichnet (vgl. den Korb links auf der Etagere).

Bei Reihungen größerer figürlicher Bildelemente konnten schließlich Anzahl und Platzierung jedes Elements auch durch einen Rahmen festgelegt werden. Anschaulich belegt dies ein Beispiel

[18] Junker, *Giza* IV, Taf. 11.
[19] Duell, *Mereruka* II, pl. 200B, S. 202.

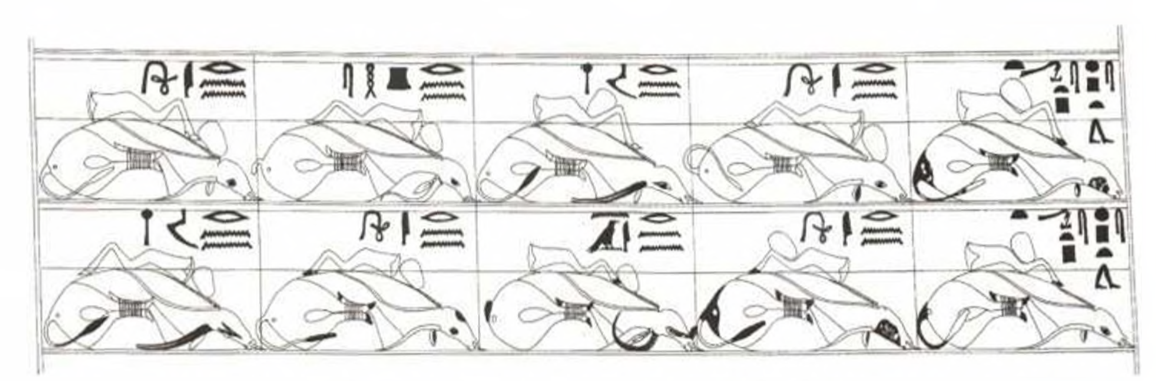


Abb. 11: Saqqara, Mereruka, Sargraum, Südwand (Reinzeichnung)

aus dem Sargraum des Mereruka, wo zu den zahlreichen Opfergaben auch zwei Reihen nebeneinander liegender, gefesselter und geschlachteter Rinder gehören. Der Raum, der für jedes Tier zur Verfügung stand, ist durch ein großes Rechteck markiert; die Körper sind so eng in diesen vorgegebenen Rahmen eingeschrieben, daß sie ihn auf allen Seiten berühren. Dadurch war die Einhaltung desselben Maßstabs für alle Rinder gewährleistet, selbst wenn mehrere Zeichner gleichzeitig arbeiten sollten (Abb. 11[20]).

Hilfslinien bei Darstellungen des Menschen

Ähnlich wie beim Entwurf komplizierter geometrischer Muster gab es auch bei der Vorzeichnung menschlicher Figuren verschiedene Möglichkeiten für den Einsatz von Hilfslinien, von einer einfachen Vertikalen über eine bzw. mehrere Horizontalen bis hin zum vollständigen bzw. ‚verkürzten' Achsenkreuz mit einer Vertikalen pro Figur und mehreren Horizontalen bzw. Punktmarkierungen[21].

Eine einzelne vertikale Linie als Mittelachse einer Figur findet sich ausschließlich bei Darstellungen stehender oder sitzender Menschen in aufrechter Haltung, allein oder in kleinen Gruppen. Die Linien wurden in manchen Fällen nur über die Höhe eines Registers gezogen, in anderen erstreckten sie sich über mehrere Register und sorgten so für eine vertikale Gliederung der gesamten Szene. Die Vertikalen schneiden die Figuren dabei üblicherweise hinter dem vorderen Drittel des rückwärtigen Fußes und direkt vor dem Ohr (Abb. 12[22]). Die Beispiele sind nicht sehr zahlreich, was möglicherweise daran liegt, daß einzelne, meist dünne Linien leicht übersehen werden können.

Einzelne horizontale Linien sind im Gegensatz dazu ausschließlich bei Darstellungen von Menschen erhalten, deren Körperhaltung vom Grundschema Stehen oder Sitzen in markanter Weise abweicht. Im Alten Reich trifft dies v. a. bei Feld- und Gartenarbeitern sowie Vogelfängern im Papyrusdickicht zu. Es fällt auf, daß die Hilfslinie stets in einer für die Figuren wichtigen Höhe gezogen wurde: durch die Faust tief herab gebeugter Männer bei der Getreideernte, durch das Gesäß der sich nach vorn neigenden Gärtner oder durch den Haaransatz über der Stirn bei Vogelfängern am Schlagnetz (Abb. 13[23]).

[20] Südwand des Sargraums: DUELL, *Mereruka* II, pl. 200B, S. 202.

[21] Eine Auflistung aller mir bekannten Belege findet sich im Anhang.

[22] Saqqara, Grab des Nefer und Ka-hai, Nordwand des Kultraums: MOUSSA/ALTENMÜLLER, *Nefer and Ka-hay*, S. 41, fig. 10.

[23] Saqqara, Grab des Nefer-her-en-Ptah, Westwand des Kultraums: H. ALTENMÜLLER, *Gräber unter der Prozessionsstraße. Neue Entdeckungen in Saqqara (Ägypten)*, in: *Antike Welt* 5.2, 1974, Abb. 4; Uni Dia 10.519, 10.520. Die Höhe der Hände war hier durch das skizzierte Zugseil des Schlagnetzes ebenfalls vorgegeben.

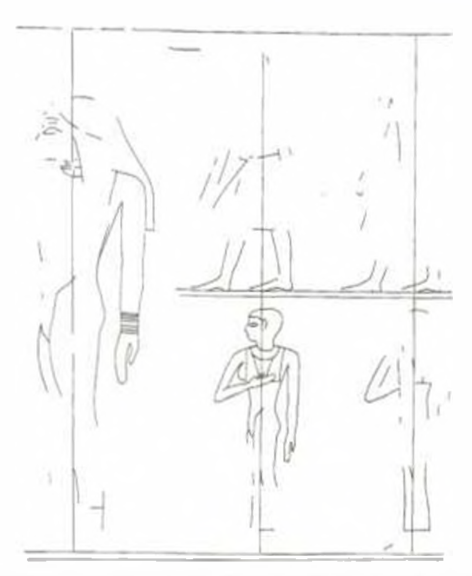


Abb. 12: Saqqara, Nefer & Ka-hai, Kultraum, Nordwand (Vorzeichnung)

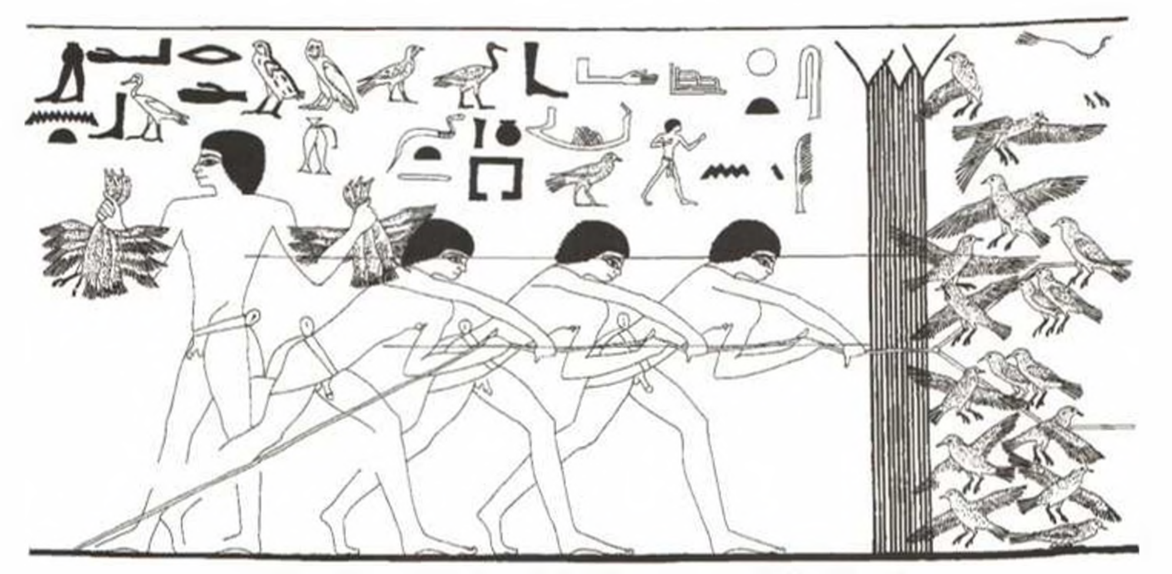


Abb. 13: Saqqara, Nefer-her-en-Ptah, Kultraum, Westwand (Reinzeichnung)

Bei Figuren, deren Haltung nur wenig vom Grundtypus abweicht – z. B. Läufer oder Tänzer bzw. Tänzerinnen (Abb. 14[24]) – wurden offenbar normalerweise mehrere horizontale Linien gezogen. Sie verlaufen – wie hier bei den Tänzerinnen im Grab des Ni-kau-Hor in Saqqara – stets durch markante Punkte des Körperumrisses: Knie, Gesäß, Ellbogen bzw. Schärpen, Achseln, Kinn

[24] Saqqara, Grab des Ni-kau-hor, Südwand des Kultraums: J. E. Quibell, *Excavations at Saqqara (1907–1908)*, Le Caire 1909, pl. 66.1.

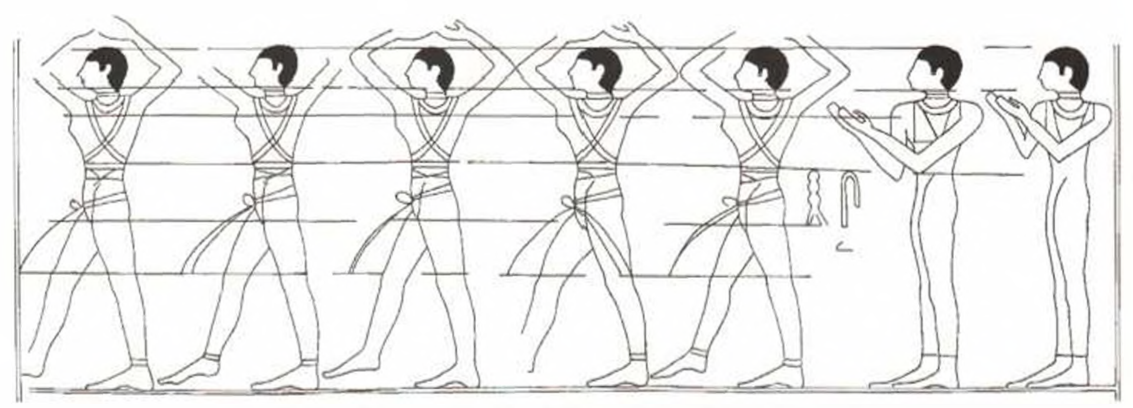


Abb. 14: Saqqara, Ni-kau-Hor, Kultraum, Südwand (Reinzeichnung)

und Scheitelpunkt. Nur in Einzelfällen finden sich waagerechte Linien ohne eine Vertikale auch bei Darstellungen des stehenden Menschen im Grundtypus[25].

Am weitaus gebräuchlichsten war im Alten Reich das Achsenkreuz, für das – leider nur zum Teil publizierte – Belege in mindestens 20 Gräbern des Alten Reichs und der 1. Zwischenzeit erhalten sind. Auch hier lassen sich bestimmte Regeln erkennen, nach denen die altägyptischen Zeichner entweder horizontale Linien oder Punktmarkierungen einsetzten.

Das ‚verkürzte' Achsenkreuz (Mittelachse und Punktmarkierungen) findet sich vor allem bei schmalen Bildträgern wie z. B. Türdurchgängen. Im Grab des Metjetji sieht man in zwei übereinander liegenden Registern vier nach links schreitende Männer mit Steingefäßen in den Händen, in denen sich „bestes Zedernöl" und „bestes Libyeröl" befindet. Jeweils zwei Männer sind von einer über beide Register reichenden, in roter Farbe gezeichneten Mittelachse durchschnitten. An dieser wurden in Höhe der Knie sowie des Einzugs unter dem Gesäß Punktmarkierungen angebracht; ob es ursprünglich auch in Höhe des Ellbogens, der Achseln, des Halsansatzes und des Haaransatzes Punktmarkierungen gab, läßt sich nicht mehr feststellen, da sowohl Mittelsenkrechte als auch eventuelle Punktmarkierungen durch die rotbraune Hautfarbe der Männer überdeckt sind (Abb. 15[26]). Im Grab des Peri-neb sind an beiden Seiten des Durchgangs zum Kultraum ebenfalls zwei Register mit männlichen und weiblichen Opferträgern zu sehen. Da die Arbeit hier schon während der Phase der Grundierung eingestellt wurde, sind die Hilfslinien noch besser zu erkennen als bei Metjetji. Auch bei Peri-neb richteten die Zeichner jeweils zwei Figuren, die sich jeweils übereinander befinden, an derselben, über beide Register gezogenen vertikalen Linie aus. Punktmarkierungen sind in Höhe der Knie, des Gesäßes und des Ellbogens erhalten (Abb. 16a–b[27]).

Das vollständige Achsenkreuz (eine vertikale Mittelachse je Figur und mehrere Horizontale) setzten die Zeichner während des Alten Reichs vor allem bei langen Reihen ähnlicher Figuren in

[25] Saqqara, Grab des Schepsi-pu-Ptah, und Theben, Grab des Chenti.

[26] Opferträger mit je einer Vertikalen und mindestens zwei Punktmarkierungen auf einem schmalen Bildfeld hinter dem Grabherrn: Ch. Ziegler, *Catalogue des stèles, peintures et reliefs égyptiens de l'Ancien Empire et de la Première Période Intermédiaire, Musée du Louvre, département des antiquités égyptiennes*, Paris 1990, S. 34, 126, 148 (heute Paris, Musée du Louvre, E 25526).

[27] Opferträger mit je einer Vertikalen und mehreren Punktmarkierungen im Durchgang zum Kultraum und der Ostwand des Kultraums: C. Ransom Williams, *a. a. O.*, pls. 7–10; A. M. Lythgoe/C. L. Ransom, *The Tomb of Perneb*, New York 1919, S. 67, fig. 36 (heute New York, MMA).



Abb. 15: Saqqara, Metjetji, heute Louvre (Malerei)





Abb. 16 a–b: Saqqara, Peri-neb, Durchgang zum Kultraum (Vorzeichnung)

stehender aufrechter Haltung ein, also bei Statuendarstellungen, Opferträgern, Priestern oder dem Gefolge der Familienangehörigen bei der Bestattung. Beispiele finden sich – neben dem Grab des Pepi-anch Heni-kem in Meir – in mehreren Gräbern in Giza, Saqqara, Deir el-Gebrawi sowie in Theben, wo sich der chronologisch späteste Beleg im Grab des Generals Antef aus der 1. Zwi-

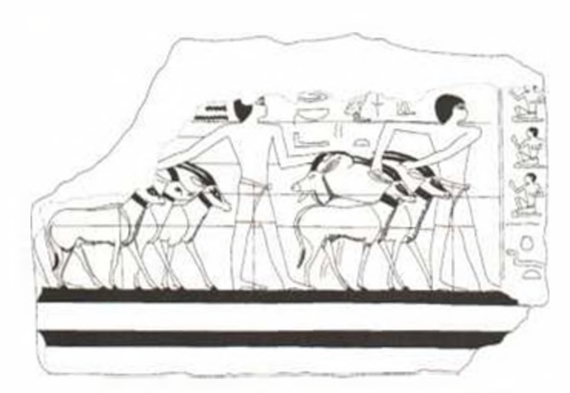


Abb. 17: Saqqara, Metjetji, heute Louvre (Malerei)



Abb. 18: Saqqara, Metjetji, heute Louvre (Malerei)

schenzeit erhalten hat[28]. Die waagerechten Linien folgen dabei stets einem einheitlichen Schema und durchschneiden die Körper der Figuren an folgenden Stellen: in Höhe der Oberkante des Knies, direkt unterhalb des Gesäßes, in Höhe des Ellbogens und der Achselhöhle, am Beginn des Halses über den Schultern sowie am Haaransatz über der Stirn, in manchen Fällen ergänzt durch Linien in der Mitte der Wade sowie am Scheitelpunkt.

Beispiele:

- Die Szene der Viehvorführung im Grab des Metjetji: Die Zeichner zogen neben einer Mittelsenkrechten für jeden der Männer mindestens fünf horizontale Hilfslinien, und zwar in Höhe von Knie, Gesäß, Ellbogen, Achsel und Halsansatz (Abb. 17[29]). Bei den Totenpriestern auf einem anderen Fragment ist zwar die Knielinie nicht mehr zu erkennen, dafür ganz deutlich noch eine Horizontale in Höhe des Haaransatzes und eine weitere am Scheitelpunkt (Abb. 18[30]). Da es sich auch hier wieder um Malerei handelt, kann die ursprüngliche Anzahl der Linien nicht mit Sicherheit bestimmt werden; möglicherweise sind sie teilweise von den später aufgetragenen Farbschichten überdeckt.
- Die in versenktem Relief gearbeiteten Statuendarstellungen auf einem Architrav aus dem Grab des Ptah-Priesters und Hausvorstehers Impi, bei denen an manchen Stellen des Hintergrunds noch die roten Hilfslinien der Vorzeichnung zu sehen sind. Die insgesamt s i e b e n Waagerechten verlaufen – wie üblich – durch die Wade, das Knie, das Gesäß, die Taille in Höhe des Ellbogens, die Achselhöhle, den Halsansatz und den Haaransatz. Von der Vertikalen sind auf dem publizierten Foto leider keine Reste zu erkennen (Abb. 19[31]).
- Die Statuendarstellungen aus dem Grab des Nechebu: Hier sind zwar nicht alle Linien bei allen Figuren zu erkennen, doch lassen sich bei Auswertung sämtlicher Fragmente insgesamt acht waagerechte Linien in Höhe von Wade, Knie, Gesäß, Ellbogen, Achsel, Hals und Haaransatz sowie zusätzlich an der Oberkante der Statuenbasis (Abb. 20[32]) rekonstruieren.

[28] Träger der erbeuteten Fische mit je einer Vertikalen und acht Horizontalen sowie Männer am Schlagnetz beim Vogelfang mit je einer Vertikalen und neun Horizontalen an Seite b des Pfeilers 3: JAROŠ-DECKERT, *Jnj-jtj.f Wandmalereien*, Taf. 6, 20, Faltkarte 3; Opferträger mit je einer Vertikalen und acht Horizontalen an Pfeiler 4: *ebd.*, S. 60, Abb. 13.

[29] Paris, Musée du Louvre E 25 512: Ch. ZIEGLER, *a. a. O.*, S. 33, 134, 147, 149.

[30] Paris, Musée du Louvre E 25 517: Ch. ZIEGLER, *a. a. O.*, S. 36, 132f., 146, 149.

[31] Auktionskatalog Sotheby's, *The Breitbart Collection of Antiquities and Ancient Glass*, New York 20. Juni 1990, Nr. 11.

[32] H. G. FISCHER, *Yellow-skinned Representations of Men in the Old Kingdom*, in: *JARCE* 2, 1963, frontispiece, pls. 2, 3. Zahlreiche weitere Fragmente befinden sich heute in Boston (MFA 13.4331, 13.4332, 13.4335, 13.4339 a–b, 13.4340, 13.4346 a–b, 13.4347, 13.4348, 13.4349, 13.4351) und in Kairo (JE 44.608, 44.621).



Abb. 19: Fundort unbekannt, Impi, Architrav (Relief)

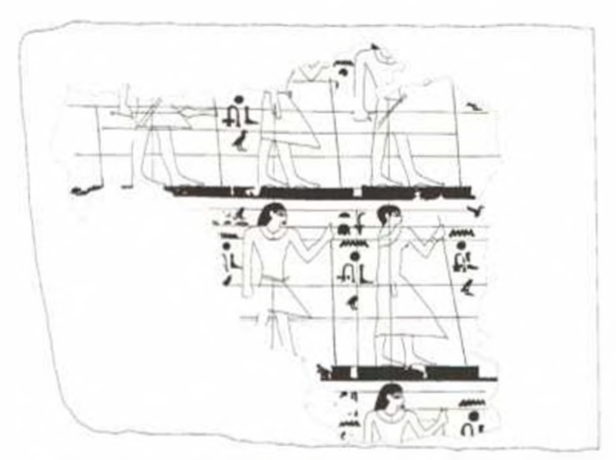


Abb. 20: Giza, Nechebu, Serdab, heute Boston (Malerei)

– Die Dekoration der beiden Seitenwände des Eingangskorridors im Grab Ptah-heteps (II): Die Szenen – links Opferträgerinnen und Schiffsdarstellungen, rechts ihre Beute präsentierende Vogelfänger sowie Feldarbeiter – sind nicht fertiggestellt worden, sondern teilweise in Vorzeichnung, teilweise in unvollendetem Flachrelief erhalten. Auch sie wurden mit Hilfslinien konstruiert, die besonders gut noch links, d. h. an der Ostwand beim Aufmarsch der Opferträgerinnen mit den Lieferungen aus den Totenstiftungen, zu sehen sind. Obwohl die Steinmetze hier bereits mit der Umsetzung des Reliefs begonnen und den Untergrund um die Figuren abgearbeitet hatten, ist auf den Körpern der Frauen noch die ursprüngliche in schwarz ausgeführte Reinzeichnung inklusive der roten Hilfslinien zu sehen. Neben der Mittelsenkrechten und den üblichen sechs waagerechten Linien durch Knie, Gesäß, Ellbogen, Achselhöhle, Halsansatz und Haaransatz war hier noch mindestens e i n e z u s ä t z l i c h e Horizontale vorhanden, und zwar in Höhe der Oberkante der großen Schalen oder Körbe, welche die Frauen auf dem Kopf tragen. Besonders deutlich sichtbar ist diese Linie noch auf der Hand der dritten Frau von rechts (Abb. 21[33]).

[33] Davies, *Ptahhetep and Akhethetep*, pls. 4, 10, 11. Linien nach eigenen Fotos ergänzt.



Abb. 21: Saqqara, Ptah-hetep, Eingangsraum, Ostwand (Reinzeichnung/Relief)

All diese Beispiele deuten darauf hin, daß sich die Zeichner nicht nach einem starren System richteten, sondern die Art und Anzahl der Hilfslinien den jeweiligen Erfordernissen anpaßten. Stets wurden nur solche Linien gezogen, die für die Einhaltung von Größe und Proportionierung aller gleichartigen Bestandteile eines Motivs wichtig waren. Aus diesem Grund wählte man bei geometrischen Mustern ein Gitternetz und zog bei Figuren waagerechte Linien in Höhe besonders markanter Punkte der Körperkontur. Bei Personen in normaler aufrechter Haltung waren das Knie, Gesäß und Ellbogen, Achselhöhlen, Hals- und Haaransatz; bei Figuren in anderen Haltungen Höhen, die man für eben diese spezielle Haltung als wichtig ansah. Bei den Vogelfängern im Grab des Nefer-her-en-Ptah waren dies der Haaransatz des nach vorn geneigten Kopfes sowie die Hände, die das Zugseil des Schlagnetzes halten; diese Linie diente gleichzeitig als grobe Vorzeichnung des Seils. Da man diese Höhen nicht vorher berechnen konnte, liegt die Vermutung nahe, daß die Vorgehensweise der Zeichner zumindest beim Einsatz des Achsenkreuzes eine andere war als im Neuen Reich, wo man stets zuerst ein Quadratnetz über die Wandfläche zeichnete und dann erst die Figuren entwarf. Im Alten Reich wurde anscheinend bei Personengruppen zuerst eine der Figuren in der vorgesehenen Größe und Haltung gezeichnet (einem ausgebildeten Zeichner, dessen Hauptthema die Darstellung des Menschen war, dürfte dies kaum schwer gefallen sein). Von dieser Figur ausgehend wurden an den markanten Punkten Hilfslinien über die entsprechende Wandfläche gezogen; die restlichen Figuren ließen sich nun zügig ergänzen. Eine unvollendete Zeichnung im Grab des Nefer-her-en-Ptah unterstützt diese Vermutung: Zu sehen ist ein nach links gewendeter Opferträger sowie mehrere Hilfslinien; die einzige senkrechte Linie durchschneidet ihn als Mittelachse, die sechs waagerechten Linien sind weit nach links über ihn hinausgezogen, so daß mindestens noch eine weitere Figur Platz hätte. Die Zeichnung des Mannes ist – ebenso wie die Hilfslinien – mit roter Farbe ausgeführt; die Perücke ist nicht ausgefüllt. Es handelt sich also um eine Vor-, nicht um eine Reinzeichnung. Da Rot die Farbe des Meisters war, der die Szenen entwarf, läßt sich hier die Vorgehensweise eindeutig ablesen: Der Leiter der Vorzeichner entwarf die Figur, zeichnete die Hilfslinien und überließ die Szene dann seinen Mitarbeitern zur Ausführung (Abb. 22[34]).

Bei sämtlichen Entwurfszeichnungen in Gräbern des Alten Reichs finden sich ausschließlich die Farben Schwarz und Rot. Sie wurden stets in der gleichen Art und Weise eingesetzt: Die Reinzeichnungen sind schwarz, die Hilfslinien rot. Oft hat sich neben der schwarzen Reinzeichnung noch eine rote Linie erhalten, die dasselbe Motiv wiedergibt, allerdings sehr viel flüchtiger gezogen ist und Details ausspart: Es handelt sich offensichtlich um eine Entwurfsskizze. Rot war demnach die Farbe des Leiters der Zeichner; die Hilfslinien waren Teil seines Entwurfs, ein Anhaltspunkt

[34] Eine Fotokopie dieser Darstellung wurde mir freundlicherweise von H. ALTENMÜLLER zur Verfügung gestellt.

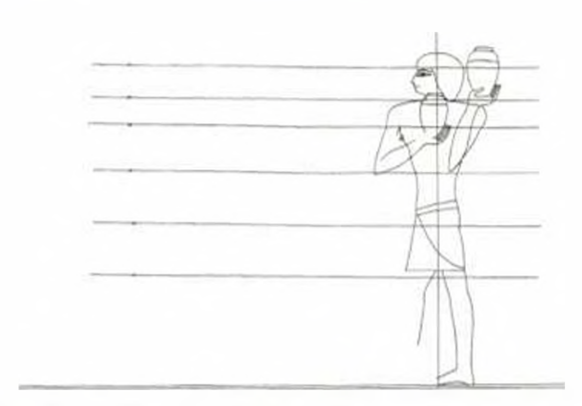


Abb. 22: Saqqara, Nefer-her-en-Ptah, Kultraum, Westwand (Vorzeichnung)

für die Mannschaft der Zeichner, an dieser Stelle Figurenreihen nach dem Vorbild der ersten Figur auszuführen.

Zusammenfassung

Hilfslinien dienten im Alten Reich ausnahmslos als Konstruktionshilfe, die ein zügiges und exaktes Arbeiten ermöglichen sollte. Der Ablauf der Arbeiten im Grab läßt sich etwa folgendermaßen rekonstruieren:

In einem ersten Schritt legte der Vorsteher der Zeichner die Darstellungsmotive und ihre Verteilung auf den vorhandenen Wandflächen fest. Anschließend nahm er – mit roter Farbe – die Wandeinteilung vor und entwarf die einzelnen Szenen mit der jeweiligen Hauptfigur, den über mehrere Register verteilten Nebenfiguren und dem nötigen Freiraum für die gewünschten Inschriften, die er in vielen Fällen auch schon flüchtig notierte. Anschließend zeichnete er in jedem Register eine Person in der für sie vorgesehenen Größe und Haltung: stehend, schreitend, laufend, sich bückend, usw. Von dieser Figur ausgehend zog er waagerechte Hilfslinien an den markantesten Punkten der Körperkontur sowie für jede vorgesehene Figur einen senkrechten Markierungsstrich; in vielen Fällen fertigte er sogar eine Vorskizze der einzelnen Figuren an. Erst danach begannen seine Mitarbeiter mit der exakten und detailgenauen Vorzeichnung, die in schwarzer Farbe ausgeführt wurde. Durch die absolut festgelegte Verwendung der Farben Rot und Schwarz war bei der anschließenden Umsetzung in Relief eine Verwechslung der Linien ausgeschlossen. Im Korridor des Grabes des Ptahhetep in Saqqara ist dies sehr deutlich zu sehen: Die rote Linie liegt häufig innerhalb der schwarz eingefaßten Körperfläche und ist daher an manchen Stellen noch zu sehen.

Die Vorzüge des Achsenkreuz-Systems gegenüber dem zu Beginn des Mittleren Reichs eingeführten Quadratnetz – vor allem die größere Schnelligkeit, mit der die Linien gezogen werden konnten – wußten die Künstler auch in später Zeit noch zu schätzen. Das zeigen Beispiele wie die bekannte Darstellung im Grab des Su-em-niut in Theben, in der für vier Register mit Opferträgern waagerechte Hilfslinien, für den davor stehenden Grabherrn jedoch ein Quadratnetz gezeichnet wurde (Abb. 23[35]).

[35] B. Bryan, *Painting techniques and artisan organization in the Tomb of Suemniwet, Theben Tomb 92*, in: W. V. Davies (ed.), *Colour and Painting in Ancient Egypt*, London 2001, pl. 21.1; vgl. auch G. Robins, *Proportion and Style*, S. 108–115, pls. 5.5–5.7.

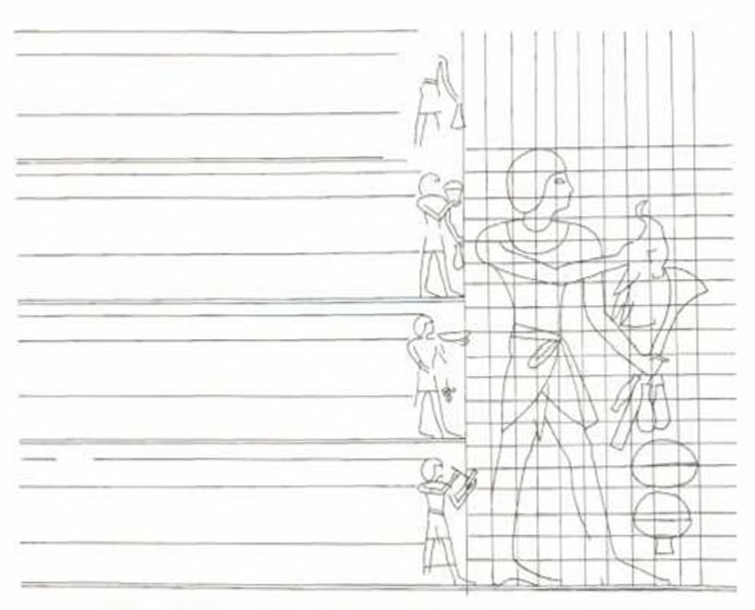


Abb. 23: Theben, Su-em-niut, Querhalle, Ostwand (Vorzeichnung)

Anhang: Belege für erhaltene Hilfslinien im Alten Reich

Hilfslinien bei geometrischen Dekorationselementen

- Giza, Kai-em-anch, Wasserlinien bei der Jagd im Papyrusdickicht an der Nordwand des Kultraums: JUNKER, *Giza* IV, S. 28, Abb. 8.
- Saqqara, Iri-en-ka-Ptah, Wasserlinien bei der Jagd im Papyrusdickicht an der Südwand des Kultraums: MOUSSA/JUNGE, *Tombs of Craftsmen*, pl. 12.
- Saqqara, Mereruka, Wasserlinien bei der Jagd im Papyrusdickicht an der Nordwand des Eingangsraums von Teil A: WRESZINSKI, *Atlas* III, Taf. 105; DUELL, *Mereruka* I, pl. 11.
- Saqqara, Ni-anch-Chnum und Chnum-hetep, Wasserlinien bei der Szene des Fisch- und Vogelfangs an der Südwand des Eingangsraums: MOUSSA/ALTENMÜLLER, *Nianchchnum*, S. 12, Abb. 12, Taf. 31.
- Saqqara, Ti, Wasserlinien bei der Szene der Nilpferdjagd an der Nordwand des Kultraums: EPRON/WILD, *Tombeau de Ti* II, pls. 85, 86, 117–119; G. STEINDORFF, *Das Grab des Ti*, Leipzig 1913, Taf. 113–114.
- Achmim, Kai-hep Tjeti-iqer, Wasserlinien bei der Fahrt auf dem Nil an der Südwand des Pfeilerraums: N. KANAWATI, *The Rock Tombs of el-Hawawish* I, Warminster 1980, fig. 9.
- Abusir, Totentempel des Sahure, Sternenmuster an der Decke: BORCHARDT, *S'a³hu-re*ʿ, S. 70, Bl. 68.
- Saqqara, Pyramide der Udjebten, Sternenmuster an der Decke der Grabkammer: G. JÉQUIER, *La pyramide d'Oudjebten*, *Fouilles Saqqarah* 10, Le Caire 1928, pl. 3.
- Saqqara, Mereruka, Flechtmattenmuster an der Südwand des Sargraums: DUELL, *Mereruka* II, pls. 201A, 204.

Hilfslinien bei Objekten, Pflanzen und Tieren

- Giza, Kai-em-anch, Papyrusdolden bei der Szene im Papyrusdickicht an der Westwand des Sargraums: JUNKER, *Giza* IV, Taf. 11.
- Saqqara, Peri-neb, hohe Gefäße an der Nordwand des Kultraums: C. RANSOM WILLIAMS, *The Decoration of the Tomb of Per-Neb*, New York 1932, pl. 10 (allerdings mit Ergänzungen nach anderen Gräbern).
- Saqqara, Ma-nefer, hohe Gefäße an der Nordwand des Kultraums: *LD* II, Bl. 67–68.
- Saqqara, Meri, hohe Gefäße am Durchgang von der Vorkammer zum Kultraum, südliches Türgewände: A. M. MOUSSA/H. ALTENMÜLLER, *Bericht über die Arbeiten des ägyptischen Antikendienstes im Osten der Ptahhotepgruppe in Saqqara im Jahre 1975*, in: *MDAIK* 36, 1980, S. 323, Abb. 2.
- Saqqara, Mereruka, hohe Gefäße und liegende Opferrinder an der Südwand des Sargraums: DUELL, *Mereruka* II, pls. 200B, 202.
- Saqqara, Seschem-nefer Ifi, hohe Gefäße an der Westwand des Kultraums: A. BARSANTI, *Le mastaba de Samnofer*, in: *ASAE* 1, 1900, S. 157, fig. 12 (Handkopie ohne Angabe der Hilfslinien); Z.Y. SAAD, *Preliminary Report on the Excavations at Saqqara 1942-1943*, *SASAE* 3, Cairo 1947, pls. 20, 21 (Fotos mit deutlich erkennbaren Hilfslinien).

Einzelne vertikale Linien

- Giza, Snofru-hetep, Südwand des Kultraums: C. S. FISHER, *The Minor Cemetery at Giza*, Philadelphia 1924, pl. 54.
- Saqqara, Nefer und Ka-hai, Nordwand des Kultraums, Familie des Grabherrn: MOUSSA/ALTENMÜLLER, *Nefer and Ka-hay*, S. 41, fig. 10.
- Saqqara, Peri-neb, Westwand des Eingangsraums: HAYES, *Scepter* I, S. 92, fig. 51; C. RANSOM WILLIAMS, *The Decoration of the Tomb of Per-Neb*, New York 1932, pl. 6 (heute New York, MMA).
- Dahschur, Snofru-ini-ischetef, Aufzug von Vertreterinnen der Domänen: J. J. M. DE MORGAN, *Fouilles à Dahchour en 1894-1895*, Vienne 1903, pl. 18; WRESZINSKI, *Atlas* I, Taf. 415 (heute Kairo CG 1769–1780, 1784).
- Dahschur, Seschem-nefer, Salbenopfer: J. J. M. DE MORGAN, *a. a. O.*, S. 4, fig. 5; L. BORCHARDT, *Denkmäler des Alten Reiches* II, *CG 1295–1808*, Kairo 1964, Bl. 109 (1783).

Einzelne horizontale Linien

- Giza, Snofru-hetep, Ostwand des Kultraums, Männer bei Getreideernte: C. S. FISHER, *The Minor Cemetery at Giza*, Philadelphia 1924, pl. 53.
- Saqqara, Mehu, Nordwand des Pfeilerportikus, Gärtner: ALTENMÜLLER, *Mehu*, Taf. 102.5.
- Saqqara, Nefer-her-en-Ptah, Westwand des Kultraums, Vogelfänger am Schlagnetz: H. ALTENMÜLLER, *Gräber unter der Prozessionsstraße. Neue Entdeckungen in Saqqara (Ägypten)*, in: *Antike Welt* 5.2, 1974, Abb. 4; Uni Dia 10.519, 10.520.

Mehrere horizontale Linien

- Saqqara, Ptah-hetep (II), Westwand des Eingangsraums, Gruppe Läufer: DAVIES, *Ptahhetep and Akhethetep*, pls. 4, 7–9.
- Saqqara, Ni-kau-Hor, Südwand des Kultraums, Tänzerinnen: J. E. QUIBELL, *Excavations at Saqqara (1907–1908)*, Le Caire 1909, pl. 66.1.

- Saqqara, Schepsi-pu-Ptah, Nordwand des Kultraums: M. ABD ER-RAZIQ, *Das Grab des Špsj-pw-Ptḥ in Saqqara*, in: P. POSENER-KRIÉGER (éd.), *Mélanges Gamal Eddin Mokhtar* II, *BdE* 97, Le Caire 1985, S. 225, Abb. 5, Taf. 2.
- Theben, Ihi, Pfeiler, Familie des Grabherrn: SALEH, *Old Kingdom Tombs*, pl. 17, fig. 59.
- Theben, Chenti, Nordwand des Kultraums: SALEH, *Old Kingdom Tombs*, pl. 14.1.

‚Verkürztes' Achsenkreuz mit Punktmarkierungen

- Saqqara, Peri-neb, Durchgang zum Kultraum und Ostwand des Kultraums, Opferträger mit je einer Vertikalen und mehreren Punktmarkierungen: C. RANSOM WILLIAMS, *The Decoration of the Tomb of Per-Neb*, New York 1932, pls. 7–10; A. M. LYTHGOE/C. L. RANSOM, *The Tomb of Perneb*, New York 1919, S. 67, fig. 36 (heute New York, MMA).
- Saqqara, Ptah-hetep (I), Durchgang vom Kultraum zum südlich angrenzenden Raum, Opferträger mit einer Vertikalen und mehreren Punktmarkierungen: MURRAY, *Saqqara Mastabas*, pl. 14.3–4; Uni Dia 10.533, 10.534.
- Saqqara, Manefer, Durchgang vom Eingangs- zum Kultraum, Opferträger mit je einer Vertikalen und sechs Punktmarkierungen: *LD* II, Bl. 65; *LD, Text* 1, S. 235.
- Saqqara, Meri, Durchgang von der Vorkammer zur Kultkammer, Männer am Zugseil mit je einer Vertikalen, drei Horizontalen und drei Punktmarkierungen: A. M. MOUSSA/H. ALTENMÜLLER, *Bericht über die Arbeiten des ägyptischen Antikendienstes im Osten der Ptahhotepgruppe in Saqqara im Jahre 1975*, in: *MDAIK* 36, 1980, S. 232, Abb. 2.
- Saqqara, Metjetji, schmales Bildfeld hinter dem Grabherrn, Opferträger mit je einer Vertikalen und mindestens zwei Punktmarkierungen: Ch. ZIEGLER, *Catalogue des stèles, peintures et reliefs égyptiens de l'Ancien Empire et de la Première Période Intermédiaire, Musée du Louvre, département des antiquités égyptiennes*, Paris 1990, S. 34, 126, 148 (heute Paris, Musée du Louvre, E 25526).

Vollständiges Achsenkreuz mit Vertikalen und Horizontalen

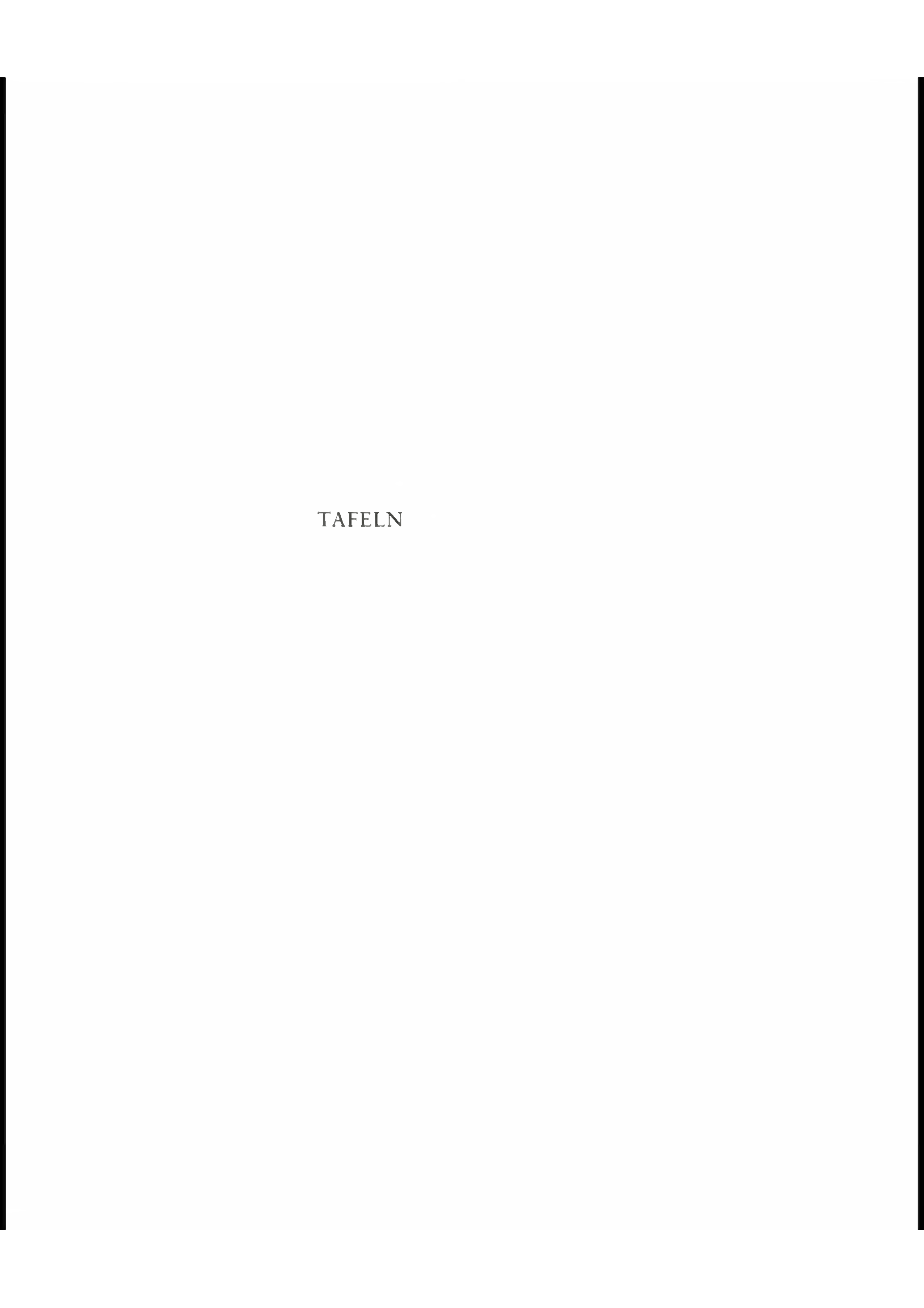
- Giza, Nechebu, Serdab, Reihen von Statuendarstellungen mit je einer Vertikalen und bis zu acht Horizontalen: H. G. FISCHER, *Yellow-skinned Representations of Men in the Old Kingdom*, in: *JARCE* 2, 1963, frontispiece, pls. 2, 3.
- Giza, Snofru-hetep, Westwand des Kultraums, Opferträger mit je einer Vertikalen und sechs Horizontalen: C. S. FISHER, *The Minor Cemetery at Giza*, Philadelphia 1924, pl. 55.
- Saqqara, Iun-menu Tjetetu, Ostwand des Kultraums, Opferträger mit je einer Vertikalen und mindestens drei Horizontalen: N. KANAWATI ET AL., *Excavations at Saqqosa north-west of Teti's pyramid* I, Sydney 1984, pls. 16, 19.
- Saqqara, Ptah-hetep (II), Ostwand des Eingangsraums: Opferträgerinnen mit je einer Vertikalen und sieben Horizontalen: DAVIES, *Ptahhetep and Akhethetep*, pls. 4, 10, 11; Westwand des Eingangsraums, Opferträger mit je einer Vertikalen und sechs Horizontalen: *ebd.*, pls. 4–6, 8; Opferträger mit je einer Vertikalen und sieben Horizontalen im Kultraum des Achet-hetep: *ebd.*, pl. 17.
- Saqqara, Ma-nefer, Nordwand des Kultraums, Opferträger mit je einer Vertikalen und sechs Horizontalen: *LD* II, Bl. 67, 68; *LD, Text* 1, S. 236.
- Saqqara, Meri, Westwand des Kultraums, Opferträger mit einer Vertikalen und mindestens drei Horizontalen: A. M. MOUSSA/H. ALTENMÜLLER, *Bericht über die Arbeiten des ägyptischen Antikendienstes im Osten der Ptahhotepgruppe in Saqqara im Jahre 1975*, in: *MDAIK* 36, 1980, S. 329, Abb. 8.

- Saqqara, Metjetji, verschiedene Darstellungen von Opferträgern u.ä. mit je einer Vertikalen und mindestens sechs, wahrscheinlich aber sieben Horizontalen: Ch. ZIEGLER, *Catalogue des stèles, peintures et reliefs égyptiens de l'Ancien Empire et de la Première Période Intermédiaire, Musée du Louvre, département des antiquités égyptiennes*, Paris 1990, S. 32–36, 123–151 (heute Paris, Musée du Louvre E 25507–25549).
- Saqqara, Ni-anch-Chnum/Chnum-hetep, Ostwand des Eingangsraums, Aufzug der Familie der Grabherrn und der Totenpriester mit je einer Vertikalen und mindestens vier Horizontalen: MOUSSA/ALTENMÜLLER, *Nianchchnum*, Abb. 11, Taf. 29.
- Saqqara, Ni-kau-Isesi, Ostwand von Raum IV, Opferträger mit je einer Vertikalen und sechs Horizontalen: N. KANAWATI/M. ABD ER-RAZIQ, *The Teti Cemetery at Saqqara* VI: *The Tomb of Nikauisesi*, *ACER* 14, Warminster 2000, S. 55, pl. 63.
- Saqqara, Nefer-her-en-Ptah, Westwand des Kultraums, einzelner Opferträger mit einer Vertikalen und sechs Horizontalen: Foto H. ALTENMÜLLER.
- Saqqara, Nedjem-em-pet, Nordwand von Raum V, Opferträger mit je einer Vertikalen und sieben Horizontalen: N. KANAWATI/A. HASSAN, *The Teti Cemetery at Saqqara* I: *The Tombs of Nedjet-em-pet, Ka-aper and Others*, *ACER* 8, Sydney 1996, S. 21, pls. 41, 42.
- Saqqara, Seschem-nefer Ifi, Südwand des Kultraums, Opferträger mit je einer Vertikalen und sieben (+1) Horizontalen: A. BARSANTI, *Le mastaba de Samnofer*, in: *ASAE* 1, 1900, S. 158, fig. 13; Z.Y. SAAD, *Preliminary Report on the Royal Excavations at Saqqara 1942–1943*, *SASAE* 3, Cairo 1947, pl. 22.
- Saqqara, Kai-em-nefret, Nordwand des Kultraums, Opferträger mit einer Vertikalen und vier Horizontalen: J. CAPART, *Memphis à l'ombre des pyramides*, Bruxelles 1930, S. 262, fig. 244; D. DUNHAM, *A „Palimpsest" on an Egyptian Mastaba Wall*, in: *AJA* 39, 1935, S. 303, fig. 3.
- Deir el-Gebrawi, Djau Schemai, Nordwand des Kultraums, Opferträger mit einer Vertikalen und sieben Horizontalen, Fragment jetzt in Privatsammlung: J. F. ROMANO/G. ROBINS, *A Painted Fragment from the Tomb of Ḏʿw at Deir el-Gebrawi*, in: *JARCE* 31, 1994, S. 21–32; Westwand des Kultraums, Gattin des Djau mit einer Vertikalen und acht Horizontalen: N. DE GARIS DAVIES, *The Rock Tombs of Deir el-Gebrâwi* II, *ASE* 12, London 1902, frontispiece, pl. 6.
- Meir, Pepi-anch Heni-kem, Wände des Serdab, Reihen von Statuen mit je einer Vertikalen und acht Horizontalen: *Meir* V, pls. 37–40, 65; A. R. BLACKMAN, *The Ka-House and the Serdab*, in: *JEA* 3, 1916, pl. 37.2; Hauptfiguren der Begräbnisprozession mit je einer Vertikalen und sieben Horizontalen: *Meir* V, pls. 42, 43, 58.2, 59.1.
- Theben, Ihi, Ostwand des Eingangsraums, Sitzfigur einer Frau mit einer Vertikalen und mindestens vier Horizontalen: SALEH, *Old Kingdom Tombs*, pl. 15, fig. 56.
- Theben, Antef, Seite b des Pfeilers 3, Grabherr und Fischer, Träger der erbeuteten Fische mit je einer Vertikalen und acht Horizontalen sowie Männer am Schlagnetz beim Vogelfang mit je einer Vertikalen und neun Horizontalen: JAROŠ-DECKERT, *Jnj-jtj.f Wandmalereien*, Taf. 6, 20, Faltkarte 3; Pfeiler 4, Opferträger mit je einer Vertikalen und acht Horizontalen: *ebd.*, S. 60, Abb. 13.
- FO unbekannt, Impi, Architrav, Statuendarstellungen in versenktem Relief mit je einer Vertikalen und sieben Horizontalen: Auktionskatalog Sotheby's, *The Breitbart Collection of Antiquities and Ancient Glass*, New York, 20. Juni 1990, Nr. 11 (heute wohl Privatsammlung).

Abstract

Guidelines in Egyptian drawings often are considered as having been the means of obtaining correct proportions of the human body. A close examination of surviving examples dating to the

Old Kingdom, however, proves that they were used as mere technical aids to the artist enabling him to get on with his work. In tombs of the 5th and 6th dynasties guidelines can be seen mostly in decorations where a single motif had to be drawn repeatedly at the same scale, such as stars at the ceiling of royal tomb chambers, zigzag lines representing water, or long rows of offering bearers in front of the tomb owner. For some of these motifs – usually geometrical patterns – the artists already used grids. For human figures shown in an upright position they used several horizontal lines passing through key points of the body (the knees, the buttocks, the elbows, the armpits, the neck, the hairline, sometimes also the crown of the head and the calves), in most cases also a vertical line running through each figure, roughly dividing it into two halves. The well-preserved drawings in Room F of Pepi-ankh Heni-kem's tomb in Meir clearly show that the Old Kingdom guidelines – like the grid during the Middle and New Kingdom – could be used for a well balanced composition of large scenes. Obviously, the artist not only adjusted the main figures to the horizontal lines but also those on a smaller scale as well as architectural elements, minor objects, and even inscriptions.



TAFELN



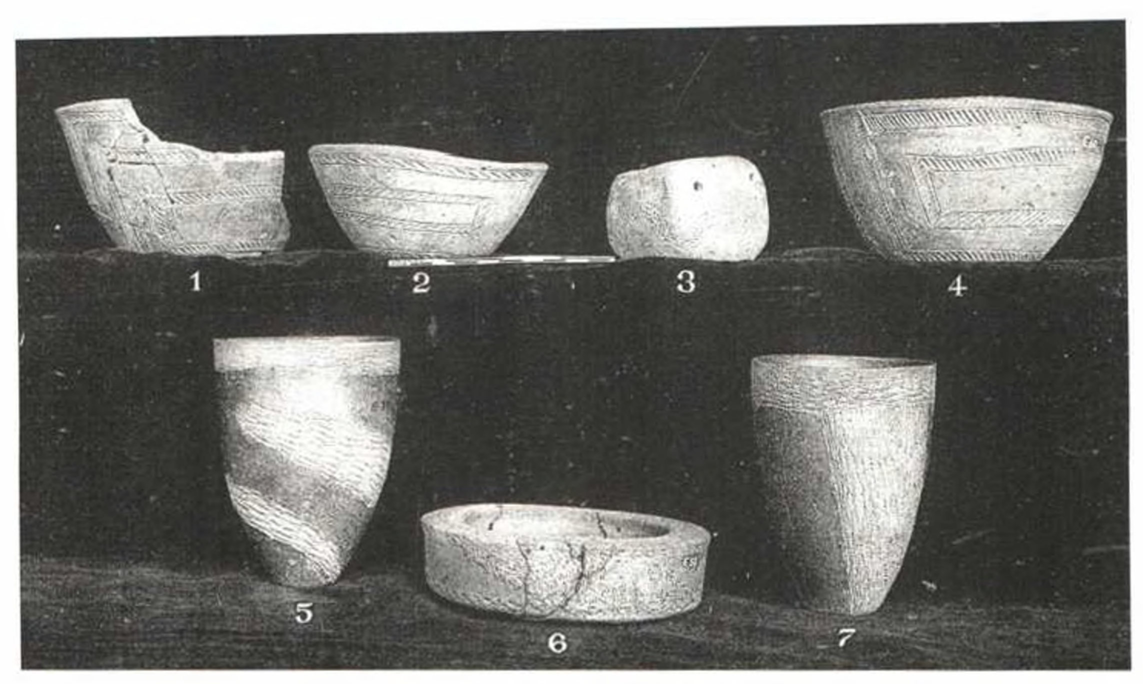
b) Magazin, El-Matariyah/'Ain Shams, Inv.-Nr. 3724



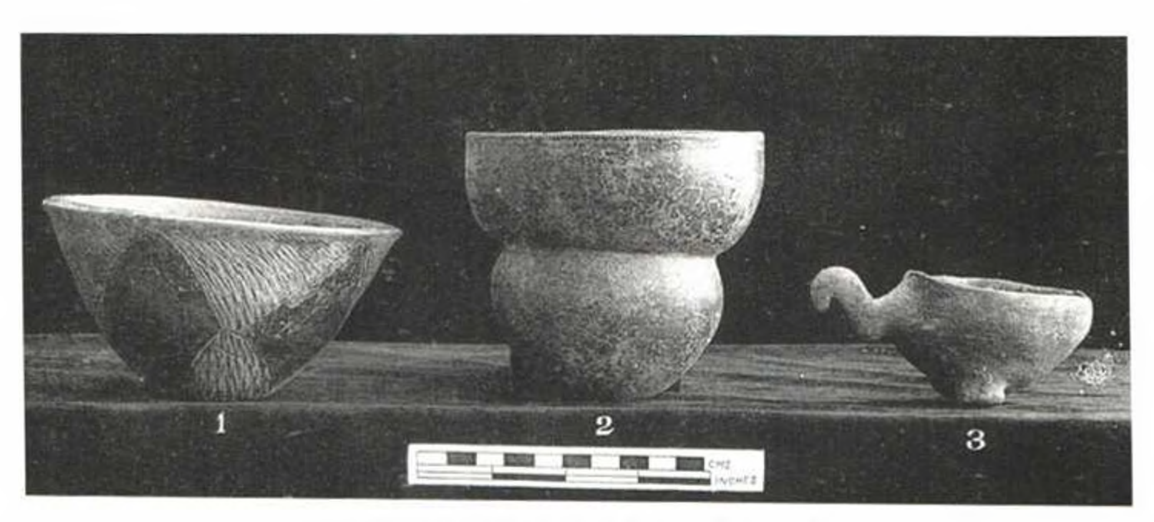
a) Magazin, El-Matariyah/'Ain Shams, Inv.-Nr. 3721



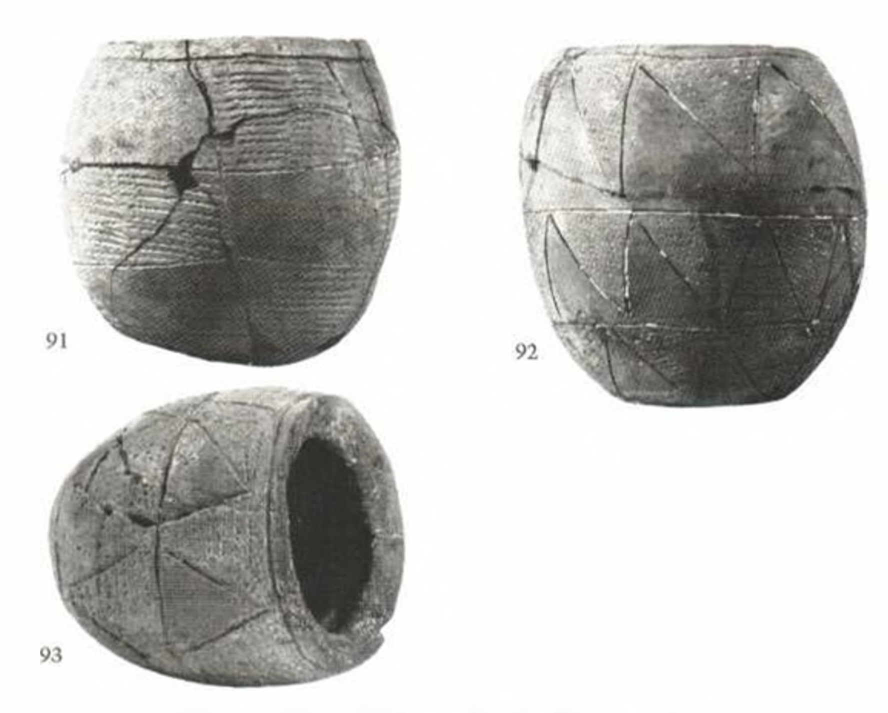
Magazin, El-Matariyah/'Ain Shams, Inv.-Nr. 3727



a) Dakka 102 und 103 (nach FIRTH, *ASN* 1915, pl. 27c)



b) Wiegebanddekor aus Dakka 99:2 (nach FIRTH, *ASN* 1915, pl. 27e)



a) N 70 und N 75 (nach Needler, *Brooklyn Museum*, pl. 25.91–93)



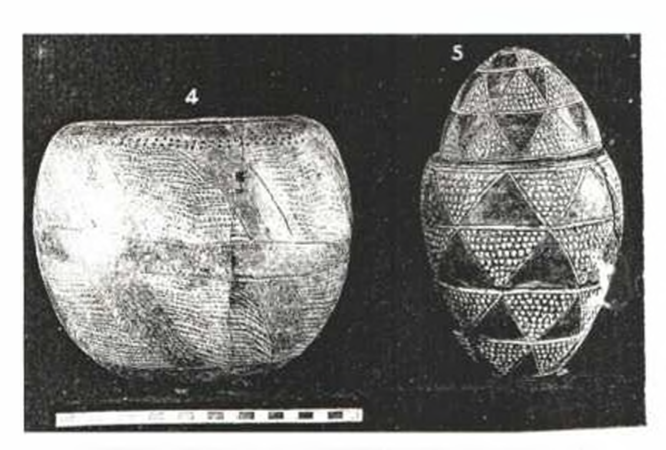
b) Gefäß mit eingestempelten Dreiecken aus Ballas: UC 4682
(Courtesy of the Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London)



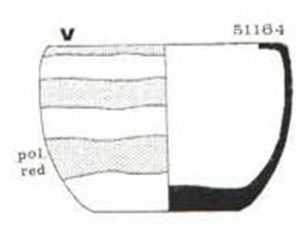
Faras 3:113



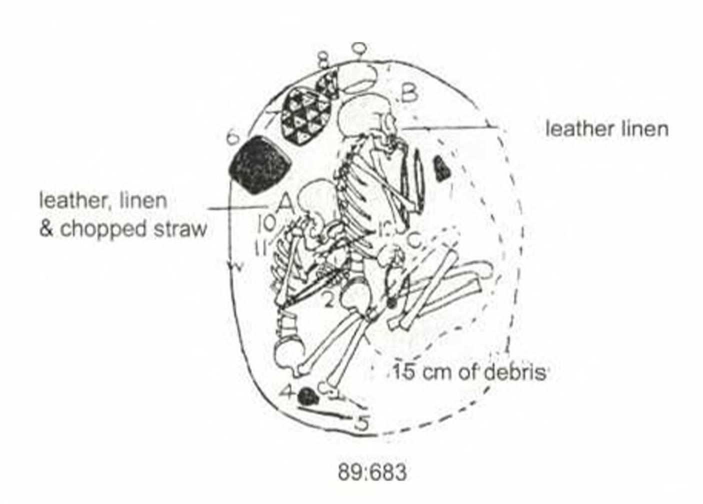
Sayala 137:4



Mediq 79:124 (N 60), Koschtamna 89:683 (N 70)

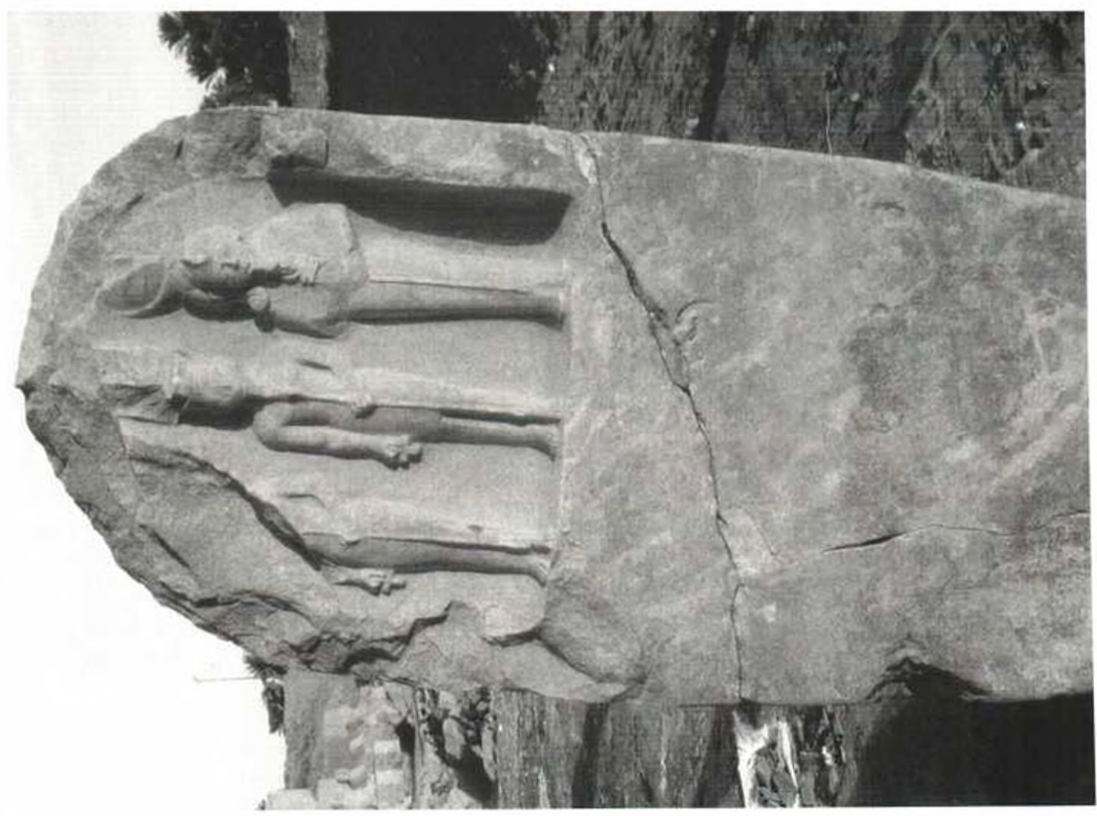


Faras 3:31



89:683

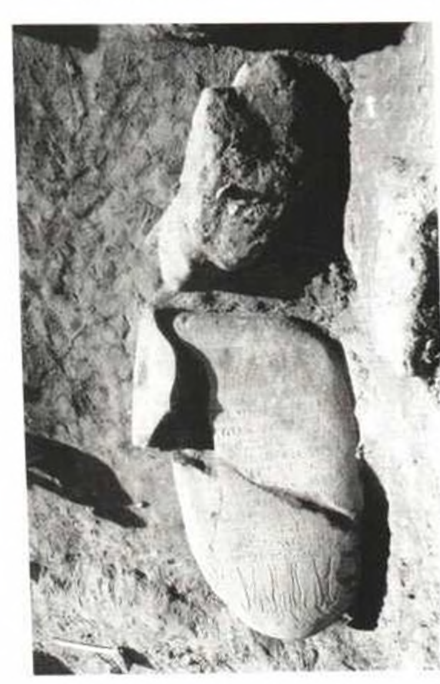
N 60 aus Mediq 79, Sayala 137, Faras 3 (nach Firth, *ASN* 1912, pl. 46.c.4; Firth, *ASN* 1927, pl. 20.c.1; Griffith, *LAAA* 8, pl. V.1; Spencer, *Catalogue of Egyptian Antiquities in the British Museum* V. *Early Dynastic Objects*, pl. 45)



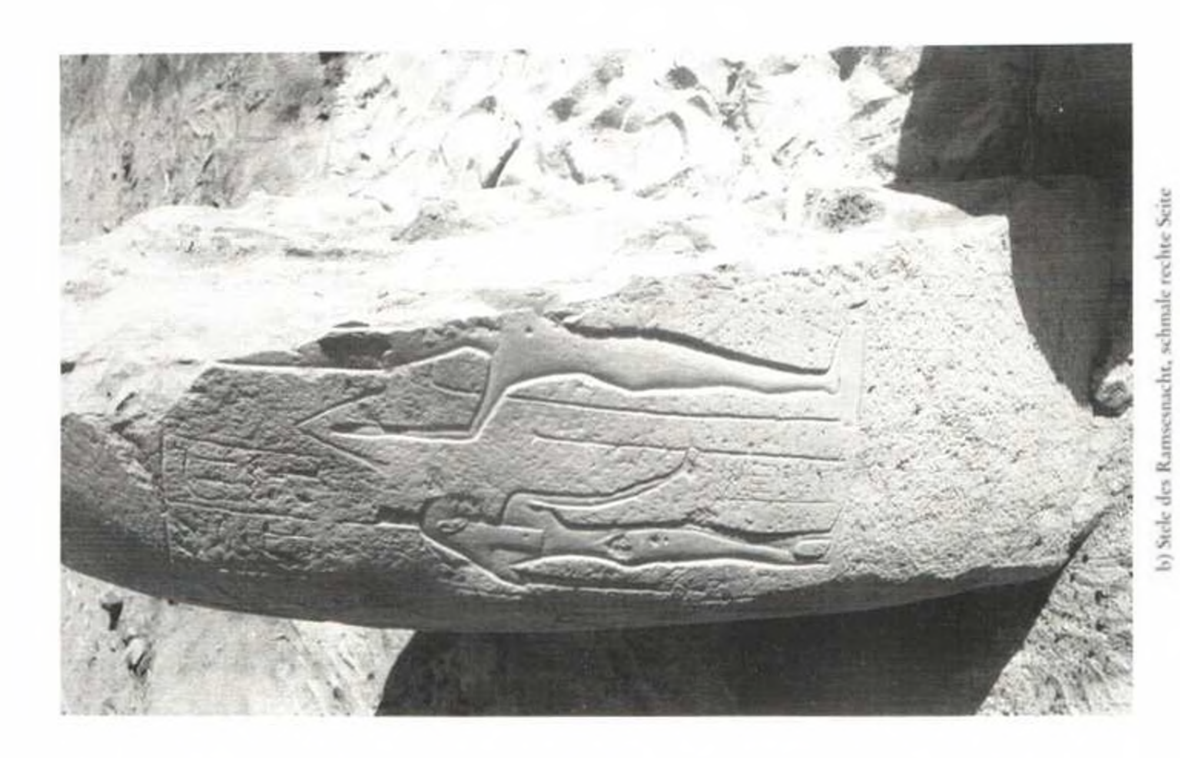
c) Stele des Ramsesnacht



a) Westbereich des *Mwt*-Tempels in Luxor



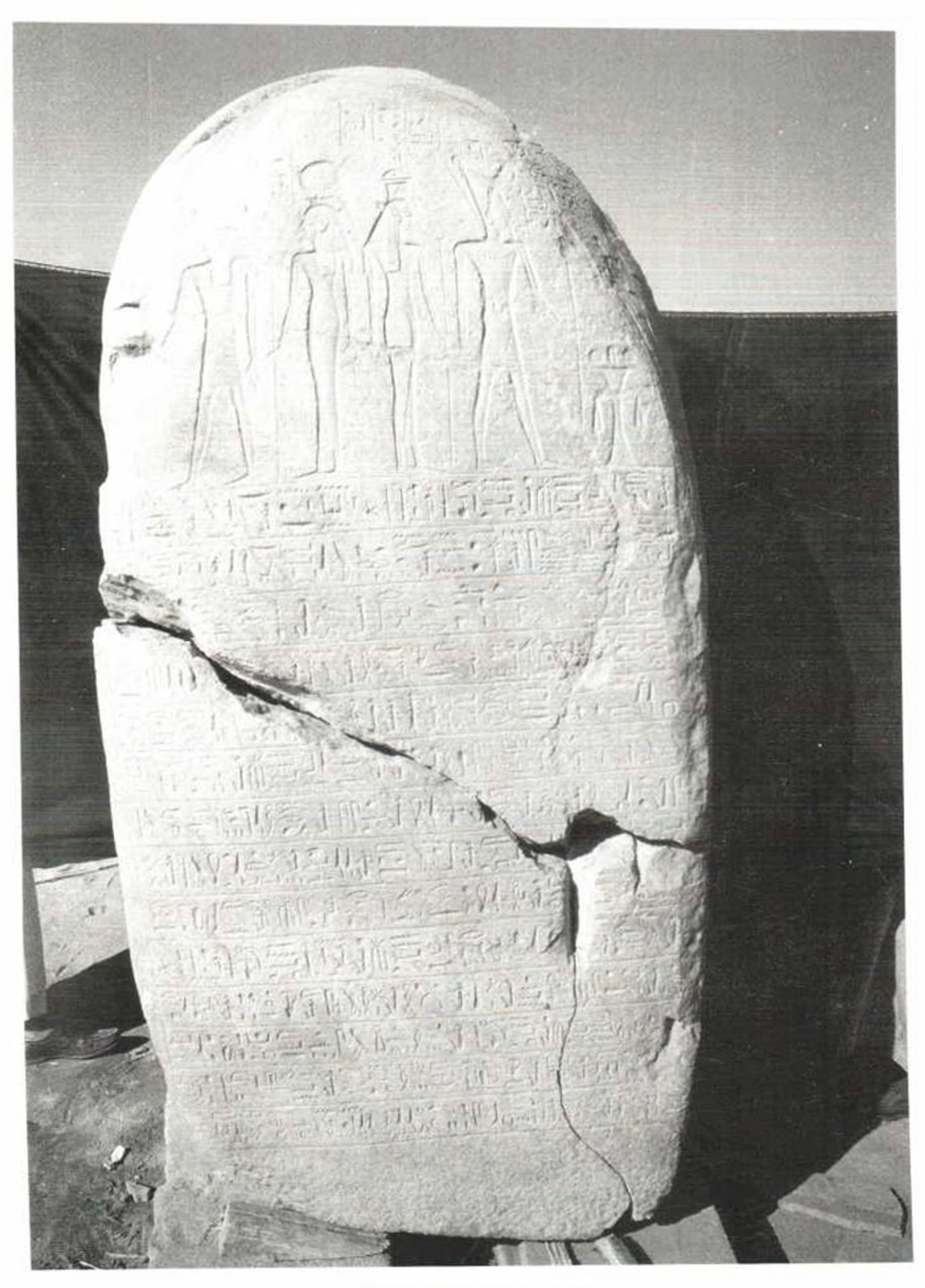
b) Stele des Ramsesnacht *in situ*



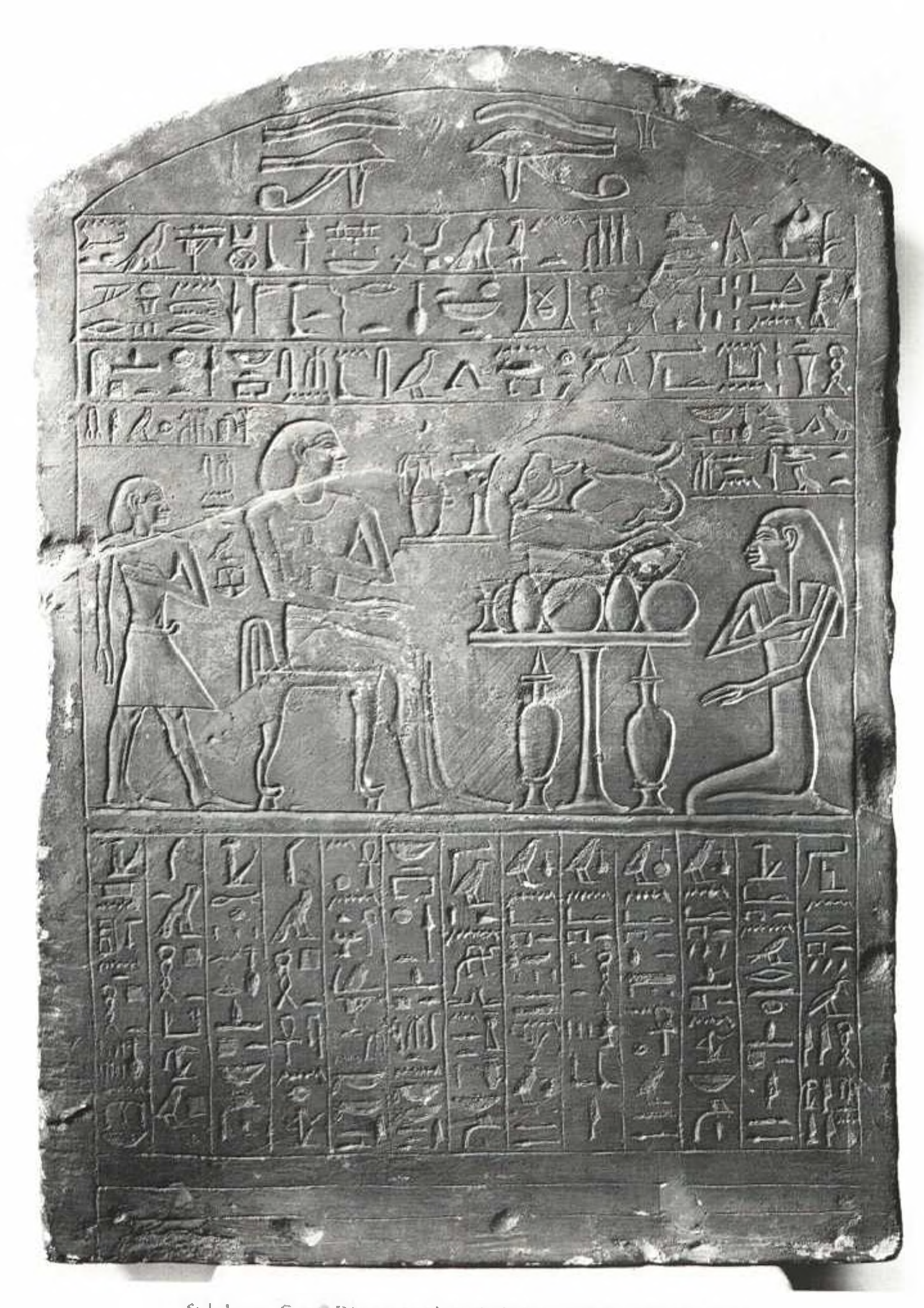
b) Stele des Ramsesnacht, schmale rechte Seite



a) Stele des Ramsesnacht, schmale linke Seite



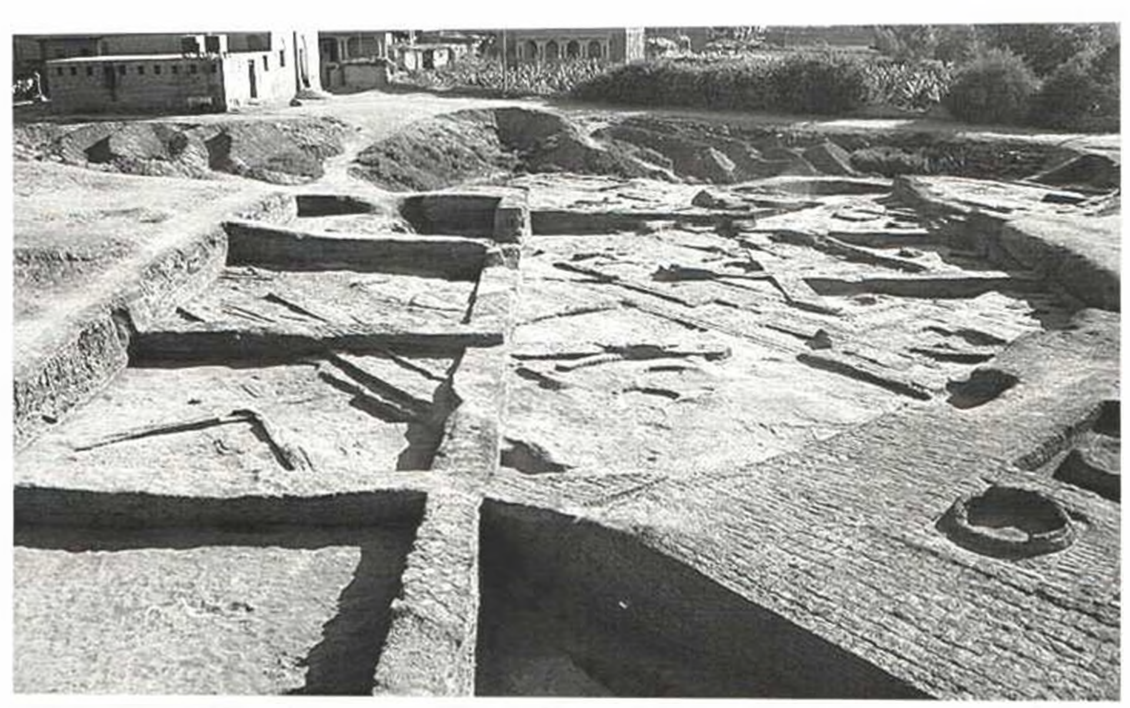
Stele des Ramsesnacht, Vorderseite



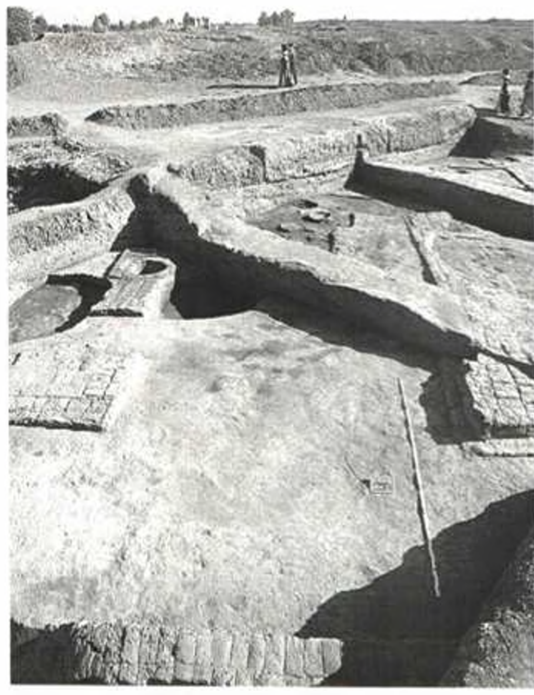
Stele Louvre C43. © Département des antiquités égyptiennes, musée de Louvre



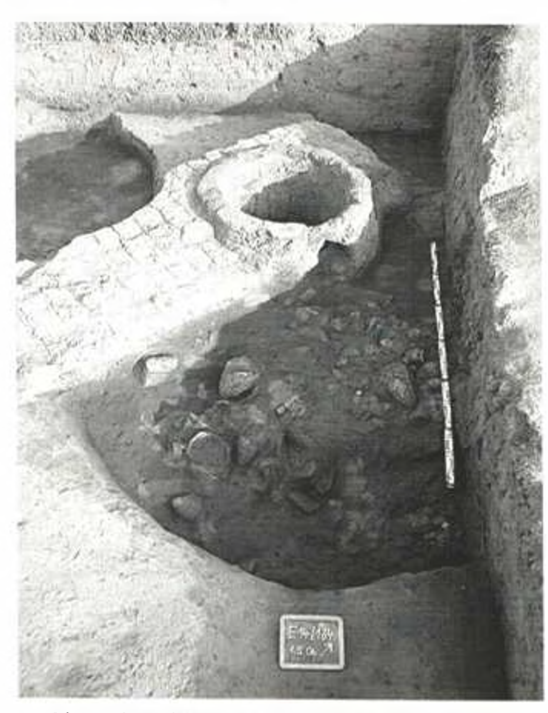
Stele Louvre C45, © Département des antiquités égyptiennes, musée de Louvre



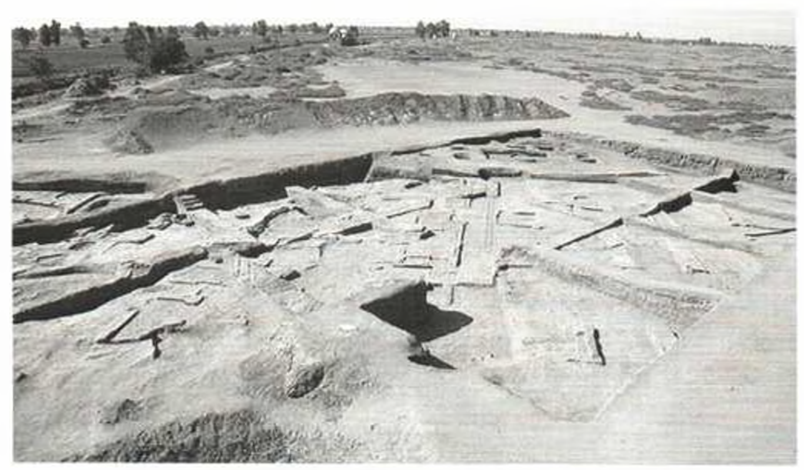
a) Grabungsflächen nördlich von Sechmawy 2005, Blick nach Südwesten; im Vordergrund das Fundament des saitischen Gebäude 1, im Hintergrund Mauerzüge des frühdynastischen Gebäudekomplexes



b) Eingangsbereich des frühdynastischen Gebäudekomplexes, Blick nach Norden



c) Ofen und zugehörige Grube aus der Mitte der 2. Dynastie in Schnitt E14, Blick nach Nordwesten



a) Grabungsflächen nördlich von Sechmawy 2005, Blick nach Norden



b) Mauerzüge südlich des Eingangsbereichs in Schnitt E13, Blick nach Osten



c) Räume in der Südhälfte von Schnitt E13, Blick nach Süden



a) Außenbebauung östlich des frühdynastischen Gebäudekomplexes in Schnitt E10, Blick nach Nordwesten



b) Magazinmauern in Schnitt E10, Blick nach Nordwesten



c) Frühdynastische Mauerzüge in Schnitt E0, Blick nach Westen



d) Frühdynastische Keramik auf dem Fußboden eines Raumes in Schnitt E5, Blick nach Süden



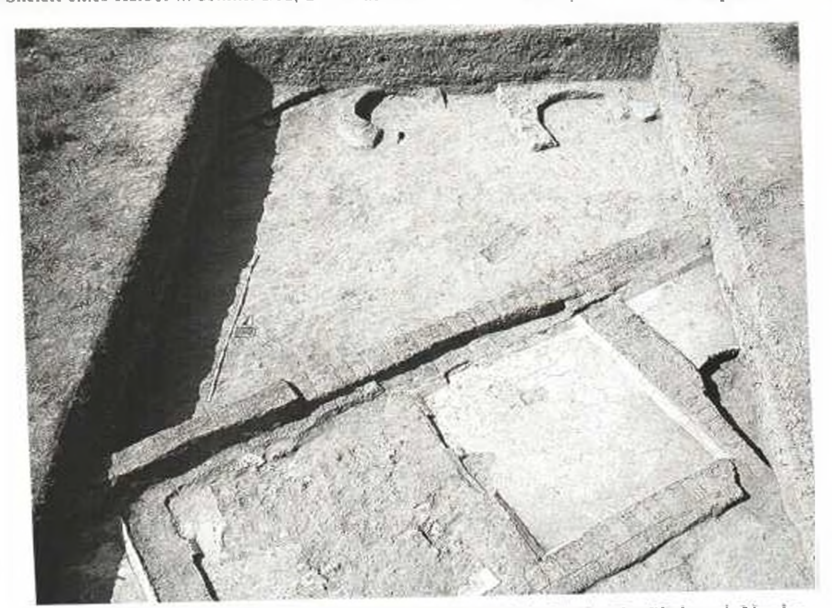
a) Kinderbestattung des späten 8. Jh. v. Chr. in Schnitt E14, Blick nach Südwesten



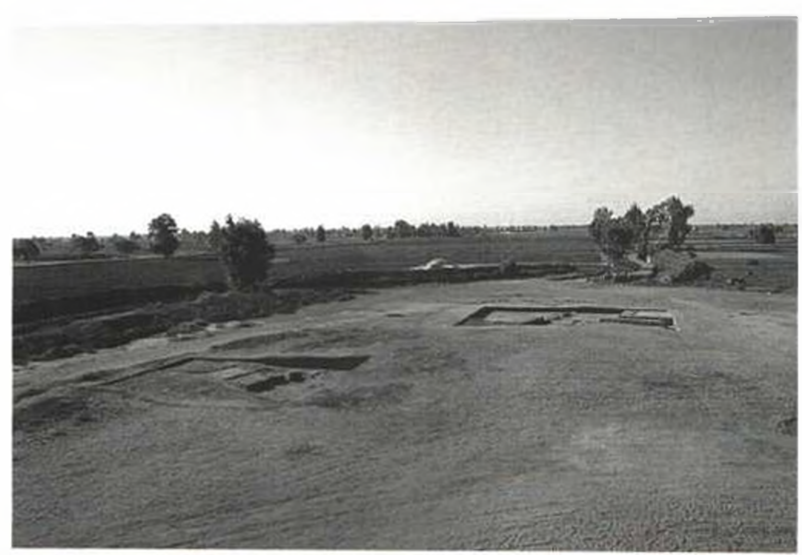
b) Vollständiges Skelett eines Kalbes in Schnitt E12, Blick nach Osten



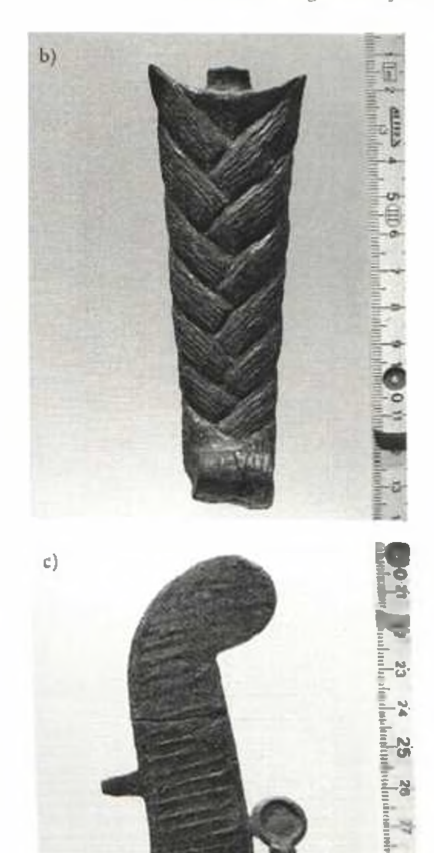
c) Fayenceamulette der späten Saitenzeit aus Schnitt H3



d) Mit Mörtel ausgestrichene Becken ptolemäischer Zeit in Schnitt H4, Blick nach Norden



a) Die Grabungsflächen J1 und J2 am nordwestlichen Kôm-Rand von Buto, Blick nach Norden





b)–e) Bronzeobjekte aus der Füllung spätzeitlicher Gruben in Schnitt J1; b und c etwa 1:2, c und d etwa 1:1



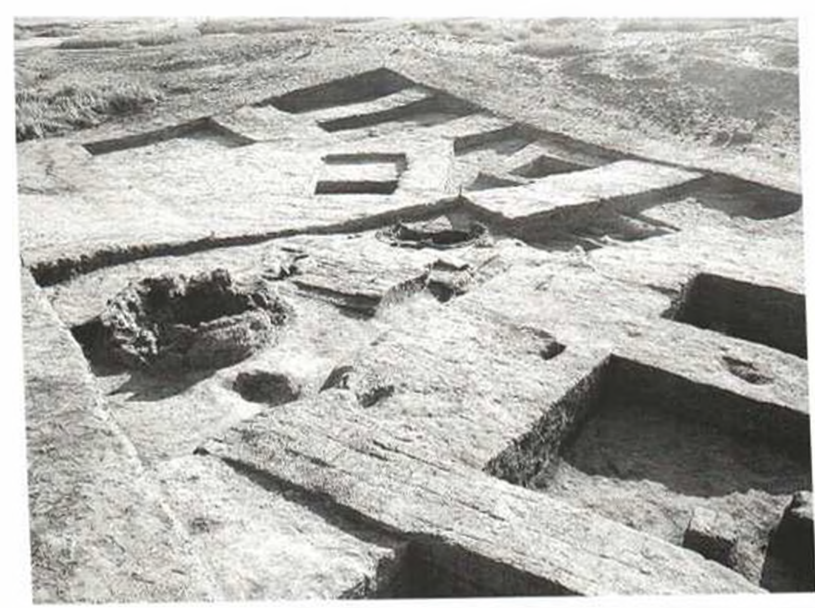
f) Kalksteinrelief aus ptolemäischen Schwemmschichten in Schnitt F1, etwa 2:3



a) P1 2003. Le four F7 et son environnement. Vue vers le Nord. (Cl. P. Ballet)



b) P1 2003. Ouadjet. Alliage cuivreux. US 113. 5 (CSA 467)



c) P1 2004. Secteur fouillé en 2004, fours F40 et F36 au premier plan. Vue vers le Nord-Est. (Cl. Y. Montmessin)



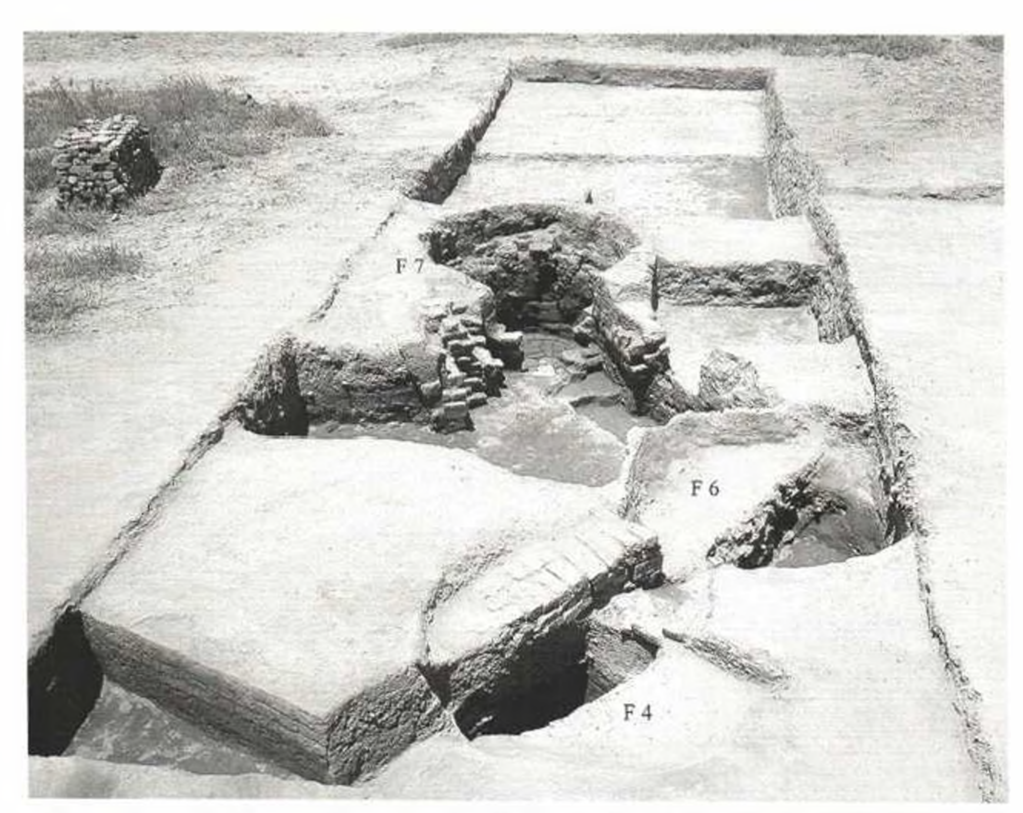
a) P1 2004. Fond du four F36 (US 220). Cendres et flacons défectueux. (Cl. P. BALLET)



b) P1K 2004. Murs dégagés à l'issue de la fouille du dépotoir US 302. Vue vers le Nord (Cl. A. SCHMITT)



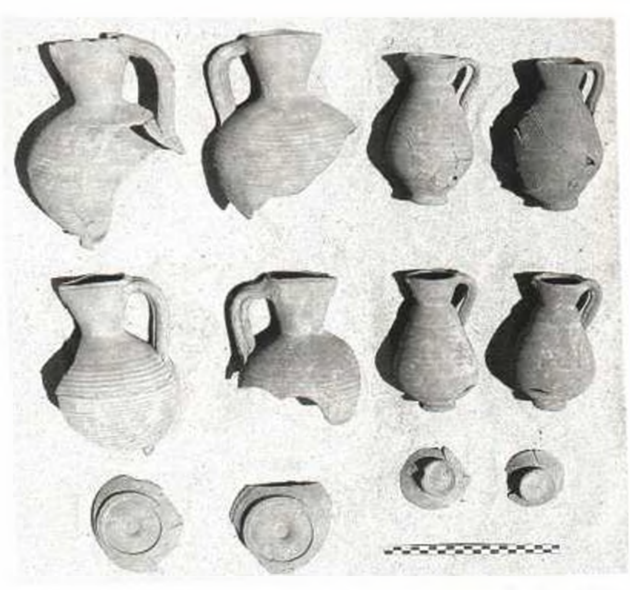
c) P1K 2004. Coupe du dépotoir US 302 reposant sur le mur K3. Vue vers l'Ouest. (Cl. A. SCHMITT)



a) P3 2003. Secteur fouillé en 2003. Du premier plan à l'arrière plan, fosse F4, Four F6 et four F7 (Cl. G. LECUYOT)



b) P1K 2004. Vue d'ensemble de fonds de flacons provenant du dépotoir US 302. (Cl. P. BALLET)



c) P3 2003. Pichets défectueux provenant du remplissage des fours F6 et F7. (Cl. G. LECUYOT)



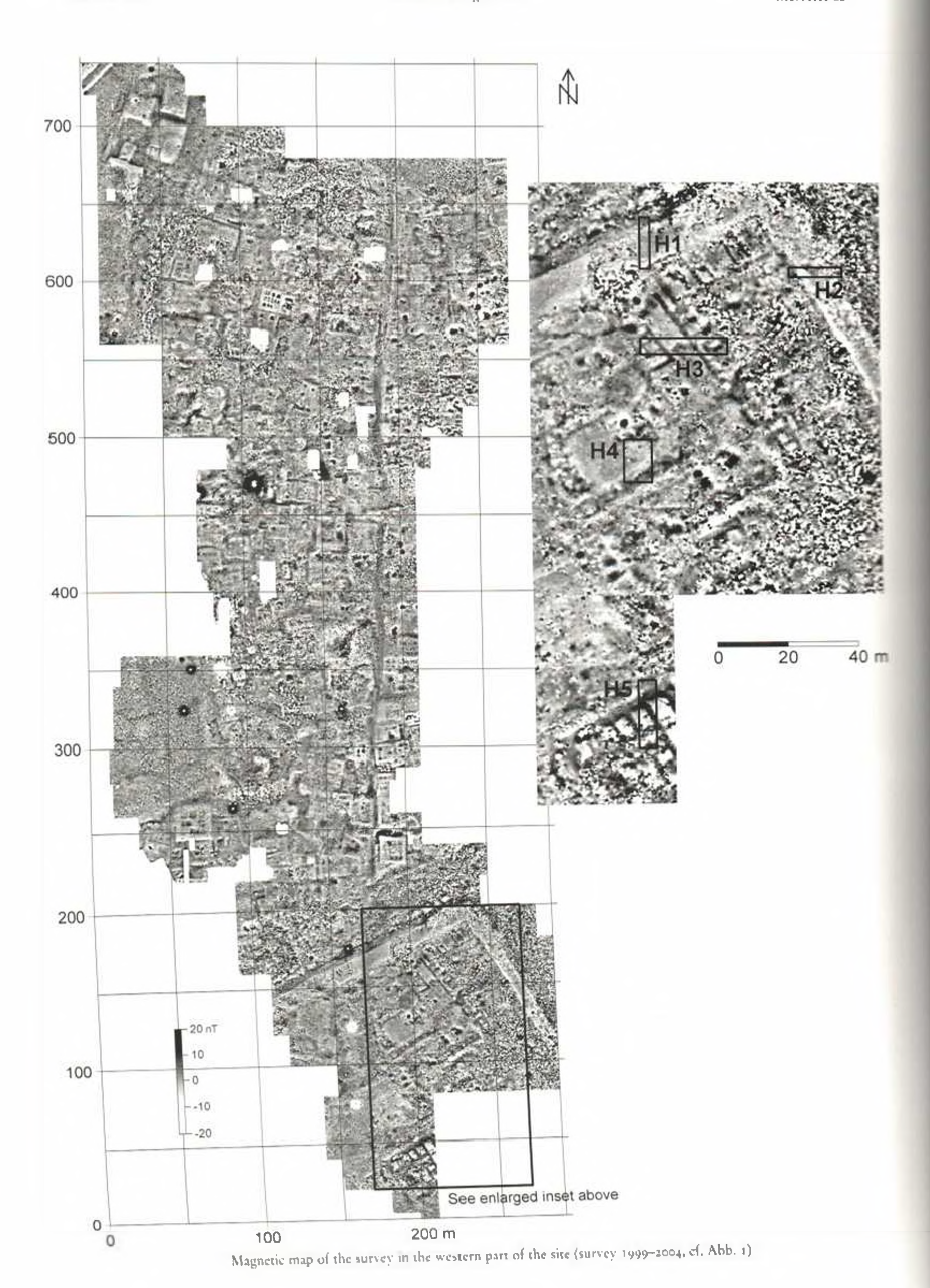
a) P4 2003. Fours F2 et F3 implantés sur le mur d'enceinte Ouest-Est F1. (Cl. G. Lecuyot)



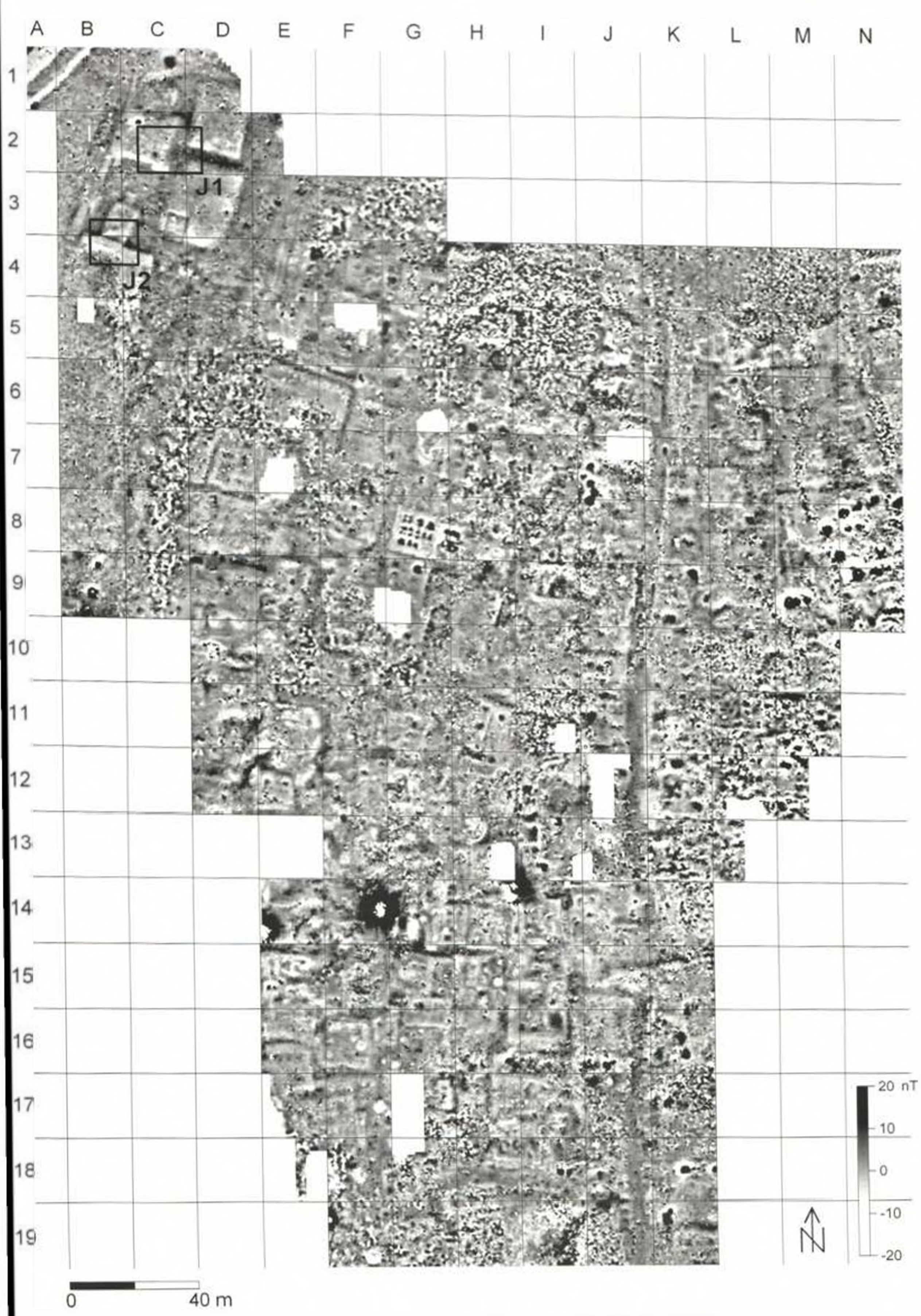
b) P1 2003. Rhodian amphora stamp. 125.23 (SCA 450). (Cl. K. Senol)



c) P1 2002. Pompei V amphora. 15.39. (Cl. K. Senol)



Magnetic map of the survey in the western part of the site (survey 1999–2004, cf. Abb. 1)



Magnetic map of the survey in the western part of the site (survey 2004, cf. Abb.1)



Magnetic map of the survey in the northern part of the site (survey 2001–2004, cf. Abb. 1)



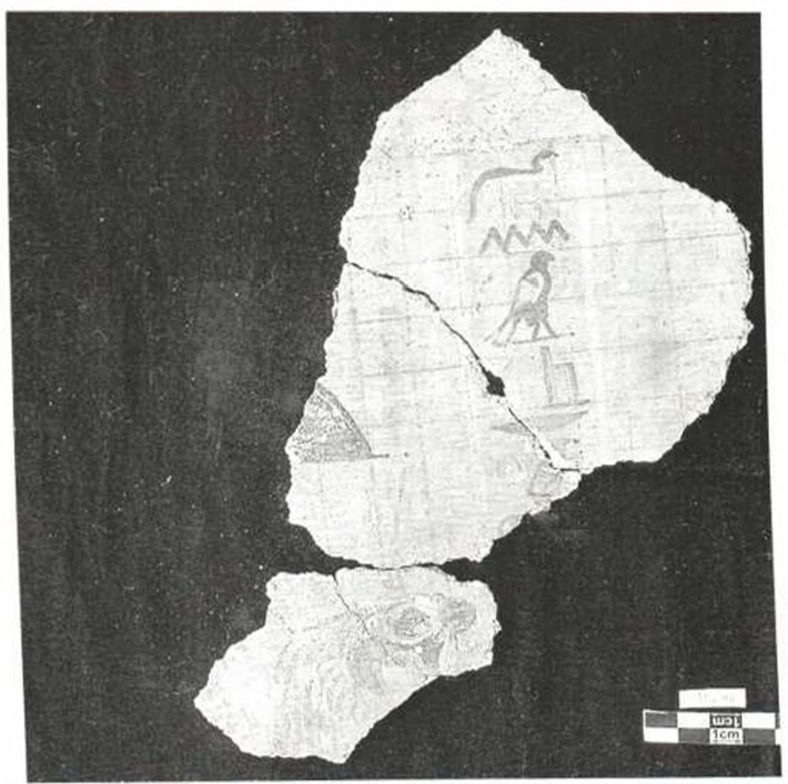
a) Aerial image of the temple and part of the enclosure wall at Ain el-Tarakwa (photograph by R. Knisely-Marpole, ©NKOS)



b) The pigeon tower at Ain el-Dabashiya (photograph by S. Ikram, ©NKOS)



a) Ceramic assemblage from the tomb at Tarakwa (photograph by S. IKRAM, ©NKOS)



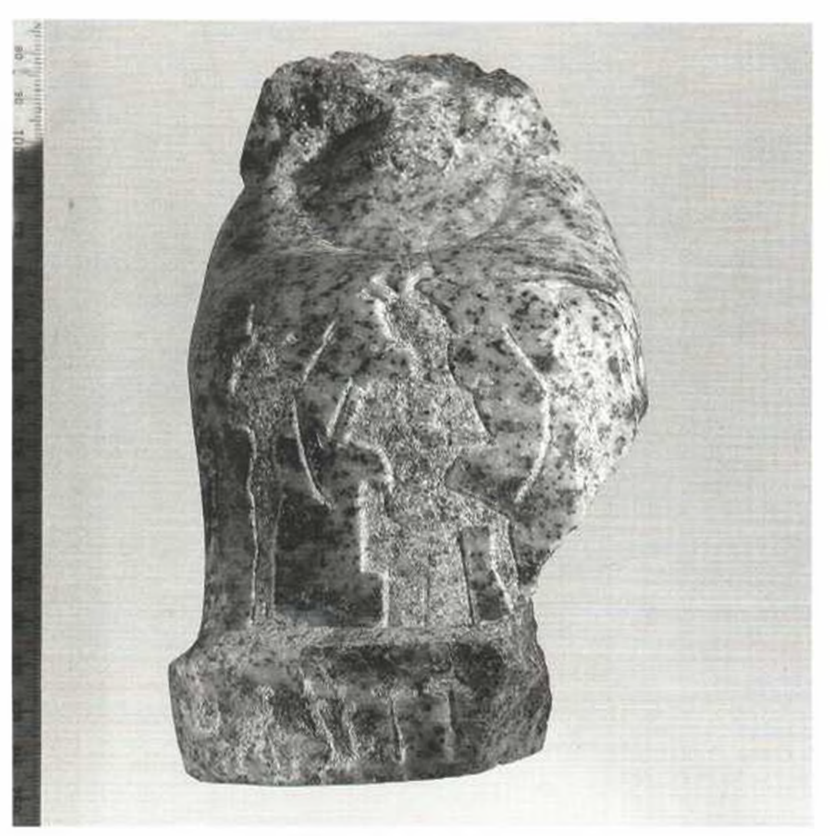
b) Plaster fragment with the image and inscription of Horus of Uu (photograph by S. IKRAM, ©NKOS)



a) Würfelhocker des *Ḥr-3ḫbj.t*, linke Seite



b) Würfelhocker des *Ḥr-3ḫbj.t*, rechte Seite



a) Würfelhocker des *Ḥr-ỉḫbj.t*, Frontansicht



b) Würfelhocker des *Ḥr-ỉḫbj.t*, Aufsicht



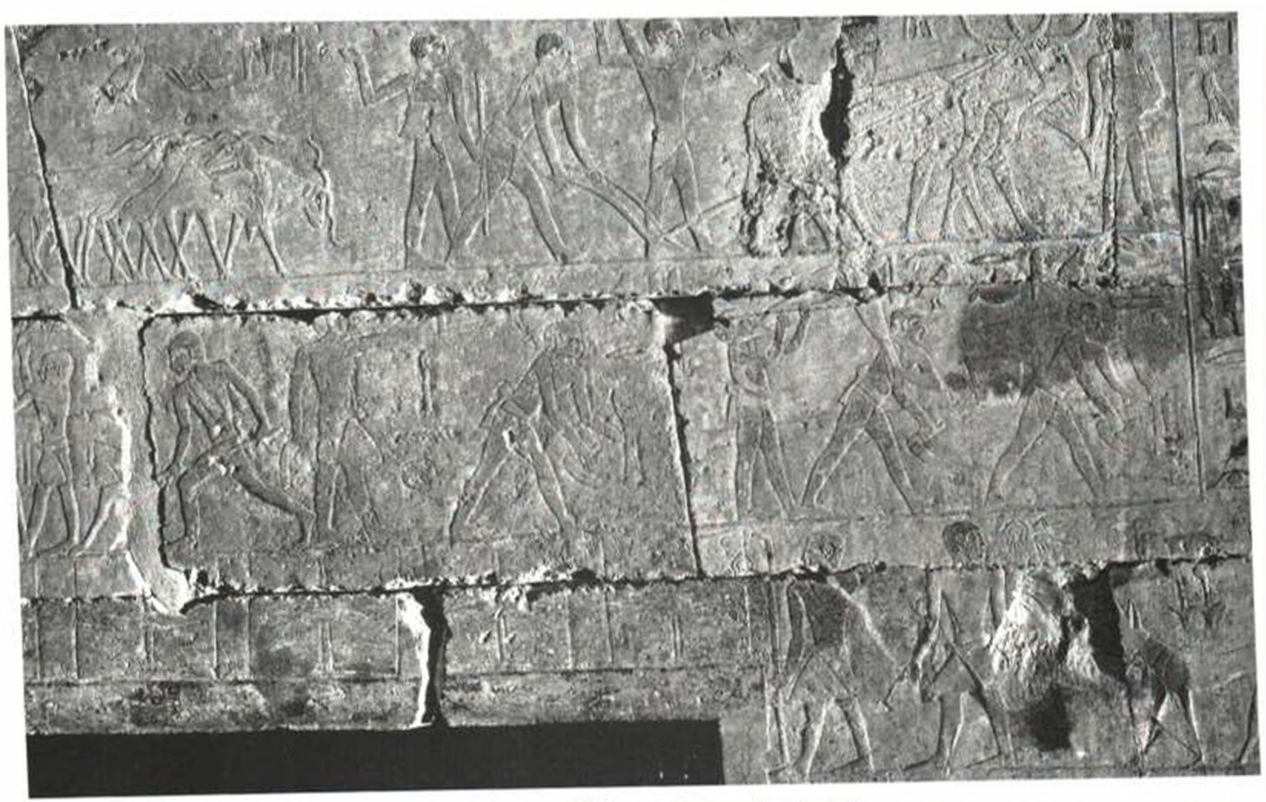
a) Tomb of *Mhw* at Saqqara



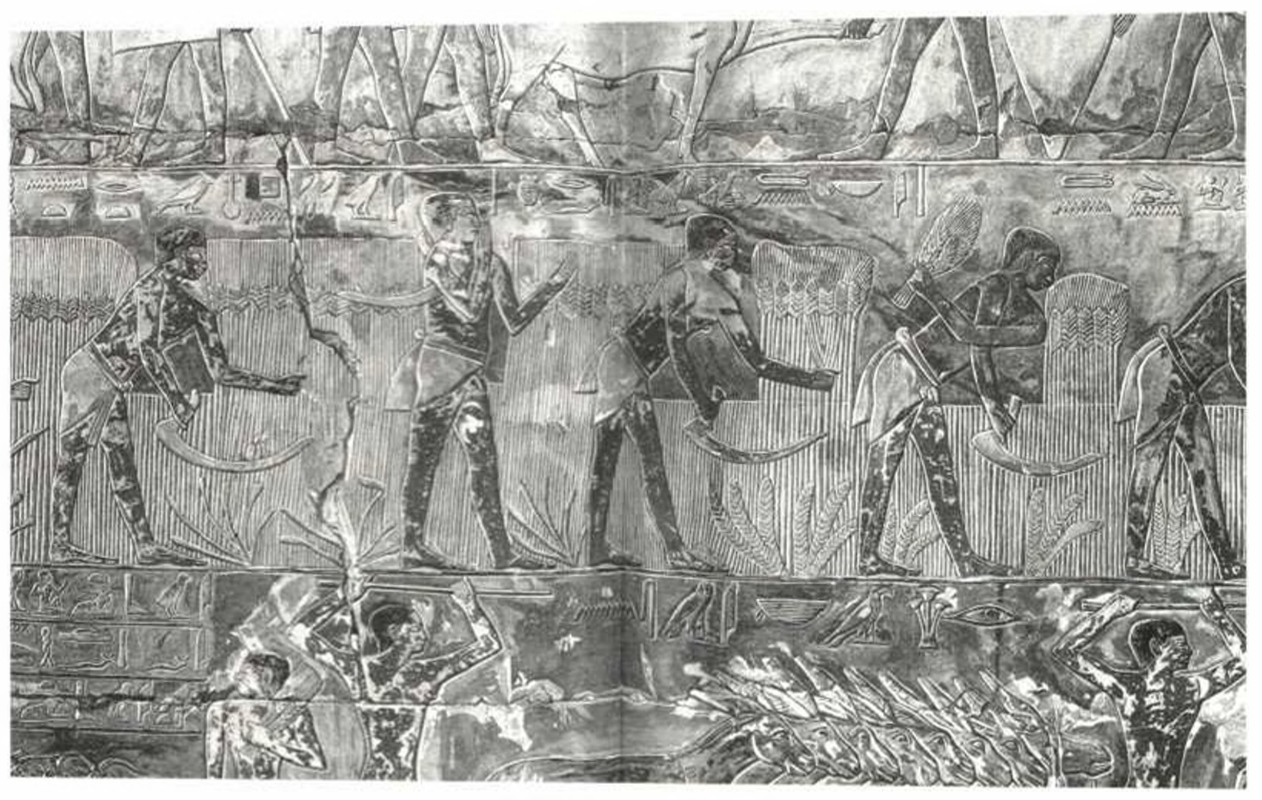
b) Tomb of *Mhw* at Saqqara



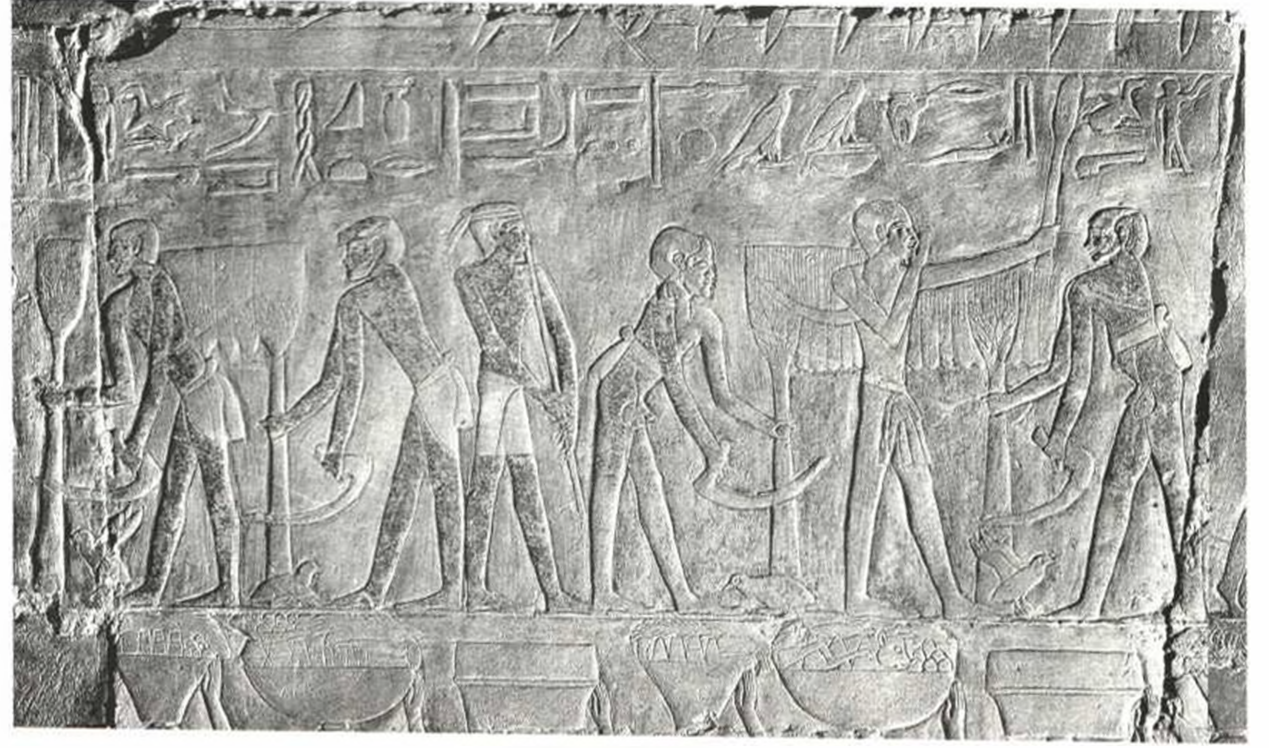
a) Relief block from Saqqara, today in Cleveland (Ohio)



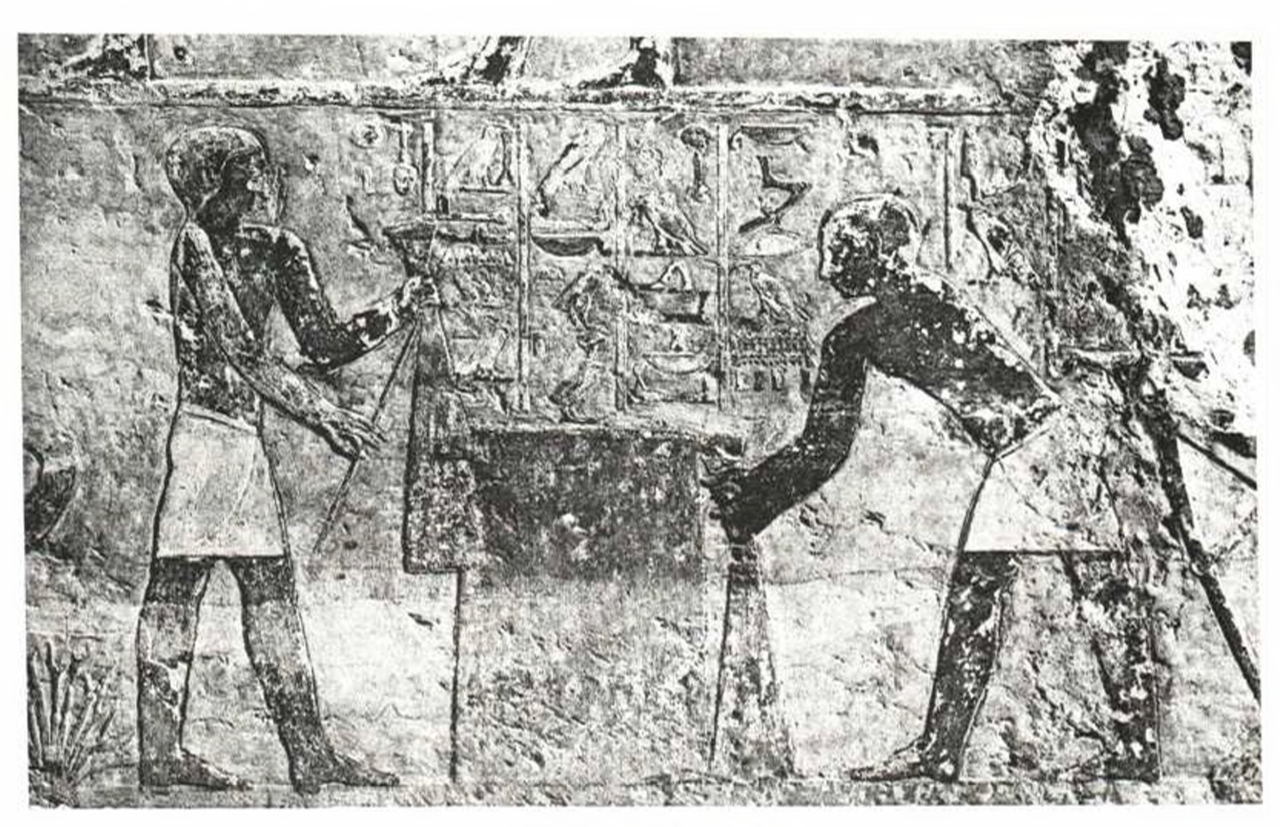
b) Tomb of *Ny-ʿnḫ-Ḫnmw* and *Ḫnmw-ḥtp* at Saqqara



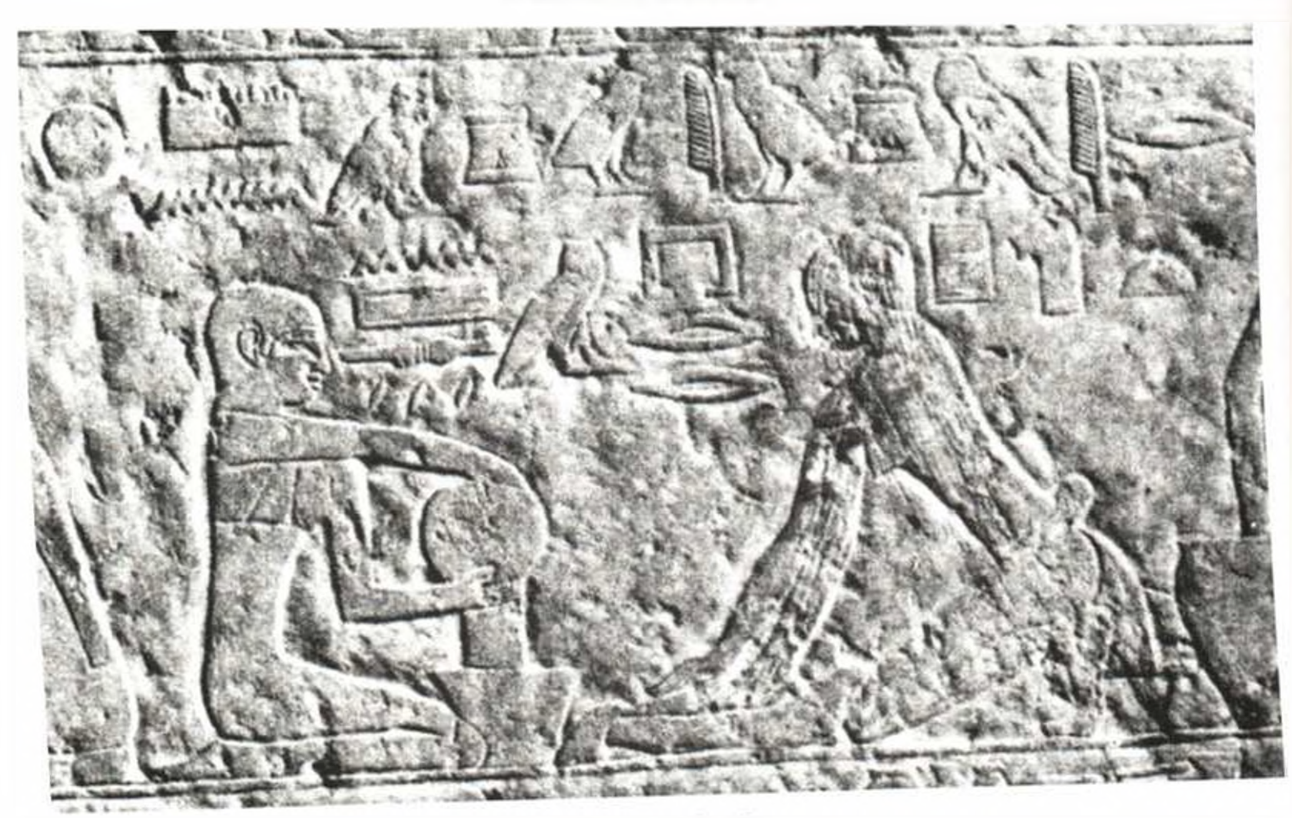
a) Tomb of *Mrrw-kʒ.i* at Saqqara



b) Tomb of *Mḥw* at Saqqara



a) Tomb chapel of *Snbi* in Meir



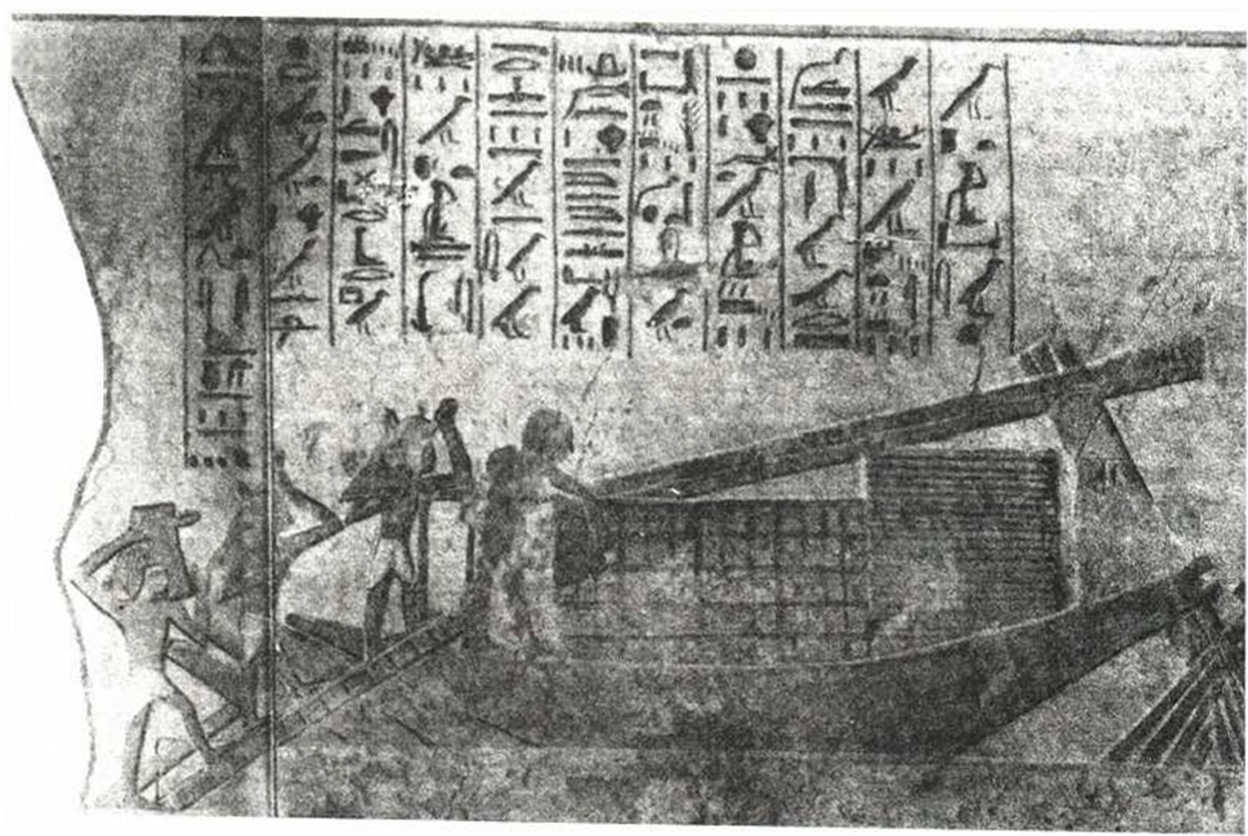
b) Tomb of *K3-m-rḥw* at Saqqara



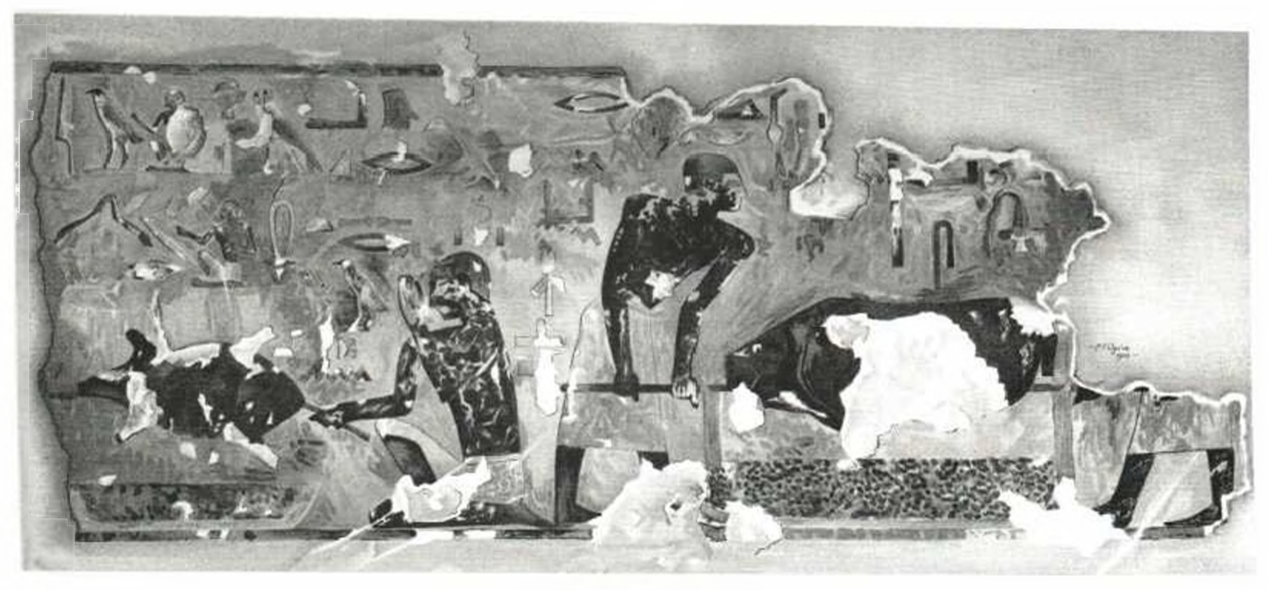
a) Tomb of *Gm-n.i-k3.i* at Saqqara



b) Relief fragment of *Ipi-ʿnḫw* from Saqqara



a) Tomb of *Pꜣ-ḥry* at Elkab



b) Tomb of *Wḫ-ḥtp* at Meir



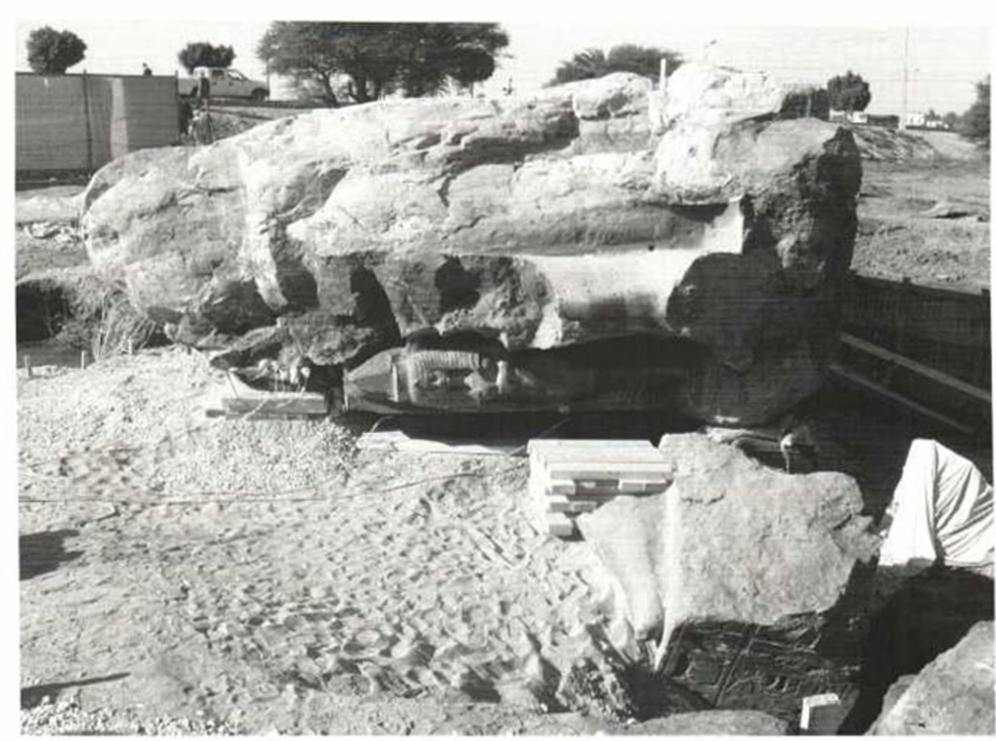
a) Northern Memnon Colossus. North side



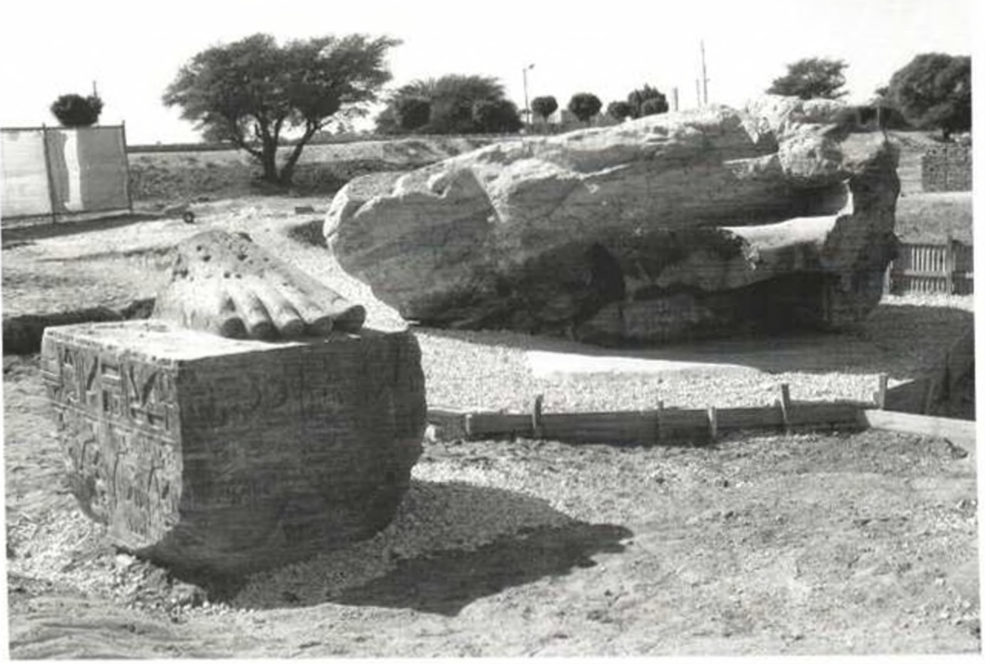
b) Northern Memnon Colossus. Sounding at the base of north side with prodruding plinth



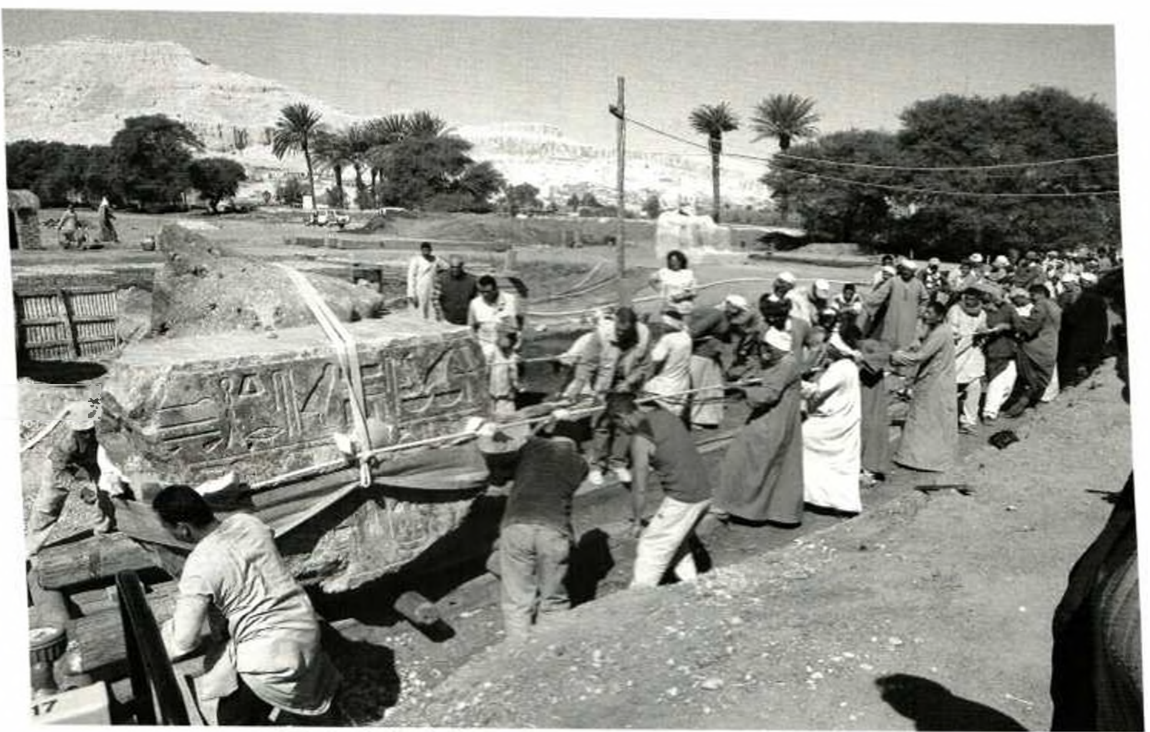
c) Northern Memnon Colossus. Sounding under Roman restoration of pedestal, north side



a) Second Pylon, northern colossus. Torso of northern colossus during lifting



b) Second Pylon, northern colossus. Torso and block from the plinth with the right foot



a) Moving the block of the plinth with the right foot of the northern colossus



b) Moving the torso of the northern colossus on sledge, with two winches and air bags



a) Second Pylon, northern colossus. Statue of queen Tiye at the right of the king



b) Second Pylon, northern colossus. Part of the plinth with the right foot of the king and Nubian folks



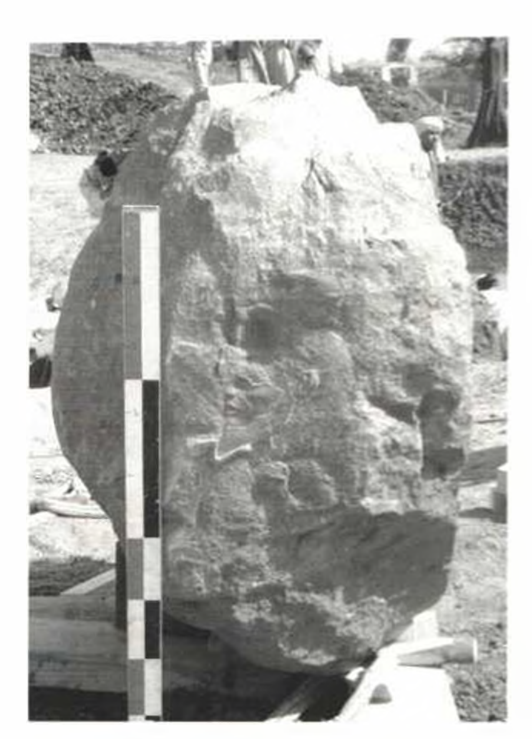
c) Second Pylon, northern colossus. South side of the plinth with representations of Nubian lands



a) Second Pylon, northern colossus. Fragments of the plinth from south side, the land of Punt



b) Second Pylon, northern colossus. Block of the plinth from south side with Nubian folks



c) Second Pylon, northern colossus. Block from the plinth from front face with the head of a Northerner



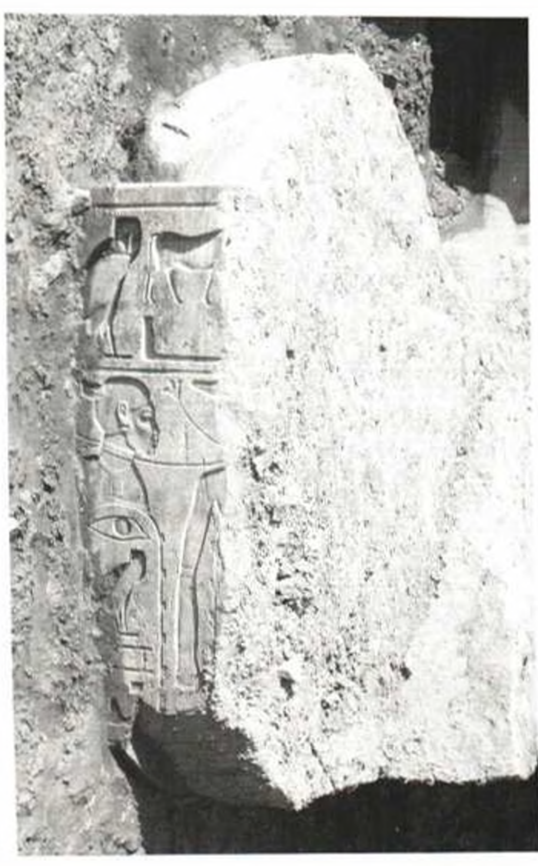
d) Second Pylon, northern colossus. Same block left/north side, Hittite, Isywa and Arzawa



a) Second Pylon, southern colossus. Southern colossus partly uncovered



b) Second Pylon, southern colossus. Titles of the queen on the right throne jamb



c) Second Pylon, southern colossus. Representation of the land of Irem/Iam on the face of the plinth



a) Second Pylon. Façade of the north wing with two niches for the flag masts



b) Second Pylon. Lime pit cut into the west façade of the north wing



c) Second Pylon. Limestone block in lime pit



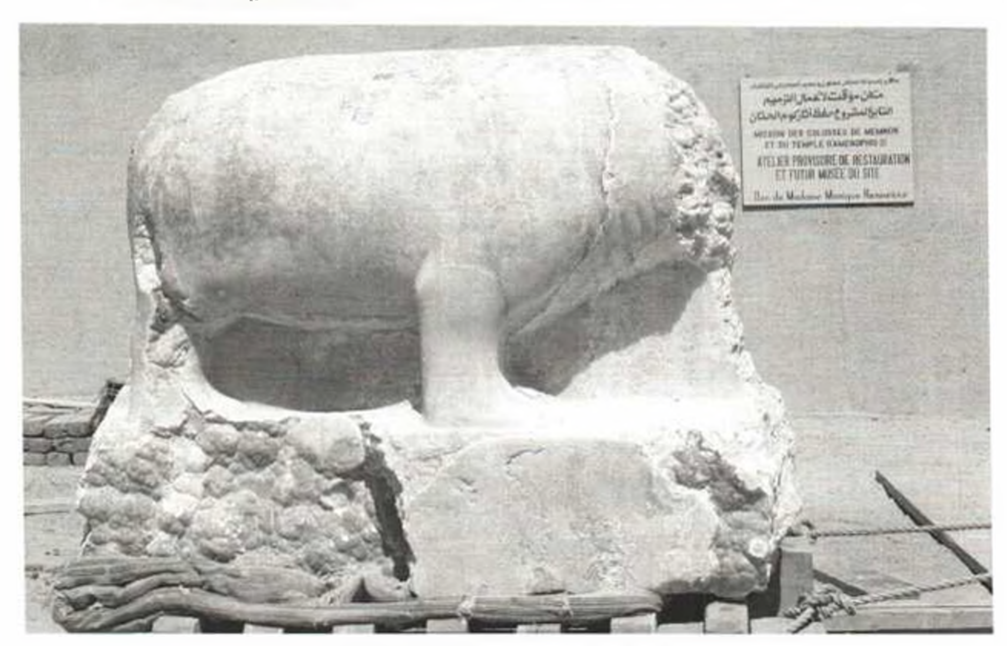
d) Second Pylon. Sandstone blocks from the gate of the Pylon



a) The Hippopotamus in the pool surrounded by statues of Sekhmet, during excavation



b) The White Hippopotamus transported on a sledge



c) The White Hippopotamus after cleaning

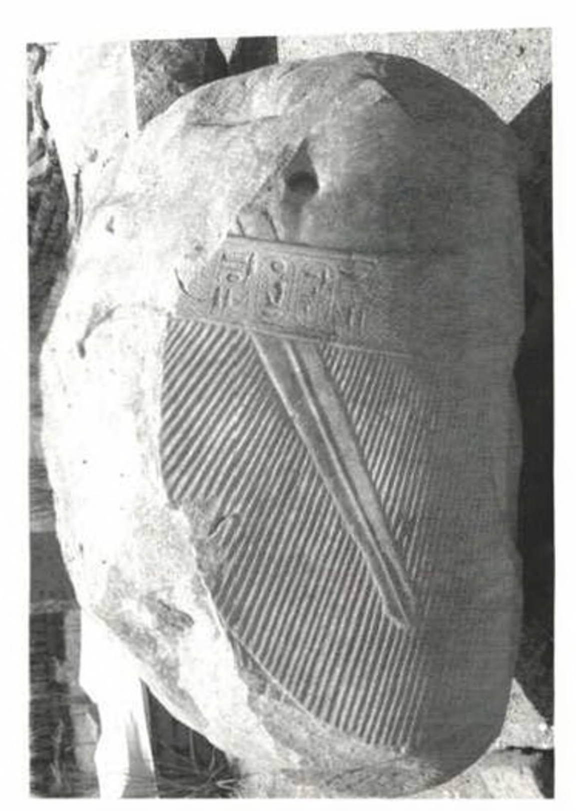




d-e) Royal head in red granite found in the north drainage trench north of the Hypostyle



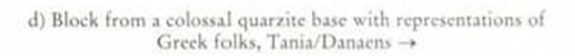
a) Peristyle Court. Head of a quartzite colossus found in 42 fragments during the cleaning of the *sakiya*



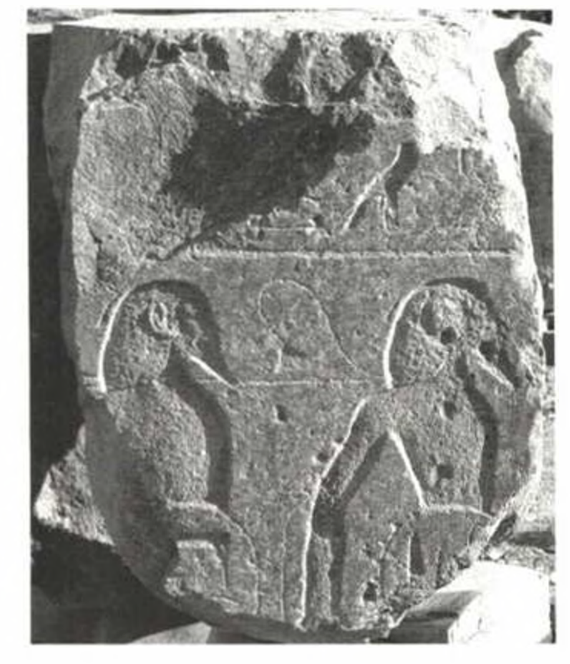
b) Torso of a royal colossus in quartzite found in the North Portico

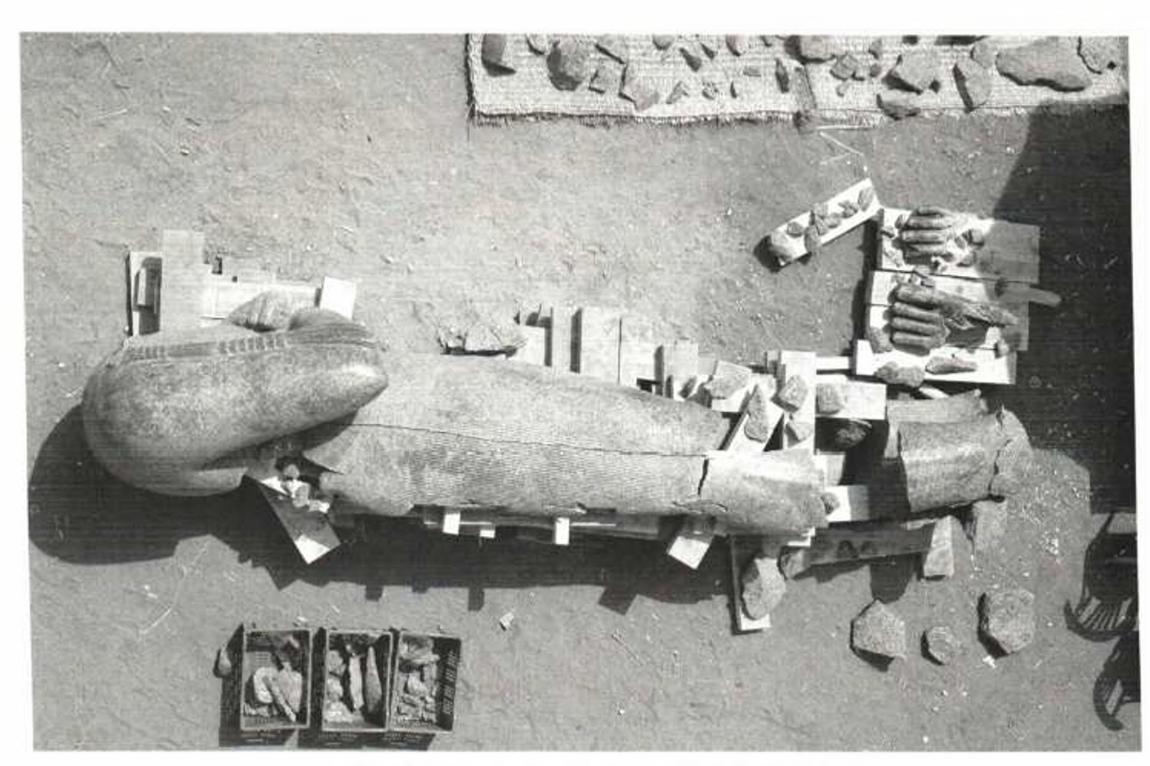


c) Block from a colossal quarzite base with representation of Greek folks, Luwites and Ionians

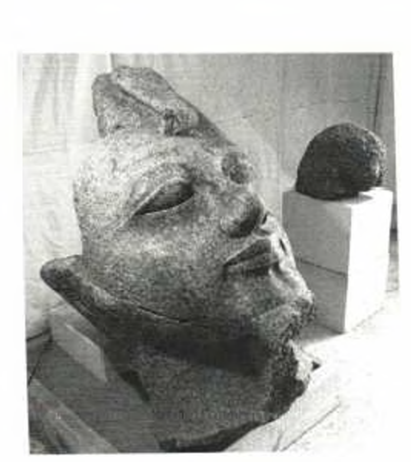


d) Block from a colossal quarzite base with representations of Greek folks, Tania/Danaens →





a) Royal colossus in red granit discovered in Peristyle South



b) Colossal head of Amenhotep III stored for restoration



c) Lower part of another royal colossus



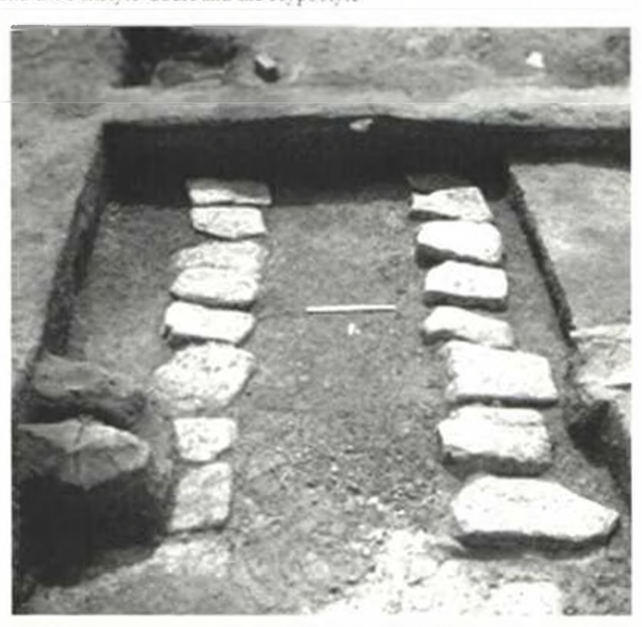
d) Parts of another red granite royal colossus in restoration



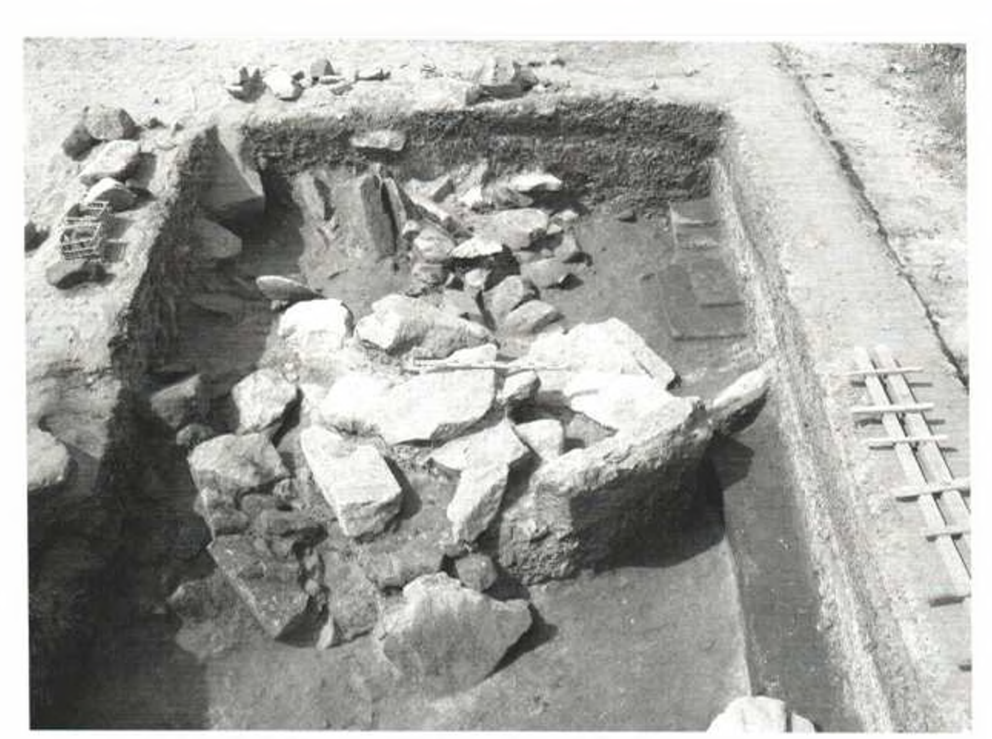
a) The dewaterd area around the Peristyle Court and the Hypostyle



b) Limestone foundation blocks in Peristyle South Portico, Square 99c S4



c) Limestone foundation blocks in Peristyle North Portico, Square 99c N4



a) Peristyle North, Square 1000 N5, layer 2, destruction level with architectural elements



b) Peristyle North, Square 1000 N5, layer 5, Sekhmet statues and foundation blocks



a) Peristyle West Portico north half, quarried column base 4



b) Original chisel marks on column base 4



c) Later chisel marks on the interior of the same block



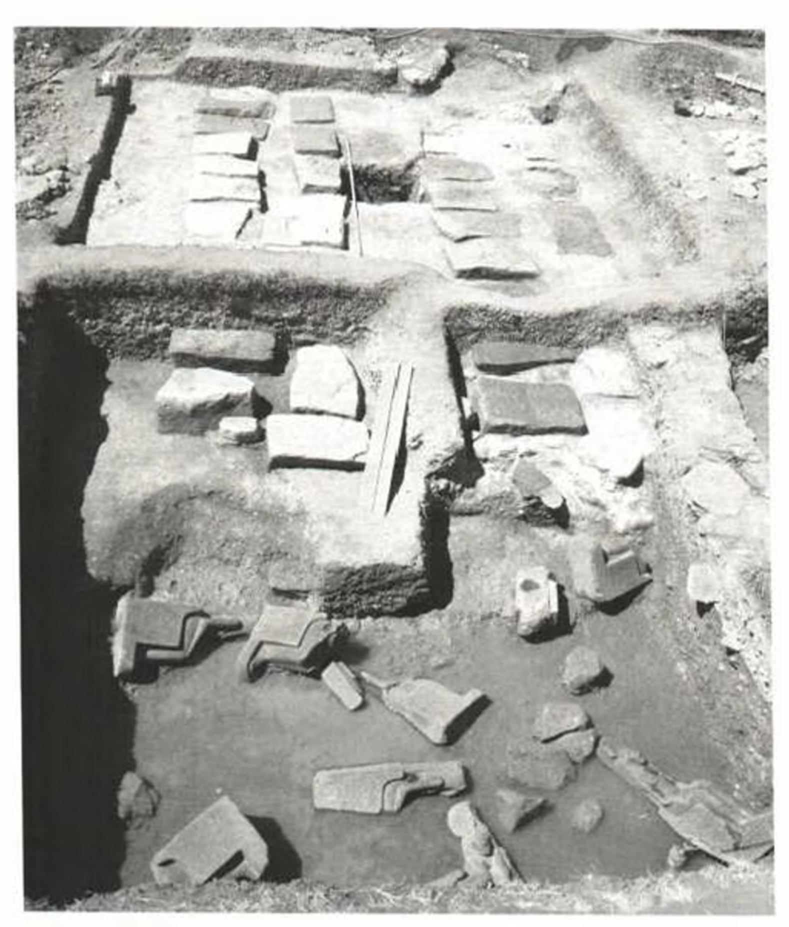
d) Similar chisel marks in the temple of Merenptah



e) Peristyle East Portico north half, Square 950 N3, layer 5, sandstone foundation blocks



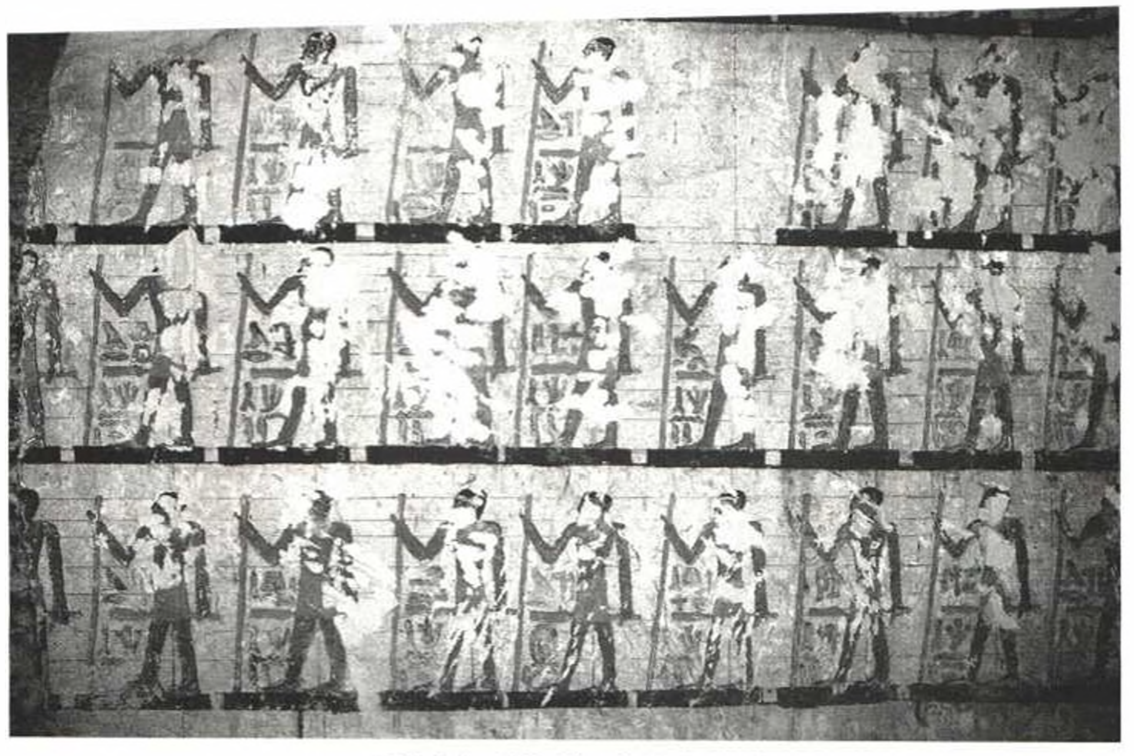
f)–g) Masons' and quarry marks on sandstone foundation blocks in Square 950 N3



a) Peristyle East Portico north hall, Squares 950 N3 with sandstone foundation blocks and 940 N3 with 17 statues of Sekhmet



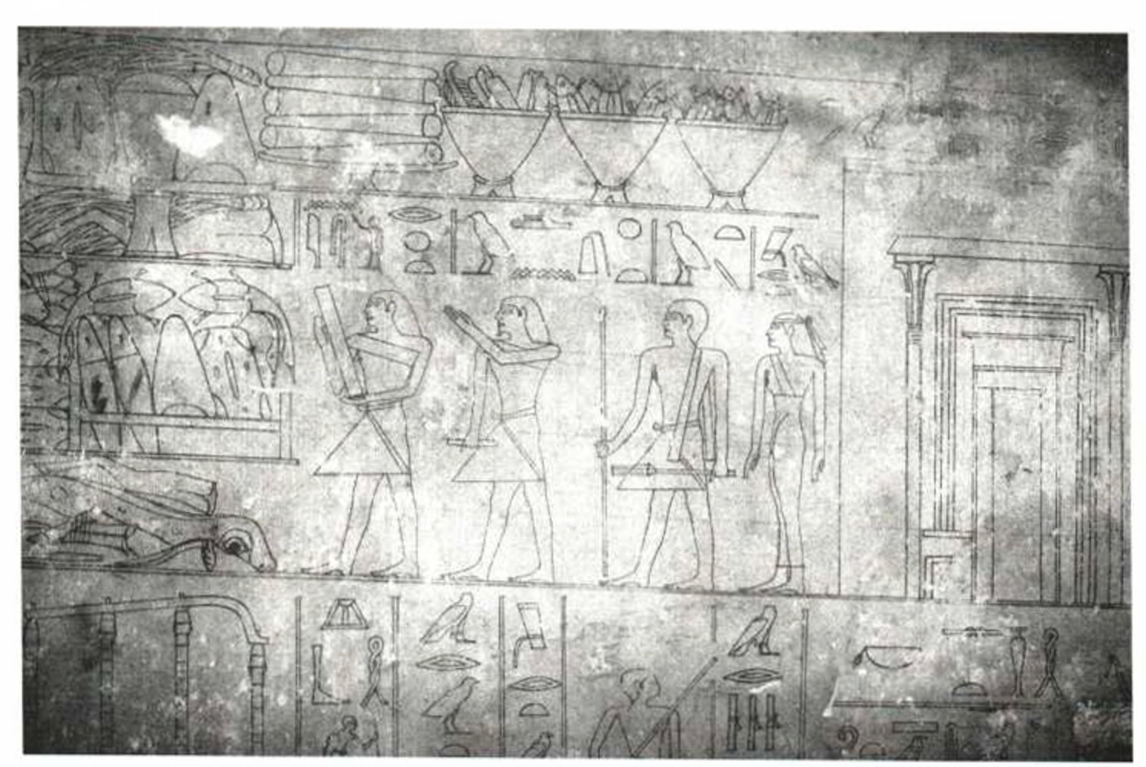
b) Statues of Sekhmet and granite blocks during cleaning and desalinisation



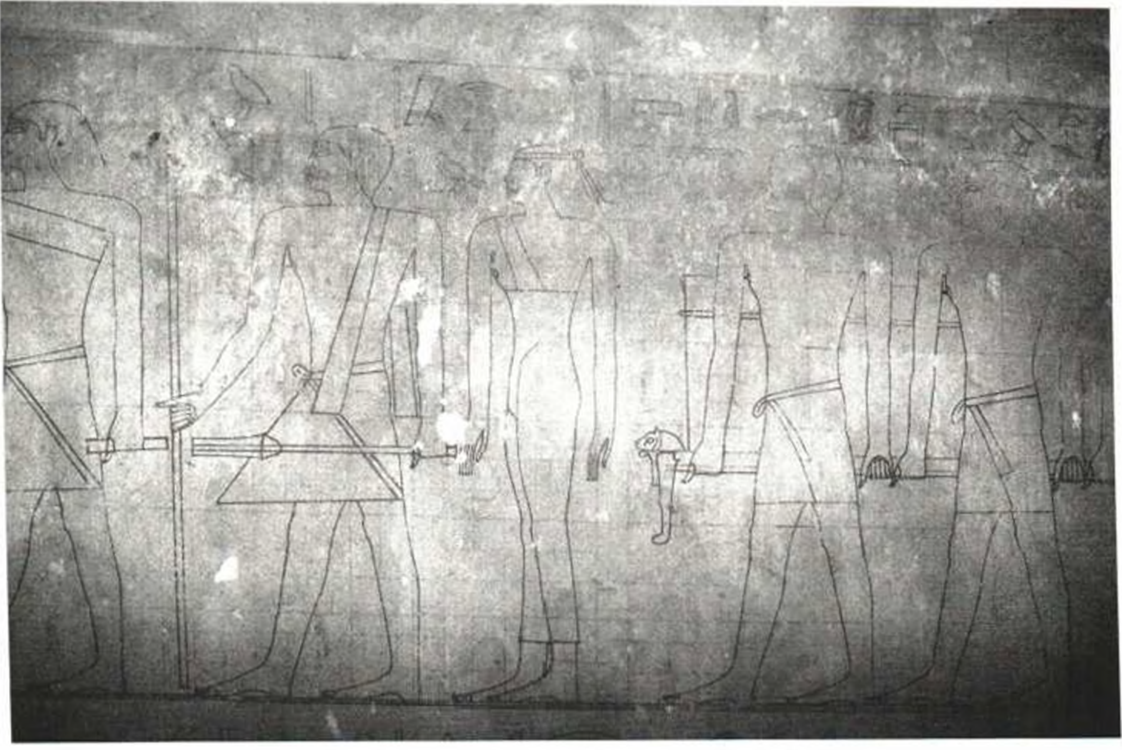
a) Meir, Pepi-anch Heni-kem, Serdab Westwand



b) Meir, Pepi-anch Heni-kem, Raum F, Westwand, unteres Register links



a) Meir, Pepi-anch Heni-kem, Raum F, Ostwand, mittleres Register links



b) Meir, Pepi-anch Heni-kem, Raum F, Ostwand, mittleres Register Mitte


EGYPTOLOGY
ARCHIVE